

Eckart  
Olshausen  
Strabon von  
Amaseia

---

*Olms  
Studienbücher  
Antike*



Eckart Olshausen  
Strabon von Amaseia

Studienbücher Antike  
Herausgegeben von Peter Guyot

Band 18  
Eckart Olshausen  
Strabon von Amaseia



Georg Olms Verlag  
Hildesheim · Zürich · New York  
2022

Eckart Olshausen  
unter Mitarbeit von Vera Sauer

# Strabon von Amaseia

Kartographie: Richard Szydlak



Georg Olms Verlag  
Hildesheim · Zürich · New York  
2022



Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen  
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Georg Olms AG, Hildesheim 2022

*www.olms.de*

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Inga Günther, Hildesheim

Layout: Christiane Otto, München

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Herstellung: Docupoint GmbH, 39179 Barleben

ISBN 978-3-487-16269-0

ISSN 1436-3526

# Inhalt

Vorwort.....	9
Zur Einführung.....	11
<b>I. Strabon und seine Werke .....</b>	<b>13</b>
1. Strabons Herkunft .....	13
2. Strabons Bildungsweg.....	18
3. Strabons Reisen.....	21
4. Strabons Schriften.....	23
4.1 Eine <i>Alexandergeschichte</i> ?.....	23
4.2 Die <i>Geschichtlichen Aufzeichnungen</i> .....	25
4.3 Die <i>Geographie</i> .....	29
4.3.1 Die Komposition der <i>Geographika</i> .....	29
4.3.2 Strabons theoretische Grundlegung und Zielsetzung.....	32
4.3.3 Zeit und Ort der Entstehung der <i>Geographika</i> .....	35
4.3.4 Die Quellen der <i>Geographika</i> .....	36
Homer und andere Dichter (36) – Mythen (38) –	
Geographen (39) – Historiker (39) – Philosophen (40)	
4.3.5 Strabons <i>Geographie</i> – eine Kulturgeographie .....	40
Landschaften (41) – Ethnographie (42) – Geschichte (43) –	
Kulte (44) – Kunst (45) – Wirtschaft und Staat (46)	
4.3.6 Sprache und Stil.....	49
4.3.7 Rezeption von der Antike bis in den Humanismus.....	52
4.3.8 Textüberlieferung und Editionen .....	53
<b>II. Mit Strabon durch die Oikumene –</b>	
<b>ein Wegweiser durch die <i>Geographika</i>.....</b>	<b>55</b>
1. Eurṓpē (Εὐρώπη) .....	55
1.1 Ibēria (Ἰβηρία) .....	56
1.1.1 Turdētania (Τουρδητανία).....	57
1.1.2 Lysitania (Λυσιτανία) .....	58

1.1.3	Die Mittelmeerküste von den Pfeilern des Herakles bis zu den Pyrenäen.....	59
1.1.4	Das iberische Binnenland.....	60
1.1.5	Die iberischen Inseln und die Pfeiler des Herakles .....	62
1.2	Keltiké (Κελτική).....	68
1.2.1	Narbōnítis (Ναρβωνίτις).....	70
1.2.2	Akyitanía (Άκυιτανία).....	71
1.2.3	Gallia Lugdunensis und Gallia Belgica.....	72
1.2.4	Brettaniké (Βρεττανική).....	74
1.2.5	Álpeis (Άλπεις).....	75
1.3	Italía (Ιταλία).....	78
1.3.1	Die Ebene des Pádos (Πάδος).....	79
1.3.2	Tyrrhēnía (Τυρρηνία).....	80
1.3.3	Rhómē (Ρώμη).....	81
1.3.4	Kampanía (Καμπανία).....	82
1.3.5	Leukanía (Λευκανία).....	84
1.3.6	Brettía (Βρεττία) .....	85
1.3.7	Sikelía (Σικελία).....	86
1.3.8	Iapygía (Ίαπυγία).....	88
1.3.9	Apulía (Άπουλία).....	88
1.4	Das östliche Europa nördlich der Donau.....	89
1.4.1	Germanoí (Γερμανοί).....	90
1.4.2	Dakoí (Δακοί), Gétai (Γέται), Mysoí (Μυσοί) und Skýthai (Σκύθαι) .....	92
1.5	Das östliche Europa südlich der Donau .....	94
1.5.1	Illyrís (Ιλλυρίς).....	94
1.5.2	Ēpeiros (Ἠπειρος) .....	96
1.5.3	Makedonía (Μακεδονία) und Thráikē (Θράκη) .....	98
1.6	Hellás (Ἑλλάς).....	100
1.6.1	Pelopónnēsos (Πελοπόννησος).....	101
1.6.1.1	Élis bzw. Ēleía (Ἔλις bzw. Ἠλεία) .....	102
1.6.1.2	Messēnía (Μεσσηνία) .....	104

1.6.1.3	Lakōnikḗ (Λακωνική) .....	106
1.6.1.4	Argeía (Ἀργεΐα) .....	107
1.6.1.5	Achaía (Ἀχαΐα) .....	109
1.6.1.6	Arkadía (Ἀρκαδία) .....	110
1.6.2	Mittelgriechenland .....	111
1.6.2.1	Megarís (Μεγαρίς) .....	111
1.6.2.2	Attikḗ (Ἀττική) .....	112
1.6.2.3	Boiōtía (Βοιωτία) .....	113
1.6.2.4	Phōkís (Φωκίς).....	116
1.6.2.5	Lokrís (Λοκρίς).....	118
1.6.2.6	Thettalía/Thessalía (Θετταλία/Θεσσαλία).....	119
1.6.2.7	Eúboia (Εὐβοία).....	121
1.6.2.8	Das westliche Mittelgriechenland.....	123
1.6.3	Kreta und die Inseln der Ägäis .....	125
1.6.3.1	Krētē (Κρήτη) .....	125
1.6.3.2	Kykládes und Sporádes (αἱ Κυκλάδες καὶ αἱ Σποράδες) .....	126
<b>2.</b>	<b>Asía (Ἀσία) .....</b>	<b>128</b>
2.1	Asía nördlich des Taúros.....	129
2.1.1	Zwischen Tánaïs und Kaspischem Meer.....	129
2.1.2	Zwischen Kaspischem Meer und Himalaya .....	131
2.1.3	Zwischen den Kaspischen Toren und dem Hálys.....	133
2.1.3.1	Mēdía (Μηδία).....	135
2.1.3.2	Armenía (Ἀρμενία) .....	135
2.1.3.3	Kappadokía (Καππαδοκία).....	137
2.1.3.4	Póntos (Πόντος).....	138
	Pythodoris (140) – Die Oberpriester von Kómana Pontiká (142)	
2.1.4	Kleinasien diesseits des Hálys .....	147
2.1.4.1	Paphlagonía (Παφλαγονία).....	149
2.1.4.2	Bithynía (Βιθυνία).....	149
2.1.4.3	Galatía (Γαλατία) .....	150
2.1.4.4	Lykaonía (Λυκαονία).....	151
2.1.4.5	Pisidía (Πισιδία).....	151

2.1.4.6 Mysía (Μυσία) und Phrygía (Φρυγία) .....	152
2.1.4.7 Trōás (Τρωάς) und Aiolís (Αιολίς) .....	155
2.1.4.8 Mysía (Μυσία) und Lydíá (Λυδία) .....	161
2.1.4.9 Iōnía (Ιωνία) .....	162
2.1.4.10 Karía (Καρία) .....	170
2.1.4.11 Lykía (Λυκία) .....	176
2.1.4.12 Pamphylía (Παμφυλία) und Kilikía (Κιλικία) .....	177
2.1.4.13 Kýpros (Κύπρος) .....	181
2.2 Asía südlich des Taúros .....	182
2.2.1 Indiké (Ινδική) .....	182
2.2.2 Ariané (Αριανή) .....	185
2.2.3 Persís (Περσίς) .....	186
2.2.4 Assyria (Άσσυρία) .....	188
2.2.5 Syría (Συρία) .....	191
2.2.5.1 Kommagēné (Κομμαγηνή) .....	191
2.2.5.2 Seleukís (Σελευκίς) .....	192
2.2.5.3 Koílē Syría (Κοίλη Συρία) .....	194
2.2.5.4 Phoiníkē (Φοινίκη) .....	195
2.2.5.5 Iudaía (Ιουδαία) .....	196
2.2.6 Arabía (Άραβία) und die anliegenden Golfe .....	197
2.2.7 Aígyptos (ή Αἴγυπτος) und Aithiopia (Αἰθιοπία) .....	201
<b>3. Libýē (Λιβύη) .....</b>	<b>209</b>
Literatur .....	215
Editionen, Kommentare, Übersetzungen .....	215
Weitere Forschungsliteratur .....	216
Stellenindex (außer Strabon) .....	241
Karten .....	249

## Vorwort

Beginnen möchte ich mit Dank. Er gilt in erster Linie Peter Guyot, dem Herausgeber der Reihe *Studienbücher Antike*. Von ihm ging die Initiative zu diesem Band aus; er hat mit großer Geduld auf die Fertigstellung des Manuskripts gewartet und diese mit manch einer Anregung und mit aufmerksamer Durchsicht des Texts unterstützt. Mein Dank gilt sodann Richard Szydlak, der die Idee, dem Band einfache ‚Findekarten‘ beizugeben, so umgesetzt hat, dass sie den Leser\*innen nicht nur helfen dürften, die angesprochenen Geographica zu lokalisieren, sondern auch, sich die geographischen Räume vorzustellen, die Gegenstand der Darstellung sind. Ganz besonders herzlich danke ich schließlich Vera Sauer, meiner Frau, für ihre engagierte und umsichtige Mitarbeit.

Das Leben und vor allem das wissenschaftliche bzw. literarische Schaffen Strabons ist Gegenstand des vorliegenden Bandes. Gedacht ist er als Anregung zur und als Begleitung bei der Lektüre dieses Autors. Strabons geographisches Werk – nur dieses ist erhalten – ist umfangreich, inhaltlich komplex und enorm vielfältig. Eine Art Wegweiser für die Lektüre zu gestalten, heißt, aus dieser Fülle auszuwählen und doch erkennen zu lassen, dass man auch ganz anderes entscheiden könnte und damit die Leser\*innen zu animieren, bei ihrer Lektüre Strabons eigene Schwerpunkte des Interesses auszumachen. Ich habe den Fokus u.a. auf Strabons in der Tradition der *periploi* (‚Umfahrungen‘/Küstenbeschreibungen) stehende Darstellungsweise gerichtet, auf die Frage, welche Quellen er seiner Darstellung zugrunde gelegt hat, wie, weshalb und welche historischen Informationen er mit den geographischen verwoben hat und, nicht zuletzt, wie es ihm gelungen ist, seine Darstellung auch unterhaltsam zu gestalten.

In die Karten am Ende des Bandes sind lediglich die Geographica eingetragen, die im vorliegenden Text erwähnt werden. Die unterschiedliche Dichte der Eintragungen spiegelt zwar zu einem gewissen Grad wider, mit welcher Intensität sich Strabon den einzelnen Regionen widmet bzw. wie dicht die Informationen sind, die er über sie in Erfahrung bringen konnte, sie ist aber auch durch die Auswahl gefiltert, die ich für diesen Band getroffen habe. Karten, die tatsächlich die allermeisten Geographica verzeichnen, die Strabon nennt, finden sich in der Strabon-Ausgabe von STEFAN RADT (RADT 5-8, 2006-2009).

Es erschien mir sinnvoll, immerhin für einzelne wichtige griechische Begriffe und für die Geographica eine Lesehilfe zu geben. Dies geschieht nach den Transkriptionsregeln des Lexikons *Der Neue Pauly*. Insbesondere steht ē für Eta, ō für Omega, u für Omikron + Ypsilon, y für Ypsilon; alle

Diakritika werden als Akut geschrieben. Um das Schriftbild nicht zu sehr zu belasten und auch, um nicht in Pedanterie zu verfallen, sehe ich aber in Teil I der Darstellung in aller Regel von der Transkription der *Geographica* ab, ebenso in Teil II in Fällen, in denen es übertrieben erschiene, etwa weil ein und derselbe Begriff innerhalb eines Absatzes mehrfach genannt wird oder bereits in einer Überschrift erwähnt wurde.

Die Wiedergabe moderner, etwa arabischer Ortsnamen folgt in aller Regel der Schreibung, die vom *Tübinger Atlas des Vorderen Orients* favorisiert wird (vgl. Register zu den Karten. General Index. Bearbeitet von BEATE SIEWERT-MAYER u.a., 3 Bd., 1994).

Die Verwendung von Abkürzungen für die Namen und Werktitel antiker Autoren, für Quellensammlungen, Lexika u.ä. entspricht den Usancen des *Neuen Pauly* (Bd. 3, 1997, VIII-XLIV), die Abkürzung der Bezeichnung von Zeitschriften erfolgt entsprechend der Konvention der bibliographischen Zeitschrift bzw. Datenbank *L'Année philologique*.

Die Übersetzung der Quellenzitate stammt, wo nicht anders angegeben, von mir.

Die Literatur zu Strabon ist nahezu unüberschaubar. Einen guten Einblick in die vielfältigen Forschungen zu diesem Autor bietet der 2017 von DANIELA DUECK herausgegebene *Companion to Strabo*, wie auch der bereits 2005 erschienene, von DANIELA DUECK, HUGH LINDSAY und SARAH POTHECARY herausgegebene Sammelband *Strabo's cultural geography. The making of a kolossourgia*. Verwiesen sei auch auf die Übersicht, die GERMAINE AUJAC in ihrem Aufsatz *Strabon et son temps* (2000) zur Charakterisierung der *Geographie* Strabons wie auch zur Einordnung seines Werks besonders in kultur- und wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht bietet. Verwiesen sei außerdem auf die grundlegenden Darstellungen *Augusteische Oikumenegeographie und Universalhistorie im Werk Strabons von Amaseia* von JOHANNES ENGELS (1999) und *Strabo of Amasia. A Greek man of letters in Augustan Rome* von DANIELA DUECK (2000).

Im Juli 2022, Eckart Olshausen

## Zur Einführung

Strabon, Zeitgenosse der ersten beiden römischen Kaiser, ein Grieche aus der pontischen Stadt Amaseia (h. Amasya in der Nordtürkei), wird häufig als Geograph bezeichnet. Das hat seinen Grund darin, dass uns von ihm einzig eine geographische Schrift erhalten ist. Seine eigentliche Lebensleistung aber, ein viel umfangreicheres historisches Werk, hat sich nicht erhalten. Er selbst verstand sich als einen der Stoa nahestehenden Philosophen, und so wird er auch von Stephanos von Byzanz, einem Grammatiker an der kaiserlichen Hochschule in Konstantinopel (6. Jh. n.Chr.), ausgewiesen.<sup>1</sup> Geographie, Geschichte und Philosophie, drei nach modernen Begriffen unterschiedliche Disziplinen, bildeten für Strabon zeitgenössischen Maßstäben entsprechend eine nur von Fall zu Fall teilbare Einheit. Mit diesem Wissenschaftsverständnis verfasste er seine *Geschichtlichen Aufzeichnungen* und als Zusatz dazu<sup>2</sup> dann auch seine *Geographie*. Beide Werke waren daher in Machart und Zielsetzung aufeinander abgestimmt. Ein Überblick über Leben und Schaffen Strabons, den dieses Studienbuch als Anregung zu der und als Wegweiser für die Lektüre Strabons vermitteln will, wird also dieses Ineinander der wissenschaftlichen Disziplinen berücksichtigen.

Das Wenige, was man von Strabon persönlich weiß, ist seiner *Geographie* entnommen. Über seine verlorene historische Schrift lässt sich nur wenig sagen, viel aber über das geographische Werk. Darin führt Strabon den Leser durch die ganze Oikumene, die bewohnte Welt zur Zeit der Kaiser Augustus und Tiberius, angefangen in Portugal über Gallien und Britannien nach Italien, Griechenland und Kleinasien, dann weit in den Osten bis nach Indien und zurück über Syrien und Ägypten nach Maurusia, dem heutigen Marokko. Damit ist ihm ein wirklich großer Wurf gelungen, selbst wenn der Leser, zumal der moderne, im Detail manche Unebenheiten, Missverständnisse, Widersprüche und Lücken entdecken mag. Man kann wohl daran aussetzen, dass sich seine geographische Darstellung nicht an Regeln der mathematischen Geographie orientiert; theoretische Forschungen zur Gestalt und zum Wesen des Kosmos, die genaue Vermessung der Welt und die Lokalisierung etwa von Siedlungen gehören nach seinem Verständnis aber in die Zuständigkeit von Mathematik und Astronomie. Er begreift sich, modern gesprochen, als Kulturgeograph in deutlicher Abgren-

---

<sup>1</sup> Steph. Byz. s.v. Ἀμάσεια: *Amaseia, eine pontische Stadt, aus der Strabon, ein stoischer Philosoph, stammt.*

<sup>2</sup> Strab. 1,1,23 C 13: *σύntaxis*.



zung von Autoren unsolider oder ausgesprochen mythischer Darstellungen. Und doch räumt Strabon dem Außergewöhnlichen, dem Spektakulären besonderen Vorrang ein. So konnte er vermeiden, was Cicero als einen von drei Hinderungsgründen, sich mit einer geographischen Schrift zu befassen, nennt, die Langeweile.<sup>3</sup> Strabon schreibt für den gebildeten Laien, vorrangig für Persönlichkeiten der gehobenen Gesellschaft in führenden Positionen, denen seine *Geographie* von praktischem Nutzen sein will. Weit gespannt ist sein Interessenhorizont; er umfasst mit der eigentlichen Geographie und Geschichte besonders auch die Ethnographie, die Religion, die Bildende und die Darstellende Kunst, die Zoologie und Botanik – alles, was dem stoischen Ideal der vielseitigen Gelehrsamkeit entspricht, dem sich Strabon verpflichtet fühlt.<sup>4</sup> Dabei schreibt er unprätentiös, gut verständlich, lebendig, bisweilen ausgesprochen unterhaltsam und auch humorvoll, wo es sich gibt – kurzum, man liest seine Schrift mit Gewinn und gerne.

---

<sup>3</sup> Cic. Att. 2,6,1.

<sup>4</sup> Vgl. Strab. 1,1,1 C 1f. Dazu FLORATOS 1972, 44f.

# I. Strabon und seine Werke

## 1. Strabons Herkunft

In dem Jahr, in dem das Pontische Königreich unterging, sein bedeutendster König sich auf der Taurischen Cherronesos<sup>5</sup> das Leben nahm, Pontos Teil des römischen Reichs wurde,<sup>6</sup> Cicero Consul war, Augustus und Agrippa geboren wurden, kam Strabon nach eigenem Zeugnis in Amaseia,<sup>7</sup> einer der ehemaligen pontischen Königsresidenzen, zur Welt – so könnte eine zünftige Biographie Strabons beginnen, wenn man nur sicher sein könnte, dass sein Geburtsjahr tatsächlich 63 v.Chr. war, wie vielfach angenommen wird. Begründetermaßen lässt sich Strabons Geburt aber nur irgendwo in den Zeitrahmen zwischen 65 und 50 v.Chr. einspannen.<sup>8</sup> Und auch das Jahr seines Todes ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Lediglich anhand des jüngsten Ereignisses, das Strabon in seiner *Geographie* erwähnt, kann man einen *terminus post quem* erschließen. Das ist der *gerade kürzlich eingetretene* Tod des Mauretianerkönigs Iuba II. und der Regierungsantritt seines Sohnes Ptolemaios im Jahr 23/24 n.Chr.<sup>9</sup> Einen *terminus*

---

<sup>5</sup> Das ist die Krim. Strabon schreibt ausnahmslos Χερρόνησος, und nicht, wie in den antiken Quellen seltener bezeugt, altattisch Χερσόνησος, abzuleiten von χέρρος bzw. χέρσος = trocken und νῆσος = Insel.

<sup>6</sup> Gemeint ist die von Pompeius 63 v.Chr. in Amisos (h. Samsun) veranlasste Ordnung der kleinasiatischen Gebiete: Strab. 12,5,1 C 567; weiterhin Strab. 12,3,1 C 541; Plut. *Pompeius* 38,1f.; Cass. Dio 37,20,1.

<sup>7</sup> Strab. 12,3,15 C 547: *unsere Heimat* (ἡ ἡμετέρα πατρίς); 12,3,39 C 561: *unsere Stadt* (ἡ ἡμετέρα πόλις). Vgl. DUECK 2000, 5-8; LINDSAY 2005. Die enge Verbundenheit Strabons mit seiner Heimatstadt führt BOWERSOCK 2000 zur Vermutung, Strabon habe hier oder im kleinasiatischen Nysa auch die letzten Tage seines Lebens verbracht. Ähnlich schon RIDGEWAY 1888.

<sup>8</sup> POTHECARY 1997, insbesondere 245.

<sup>9</sup> Strab. 17,3,7 C 828; vgl. auch Strab. 17,3,9 C 829; 17,3,25 C 840. Diese Textpassagen sind sicher nicht von fremder Hand nachträglich in das unvollendet hinterlassene Manuskript Strabons eingefügt worden, vgl. RADT 1, 2002, XV. Das Datum 23/24 als *terminus ante quem* für den Tod des Iuba II. lässt sich folgendermaßen sichern: Ptolemaios, der Sohn des Iuba, schlug 24 n.Chr. zusammen mit P. Cornelius Dolabella, dem Proconsul von Africa, den Aufstand des Numiders Tacfarinas in einer Schlacht bei Auzia nieder (Tac. ann. 4,23-26; vgl. AE 1961, 107). Die Münzen des Ptolemaios zeigen maximal 18 Regierungsjahre; vgl. MAZARD 1955, Nr. 399; 425; 439; 494. Nr. 496 mit der Jahreszahl XX rechnet vom Beginn der Samtherrschaft des Ptolemaios mit seinem Vater im Jahr 21 n.Chr. Da Ptolemaios 40 n.Chr. ums Leben kam (Cass. Dio 59,25; vgl. Suet. Cal. 26,1; MALLOCH 2004), war er 23/24 n.Chr. seinem Vater auf den Thron gefolgt. Zu dieser Diskussion schon PAIS 1908, 383; JACOBY 1916, 2386f.

*ante quem* für die Datierung von Strabons Tod bietet nur scheinbar seine Bemerkung, Kyzikos sei *bis heute frei*.<sup>10</sup> Das mag er tatsächlich vor 25 n.Chr. geschrieben haben, als die Stadt ihre Freiheit verlor<sup>11</sup> – möglicherweise aber auch noch später, falls er nicht zeitnah informiert war.<sup>12</sup> Mutmaßungen über Strabons Lebenszeit hat man außerdem aufgrund allgemeinerer Zeitbezüge in seinen Schriften und darin bezeugter Kontakte zu Zeitgenossen angestellt; sie haben jedoch den Zeitrahmen zwischen 65 v.Chr. und etwa 24 n.Chr. nicht präzisiert.<sup>13</sup> Zwei chronologische Fixpunkte in Strabons Leben lassen sich aber sicher festmachen:

Im Jahr 29 v.Chr. befand sich Strabon im Hafen von Gyaros, einer der nordwestlichen Kykladeninseln.<sup>14</sup> Dort machte er Station auf der Fahrt von Samos nach Korinth. In Gyaros nahm sein Schiff einen Gesandten von Gyaros auf, der in Korinth bei dem nachmaligen Augustus wegen der Reduzierung der von Gyaros zu leistenden Abgaben vorstellig werden wollte. Augustus machte nämlich gerade in Korinth Station, um anschließend zur Triumph-Feier aus Anlass seines Sieges bei Aktion – sie fand am 14. August (29 v.Chr.) statt – nach Rom weiterzufahren.

Im Jahr 25 oder 24 v.Chr. fuhr Strabon mit der Entourage seines Freundes und Gönners, des *praefectus Aegypti* L. Aelius Gallus, auf einer Inspektionsreise nilaufwärts bis nach Syene und an die äithiopische Grenze.<sup>15</sup>

Hin und wieder kommt Strabon auf seine Verwandten zu sprechen, genauer gesagt auf die Familie seiner Mutter; denn von seinem Vater und dessen Vorfahren erfahren wir nichts. Die Familie seiner Mutter hatte enge Beziehungen zum Pontischen Königshaus. Diese Beziehungen reichten vier Generation zurück.

<sup>10</sup> Strab. 12,8,11 C 576.

<sup>11</sup> Vgl. Tac. ann. 4,36.

<sup>12</sup> Er war in der Tat damals nicht gut informiert über die neuesten Entwicklungen in Kleinasien, vgl. ANDERSON 1923.

<sup>13</sup> Vgl. POTHECARY 1997 zu Redewendungen wie καθ' ἡμᾶς (*zu unserer Zeit*), πρὸ ἡμῶν (*vor unserer Zeit*), νῦν (*heutzutage*). Zu persönlichen Beziehungen Strabons zu älteren oder gleichaltrigen Zeitgenossen, wie etwa dem in Strabons Studentenjahren schon hochbetagten Grammatiker Aristodemos (Strab. 14,1,48 C 650) vgl. POTHECARY 2011.

<sup>14</sup> Vgl. Strab. 10,5,3 C 485f.

<sup>15</sup> Vgl. Strab. 2,5,12 C 118; 17,1,46 C 816. Dazu SYME 1986, 371; MAREK 1993, 124, 132.

Hier sei eine kurze Erläuterung zum Pontischen Reich eingeschoben.<sup>16</sup> In Pontos an der Südküste des Schwarzen Meeres hatte sich seit Anfang des 3. Jh. v.Chr. unter der Dynastie der Mithradatiden ein mächtiges Reich gebildet. Die Residenz der Könige befand sich zunächst in Amaseia, seit 183 v.Chr. in Sinope. Der sechste Mithradates war der letzte der hellenistischen Herrscher, der Rom in drei Kriegen ernsthaft Paroli bieten konnte und sich doch schließlich 63 v.Chr. in äußerster Bedrängnis das Leben nehmen musste. Pompeius, der den Krieg in seiner letzten Phase für Rom führte, ordnete die pontischen Territorien teils in Gestalt von auch neu geschaffenen Städten der bithynischen Provinz zu und bildete so die Doppelprovinz Bithynia et Pontus, teils unterstellte er sie lokalen Dynasten.<sup>17</sup> In Städten wie Amaseia, Amisos und Sinope lebten auch weiterhin Familien aus dem Umfeld des ehemaligen Königshauses, so auch die Familie Strabons.

Dorylaos der Ältere, Strabons Ururgroßvater, war bekannt für seine militärtaktischen Kenntnisse und Fähigkeiten; er wurde daher ‚der Taktiker‘ genannt. Er führte unter Mithradates V. Euergetes (ca. 152-120 v.Chr.) den Hoftitel *philos* (*Freund*) und war als solcher Angehöriger der obersten Hofrangklasse des pontischen Königshofs.<sup>18</sup>

Noch enger, freilich auch problematischer, gestalteten sich die Verbindungen mit dem Königshaus unter Mithradates VI. Eupator. Da führte Dorylaos der Jüngere, ein Neffe des Taktikers, den Hofrangtitel *syntrophos*, d.h. Page,<sup>19</sup> und war Vorsteher der königlichen Kanzlei und Oberpriester von Komana Pontika.<sup>20</sup> Im Ersten Mithradatischen Krieg (89-85 v.Chr.) führte er in der Schlacht gegen die Römer unter Sulla bei Orchomenos in Boiotien<sup>21</sup> eine Armee (86 v.Chr.). Die Schlacht ging verloren, und er wurde, des Hochverrats verdächtigt, zum Exil oder zum Tode verurteilt – Strabon lässt das nicht genau erkennen.<sup>22</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl. etwa OLSHAUSEN 1978; BALLESTEROS PASTOR 1996; STROBEL 1996; HØJTE (Hg.) 2009.

<sup>17</sup> Vgl. etwa ESCH 2011; MADSEN 2020.

<sup>18</sup> Strab. 10,4,10 C 477; 12,3,33 C 557.

<sup>19</sup> Dieser Jüngere Dorylaos ist das einzige Familienmitglied, das außerhalb der *Geographie* bezeugt ist – in einer Ehreninschrift auf einer Statuenbasis auf Delos (I.Délos 1572 = OGIS 372).

<sup>20</sup> Strab. 12,3,33 C 557.

<sup>21</sup> App. Mithr. 194.

<sup>22</sup> Strab. 10,4,10 C 477f.

Strabons Großvater – seinen Namen kennen wir nicht – hatte unter Mithradates VI. das Kommando über fünfzehn Burgen in Pontos, die er 72 v.Chr. in Vorahnung der drohenden Katastrophe dem römischen Proconsul L. Licinius Lucullus auslieferte.<sup>23</sup>

So geschickt war sein Bruder Moaphernes, also Strabons Großonkel, nicht; er gelangte in den letzten Tagen der Herrschaft des Eupator am Hof zu hohen Ehren und wurde als Satrap, d.h. Provinzgouverneur, in Kolchis eingesetzt<sup>24</sup> – mit dem tragischen Ende des Königs gerieten aber auch er und seine Familie ins Elend.<sup>25</sup>

So stand die Familie zur Zeit der Herrschaft des Mithradates VI. im Spannungsfeld zwischen Sinope und Rom; Strabon macht bei aller Reserve in Rücksicht auf Rom daraus keinen Hehl.<sup>26</sup>

Die umseitig abgebildete Stammtafel soll die hier angesprochene mütterliche Aszendenz verdeutlichen.

Von seiner Kindheit in Amaseia verrät uns Strabon nichts. Gesprochen hat er griechisch, eventuell auch eine einheimische Sprache.<sup>27</sup> Er dürfte sich mit der Zeit, spätestens während seiner Romaufenthalte, Kenntnisse der lateinischen Sprache angeeignet haben.<sup>28</sup> Er nennt aber immerhin einige seiner Lehrer, die uns eine gewisse Vorstellung von seinem Bildungsweg geben können.

---

<sup>23</sup> Strab. 12,3,33 C 557.

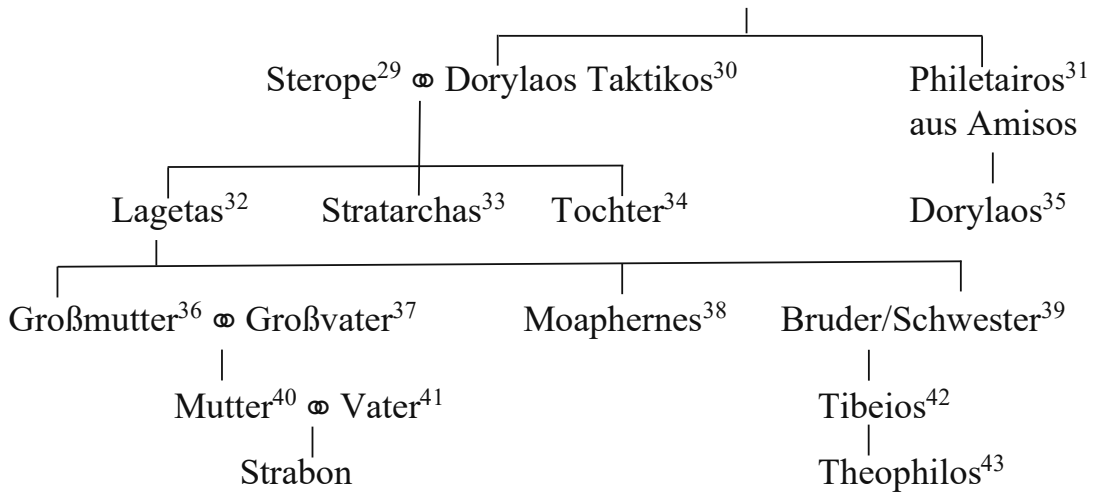
<sup>24</sup> Strab. 11,2,18 C 499f.

<sup>25</sup> Strab. 12,3,33 C 557.

<sup>26</sup> Maßgeblich für die Familiengeschichte Strabons ist Strab. 10,4,10 C 477f. mit 12,3,33 C 557f. Dazu CLARKE 1997, 99; BALLESTEROS 1998, 56f.; CASSIA 2000; BOWERSOCK 2013; KUIN 2017; MADSEN 2017, 36.

<sup>27</sup> Vgl. SCHMITT 1983, 569; DUECK 2000, 88.

<sup>28</sup> Auch der Umgang mit seinen lateinischen Quellenschriften könnte ihn dabei unterstützt haben. Zu bedenken ist freilich, dass Strabon keine besonders hohe Achtung vor römischen Autoren hatte. Vgl. Strab. 3,4,19 C 166.



Stammtafel Strabons zur Verdeutlichung der mütterlichen Aszendenz.<sup>44</sup>

<sup>29</sup> Eine Makedonin; Strab. 10,4,10 C 477.

<sup>30</sup> Strab. 10,4,10 C 477f.; 12,3,33 C 557.

<sup>31</sup> Strab. 10,4,10 C 478; 12,3,33 C 557.

<sup>32</sup> Strab. 10,4,10 C 477f.

<sup>33</sup> Strab. 10,4,10 C 477. Ihm ist Strabon, als jener bereits in hohem Alter stand (ἐσχατόγηρον), noch persönlich begegnet.

<sup>34</sup> Ohne Namensnennung: Strab. 10,4,10 C 477.

<sup>35</sup> Strab. 10,4,10 C 478; 12,3,33 C 557.

<sup>36</sup> Ohne Namensnennung: Strab. 10,4,10 C 478.

<sup>37</sup> Ohne Namensnennung: Strab. 12,3,33 C 557. Zur Problematik dieser Textstelle schon TYRWHITT 1788, 50; HASENMÜLLER 1863, 12; PAIS 1908, 410 Anm. 3; ENGELS 1999, 19 Anm. 9; RADT 7, 2008, 392f.

<sup>38</sup> Strab. 11,2,18 C 499; 12,3,33 C 557.

<sup>39</sup> Strabon nennt Tibeios seinen Neffen (ἀνεψιός), also seinen Bruder- oder Schwes- tersohn. Es kann sich bei Tibeios verständlicherweise nicht um einen Sohn der Großmutter Strabons handeln – den hätte Strabon hier deutlicher vorgestellt. Infolgedessen ist die Ergänzung eines Buders oder einer Schwester des Moaphernes als Vater oder Mutter des Tibeios ohne Namensnennung in dieser Stammtafel an- gebracht.

<sup>40</sup> Ohne Namensnennung: Strab. 10,4,10 C 478; 11,2,18 C 499; 12,3,33 C 557.

<sup>41</sup> Von seinem Vater spricht Strabon an keiner Stelle.

<sup>42</sup> Strab. 12,3,33 C 557.

<sup>43</sup> Strab. 12,3,33 C 557.

<sup>44</sup> Strabons Ahnentafel findet sich vergleichbar u.a. auch bei HONIGMANN/ALY 1931, 77f.; PANICHI 2000, 541; CASSIA 2000, 234; RADT 7, 2008, 210; ROLLER 2014, X. Zum Namen Strabo(n) vgl. POTHECARY 1999.

## 2. Strabons Bildungsweg

Strabons Eltern waren als Angehörige der herrschenden Gesellschaft in Pontos zweifelsohne wohlhabend und konnten ihrem Sohn die in ihren Kreisen übliche Ausbildung zukommen lassen.<sup>45</sup> Diese war, was Strabon selbst ganz in der hellenistischen Tradition als *enkýklios paideía*<sup>46</sup> bezeichnet, eine nicht berufsorientierte Allgemeinbildung und umfasste die Grundlagen von Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie; im römischen Bereich entsprach dieses Bildungskonzept etwa den *artes liberales*.<sup>47</sup> Strabons Ausbildung war sicherlich von überdurchschnittlicher Qualität. Das wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, bei welch' renommierten Lehrern er gelernt hat.

Zunächst studierte Strabon in Nysa bei dem Grammatiker und Rhetor Aristodemos. Nysa liegt im Tal des Mäander am Südfuß des Mesogis-Gebirges im Grenzbereich zwischen Karien und Lydien. Strabon beschreibt die Stadt mit ihrem Gymnasion, mit Theater und Amphitheater, mit Agora und Ratsgebäude.<sup>48</sup> Die dort archäologisch nachgewiesene respektable Bibliothek stammt erst aus Hadrianischer Zeit;<sup>49</sup> es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass es schon zuvor eine, vielleicht sogar mehrere Bibliotheken in dieser kulturell bedeutenden Stadt<sup>50</sup> mit ihren Rednern und Philosophen, diesem Zentrum der Homer-Forschung, gegeben hat.

Eine kurze Notiz zur antiken Homer-Philologie mag hier am Platz sein.<sup>51</sup> Die Diskussion über die Homerischen Epen setzte schon sehr früh,

---

<sup>45</sup> Zu Strabons Ausbildung vgl. DUECK 2000, 8-15 und ENGELS 2010, 26-36, der den Einfluss der Transformation der gesamten Mittelmeerwelt in das Imperium Romanum auf die Persönlichkeitsbildung Strabons für wesentlich erachtet.

<sup>46</sup> Strab. 14,5,13 C 673 im Bezug auf die Bürger von Tarsos.

<sup>47</sup> Vgl. Cic. inv. 1,35; Sen. epist. 88,23 (nach Poseidonios): *Pueriles sunt et aliquid habentes liberalibus simile hae artes, quas ἐγκυκλίους Graeci, nostri autem liberales vocant. (Kindlich sind – und sie haben etwas den Freien Ähnliches – die Wissensgebiete, welche die Griechen enzyklisch, allgemeinbildend, die Unsrigen aber freiheitlich nennen.)*

<sup>48</sup> Strab. 14,1,43-48 C 649f.

<sup>49</sup> Vgl. HOEPFNER 2002, 75-78; STROCKA/HOFFMANN/HIESEL (Hg.) 2012.

<sup>50</sup> DANA 2016, *passim*; 303f. die tabellarische Zusammenstellung aller seit dem 2. Jh. v.Chr. bis in die Spätantike in Nysa tätigen Gelehrten.

<sup>51</sup> Einige Vertreter der antiken Homer-Philologie: Theagenes von Rhegion (Ende 6. Jh.) hat als erster ein (nicht erhaltenes) Traktat über Homer geschrieben, Zoïlis von Amphipolis (Anfang 4. Jh.) hat 9 Bücher (nicht erhalten) gegen Homer verfasst, Aristoteles (384-322) schrieb eine Homer-Apologie (nicht erhalten; vgl. aber die *Poetik*, Kap. 25). Mit Zenodotos von Ephesos (gest. 260) setzte dann die Alexan-

beispielsweise bei Hesiod im 7. Jh. v.Chr. ein. Diskutiert wurde die Sittlichkeit der Epen und ihr Wahrheitsgehalt. Lösungen bot die allegorische Auslegung der Texte. In hellenistischer Zeit wurde immer mehr Stil- und Textkritik betrieben. In Nysa dürfte es z.Z. Strabons besonders um die Nützlichkeit der Homerischen Dichtung gegangen sein (οὐδὲν μάτην/*nichts umsonst*).

Hier also hörte der junge Strabon bei Aristodemos,<sup>52</sup> einem Sohn des Grammatikers Menekrates und Schülers des Aristarchos von Samothrake; er war damals schon hoch in den Jahren und galt unter anderem wegen seiner Homer-Studien<sup>53</sup> als ausgesprochene Koryphäe in der internationalen Gelehrtenwelt. Er lehrte auch in Rhodos und unterrichtete in Rom die beiden Söhne des Großen Pompeius.

Den Grammatiker Tyrannion, der aus der pontischen Hafenstadt Amisos stammte, dürfte Strabon erst später in Rom gehört haben,<sup>54</sup> wo der Gelehrte spätestens seit 67 v.Chr. lebte.<sup>55</sup> Dieser befasste sich hauptsächlich mit metrischen Problemen der Homer-Texte.<sup>56</sup> Er war aber überhaupt vielseitig interessiert, hat sich u.a. offenbar auch mit geographischen Themen beschäftigt und in diesem Zusammenhang Eratosthenes von Kyrene kritisiert.<sup>57</sup> Cicero nahm jedenfalls vor allem deshalb Abstand von seinem Vorhaben, ein geographisches Werk zu verfassen, weil die Geographen Serapion aus Alexandria und Hipparchos von Nikaia Eratosthenes, Ciceros Vorbild für sein geographisches Vorhaben, kritisierten und er nun auch noch die Kritik des Tyrannion fürchten zu müssen glaubte.

Es war möglicherweise ebenfalls in Rom, wo Strabon auch Xenarchos aus Seleukeia in Kilikien gehört hat.<sup>58</sup> Dieser Peripatetiker lehrte in Alexandria, in Athen und schließlich in Rom, wo er in freundschaftlichem Kontakt mit dem Stoiker Areios Didymos stand. Strabon mag so auch Areios einmal persönlich begegnet sein.

Wenn Strabon in seiner *Geographie* von seinen Lehrern Aristodemos, Tyrannion und Xenarchos spricht, dann nicht etwa in der Absicht, seinen persönlichen Bildungsweg zu schildern. Sie sind ihm vielmehr wesentlich

drinische Homer-Philologie ein. Vgl. VAN THIEL 1997; SCHENKEVELD 2006 mit weiterer Lit.

<sup>52</sup> Strab. 14,1,48 C 650.

<sup>53</sup> Vgl. schol. Hom. Il. 9,453c; *Vita Homeri* VI 18. Vgl. DUBUISSON 1987.

<sup>54</sup> Strab. 12,3,16 C 548.

<sup>55</sup> Suda s.v. Τυραννίων.

<sup>56</sup> Nur fragmentarisch erhalten sind einige seiner Schriften; vgl. Suda s.v.

<sup>57</sup> Vgl. Cic. Att. 2,6,1 vom April 59 v.Chr.

<sup>58</sup> Strab. 14,5,4 C 670. Vgl. ENGELS 2005, 27f., 346; FALCON 2012, 58f.



als Bürger von Nysa, Amisos und Seleukeia und sollen das kulturelle Niveau kleinasiatischer Städte überhaupt verdeutlichen. Gleichsam beiläufig wird aber deutlich, wo Strabons besonderes Interesse für Homer und wohl auch für Geographie angelegt worden sein mag, bei Aristodemos und Tyrannion nämlich. Gut vorstellbar ist außerdem, dass Sostratos, ein Bruder des Aristodemos, der verschiedene geographische Abhandlungen verfasst hat,<sup>59</sup> den jungen Strabon entsprechend beeinflusst hat.<sup>60</sup>

Strabons besondere Neigung galt der Geschichte. Das zeigen die *Geschichtlichen Aufzeichnungen*, sein Hauptwerk, selbst wenn es nur fragmentarisch erhalten ist. Ob dieses historische Interesse von einem seiner uns namentlich bekannten Lehrer geweckt worden sein könnte, ist unklar. In deren Lehrprogramm finden sich jedenfalls kaum entsprechende Hinweise. Aristodemos hatte aber immerhin eine Universalgeschichte geschrieben,<sup>61</sup> befreundet war Strabon mit Diodoros aus Sardeis, einem Epigrammatiker, der auch historische Schriften verfasst hat.<sup>62</sup> So mögen ihn auch auf diesen Wegen entsprechende Anregungen erreicht haben.

Den grundlegenden Zugang zur Philosophie mag Strabon spätestens bei den Peripatetikern Tyrannion<sup>63</sup> und Xenarchos<sup>64</sup> in Rom gefunden haben. Mit dem Aristoteliker Boëthos aus Sidon, seinem Kommilitonen, hat er die Philosophie des Aristoteles studiert.<sup>65</sup> Weitere Anregungen mag er außerdem in seinem Freundeskreis empfangen haben, zu dem auch der Stoiker Athenodoros Calvus, der Sohn des Sandon, aus Kana bei Tarsos<sup>66</sup> zählte.

Strabon macht in der *Geographie* verschiedentlich deutlich, dass er sich der Stoa zurechnet.<sup>67</sup> Unter seinen Lehrern, die er namhaft macht, findet sich jedoch kein einziger Stoiker. Immerhin lesen wir bei dem Sophisten

<sup>59</sup> Die Fragmente FGrH 23 Sostratos F 2f.; 5.

<sup>60</sup> LINDSAY 1997, 296 Anm. 30.

<sup>61</sup> Die 19 teilweise recht umfangreichen Fragmente FGrH 104 Aristodemos.

<sup>62</sup> Strab. 13,4,9 C 628: ... von dem jüngeren [Diodoros], mit dem wir befreundet waren, gibt es historische Schriften.

<sup>63</sup> Vgl. Strab. 13,1,54 C 609: φιλαριστοτέλης ὄν (er war ein Aristoteles-Fan).

<sup>64</sup> Vgl. Strab. 14,5,4 C 670.

<sup>65</sup> Strab. 16,2,24 C 757. So versteht mit GERCKE 1897, 603 schon u.a. auch RADT 4, 2005, 331 die Textstelle. Zur wenig ergiebigen Diskussion über das Verständnis von συμφιλοσοφεῖν (Strabon, ein Kommilitone oder ein Schüler des Boëthos) vgl. MORAUX 1973, 53-55 mit Anm. 22-29; FALCON 2012, 11f. mit weiterer Lit.

<sup>66</sup> Strab. 16,4,21 C 779: ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ ἡμῖν ἑταῖρος (ein Philosoph und mit uns befreundet).

<sup>67</sup> Strab. 1,2,3 C 15: οἱ ἡμέτεροι (die Unsrigen; gemeint sind die Stoiker); 1,2,34 C 41: Ζήνων δ' ὁ ἡμέτερος (unser Zenon). Vgl. AUJAC 1983; DUECK 2000, 62-69; HATZIMICHALI 2017.

Athenaios aus Naukratis (2./3. Jh. n.Chr.) eine Passage, die sich ausdrücklich auf das uns nicht vollständig erhaltene 7. Buch von Strabons *Geographie* bezieht und der zufolge Strabon den Stoiker Poseidonios von Apameia persönlich *gekannt* habe.<sup>68</sup> Diese Passage ist unter Philologen heftig umstritten – allein schon das Verständnis des Textes ist problematisch; bedenklich stimmt aber auch der Umstand, dass Strabon, wie man meinen könnte, noch viel zu jung war, als dass man sagen könnte, er habe Poseidonios, der 50/45 gestorben ist, *gekannt*.<sup>69</sup> Vorstellbar ist es aber schließlich schon, dass die Persönlichkeit des betagten Stoikers den jungen Strabon so beeindruckt hat, dass dessen Philosophie Strabons Persönlichkeit zeitlebens prägte, selbst wenn man Strabons eigene philosophische Potenz auch skeptisch beurteilen mag. Für MAX POHLENZ etwa war Strabon „ein unphilosophischer Kopf“,<sup>70</sup> ähnlich urteilt auch JÉRÔME LAURENT, der Strabon für einen „penseur éclectique“ hält.<sup>71</sup>

### 3. Strabons Reisen

Strabons Reisetätigkeit<sup>72</sup> war beträchtlich, wenngleich sie sich, von Teilen Italiens abgesehen, auf die östliche Hälfte des Imperium Romanum beschränkte. Dass es sich dabei vorwiegend um Forschungsreisen handelte, kann man nicht sagen – sie waren vielmehr durch mancherlei Anlässe bedingt, nicht jedoch durch bestimmte Forschungsvorhaben. Wenn man aber Strabons Berichte über die westliche Hälfte des Imperium Romanum, wohin seine Reisen ihn nicht geführt haben, mit den Schilderungen beispielsweise von Kleinasien vergleicht, wo er zu Hause war und vieles persönlich erweist hat, wird dann doch deutlich, welchen Qualitätsgewinn die Autopsie ihm für die *Geographie* gebracht hat. Den Umfang seiner Reisetätigkeit fasst er selbst knapp zusammen:

*Gereist sind wir nach Westen von Armenia bis in die Gegend von Tyrrenia bei Sardo und nach Süden vom Pontos Euxeinos bis an die Grenze von Aithiopia ...*<sup>73</sup>

---

<sup>68</sup> Athen. 657F = Strab. 7, fr.30.

<sup>69</sup> Vgl. die sorgfältige Dokumentation dieser viel diskutierten Stelle bei RADT 6, 2007, 374-376. Außerdem besonders DILLER 1975, 9.

<sup>70</sup> POHLENZ 2, <sup>4</sup>1972, 124.

<sup>71</sup> LAURENT 2008, 127; vgl. AUBERGER 2016.

<sup>72</sup> Vgl. ENGELS 1999, 26-36; DUECK 2000, 15-30.

<sup>73</sup> Strab. 2,5,11 C 117.

Es lassen sich nach dieser Vorgabe verschiedene Orte dingfest machen, an denen Strabon tatsächlich gewesen ist, so etwa

- seine Heimatstadt Amaseia im Norden und Philai im Süden, wo er den todkranken heiligen ‚Falken‘ sah,
- der Fluss Pyramos in Kataonien im Osten und die verlassenen Bergwerke bei Poplonion im Westen.<sup>74</sup>

Mit Sicherheit war er aber auch beispielsweise in Ephesos, beim Plutonium von Hierapolis und auf Akrokorinth.<sup>75</sup>

Längere Zeit hat sich Strabon in Alexandria aufgehalten.<sup>76</sup> Dort residierte 25/24 sein Freund L. Aelius Gallus als *praefectus Aegypti*; er dürfte Strabon den Aufenthalt in dieser Stadt ermöglicht haben. Daher gibt Strabon auch von Alexandria die ausführlichste Beschreibung einer Stadt in seiner *Geographie*;<sup>77</sup> es gibt in der Tat auch keine gründlichere Schilderung von Alexandria in der antiken Literatur.<sup>78</sup>

Mehrfach hat sich Strabon, sicherlich ebenfalls längere Zeit, in Rom aufgehalten.<sup>79</sup> Dazu lassen sich folgende chronologische Fixpunkte festmachen:<sup>80</sup>

- In den späten 30er Jahren wohnte er der auf dem römischen Forum theatralisch inszenierten Hinrichtung des sizilischen Bandenchefs Seluros bei.<sup>81</sup>
- Strabon war nach 7 v.Chr. in Rom; das bezeugt die offensichtlich auf eigener Beobachtung beruhende Beschreibung der Stadt mit der Erwähnung der Porticus der Livia, die 7 v.Chr. eingeweiht worden war.<sup>82</sup>

<sup>74</sup> Strab. 12,3,39 C 561: Amaseia (in Pontos); 17,1,49 C 818: Philai (im Süden von Ägypten); 12,2,4 C 536: Pyramos (der heutige Ceyhan im Südosten der Türkei); 5,2,6 C 223: Poplonion (in Etrurien).

<sup>75</sup> Strab. 14,1,23 C 641: Ephesos; 13,4,14 C 630: Hierapolis (am Mäander); 8,6,19 C 377f. und 8,6,21 C 379: Akrokorinthos.

<sup>76</sup> Strab. 2,3,5 C 101: *wir, die wir uns lange Zeit in Alexandria aufgehalten haben.*

<sup>77</sup> Strab. 17,1,6-10 C 791-795.

<sup>78</sup> Vgl. FRASER 1, 1972, 7-37.

<sup>79</sup> Vgl. die lebendige Begeisterung, mit der er die prächtigen Bauten der Stadt beschreibt (Strab. 5,3,8 C 235f.). Dazu WISEMAN 1979.

<sup>80</sup> Vgl. DUECK 2000, 85-96.

<sup>81</sup> Strab. 6,2,6 C 273; 8,6,23 C 381. Vgl. zu dieser Hinrichtung COLEMAN 1990, 53f.

<sup>82</sup> Strab. 5,3,7f. C 234-236. Porticus Liviae: Strab. 5,3,8 C 236. Zur Datierung der Porticus Liviae Cass. Dio 54,23,6; 55,8,2; Suet. Aug. 29,4; Ov. fast. 6,639.

- Er befand sich, als Germanicus am 26. Mai 17 n.Chr. seinen Triumph feierte, in Rom; dafür spricht die Anschaulichkeit der Schilderung des Triumphzugs.<sup>83</sup>
- Außerdem war er zu unbestimmter Zeit in Italien, denkbarerweise in Rom, P. Servilius Isauricus begegnet, der sich als Proconsul 78 bis 74 v.Chr. mit der Bekämpfung der Isaurier im Süden von Kleinasien einen Namen gemacht hatte und hochbetagt 44 v.Chr. gestorben war.<sup>84</sup>

Strabons Aufenthalt auf der Kykladeninsel Gyaros im Jahr 29 v.Chr. ist hingegen kein Beweis dafür, dass er anschließend nach Rom gefahren ist, um die Feier des Triumphs über Kleopatra und den Sieg bei Aktion am 14. August 29 v.Chr. mitzuerleben.<sup>85</sup> Denn der Gesandte von Gyaros, den das Schiff Strabons an Bord nahm, wollte den nachmaligen Augustus auftragsgemäß in Korinth aufsuchen, wo dieser auf der Reise nach Rom Station machte.<sup>86</sup> Von einer gemeinsamen Weiterreise nach Rom ist hier nicht die Rede.

#### 4. Strabons Schriften

Es gibt keinen zwingenden Hinweis darauf, dass Strabon über die *Geschichtlichen Aufzeichnungen* und die *Geographie* hinaus weitere Schriften verfasst hat. Eine kurze Bemerkung Strabons in seiner *Geographie* schafft aber doch Diskussionsbedarf.

##### 4.1 Eine *Alexandergeschichte*?

Hat es sie überhaupt gegeben, war sie Teil der *Geschichtlichen Aufzeichnungen* oder gehörten Recherchen zur Geschichte Alexanders einfach nur zu den Vorarbeiten für diese umfassende historische Schrift?

Schon 1587 äußerte der Humanist Isaac Casaubon (ISAACUS CASAUBONUS) den Gedanken, Strabon könne eine *Alexandergeschichte* geschrieben haben.<sup>87</sup> Ohne Bezug auf ihn hat dann ALFRED VON GUTSCHMIDT, seit 1877

<sup>83</sup> Strab. 7,1,4 C 291f.; dazu Tac. ann. 2,41.

<sup>84</sup> Strab. 12,6,2 C 568. Vgl. DE SOUZA 1999, 128-131.

<sup>85</sup> So aber DUECK 2000, 85, wie schon PAIS 1908, 411.

<sup>86</sup> Strab. 10,5,3 C 485.

<sup>87</sup> CASAUBONUS 1587, 2. Seite der Vorrede zum Kommentar: *Nam quod scribit Strabo libro secundo se ὑπομνηματίσασθαι τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις; nescio an ita debeamus accipere, ut fuisse ab eo historiam Alexandri conscriptam intellegamus: Non enim alibi factam reperio eius operis mentionem. (Denn was Strabon im zwei-*

Professor für Geschichte in Jena, geschätsweise die Existenz einer Alexandergeschichte Strabons in Betracht gezogen, die als gemeinsame Quelle für Arrian und Plutarch gedient habe; sein Schüler JULIUS KAERST hat diesen Gedanken in seiner Dissertation weiter entwickelt,<sup>88</sup> und MAXIMILIAN LÜDECKE<sup>89</sup> ist ihm in seiner Untersuchung der Quellen der *Anabasis* des Arrian darin gefolgt. Diese Annahme basiert im Wesentlichen auf der beiläufigen Bemerkung Strabons, er habe bei der Beschreibung der Taten Alexanders feststellen müssen, dass die meisten Alexanderhistoriker unzuverlässig berichteten.<sup>90</sup> Konsequenterweise hat infolgedessen ANTON MILLER alle irgendwie die Alexandergeschichte betreffenden Passagen aus der *Geographie* Strabons zusammengestellt und kommentiert, um so „gewissermaßen aus der Geographie des Strabo sich einen Abriss seiner Ἀλεξάνδρου πράξεις (*Alexanders Taten*) zu bilden.“<sup>91</sup> Dieser These hat dann aber EDUARD SCHWARTZ grundsätzlich widersprochen<sup>92</sup> und dafür von FELIX JACOBY („unfug“) auch Beifall erhalten<sup>93</sup> – und heute ist es *communis opinio*, dass sich Strabons Bemerkung schlicht auf das bezog, was er bei den Recherchen für seine umfassenden *Geschichtlichen Aufzeichnungen* zusammengetragen hat.<sup>94</sup> PAUL PÉDECH behandelt den Abriss der Alexandergeschichte, wie er sich eingangs in Strabons *Geschichtlichen Aufzeichnungen* befunden haben dürfte. Er setzt, was hier für den Alexanderzug zu gewinnen ist, in Bezug zu allen anderen literarischen Nachrichten und untersucht Strabons Quellen dazu.<sup>95</sup>

---

*ten Buch schreibt, dass er sich intensiv mit den Taten Alexanders befasst habe: Ich weiß nicht, ob wir das so verstehen müssen, dass von ihm eine Geschichte Alexanders geschrieben worden sei; denn ich finde andernorts keine Erwähnung eines solchen Werks.)*

<sup>88</sup> KAERST 1878, 34-47.

<sup>89</sup> LUEDECKE 1889, 14.

<sup>90</sup> Strab. 2,1,9 C 70 = FGrH 91 Strabon F 3.

<sup>91</sup> MILLER 1882/91, Zitat auf S. 3.

<sup>92</sup> SCHWARTZ 1895, 1243f.

<sup>93</sup> JACOBY 1926b, 292.

<sup>94</sup> So ENGELS 1999, 82-84.

<sup>95</sup> PÉDECH 1974.

#### 4.2 Die *Geschichtlichen Aufzeichnungen*

Strabons Geschichtswerk trug den Titel *Historiká Hypomnēmata* (Ἱστορικὰ Ὑπομνήματα).<sup>96</sup> Von dieser Schrift, dem eigentlichen Hauptwerk Strabons, sind lediglich Fragmente erhalten.<sup>97</sup> Es umfasste 47 Bücher, war also weit umfangreicher als die einige Zeit später als Ergänzung konzipierte *Geographie* mit ihren 17 Büchern. Gegenstand der *Historika Hypomnemata* war die römische Geschichte im Anschluss an die *Historiai* des Polybios,<sup>98</sup> wobei die ersten vier Bücher – sie wurden möglicherweise separat publiziert – wohl eine Hinführung auf das eigentliche Thema darstellten und die griechische Geschichte spätestens seit Alexander III. behandelten.<sup>99</sup>

Strabons Darstellung der römischen Geschichte setzte also mit dem Jahr 145/44 v. Chr. ein und führte sicher über die Iden des März 44 v. Chr.<sup>100</sup> und die vom Triumvirn M. Antonius 37 v. Chr. veranlasste Hinrichtung des Matthias Antigonos, des letzten Hasmonäers,<sup>101</sup> vielleicht sogar in die Jahre 24/22 v. Chr., als der dritte *praefectus Aegypti*, P. Petronius, die Truppen der aithiopischen Kandake bei Pselchis (h. Dakka) besiegte.<sup>102</sup>

11 Fragmente im engeren Sinn, d. h. Zitate aus Strabons Geschichtswerk in anderen antiken Werken lassen sich zweifelsfrei ausmachen. Dazu kommen sowohl Hinweise Strabons selbst aus seiner *Geographie* als auch Hinweise anderer Autoren auf Themen, die Strabon in seinem Geschichtswerk behandelt hat. Und schließlich begegnen in Strabons *Geographie* zahllose historische Bezüge, ohne explizite Berufung auf sein Geschichtswerk. So könnte man fast versucht sein, Strabons *Geschichtliche Aufzeichnungen* aus ihren Spuren in der *Geographie* insgesamt zu rekonstruieren.<sup>103</sup>

---

<sup>96</sup> FGrH 91 Strabon F 1 = Strab. 11,9,3 C 515.

<sup>97</sup> Grundlegend PÉDECH 1972; vgl. DUECK 2000, 69-75; MALINOWSKI 2017; zum Titel der Schrift ENGELS 1999, 59-89.

<sup>98</sup> FGrH 91 Strabon T 2: τὰ μετὰ Πολύβιον.

<sup>99</sup> JACOBY 1926b, 291. Mit dieser Hinführung orientierte Strabon sich wohl an dem Verfahren des Thukydides, der die 50 Jahre (Pentekontaetie) seit dem Ende der Perserkriege seiner Darstellung des Peloponnesischen Krieges überblicksartig vorgeschaltet hat. Dazu auch MALINOWSKI 2017, 340.

<sup>100</sup> FGrH 91 Strabon F 19.

<sup>101</sup> FGrH 91 Strabon F 18.

<sup>102</sup> Vgl. AMBAGLIO 1990, 405, 416 zu fr. 20.

<sup>103</sup> Vgl. etwa die Ansätze dazu bei PÉDECH 1972.

Die Fragmente<sup>104</sup> – ganz gleich, ob man den Begriff eng fasst wie KARL MÜLLER mit 15 Fragmenten,<sup>105</sup> FELIX JACOBY mit 19 Fragmenten,<sup>106</sup> DELFINO AMBAGLIO mit 20<sup>107</sup> oder so weit dehnt wie PAULUS OTTO mit 257 Fragmenten<sup>108</sup> – erlauben kein umfassendes Urteil über die Qualität dieses Werks und schon gar keine so eindeutigen Urteile, wie sie BENEDICTUS NIESE und FELIX JACOBY einmal formuliert haben. NIESE schätzte seinerzeit die Qualität der Geschichtsdarstellung Strabons besonders – „eines Werkes, das uns so viel wir davon kennen mit der höchsten Achtung vor seinem Verfasser erfüllen muss und dessen Verlust uns leider nur sehr ungenügend ersetzt ist.“<sup>109</sup> Dagegen hielt FELIX JACOBY diese Bewunderung für unangebracht, das Werk sei „ohne eigene note; banal, aber nützlich, weil es die quellenautoren ... zusammenbrachte und mit namensnennung exzerpierte.“<sup>110</sup>

Die Fragmente lassen erkennen, dass Strabon seine Darstellungsweise in beiden Werken, den *Historika Hypomnemata* und der *Geographie*, komplementär gestaltete. Diesen Eindruck bestätigt er selbst, wo er explizit seine schriftstellerische Arbeitsweise charakterisiert – beide Werke sind gleicher Art und wenden sich an dasselbe höher gestellte Publikum, dem Erfahrungswissen für seine praktischen Tätigkeiten übermittelt werden soll; in beiden Werken orientiert er sich an den Hauptlinien der Geschichte bzw. der Geographie, beschreibt etwa bedeutende Persönlichkeiten und ihre Biographien, übergeht dagegen weniger wichtige Erscheinungen.<sup>111</sup> Er hat Historisches und Geographisches, wo es sich anbot, miteinander verbunden, aber schwerpunktmäßig der jeweiligen Schrift angepasst,<sup>112</sup> hat mit persönlichen Bemerkungen nicht gespart<sup>113</sup> und immer wieder einmal auch seine Quellen genannt. Er hat sich darum bemüht, allzu unglaubwürdige Berichte seiner Quellenautoren zu streichen oder zu korrigieren.

---

<sup>104</sup> MAGNELLI 2002 zu FGrH 91 Strabon F 9; zum Thema Edition von Fragmenten generell SCHEPENS 2000, speziell 9f.

<sup>105</sup> MÜLLER 1849, 491-494.

<sup>106</sup> JACOBY 1926a, 430-436. MANGANARO 1974 vermutete, im Pap. Vogl. 46 (40) ein weiteres Fragment der *Historika Hypomnemata* Strabons entdeckt zu haben; BIFFI 2002b dagegen sieht einen solchen Zusammenhang nicht.

<sup>107</sup> AMBAGLIO 1990.

<sup>108</sup> OTTO 1889. Dazu etwa ENGELS 1998, 136f.

<sup>109</sup> NIESE 1878, 44.

<sup>110</sup> JACOBY 1926b, 291.

<sup>111</sup> Strab. 1,1,23 C 13.

<sup>112</sup> Vgl. ENGELS 1999, 91-95.

<sup>113</sup> Vgl. CLARKE 1997 (ohne Kenntnis von WIMMER 1947).

Es sind griechische, aber auch lateinische Schriften, auf die Strabon für die *Historika Hypomnemata* zurückgreift – so beispielsweise

- auf die *Historiai* des Poseidonios von Apameia, die wie Strabons *Geschichtliche Aufzeichnungen* an das Geschichtswerk des Polybios angeschlossen;<sup>114</sup> sie nutzt er beispielsweise für die Schilderung der Verfassung des parthischen Reichs im Jahr 140/39 v.Chr.,<sup>115</sup>
- auf das Werk *Über Könige* des Timagenes von Alexandria, eines Historikers der Augusteischen Zeit;<sup>116</sup> dieses zitiert er zur Beurteilung des Hohenpriesters Iudas Aristobulos I. 104/03 v.Chr.,<sup>117</sup>
- auf das Geschichtswerk des Hypsikrates aus dem pontischen Amisos,<sup>118</sup> eines Zeitgenossen Caesars, das Strabon zum Thema ‚Der bosporanische König Asandros und der Bau einer Mauer auf der Thrakischen Cherronesos‘ anführt<sup>119</sup> und
- auf die *Historiae* des C. Asinius Pollio, eines Anhängers Caesars, des Gründers der ersten öffentlichen Bibliothek in Rom. Er wird von Strabon der fehlerhaften Berichterstattung über den Alexandrinischen Krieg Caesars bezichtigt.<sup>120</sup>

Auch in seiner *Geographie* bezieht sich Strabon auf Quellenautoren, die historische Themen ansprechen und infolgedessen von ihm zudem in seinen *Geschichtlichen Aufzeichnungen* benutzt worden sein könnten.<sup>121</sup> Das sind unter anderem

---

<sup>114</sup> Die Fragmente bei FGrH 87 Poseidonios bzw. bei EDELSTEIN/KIDD.

<sup>115</sup> Strab. 11,9,3 C 515 = FGrH 91 Strabon F 1 = FGrH 87 Poseidonios F 71 = fr. 282 (EDELSTEIN/KIDD).

<sup>116</sup> FGrH 88 Timagenes. Vgl. ENGELS 1999, 229-242, besonders 242 mit Anm. 64; CAPPONI 2019.

<sup>117</sup> FGrH 91 Strabon F 11 = FGrH 88 Timagenes F 5.

<sup>118</sup> FGrH 190 Hypsikrates. Vgl. GIOMINI 1956.

<sup>119</sup> Strab. 7,4,6 C 311 = Strabon fr. 175c (OTTO) = FGrH 190 Hypsikrates F 2.

<sup>120</sup> FGrH 91 Strabon F 16 = Ios. ant. Iud. 14,138 – nicht in HRR. Dazu NIESE 1876, 471.

<sup>121</sup> Neben den im Folgenden erwähnten Autoren vermutungsweise auch Ephoros, dessen 30-bändige Universalgeschichte im letzten von seinem Sohn Demophilos zu Ende geführten Buch bis etwa 340 v.Chr. führte (FGrH 70 Ephoros T 9). Vgl. PRANDI 1988a.



- Patrokles, ein Historiker, der am Hof der beiden ersten Seleukiden-Könige diente; ihn dürfte Strabon besonders in einem der vier die *Historika Hypomnemata* einführenden Bücher herangezogen haben,<sup>122</sup>
- Theophanes von Mitylene, der Biograph des Cn. Pompeius Magnus.<sup>123</sup> Die von Strabon zitierte Behauptung des Theophanes, der Tanaïs (h. Don) entspringe im Kaukasos und fließe erst nach Norden, um dann in einem Bogen wieder südwärts schließlich in die Maiotis (h. das Asowsche Meer) zu münden, mag im Zusammenhang mit dem Feldzug geäußert worden sein, auf dem Pompeius 65 v.Chr. bei der Verfolgung des Mithradates durch Albania bis ans Kaspische Meer kam.<sup>124</sup>
- C. Iulius Caesar, der Diktator, mit seinen *Commentarii de Bello Gallico* (*Über den Gallischen Krieg*), die vollständig erhalten sind und mit deren Hilfe sich beispielhaft zeigen lässt, wie zuverlässig Strabon seine Quellen auswertet,<sup>125</sup> und
- Q. Dellius, ein Freund des Triumvirn M. Antonius und Autor eines Feldzugsberichts zum Partherkrieg des Antonius 36 v.Chr.<sup>126</sup>

Autoren, die nachweislich Strabons *Historika Hypomnemata* ihrerseits als Referenzquelle genutzt haben, sind etwa

- Flavius Iosephus, der jüdische Historiker (1. Jh. n.Chr.), wo er sich mit den Juden unter den Ptolemaiern in Ägypten und in der Kyrenaika befasst,<sup>127</sup>
- Plutarch, der Gelehrte aus Chaironeia (1./2. Jh. n.Chr.), in seinen Biographien des Sulla (zu Sullas Podagra-Leiden), des Lucullus (zur Schlacht bei Tigranokerta, in der 69 v.Chr. Lucullus den Armenierkönig Tigranes schlug) und des Caesar (Beobachtung einer als Vorzeichen für Caesars Ermordung deutbaren Erscheinung)<sup>128</sup> und

<sup>122</sup> Die Fragmente, die uns aus der Schrift des Patrokles überliefert sind, stammen ausnahmslos aus Strabons *Geographika*: FGrH 712 Patrokles.

<sup>123</sup> FGrH 188 Theophanes. Zu den Namensformen Mitylene/Mytilene vgl. unten Anm. 232.

<sup>124</sup> Strab. 11,2,2 C 493 = FGrH 188 Theophanes F 3, vgl. Strab. 2,4,6 C 107 (ohne Nennung des Autors). Dazu FABRICIUS 1888, 175f.

<sup>125</sup> Vgl. etwa Strab. 4,1,1 C 177 zu Caes. Gall. 1,1,1f.; 1,1,5-7.

<sup>126</sup> Strab. 11,13,3 C 523 = HRR 2, 53f. Vgl. FABRICIUS 1888; NICOLAI 2001; KELLY 2008.

<sup>127</sup> Flavius Iosephus bei FGrH 91 Strabon F 4; 6f.; 10-18. Vgl. ALBERT 1902, 24f.; SHAHAR 2004; 2005; LINDSAY 2014.

<sup>128</sup> Plut. *Sulla* 26,3 = FGrH 91 Strabon F 8; *Lucullus* 28,7 = FGrH 91 Strabon F 9; *Caesar* 63,2 = FGrH 91 Strabon F 19.

- Tertullianus, der lateinisch schreibende Theologe des 2./3. Jh. n.Chr. aus Karthago, wo er sich auf den herrschaftsverheißenden Traum des Mithradates I. Ktistes bezieht. Hier aber irrt Tertullian; den Traum hatte nicht Mithradates, sondern Antigonos Monophthalmos, der durch diesen Traum vor den Plänen des Mithradates gewarnt wurde.<sup>129</sup>

### 4.3 Die *Geographie*

In seinem geographischen Werk, den *Geōgraphiká* (Γεωγραφικά),<sup>130</sup> beschreibt Strabon die Oikumene, die seinerzeit bzw. zur Zeit des Augustus und des Tiberius bekannte bewohnte Erde.<sup>131</sup> Es umfasst 17 Bücher, die – abgesehen von Buch 7 – vollständig erhalten sind.<sup>132</sup> Die *Geographika* Strabons sind das umfassendste derartige Werk, das aus der Antike erhalten ist.<sup>133</sup>

#### 4.3.1 Die Komposition der *Geographika*

Die Komposition der *Geographika* Strabons orientiert sich wesentlich an dem Schema, das die Tradition der griechischen *períploi* („Umfahrungen“) vorgab.<sup>134</sup> Strabon eröffnet seine *Geographika* mit Ibēría und führt den Le-

<sup>129</sup> Tert. *De anima* 46 = FGrH 91 Strabon F 5; vgl. Plut. *Demetrios* 4; App. Mithr. 27f.

<sup>130</sup> Athen. 121A; so auch in den Handschriften. Zu anderen Titelformulierungen (*Geōgraphía*, *Geōgraphúmena*) s. RADT 5, 2006, 47.

<sup>131</sup> Die wegen ihrer Kälte nicht bewohnbaren Teile der Erde im hohen Norden interessieren den Geographen, wie Strabon betont, nicht; Derartiges möge man bei Hipparchos, suchen (Strab. 2,5,43 C 135). Zu Hipparchos, dem mathematisch-astronomisch ausgerichteten Geographen aus Nikaia (2. Jh. n.Chr.) vgl. DICKS 1960.

<sup>132</sup> Buch 7 ist nur teilweise in primären Handschriften erhalten, kann aber hauptsächlich aus zwei späteren Exzerptsammlungen weitgehend rekonstruiert werden; die neueste Edition der beiden Sammlungen bei RADT 9, 2010.

<sup>133</sup> Von Methodik und Zielsetzung her ist das geographische Werk des Pomponius Mela vergleichbar: Dieser Geograph gab 43/44 n.Chr. einen sehr knappen erdkundlichen Abriss (so GISINGER 1952, 2387) in lateinischer Sprache mit dem Titel *De Chorographia* (*Über Landschaften*) in drei Bänden heraus. Er gestaltet seine an ein gebildetes Publikum ohne besondere wissenschaftliche Ansprüche gerichtete Schrift, wesentlich orientiert an Eratosthenes, nach dem Muster eines Periplus mit verschiedentlichen Exkursen ins Hinterland. *De Chorographia* ist die älteste erhaltene geographische Schrift in lateinischer Sprache.

<sup>134</sup> Vgl. GÜNGERICH 1950; OLSHAUSEN 2013. So sah das beispielsweise auch schon Markianos, ein spätantiker Geograph in seiner Kurzfassung des Periplus des Menippos aus Pergamon, eines jüngeren Zeitgenossen Strabons, wo er schreibt: ... *der*

ser durch die europäischen, asiatischen und afrikanischen Anrainerländer des Mittelmeers,<sup>135</sup> das für ihn *Unser Meer* oder im Gegensatz zu dem die *oikuménē* umfließenden *Ökeanós Das Innere Meer* ist.<sup>136</sup> Um aber die gesamte Oikumene erfassen zu können, verschränkt er die Umfahrung des Mittelmeeres mit weiteren Periploi und folgt etwa den Küsten des Schwarzen Meeres, des Roten Meeres und des Indischen Ozeans. Außerdem macht er erhebliche Anleihen von der *perihégēsis*, der ‚Überlandreise‘: Im europäischen Norden erreicht er so über die Keltiké auch die Brettaniké und die Germanoí, im asiatischen Binnenland die Regionen zwischen dem Kaspischen Meer und der Indiké, im afrikanischen Süden Aithiopia.

Strabon sieht sich genötigt, sein umfangreiches Werk durch verschiedene Rück- und Vorausblenden für den Leser, aber wohl auch für sich selbst besser überschaubar zu machen.<sup>137</sup> Grundsätzlich stehen Querverweise am Beginn eines neuen thematischen Abschnitts, und da viele der siebzehn Bücher der *Geographika* es mit geschlossenen Landschaftskomplexen zu tun haben, am Beginn solcher Bücher, so etwa am Anfang von Buch 9 (Mittelgriechenland):<sup>138</sup> *Nach dem Umgang um die Peloponnesos, von der wir sagten, sie sei die erste und kleinste der Halbinseln, aus denen Griechenland besteht, wäre das Nächste, dass wir die anschließenden Halbinseln angehen.* Es finden sich aber nicht selten solche Querverweise auch mitten in geschlossenen Themenkomplexen, wie beispielsweise im zweiten Italien-Buch:<sup>139</sup> *Anschließend kommen Taras und Iapygia. Von diesen werden wir aber erst sprechen, wenn wir, nach unserem ursprünglichen Plan, die Inseln bei Italien durchwandert haben; denn ...*

Die folgende Liste gibt einen Überblick darüber, welchen Regionen der Oikumene die einzelnen Bücher gewidmet sind:

---

*Geograph Artemidoros von Ephesos und Strabon haben eine Geographie ganz wie einen Periplus geschrieben* (Marc. epit. per. Men. 1,3).

<sup>135</sup> Vgl. auch CLARKE 2017.

<sup>136</sup> *Unser Meer*: vgl. etwa Strab. 1,3,13 C 56 (ἡ καθ' ἡμᾶς θάλαττα; τὴν ἡμετέραν θάλατταν); *Das Innere Meer*: vgl. etwa 3,1,7 C 139 (ἡ ἐντὸς θάλαττα).

<sup>137</sup> Vgl. DUECK 1999, 470: „... it gives the impression of a well-structured plan of writing and editing“. Dort auch weitere Belege.

<sup>138</sup> Strab. 9,1,1 C 390.

<sup>139</sup> Strab. 6,1,15 C 265.

3-10	Eurōpē	
3		Ibēria
4		Keltikē (samt Brettanikē und Álpeis)
5 und 6		Italia
7,1,1-7,5,1		Das östliche Europa nördlich der Donau (Germanoí, Dakoí, Gétai, Mysoí, Skýthai)
7,5,2-fr. 35		Das östliche Europa südlich der Donau (Illyrís, Épeiros, Makedonía, Thráikē)
8-10		Hellás (Peloponnes, Mittelgriechenland, Kreta und die Inseln der Ägäis)
11-17,2	Asía	
	nördlich des Taúros	
11,2,1-11,5,8		zwischen Tánaís und Kaspischem Meer
11,6,1-11,12,5		zwischen Kaspischem Meer und Himalaya
11,13,1-12,3,39		zwischen den Kaspischen Toren und dem Hállys (Mēdia, Armenía, Kappadokía, Póntos)
12,3,40-14,6,6		Kleinasien diesseits des Hállys (Paphlagonía, Bithynía, Galatía, Lykaonía, Pisi- día, Mysía, Phrygía, Trōás, Aiolís, Lydía, Iōnía, Karía, Lykía, Pamphylía, Kilikía, Kýpros)
	südlich des Taúros	
15,1		Indikē
15,2		Arianē
15,3		Persís
16,1		Assyría
16,2		Syría
16,3-4		Arabía und die anliegenden Golfe
17,1,1-17,2,5		Aígyptos und Aithiopía
17,3,1-17,3,23	Libýē	

Gleichsam eingerahmt wird die Beschreibung der Oikumene von einer methodischen Einführung (Bücher 1 und 2) und einer Schlussbetrachtung (17,3,24f.).

#### 4.3.2 Strabons theoretische Grundlegung und Zielsetzung

Ausgesprochen ausführlich fällt die theoretische Grundlegung der *Geographika* aus.<sup>140</sup> Sie füllt die ersten beiden Bücher und ist eine Fundgrube für die griechische und römische Geographie überhaupt. Derartige Werkeinführungen waren in der späthellenistischen geographischen Literatur nicht unüblich. Sie begegnen etwa in den *Geographumena* des Artemidoros von Ephesos,<sup>141</sup> und auch Dionysios von Byzantion widmete im 2. Jh. n.Chr. in seinem *Anaplus des Bosporos*<sup>142</sup> – dem einzigen nahezu vollständig erhaltenen Periplus, einem Lehrgedicht – immerhin das ganze erste Kapitel der Werksbegründung.<sup>143</sup> Darin wird der Eindruck beschrieben, den der Bosporos mit seinen Häfen, seinem Fischreichtum, aber auch seinen Gefahren für die Schifffahrt auf den macht, der durch den Bosporos ins Schwarze Meer fährt. Der Nutzen einer eingehenderen Beschreibung der Meerenge wird besonders hervorgehoben – für den, der den Bosporos kennt, zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse, für den, der ihn nicht kennt, als Möglichkeit, wenigstens davon gehört zu haben. Pomponius Mela, der aus Tingentera in Südspanien stammende römische Geograph, widmete hingegen nur einen einzigen Satz des ersten Kapitels seiner *Chorographia* der Begründung seines Vorhabens, um gleich anschließend auf die inhaltliche Gliederung des Werks einzugehen.<sup>144</sup> Der Stoff, den er behandelt, sei umfangreich und spröde, aber wichtig – er sagt nicht, warum und für wen –, weshalb er eine Behandlung lohne.

Strabon jedenfalls betont eingangs die besondere Bedeutsamkeit der Geographie überhaupt. Geographie ist für ihn ein wesentliches Element der Philosophie, was sich ihm schon daraus ergibt, dass viele der frühen Philosophen sich mit Geographie befasst haben – er nennt als ersten Homer, dann den Naturphilosophen Anaximandros (Anfang 6. Jh.), der als erster eine Weltkarte gezeichnet hat, dann Hekataios aus Milet (6./5. Jh.),<sup>145</sup> der

---

<sup>140</sup> Vgl. ALY 1957, 372-395; 1964; FLORATOS 1972, 16-40 zu Strab. 1,1f. C 1-47; BIRASCHI 1984; JACOB 1986.

<sup>141</sup> Artemidoros aus Ephesos (1. Jh. v.Chr.) schrieb elf Bücher *Geographumena* nach dem Muster eines Periplus um die Küsten des Mittelmeers. Sie sind nur mit dürftigen Fragmenten im Auszug des Markianos erhalten; dazu RATHMANN 2011; ENGELS 2012b. Vgl. ENGELS 1999, 221.

<sup>142</sup> Für die Fahrt durch den Bosporos nordwärts in den Pontos Euxeinos hat der Autor bzw. die Tradition statt *Periplus* in der Bedeutung *Entlangfahrt* hier die Bezeichnung *Anaplus* in der Bedeutung *Hinauffahrt* gewählt.

<sup>143</sup> Dion. Byz. 1.

<sup>144</sup> Mela 1,1.

<sup>145</sup> FG rH 1 Hekataios.

die Karte des Anaximandros redigiert hat, sodann den weitgereisten Atomisten Demokritos (5. Jh.),<sup>146</sup> den Mathematiker und Astronomen Eudoxos von Knidos (4. Jh.), den Peripatetiker Dikaiarchos (4. Jh.) und den Universalhistoriker Ephoros (4. Jh.). Aus jüngerer Zeit nennt er als Philosophen, die sich mit Geographie befasst haben, den hochgelehrten alexandrinischen Bibliothekar Eratosthenes (3. Jh.), den Historiker Polybios (2. Jh.) und den stoischen Philosophen Poseidonios (2./1. Jh.).<sup>147</sup>

Mit seiner Hochschätzung Homers, der seiner Einschätzung nach *als Erster geographische Erfahrungen gesammelt* hat,<sup>148</sup> sieht sich Strabon mit anderen Geographen wie etwa Hipparchos von Nikaia (2. Jh.) in guter Gesellschaft. So versteht es sich, dass Strabon, der aus seiner Hochachtung vor Eratosthenes von Kyrene grundsätzlich<sup>149</sup> und auch dadurch, dass er sich immer wieder in geographischen Fragen bei ihm Rat holt, keinen Hehl macht, diesen dann doch immer kritisiert, wo er Homer nicht als geographische Autorität anerkennt.<sup>150</sup> Eine solche Auseinandersetzung führt Strabon im ersten Buch seiner *Geographika*, in dem er aber wiederum für Eratosthenes Partei ergreift, wo dieser zu Unrecht, wie er meint, von Hipparchos getadelt wird.

Im zweiten Buch der *Geographika* wagt sich Strabon an Themen der mathematischen Geographie wie die Weltkarte des Eratosthenes oder die von Eratosthenes vorgenommene Gliederung der Oikumene in Segmente (*sphragides*)<sup>151</sup> und kritisiert auch hier Eratosthenes ebenso wie Hipparchos. Außerdem befasst er sich mit des Poseidonios von Apameia Schrift *Über den Okeanos*<sup>152</sup> und kommt in diesem Zusammenhang auf die Indien-

---

<sup>146</sup> DIELS/KRANZ 2, Nr. 68.

<sup>147</sup> Strab. 1,1,1 C 1f.

<sup>148</sup> Strab. 1,1,2 C 2. Vgl. Anm. 178.

<sup>149</sup> Strab. 17,3,22 C 838: *Kyrenaier sind auch Kallimachos und Eratosthenes, beide hoch angesehen bei den Königen der Ägypter, jener ein Dichter, der sich zugleich auch mit Philologie befasst hat, dieser auch darin und in Philosophie und Mathematik hervorragend wie nur je einer.* Eratosthenes von Kyrene, Bibliothekar an der Alexandrinischen Bibliothek (3. Jh.), verfasste drei Bücher *Geographika*; die beiden ersten Bücher galten der Geschichte der Geographie, im 3. Buch befasste er sich auf der Grundlage mathematischer Methoden mit verschiedenen geographischen Problemen und entwickelte darin ein System von Längen- und Breitengraden. Die Schrift ist in hauptsächlich aus Strabons *Geographika* geschöpften Fragmenten erhalten. Vgl. BERGER 1880; ROLLER 2010.

<sup>150</sup> Strab. 1,3,3 C 48f. Weitere Belegstellen bei GEUS 2002, 268 Anm. 45.

<sup>151</sup> Strab. 2,1,22-35 C 78-88.

<sup>152</sup> Strab. 2,2,1-3 C 94-96.

fahrten des Eudoxos von Kyzikos zu sprechen.<sup>153</sup> Auch mit Polybios befasst er sich, der im nicht mehr erhaltenen 34. Buch seiner Universalgeschichte ausführlich die Geographie des für seine historischen Ausführungen relevanten Raums behandelt hat.<sup>154</sup>

Um dann in den materiellen Inhalt seiner *Geographika* einzuführen, charakterisiert Strabon die Meere<sup>155</sup> und die einzelnen Länder<sup>156</sup> der Oikumene. Zum Schluss dieser Einführung, wo, wie er meint, die Rede sein sollte von dem Ganzen der Welt, den Breitengraden und den Längengraden, setzt sich Strabon als ‚Erdbeschreiber‘ (*geōgrapheús*) deutlich ab von den Astronomen, denen er wie etwa Hipparchos getrost derartig spröde (*periskelés*) Materie überlässt.<sup>157</sup>

Strabon verweist Fragen nach Gestalt und Lage, Zustand und Größe der Erdkugel also in die Zuständigkeit der Astronomie und der Geometrie, er strebt auch keine neuen Forschungsergebnisse an, sondern konzentriert sich mit seinen Beobachtungen und Beschreibungen in den *Geographika* frei von Spekulationen ganz im Sinn der späthellenistischen Stoa auf die praktische Nutzbarkeit seiner Ausführungen;<sup>158</sup> so gesehen, ist die Geographie, die er betreibt, eine ‚angewandte Wissenschaft‘, mit der er seinem Publikum, Laien in höheren gesellschaftlichen, politischen und militärischen Stellungen, praktische Hinweise mit auf den Weg geben will. Strabon schreibt:

*Kurz gesagt: Dieses Werk soll gemeinverständlich sein, nützlich für den Politiker und für das Volk, genau wie die Geschichtsschreibung, und auch dort meint man mit Politiker nicht einen völlig ungebildeten Mann, sondern einen, der an der Freien und Bildungsbeflissenen zugänglichen umfassenden und gewohnten Erziehung teilhatte.*<sup>159</sup>

---

<sup>153</sup> Vgl. OLSHAUSEN 2014b.

<sup>154</sup> Z.B. zum Thema Klimazonen Strab. 2,3,1 C 96 = Pol. 34,1,14; Strab. 2,3,2 C 97 = Pol. 34,1,15.

<sup>155</sup> Strab. 2,5,17-25 C 120-126.

<sup>156</sup> Strab. 2,5,26-33 C 126-131.

<sup>157</sup> Strab. 2,5,34 C 131f.

<sup>158</sup> Vgl. Strabons Kritik an Krates von Mallos (2. Jh.): Strab. 1,2,25 C 31f.

<sup>159</sup> Strab. 1,1,22 C 13. Vgl. auch Strab. 1,1,1 C 2; 1,1,16 C 9; 1,1,18 C 10: Die Geographie allgemein nützlich für Politik und Staatsführung.

### 4.3.3 Zeit und Ort der Entstehung der *Geographika*

Strabon hat, bereits hochbetagt, nach Abschluss seiner *Geschichtlichen Aufzeichnungen*,<sup>160</sup> wohl seit 17 n.Chr. zumindest zeitweilig in Rom,<sup>161</sup> bis etwa 24 an den *Geographika* gearbeitet. Er hat bis zu seinem Tod immer wieder Änderungen vorgenommen, das Werk schließlich unvollendet zurückgelassen.<sup>162</sup>

Dass Strabon für seine literarische Tätigkeit Hilfspersonal wie etwa *notarii* und *librarii*<sup>163</sup> zur Verfügung stand, ist anzunehmen, aber nicht bezeugt. Von einer persönlichen Bibliothek, derer sich Strabon für seine Arbeit bedient hätte, ist ebenfalls nichts bekannt.

Strabon dürfte jedoch die Bibliotheken von Freunden gerade in Rom genutzt haben. War er doch in den höchsten Gesellschaftskreisen um Augustus gut vernetzt,<sup>164</sup> selbst wenn er in seiner, was Persönliches betrifft, bekannten Zurückhaltung nur einen dieser Freunde namentlich erwähnt, einen der drei höchsten Reichsbeamten unter Augustus, den *praefectus Aegypti*, L. Aelius Gallus,<sup>165</sup> Adoptivvater des Prätorianerpräfekten L. Aelius Seianus.<sup>166</sup> Von einer privaten Bibliothek des Aelius Gallus wissen wir zwar nichts; sie ist jedoch für einen Mann in so hoher Stellung anzunehmen, galt doch eine private Bibliothek schon seit Polybios als Statussymbol der herrschenden Gesellschaft in Rom.<sup>167</sup>

Außerdem standen ihm in Rom zwei öffentliche Bibliotheken zur Verfügung, die eine befand sich im Atrium Libertatis am Forum Iulium,<sup>168</sup> die andere neben dem Apollon-Tempel auf dem Palatin.<sup>169</sup>

<sup>160</sup> Strab. 1,1,23 C 13. Vgl. DUECK 1999; POTHECARY 2002, 405.

<sup>161</sup> Vgl. Strab. 6,4,2 C 288: diese Passage schreibt er in Rom (vgl. ἐνθὲνδε = *von hier*, gemeint ist *von Rom*); vgl. außerdem Strab. 7,1,4 C 291f.: Strabon war wohl Augenzeuge des Triumphs des jüngeren Germanicus im Jahr 17.

<sup>162</sup> DUECK 2000, 150.

<sup>163</sup> Vgl. etwa Plin. nat. 7,91; Plin. epist. 9,36,2.

<sup>164</sup> Vgl. ROSEMAN 2005, 40f.

<sup>165</sup> PIR<sup>2</sup> A 179 L. Aelius Gallus. Strab. 2,5,12 C 118: ἀνὴρ φίλος ἡμῖν καὶ ἐταῖρος (*ein uns befreundeter Mann und Berater*).

<sup>166</sup> Vgl. SYME 1986, 302.

<sup>167</sup> Vgl. Pol. 31,23,4 mit WALBANK 3, 1979, 495. Vgl. Plut. *Lucullus* 42,1. DIX 1986, 5, 266; 2004; FEHRLE 1986, 20.

<sup>168</sup> Kurz nach seinem Triumph über die Parthini 39 v.Chr. von dem Historiker C. Asinius Pollio gegründet (Plin. nat. 7,115; 35,9f.; Isid. orig. 6,5,2). Dazu DIX 1986, 198-203; FEHRLE 1986, 58-61; BOWIE 2013, 238f.

<sup>169</sup> 28 v.Chr. von Augustus errichtet (Suet. Aug. 29,3). Dazu DIX 1986, 203-208; FEHRLE 1986, 62-65; BOWIE 2013, 239f.



#### 4.3.4 Die Quellen der *Geographika*

Den Vorzug, den FELIX JACOBY an Strabons *Geschichtlichen Aufzeichnungen* feststellt, nämlich die Erwähnung zahlreicher Quellenautoren,<sup>170</sup> haben auch die *Geographika*.<sup>171</sup> Man sollte sich aber nicht täuschen über die Möglichkeit, dass Strabon viele Quellenautoren auch wieder nicht genannt und andere wohl einmal genannt, aber an weiteren Stellen, ohne sie zu nennen, ausgewertet hat. Fraglos sind wir aber recht gut informiert über die Autoren, deren Informationen er, abgesehen von allem, was bei ihm auf Autopsie oder Hörensagen gründet, für seine Darstellung genutzt hat. Nicht auszuschließen ist freilich die Möglichkeit, dass er auch mit Exzerptsammlungen gearbeitet, manche Schriften also gar nicht direkt eingesehen hat. Herangezogen hat Strabon Schriften der verschiedensten Wissensbereiche, und nicht selten begegnet man darunter Autoren, die in mehreren Disziplinen tätig waren, wie etwa dem Stoiker Poseidonios mit seinen geographischen und historischen Schriften. Ähnlich liegt der Fall beispielsweise auch bei Platon.<sup>172</sup>

#### Homer und andere Dichter

Für Strabon war Homer in den *Geographika* die zentrale Wissensquelle.<sup>173</sup> Mit dieser Auffassung stand er in einer ehrwürdigen Tradition. So bezog sich Platon im *Staat* auf *Homer-Verehrer, die uns sagen, dass dieser Dichter der Erzieher von Hellas gewesen ist, dass er für die Gestaltung und Veredelung des menschlichen Lebens unseres Eifers und unserer Hingabe würdig ist, und dass wir unser ganzes Leben an diesem Dichter orientieren sollten ...*,<sup>174</sup> und dessen Schüler Xenophon lässt im *Symposion* den Rhapsoden Nikeratos sagen: *Ihr wisst sicher, dass der überaus weise Homer fast über alles geschrieben hat, was den Menschen betrifft*.<sup>175</sup> Und überhaupt gab Homer den Griechen in klassischer und besonders hellenistischer Zeit,

---

<sup>170</sup> JACOBY 1926b, 291.

<sup>171</sup> Über 175 Quellenautoren mit vielfach mehreren Zitaten verzeichnet RADT 10, 2011, 337-393.

<sup>172</sup> Strabon zitiert in den *Geographika* aus sieben verschiedenen Dialogen, s. RADT 10, 2011, 383.

<sup>173</sup> Vgl. KAHLES 1976; SCHENKEVELD 1976; BIRASCHI 2005; DUECK 2005a; KIM 2007; 2010, 47-84; LIGHTFOOT 2017; 2019; TRACHSEL 2017. Vgl. RADT 10, 2011, 357-376.

<sup>174</sup> Plat. rep. 10,606e.

<sup>175</sup> Xen. symp. 4,6,3.

zumal in der Stoa, zu der sich Strabon rechnete, geradezu den mustergültigen Leitfaden für alle Lebensbereiche ab.<sup>176</sup>

Strabon zitiert Homer in den siebzehn Büchern seiner *Geographika* an die 900 mal,<sup>177</sup> was zeigt, wie sehr er den Dichter der *Ilias* und der *Odyssee* schätzte – wohl grundsätzlich als Element griechisch-kultureller Identität, aber ganz besonders als Gründer der wissenschaftlichen Geographie.<sup>178</sup> So versteht sich auch, weshalb Strabon das erste Buch seiner *Geographika* ganz besonders der Verteidigung Homers als eines kompetenten Geographen gegen Kritik widmet, die gerade Eratosthenes, dem Strabon sich sonst grundsätzlich anschloss, an dem Dichter übte.<sup>179</sup> Nur wenige Beispiele sollen hier zeigen, wofür er Eratosthenes kritisiert:

- Eratosthenes irrt, wenn er meint, Homer gehe es nur darum, die Gemüter der Hörer zu bewegen, nicht aber um Belehrung.<sup>180</sup>
- Eratosthenes irrt, wenn er meint, Homer kenne nur die Umgebung seiner Heimat, nicht aber fern liegende Gebiete.<sup>181</sup>
- Eratosthenes irrt, wenn er meint, Homer erzähle oft Märchen ohne Realitätsbezug, ist es doch seriöse Praxis, Fabeln zur Verdeutlichung oder zur Ermutigung bzw. Abschreckung zu nutzen – etwa in der Gesetzgebung.<sup>182</sup>
- Eratosthenes irrt, wenn er meint, man könne erst ermitteln, wo Odysseus umhergeirrt sei, wenn man den Riemermeister gefunden habe, der den Sack der Winde genäht habe.<sup>183</sup>

---

<sup>176</sup> Vgl. Strab. 8,3,3 C 337. Dazu POHLENZ 1, <sup>4</sup>1970, 183; PRONTERA 1993; KIM 2010. Dazu die von der Überlieferung Plutarch zugeschriebene Schrift *Über Homer*, neu publiziert von KEANEY/LAMBERTON 1996, normalerweise zitiert als Ps.-Plutarchos.

<sup>177</sup> Vgl. RADT 10, 2011, 357-376 und PRONTERA 1993, der nachweist, dass Strabon sein tieferes Verständnis Homers auch von Homer-Kommentatoren bezogen hat.

<sup>178</sup> Strab. 1,1,2 C 1: ἀρχηγέτης τῆς γεωγραφικῆς ἐμπειρίας (*Urheber der geographischen Sachkenntnis*, so übersetzt RADT 1, 2002, 3). Vgl. auch Strab. 1,1,2 C 2.

<sup>179</sup> Strab. 1,2,1 C 14: *Wenn wir uns dabei manchmal gezwungen sehen, denselben zu widersprechen, denen wir uns in anderem und meistens anschließen, mag man das entschuldigen*. Vgl. BIRASCHI 1984; 2005; BIANCHETTI 2006. Vgl. auch oben Kap. I 4.3.2.

<sup>180</sup> Strab. 1,2,3 C 15: fr. I A 20 (BERGER).

<sup>181</sup> Strab. 1,2,7 C 18: fr. I A 11 (BERGER).

<sup>182</sup> Strab. 1,2,7f. C 18f.: fr. I A 11 (BERGER).

<sup>183</sup> Strab. 1,2,15 C 24: fr. I A 16 (BERGER). Hier zitiert Strabon Polybios (Pol. 34,2,11).

In den homerischen Epen sah Strabon historische Realität in realem Raum, ausgeschmückt mit eigenen Erfindungen, zu denen Homer seine Kompetenz als Dichter berechnete. Es war Sache der guten Interpretation durch den Geographen, aus den Epen das Richtige herauszuholen; dass er dazu in der Lage sei, davon war Strabon überzeugt.<sup>184</sup> Diese Auffassung findet sich überhaupt bei Stoikern, so bei Krates von Mallos (2. Jh. v.Chr.),<sup>185</sup> der die Orientierung an Homer methodisch fundierte und homerische Texte auf der Basis allegorischer Argumente erschloss. Strabon hat eine klare Vorstellung von Geschichte und was sie vom Mythos unterscheidet, etwa wenn er – im Zusammenhang mit Erzählungen über die Amazonen – schreibt:

*Das Alte, Erdichtete und Wunderbare nennt man Mythos, die Geschichte aber will das Wahre – egal, ob alt oder neu – und vom Wunderbaren hat sie nichts oder nur wenig.*<sup>186</sup>

Strabon entnimmt nicht nur Homer, sondern auch späteren Dichtern Informationen zu den unterschiedlichsten Gebieten wie Geographie, Ethnologie, Geschichte und auch Sprachwissenschaft. Wo der Dichter absichtlich oder irrtümlich Unglaubliches berichtet, versteht das Strabon als ‚dichterische Freiheit‘.<sup>187</sup> Beispielsweise zitiert Strabon den Epiker Hesiod (7. Jh.) und die drei klassischen Tragiker Aischylos, Sophokles und Euripides (5. Jh.) sowie Aristophanes, den Meister der attischen Komödie (5./4. Jh.); von den hellenistischen Dichtern sind ihm vornehmlich Kallimachos und Menander zur Hand (4./3. Jh.).<sup>188</sup>

## Mythen

In den Augen antiker Autoren waren Mythen – wenn auch unzuverlässige – Überlieferung von vergangenem Geschehen; diese Betrachtungsweise begegnet beispielsweise bei Hekataios (6./5. Jh. v.Chr.), Herodot (5. Jh. v.Chr.)<sup>189</sup> und Pausanias (2. Jh. n.Chr.).<sup>190</sup> Folgerichtig zieht auch Strabon trotz seiner oben zitierten grundsätzlichen Unterscheidung von Mythos und Geschichte, wo es ihm angebracht zu sein scheint, mythische Berichte

<sup>184</sup> Vgl. ENGELS 1999, 118-120.

<sup>185</sup> METTE 1936.

<sup>186</sup> Strab. 11,5,3 C 504.

<sup>187</sup> Strab. 1,2,35 C 42f.; vgl. 1,2,8 C 19.

<sup>188</sup> Vgl. die Tabellen zu den Dichterzitaten bei DUECK 2005a, 88f.

<sup>189</sup> PRANDI 1988b.

<sup>190</sup> Vgl. ALY 1957, 360-367; PRETZLER 2005.

heran, übernimmt sie, verbessert sie oder weist sie auch einmal als völlig unzutreffend zurück.<sup>191</sup> Entsprechendes Material lieferten ihm verschiedene Mythographen, darunter etwa Hellanikos von Lesbos (5. Jh.); dieser auch als Genealoge namhafte ‚Vielschreiber‘<sup>192</sup> hatte in mehreren Schriften Mythen verschiedener Provenienz behandelt, so aus dem troischen Sagenkreis und aus der Deukalion-Sage.<sup>193</sup> Die Schriften der Mythographen sind nur in Fragmenten erhalten, zu denen Strabon so Beträchtliches beigetragen hat.

## Geographen

Strabon hat selbstverständlich geographische Schriften für seine *Geographika* konsultiert. Er orientierte sich bei aller Reserve im Detail, wie erwähnt, besonders an Eratosthenes von Kyrene (3. Jh.), dem Universalgelehrten aus Alexandria. Eratosthenes gilt als Begründer der mathematisch-astronomischen Geographie und hatte mit seinen dreibändigen *Geographika* ein Standardwerk verfasst, an dem kein Geograph mehr vorbeikam.<sup>194</sup> Wichtig war ihm auch Hipparchos von Nikaia (2. Jh.), der besonders mit seiner Schrift *Gegen die Geographie des Eratosthenes von Kyrene* Strabons auf Homer bezogener Skepsis gegenüber Eratosthenes Nahrung gab. Hipparchos war nach Strabons Einschätzung *der Mathematiker unter den Geographen und der Geograph unter den Mathematikern*,<sup>195</sup> eine Bemerkung, die sich auf den Unterschied zwischen deskriptiver und mathematisch-astronomischer Geographie bezieht. Von den deskriptiven Geographen zog Strabon ganz besonders Poseidonios von Apameia (2./1. Jh.) zu Rate.

## Historiker

Bei Strabons ausgeprägten historischen Interessen nimmt es nicht Wunder, dass er angesichts der vielen historischen Bezüge in seinen *Geographika* häufig auch Historiker konsultierte. So nutzt er die *Histories Apodexis*

---

<sup>191</sup> Zu Strabons Umgang mit Mythen vgl. etwa MALINOWSKI 2001; PATTERSON 2010; 2013; 2017 (mit einer Auflistung der von Strabon angesprochenen Mythen 282-290).

<sup>192</sup> Der kaiserzeitliche Geograph Agathemeros bezeichnet Hellanikos (GGM 2,471,1) als ἀνὴρ πολυῖστων.

<sup>193</sup> FGrH 4 Hellanikos von Lesbos.

<sup>194</sup> Vgl. GEUS 2002, 260-288.

<sup>195</sup> Strab. 2,1,41 C 94: τρόπον τινὰ ἐν μὲν τοῖς γεωγραφικοῖς μαθηματικός, ἐν δὲ τοῖς μαθηματικοῖς γεωγραφικός ὢν.

(*Darstellung der Erkundung*) des Herodot, den *Peloponnesischen Krieg* des Thukydides, die *Historiai* des Ephoros, besonders aber die *Historiai* des Polybios, der in seine auf vierzig Bücher angelegte Universalgeschichte verschiedentlich, wo er es zur Erläuterung historischer Vorgänge für angebracht hielt, geographische Exkurse eingeflochten hatte. Im 34. Buch, das uns nur in großenteils bei Strabon bewahrten Fragmenten erhalten ist, hatte Polybios, nachdem er eingangs auf die Geographie Homers eingegangen war, eine umfassende Länderkunde mit der Beschreibung von Europa, Asien und Afrika eingeschoben. Es ist diese Art von praxisbezogener Wissenschaft, mit der sich Polybios befasste und die diesen Autor für Strabon so attraktiv machte.<sup>196</sup>

## Philosophen

Recht zurückhaltend verhält sich Strabon bei seiner Auswahl philosophischer Quellenschriften, obwohl er am Anfang seiner Einführung auf die enge Beziehung zwischen Geographie und Philosophie verwiesen hatte.<sup>197</sup> Öfters zitiert er aber etwa Aristoteles zu naturwissenschaftlichen Themen wie der Nil-Schwelle,<sup>198</sup> aber auch aus dessen Sammlung der Stadtverfassungen;<sup>199</sup> hier mag auch das mit Boëthos betriebene Aristoteles-Studium<sup>200</sup> seine Früchte getragen haben. Platon kommt beispielsweise mit Themen wie ‚Atlantis‘ und ‚Sintfluten‘ zu Wort.<sup>201</sup>

### 4.3.5 Strabons *Geographie* – eine Kulturgeographie

In den Mittelpunkt seiner Geographie stellt Strabon nicht den Kosmos, nicht die Weltkugel, nicht die Vermessung der Oikumene, sondern den Menschen – den Menschen in seiner natürlichen Umgebung, mit der Geschichte, die ihn geprägt hat, mit seinen religiösen Vorstellungen, mit sei-

---

<sup>196</sup> Polybios (12,25e,1) gliedert die Arbeit des Historikers griffig in drei Teile: Der erste Teil gilt dem *intensiven Studium der schriftlichen Quellen und der Zusammenstellung des daraus gewonnenen Materials*. Der zweite Teil gilt der *Betrachtung der Städte und Örtlichkeiten, den Flüsse und Häfen und überhaupt den Besonderheiten und Dimensionen zu Land und zur See*. Der dritte Teil gilt den *politischen Tätigkeiten*. Vgl. OLSHAUSEN 1991, 50-54.

<sup>197</sup> Vgl. ROSEMAN 2005, bes. 34f.

<sup>198</sup> Strab. 17,1,5 C 790.

<sup>199</sup> Strab. 7,7,2 C 321.

<sup>200</sup> Strab. 16,2,24 C 757.

<sup>201</sup> Strab. 2,3,6 C 102 (Atlantis); 13,1,25 C 592 (Sintflut).

nen wirtschaftlichen Überlegungen, mit seinen intellektuellen Interessen, mit seinen politischen Auffassungen und mit allem, was ihn sonst noch innerlich wie äußerlich bewegt – kurz, mit der Kultur, in der er lebt. Es ist eine Kulturgeographie, die er geschrieben hat;<sup>202</sup> sie soll die Menschen ansprechen, zwar Menschen mit einem gewissen intellektuellen Horizont, aber eben ‚normale‘ Menschen – und nicht Wissenschaftler mit ihren oft nicht unmittelbar praktisch nutzbaren Überlegungen und Spekulationen. Es ist eine ungeheure Vielfalt von Themen, auf die Strabon so zu sprechen kommt.<sup>203</sup> Einige seien hier beispielhaft herausgegriffen.<sup>204</sup>

## Landschaften

Selbstverständlich beschreibt Strabon Landschaften – häufig ausführlich und liebevoll. Ein Beispiel dafür ist seine Beschreibung der Phanaroia, einer Landschaft in Pontos im Norden der heutigen Türkei:<sup>205</sup>

*An [die Küstenlandschaft] Pharnakeia stoßen nämlich [von Ost nach West] die Sidene und die Themiskyra, und über [d.h. südlich von] diesen Landschaften liegt die Phanaroia, der beste Teil von Pontos; sie ist mit Oliven bepflanzt, reich an Wein und hat sonst alle übrigen Vorzüge, da sie an ihrer östlichen Seite den Schutz des Paryadres [Canik Dağları] hat, der ihr der Länge nach parallel läuft, und an der westlichen Seite den Schutz des Lithros [Ak Dağ] und des Ophlimos [Sakarar Dağı]. Es ist ein Tal von beträchtlicher Länge und Breite, und durch sie hindurch strömt von Armenia her der Lykos [Kelkit Çayı] und von dem Engpass bei Amaseia [Amasya im Süden] her der Iris [Yeşilirmak]; beide fließen etwa in der Mitte des Tals zusammen. An ihrem Zusammenfluss liegt eine Stadt, die der, der zuerst ihre Fundamente gelegt hat, nach sich selbst Eupatoria nannte [Mithradates VI. Eupator]; Pompeius aber, der sie halbfertig vorfand und ihr Land und Bewohner zuwies, hat ihr den Namen Magnopolis gegeben [auch nach sich selbst: Pompeius Magnus]. Diese Stadt also befindet sich mitten in der Ebene ...*

---

<sup>202</sup> Zum Begriff der Kulturgeographie und zu Strabons Verständnis von Kulturgeographie grundsätzlich ENGELS 1999, 95-102.

<sup>203</sup> Strabon (1,1,23 C 14) vergleicht seine literarische Leistung – die *Geschichtlichen Aufzeichnungen* und die *Geographie* – mit einem kolossalen Kunstwerk, bei dem der Gutachter weniger auf unwesentliche Details als auf die großen Züge achtet. Vgl. POTHECARY 2005.

<sup>204</sup> Viele weitere findet man in Teil II.

<sup>205</sup> Vgl. WEIMERT 1984, 21.

## Ethnographie

Strabons *Geographika* sind in vieler Hinsicht das bedeutendste ethnographische Werk, das sich aus der Antike erhalten hat.<sup>206</sup> Der Autor bietet einen Reichtum an ethnologischen Details etwa zu Sprache und Religion, zu Sitten und Gebräuchen; er beschreibt die Ethnien in ihrer geographischen Umgebung und schildert ihre Entwicklung – freilich aus der Sicht der griechisch-römischen Zivilisation, die seiner Auffassung nach letzten Endes der Gipfel kultureller Entfaltung ist und dieses Niveau in der Zeit des Augustus und des Tiberius erreicht hat.

Ein Beispiel dafür, wie für Strabon geographische Gegebenheiten, die Lebensweise bestimmter Ethnien und politische Rahmenbedingungen miteinander verflochten sind und wo er Rom in der Verantwortung sieht, ist das Folgende: Seines Erachtens waren besonders Gebirgsgegenden dazu angetan, Räubergesindel zu decken, das sich so zum Problem für die umliegenden Siedlungen entwickeln konnte. Um zu verdeutlichen, dass das Treiben von im Bergland verschanzten Räubern zeitweise ein eher geringes, da lokales Problem sein mochte, sich aber durchaus zur reichsweiten Plage auswachsen konnte, nimmt Strabon die westlichste der Städte im Rauhen Kilikien, Korakesion, zum Ausgangspunkt einer ausführlicheren Erörterung der berüchtigten kilikischen Piraterie.<sup>207</sup> In Korakesion hatte sich der Makedone Diodotos, zubenannt Tryphon,<sup>208</sup> mit Hilfe seiner Stellung im seleukidischen Heeresdienst eine Operationsbasis geschaffen, von der aus er sich bis zur Proklamation zum König durchkämpfte, um aber schließlich, von Antiochos VII. 136/35 im Feld geschlagen, sich das Leben nehmen zu müssen. Dieser Usurpator hatte den Bewohnern des kilikischen Berglands die Schwäche königlicher Autorität vor Augen geführt und sie so dazu verleitet, auf eigene Faust ihr Glück im Seeraub und damit verbunden im Sklavenhandel zu suchen. Sklavenhandel war ein besonders lukratives Geschäft, nachdem Delos von den Römern zum Freihafen erklärt worden war und Rhodos als Seepolizei in der Ägäis ausgeschaltet war. Viele Römer waren nach der Zerstörung von Karthago und Korinth reich geworden und hielten sich nun Sklaven in großer Zahl. Die kilikischen Piraten entwickelten sich mit ihrem Sklavenhandel allmählich zu einer derart be-

---

<sup>206</sup> Vgl. VAN DER VLIET 1984; 2003; DUECK 2000, 75-84; ALMAGOR 2005; DANDROW 2009; 2017; GIESEKE (in Vorbereitung); SCHERR (in Vorbereitung).

<sup>207</sup> Strab. 14,5,2 C 668f. Vgl. MARASCO 1987; POHL 1993, 125-127; DE SOUZA 1999, 200-204.

<sup>208</sup> ‚Der Prächtige‘, wie er sich selbst nannte. Vgl. HN 767.

drohlichen Macht auf dem Mittelmeer, dass Rom dieser Entwicklung nicht mehr tatenlos zusehen konnte und dem Treiben schließlich im Jahr 67 ein Ende bereitete. Seine Kritik daran, dass Rom seiner Verpflichtung als Ordnungsmacht so lange nicht nachgekommen war, verbrämt Strabon geschickt mit dem Hinweis auf römisches Engagement in anderen, Rom näher liegenden Gebieten.

## Geschichte

Für Strabon ist Geographie grundsätzlich nicht ohne Geschichte zu denken; zum Erscheinungsbild geographischer Gegebenheiten gehört ihre Einbindung in historisches Geschehen, will heißen: Zur Schilderung der Geographie einer Region oder der Topographie eines Raums gehört ganz selbstverständlich und fast schon notwendig der sie gleichsam charakterisierende historische Vorgang.<sup>209</sup> Das wird vergleichsweise offensichtlich, wo Strabon von Taras in Iapygia (h. Taranto in Puglia) handelt. Strabon stellt die Stadt mit Hafen, Burg, Gymnasion und Agora vor, nicht ohne dann zwei Berichte über die Gründung von Taras zu zitieren,<sup>210</sup> die ihm in der Gestaltung durch Antiochos von Syrakus, den noch vor Thukydides schreibenden westgriechischen Historiker,<sup>211</sup> und durch Ephoros, den frühhellenistischen Universalhistoriker,<sup>212</sup> vorlagen. Beide Fassungen, in Datierung und Inhalten völlig verschieden, ranken sich schließlich um die Partheniai,<sup>213</sup> eine Gruppe von Spartanern, die sich unter der Führung des Phalantos im Zusammenhang mit dem Ersten Messenischen Krieg (Ende 8. Jh. v.Chr.) aus der von Bürgerkriegswirren geplagten Heimatstadt gelöst und in Taras eine neue Heimat gefunden haben (706 v.Chr.).

Während es bei Taras die Gründungsgeschichte und der spartanische Hintergrund der Kolonisten ist, der dieser Stadt historisches Profil verleiht, ist es bei der vor der argolischen Nordküste liegenden Insel Kalaureia (h. Poros) ein prominenter, mit der Geschichte der attisch-makedonischen Auseinandersetzungen im 4. Jh. v.Chr. verbundener Fall, in dem das Asylrecht des dortigen Poseidon-Heiligtums in Anspruch genommen wurde: Das Asylrecht dieses Heiligtums wurde auch von den Makedonen geachtet;

---

<sup>209</sup> Vgl. CLARKE 1999, 193-244.

<sup>210</sup> Strab. 6,3,2f. C 278-280.

<sup>211</sup> FGrH 555 Antiochos F 13.

<sup>212</sup> FGrH 70 Ephoros F 216.

<sup>213</sup> Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich beide Versionen aus unterschiedlichem Verständnis des Wortes Partheniai entwickelt. Vgl. die ausgewogene Beurteilung von SCHAEFER 1949, dazu MOGGI 2003.



daher hat auch der vom makedonischen Reichsverweser Antipatros gedungene Häscher den Athener Demosthenes, der sich 322 hierher geflüchtet hatte, nicht vom Altar des Heiligtums fortgerissen, sondern sich bemüht, ihn zur Aufgabe zu überreden.<sup>214</sup>

## Kulte

Mit Kulturen bzw. kultisch bedeutsamen Stätten und Traditionen befasst sich Strabon häufig.<sup>215</sup> Möglicherweise spielt dabei auch der Umstand eine Rolle, dass sein Urgroßonkel Dorylaos einmal Oberpriester in Komana Pontika gewesen war. So überrascht es jedenfalls wenig, dass Strabon bestens über die Verhältnisse der kleinasiatischen Priesterstaaten informiert ist und sogar über deren Einkommensverhältnisse Bescheid weiß.

Gelegentlich räumt Strabon kultischen Themen auch sehr viel – auf den ersten Blick gar überdimensional viel – Raum ein, so etwa im Fall der Kureten. Da folgt, nachdem er die Herkunft des von Homer erwähnten Volkes der Kurètes und deren Zugehörigkeit zu den Aitolern oder zu den Akarnanern (an der Ostküste der Adria) diskutiert hat,<sup>216</sup> ein langer Exkurs<sup>217</sup> über neun Casaubonus-Seiten,<sup>218</sup> in dem er sich kultischen Phänomenen widmet, die, wie er ausführt, als *Kurētiká* (*Kuretische Dinge, Kuretisches*) bezeichnet werden, da sie Ähnlichkeit mit den Riten haben, die die Kureten auf Kreta praktizieren, wobei diese Kureten mit den Kureten Aitoliens bzw. Akarnaniens wohl – Strabon hält sich hier ein Hintertürchen offen – lediglich die Namensgleichheit verbindet.

Gemeinsam sei allem ‚Kuretischen‘ das Ekstatische, Bakchische, der Waffentanz mit Lärm und lautem Rufen und Musik. So würden die Riten des Zeus auf Kreta orgiastisch vollzogen, junge Männer, Kureten genannt, würden bewaffnet tanzen. Dabei orientiere man sich am Mythos um die Geburt des Gottes, dem zufolge Kronos, der Vater des Zeus, alle seine Kinder unmittelbar nach der Geburt verschlang, und Rhea, die Mutter, versuchte, die Geburt zu verbergen und das Kind zu retten, wobei ihr junge Männer halfen, die mit Trommeln, Waffentänzen und Lärm Kronos ablenkten und schließlich den Jungen in Sicherheit brachten und aufzogen;

<sup>214</sup> Strab. 8,6,14 C 374. Demosthenes entschloss sich schließlich zum Freitod; vgl. AMENDOLA 2017.

<sup>215</sup> Vgl. etwa ROUVERET 2000; ANGISSOLA 2006; vgl. auch BALLESTEROS PASTOR 2016; BLANCO-PÉREZ 2016.

<sup>216</sup> Strab. 10,3,1-6 C 462-466. Dazu Hom. Il. 9,529f.

<sup>217</sup> Von Strabon selbst so bezeichnet (10,3,8 C 466: *parékbasis*).

<sup>218</sup> Strab. 10,3,7-23 C 466-474. Vgl. zu diesem Exkurs etwa BELAYCHE 2017.

die jungen Männer des Mythos seien Kureten genannt worden, sei es abgeleitet vom Begriff *kóros*, *Knabe*, sei es abgeleitet von *kurotrophein*, *Knaben aufziehen*.

Weshalb sich Strabon dieser Thematik in solcher Ausführlichkeit widmet, wird deutlich, wo er festhält:

*Es ist den Griechen und den Barbaren gemeinsam, die Kulthandlungen mit festlicher Entspannung (ánesis) vorzunehmen ... Und dazu leitet die Natur (phýsis) an: denn die Entspannung führt den Geist, indem sie ihn von den menschlichen Beschäftigungen abzieht, der Gottheit zu, wie es sich gebührt.*<sup>219</sup>

Es geht ihm also darum zu erweisen, dass es eine universale menschliche Konstante ist, diesen Zustand der festlichen Entspannung anzustreben. Da Methoden, dieses Ziel zu erreichen, insbesondere Ekstase und Musik, d.h. Tanz, Rhythmus und Melodie – sprich: ‚Kuretisches‘ – seien, sucht er zu belegen, dass sich ‚Kuretisches‘ bei Griechen, wie bei Barbaren in zahlreichen Kulturen findet – und so führt er eine Vielzahl von Beispielen an: Bei den Griechen neben dem Kult des kretischen Zeus etwa jenen des Dionysos, bei den Barbaren insbesondere die phrygischen Kulte der Göttermutter in ihren verschiedenen Spielarten, wie beispielsweise jener der Kybele in Pessinus.

## Kunst

Modern ausgedrückt, ist Kunst ein ausgesprochener Kulturmarker. Wo es sich auf seinem Periplus ergibt, erwähnt Strabon öffentlich aufgestellte Skulpturen und Gemälde. Strabon begegnet derartigen Kunstwerken besonders an öffentlichen Plätzen und in Heiligtümern. So liest man bei ihm

- von Skulpturen der Bildhauer Kalamis (5. Jh.), Pheidias aus Athen (5. Jh.), Praxiteles aus Athen (4. Jh.) und Skopas aus Paros (4. Jh.),
- von Statuen der in Sikyon wirkenden Bronzebildner Polykleitos (5./4. Jh.) und Lysippos (4. Jh.) und des Thrason (Zeit unbestimmt) sowie
- von Bildern der Maler Kleantes aus Korinth (7. Jh.), Protogenes aus Kaunos (4. Jh.) und Apelles aus Kolophon (4. Jh.).<sup>220</sup>

<sup>219</sup> Strab. 10,3,9 C 467.

<sup>220</sup> Kalamis (Strab. 7,6,1 C 319), Pheidias (8,3,30 C 353f.), Praxiteles (9,2,25 C 410), Skopas (14,1,20 C 640), Polykleitos (8,6,10 C 372), Lysippos (10,2,21

Strabon hebt immer wieder hervor, wieviele griechische Kunstwerke im Lauf der Zeit nach Rom abgeflossen sind,<sup>221</sup> und betont so das hohe Niveau und die Dominanz griechischer Kultur im Römischen Reich.

Ohne römischen Empfindlichkeiten zu nahe zu treten, zitiert Strabon immerhin doch Polybios, der als Augenzeuge erlebte, wie nach der Eroberung von Korinth (146 v.Chr.) römische Soldaten hochwertige Gemälde auf den Boden geworfen und für Brettspiele missbraucht haben.<sup>222</sup>

Wo diese Rücksichtnahme nicht notwendig ist, urteilt er ungeschützt, etwa bei seinem Besuch im Niltal über die – in seinen Worten – barbarische Anlage einer memphitischen Tempelhalle, die mit zu vielen und zu wuchtigen Säulen befrachtet sei, nicht mehr anmutig, nicht mehr dekorativ – eine Dokumentation sinnlosen Eiferns.<sup>223</sup>

### Wirtschaft und Staat

Besonders deutlich wird Strabons Anliegen, seinen Lesern von praktischem Nutzen zu sein, wo er sich – was hin und wieder geschieht – zu Themen der Wirtschaft und des Staates äußert und dabei geradezu politisch argumentiert. So erörtert er, wo die Sprache auf Caesars wenig ertragreiche Britannien-Feldzüge in den Jahren 55 und 54 kommt, ausführlich,<sup>224</sup> wie wenig sinnvoll die Einziehung der Insel ins Römische Reich sei – die Besetzung würde teuer und dazu noch riskant sein, die Zolleinnahmen seien jetzt schon profitabel, viele britannische Fürsten pflegten einen harmonischen Kontakt mit Augustus – kurzum, die Provinzialisierung Britanniens sei überflüssig – eine Erwägung, die sich gut vertrug mit des Augustus Devise, das Reich in seinen bestehenden Grenzen zu belassen.<sup>225</sup>

Strabon hat in seine *Geographika* an drei Stellen grundlegende Reflexionen zum Thema Rom eingeflochten, in denen er erstens die Stadtentwicklung von Rom,<sup>226</sup> zweitens Roms Weg zur Weltmacht<sup>227</sup> und drittens

C 459), Thrason (14,1,23 C 641), Kleanthes (8,3,12 C 343), Protogenes (14,2,5 C 652), Apelles (14,2,19 C 657). Vgl. DUECK 2000, 82.

<sup>221</sup> Vgl. die Beispiele bei PAPE 1975.

<sup>222</sup> Strab. 8,6,23 C 381 (Pol. 39,2). Vgl. ENGELS 1999, 209f.

<sup>223</sup> Strab. 17,1,28 C 806: βαρβαρικὴν ἔχων τὴν κατασκευὴν ... ματαιοπονίαν.

<sup>224</sup> Strab. 4,3,5 C 200f.

<sup>225</sup> Tac. ann. 1,11,4: *consilium coercendi intra terminos imperii*; vgl. dazu SALWAY 2002, 198, 204; ECK 2018.

<sup>226</sup> Strab. 5,3,7f. C 234f.

<sup>227</sup> Strab. 6,4,2 C 286-288. Dazu LASSERRE 1982, 890; ENGELS 1999, 303-310; DUECK 2003; OLSHAUSEN 2010.

die Sicherung des römischen Weltreichs behandelt.<sup>228</sup> In diesem Zusammenhang stellt Strabon die organisatorische Struktur des Imperium Romanum zur Zeit des Augustus vor und macht deutlich, dass es im Römischen Reich einerseits Gebiete gibt, die direkt römischer Herrschaft unterstehen, andererseits Gebiete, die gleichsam indirekt von Rom abhängig sind. Römischer Verwaltung direkt unterstellt sind Territorien, in die Statthalter und Steuereinnehmer geschickt werden. Da gibt es aber auch freie Städte, die intern autonom sind, aber keine selbständige Außenpolitik betreiben, und da gibt es Fürsten, Stammeshäuptlinge und Priester, die für die eigenen Belange nach althergebrachten Gesetzen sorgen. Strabon erläutert außerdem die Regelungen, die der Senat auf Veranlassung des Augustus am 13. Januar 27 v.Chr. getroffen hat; abgesehen von des Augustus Tatenbericht (14 n.Chr.)<sup>229</sup> ist dieses die früheste Bezeugung der an diesem Tag beschlossenen Reichsreform. Danach sind die Herrschaftsverhältnisse auf folgende Weise geordnet: Im Reichsgebiet gibt es ‚Provinzen Caesars‘, also Gebiete, die des militärischen Schutzes bedürfen, und ‚Provinzen des Volks‘, also Gebiete, zu deren Verwaltung keine militärische Unterstützung notwendig ist.<sup>230</sup>

Die Schilderung der Organisation des römischen Herrschaftsbereichs findet sich in den beiden letzten Kapiteln der *Geographika*; sie stellt so gleichsam eine das gesamte Werk abschließende Betrachtung dar. Strabon hat aber, wie sich an verschiedenen Stellen deutlich zeigt, nicht die letzte Hand an sein Werk gelegt, und so muss offen bleiben, ob wir mit diesem Überblick über die organisatorische Gestaltung des Römischen Reichs wirklich den Abschluss der *Geographika* vor uns haben, wie ihn sich der Autor vorgestellt hat. Sicherlich widersprach es aber nicht der Intention Strabons, wenn man aus seinen *Geographika* insgesamt den Eindruck gewonnen hat, der Herrschaftsbereich Roms erstreckte sich im Wesentlichen über die ganze Oikumene.<sup>231</sup> Folgt man der Beschreibung Strabons, so waren geographisch betrachtet jedenfalls alle drei Kontinente den Römern unterworfen, jeweils mit wenigen von Strabon als unbedeutend gewerteten Ausnahmen:

---

<sup>228</sup> Strab. 17,3,24f. C 839f. Vgl. VAN DER VLIET 1977, 297-308.

<sup>229</sup> RGDA 34.

<sup>230</sup> Strab. 17,3,24f. C 839f.

<sup>231</sup> Vgl. DUECK 2000, 107-115.

- Ganz Europa, wenn auch ohne die Gebiete nördlich der Donau zwischen dem Rhein und dem Don. – Dezent verschwiegen wird dabei des Augustus Verzicht auf rechtsrheinisches Gebiet nach der Niederlage des Varus 9 n.Chr.; Strabon bezeichnet einfach das Gebiet zwischen Rhein und Don als unabhängig.
- Ganz Asien, wenn auch ohne die Küstengebiete am Schwarzen Meer mit den unbedeutenden, weil nomadisierenden Achaioi, Zygoi und Heniochoi. – Ausgeklammert wird dabei das Parther-Problem; Strabon beschränkt sich hier einfach auf die Reichszugehörigkeit der asiatischen Küstengebiete. Ausgeklammert wird dabei auch das Problem der arabischen Nabataioi, die erst unter Traian 105/06 im Zusammenhang mit der Einrichtung der Provinz Arabia zum Römischen Reich kamen.
- Ganz Afrika, wenn auch ohne das schwach von Nomaden besiedelte Hinterland.

Es ist nicht einfach, Strabons persönliche Einstellung zu politischen und kulturellen Entwicklungen im Römischen Reich aus den *Geographika* herauszufiltern. Das liegt nicht zuletzt daran, dass er aus vielen Quellen schöpft, die er zudem nur teilweise kenntlich macht. Darunter findet sich besonders der politisch aktive, mit vielen Römern, darunter Pompeius und besonders Cicero, befreundete Stoiker Poseidonios von Apameia; dessen Meinung oder Einfluss mochte von Fall zu Fall über seine *Historiai* in Strabons *Geographika* Eingang gefunden haben. Ähnlich verhält es sich mit anderen Zeitgenossen, deren Schriften Strabon als Ratgeber benutzt, beispielsweise mit Artemidoros von Ephesos, der sich als Gesandter seiner Heimatstadt in Rom gegen Forderungen der Staatspächter durchzusetzen vermochte, und mit dem politischen Berater des Pompeius, Theophanes von Mitylene.<sup>232</sup>

Klar erkennbar steht Strabon aber bei aller im griechischen Kulturverständnis und im Stoizismus begründeten Reserve gegenüber der römischen Herrschaft<sup>233</sup> uneingeschränkt loyal zu Augustus, seiner Person und seiner militärischen und politischen Lebensleistung.<sup>234</sup> Strabon sieht so im Rahmen der Friedensordnung unter dem Kaiser<sup>235</sup> die griechisch-römische Kultur als Ziel der allgemeinen, griechisch geprägten kulturellen Entwick-

---

<sup>232</sup> So schreibt Strabon den Namen der Stadt durchwegs (u.a. 9,5,19 C 440; 13,2,2 C 617f.; 13,2,4 C 618); zu dieser gleichsam ‚internationalen‘ Schreibung des Städtenamens vgl. RADT 7, 2008, 523.

<sup>233</sup> Belege hierzu bei DUECK 2000, 119-122.

<sup>234</sup> Vgl. AUJAC 2014/15.

<sup>235</sup> Vgl. beispielsweise Strab. 3,2,5 C 144; 3,3,5 C 154; 4,1,2 C 178.

lung, für die Rom mit seinem Sinn für politische Ordnungen die zuverlässig fundierte Basis schafft.<sup>236</sup>

#### 4.3.6 Sprache und Stil

Strabon wendet sich an ein allgemein, nicht aber fachwissenschaftlich gebildetes Publikum und schreibt deshalb seine beiden Werke in einer schlanken, bisweilen auch nüchternen Koine, einem weltweit gesprochenen nachklassischen Griechisch auf attisch-ionischen Grundlagen; innerhalb der Koine stand er wohl dem grazileren attizistischen Stil näher als dem schwulstigen asianistischen,<sup>237</sup> vermied aber dessen bizarre Auswüchse und Manierismen.

Seine Art zu schreiben ist durchwegs unterhaltsam. Strabon war sich darüber im Klaren, dass seine Darstellung neben manchen anderen Vorzügen, die sie haben sollte, schließlich auch Vergnügen bereiten musste.<sup>238</sup> Er sah durchaus die Gefahr, die Cicero fürchtete, als er den Plan einer γεωγραφία beiseite legte,<sup>239</sup> und derer sich der nur kurz nach Strabon schreibende Geograph Pomponius Mela bewusst war, als er notierte, dass er sich mit der Schilderung der *Beschaffenheit der Erde (situs orbis)* eine schwierige Aufgabe vorgenommen habe, die sich gar nicht gefällig gestalten lasse.<sup>240</sup>

Eine Methode, den Text vergnüglicher zu gestalten, war für Strabon, hin und wieder unterhaltende, sogar amüsante und humorvolle Komponenten in seinen Text einzubinden – so historische und ethnographische Besonderheiten, Anekdoten und Redensarten.<sup>241</sup> Hier einige Beispiele:

- Weil das Schwarze Meer für die Schifffahrt so gefährlich war, bedeutete die Redewendung ‚zum Pontos gehen‘ so viel wie ‚in großes Unglück geraten‘ – diese Redensart war sogar noch, als Eustathios, der Erzbischof von Thessalonike (12. Jh.), diesen Text Strabons zitierte, gang und gäbe.<sup>242</sup>

<sup>236</sup> Vgl. DUECK 2000, 82f., 96-106, 133; MADSEN 2017.

<sup>237</sup> Vgl. Strab. 14,1,41 C 648 mit seinem negativen Urteil über Hegesias von Magnesia und dessen asianistische Rhetorik. Dazu VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1900; LESKY <sup>3</sup>1971, 786.

<sup>238</sup> Strab. 1,1,23 C 13: ἡδὺ διατρίβειν.

<sup>239</sup> Cic. Att. 2,6,1.

<sup>240</sup> Mela 1,1.

<sup>241</sup> Vgl. DUECK 2017.

<sup>242</sup> Strab. 7 fr. 34.

- Obwohl auf Samos ein mächtiges Bergmassiv den Namen Ampelos trägt (auch heute noch Ambelos, d.h. Weinstock), war der Wein von Samos, wie Strabon bemerkt, nicht besonders gut. Dafür wuchs auf der Insel sonst alles in Hülle und Fülle, weshalb ein geflügeltes Wort lautete: *„Auf Samos gibt es sogar Vogelmilch.“*<sup>243</sup>
- Skolos, eine Ortschaft in Boiotien am Nordfuß des Kithairon-Gebirges, war berüchtigt für das schlechte Wetter, das dort meistens herrschte, weshalb das Bonmot umging: *„Gehe niemals alleine oder mit jemandem anderen nach Skolos.“*<sup>244</sup>
- Als Bestätigung für die bittere Kälte, die im Winter an der Nordküste des Schwarzen Meeres herrscht, führt Strabon zwei Disticha auf einem durch Frost gesprengten Bronzekrug im Asklepios-Heiligtum von Pantikapaion an, deren Zitat er von Eratosthenes übernommen hat:<sup>245</sup>

*Wenn sich einer der Menschen nicht vorstellen kann, wie es bei uns  
so ist, soll er diesen Krug anschauen und sich selbst ein Urteil  
bilden:*

*Ihn hat nicht als schöne Gabe für den Gott, sondern als Beweis  
für die Härte des Winters geweiht der Priester Stratios.*<sup>246</sup>

- Es gab südlich von Memphis eine kleine, aber besonders kostbar ausgestattete Pyramide aus dunklem, äthiopischem Stein. Man nannte sie ‚Grab der Hetäre‘, errichtet von ihren Liebhabern. Die Dichterin Sappho sagt, diese Hetäre sei Doricha,<sup>247</sup> die Geliebte ihres Bruders Charakos, der Kaufmann war und in Naukratis mit lesbischem Wein handelte. Andere nennen sie Rhodopis. Man erzählte Strabon nun, ihr sei beim Bad ein Schuh von einem Adler geraubt worden. Der Adler trug

<sup>243</sup> Strab. 14,1,15 C 637. Strabon entlehnt diese Redensart Lobrednern, die sich, um den natürlichen Reichtum der Insel zu preisen, mit *Vogelmilch* zum Vergleich mit dieser utopischen Delikatesse versteigen. Er weiß, auch Menandros, der Komödiendichter, hat schon in diesem Sinn von Vogelmilch gesprochen: PCG 6.2, fr. 880. Zu Vogelmilch vgl. auch DUECK 2004, 47 und umfassend GERHARDT 1974/75, besonders 10. Weitere Bezüge führt RADT 8, 2009, 22 an.

<sup>244</sup> Strab. 9,2,23 C 408.

<sup>245</sup> Strab. 2,1,16 C 74; PREGER 1891, Nr. 102 nach Eratosthenes fr. III A 13 (BERGER).

<sup>246</sup> Man fühlt sich erinnert an Ovid im getischen Exil am Schwarzen Meer (trist. 3,10,23f.): *nudaque consistunt, formam servantia testae, / vina, nec hausta meri, sed data frusta bibunt.* (Der Wein steht nackt, die Form des Krugs bewahrend, / und sie trinken vom unvermischten Wein nicht Schlucke, sondern dargereichte Stücke.)

<sup>247</sup> Fr. 15,11 (VOIGT).

den Schuh nach Memphis und ließ ihn dem König, der dort im Freien Gericht hielt, in den Schoß fallen. Der König war von der Schönheit des Schuhs beeindruckt, aber auch von den wunderlichen Umständen, unter denen der Schuh in seine Hände geraten war. Er schickte deshalb Boten im ganzen Land herum, die Frau zu finden, der dieser Schuh gehörte. Man hat sie in Naukratis aufgespürt und zum König gebracht. So wurde sie seine Frau. Und nach ihrem Tod habe sie dieses Grab bekommen.<sup>248</sup>

- Protogenes aus Kaunos (4. Jh.), ein für den Realismus seiner Bilder bekannter Maler, Protegé des Apelles, hatte zwei Gemälde in Rhodos ausgestellt. Das eine zeigte Ialysos, den eponymen Heros der Stadt Ialysos auf Rhodos, das andere einen an einer Säule lehrenden Satyr – wohl den anderweitig bekannten Satyr mit einer Flöte, den ‚Anapauómenos‘ (*der Pause macht*).<sup>249</sup> Oben auf der Säule hatte Protogenes ein Rebhuhn gemalt. Das Gemälde fand gleich nach seiner Aufstellung eine stetig wachsende Fan-Gemeinde, und als Rebhuhnzüchter auf die Idee kamen, einige zahme Rebhühner herbeizubringen, da gackerten diese den Vogel auf der Säule enthusiastisch an, weil sie ihn für ihresgleichen hielten. Protogenes aber war nicht so begeistert, weil doch so das eigentliche qualitätsvolle Werk, der Satyr, zur Nebensache degradiert wurde. Er bat den Vorstand des Heiligtums, den Vogel löschen zu dürfen, er erhielt die Erlaubnis, und er hat es getan.<sup>250</sup>

Manchen Leser und manche Leserin mag heute Strabons schroffe Kritik an Andersmeinenden abstoßen. Ganz besonders heftig sind etwa Strabons Ausfälle gegen den Seefahrer und Geographen Pytheas von Massalia (4. Jh.), den er als Erzlügner bezeichnet.<sup>251</sup> Doch sind die Usancen im kollegialen Verkehr zeitgebunden und für die spätere Perspektive zu relativieren.<sup>252</sup> Im Übrigen verschafft uns heute Strabons Nörgelei einen besonderen Vorteil – wir erfahren durch seine Kritik an Vorgängern besonders viel über die Geschichte der Geographie, was wir ohne ihn nicht wüssten, und gewinnen so Zitate namhafter Autoren wie beispielsweise Eratosthenes, Demetrios von Skepsis, Hipparchos und Poseidonios, deren geographische Schriften nicht mehr erhalten sind.

---

<sup>248</sup> Nach Strab. 17,1,33 C 808. Vgl. DUECK 2017, 227.

<sup>249</sup> Plin. nat. 35,106: *Satyrus hic, quem Anapauomenon vocant ...*

<sup>250</sup> Strab. 14,2,5 C 652.

<sup>251</sup> Strab. 1,4,3 C 63: ἀνὴρ ψευδίστατος. Vgl. auch Strab. 3,4,4 C 158.

<sup>252</sup> Kein Verständnis für solchen Kritizismus zeigte freilich Zeus, als er Momos, den Sohn der Nyx, wegen seiner Tadelsucht aus dem Olymp verwies (Hes. theog. 214; Artem. 4 pr.).



## 4.3.7 Rezeption von der Antike bis in den Humanismus

Unbekannt ist, wie Strabons *Geographika* publik geworden sind, wer sie gleichsam herausgegeben hat, wann und wo das geschehen ist. Er selbst hat sein Werk jedenfalls nicht abschließend redigiert. Auch von einem Adlatus, der dem Autor zur Hand gegangen wäre und der die posthume Edition besorgt haben könnte, wissen wir nichts.

Während sich für sein historisches Werk bereits Mitte des 1. Jh. n.Chr. Leser ausmachen lassen,<sup>253</sup> wurde sein geographisches Werk, soweit das heute noch erkennbar ist, erst Mitte des 2. Jh. zitiert;<sup>254</sup> „der Allesleser Plinius nennt ihn nicht“, schreibt STEFAN RADT.<sup>255</sup>

Dass die *Geographika* jedenfalls im Osten des Reichs in Umlauf gekommen sind, zeigen zum einen Zitate in Schriften von Autoren der Zweiten Sophistik,<sup>256</sup> zum anderen Werkfragmente in mehreren Papyri des 2. und 3. Jh.<sup>257</sup> Seit dem 6. Jh. wurden die *Geographika* von byzantinischen Autoren intensiv rezipiert.<sup>258</sup> Dagegen begegnet Strabon im gesamten lateinischen Schrifttum zwar immerhin einmal mit seiner historischen Schrift (bei Tertullianus, einem christlichen Theologen im 2./3. Jh.),<sup>259</sup> aber kein einziges Mal mit seinem geographischen Werk.<sup>260</sup>

Auf Veranlassung des Papstes Nikolaus V. (1447-1455) haben die Humanisten Guarino da Verona (1374-1460), Schüler des Konstantinopolitainers Manuel Chrysoloras, und Gregorio Tifernate (1414-1462) die *Geogra-*

<sup>253</sup> So zitiert ihn etwa der jüdische Historiker Flavius Iosephus in den *Antiquitates Iudaicae* (vgl. FGrH 91 Strabon F 4; 6f.; 10-18).

<sup>254</sup> Vgl. etwa FGrH 156 Arrianos aus Nikomedeia F 114 zu Strab. 11,14,2 C 527. – Möglicherweise hat auch Dionysios Perihegetes, ein Zeitgenosse Hadrians, in seiner *Weltbeschreibung* (Verse 174-219) ohne Quellenangabe auf Strabon (2,5,33 C 130) Bezug genommen, wo dieser unter Berufung auf Cn. Calpurnius Piso, den ehemaligen Proconsul der Provinz Afrika, die oasenreiche libysche Landschaft mit einem Leopardfell (*pardalé*) vergleicht. Dazu CLARKE 1997, 93, generell ILYUSHECHKINA 2011/12.

<sup>255</sup> RADT 2001, 1024.

<sup>256</sup> So Athenaios aus Naukratis (121A; 657F; 2./3. Jh. n.Chr.) und Harpokration aus Alexandria (191,12; 193,2; 2. Jh. n.Chr.).

<sup>257</sup> P. Köln I 8 (Fragmente vom Ende des Buchs 7); P. Oxy. 3447 (Fragmente aus Buch 9); P. Laur. III 294 A (4 Zeilen aus Buch 2); P. Oxy. 4459 (weitere Fragmente aus demselben Buch). Vgl. LUPPE 1994; 2000; PINTAUDI 1996; DE LUCA 2001.

<sup>258</sup> Häufig etwa von dem Grammatiker Stephanos von Byzanz (6. Jh.) und auch von Eustathios, dem Erzbischof von Thessalonike (12. Jh.).

<sup>259</sup> FGrH 91 Strabon F 5 = Tert. *De anima* 46,4.

<sup>260</sup> Zur antiken bzw. byzantinischen Strabon-Rezeption vgl. auch SØRENSEN 2017.

*phika* in klassisches Latein übersetzt (1469 in Rom erschienen).<sup>261</sup> Der griechische Text wurde dann erstmals, herausgegeben von BENEDICTUS TYRRHENUS, 1516 in Venedig gedruckt.

#### 4.3.8 Textüberlieferung und Editionen

Der Text der *Geographika*, wie er uns heute vorliegt, beruht auf verschiedenen Handschriften sowie zwei Exzerptsammlungen.<sup>262</sup>

Die Handschriften stammen aus dem 9. bis 14. Jh.<sup>263</sup> – abgesehen von der Handschrift Π;<sup>264</sup> diese ist deutlich älter, stammt aus dem 5. Jh. und ist für die Textgestaltung von besonderer Bedeutung. Bei dieser Pergamenthandschrift handelt es sich um einen sogenannten Palimpsest (*codex rescriptus*) – einen Codex, der nach Aufbringung der *Geographika* im 5. Jh. dann im 11. Jh. ‚wieder abgeschabt‘ (*palimpsestos*) und mit Texten aus dem Pentateuch neu beschrieben worden ist.<sup>265</sup> Die Auffindung dieses Palimpsests 1844 war, wie AUBREY DILLER schreibt, „a stroke of luck that has befallen few ancient literary works, and it places the history of Strabo’s *Geography* in an elite class“.<sup>266</sup> Freilich gestaltete sich die Lesbarmachung des Strabon-Textes ausgesprochen schwierig. Die maßgebliche Publikation des Palimpsests legte WOLFGANG ALY 1956 vor.

Bei den Exzerptsammlungen handelt es sich um die sogenannte Chrestomathie und die sogenannte Epitome. Die Chrestomathie auf Pergament<sup>267</sup> bereitet den Stoff der *Geographika* mit Kürzungen und Änderungen wie ein Schulbuch auf, nimmt auch eigene oder andere Texte hinzu; sie stammt wohl aus dem 9. Jh. Die Epitome auf Papier<sup>268</sup> ist sehr viel umfangreicher, hält sich im Wesentlichen an die Gedankenführung der *Geographika* und zitiert Strabon immer wieder auch wortgetreu; sie stammt aus dem frühen 14. Jh.

---

<sup>261</sup> Zur Strabon-Rezeption im Westen im 15. und 16. Jh. vgl. SALMERI 1988; GAUTIER DALCHÉ 2017; COHEN-SKALLI 2018.

<sup>262</sup> Vgl. DILLER 1975; RADT 1, 2002, VII-XXVI; LEROY 2013a.

<sup>263</sup> Besonders wichtig die Handschrift A (10. Jh.) mit den Büchern 1-9, die Handschrift B (Mitte 14. Jh.) mit den Büchern 1-17, die Handschrift D (14. Jh.) mit den Büchern 10-17 und die Handschrift F (13./14. Jh.) mit den Büchern 12-17.

<sup>264</sup> RADT 1, 2002, IX Anm. 1 zieht den lateinischen Buchstaben P vor, weil die griechischen üblicherweise den Papyri vorbehalten sind.

<sup>265</sup> Vaticanus Graecus 2306 und Vaticanus Graecus 2061 A. Vgl. ALY 1956.

<sup>266</sup> DILLER 1975, 19.

<sup>267</sup> Codex Palatinus Graecus 398. Vgl. DILLER 1975, 38-41.

<sup>268</sup> Codex Vaticanus Graecus 482. Vgl. DILLER 1975, 60-62.

Nach der Editio Princeps, die BENEDICTUS TYRRHENUS 1516 in Venedig herausbrachte, besorgte ISAAC CASAUBON<sup>269</sup> 1587 die Edition, die bis in das 19. Jh. maßgeblich blieb. Sie enthält auch einen Kommentar und eine lateinische Übersetzung von WILHELM XYLANDER. Die im Jahr 1620 in Paris erschienene Ausgabe ist im Wesentlichen ein Nachdruck der Ausgabe von 1587. Es hat sich als zweckdienlich erwiesen,<sup>270</sup> die Seitenzählung der Edition von CASAUBONUS auch heute noch bei Stellenangaben zu berücksichtigen und sie der Angabe von Buch, Kapitel und Paragraph hinzuzusetzen; dabei bezieht man sich auf die Ausgabe von 1620.

Textkritische Leistungen der Klassischen Philologie führten im 19. Jh. zu verschiedenen Neueditionen. Darunter sind besonders die Ausgaben von GUSTAV KRAMER (1844/47/52) und AUGUST MEINEKE (1852/53) hervorzuheben. Diese beiden vorbildlichen philologischen Arbeiten wurden im 20. und 21. Jh. mit den Editionen von HORACE LEONARD JONES (1917-1932, mit englischer Übersetzung), von GERMAINE AUJAC, FRANÇOIS LASSERRE, RAOUL BALADIÉ, BENOÎT LAUDENBACH und PIERRE-OLIVIER LEROY (1966-2016, mit französischer Übersetzung) und von STEFAN RADT (2002-2011, mit v.a. philologischem Kommentar und deutscher Übersetzung) weitergeführt.<sup>271</sup>

Übersetzungen und eingehende Kommentare zu bestimmten Partien der *Geographika* bieten etwa NICOLA BIFFI, JAVIER GÓMEZ ESPELOSÍN / GONZALO CRUZ ANDREOTTI / MARCO V. GARCÍA QUINTELA, ANNA MARIA BIRASCHI und ROBERTO NICOLAI / GIUSTO TRAINA.<sup>272</sup> Kommentare ohne Text bieten ARIE DIRKZWAGER und PAUL W. WALLACE.<sup>273</sup> Hilfreich ist mit seinen Erklärungen auch der historische und topographische *Guide* durch die *Geographika* von DUANE W. ROLLER (2018) und die kommentierte Sammlung aller Bezüge in den *Geographika* auf die Mithradatischen Kriege von NICOLA BIFFI (2010).

---

<sup>269</sup> Sohn hugenottischer Flüchtlinge, geboren 1559 in Genf, gestorben 1614 in London.

<sup>270</sup> So DILLER 1975, 170.

<sup>271</sup> Was die Erstellung des griechischen Textes anbelangt, gilt die Edition von STEFAN RADT als maßgeblich; vgl. die Stellungnahme von NICOLAI 2017. Außerdem liegen Teileditionen vor, so von ALY/KIRSTEN/LAPP 1968/72 die Bücher 1-6 und von SBORDONE 1963/70/2000 die Bücher 1-9.

<sup>272</sup> BIFFI (in der Reihenfolge, die Strabons Text vorgibt: 1988 Italia; 2006 Magna Graecia; 2020 Hellas; 2021 Troas; 2009 West-Kleinasien; 2005 Indike, Ariana, Persia; 2002a Assyria, Syria, Arabia; 1999 Agyptos, Libya); GÓMEZ ESPELOSÍN/CRUZ ANDREOTTI/GARCÍA QUINTELA 2007, 142-302 Hispania mit Glossario 305-493; BIRASCHI <sup>5</sup>2005 Italia; <sup>2</sup>2000 Peloponnesos; NICOLAI/TRAINA 2000 Kaukasos, Zentral-Asien, Ost-Kleinasien.

<sup>273</sup> DIRKZWAGER 1975 zur Gallia Narbonensis; WALLACE 1979 zu Boiotia.

## II. Mit Strabon durch die Oikumene – ein Wegweiser durch die *Geographika*

Strabon gliedert seinen *períplus* durch die Oikumene in Entsprechung zu den Erdteilen Eurṓpē, Asía und Libýē in drei Teile. Die Diskussion über die Einteilung der Erde in mehrere Erdteile ist zum ersten Mal bei Hekataios von Milet (ca. 560-480 v.Chr.) fassbar, der den Ursprung von Phásis (Rioni) und Neílos (Nil) im die Welt umschließenden Ōkeanós vermutete und damit die theoretische Grundlage für die Vorstellung von drei Erdteilen schuf.<sup>274</sup> Pindar hat die Vorstellung von drei Kontinenten in seine neunte *Pythischen Ode* 474 v.Chr. aufgenommen,<sup>275</sup> und Herodot hat dieser Diskussion überhaupt mehrfach Raum gegeben.<sup>276</sup> Strabon rechnet die Landmasse von der Straße von Gibraltar bis an den Tánaïs (Don) zu Eurṓpē, vom Tánaïs bis an den Neílos zu Asía und vom Neílos westwärts bis Maurusía (Marokko) zu Libýē.

### 1. Eurṓpē (Εὐρώπη)

Da Strabon seine Beschreibung der Oikumene im Westen beginnt, um dann im Uhrzeigersinn um das Mittelmeer zu fahren, behandelt er die europäischen Regionen gleichsam streifenförmig vom Westen nach Osten, innerhalb dieser ‚Streifen‘ bewegt er sich – was die Großräume betrifft – von Norden nach Süden. Deshalb folgt auf die Beschreibung der Iberischen Halbinsel zunächst die der keltischen Gebiete, dann die von Italien und auf diese wiederum die Beschreibung der Gebiete nördlich der Donau, dann die der Gebiete südlich der Donau und schließlich die Beschreibung von Griechenland.<sup>277</sup>

---

<sup>274</sup> FGrH 1 Hekataios F 18a: *Hekataios der Milesier [sagt, die Argonauten] seien aus dem Phasis in den Okeanos, dann von dort in den Nil gefahren, von wo sie in unser Meer gefahren seien.*

<sup>275</sup> Pind. P. 9,8.

<sup>276</sup> Hdt. 2,16,1; 4,36,2; 4,42,1. Vgl. ZIMMERMANN 1999a, 23-31; 1999b.

<sup>277</sup> Vgl. dazu die erste Karte im Anhang, die zeigt, wie Strabon sich die Gestaltung von Europa und der Oikumene insgesamt vorgestellt hat.

1.1 Ibēria (Ἰβηρία)<sup>278</sup>

Um dem Leser eine plastische Vorstellung von der Gestalt der Iberischen Halbinsel zu geben, vergleicht er ihr Aussehen mit dem einer ausgebreiteten Rinderfell.<sup>279</sup> Freilich irrt er, wenn er das Fell mit dem Kopfteil ganz nach Osten kippt und folglich die Pyréne<sup>280</sup> (Pyrenäen) vom Norden nach Süden verlaufen lässt.

Dessen ungeachtet hat Strabons Schilderung der Iberischen Halbinsel wegen ihres kulturgeographischen Reichtums und wegen der zahlreichen literarischen Quellen,<sup>281</sup> die er hier heranzieht und auch benennt, einen besonders hohen Stellenwert innerhalb der *Geographika*.

So ist ihm der Lyriker Stesichoros aus Himera auf Sizilien (7./6. Jh.), der vom didaktischen Wert der Poesie überzeugt war, zur Verdeutlichung geographischer Verhältnisse im äußersten Westen hilfreich.<sup>282</sup> In der Diskussion über die Ursachen von Ebbe und Flut bemüht er in seiner Argumentation gegen Aristoteles<sup>283</sup> den Stoiker Poseidonios (2./1. Jh.),<sup>284</sup> der selbst eine Forschungsreise durch die Iberische Halbinsel unternommen hatte und der deshalb für iberische Themen oft von Strabon zitiert wird.<sup>285</sup> Poseidonios war, wie Strabon schreibt, vom Eifer der Bergarbeiter in Turdetania so beeindruckt, dass er wiederum zum Vergleich mit Attika den Akademiker Demetrios von Phaleron (4./3. Jh.) zitiert,<sup>286</sup> der meinte, die attischen Grubenarbeiter seien so eifrig bei ihrer Arbeit, als wollten sie Pluton selbst aus der Erde holen. Der Historiker Polybios (2. Jh.), der wie Poseidonios die Iberische Halbinsel bereist hat, ist Strabon ebenfalls eine

<sup>278</sup> Strab. 3,1,1-3,5,11 C 136-176. Vgl. GÓMEZ ESPELOSÍN/CRUZ ANDREOTTI/GARCÍA QUINTELA 2007. Dazu BLÁZQUEZ MARTÍNEZ 1971; PRONTERA 1999; COUNILLON 2007; LOWE 2017; CASTRO PÁEZ 2018; vgl. auch die Sammlungen einschlägiger Studien bei CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 2019.

<sup>279</sup> Strab. 3,1,3 C 137: *Das Land ähnelt einem Rindsfell, das, in der Länge von Westen nach Osten gespannt ist [mit dem Hals nach Osten] und in der Breite von Norden nach Süden.* Dazu 2,5,27 C 127: *Das Land ähnelt einem Rindsfell, von dem das dem Hals Entsprechende in die anschließende Keltike hineinreicht – das sind die östlichen Teile, und diese Seite wird von dem sogenannten Pyrene-Gebirge abgeschnitten.* Dazu 2,1,30 C 83. Vgl. DUECK 2005b, 40.

<sup>280</sup> Vgl. CRESPO/RAMON 2010.

<sup>281</sup> Vgl. GÓMEZ FRAILE/ALBALADEJO VIVERO 2012. Strabons Quellen Gegend für Gegend bei CLARKE 1999, 374-378.

<sup>282</sup> Strab. 3,2,11 C 148 = PMGF fr. 184.

<sup>283</sup> Strab. 3,3,3 C 153 = fr. 680 (ROSE).

<sup>284</sup> Strab. 3,3,3 C 153 = FGrH 87 Poseidonios F 84 = fr. 220 (EDELSTEIN/KIDD).

<sup>285</sup> Insgesamt elfmal.

<sup>286</sup> FGrH 228 Demetrios.

gediegene Quelle. Als guter Gewährsmann für Turdetania gilt ihm Asklepiades von Myrleia (2./1. Jh.),<sup>287</sup> der dort zeitweise als Grammatiklehrer tätig gewesen war. Bleibt noch Artemidoros von Ephesos (1. Jh.) zu erwähnen, dessen elfbändige, für die Iberische Halbinsel auf eigenen Beobachtungen gründende *Geographumena* Strabon intensiv benutzt.

Zur Schilderung der Iberischen Halbinsel setzt Strabon im Süden mit Turdetania ein, lässt nördlich Lysitania folgen, geht dann auf die Mittelmeerküste und das bergige Binnenland über, um schließlich die Inseln vor den Küsten und die Pfeiler des Herakles zu behandeln.

### 1.1.1 Turdētania (Τουρθητανία)<sup>288</sup>

An die Atlantikküste zwischen dem Hierón Akrōtérion (Cabo Sao Vicente bei Sagres in Portugal) und der Kálpē (Felsen von Gibraltar) grenzt das Land der Turdetanoí im Westen. Deren hochstehende Kultur bewundert der Autor, zählt die vielen Siedlungen im Tal des Baítis (Guadalquivir) ostwärts bis nach Kórдыba (Córdoba) auf – es sollen etwa 200 sein.

Strabon schildert den Aufschwung, den die Stadt Kórдыba recht bald nach ihrer Gründung durch Marcellus genommen hatte – dem historisch bewanderten Leser der Augusteischen Zeit überlässt er den Schluss, dass es sich hier um M. Claudius Marcellus, den Consul des Jahres 152 v.Chr., handelt.<sup>289</sup>

Südlich von Kórдыba liegt Múnda. Hier fanden die letzten Kämpfe im Bürgerkrieg zwischen Caesar und den beiden Söhnen des Pompeius statt (45 v.Chr.). Strabon erinnert daran, dass Gnaeus Pompeius nach ihrer Niederlage in Kartēia (bei Algeciras westlich von Gibraltar) an der Südküste der Turdetania Zuflucht gesucht hat; auf der Flucht weiter nordwärts durch das nahe Bergland ist er umgekommen. In einem kleinen Exkurs schildert Strabon auch das Ende des jüngeren Pompeiussohnes Sextus.<sup>290</sup>

Besonders hebt Strabon die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Turdetania hervor. Gute infrastrukturelle Dienste leisten dafür die weit ins Land hinein schiffbaren Flüsse Baítis (Guadalquivir) und Ánas (Gadiana), sowie die mit diesen Flüssen und auch untereinander durch Kanäle verbundenen Ästuarie in der Küstenregion – das sind Lagunen, in denen bei Flut

---

<sup>287</sup> FGrH 697 Asklepiades.

<sup>288</sup> Strab. 3,2,1-15 C 141-151. Vgl. ALONSO-NUÑEZ 1999; GARCÍA FERNÁNDEZ 2004; CASTRO PÁEZ 2019; CRUZ ANDREOTTI 2019; CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 2019.

<sup>289</sup> Strab. 3,2,1 C 141. Vgl. GALSTERER 1971, 9f.

<sup>290</sup> Strab. 3,2,2 C 141.

das Wasser landeinwärts getrieben wird und die dann auch zeitweise schiffbar sind. Gehandelt werden von den Turdetanern Getreide, Wein, Öl, Wachs, Honig und Pech. Fischfang ist ein einträgliches Gewerbe, Pökelfisch wird von hier hauptsächlich nach Dikaiárcheia (Puteoli/Pozzuoli) und Óstia exportiert. Vom rechten Ufer des Ánas steigt ein Bergland (Marianus mons/Sierra Morena) auf, in dem man Gold, Silber, Kupfer und Eisen gewinnt.

Es interessieren Strabon aber auch die religiösen Gebräuche auf dem Hierón Akrotérion,<sup>291</sup> außerdem verschiedene naturwissenschaftlich interessante Erscheinungen im Zusammenhang mit dem Sonnenuntergang über dem Meer im Westen.<sup>292</sup>

Die Faszination, die für den Phantasiebegabten vom äußersten Westen und von Namen wie Tartēssós und Erýtheia ausgehen kann, hat auch Strabon erfasst und dazu veranlasst, bei Homer und anderen Dichtern Spuren früher Ahnungen von dieser fernen Welt zu suchen. Hierher kamen Odysseus, Diomedes, Menelaos, Aineas, Antenor und andere versprengte Helden des Troianischen Krieges, Griechen wie Troer. Hier befand sich das Elysium, ebenso der Garten der Hesperiden, hierhin wanderte Herakles, die Rinder des Geryoneus auf Erýtheia zu holen, hier waren die Inseln der Glückseligen.

### 1.1.2 Lysitanía (Λυσιτανία)<sup>293</sup>

Lysitania (Lusitania) reicht Strabon zufolge an der Atlantikküste vom Barbáron Ákron (Cabo Espichel, südlich von Lissabon) bis Nérion (Punta Nariga, westlich von A Coruña). Strabon nennt unter den zahlreichen, teilweise schiffbaren Flüssen, die im erzeichen Bergland entspringen und in den Atlantik münden, einige, so den Tágos (Tejo), den Múndas (Mondego), Vakuás (Vouga), Dúrios (Duero), Limaías (Limia) und Mínios (Miño). Etwa 30 Stämme leben in diesem gebirgigen Land, im Süden am Tágos angefangen mit den Lysitanoí über die Karpētanoí, Vettónes,<sup>294</sup> Vakkaíoi und Kallaíkoí bis zu den Ástyres im Norden. Im Vergleich zum Tal des Báitis in der Turdetania finden sich hier auffallend wenige Städte (u.a. Móron/nahe Santarém, Artábrōn Limén/auf dem Cabo de Finisterre). Die Stadt Móron am Tágos, gegenüber der Flussinsel Almourol, war ein Stütz-

<sup>291</sup> Strab. 3,1,4 C 137f.

<sup>292</sup> Strab. 3,1,5 C 138.

<sup>293</sup> Strab. 3,3,1-8 C 152-156.

<sup>294</sup> Vgl. ALONSO-NUÑEZ 1991.

punkt des D. Iunius Brutus Callaicus (Proconsul und Consul 137/36 v.Chr.) im Kampf gegen die Lysitanoí, Kallaíkoí und Vakkaíoi.<sup>295</sup>

Strabon erläutert das von der Bergbevölkerung ausgehende Räuberwesen, dem die römische Herrschaft besonders durch Neuorganisation der Siedlungen im Rahmen der Pax Augusta ein Ende bereitet habe. Er schildert die Lysitanoí durchaus mit Sympathie als tüchtige und geschickte Soldaten, die jetzt in römischen Diensten stehen. Er beschreibt ihre Lebensweise eingehend als urwüchsig. Ihre Wirtschaft könnte besonders angesichts des Erzreichtums der Berge florieren, doch kennen sie die im Römischen Reich übliche Geldwirtschaft nicht und betreiben noch immer Tauschhandel.

### 1.1.3 Die Mittelmeerküste von den Pfeilern des Herakles bis zu den Pyrenäen<sup>296</sup>

Bei seiner Beschreibung des iberischen Ostens hält sich Strabon von der Kálpē (dem Felsen von Gibraltar) im Süden bis zum Íbēr (Ebro) im Norden grundsätzlich an den Küstensaum und schweift nur selten landeinwärts zu besonders interessanten Orten ab.

So erwähnt er einen nicht lokalisierten Ort Odýsseia<sup>297</sup> im Hinterland von Ábdēra (Adra) mit einem Heiligtum der Athena; Strabon hatte Odýsseia schon zuvor von Turdetania aus erreicht und deren homerischen Zusammenhang kurz angesprochen. Hier wird er ausführlich<sup>298</sup> und zitiert neben anderen Autoritäten besonders den gelehrten Asklepiades, der eine Art Baedeker für die Stämme in dieser Gegend geschrieben hatte.<sup>299</sup>

Strabon lässt sich die wirtschaftlichen Qualitäten der Küstenstädte nicht entgehen, so die Pökelwaren-Fabrikation in Málaka (Málaga), in der *Stadt der Exitanoí* (Almuñécar) und in Karchēdón (Karthago Nova/Cartagena) sowie die Garum-Produktion auf Skombraría (Isla de Escombreras) und die Leinenweberei sowie die weltweit vertriebenen Spartgras-Seile in Empó- rion (Ampurias).

---

<sup>295</sup> Strab. 3,3,1 C 152.

<sup>296</sup> Strab. 3,4,1-8 C 156-160.

<sup>297</sup> Vgl. TOVAR 1974, 135f.

<sup>298</sup> Strab. 3,2,13 C 149f.; 3,4,3 C 157.

<sup>299</sup> Das Werk ist nicht erhalten, die Fragmente finden sich bei FGrH 697 Asklepiades (Περύγησις ἔθνῶν τῶν ἐν Τουρδητανία).



Strabon kommentiert die phönizische,<sup>300</sup> punische<sup>301</sup> und griechische<sup>302</sup> Vergangenheit verschiedener Städte an der Küste. Historische Reminiszenzen knüpfen sich an Karchēdōn und Sagúnton im Zweiten Punischen Krieg (218-201 v.Chr.). Hier geht er auch kurz auf Viriathus ein, den gegen Rom rebellierenden Lusitanier (147-139 v.Chr.), und Sertorius, den römischen Bürgerkriegsgeneral (80-73 v.Chr.), der von Hēmeroskopeíon aus (beim h. Dénia vermutet) seine Operationen zur See lenkte.<sup>303</sup>

#### 1.1.4 Das iberische Binnenland<sup>304</sup>

Den Übergang zur Schilderung des iberischen Binnenlandes gestaltet Strabon mit der Via Augusta (ehedem Via Domitia).<sup>305</sup> Diese Staatsstraße (*via publica*) führt von Italien über Baítterra (Baeterrae/Béziers) in der Provinz Gallia Narbonensis auf den Col du Perthus in den Pyrenäen mit dem Pompeius-Denkmal. Von hier aus über das *Sumpfbinsfeld* und das *Fenchelfeld* im Norden von Tarrákōn (Tarragona) zum Übergang über den Íbēr (Ebro) bei Dertósa (Dertosa). Dann weiter über Sagúnton und Saítabis über das *Spartgrasfeld* im Norden von Karchēdōn in das Tal des Baítis.<sup>306</sup> So verbindet er die beiden großen iberischen Provinzen, die Hispania Citerior im Osten und die Hispania Ulterior im Westen.

Das iberische Binnenland ist von verschiedenen Gebirgssystemen geprägt. Strabon nennt zwei davon:<sup>307</sup> Die Idúbeda und die Oróspeda. Die Idúbeda entspricht dem Sistema Ibérico und begrenzt das spanische Hochland (Meseta) im Nordosten. Als Oróspeda bezeichnet Strabon das Bergland, das sich vom Súkrōn (Júcar) südwärts und anschließend westwärts bis zur Kálpē erstreckt. Bei Valentía bildet der Túria, was aus Strabons Schilderung der beiden Gebirge zu erschließen ist, die Grenze zwischen der Oróspeda im Süden und der Idúbeda im Norden.<sup>308</sup>

<sup>300</sup> So Málaka und Ábdēra: Strab. 3,4,2 C 156.

<sup>301</sup> So Karchēdōn, die von Hasdrubal gegründete Hafenstadt: Strab. 3,4,6 C 158.

<sup>302</sup> So Hēmeroskopeíon und Sagúnton (Strab. 3,4,6 C 159) sowie Empóron (Strab. 3,4,8f. C 159f.).

<sup>303</sup> Strab. 3,4,5f. C 158f.

<sup>304</sup> Strab. 3,4,9-20 C 160-167.

<sup>305</sup> Diese Straße hat Caesar 45 v.Chr. genutzt, als er die Strecke von Rom an den Baítis in nur 27 Tagen zurücklegte, um dann schließlich bei Múnda auf die beiden Pompeius-Söhne zu treffen (Strab. 3,4,9 C 160).

<sup>306</sup> Strab. 3,4,9 C 160: τὸ Ἰουγκάριον πεδῖον (Campus Iuncarius); τὸ Μαραθῶν πεδῖον (Campus Foenicularius); τὸ Σπαρτάριον πεδῖον (Campus Spartarius).

<sup>307</sup> Strab. 3,4,10 C 161.

<sup>308</sup> Vgl. SCHULTEN 1939; <sup>2</sup>1974, 163f., 317f.

Die zahlreichen Siedlungen an der Mittelmeerküste hatten Strabon gute Anhaltspunkte für seine Ausführungen gegeben; anders sieht es im städtearmen Binnenland aus, wo von wenigen Städten bzw. Siedlungen abgesehen zahlreiche Volksstämme zu nennen sind, die meist ohne deutliche geographische Abgrenzung nebeneinander siedeln. So spricht Strabon im Tal des Ebro einige Städte an wie Kélsa mit einer Steinbrücke (Velilla del Ebro), Kaisaraugústa (Zaragoza) und Varía (Logroño, mit einer Brücke) und zählt zahlreiche Stämme auf – die Iakkētanoí, die Ilergetaí (mit den Städten Ilérda/Lérída<sup>309</sup> und Óska/Huesca),<sup>310</sup> die Kerrētanoí (berühmt für ihre Schinkenherstellung), Vaskōnes (mit der Stadt Pompaílōn/Pamplona, von Strabon als *Pompeiopolis*, also *Pompeius-Stadt* erklärt)<sup>311</sup> und die Kántabroi. Deren Befriedung durch den nachmaligen Augustus im Kantabrisch-Asturischen Krieg (27-25 v.Chr.) hat Strabon kurz zuvor erwähnt. Tiberius sorgte dafür, dass, was Augustus schon vorgesehen hatte, zur Sicherung der Verhältnisse drei Legionen in dieser Gegend stationiert wurden.<sup>312</sup>

Nach Überschreiten des Ebro und der Idúbeda wendet sich Strabon dem keltiberischen Zentrum der Halbinsel zu,<sup>313</sup> wo die Flüsse Ánas, Tágos und Dúrios entspringen, um an der turdetanischen bzw. lusitanischen Atlantikküste zu münden. Vier große keltiberische Stämme leben auf der iberischen Hochebene, die Aruákoi (Arevaci) mit den Städten Pallantía (Palenzuela), Nomantía (Cerro de la Muela am Duero),<sup>314</sup> Segortía (Langa de Duero) und Segéda (Poyo de Mara), die Lúsōnes sowie – von Strabon hier nicht angeführt – die Belli und die Titti. Bedeutendere keltiberische Städte sind Segóbriga (Cerro de Cabeza del Griego) und Bílbilis (Cerro de la Bám-bola).<sup>315</sup>

---

<sup>309</sup> Bei Ilérda wurden L. Afranius und M. Petreius, Legaten des Pompeius, am 2.8.49 von Caesar geschlagen. Hier, im Gebiet der Iakkētanoí, hat sich auch Sex. Pompeius 45/44 v.Chr. mit Legaten Caesars militärisch auseinandergesetzt (Strab. 3,4,10 C 161).

<sup>310</sup> Von Ilérda und Óska hatte Q. Sertorius nach seiner Vertreibung aus dem Gebiet der Keltibēres den Kampf gegen Pompeius 74 v.Chr. fortgesetzt; er ist in Óska 73 v.Chr. gestorben (Strab. 3,4,10 C 161).

<sup>311</sup> Strab. 3,4,10 C 161.

<sup>312</sup> Strab. 3,3,8 C 156; vgl. 3,4,20 C 166f.

<sup>313</sup> Vgl. CIPRÉS 1999.

<sup>314</sup> Nomantía hat zwanzig Jahre (von 153 bis 133) den Römern standgehalten, ehe die Stadt kapitulierte (Strab. 3,4,13 C 162).

<sup>315</sup> Der römische Proconsul Q. Caecilius Metellus Pius eroberte 74 v.Chr. im Kampf gegen Q. Sertorius die Städte Segóbriga und Bílbilis (Strab. 3,4,13 C 162).

Strabon versäumt nicht, auch ethnographische Informationen zu geben, etwa zur Religiosität der Iberer, zu Kleidung und Schmuck und auch zu ihrer Qualität als Soldaten. Er widmet sich außerdem der iberischen Tier- und Pflanzenwelt und abschließend der Verwaltung der Halbinsel unter der römischen Herrschaft.<sup>316</sup>

### 1.1.5 Die iberischen Inseln und die Pfeiler des Herakles<sup>317</sup>

Die Beschreibung der wenigen der Iberischen Halbinsel vorgelagerten Inseln beginnt Strabon mit den Balarídes im Osten.<sup>318</sup> Bemerkenswert ist ihm hier die große Kaninchenplage zur Zeit des Augustus.<sup>319</sup>

Viel hat Strabon zur Inselstadt Gádeira (Cádiz) jenseits der Straße von Gibraltar zu sagen: Die Seestadt hat weitreichende Handelsbeziehungen über beide Meere. Ihre Wohnviertel sind nur teilweise belebt, da nur ein Teil der Bevölkerung immer präsent ist; der andere hält sich auf See oder in Rom auf. Die Stadt zählt 500 Ritter/*equites* – fast ebenso viele wie Patávia (Padua) in Oberitalien. L. Cornelius Balbus, der Jüngere<sup>320</sup> stammte aus Gádeira, war Patron der Stadt, Quatuorvir und leistete viel für ihre bauliche Ausgestaltung.<sup>321</sup> – Die Küstenlage der Stadt animiert Strabon dann zu einer ausführlichen Diskussion der verschiedenen Ansichten über das Zustandekommen von Ebbe und Flut.<sup>322</sup> Dazu hat er naturwissenschaftliche Autoritäten konsultiert – etwa Poseidonios, der in seiner Schrift *Über den Ozean Ebbe und Flut* behandelt hat, und seinen Freund<sup>323</sup> Athenodoros, der sich viel mit Fragen der physikalischen Geographie befasst hat. Beobachtet hatte man das Phänomen freilich schon viel früher;

<sup>316</sup> Strab. 3,4,20 C 166f.

<sup>317</sup> Strab. 3,5,1-11 C 167-176.

<sup>318</sup> Q. Caecilius Metellus (Baliaricus) unterwarf als Consul bzw. Proconsul 123/22 v.Chr. die vom Seeraub lebende baliarische Bevölkerung und siedelte sie in den neu gegründeten Städten Pollentia und Palma an; die Kämpfer von den Balarídes wurden nachmals als geschickte Schleuderer berühmt (Strab. 3,5,1 C 167).

<sup>319</sup> Strab. 3,5,2 C 168; vgl. 3,2,6 C 144.

<sup>320</sup> Wie sein gleichnamiger Onkel verdankte er das römische Bürgerrecht Pompeius, schloss sich später Caesar und nach dessen Tod dem nachmaligen Augustus an. Er war 21/20 Proconsul der Provinz Asia und feierte am 27. März 19 als erster nicht als römischer Bürger geborener und als letzter nicht dem Kaiserhaus angehöriger einen Triumph, vgl. Strab. 3,5,3 C 169: ὁ θριαμβεύσας; dazu der Eintrag in den *Fasti Triumphales* InscrIt 13,1,87. Vgl. BELTRÁN LLORIS 2015, 149.

<sup>321</sup> Strab. 3,5,3 C 169.

<sup>322</sup> Strab. 3,5,7-9 C 172-175.

<sup>323</sup> Strab. 16,4,21 C 779.

Herodot<sup>324</sup> weiß davon, aber erst seit des Nearchos<sup>325</sup> Erfahrungen an der Indus-Mündung und etwa gleichzeitig den Beobachtung des Pytheas<sup>326</sup> in der Nordsee suchte man, und mit gutem Erfolg, nach ihren natürlichen Ursachen.<sup>327</sup>

Bei seiner Beschreibung des äußersten Westens der Mittelmeerwelt kommt Strabon also von den Inseln *innerhalb der Herakleisch genannten Pfeiler*<sup>328</sup> mit Gádeira auf den Bereich *außerhalb der Pfeiler* zu sprechen.<sup>329</sup> Bei dieser nur beiläufig gebrauchten Formulierung eines recht problematischen Begriffs belässt es der Autor nicht, sondern holt zu einer umfangreichen Analyse der Frage nach den ‚Herakleischen Pfeilern‘ und ähnlichen Erscheinungen aus.<sup>330</sup> Es ist die gründlichste Abhandlung, die sich über diese Frage aus der Antike erhalten hat. Was Strabon hier diskutiert, ist von späteren Autoren weitergeführt worden.<sup>331</sup>

Schon seit dem frühen 5. Jh. v.Chr. deutete man die ‚Herakleischen Pfeiler‘ metaphorisch als das Ende, das man nicht überschreiten konnte bzw. durfte. Für dieses Verständnis zitiert Strabon den Chorlyriker Pindar (6./5. Jh.).<sup>332</sup> Hekataios, der gleichzeitig lebte, den Strabon zu diesem Thema *nicht* anführt, verstand die ‚Herakleischen Pfeiler‘ dagegen real geographisch.<sup>333</sup> Und auch Strabon geht es hier um die Realität dieser Herakleischen Pfeiler, das heisst die Frage, bis wohin Herakles bei seiner Westwanderung gekommen ist.

<sup>324</sup> Hdt. 2,11; 7,198. Vgl. aber schon Hom. Il. 18,399; Od. 20,65.

<sup>325</sup> FGrH 133 Nearchos F 33 = Arr. an. 6,19,1-3.

<sup>326</sup> Fr. 2a und 2b (BIANCHETTI).

<sup>327</sup> Vgl. den ausgezeichneten Artikel von CAPELLE (1940).

<sup>328</sup> Strab. 3,5,3 C 168: Στῆλαι αἱ Ἡράκλειοι καλούμεναι. Häufig spricht Strabon von den *Herakleischen Pfeilern* (1,3,2 C 47; 17,3,2 C 825: αἱ Στῆλαι Ἡράκλειοι bzw. αἱ Στῆλαι αἱ Ἡράκλειοι; 1,3,2 C 48; 1,4,5 C 64; 2,1,1 C 67; 2,5,18 C 121; 2,5,33 C 131; 3,5,5 C 169; 3,5,6 C 172: αἱ Ἡράκλειοι Στῆλαι), oft auch nur von den *Pfeilern* (στῆλαι). Die Formulierung *Pfeiler des Herakles* ist hingegen selten (1,3,17 C 58; 3,5,5 C 169: αἱ Ἡρακλέους Στῆλαι). – Bei *stélai* handelt es sich um Platten, Tafeln, Pfeiler, nicht um Säulen (στυλῖς/*stylis*, στῦλος/*stýlos*, κίων/*kiōn*). Vgl. RADT 5, 2006, 393 mit Lit., der sich aber in seiner Übersetzung selbst nicht an diese Beobachtung hält.

<sup>329</sup> Strab. 3,5,3f. C 168f.

<sup>330</sup> Strab. 3,5,5f. C 169-172.

<sup>331</sup> Vgl. etwa Plin. nat. 2,167; 2,242; Plut. *Nikias* 12,2f.; Solin. 23,13. Dazu WALTER 1997; NESSELRATH 2009.

<sup>332</sup> Pind. O. 3,44f.; N. 3,22; I. 3/4,30 und fr. 256: εἰς Πύλας Γαδειρίδας, *zu den Toren (pýlai) von Gadeira*; bei Strab. 3,5,5 C 170.

<sup>333</sup> FGrH 1 Hekataios F 39; 41.

Zur Lokalisierung der ‚Herakleischen Pfeiler‘ wurden bereits vor Strabon – Strabons Zeugnis zufolge – folgende Lösungen in Betracht gezogen:

1. Zwei Felsen: der eine die Kálpē, das ist der Felsen von Gibraltar an der spanischen Küste, der andere die Abilyx bei den numidischen Metagoiern<sup>334</sup> an der afrikanischen Küste gegenüber, das ist entweder der Monte Hacho auf dem Gebiet von Ceuta oder der Ġabal Mūsā etwa 10 km westlich davon.
2. Zwei kleine Inseln,<sup>335</sup> von denen die eine, ‚Insel der Hera‘ genannt, vor dem südlichsten Punkt der spanischen Küste liegt (h. Isla de las Palomas oder auch Isla de Tarifa), die andere vor der marokkanischen Küste (Isla del Perejil). Artemidoros hält eine andere Insel dort für die Insel der Hera, ohne dass Strabon feststellen kann, welche genau er meint.<sup>336</sup>
3. Die Planktaí, nicht lokalisierte stark umbrandete Klippen in der Meerenge von Messina. Von einigen Informanten, die Strabon nicht namhaft macht, wurden diese aber im äußersten Westen positioniert.
4. Die Symplegádes, zwei kleine Inseln am Ausgang des Bosporos in das Schwarze Meer, h. İreke Taşı. Von einigen Informanten, die Strabon wiederum nicht nennt, wurden auch diese im äußersten Westen lokalisiert.
5. Die Wasserstraße von Gibraltar. Für sie haben sich wie die meisten Griechen auch Dikaiarchos, Eratosthenes und Polybios entschieden; Strabon, der meistens diesen Autoritäten folgt, ist offenbar auch dieser Auffassung.<sup>337</sup>
6. Die Stadt Gádeira. Für sie plädieren von Strabon nicht namentlich genannte Iberer und Libyer. Und auch Matrosen aus der phoinikischen Handelsstadt Tyros hatten da ihre eigene, recht phantastische Erklärung: Vor langer Zeit empfahl ein Orakelspruch den Tyriern, *bei den Pfeilern des Herakles eine Kolonie anzulegen*. An der Meerenge bei der Kálpē vermuteten sie das Ende der Oikumene und folglich den Ort, wo der Feldzug des Herakles sein Ende gefunden hatte, also die Pfeiler des Herakles. An zwei verschiedenen Stellen – bei der *Stadt der Exitaner* (beim h. Almuñécar) und an einer Insel vor Ónoba (h. Huelva) – gingen sie an Land und brachten Herakles ein Opfer, das aber beide Mal nicht

<sup>334</sup> Eratosthenes fr. III B 58 (BERGER) bei Strab. 3,5,5 C 170.

<sup>335</sup> Vgl. Strab. 3,5,3 C 168; 3,5,5 C 170: ἡ τῆς Ἥρας νῆσος.

<sup>336</sup> Artemidoros fr. 10 (STIEHLE) bei Strab. 3,5,5 C 170.

<sup>337</sup> Strab. 3,5,5 C 170.

günstig ausfiel. Beim dritten Anlauf landeten sie schließlich dort, wo sie die Handelskolonie Gádeira anlegten und dem Herakles einen Tempel errichteten. – Die Lokalisierung der Herakleischen Pfeiler bei Gádeira hielt Poseidonios für plausibel, die Geschichte mit dem Orakel aber für *phoinikischen Bluff*.<sup>338</sup> Strabon geht darauf im Folgenden nicht weiter ein.

7. Die im von Siedlern aus Tyros gegründeten Herakles-Tempel von Gádeira aufgestellten 8 Ellen (etwa 3,5m) hohen Bronzetafeln mit der Kostenrechnung des Tempelbaus. Sie halten andere wie etwa Poseidonios für die Herakleischen Pfeiler; nicht so freilich Strabon, der ein solches tyrisches Buchführungsdokument für zu profan hält, als dass es eine Erinnerungsmarke für die Großtaten des Herakles abgeben könnte.<sup>339</sup>

Es fällt auf, dass in dieser Liste ganz verschiedene Erscheinungen zur Deutung der Herakleischen Pfeiler herangezogen werden – eine Wasserstraße, Felsen auf dem Festland, Klippen im Meer, Inseln, eine Stadt und monumentale Inschriftentafeln. Angesichts der Vielfalt solcher Deutungen führt Strabon die Diskussion auf eine allgemeinere Ebene, wenn er sich Gedanken macht einerseits über natürliche Erinnerungsmarken wie die erwähnten Felsen und Inseln und andererseits über künstlich gestaltete Denkmale wie Pfeiler, Türme und Altäre. Solche künstlich geschaffenen Denkmale haben eine Zeit lang Bestand, leben aber auch nach ihrem Vergehen in der Erinnerung weiter, indem sie ihre Denkmal-Qualität dem einstigen Standort weitergeben. Für solche künstlich geschaffenen Denkmale führt Strabon sechs Beispiele an.

1. Die ‚Säule der Rheginer‘ – tatsächlich auch von Strabon *Säule* genannt (*stylis*) – ein kleiner Turm auf dem Gebiet von Rhégion (Reggio di Calabria).<sup>340</sup> Sie zeigt die Stelle der kürzesten Überfahrt nach Messina an.<sup>341</sup>

---

<sup>338</sup> FGtH 87 Poseidonios F 53 = fr. 246 (EDELSTEIN/KIDD) bei Strab. 3,5,5 C 170: ψεῦσμα Φοινικικόν.

<sup>339</sup> Strab. 3,5,6 C 172.

<sup>340</sup> Strab. 6,2,1 C 265: ἡ στυλις ἡ τῶν Ῥηγίνων; 6,2,3 C 268: στυλις; vgl. 3,5,5 C 171: πυργίον τι.

<sup>341</sup> Vgl. ILS 23,6f. (Meilenstein mit Elogium, ca. 135 v. Chr.): *ad fretum, ad statuam CCXXXI (bis zur Meerenge, zur Statue 231 römische Meilen)*. Der Turm hat also nach Aussage dieser Inschrift eine Statue getragen. Dazu auch Itin. Anton. 98,4f.: *iter, quod a Mediolano per Picenum et Campaniam ad Columnam, id est Traiectum*

2. Der ‚Turm des Peloros‘, ein Grabmal, der Säule der Rheginer gegenüber.<sup>342</sup> Seinen Namen trägt das Kap im Nordosten von Sizilien noch heute: Capo Peloro. Was es mit diesem Grabmal auf sich hat, erfährt man aus anderen Quellen:<sup>343</sup> Der Turm (*πύργος*)<sup>344</sup> des Peloros war nach dem Steuermann benannt, der Hannibals Schiff 195 v.Chr. auf der Flucht vor römischen Häschern aus Karthago steuerte. Es war ein Missverständnis, das Hannibal fürchten ließ, Peloros steuere das Schiff in eine ausweglose Bucht – so erschien ihm die Meerenge von Messina, als sich in seiner Perspektive beide Landmassen, die italische und die sizilische, überlagerten.<sup>345</sup> Hannibal ließ deshalb Peloros als Verräter hinrichten, wurde zu spät über seinen Irrtum aufgeklärt und konnte Peloros nur noch ein Grabmal errichten.
3. Die ‚Altäre der Philainoi‘ kennzeichnen eine Landmarke, an der die Grenze zwischen Karthago und Kyrene etwa in der Mitte zwischen den beiden Syrten nach Süden ansetzt.<sup>346</sup> Auch in diesem Fall muss man die Erklärung für das Denkmal bei anderen Autoren suchen.<sup>347</sup> Zu unbestimmter Zeit versuchten Karthager und Kyrener ihre Gebietsstreitigkeiten vertraglich zu regeln. Erst einmal musste aber ein Grenzpunkt in diesem öden Wüstengebiet gefunden werden; dazu vereinbarten sie einen Wettlauf zwischen von Karthago bzw. von Kyrene aus gleichzeitig startenden aufeinander zueilenden Läufern. Wo diese aufeinander trafen, sollte der Grenzpunkt sein. Die Läufer aus Kyrene verspäteten sich erheblich – mit den entsprechenden Folgen. Nun verhandelte man wieder. Die Kyrener schlugen vor, die karthagischen Läufer sollten sich an dem durch den Lauf ermittelten Grenzpunkt lebendig begraben lassen, wenn ihnen dieses Land so viel wert sei. Wenn sie das aber nicht wollten, sollte es den Kyrenern freigestellt sein, einen ihnen genehmen Grenzpunkt zu wählen. Daraufhin ließen sich die karthagischen Läufer – zwei Brüder namens Philainoi – an Ort und Stelle lebendig begraben,

---

*Siciliae, ducit DCCCCLVI (die Strecke, die von Mediolanum durch das Picenum und durch Campania zur Säule, d.i. zum Übergang nach Sicilia führt, 956 römische Meilen).* Archäologisch konnte bislang nichts nachgewiesen werden.

<sup>342</sup> Strab. 3,5,5 C 171: ὁ τοῦ Πελώρου λεγόμενος πύργος.

<sup>343</sup> Val. Max. 9,8 ext. 1; Mela 2,116.

<sup>344</sup> Valerius Maximus a.O. spricht dagegen von einer auf dem Grabhügel *aufs Meer schauenden Statue (speculatrix statua)*.

<sup>345</sup> Pomponius Mela a.O. beschreibt diese optische Täuschung exakt; vgl. auch Strab. 1,1,17 C 10.

<sup>346</sup> Strab. 3,5,5 C 171: Φιλαινῶν Βωμοί. Diskutiert wird eine Ortschaft 6 km südlich vom Kap Ras el-Aali bei Graret Gser el-Trab. Vgl. BROUQUIER-REDDÉ 1992, 28f.

<sup>347</sup> Sall. Iug. 79,4-10; Mela 1,38.

womit der Streit entschieden war. An diesem Grenzpunkt errichteten die Karthager den beiden Brüdern Altäre zum Gedächtnis an den selbstlosen Einsatz für ihre Heimat. – Die Altäre der Philainoi gab es zu Strabons Zeit nicht mehr, die Bezeichnung ist aber auf den Ort übergegangen.

4. Eine Grenztafel stand ehemals, wie Strabon in Erfahrung brachte, auf dem Isthmos von Korinth.<sup>348</sup> Hier wird Strabon ausführlicher: Unter ihrem König Theseus sollen die Athener die gesamte Megaris, die Landbrücke zwischen Attika und der Peloponnes, erobert haben; daraufhin ließen Athener (nach homerischem Verständnis Ioner) und die Peloponnesier gemeinsam am Saronischen Golf, wohl beim heutigen Hagios Theodori, eine Tafel aufstellen, auf der zwei jambische Trimeter angebracht waren. Kam man von Athen, las man darauf:

*Dieses ist die Peloponnes, nicht Ionia.*

Und kam man von Korinth, las man darauf:

*Dieses ist nicht die Peloponnes, sondern Ionia.*

5. und 6. Alexander III. ließ bei den Indern ganz im Osten Altäre als Endpunkte<sup>349</sup> seines indischen Feldzugs errichten.<sup>350</sup> Er tat das ganz wie seinerzeit Herakles und Dionysos auf ihren Kriegszügen. Doch hat man dort weder von Herakles noch von Dionysos errichtete Altäre oder ähnliche Denkmale gesehen. Dabei überlegt sich Strabon, ob nicht makedonische Soldaten, als ihnen von Einheimischen bestimmte Plätze beschrieben und gezeigt wurden, diejenigen als die gesuchten Pfeiler deuteten, an denen sie nur eine Spur von dem, was ihnen von Herakles und von Dionysos erzählt worden war, zu entdecken vermeinten.

Einige dieser künstlich geschaffenen Erinnerungsmale hatten zu Strabons Zeit noch Bestand – die Säule der Rheginer bestimmt, das Grabmal des Peloros möglicherweise, die Altäre Alexanders vielleicht. Die anderen aber waren inzwischen verschwunden – die Grenztafel auf dem Isthmos von Korinth, die Altäre der Philainoi sowie, aus moderner Sicht wenig überraschend, die Altäre des Herakles und des Dionysos in Indien. Diese hatten ihre Erinnerungskraft aber an ihre Standorte übertragen und lebten so weiter.

---

<sup>348</sup> Strab. 3,5,5 C 171.

<sup>349</sup> Strab. 3,5,5 C 171: ὄρια.

<sup>350</sup> Strab. 3,5,6 C 171. Dass Alexander III. am Hýphasis (Beas), bei Strab. 15,1,27 C 697 Hýpanis genannt, monumentale Altäre errichten ließ, bezeugen auch andere antike Autoren (Diod. 17,95; Curt. 9,3,19; Arr. an. 5,29; Plut. *Alexandros* 62,8).



Strabon hält es für einen guten alten Brauch, Erinnerungs- bzw. Grenzmarken in der Landschaft auszumachen und zu bezeichnen oder an markanten landschaftlichen Stellen künstlich zu schaffen.<sup>351</sup> – Hierin folgt man ihm problemlos. Es mag aber überraschen, dass Strabon das doch am wenigsten mit Pfeilern vergleichbare noch dazu natürliche Phänomen, die Wasserstraße von Gibraltar, wie Polybios offenbar am ehesten als Pfeiler des Herakles akzeptiert.

Auch wenn Strabon die Ausführlichkeit seines Abstechers zu den Pfeilern des Herakles nicht eigens begründet, Herakles war in Hinblick auf die Komposition seines geographischen Werks von besonderer Bedeutung. Dieser Inbegriff und Träger griechischer Kultur umfasste mit seinem Wirken die ganze bewohnte Welt, den äußersten Westen wie den äußersten Osten, die ganze Oikumene – und diese zu beschreiben hatte sich Strabon in seinen *Geographika* vorgenommen.<sup>352</sup>

## 1.2 Keltiké (Κελτική)

Bei der Beschreibung dessen, was er über die im Wesentlichen von Kelten bewohnten Regionen in Erfahrung bringen konnte, beginnt Strabon mit dem Küstengebiet zwischen den Pyrenäen und den Alpen, wendet sich dann weiter nach Norden und erfasst so Gallien und die Britischen Inseln. Dann geht er gleichsam zurück und nimmt den Alpenbogen in den Blick.

Dass Strabon für seine Darstellung von Gallien und Britannien Caesars von den Zeitgenossen wie auch in der römischen Kaiserzeit allgemein beachteten und gelesenen *Commentarii de Bello Gallico* benutzt hat, würde man auch ohne direkte Quellenangabe vermuten; Strabon bezieht sich aber auch ausdrücklich auf Caesars *Commentarii*.<sup>353</sup> Darin schilderte Caesar im Wesentlichen auf der Grundlage von Legaten-Berichten seine Tätigkeit als Proconsul der Provinz Gallia Ulterior, dessen Kompetenzbereich schließlich nach neun Jahren Eroberung ganz Gallien von den Pyrenäen und der Atlantikküste bis an die Alpen und den Rhein umfasste.

---

<sup>351</sup> Strab. 3,5,5 C 170.

<sup>352</sup> Dionysos hätte sich ihm in diesem Sinn auch angeboten, Strabon hat ihn aber dazu nicht genutzt. Das tat ein anderer griechischer Autor, Sosthenes von Knidos: Er ließ Dionysos auch im äußersten Westen auftreten (FGrH 846 Sosthenes F 1). Wann dieser Autor lebte, ist unbekannt.

<sup>353</sup> Strab. 4,1,1 C 177 zu Caes. Gall. 1,1,1f. bzw. 1,1,5-7. Dass Strabon Caesars Schrift nur durch Vermittlung des Timagenes von Alexandria kannte, ist eine These von KLOTZ 1910, 69-75, die aber nicht unwidersprochen blieb; vgl. u.a. ALY 1957, 287-291.

Wo es Strabon um auffallende Naturphänomene geht, holt er sich bei Aristoteles Rat. Dieser Schüler Platons hatte in vier Büchern eine Lehrschrift *Meteorologica* verfasst, in der er Erscheinungen der Erdatmosphäre unter Ausschluss der Himmelskörper behandelte wie beispielsweise die Entstehung der Steinschotterwüste im Delta der Rhône und der Durance,<sup>354</sup> von der sich heutzutage nur noch ein kleiner Teil östlich von Arles erhalten hat, die *Plaine de la Crau*.

Polybios ist ihm ein besonders wichtiger Informant. Er hatte die Gallia Narbonensis und die Westalpen selbst bereist, was über sein eigenes Zeugnis<sup>355</sup> hinaus die Dichte seiner Angaben zur südlichen Keltike bestätigt. Auch Strabons Zeitgenosse Artemidoros von Ephesos war in der Keltike gewesen und hat darüber in seinen *Geographumena* berichtet. Zeitgenosse war außerdem Timagenes von Alexandria, der zwar nicht aus eigener Anschauung, aber doch sehr umfassend diese Gegend beschrieben hat und dessen Berichte<sup>356</sup> von Strabon ausgewertet wurden.

Je weiter Strabon in seinem Periplus nach Norden zieht, um so spärlicher werden freilich die Informationen, die er seinen Quellen entnehmen kann.<sup>357</sup> Deshalb kommt er mehrfach und am Ende des Kapitels über Gallien ganz allgemein auf die ethnische Gliederung des Landes und auf die Lebensweise der keltischen Stämme zu sprechen und befasst sich etwa mit der Einstellung der Kelten zum Kampf und mit ihrer Bewaffnung, mit Staat und Gesellschaft, mit der Rechtsprechung und der Religion, mit Nahrung, Heim und Bekleidung und mit dem Schönheitssinn der Kelten. Auch der Export nach Rom – Pelerinen und Pökelfleisch – ist ihm eine Bemerkung wert.<sup>358</sup>

Eingangs aber schildert er die Verwaltung des neu für das Römische Reich gewonnenen Landes: Unter Caesar gliederte sich Gallien in drei Teile (bewohnt von den Belgen, Aquitanern und Kelten), unter Augustus wurden daraus vier Verwaltungseinheiten (Gallia Narbonensis, Aquitania, Gallia Lugdunensis und Gallia Belgica).<sup>359</sup> Und auch auf die Anfänge der römischen Herrschaft in Gallien geht er ein: Sie waren durch die Kämpfe gekennzeichnet, die römische Heere unter dem Proconsul Cn. Domitius Ahenobarbus und dem Consul Q. Fabius Maximus Aemilianus mit Kelten geführt

---

<sup>354</sup> Strab. 4,1,7 C 182 mit Aristot. meteor. 368b 28-32.

<sup>355</sup> Pol. 3,48,12.

<sup>356</sup> Dazu KLOTZ 1910, 70-75; JACOBY 1926b, 220-222; ENGELS 1999, 240.

<sup>357</sup> Vgl. ILYUSHECHKINA 2017; RAUSCH 2013. Vgl. auch die Quellen-Liste bei CLARKE 1999, 374.

<sup>358</sup> Strab. 4,4,2-6 C 195-199.

<sup>359</sup> Strab. 4,1,1 C 177. Vgl. DRINKWATER 1983, 93-118.

haben. Die Römer siegten schließlich über ein riesiges Keltenheer von angeblich 200.000 Mann an der Mündung der Isère in die Rhône.<sup>360</sup>

### 1.2.1 Narbōnítis (Ναρβωνίτις)<sup>361</sup>

Die römische Provinz jenseits der Alpen, die sich seit 125 v.Chr. entwickelt hatte<sup>362</sup> und seit Augustus Gallia Narbonensis genannt wurde,<sup>363</sup> bezeichnet Strabon als Narbonitis,<sup>364</sup> wo er die augusteische Vierteilung Galliens beschreibt. Er konzentriert seine Darstellung dieser Provinz<sup>365</sup> auf drei landschaftliche Komplexe, auf Massalía (Marseille) mit dem Rhône-Delta und der umliegenden Küste,<sup>366</sup> auf die linke Seite des Rhône-Tals bis zu den Alpen<sup>367</sup> und auf die rechte Seite des Rhône-Tals über Nemaúsos (Nîmes) und Nárbōn (Narbo Martius/Narbonne) bis zu den Pyrenäen.<sup>368</sup>

Ausführlich wird Massalía beschrieben: die Gründung der Stadt durch Kolonisten aus Phōkaía in Ionien – die Massalieten fassten Verträge noch zu Strabons Zeiten in griechischer Sprache ab<sup>369</sup> – die geographische Lage am Ostrand des Rhône-Deltas, ihr Hinterland, die Wehranlagen, die Heiligtümer, die politische Organisation, Gesellschaft, Wirtschaft und Handel. Kürzer fällt dagegen die Charakterisierung der wirtschaftlich und touristisch bedeutsamen Stadt Nárbōn am Nordfuß der Pyrenäen und von Nemaúsos, dem Hauptort der Arēkomikoí (Arecomici), aus.

Die stehende Redensart vom *aurum Tolosanum*, auf die Strabon im Zusammenhang mit dem keltischen Stamm der Tektósages (Tectosages) am Nordrand der Pyrenäen anspielt,<sup>370</sup> meint eine unheilvolle Vorahnung und

<sup>360</sup> Strab. 4,1,11 C 185; am 8. August 121 v.Chr. (Plin. nat. 7,166). Vgl. MILTNER 1903.

<sup>361</sup> Strab. 4,1,3-14 C 178-189. Vgl. den Sachkommentar von DIRKZWAGER 1975.

<sup>362</sup> Vgl. HACKL 1988; FREYBERGER 1999, 80-88.

<sup>363</sup> RGDA 28,1. Vgl. etwa auch Pomponius Mela (2,74), der 43/44 n.Chr. notiert: *aliquando Bracata nunc Narbonensis (einst Gallia Bracata, jetzt Gallia Narbonensis genannt). Bracata* wurde das südliche Gallien nach den Hosen (*bracae*) genannt, die man dort trug.

<sup>364</sup> Strab. 4,1,1 C 177: τῆς Ναρβωνίτιδος ἐπαρχίας. Dazu CLAVEL-LEVÊQUE 1974.

<sup>365</sup> Strab. 4,1,3-14 C 178-189.

<sup>366</sup> Strab. 4,1,3-10 C 178-185.

<sup>367</sup> Strab. 4,1,11 C 185f.

<sup>368</sup> Strab. 4,1,12-14 C 186-189.

<sup>369</sup> Strab. 4,1,5 C 181.

<sup>370</sup> Strab. 4,1,13 C 188. Vgl. auch Cic. nat. deor. 3,74; Pomp. Trog. 32,3,9-11; Gell. 3,9,7; Cass. Dio 27,90. Dazu BOUDARTCHOUK u.a. 2006; GOUDINEAU/THOLLARD 2009.

hat ihre Wurzeln in der Eroberung der aufständischen Stadt Tolóssa (Tolosa/Toulouse) mit ihrem reichen Apollon-Tempel durch den Consul des Jahres 106 v.Chr., Q. Servilius Caepio. Man erzählte sich, dass die Römer bei dieser Gelegenheit reiche Beute gemacht hätten, die aber in dunklen Kanälen versickerte; in Rom kam von dem ‚Gold von Tolosa‘ jedenfalls nichts an.

### 1.2.2 Akyitania (Ἀκυτανία)<sup>371</sup>

Die eigentlichen Akyitanoí (Aquitani) siedelten nur in dem kleinen Gebiet zwischen den Pyrenäen und dem Garúnas (Garumna/Garonne). Um zwischen den vier gallischen Provinzen ein gewisses Gleichgewicht zu schaffen – so ist Strabon hier zu verstehen –, wurde unter Augustus das Gebiet zwischen den Flüssen Garúnas und Lígeir (Liger/Loire) mit 14 keltischen Stämmen dieser Provinz zugeschlagen.<sup>372</sup>

Diese beiden Flüsse konnten über 370 km weit ins Land hinein befahren werden, was für die Handelsstädte an ihrem Unterlauf (Burdígala/Bordeaux an der Garonne, Korbilón an der Loire) von großer Bedeutung war.<sup>373</sup> In diesem Zusammenhang ist eine von Strabon unter Berufung auf Polybios berichtete Episode von besonderem Interesse: Der Jüngere Scipio traf sich – bei welcher Gelegenheit und wann auch immer<sup>374</sup> – mit Kaufleuten aus Massalía, Nárbōn und Korbilón und befragte sie über Britannien, doch konnte keiner von ihnen Nennenswertes darüber berichten. Es ging Scipio ohne Zweifel um den Zinnhandel, der von Britannien über die beiden Hafenstädte flussaufwärts und dann über Land an die Mittelmeerküste nach Nárbōn bzw. Massalía führte.<sup>375</sup> Sicherlich schwiegen sich die Kaufleute Scipio gegenüber nicht aus tatsächlicher Unkenntnis aus, sondern aus Berechnung, weil sie den Römer nicht in ihr Zinngeschäft hineinsehen lassen wollten.<sup>376</sup> Polybios und Strabon nahmen die von den Kaufleuten bekundete Unkenntnis jedoch für bare Münze und werteten sie als Beweis dafür, dass das, was Pytheas über Britannien und offensichtlich auch über die

---

<sup>371</sup> Strab. 4,2,1-3 C 189-191.

<sup>372</sup> Strab. 4,2,1 C 189f.

<sup>373</sup> Vgl. Strab. 4,2,1 C 190. Korbilón war zur Zeit Strabons bereits untergegangen. Zu Versuchen, die Stadt genauer zu lokalisieren, vgl. BIANCHETTI 1998, 123-126.

<sup>374</sup> Zur Diskussion über die Datierung des Gesprächs – die Jahre 151 und 150 werden erwogen – vgl. BIANCHETTI 1998, 126 (mit Lit.).

<sup>375</sup> Vgl. FELLMETH bei WITTKÉ/OLSHAUSEN/SZYDLAK (Hg.) 2007, 203.

<sup>376</sup> Zur Verschwiegenheit der gallischen Kaufleute Britannien betreffend vgl. auch Caes. Gall. 4,20,4.

Handelsverbindungen zwischen der Insel und dem Festland zu sagen hatte, bloße Fabelei war.<sup>377</sup> Dieser weitgereiste, geographisch und astronomisch beschlagene Kaufmann hatte die Erfahrungen, die er auf einer weit in den europäischen Norden und Nordosten führenden Seereise gesammelt hatte, in einer Schrift *Über den Ozean* niedergelegt; er kannte Britannien und die Gegend um die beiden Flussmündungen in Aquitanien aus eigener Anschauung.

Beachtlich war der Metallreichtum der Aquitania; Gold, Silber und Eisen wurde gewonnen. Infolgedessen konnte auch manche keltische Familie großen Reichtum ansammeln. So erzählt Strabon von dem Arverner Luerios, er sei so reich gewesen und habe ein so luxuriöses Leben geführt, dass er einmal, um den Freunden seinen Reichtum vor Augen zu führen, auf einem Wagen durchs Gelände gefahren sei und dabei hier und da Gold- und Silbermünzen verstreut habe, so dass diese ihm hinterher gelaufen seien und die Münzen aufgesammelt hätten.<sup>378</sup>

### 1.2.3 Gallia Lugdunensis und Gallia Belgica<sup>379</sup>

Zu einem einzigen Komplex fasst Strabon die Beschreibung dieser beiden Provinzen zusammen.<sup>380</sup>

Die südliche, unter Augustus neu geschaffene Provinz charakterisiert er durch ihr städtisches Zentrum Lúgdunon (Lugdunum/Lyon) im äußersten Süden, nennt sie aber anders als sein etwas späterer Zeitgenosse, der kaiserliche Flottenadmiral C. Plinius Secundus noch nicht mit ihrem seit der Augusteischen Gebietsreform amtlichen Namen *Gallia Lugdunensis*.<sup>381</sup>

Lúgdunon, eine gut bevölkerte Handels- und Hafenstadt im Gebiet der Segosiavoí (Segusiavi), liegt an der Mündung des Árar (Saône) in den Rhodanós (Rhodanus/Rhône). Dort war der Sitz des Provinzstatthalters, dort unterhielt die römische Verwaltung eine Münzprägestätte (Gold und Silber), dort lag auch das Bundesheiligtum von drei in einer gemeinsamen

<sup>377</sup> Vgl. auch BIANCHETTI 1998, 123-126 (Komm. zu Pytheas fr. 5); MAGNANI 2002, 105f.; und unten Kap. II 1.2.4

<sup>378</sup> Strab. 4,2,3 C 191. Zur Textgestaltung bei Strab. a.O. vgl. RADT 5, 2006, 440f. Etwas anders erzählt diese Geschichte Athenaios (152D; 2./3. Jh. n.Chr.); bei ihm heißt der Arverner Luernios. – Sein Sohn Bituitos wurde von C. Domitius Ahenobarbus (Consul 122 v.Chr.) und Q. Fabius Maximus in dessen Consulat (121 v.Chr.) an der Mündung der Isère in die Rhône geschlagen.

<sup>379</sup> Strab. 4,3,1-5 C 191-194 bzw. 4,4,1 C 194f.

<sup>380</sup> So ausdrücklich Strab. 4,3,1 C 191.

<sup>381</sup> Vgl. etwa Plin. nat. 4,107.

Ratsversammlung zusammengefassten Gallischen Provinzen (*Tres Galliae*: Lugdunensis, Belgica und Aquitania) mit einem Altar der Roma und des Augustus, auf dem die Namen der 60 Mitgliedsstämme verzeichnet waren; jeder von ihnen war hier repräsentiert durch eine Statue.<sup>382</sup>

Es sind sehr viele keltische Stämme, deren Behandlung sich Strabon in diesen zwei Provinzen zu widmen hat. Deshalb orientiert er sich lieber erst einmal an markanten Elementen der Geographie, an Flüssen und Gebirgszügen. Bestimmend sind ihm die Loire, der Sēkoánas (Sequana/Seine), die Rhône mit Saône und Dúbis (Doubs) und schließlich der Rhein. Von den Bergzügen dienen etwa das Kémmenon (Cevenna/Cévennes), der Iurásios (Iura/Jura) und die Arduénna (Les Ardennes) der Orientierung. Außerdem bezieht er sich auf die Lēménna Límne (Lacus Lemannus/Genfer See) und den vom Rhein durchflossenen Bodensee, den er nur als *großen See* kennt, nicht aber mit seinem erstmals von Plinius erwähnten Namen *Lacus Brigantinus*.<sup>383</sup> Der Ōkeanós begrenzt die beiden Provinzen im Westen. Viele Stämme listet er nur auf, bei einzelnen wird er ausführlicher, so etwa bei folgenden:

Die Aíduoi (Haedui). Sie siedelten, wenn man Strabon folgt, zwischen Doubs und Saône, also auf einem sehr kleinen Raum im Osten der Saône; diesen Irrtum behebt er aber selbst, da er gleichzeitig die Häduerstädte Kabyllínon (Châlon-sur-Saône) und Bíbrax (auf dem Mont Beuvray) ganz richtig im Westen der Saône ansetzt – und dort ist ihr Siedlungsgebiet tatsächlich anzunehmen.<sup>384</sup> Die Häduer nahmen unter den keltischen Stämmen insofern eine besondere Stellung ein, als sie wohl schon vor 121 v.Chr., als Allobroger und Arverner von den Römern an der Mündung der Isère in die Rhône geschlagen wurden, und seither immer wieder vom römischen Senat als *fratres consanguineique populi Romani* angesprochen und also mit einem geachteten, aber staatsrechtlich nicht definierten Titel geehrt wurden.<sup>385</sup>

Die belgischen Venétoi (Veneti) im äußersten Westen der Gallia Lugdunensis (im heutigen Département Morbihan, Bretagne). Sie hatten sich bemüht, Caesar am Übergang nach Britannien zu hindern, weil sie um ihre Handelsbeziehungen zu den Brettanoí (Britanni) fürchteten – dabei ging es

<sup>382</sup> Strab. 4,3,2 C 192. Vgl. TURCAN 1982; FISHWICK 1989.

<sup>383</sup> Vgl. dazu auch unten Kap. II 1.4.1.

<sup>384</sup> Strab. 4,3,2 C 192.

<sup>385</sup> *Brüder und Blutsverwandte des Römischen Volkes*. Vgl. Strab. 4,3,2 C 192; Caes. Gall. 1,33,2. Möglicherweise galt diese Art von Blutsbruderschaft unter keltischen Stämmen und war in diesem einzigen Fall von den Römern übernommen worden. Vgl. SPICKERMANN 2016.

wohl um den Zinnhandel, mit dem sich die Veneter intensiv befassten.<sup>386</sup> Sie wurden aber 56 v.Chr. zur See in der Bucht von Morbihan bei Vannes von den Römern geschlagen.<sup>387</sup>

Die Sēkoanoí (Sequani). Ihr Gebiet lag zwischen Rhein, Jura und Saône. Sie sind Strabon – eine ganz persönliche Aussage des Autors – auch wegen des von ihnen nach Rom ausgeführten *exzellenten gepökelten Schweinefleischs* besonders bemerkenswert.<sup>388</sup>

Links des Rheins leben auch germanische Stämme. Strabon erwähnt unter anderen die Nérvioi (Nervii) und die ursprünglich rechtsrheinischen Tribokchoi (Triboci), außerdem die Úbioi (Ubii), die auf Anordnung des M. Vipsanius Agrippa, des Statthalters in Gallien – aber einvernehmlich, wie Strabon betont – vom rechten auf das linke Rheinufer umgesiedelt worden waren.<sup>389</sup>

#### 1.2.4 Brettanikḗ (Βρεττανική)<sup>390</sup>

Über Britannien berichtet Strabon wenig, noch weniger über Iérnē (Irland) und die weiter nördlich liegenden Inseln bis Thúlē.<sup>391</sup> Im wesentlichen interessiert Strabon nur die dem Festland gegenüberliegende britannische Südküste.

Grund für diese Beschränkung ist ihm der Mangel an kompetenten Quellen, was ganz besonders für Iérnē, aber auch für Thúlē gilt. Dieser Mangel hat freilich auch damit zu tun, dass er die Glaubwürdigkeit des Pytheas (2. Hälfte 4. Jh.) grundsätzlich in Frage stellt. Strabon sieht sich aber doch hin und wieder dazu gezwungen, ihn zu zitieren – gerade in Hinblick auf Britannien, die nördlich dazu gelegenen Inseln und Thúlē, kritisiert ihn dabei aber stets als Schwindler.<sup>392</sup> Es ist zu vermuten, dass Strabon wie für Gallien auch für Britannien Caesars *Commentarii de Bello Gallico* benutzt hat; er nennt ihn freilich nicht. Er konnte aus Caesars Schrift allerdings wirklich nicht viel Gewinn ziehen, gibt Caesar darin doch kaum mehr als einen Blick auf die Südküste der Insel frei.

<sup>386</sup> Vgl. MERLAT 1955, 733-737 mit Caes. Gall. 3,8,1.

<sup>387</sup> Strab. 4,4,1 C 194f.; vgl. Caes. Gall. 3,14-16.

<sup>388</sup> Strab. 4,3,2 C 192: αἱ κάλλιστα ταριχεῖται τῶν ὑέων κρεῶν.

<sup>389</sup> Strab. 4,3,4 C 194. Die Übersiedlung der Ubier fand wohl 19 v.Chr. statt.

<sup>390</sup> Strab. 4,5,1-5 C 199-201. Vgl. SALWAY 1981, 57f.; 2002. Strabon schreibt – wie überhaupt bei griechischen Autoren üblich – durchwegs Βρεττανική und Βρεττανοί. Bei lateinischen Autoren findet sich dagegen die Form *Britannia* (so Caes. Gall. 2,4,7; Cic. fam. 7,6,2) und *Britanni* (Caes. Gall. 4,21,5; Catull. 11,12).

<sup>391</sup> Thúlē ist nach Pytheas, ihrem Entdecker, die *nördlichste der britischen Inseln*. Pytheas fr. 8c (BIANCHETTI) bei Strab. 2,5,8 C 114. Dazu MCPHAIL 2014.

<sup>392</sup> Zu Strabons Umgang mit Pytheas und seiner vielfach überzogenen und deplatzierten Kritik vgl. RAUSCH 2013, 168-177.

Wo Strabon Kelten und Brettanoí (Britanni) miteinander vergleicht,<sup>393</sup> wird deutlich, dass ihm die Verwandtschaft der Kelten auf dem Festland mit den Kelten auf der Insel nicht bekannt war.<sup>394</sup>

Exportschlager Britanniens sind Metalle, besonders Zinn, aber auch Getreide, Felle und Sklaven. Auch Hunde, die für die Jagd und im Kampf einsetzbar sind, werden ausgeführt.

Zweimal hat Caesar nach Britannien übergesetzt,<sup>395</sup> und zwar in den Jahren 55 und 54 v.Chr. Geplant war die Abfahrt der römischen Flotte von einem Hafen der Venétoi in der heutigen Bretagne,<sup>396</sup> tatsächlicher Ausgangspunkt dieser Invasionen war dann aber beide Male Ítion (Itium/Itius portus) an der Küste der Morínoi (Morini).<sup>397</sup> Beide Unternehmungen waren wenig erfolgreich. Das nimmt Strabon zum Anlass, den Leser darüber aufzuklären, dass die Eroberung von Britannien seiner Meinung nach sowieso nicht sinnvoll wäre.<sup>398</sup>

### 1.2.5 Álpeis (Ἄλπεις)<sup>399</sup>

Strabon beschreibt den Bogen der Alpen von West nach Ost.<sup>400</sup> Er beginnt in der Gegend, in der Alpen und Apenninen ihren westlichen bzw. nördlichen Ausgang nehmen,<sup>401</sup> bei den Lígyes (Ligures) an der Küste von Monóiku Limén (portus Herculis Monoeci/Monaco) und östlich davon und führt den Leser bis zu den Iápodes an der Ókra (Nanos), dem tiefst gelegenen Teil der Alpen.<sup>402</sup>

---

<sup>393</sup> Strab. 4,5,2 C 200.

<sup>394</sup> Gegen die Annahme von RADT 5, 2006, 466, dass man damals allgemein nicht wusste, dass die Bewohner Britanniens ebenfalls Kelten waren, vgl. Caes. Gall. 6,13,11f. und Mitte des 1. Jh. n.Chr. Tac. Agr. 11,3: *in universum tamen est aestimanti Gallos vicinam insulam occupasse credibile est (dennoch ist insgesamt anzunehmen, dass Gallier es waren, die die benachbarte Insel besetzt haben).*

<sup>395</sup> Strab. 4,5,3 C 200.

<sup>396</sup> Strab. 4,4,1 C 194f.

<sup>397</sup> Strab. 4,5,2 C 199 (erste Invasion); Caes. Gall. 5,2,3; 5,5,1 (zweite Invasion); vgl. auch Ptol. 2,9,2 zum Kap Ítion. Die Lage von Itium wird diskutiert (Wissant-Sangatte?); vgl. GRISART 1988.

<sup>398</sup> Zu den Hintergründen dieser Einschätzung und zu ihren politischen Implikationen vgl. oben Kap. I 4.3.5 Abschnitt ‚Wirtschaft und Staat‘.

<sup>399</sup> Strab. 4,6,1-12 C 201-209. Vgl. GRILLI 1979; MIGLIARIO 2011/12.

<sup>400</sup> Strab. 2,5,28 C 128; 5,1,1 C 209.

<sup>401</sup> Vgl. Strab. 5,1,3 C 211.

<sup>402</sup> Strab. 4,6,10 C 207; 7,5,2 C 314. Pforte von Postojna mit einem Sattel von 606 mH.



Für seine Beschreibung wertete Strabon höchst wahrscheinlich Herodots Geschichtswerk aus.<sup>403</sup> Besonders aber diente ihm Polybios als erstklassiger Informant, der – wie bereits erwähnt – selbst durch die Westalpen gereist war; dabei hatte er die Absicht verfolgt, die Route ausfindig zu machen, die der Karthager Hannibal zu Beginn des Zweiten Punischen Krieges über die Alpen genommen hatte.<sup>404</sup>

Wie grundsätzlich auch andere antike Autoren, etwa Livius, interessiert sich Strabon nicht für die Berge, sondern für die Täler, d.h. für die bewohnten und verkehrstechnisch, militärisch und politisch wichtigen Bereiche des Gebirges. So schildert er denn auch einige der großen Flusssysteme der Alpen, Quellen und Verlauf etwa

- des Druentías (Durance) und des Ísar (Isère) zur Rhône hin,<sup>405</sup>
- des Duriás (Dora Baltea) durch das Aosta-Tal zum Po hin,<sup>406</sup>
- des Isáras (Isarcus/Isarco/Eisack); er fließt in den Átagis (Atesis/Adige/Etsch), und dieser weiter zur Adria hin.<sup>407</sup>

Um auf die Bedeutung der Alpenübergänge aufmerksam zu machen, streift Strabon kurz die Straßen, die Agrippa 19 v.Chr. zur infrastrukturellen Erschließung Galliens angelegt hat,<sup>408</sup> und behandelt dann recht genau die Straßen über die westlichen Alpen,<sup>409</sup> so die Übergänge

- durch das Gebiet der Lígyes (Ligures), also durch die Alpes Maritimae an die Rhône,
- durch das Land der Taurínoi (Taurini) über die Alpes Cottiae mit dem Mont Genève ins Tal der Rhône,
- durch das Land der Salásoi (Salassi) im Aosta-Tal über den Kleinen bzw. den Großen St. Bernhard-Pass wiederum ins Tal der Rhône,
- durch das Gebiet der Raítoi (Raeti) über den Julier-Pass ins Rheintal.

---

<sup>403</sup> Ihn erwähnt Strabon nicht direkt; doch ist Herodot aller Wahrscheinlichkeit nach unten *den alten (Autoren) der Griechen* (Strab. 4,6,3 C 203: οἱ παλαιοὶ τῶν Ἑλλήνων) zu verstehen.

<sup>404</sup> Pol. 3,48,12.

<sup>405</sup> Strab. 4,1,11 C 185; 4,6,5 C 203.

<sup>406</sup> Strab. 4,6,5 C 203.

<sup>407</sup> Strab. 4,6,9 C 207.

<sup>408</sup> Strab. 4,6,11 C 208. Vier Straßen ließ Agrippa anlegen, die allesamt von Lúgdunon (Lyon) ausgingen und über die Cevennen nach Aquitanien, zum Rhein hin, an den Ozean zu den Bellovacii und nach Marseille führten. Dazu besonders instruktiv FRÉZOULS 1988.

<sup>409</sup> Strab. 4,6,12 C 209.

Strabon nennt oder beschreibt die vielen in den Alpen siedelnden Stämme. Einige sind ihm eine intensivere Darstellung wert, so die Ligurer<sup>410</sup> mit ihren fruchtbaren Weiden an der Küste und im Bergland und die Salasser im Aosta-Tal mit ihren einträglichen Goldgruben.<sup>411</sup> Die Salasser waren zudem unter den Alpenvölkern ganz besonders wehrhaft. Ihre Umtriebe wirkten sich immer wieder einmal in der römischen Politik aus, etwa

- als sie C. Iulius Caesar, dem Proconsul der Gallia Ulterior, bei einer seiner Reisen über die Alpen – Strabons Bemerkung ist sehr unbestimmt<sup>412</sup> – die Heereskasse raubten und bei anderer Gelegenheit Caesars Soldaten mit Felsbrocken bewarfen,
- als sie von D. Iunius Brutus, dem Proconsul der Gallia Cisalpina und für 42 v.Chr. designierten Consul, auf dem Marsch zu seinem Kollegen, dem Proconsul der Gallia Transalpina, L. Munatius Plancus, im Juni 43 einen überhöhten Zoll pro Mann abnahmen,<sup>413</sup>
- als sie sich im Winter 34/33 v.Chr. von M. Valerius Messalla Corvinus, dem Legaten des Triumvirn Caesar, des nachmaligen Augustus, Brennholz und Holz für zu Übungszwecke benötigte Speere bezahlen ließen.<sup>414</sup>

Was die Genese der *Geographika* betrifft, ist eine Bemerkung Strabons zu im Tal des Isáras und des Átagis siedelnden Stämmen von besonderer Bedeutung: Im Sommer 15 v.Chr. hatten Tiberius und Drusus, die beiden Stiefsöhne des Augustus, diese Alpenstämme endgültig niedergekämpft; das *Tropaeum Alpium* erinnert an den Erfolg.<sup>415</sup> Darauf bezieht sich Strabon, wo er sagt, dass diese Volksstämme *jetzt schon das 33. Jahr in Ruhe die Tribute abliefern*.<sup>416</sup> Diese Worte schrieb er also 18/19 n.Chr. – ob Strabon sie bei der Abfassung des vierten Buchs niedergeschrieben oder sie erst später nachträglich eingesetzt hat, ist freilich nicht sicher.

---

<sup>410</sup> Strab. 4,6,2 C 202.

<sup>411</sup> Strab. 4,6,7 C 205; vgl. HEUBERGER 1961, 3; OLSHAUSEN 1991, 164-166.

<sup>412</sup> Strab. 4,6,7 C 205. Vgl. GABBA 1988.

<sup>413</sup> Strab. 4,6,7 C 205. Für 10 Legionen waren das etwa 30.000 Denare, und 1 Denar entsprach etwa dem Tagesverdienst eines Facharbeiters. Diese Art der Zollerhebung war übrigens üblich bei den Salassern (App. Ill. 47-51).

<sup>414</sup> Strab. 4,6,7 C 205.

<sup>415</sup> CIL V 7817, errichtet 7/6 v.Chr.

<sup>416</sup> Strab. 4,6,9 C 206.

### 1.3 Italía (Ἰταλία)<sup>417</sup>

Strabon schildert die italische Halbinsel in der Art einer Küstenbeschreibung von Norden nach Süden an der Westküste entlang über Rom bis Rhégion (Reggio di Calabria) und ein Stück an der adriatischen Küste wieder nordwärts. Wo er an der Westküste entlangfährt, macht er verschiedene Abstecher ostwärts ins Binnenland und weiter bis an die italische Ostküste.

Er hat die Schilderung von Italien auf zwei Bücher (5 und 6) verteilt; die Trennungslinie verläuft auffallend weit im Süden am Sílaris (Silarus/Sele) zwischen Kampanien und Lukanien. Das hat seinen Grund wohl vor allem darin, dass er die Schilderung Siziliens und der umliegenden Inseln der Beschreibung des südlichen Festlands zuschlägt.

Die Beschreibung Italiens beschließt Strabon – auf den ersten Blick in einem geographischen Werk überraschend – mit einem Statement zum weltgeschichtlichen Auftrag Roms.<sup>418</sup> Man könnte sich fragen, ob dieses Kapitel ein Fremdkörper in den *Geographika* ist, aber wenn der Autor es sich vorgenommen hat, eine solche Einordnung überhaupt vorzunehmen, dann passt sie am besten tatsächlich an das Ende seiner Beschreibung Italiens. Im Gegensatz zu Polybios, dessen Geschichtswerk Strabon mit seinen *Historika Hypomnemata* fortgesetzt hatte, sah Strabon nicht etwa eine historische Zwangsläufigkeit<sup>419</sup> wirksam, die Rom zur Weltherrschaft geführt hat, sondern die Absicht der Römer, gemeinschaftstaugliches Verhalten in ihrem Wirkungsbereich zu schaffen und zu erhalten.

Strabon arbeitet bei der Schilderung Italiens mit den geographischen Werken des Eratosthenes von Kyrene (3. Jh.), des Artemidoros von Ephesos (1. Jh.) und mit den *Commentarii Geographici* des M. Vipsania Agrippa (64/63-12 v.Chr.), welche die Grundlage für die Weltkarte in der Porticus Vipsania auf dem Marsfeld in Rom abgegeben haben. Diesen Autor, einen der einflussreichsten Männer im Umfeld des Augustus, bezeichnet Strabon übrigens ohne Namensnennung grundsätzlich als den *Chorographen*. Für die frühe Siedlungsgeschichte von Lukanien holt Strabon sich Rat bei dem Antiquar Antikleides von Athen (4./3. Jh.)<sup>420</sup> und dem Homer-Philologen Apollodoros aus Athen (2. Jh.).<sup>421</sup> Historische Informationen

<sup>417</sup> Strab. 5,1,1-5,4,13 C 210-251; 6,1,1-6,4,2 C 252-288. Vgl. BIFFI 1988; BIRASCHI <sup>5</sup>2001; außerdem MADDOLI (Hg.) 1988; WEISS 1991; MIGLIARIO 2017.

<sup>418</sup> Strab. 6,4,2 C 286-288. Vgl. auch unten Kap. II 1.3.9.

<sup>419</sup> Pol. 1,1,5; 39,8,7.

<sup>420</sup> FG rH 140 Antikleides.

<sup>421</sup> FG rH 244 Apollodoros.

geben ihm Ephoros (4. Jh.),<sup>422</sup> Polybios (2. Jh.) und Poseidonios (2./1. Jh.) sowie die westgriechischen Historiker Antiochos von Syrakus (5. Jh.)<sup>423</sup> und Timaios von Tauromenion (4./3. Jh.).<sup>424</sup>

Man muss sich wundern, dass Strabon offensichtlich die Geschichtswerke seiner Zeitgenossen Dionysios von Halikarnassos, den er in anderem Zusammenhang nennt<sup>425</sup> und wohl auch persönlich gekannt hat, und Titus Livius besonders bei der Schilderung der Stadt Rom nicht genutzt hat.

### 1.3.1 Die Ebene des Pádos (Πάδος)<sup>426</sup>

Strabon stellt fest, dass die Ebene links- und rechtsseits des Pádos (Padus/Po) von Kelten besiedelt ist. Er ist beeindruckt von dem Wasserreichtum des Landes, den von Sümpfen umgebenen und teilweise von Fluss- oder Seewasser durchfluteten Ortschaften. Im jenseitigen, d.h. nördlichen Teil der Poebene liegt an der Küste Altínon (Altinum/Altino), im diesseitigen Teil liegt Ravénna (Ravenna)<sup>427</sup> und ganz im Süden Aríminon (Ariminum/Rimini). Auch flussaufwärts zählt Strabon eine ganze Reihe von Ortschaften auf, darunter auch bedeutendere Städte wie Plakentía (Placentia/Piacenza) und Kremónē (Cremona). Das ganze Land dies- und jenseits des Po ist ausgesprochen fruchtbar und infolgedessen auch dicht besiedelt.

An der venetischen Küste zwischen Altínon und Tergéste (Trieste) begegnet man dem im Mittelmeer relativ seltenen Phänomen der Gezeiten. Strabon meint an dieser Stelle, dass diese Erscheinung, wie sie sich im Norden der Adria zeige, im Mittelmeer nahezu einmalig sei.<sup>428</sup> Tatsächlich kennt er aber nicht wenige andere Küstenpartien, für die er diese Naturerscheinung ebenfalls feststellt – etwa zwischen der italischen Küste und

---

<sup>422</sup> FGrH 70 Ephoros.

<sup>423</sup> FGrH 555 Antiochos.

<sup>424</sup> FGrH 566 Timaios.

<sup>425</sup> Strab. 14,2,16 C 656.

<sup>426</sup> Strab. 5,1,4-12 C 212-218. Vgl. TOZZI 1988.

<sup>427</sup> Vgl. TRAMONTI 1993.

<sup>428</sup> Strab. 5,1,5 C 212: *Das sind fast die einzigen Teile unseres Meeres, in denen dasselbe geschieht wie im Okeanos ...*

Sizilien,<sup>429</sup> vor Éphesos in Ionien,<sup>430</sup> vor Phasēlís in Lykien,<sup>431</sup> am Bóspos-ros<sup>432</sup> und in den beiden afrikanischen Syrten.<sup>433</sup>

### 1.3.2 Tyrrhēnía (Τυρρηνία)<sup>434</sup>

Bei der Schilderung der Tyrrhenia (Etruria, Toscana) geht Strabon auf die Glanzzeit des etruskischen Zwölfstädtebundes ein und stellt fest, dass wesentliche Elemente der staatlichen Präsentation und kultischer Einrichtungen in Rom aus der etruskischen Kultur übernommen worden sind – so beispielsweise der Ornat der Triumphatoren und die Attribute der Magistrate wie die *fascēs* mit Ruten und Äxten, im religiösen Bereich Opferpraktiken und die Haruspizin, eine Methode zur Erforschung des Götterwillens.<sup>435</sup> Er bespricht dann nacheinander wichtige etruskische Städte wie

- Lúna (Luna/Luni) mit seinem großen Hafen und Marmorbrüchen,<sup>436</sup>
- Písa, wo man Schiffbauholz und auch Marmor gewinnt,<sup>437</sup>
- Volatérrai (Volaterrae/Volterra).<sup>438</sup> Hinter den starken Mauern dieser Stadt hatten sich, wie Strabon anmerkt, Etrusker und von Sulla geächtete Parteigänger der Popularen gesammelt und gegen die Truppen Sullas heftigen Widerstand geleistet, bevor sie erst zwei Jahre später (79 v.Chr.) gegen die Zusage freien Abzugs kapitulierten.
- Poplóñion (Populonia), die einzige größere Stadt in Etrurien direkt am Meer. Populonia hat Strabon selbst besucht. Ihre Blütezeit war schon lange vorbei – Strabon fand nur noch ein Städtchen (*políchnion*)<sup>439</sup> vor mit einigen Tempeln und ein paar Wohnhäusern; allein das Hafenviertel war noch intakt mit zwei Werften und einer Thunfischwarte. Auf der Höhe über dem Hafen hat er mehrere verlassene Bergwerke gesehen.

<sup>429</sup> Strab. 1,1,7 C 4; 1,2,36 C 43 (Homer-Zitat: Od. 12,105-107); 1,3,11 C 54.

<sup>430</sup> Strab. 14,1,24 C 641.

<sup>431</sup> Strab. 14,3,9 C 666.

<sup>432</sup> Strab. 1,3,5 C 51.

<sup>433</sup> Strab. 17,3,17f. C 834f.; 17,3,20 C 835f.

<sup>434</sup> Strab. 5,2,2-9 C 219-227. Vgl. MASSARO 1986; PASQUINUCCI 1988; TOZZI 1988.

<sup>435</sup> Strab. 5,2,2 C 220. Vgl. GIUA 1996.

<sup>436</sup> Unweit von Luna liegt Carrara, wo noch heute Marmor abgebaut wird. Plinius spricht in Bezug auf den hier gebrochenen und in Rom vielfach verarbeiteten Marmor vom *marmor Lunense* (Plin. nat. 36,14 und 48).

<sup>437</sup> Strab. 5,2,5 C 222.

<sup>438</sup> Strab. 5,2,6 C 223. Zur Frage der strabonischen Autopsie an diesem Ort vgl. GIUA 1996; PASQUINUCCI 2007.

<sup>439</sup> Strab. 5,2,6 C 223.

Er konnte aus der Höhe auch Sardinien, Corsica und besonders Aithalía (Ilva/Elba) ausmachen, von wo aus immer noch Eisenerz nach Poplónion zur Verhüttung verschifft wurde.<sup>440</sup>

Im Anschluss daran geht Strabon kurz auf die Inseln Kýrnos (Corsica) und Sardó (Sardinia) ein, um danach den Tíberis (Tevere) abwärts die Ombriké (Umbria), das Land der Sabínoi (Sabini) und das der Latínoi (Latini) zu behandeln.

### 1.3.3 Rhómē (Ῥώμη)<sup>441</sup>

Bei der einzigen latinischen Stadt am Tiber, bei Rhóme (Roma) verweilt Strabon länger. Er bespricht die verschiedenen Gründungsmythen von Aeneas bis Romulus und Remus, behandelt die römischen Könige und beschreibt schließlich die Stadt Rom selbst.<sup>442</sup>

Strabon fällt auf, dass die Römer bei der Anlage ihrer Stadt nicht frei planen konnten, sondern sich in Rücksicht auf Verteidigungsbedürfnisse nach den natürlichen Gegebenheiten richten mussten. So dehnte sich gleichsam gezwungenermaßen unter ungenannten Bauherren und dann dem vierten der Könige, Ancus Marcius, und dem sechsten, Servius Tullius, die Stadt schließlich über sieben Hügel aus.

Die innere Organisation der Stadt entwickelte sich wegen des großen Bevölkerungszulaufs schwierig. Den sich daraus ergebenden Problemen steuerte Augustus durch staatliche Maßnahmen entgegen – etwa durch die Schaffung einer ständigen Feuerwehrtruppe aus Freigelassenen oder die gesetzliche Beschränkung der Höhe von Bauten an den öffentlichen Straßen. Agrippa sorgte für die Wasserversorgung der Stadtbevölkerung durch den Bau von Aquädukten und unterirdischen Abwasserleitungen. Ganz nebenbei erwähnt Strabon, Agrippa habe auch sonst *die Stadt* mit vielen Bauten *geschmückt*.<sup>443</sup>

Da bemerkt Strabon in gewisser Weise selbstkritisch, dass der Grieche bei der Anlage von Städten sich in erster Linie an ästhetischen Prinzipien orientiere, die der Römer als nachrangig betrachte – praktische Gesichtspunkte waren diesem in erster Linie wichtig. In diesem Sinn habe sich auch

---

<sup>440</sup> Strab. 5,2,6 C 223.

<sup>441</sup> Strab. 5,3,2-13 C 228-240. Vgl. COARELLI 1988; PURCELL 2017.

<sup>442</sup> Strab. 5,3,2f. C 229-230 (Gründungsmythen); 5,3,4 C 231 (Königszeit); 5,3,7f. C 234-236 (die Stadt Rom).

<sup>443</sup> Strab. 5,3,8 C 235.

die Stadt entwickelt – zuerst wurde gebaut, was lebensnotwendig war, und erst später, unter Pompeius, Caesar, Augustus und dessen Familie habe man sich um die künstlerische Ausgestaltung der Stadt gekümmert. Hier wendet sich Strabon ganz offensichtlich an sein griechisches Publikum, wo doch dem römischen die Orientierung an den im Alltag gebotenen Notwendigkeiten wie etwa der Wasserversorgung durch Aquädukte und der Wasserentsorgung durch unterirdische Kanäle vertraut und selbstverständlich ist.

Der riesige vielseitig genutzte Campus Martius, die vielen Parkanlagen, Denkmäler, das Mausoleum des Augustus, zahllose Säulenhallen, darunter die Wandelhalle der Livia, Basiliken, drei Theater – gemeint sind die Theater des Pompeius, des L. Cornelius Balbus und des Augustus-Neffen Marcellus – ein Amphitheater, prächtige Tempel – von dieser ganzen Pracht ist Strabon sehr beeindruckt und man merkt seiner Schilderung an: Das hat er selbst gesehen und selbst erlebt.

Im einzelnen fällt auf, wie sehr Strabon seine enthusiastische Schilderung der Stadt auf Augustus und dessen Angehörige ausrichtet. Und so sind auch nur zwei Monumente ausführlicher beschrieben, das Mausoleum des Augustus und das Monument, das am Ort seiner Einäscherung errichtet wurde (*ustrinum*).<sup>444</sup> Das am Tiber gelegene Mausoleum<sup>445</sup> schildert er recht eingehend als einen großen, auf einer hohen marmornen Basis aufgeschütteten Hügel, der bis zur Spitze mit immergrünen Bäumen bewachsen ist; ganz oben steht eine Bronzestatue des Augustus. Bestattet sind in diesem Mausoleum Augustus selbst, seine Verwandten und Vertrauten. Das Einäscherungsmonument befindet sich in der Mitte des Campus Martius,<sup>446</sup> ebenfalls aus weißem Marmor, eingefasst von einem eisernen Zaun, innen mit Pappeln bepflanzt.

#### 1.3.4 Kampanía (Καμπανία)<sup>447</sup>

Strabons Beschreibung von Kampania (Campania) beginnt in Líternon (Líternum/Literno). Dort stand ein Denkmal für den älteren P. Cornelius Scipio Africanus. Es ist wohl in Verbindung mit dessen Landhaus zu sehen, in

---

<sup>444</sup> Strab. 5,3,8 C 236.

<sup>445</sup> Vgl. COARELLI 2007, 302-304.

<sup>446</sup> Vgl. NOREÑA 2013.

<sup>447</sup> Strab. 5,4,3-13 C 242-251. Vgl. BIFFI 2006, 24-43; außerdem PRONTERA 1988; MUSTI 1988.

dem er seine letzten Lebensjahre, der Streitigkeiten in Rom überdrüssig, verbracht hat.<sup>448</sup>

Strabon führt den Leser dann an der campanischen Küste entlang, setzt sich ausführlich mit den Mythen auseinander, die sich um Kýmē (Cumae), den Sitz der Seherin Sibylle, das Phlegraíon Pedíon (Campi Phlegraei), den Áornos (Lacus Avernus) und die Kimmérioi ranken. Hier bei den Kimmérioi am Avernischen See stieg, wie man annahm, Odysseus in die Unterwelt, um die Seelen der Toten heraufzubeschwören.<sup>449</sup> Auch auf Neápolis (Napoli) mit dem Grabmal einer der Sirenen, Parthenope, kommt er zu sprechen, auf Hērákleon (Herculaneum) und Pompaía (Pompeii) am Sárnos (Sarnus/Sarno) am Fuß des Vesúvion (Vesuvius), desgleichen auf die Inseln vor der Bucht von Neápolis: Prochýtē (Procida), Pithēkússai (Ischia) und Kapríai (Capreae/Capri).

Als die bedeutendsten campanischen Städte im Binnenland bezeichnet Strabon Kapýē (Capua) und Teánon Sidikinón (Teanum Sidicinum). Für Teanum Sidicinum (h. Teano) belässt er es bei dieser Feststellung. Für Capua (h. Santa Maria di Capua Vetere) notiert er die Lage der Stadt an der von Rom nach Brentésion (Brundisium/Brindisi) führenden Via Appia. Merkwürdig ist, dass Strabon zu dieser historisch so bedeutsamen Stadt nur so wenig, ja eigentlich nichts berichtet. Die oskische, allmählich etruskisch überformte, 424 von den italischen Samniten eroberte Stadt wuchs wirtschaftlich und politisch zu beachtlicher Größe. Infolge des Ersten Kriegs der Römer mit den Samniten (343-341) geriet Capua 338 mit einem Pakt (*civitas sine suffragio*) in Abhängigkeit von Rom. Jetzt entwickelte sich die Stadt so schnell, dass sie Rom den Rang abzulaufen drohte. Dann kam der Zweite Punische Krieg (218-201), in dem sich Capua Hannibal anschloss, schließlich aber von den Römern 211 erobert und schwer bestraft wurde; Capua verlor den Gemeindestatus.

Auf diese aufregende Geschichte der Stadt verzichtet Strabon zugunsten zweier Episoden<sup>450</sup> aus Kasilíon (Casilinum/h. Capua). Kasilíon liegt etwa 5 km nördlich der antiken Stadt Capua linker Hand in einer Schleife des Voltúrnos (Volturnus) an strategisch wichtiger Stelle. Hier wurden im Zweiten Punischen Krieg 540 Soldaten im römischen Dienst von den Karthagern belagert und gerieten mit der Zeit derart in Not, dass sie sogar

---

<sup>448</sup> Strab. 5,4,4 C 243. Vgl. Liv. 38,53,8 – Livius hat das Grabmonument, auf dem ursprünglich eine Statue des Scipio stand, die aber bei einem Sturm in die Brüche gegangen war, selbst gesehen (Liv. 38,56,3). Zum Landhaus des Scipio vgl. Sen. epist. 86.

<sup>449</sup> Strab. 5,4,5 C 244 mit Hom. Od. 11,13-327.

<sup>450</sup> Strab. 5,4,10 C 248f. Vgl. Liv. 23,19,13f.



Ratten, die in der Stadt teuer gehandelt wurden, verspeisten. Und als man Hannibal meldete, dass die Belagerten dicht vor den Mauern der Stadt Rüben säten, wunderte er sich über die Zähigkeit, mit der sie erwarteten, die Belagerung so lange durchstehen zu können, bis die Rüben erntereif wären.

Die frühe Geschichte der Saunítai (Samnites), eines italischen Volks im bergigen Hinterland des Golfs von Neapel, ist Strabon hingegen einer ausführlicheren Erörterung wert.<sup>451</sup> Ehedem hatten sie mit ihren vielen Raubzügen, die im Zweiten Krieg gegen die Römer (326-304 v.Chr.) bis nach Ardéa südlich von Rom führten, die campanische und latinische Küste terrorisiert bzw. beherrscht. Mit dem Frieden nach Abschluss ihres Dritten Krieges gegen Rom (298-290 v.Chr.) mussten sie sich auf Kampanien beschränken. Sie schlossen sich dem Epeiroten-König Pyrrhos an, als dieser nach Italien übersetzte, und unterstützten ihn in den Kämpfen gegen Rom (280-275). Im Zweiten Punischen Krieg (218-201) schlossen sie sich Hannibal an. Mit der Zeit gingen aber immer mehr samnitische Gemeinden zu den Römern über, so dass der Stamm insgesamt deutlich an politischer Bedeutung verlor. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen im römischen Bürgerkrieg wurden sie schließlich von L. Cornelius Sulla am 5. November 82 v.Chr. in einer Schlacht am Collinischen Tor vor Rom geradezu vollständig aufgerieben; Sulla hatte vor den Kämpfen den Befehl gegeben, keine Gefangenen zu machen. Er ließ darüber hinaus drei- oder viertausend Samniten, die sich ergeben hatten, in der Halle der Villa Publica auf dem Marsfeld zusammentreiben und töten.<sup>452</sup> Im Rahmen der von Sulla angeordneten Ächtungen wurden die letzten noch namhaften Samniten umgebracht oder aus Italien vertrieben. Es gab Leute, die *dieses maßlose Wüten*<sup>453</sup> kritisierten – dachte auch Strabon so? Das bleibt offen. Er zitiert dazu Sulla, er sei durch Erfahrung zur *Einsicht gekommen, dass kein einziger Römer je in Frieden leben könne, solange noch Samniten da seien.*

### 1.3.5 Leukanía (Λευκανία)<sup>454</sup>

Auf einem kurzen Streifzug durch Leukania (Lucania) werden homerische Reminiszenzen lebendig. Da liegt die kleine Insel Leukōsia, benannt nach einer der Sirenen, die sich ins Meer stürzten, als es ihnen nicht gelang, Odysseus zu betören. Da liegt bei Láos (Laus/S. Bartolo di Marcellina) das

<sup>451</sup> Strab. 5,4,11 C 249. Vgl. Strab. 5,3,5 C 232; 6,1,2 C 253.

<sup>452</sup> Nach Plut. *Sulla* 30,2 waren es 6.000. Zur Villa Publica vgl. Liv. 4,22,7; 34,44,5.

<sup>453</sup> Strab. 5,4,11 C 249: ἡ ἐπὶ τοσοῦτον ὀργή.

<sup>454</sup> Strab. 6,1,1-3 C 252-254. Vgl. BIFFI 2006, 44-49.

Heroon des Drakon, eines der Gefährten des Odysseus, und auch Petēlia (Strongoli), eine der Städte, die Philoktetes, durch dessen Pfeilschuss Paris umgekommen war, gründete. Auch Iason ist Homer bekannt, der am Sílaris (Silarus/Sele) der Argonischen Hera<sup>455</sup> einen Tempel gestiftet hat.

### 1.3.6 Brettía (Βρεττία)<sup>456</sup>

Zunächst beschreibt Strabon die Westküste von Brettia (Bruttium) vom Fluss Láos (Laus/Lao) bis zur Säule der Rheginer,<sup>457</sup> von der aus man normalerweise nach Sizilien übersetzte. An dieser Küste begegnet wieder eine homerische Reminiszenz, das Heroon des Polites, eines Gefährten des Odysseus. Es folgen Städte wie Kōsentía (Cosentia/Cosenca), die Mutterstadt der Bréttioi (Bruttii), Métauros (Mataurum/Gioia Tauro), von wo aus man die sieben Inseln der Liparaíoi (Aeoli Insulae/Liparische Inseln)<sup>458</sup> sehen kann, auf denen Homer den Windgott Aiolos lokalisierte,<sup>459</sup> und ganz im Süden Rhégion (Rhegium/Reggio di Calabria), eine einst mächtige Stadt.

Im Zusammenhang mit der Gründung dieser Stadt durch Siedler aus Chalkís auf Euboia und Messenier von der Peloponnes kommt Strabon auf ein wichtiges Ereignis aus der spartanisch-messenischen Geschichte zu sprechen:<sup>460</sup> Den Jungfrauen aus Sparta, die zum Fest der Artemis nach Límnai in der Denthēliátis<sup>461</sup> gekommen waren, hatten Messenier Gewalt angetan. Die meisten Messenier wollten den Spartanern für dieses Unrecht keine Genugtuung leisten, einige aber waren dafür und wurden deshalb vertrieben. Sie flohen nach Mákiston in Triphylien, wo sie sich bei Apollon beschwerten, dass Exil nun der Dank dafür sei, dass sie sich für seine Schwester Artemis so eingesetzt hätten. Apollon riet ihnen, sich mit den Chalkidern zusammen in Rhégion niederzulassen. Im Gegensatz zu dieser

---

<sup>455</sup> Benannt nach Argo, dem Schiff des Iason – so liest RADT Strab. 6,1,1 C 252, wo die handschriftliche Überlieferung auch ‚die Argivische Hera‘ (nach der Landschaft Árgos in Griechenland) zulässt; vgl. RADT 6, 2007, 138f.

<sup>456</sup> Strab. 6,1,4-15 C 254-265. BIFFI 2006, 134-162; vgl. MADDOLI 1986; GIVIGLIANO 2008.

<sup>457</sup> Vgl. Kap. II 1.1.5.

<sup>458</sup> Strab. 6,1,5 C 256: αἱ τῶν Λιπαραίων νῆσοι.

<sup>459</sup> Vgl. Hom. Od. 10,1; 10,55.

<sup>460</sup> Strab. 6,1,6 C 257. Vgl. CORDIANO 1991.

<sup>461</sup> Die Denthēliátis war eine zwischen Sparta und den Messeniern strittige Landschaft; vgl. dazu Strab. 8,4,9 C 362 und auch Paus. 4,31,3.

Darstellung des Geschehens, der Strabon sich hier anschließt,<sup>462</sup> gab es aber auch eine andere, die Spartaner belastende Version.<sup>463</sup> Jedenfalls galt dieses Sakrileg als Anlass für den Ausbruch des Ersten Messenischen Krieges; er ist in die Jahre zwischen 700 und 680 v.Chr. zu datieren.

Mit Lokroí Epizephyríoi (Locri) wechselt Strabon an die Ostküste von Bruttium. Hier ist ihm die Statue eines Musikers mit einer Zikade auf der Kithara bemerkenswert. Gestiftet hat sie ein Kitharöde, dem bei einem *agōn* eine Saite riss – was sein sicheres Ausscheiden aus dem Wettbewerb bedeutet hätte, wenn ihm nicht eine Zikade zu Hilfe gekommen wäre, sich auf das Instrument gesetzt und den fehlenden Ton ersetzt hätte.<sup>464</sup> Strabon notiert außerdem, dass es in Lokroí die ersten schriftlich fixierten Gesetze gegeben haben soll; als Gesetzgeber werde Zaleukos (7./6. Jh.) überliefert.<sup>465</sup>

Anschließend führt Strabon den Leser zu Städten, die zu seiner Zeit nur noch unbedeutend waren, die aber eine große Vergangenheit hatten und deshalb der Erwähnung wert seien – Krótōn, Thúrioi, Sýbaris und Meta-póntion, die er allesamt zu Bruttium, nicht zu Lukanien rechnet.

### 1.3.7 Sikelía (Σικελία)<sup>466</sup>

Bevor Strabon den Periplus der italischen Halbinsel mit, modern gesprochen, Apulien an der Ostküste abschließt, setzt er nach Sikelia (Sicilia) über. Die ganze Insel verdreht er nach dem Vorbild, das er von Poseidonios übernommen hat, um etwa 90° nach Osten:<sup>467</sup> Er richtet das Vorgebirge Páchynos, das im Südosten liegt, ganz nach Osten und das Vorgebirge Li-lybaion (h. Capo Boeo), das eigentlich im Westen liegt, nach Süden. Die Landspitze Pelōriás (Capo Peloro) bleibt im Nordosten, allerdings fixiert sie Strabon etwas weiter südlich, auf Rhégion hin.

---

<sup>462</sup> Strabon (6,1,6 C 257; 8,4,9 C 362) folgt der Darstellung des Antiochos von Syrakus (FGrH 555 Antiochos F 9).

<sup>463</sup> Paus. 4,4,3.

<sup>464</sup> FGrH 566 Timaios F 43 bei Strab. 6,1,9 C 260.

<sup>465</sup> FGrH 70 Ephoros F 139 bei Strab. 6,1,8 C 260.

<sup>466</sup> Strab. 6,2,1-9 C 265-275. Vgl. BIFFI 2006, 71-93; außerdem LURAGHI 1991; MAGNELLI 2000.

<sup>467</sup> Strab. 6,2,1 C 265. Vgl. FGrH 87 Poseidonios F 62 = fr. 249 (EDELSTEIN/KIDD). Dazu ZIEGLER 1923, 2468; WALBANK 1, <sup>2</sup>1970, 104f.

Deutlich zeigen sich des Geographen historische Interessen, wo er von neun Städten auf Sizilien berichtet, die zu seiner Zeit völlig unbedeutend oder gar nicht mehr vorhanden waren.<sup>468</sup> Er lässt die griechische Vergangenheit der Insel anklingen, wo es um die Gründungsgeschichte mancher Städte geht wie beispielsweise der von Syrakússai (Syrakus).<sup>469</sup> Wenig interessieren Strabon hingegen die einheimischen Stämme; immerhin nennt er einmal *alteingesessene Barbaren*,<sup>470</sup> einige sogar mit Namen (Sikeler, Sikaner, Morgeten).

Recht zurückhaltend mit seiner Kritik an der römischen Gesellschaft und deutlich zurückhaltender als sein Zeitgenosse Diodoros berichtet Strabon von dem Bandenunwesen auf der Insel, dessen Ursprung er hauptsächlich in der römischen Latifundienwirtschaft und der dortigen Konzentration von Hirtensklaven sieht.<sup>471</sup> Höhepunkt dieser Entwicklung waren die Sklavenrevolten unter der Führung des Syrers Eunus, der von dem auf der zentralen Hochebene Siziliens gelegenen Städtchen Énna aus mit seiner schließlich auf etwa 2.000 Mann angewachsenen Anhängerschaft die ganze Insel mit ihren wohlhabenden Küstenstädten in Angst und Schrecken versetzte, bevor die Römer schließlich unter ihren Consuln L. Calpurnius Piso und P. Rutilius 133/32 erfolgreich gegen ihn einschritten.

Bestimmte sagenhafte, aber auch reale Naturerscheinungen kommentiert er. So den Alpheió̅s, der von der Peloponnes aus unter dem Ionischen Meer hindurchfließen und auf Ortygía – das ist die Insel, auf der Syrakus gegründet worden war – wieder hervortreten soll, um sich von da ins Meer zu ergießen.<sup>472</sup> So die Aítnē, den Ätna, über den er offenbar von Touristen Genaueres erfahren hat.<sup>473</sup>

Bei der Schilderung der zahlreichen kleinen Inseln vor der Küste Siziliens kommt das Thema Vulkanismus bei Lipára (Lipari), besonders aber bei Hierá (Volcano) zur Sprache. Hier wertet Strabon den ausführlichen Bericht des Polybios über die drei Vulkane der Insel aus.<sup>474</sup> Polybios war in der Zeit seiner Deportation infolge des Dritten Makedonischen Kriegs

---

<sup>468</sup> Das sind Nákox, Mégara, Kamárina, Himéra, Géla, Kallípolis, Selinús, Eúboia und Kámikos; Strab. 6,2,2-6 C 267-273 (wo Strabon gerade historische Notizen zu Himéra und Géla anfügt, ist der überlieferte Text unterbrochen).

<sup>469</sup> Strab. 6,2,4 C 269f.

<sup>470</sup> Strab. 6,2,4 C 270: τῶν βαρβάρων οἱ ἔνοικοι.

<sup>471</sup> Strab. 6,2,6 C 272f.; vgl. Diod. 34,2,24ff. Dazu CAPOZZA 1974/75.

<sup>472</sup> Strab. 6,2,4 C 270f.

<sup>473</sup> Strab. 6,2,8 C 273f.

<sup>474</sup> Strab. 6,2,10 C 275f. = Pol. 34,11,12-20.

mehrfach in Lokroí Epizephýrioi gewesen<sup>475</sup> und dürfte von dort aus die Liparischen Inseln besucht haben; sein Bericht über Hierá könnte daher auf eigenen Beobachtungen beruhen.

### 1.3.8 Iapygía (Ἰαπυγία)<sup>476</sup>

Diese Landschaft liegt nach unseren Begriffen auf dem Absatz der italienischen Halbinsel und bildet den Südteil der heutigen Region Apulia (Puglia). Die bedeutendsten Städte, Táras (Tarentum/Taranto) und Brentésion (Brundisium/Brindisi) werden von Strabon in ihrer topographischen und politischen Erscheinung charakterisiert.

Bei Táras gilt das besondere Interesse des Autors ihrer Gründungsgeschichte,<sup>477</sup> die in Bürgerkriegswirren vor dem Ersten Messenischen Krieg (ca. 700-680 v.Chr.) und bei den Partheniai zu fassen ist.<sup>478</sup> Diese, eine Gruppe von Spartanern, hatten sich von der Heimatstadt getrennt und in Táras eine neue Heimat gefunden (706 v.Chr.).<sup>479</sup>

Bei Brentésion hingegen betont Strabon die verkehrstechnische Bedeutung. Über diese Hafenstadt verlief die Route der meisten Reisenden aus dem Osten nach Rom und umgekehrt; hier setzen zwei wichtige Überlandstraßen nach Rom an, die Via Minucia über Herdōnía (Ordonia) und die Via Appia über Táras und Venusía (Venosa).

### 1.3.9 Apulía (Ἀπουλία)<sup>480</sup>

Apulia schließt nördlich an Iapygia an. Hier leben noch viele Erinnerungen an die sagenhafte Herrschaft des Diomedes,<sup>481</sup> des homerischen Helden aus Árgos. Er war von Troia auf Umwegen heimgekehrt und dann nach Italien weitergezogen, wo er sich einen neuen Wirkungskreis aufbaute und mehrere Städte gründete. Sein Herrschaftsbereich, dessen Spuren Strabon in

<sup>475</sup> Pol. 12,5,1. Vgl. WALBANK 2, 1967, 331.

<sup>476</sup> Strab. 6,3,1-8 C 277-283. Vgl. BIFFI 2006, 93-107.

<sup>477</sup> Strab. 6,3,2f. C 278-280.

<sup>478</sup> Vgl. SCHAEFER 1949, dazu MOGGI 2003.

<sup>479</sup> Táras ist übrigens die einzige Kolonie, die von Spartanern in der Magna Graecia angelegt worden ist. – Der Begriff *Großgriechenland* (*hē Megálē Hellás*) begegnet bei Strabon nur an einer einzigen Stelle (6,1,2 C 253). Er war für das ganze von Griechen besiedelte südliche Italien von Táras bis Kýmē geläufig.

<sup>480</sup> Strab. 6,3,8-11 C 283-285. Vgl. BIFFI 2006, 107-111.

<sup>481</sup> Strab. 5,1,9 C 215; 6,3,9 C 284: τῆς Διομήδους ἐν τούτοις τοῖς τόποις δυναστείας σημεῖα (*Spuren der Herrschaft des Diomedes in diesen Gegenden*).

diesem Kapitel nachgeht, reichte, wenn man Strabons Angaben mit anderen antiken Erwähnungen zusammenstellt, vom *Promonturium Diomedis* im heutigen Kroatien (Rt Ploča/Punta della Ploccia) über Timávon im Grenzgebiet zwischen Histrien und Venezien (San Giovanni al Timavo) südwärts bis nach Apulien,<sup>482</sup> umfasste also fast den ganzen Adria-Raum.

Die Beschreibung Italiens beschließt Strabon mit verschiedenen geopolitischen Betrachtungen.<sup>483</sup> Er nennt die Vorzüge der Italischen Halbinsel, die Rom zur Weltmacht wachsen ließen. Zum Ersten hat Italien die Vorzüge der Halbinsellage, ist an drei Seiten durch Meere und an der vierten durch Gebirge geschützt, zum Zweiten hat Italien nur wenige, aber große Häfen, die sich als Militärbasen ebenso nutzen lassen wie für den Überseehandel, zum Dritten hat Italien gute Lebensräume für Tiere und Pflanzen, hat in allen Regionen Anteil an den Vorzügen von Ebenen und Gebirgsland und liegt klimatisch zwischen den Extremen Kalt im Norden und Heiß im Süden, also größtenteils im gemäßigten Bereich, hat viele Seen und Flüsse, heiße und kalte Quellen, Mineralien und Holz. Auf dieser geopolitisch günstigen Basis entwickelte sich das Römische Reich. Hierauf lässt Strabon eine der drei grundlegenden Reflexionen zum Thema Rom folgen, die er in seine *Geographie* am Anfang, hier in der Mitte und schließlich am Ende eingefügt hat.<sup>484</sup>

#### 1.4 Das östliche Europa nördlich der Donau

In diesem Teil der *Geographika* setzt sich Strabon mit Germanen, Dakern, Geten, Mysern und Skythen in dem großen Raum zwischen Rhénos (Rhenus/Rhein) und Tánaïs (Don) auseinander.

---

<sup>482</sup> Die Städte im Reich des Diomedes (mit je nur einem Quellenbeleg): Arpoi (Strab. 6,3,9 C 283); Beneventum (Solin. 2,10); Brundisium (Iust. 12,2,7); Equus Tuticus (Serv. Aen. 8,9); Kanusion (Strab. 6,3,9 C 283); Lanuvium (App. civ. 2,20); Lucheria (Strab. 6,3,9 C 284); Metapontum (Pind. N. 10 schol. 12a); Nesoi Diomedesai (Tremiti oder Palagruža; Strab. 6,3,9 C 284); Pedion Diomedus (Strab. 6,3,9 C 283); Promunturium Diomedis (Plin. nat. 3,141); Salpia (Salapia; Vitr. 1,4,12); Sipus (Strab. 2,3,9 C 284); Spina (Plin. nat. 3,120); Thurioi (Pind. N. 10 schol. 12a); Timavon (Strab. 5,1,8f. C 214f.); Venafrum (Serv. Aen. 11,246); Venusia (Serv. Aen. 11,246).

<sup>483</sup> Strab. 6,4,1 C 285.

<sup>484</sup> Strab. 5,3,7f. C 234-236, Strab. 6,4,2 C 286-288 und Strab. 17,3,24f. C 839f. Vgl. dazu Kap. I 4.3.5 Abschnitt ‚Wirtschaft und Staat‘.

Für die Schilderung Germaniens bzw. der Germanen hat Strabon den Universalhistoriker Ephoros (4. Jh.) und auch Poseidonios (2./1. Jh.) herangezogen. Auch den Alexanderhistoriker Kleitarchos (4. Jh.)<sup>485</sup> zitiert er – freilich nicht, weil dieser etwas zu den Germanen zu sagen gehabt hätte, sondern weil er aufgrund der Erfahrungen, die man am Indus-Delta gesammelt hatte, für Wesen und Wirkungsweise von Gezeiten kompetent war. Fraglos hat Strabon, wie so oft, auch im Fall der Germanen weit mehr Referenzautoren zur Hand genommen, als er angibt.<sup>486</sup>

Für die Regionen, die von Dakern, Geten, Mysern und Skythen besiedelt sind, lässt sich Strabon wiederum von Ephoros und Poseidonios, außerdem etwa von Eratosthenes, von dem Historiker Hypsikrates aus Amisos, einem Zeitgenosse Strabons,<sup>487</sup> von Choirilos, einem Epiker aus Samos (5. Jh.), von Menander, dem Vater der hellenistischen Komödie (4./3. Jh.) und natürlich von Homer informieren. Homer verteidigt Strabon auch hier gegen die Kritik, die von Eratosthenes an ihm geübt wurde. Strabon hält es an dieser Stelle sogar für nötig, überhaupt den Quellenwert antiker Dichter und Literaten zu verteidigen<sup>488</sup> – nach Ansicht des Eratosthenes hätten sie alle sich nur in Griechenland ausgekannt, von fernerer Ländern aber keine Ahnung gehabt und über diese infolgedessen nur Unsinniges oder nichts berichtet.<sup>489</sup> Strabon hält dagegen, dass man nicht gleich auf Homers Unkenntnis schließen dürfe, wo dieser etwas nicht erwähne.

#### 1.4.1 Germanoí (Γερμανοί)<sup>490</sup>

In der Beschreibung der Siedlungsräume der germanischen Stämme zwischen Rhēnos (Rhenus/Rhein) und Álbis (Elbe)<sup>491</sup> nennt Strabon Jütland, den Festlandsbereich des heutigen Dänemark, nicht. Das ist verwunderlich; denn zu seiner Zeit war man in Rom durch des Tiberius Aktivitäten an der

<sup>485</sup> Strab. 7,2,1 C 293 = FGrH 137 Kleitarchos F 26.

<sup>486</sup> Vgl. RAUSCH 2013.

<sup>487</sup> FGrH 190 Hypsikrates.

<sup>488</sup> So etwa Hesiod (7. Jh.), Alkman (Ende 7. Jh.), Hekataios von Abdera (4. Jh.), Euhemeros (4./3. Jh.), Aristoteles und Kallimachos.

<sup>489</sup> Strab. 7,3,6f. C 298-300.

<sup>490</sup> Strab. 7,1,2-7,2,4 C 290-294.

<sup>491</sup> Vgl. Strab. 7,2,4 C 294: *Von den Germanen leben ... die nördlichen am Ozean; bekannt sind sie von der Mündung des Rheins bis zur Elbe ... Was jenseits der Elbe am Ozean liegt, ist uns vollkommen unbekannt.* Dazu NICOLET 1988, 261f.

Westküste von Jütland über diese Region informiert,<sup>492</sup> und auch Augustus spricht davon in seinem Tatenbericht.<sup>493</sup>

Strabon wendet sich mehrfach dem Herkýnios Drymós, dem Herzynischen Wald mit seinen mächtigen Eichen zu, den weitläufigen Mittelgebirgen zwischen Schwarzwald und Karpaten.<sup>494</sup> In diesem Waldgebiet leben Soéboi (Suebi), Koadúoi (Quadi) und Markommánoi (Marcomanni). Dort befindet sich auch Buíaimon (Boiohaemum) – nicht etwa, wie Strabon meint,<sup>495</sup> eine Stadt, sondern die Landschaft, die schon sein Zeitgenosse Velleius Paterculus kennt;<sup>496</sup> es ist das heutige Böhmen bzw. Čechy, wo Marbod, der König der Markomannen, herrscht. Zum Herzynischen Wald rechnet Strabon auch den Bodensee, dessen Name ihm offenbar noch nicht bekannt war;<sup>497</sup> er wird erstmals von Plinius erwähnt: *Lacus Brigantinus*.<sup>498</sup> Benannt ist der See nach dem anwohnenden Stamm der Brigántioi (Brigantii), die Strabon kennt und im Zusammenhang mit der Beschreibung der Alpen erwähnt hat.<sup>499</sup> In der Nähe des Sees entspringen Rhein und Donau.

Wie eigentlich nicht anders zu erwarten, kommt Strabon auch auf die Kímbroi (Cimbri) zu sprechen, deren Erscheinen 102 v.Chr. in Italien bei den Römern großen Schrecken erregt und böse Erinnerungen an das Jahr geweckt hatte, in dem Gallier aus dem Norden die Römer an der Allia in einer Schlacht geschlagen (390 v.Chr.) und anschließend Rom belagert und erobert hatten. Wie heutzutage etwa auch im Zusammenhang mit der Völkerwanderung der Spätantike diskutierte man bereits in der Antike die Ursachen, die dazu führten, dass Stämme ihre angestammte Heimat verließen. Strabon vermutet die Heimat der Kimbern im Norden an der See.<sup>500</sup> Eindeutig ist für ihn, dass sie ihr Land an den Ozean verloren haben. Ursache dafür war seiner Meinung nach weder eine Flut im Rahmen der Gezeiten

---

<sup>492</sup> Vgl. Plin. nat. 2,167.

<sup>493</sup> RGDA 26.

<sup>494</sup> Strab. 7,1,5 C 292; vgl. 7,1,3 C 290.

<sup>495</sup> Strab. 7,1,3 C 290.

<sup>496</sup> Vell. 2,109,5.

<sup>497</sup> Strab. 7,1,5 C 292; vgl. 4,3,3 C 192; 4,6,9 C 207; 7,5,1 C 313.

<sup>498</sup> Plin. nat. 9,63.

<sup>499</sup> Strab. 4,6,8 C 206.

<sup>500</sup> Strabon diskutiert diese Frage an zwei verschiedenen Stellen: 2,3,6 C 102 und 7,2,1 C 292f. Vgl. OVERBECK 1975; MARTIN 2003; COMPATANGELO-SUSSIGNAN 2016; auch RADT 5, 2006, 248 zu Strab. 2,3,6 C 102; RADT 6, 2007, 242f. zu Strab. 7,2,1 C 292f. Dazu auch der Geograph Ptolemaios (2,11,2; 2. Jh. n.Chr.), der Jütland als *Kimbrische Chersonesos* kennt. Heute nimmt man allgemein an, dass die Kimbern in Jütland ansässig waren.



noch ein außerordentliches *plötzliches Heranstürmen der See*,<sup>501</sup> sondern ein langsames, nicht schlagartiges Auflaufen des Meeres. Der Experte, auf den sich Strabon dabei stützt, ist Poseidonios, der sich in seiner Schrift *Über den Okeanos* besonders auch mit den Ursachen der Südwanderung der Kimbern befasst hat.<sup>502</sup>

Strabon stellt fest, dass viele germanische Völker erst dadurch bekannt geworden sind, dass sie Krieg gegen die Römer geführt haben. Größten Schaden haben die Chērúskoi (Cherusci) angerichtet, die unter Arminius vertragsbrüchig drei römische Legionen vernichtet haben (9 n.Chr.), später freilich dafür zur Rechenschaft gezogen worden seien. Strabon war offenbar Augenzeuge des Triumphs, den der im Volk so beliebte Germanicus, der Adoptivsohn des Kaisers Tiberius, anlässlich seiner Siege über Chērúskoi, Cháttoi und weitere germanische Völker am 26. Mai 17 n.Chr. in Rom feierte.<sup>503</sup> Strabon berichtet, dass Segestes, innenpolitischer und auch persönlicher Gegner seines Schwiegersohnes Arminius, hoch geehrt auf der Zuschauertribüne saß, während mehrere seiner engsten Verwandten im Triumphzug vorgeführt wurden, so sein eigener Sohn Segimuntos und seine Tochter Thusnelda, die Frau des Arminius, mit ihrem erst dreijährigen Sohn Thumelikos; auch sein Neffe Sesithakos war dabei und dessen Frau Ramis, eine Tochter des Chattenfürsten Veromeros, darüber hinaus mehrere hochstehende Repräsentanten verschiedener germanischer Stämme, die Strabon nicht namentlich aufführt.

#### 1.4.2 Dakoί (Δακοί), Gétai (Γέται), Mysoί (Μυσοί) und Skýthai (Σκύθαι)<sup>504</sup>

Die Bewohner bzw. deren Siedlungsgebiete im Norden der mittleren und unteren Donau gliedert Strabon folgendermaßen: die Daker, an die Germanen anschließend, vom linksseits in die Donau einströmenden Páthisos (Theiß) ostwärts, anschließend die Geten bis zum Schwarzen Meer.<sup>505</sup> Es folgen nordöstlich die Myser an der Küste des Schwarzen Meeres und schließlich die Skythen.

<sup>501</sup> Strab. 7,2,1 C 292: μεγάλη πλημμυρίς.

<sup>502</sup> Strab. 2,3,6 C 102: εικάζει δὲ καὶ τὴν τῶν Κίμβρων καὶ τῶν συγγενῶν ἐξ-ανάστασιν ἐκ τῆς οἰκείας γενέσθαι κατὰ θαλάττης ἔφοδον οὐκ ἀθρόαν συμβᾶσαν (*er ist der Ansicht, dass auch die Abwanderung der Kimbern und ihrer Verwandten aus ihrer Heimat die Folge eines nicht plötzlichen Auflaufens des Meeres gewesen ist*).

<sup>503</sup> Strab. 7,1,4 C 291f.

<sup>504</sup> Strab. 7,3,1-7,5,1 C 295-313.

<sup>505</sup> Strab. 7,3,12 C 304.

Dabei geht Strabon zunächst auf Leben und Sitten der Myser und Skythen ein. Besonders interessieren ihn Phänomene wie die Polygamie und das Single-Leben, Fragen der Keuschheit und Enthaltbarkeit, und die Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Ehrbarkeit, die diesen Völkern zu eigen sei.<sup>506</sup>

Auf einen kurzen Abschnitt über die neuere Geschichte der Daker und Geten unter ihrem König Byrebistas und in dessen kurzlebigen Reich<sup>507</sup> folgt dann die Beschreibung der Gebiete bis zum östlichen Ende Europas, nach Strabons Verständnis also bis zum Tánais (Don): Von der *Einöde der Getai*<sup>508</sup> im Gebiet der heutigen Republik Moldau, zwischen dem Mündungsdelta des Ístros (Donau) und dem Týras (Dnjestr), wechselt die Beschreibung über den Hýpanis (Bug) zum Borysthénēs (Dnjepr) und weiter bis zur Grenze nach Asien in der Maiótiis, dem heutigen Asowschen Meer, in das der Tánais von Nordosten her mündet.<sup>509</sup>

Die Beschreibung, die Strabon von der Geographie der Taurischen oder Skythischen Cherronesos (Krim) gibt,<sup>510</sup> ist sehr viel ausführlicher und auch anschaulicher als seine Beschreibung der weiter westlich und nördlich liegenden Regionen. Regelrecht farbig wird seine Darstellung, wo er auf die Krim-Skythen eingeht, die den Zunamen *Ackerbauern* führen. Sie sind im Gegensatz zu den nomadischen Skythen im Norden sesshaft und betreiben eine vorbildliche Landwirtschaft. Sie ernähren sich von Pferdefleisch, Pferdekäse und Pferd milch; eine besondere Delikatesse ist bei ihnen die Schafmilch.<sup>511</sup> Die Sympathie für die Kultur auf der Krim, die in dieser Schilderung Strabons deutlich wird, ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass ihm diese Gegend persönlich vertrauter sein mochte: Denn hier hatte lange Zeit der König von Pontos, Mithradates VI., mit dessen Dynastie Strabons Familie in vielfacher Hinsicht verbunden war, das Sagen gehabt. Ihm hatte der letzte König des Bosporanischen Reichs, Pairisades V., von Skythen bedrängt, sein Reich 109 v. Chr. abgetreten.<sup>512</sup>

Strabon wäre nicht der Geograph mit Vorliebe für Geschichte, wenn er sich im Gebiet am Unterlauf der Donau eine für die kaiserzeitliche Provinzialgeschichte besonders aufschlussreiche Nachricht hätte entgehen lassen: Sex. Aelius Catus hat – wohl als prätorischer Proconsul der Provinz Mace-

<sup>506</sup> Strab. 7,3,7-11 C 300-304.

<sup>507</sup> Strab. 7,3,11 C 303f.

<sup>508</sup> Strab. 7,3,14 C 305: ἡ τῶν Γεταῶν ἐρημία.

<sup>509</sup> Strab. 7,4,5 C 310.

<sup>510</sup> Strab. 7,4,1 C 308: Ταυρικὴ καὶ Σκυθικὴ λεγομένη Χερρόνησος.

<sup>511</sup> Strab. 7,4,6 C 311. Vgl. BYSOCKAJA 1972.

<sup>512</sup> FUNCK 1985.

donia – 2/3 n.Chr. 50.000 Geten vom Nordufer der Donau nach Thrakien ans Südufer in die römische Provinz Macedonia umgesiedelt, wo sie jetzt Moisoí (Moesi) genannt werden. Diese Maßnahme galt offensichtlich der generellen Sicherung dieser Flussgrenze durch die Besiedlung leerer Gebiete südlich der Donau. Diese Nachricht findet sich ausschließlich bei Strabon.<sup>513</sup>

### 1.5 Das östliche Europa südlich der Donau

Das östliche Europa südlich der Donau gliedert Strabon in drei Komplexe: Illyrien, Epeiros und Thrakien mit Makedonien.

Er stützt sich bei seiner Schilderung dieser Regionen – wenn man von nicht genannten Autoren und Homer, der omnipräsent ist, absieht – in erster Linie auf Theopompos (4. Jh.), Ephoros (4. Jh.), Eratosthenes (3. Jh.), Polybios (2. Jh.) und Poseidonios (2./1. Jh.), sodann auch auf Hekataios (6./5. Jh.), Herodot und Thukydides (5. Jh.), Eudoxos (4. Jh.) sowie Demetrios von Skepsis (2. Jh.).<sup>514</sup>

#### 1.5.1 Illyrís (Ἰλλυρίς)<sup>515</sup>

Unter dieser Bezeichnung fasst Strabon den nördlichen Teil der Balkanhalbinsel in ihrer ganzen Breite,<sup>516</sup> d.h. das Gebiet südlich der Donau von der Adria bis zum Schwarzen Meer. Dabei hält er es für zweckmäßig,<sup>517</sup> die Küste der Adria und die Schwarzmeerküste über die eigentliche Illyris hinaus zu verfolgen, im Westen also über den Drílon (Drin) hinaus<sup>518</sup> bis zu den Keraunischen Bergen<sup>519</sup> am Übergang der Adria in das Ionische Meer (Straße von Otranto), im Osten über das Haímos-Gebirge<sup>520</sup> hinaus bis nach Byzántion.<sup>521</sup>

<sup>513</sup> Strab. 7,3,10 C 303. Dazu SYME 1934, 126-128; ALFÖLDI 1939, 30. Vgl. *Moesicae gentes* bei Plin. nat. 4,3. Dazu SYME 1978, 69; MROZEWICZ 1999.

<sup>514</sup> Vgl. auch CLARKE 1999, 375f.

<sup>515</sup> Strab. 7,5,2-7,6,1 C 313-319. Vgl. DZINO 2008.

<sup>516</sup> Ähnlich verortet Sueton (Tib. 16,4; 1./2. Jh. n.Chr.) Illyrien.

<sup>517</sup> Vgl. Strab. 7,6,1 C 318f.

<sup>518</sup> Strab. 7,5,7 C 316.

<sup>519</sup> Strab. 7,5,8 C 316: τὰ Κεραύνια ὄρη.

<sup>520</sup> Strab. 7,5,1 C 313.

<sup>521</sup> Strab. 7 fr. 21a.

Ausgangspunkt seiner Beobachtungen ist im innersten Winkel der Adria das Ókra-Gebirge (Nanos), das im Norden an den Birnbaumer Wald (Hrušica) grenzt und den tiefstgelegenen Teil der Alpen bildet.<sup>522</sup>

Strabons Periplus führt dann zunächst zu den Inseln vor der Iapodischen und der Liburnischen Küste bis zum Nárōn (Neretva) und über den Golf von Rhízōn (Risan) weiter an der Küste entlang nach Dyrrháchion (Durrës), ehemem Epídamos genannt, und Apollōnía (bei Pojani) am Áōos (Vijosë).<sup>523</sup>

Bei Apollōnía liegt die Ortschaft Nymphaíon (vermutlich bei Selenicë). Hier befindet sich ein Felsen, aus dem permanent Feuer lodert. Davor gibt es eine Warmwasserquelle und einen Erdpechbrunnen.<sup>524</sup> Die ganze Anlage ist dazu angetan, hier göttliche Kräfte am Werk zu sehen; und tatsächlich gab es da eine Kultstätte der Nymphen von Apollōnía, die schon im 4. Jh. v.Chr. griechenlandweit bekannt war, und der Historiker Cassius Dio (2./3. Jh. n.Chr.) kennt in Nymphaíon eine Orakelstätte.<sup>525</sup> Da ist es verwunderlich, dass der sonst an kultischen Dingen so interessierte Strabon von all dem keine Notiz nimmt. Ihn interessiert hier vielmehr das Erdpech und seine Verwendung als Pflanzenschutzmittel, wozu er sich auf Poseidonios und dessen Erfahrungen mit Erdpech auf Rhodos beruft.

Über die Autariátai, die sich lange Zeit mit den Ardiaíoi um Salzquellen (möglicherweise bei Orahovica im oberen Neretva-Tal) stritten, führt Strabon den Leser nun ins Landesinnere und dann die Donau abwärts über die Triballoí und Moisoí in die weiten Sumpfgebiete im Mündungsdelta der Donau. Dann geht es auf einer Küstenfahrt (*paráplus*)<sup>526</sup> am Schwarzen Meer über die Städte Ístros (h. Caranasif), Tómis (Constanța) und Kállatis (Mangalia) nach Süden bis zum Bósporos und nach Byzántion (İstanbul).

Mit besonderer Sorgfalt widmet sich Strabon dem Haliç, dem nördlich von Byzántion vom Bósporos abzweigenden Meeresarm. Von Strabon wird er, wie schon von Polybios, als Horn bzw. Geweih (griechisch *kéras*) bezeichnet.<sup>527</sup> Seine Länge gibt er mit 60 Stadien, also etwas mehr als

---

<sup>522</sup> Strab. 7,5,2 C 314.

<sup>523</sup> Strab. 7,5,8 C 316.

<sup>524</sup> Strab. 7,5,8 C 316; vgl. Aristot. mir. 842b 19. Dazu allgemeiner ENGELS 2012a, 115f. – Auch heute noch wird bei Selenicë Bitumen gewonnen.

<sup>525</sup> Cass. Dio 41,45,3. Vgl. QUANTIN 2016.

<sup>526</sup> Strab. 7,6,2 C 320.

<sup>527</sup> Strab. 7,6,2 C 319f.; Pol. 4,43,7. Vgl. den gediegenen Artikel von MANSEL 1969. Die Bezeichnung Chrysokéras, *Goldenes Horn*, ist erstmals bei Plinius belegt (nat. 4,46: *promonturium Chryseon Ceras*), bezeichnet bei ihm, wie bei späteren Autoren

11 km (h. tatsächlich 7 km) an. Es zerteilt sich im Norden in mehrere kleine Buchten. Strabon hält ihn für den Endpunkt einer Route, auf der die Thunfische vom Laichen in der Maiótiς (Asowsches Meer) im Verlaufe ihres Wachstums an der Ost- und Südküste des Schwarzen Meeres entlang schließlich in den Bóσporos hinein bis nach Byzántion schwimmen. Bei entsprechenden Wind- und Strömungsverhältnissen werden sie in Schwärmen in das Horn getrieben und lassen sich in den nördlichen Ausläufern ganz leicht sogar mit der Hand fangen.

Hier endet in gewisser Weise Strabons Beschreibung der Gebiete zwischen Donau und Hellas (Griechenland), das Gegenstand späterer Kapitel ist.<sup>528</sup> Mit der Diskussion über die Ureinwohner von Hellas, die Strabon an die Beschreibung der Illyris anschließt, legt er die Vermutung nahe, alles, was folgt, gehöre zu Hellas, also auch Epeiros, Thrakien und Makedonien. Tatsächlich rechnet er jedoch nur Makedonien zu Hellas,<sup>529</sup> nicht aber Epeiros<sup>530</sup> und auch Thrakien nicht.

### 1.5.2 Ἐπειρος (Ἡπειρος)<sup>531</sup>

Strabons Beschreibung von Epeiros setzt bei Epídamos bzw. Dyrrháchion und Apollōnía ein. Beide Städte sind die westlichen Ausgangspunkte der Via Egnatia, einer römischen Staatsstraße nach Makedonien, der wichtigsten Verbindung zwischen Italien, wohin man von Dyrrháchion übersetzte, in den Osten des Reichs. Sie ist, wie Strabon nach der Vorlage des Polybios schreibt, bis Kýpsela (Ípsala) am Héβros (Marica/Meriç) ausgebaut und mit Meilensteinen markiert.<sup>532</sup> Mit Polybios ist er jedoch nicht up to date, weiß doch Cicero im Juni 56, dass diese Straße sogar bis nach Byzántion führt.<sup>533</sup>

---

aber ausschließlich das *Kap*, d.h. die Halbinsel, auf der Byzantion liegt; sie ging erst in nachantiker Zeit auf den Meeresarm über.

<sup>528</sup> Vgl. das Resümee, das Strabon am Schluss des Illyrien gewidmeten Kapitels formuliert: Strab. 7,7,1 C 320.

<sup>529</sup> Strab. 2,5,30 C 129; 7,7,1 C 321; 7 fr. 5,2f.; 8,1,1 C 332.

<sup>530</sup> Vgl. 6,3,8 C 283: τὴν ἐξῆς παραλίαν τῆς τε Ἡπειροῦ καὶ τῆς Ἑλλάδος (*die sich anschließende Küste von Epeiros und Griechenland*).

<sup>531</sup> Strab. 7,7,1 C 321-7 fr. 4. Vgl. PHILIPPSON 2.1, 1956, 46-130.

<sup>532</sup> Strab. 7,7,4 C 322f. = Pol. 34,12,4-8; Strabon widerspricht sich nur scheinbar, wenn er hier und anderswo (7, fr. 5 und 7) die Straße nur bis Thessaloníkeia führt, ist doch diese Stadt eine besonders markante Station im Zentrum von Makedonien. – Erbaut wurde die Via Egnatia unter dem römischen Proconsul Cn. Egnatius um etwa 143 v.Chr.; Meilensteine dieser Straße hat man gefunden, vgl. PILHOFER 2009, 41.

<sup>533</sup> Cic. prov. 4.

Anschließend kehrt Strabon wieder an die Adria zurück und fährt in seiner Beschreibung der epeirische Küste fort – süd- bzw. südostwärts, nicht etwa ostwärts, wie er oder besser seine Quelle angibt.<sup>534</sup>

In der südepeirischen Einöde, verursacht durch die Vernichtung von sieben epeirischen Städten durch den Consul L. Aemilius Paullus nach seinem Sieg 168 über den Makedonenkönig Perseus,<sup>535</sup> ist dem Autor das Heiligtum von Dōdōnē am Fuß des Tómaros immerhin einer genaueren Würdigung wert.<sup>536</sup> Dodona war in der Tat die älteste, schon von Homer erwähnte<sup>537</sup> Orakelstätte Griechenlands.<sup>538</sup> In Strabons Tagen war die Ortschaft bei der Kultstätte nur noch ein Schatten ihrer großen Vergangenheit – das Orakel war freilich noch immer in Betrieb, Wettspiele fanden auch weiterhin statt. Strabon führt den Leser in die ehrwürdige Vergangenheit von Dodona. In der Homerischen *Ilias* betet Achilleus, bevor er seinen Freund Patroklos in den Kampf mit Hektor entlässt, zu *Zeus, der über Dodone herrscht*,<sup>539</sup> und in der *Odyssee* berichtet Odysseus in Gestalt eines gestrandeten Fremdlings im Rahmen einer phantasievollen Lügengeschichte, vom Thesprotenkönig Pheidon erfahren zu haben, dass Odysseus, von diesem gastlich aufgenommen, nach Dodona gegangen sei, um *aus der hochbelaubten göttlichen Eiche den Rat des Zeus zu erfahren, wie er nach Ithake heimkehren könne*.<sup>540</sup> Auch Hesiod kennt die *Stadt Dodone am Rande von Hellopia*,<sup>541</sup> kennt auch den *Weg nach Dodone, zur Eiche*.<sup>542</sup> Zehn verschiedene Autoritäten bemüht Strabon darüber hinaus noch für Dodona, angefangen bei dem Chorlyriker Pindar (6./5. Jh.)<sup>543</sup> bis zu dem Historiker Apollodoros von Athen (2. Jh.),<sup>544</sup> die alle die gleichsam zeitlose Bedeutung von Dodona und seinem Orakel bezeugen.

---

<sup>534</sup> Strab. 7,7,5 C 324. Dieser Irrtum hat Folgen, wo Strabon beispielsweise die nach Norden zeigende Leukímma als die östliche Landspitze von Kérkyra bezeichnet (Strab. a.O.).

<sup>535</sup> Strab. 7,7,3 C 322; vgl. 7,7,9 C 327.

<sup>536</sup> Strab. 7,7,10-12 C 327-329 mit Strab. 7 fr. 1f.

<sup>537</sup> Hom. Il. 16,234; Od. 19,296.

<sup>538</sup> Vgl. besonders Strab. 7,7,5 C 324. Vgl. ANGELUCCI 2020.

<sup>539</sup> Hom. Il. 16,233f. bei Strab. 7,7,10 C 327.

<sup>540</sup> Hom. Od. 14,327f. bei Strab. 7,7,11 C 329.

<sup>541</sup> Fr. 240 (MERKELBACH/WEST) bei Strab. 7,7,10 C 328. Hellopía ist die früharchaische Bezeichnung für die Gegend um Dodona, abgeleitet von den Hellopieís, eines am Tómaros siedelnden, früh verschollenen Volkes.

<sup>542</sup> Fr. 319 (MERKELBACH/WEST) bei Strab. 7,7,10 C 327.

<sup>543</sup> Bei Strab. 7,7,11 C 328.

<sup>544</sup> FGrH 244 Apollodoros F 198 bei Strab. 7,7,10 C 328.

1.5.3 Makedonía (Μακεδονία) und Thráikē (Θράκη)<sup>545</sup>

Der Großteil des siebenten Buchs der *Geographika*, in dem Strabon Makedonien und Thrakien geschildert hatte, ist in der zentralen Handschrift, dem Palimpsest Π aus dem 5. Jh., nicht mehr erhalten; doch kann man sich mit den Handschriften A und B<sup>546</sup> sowie großen Textpartien der Chrestomathie und besonders der Epitome<sup>547</sup> und auch mit Strabon-Zitaten anderer Autoren, beispielsweise der Suda, einer Enzyklopädie des 10. Jh., oder des Eustathios, einem Kleriker des 12. Jh., ein ungefähres Bild von dem machen, was hier verloren ist.

Eigentlich möchte Strabon bei Makedonien mit der Beschreibung von Hellas beginnen – dass Makedonien zu Griechenland gehört, betont er eingangs ausdrücklich. In Rücksicht auf den natürlichen Duktus der Landschaft will er aber doch noch die Schilderung von Thrakien ostwärts bis zum Schwarzen Meer an die von Makedonien anschließend einschieben und erst danach mit den übrigen griechischen Landschaften fortfahren.<sup>548</sup>

Ein schwieriges Thema ist für Strabon die Endstation der Wanderung durch Thrakien, der Hellésponτος.<sup>549</sup> Was unter diesem Begriff zu verstehen ist, dafür finden sich in der Fülle seiner Quellenschriften, etwa bei Menekrates von Elaia, dem Autor einer *Küstenfahrt durch den Hellespont* (um 300 v.Chr.),<sup>550</sup> oder bei Demetrios von Skepsis (2. Jh.), der einen *Katalog der Troer* verfasst hat,<sup>551</sup> vielerlei Lösungen. Er kann da nicht über seinen Schatten springen und stellt dem Leser mindestens sieben Interpretationen vor, die eine Spannweite von der Propontís (Marmara-Meer) bis zum Myrtoischen Meer südlich von Euboia jeweils einschließend aufweisen. Für welche Version er sich entscheidet, erfährt man aus der entsprechenden Passage der Epitome nicht. An anderen Stellen der *Geographika* sieht man jedoch eindeutig, dass er den Hellespont als die Meeresstraße zwischen dem Marmara-Meer im Nordosten und der Ägäis im Südwesten begreift.<sup>552</sup>

<sup>545</sup> Strab. 7, fr. 5-22. Dazu BOSNAKOV 2003.

<sup>546</sup> Parisinus gr. 1397 (10. Jh.); Athous Vatop. 655 (Mitte 14. Jh.).

<sup>547</sup> Zum gänzlich unterschiedlichen Charakter der Chrestomathie und der Epitome vgl. oben Kap. I 4.3.8.

<sup>548</sup> Strab. 7 fr. 5; 8,1,1 C 332.

<sup>549</sup> Strab. 7 fr. 22.

<sup>550</sup> Περίοδος Ἑλλεσποντιακῆ bei Strab. 12,3,22 C 551.

<sup>551</sup> Τρωικὸς διάκοσμος; die Fragmente bei GAEDE 1880.

<sup>552</sup> Vgl. u.a. Strab. 7,5,1 C 313; 7,7,4 C 323.

Im Zuge der Beschreibung von Makedonien kommt Strabon auf die *Chalkider bei Thrakien* (*hoi epí Thráikēs Chalkideís*) zu sprechen; der Name Chalkidiké kommt bei ihm nicht vor.<sup>553</sup> Um diese dreigliedrige Halbinsel führt Strabon seinen Periplus von Kassándreia bis Stágeira und kommt so auch auf den Áthōs-Kanal zu sprechen, den der Perserkönig Xerxes bei der Vorbereitung seines Feldzugs gegen die Griechen (480/79 v.Chr.) hatte anlegen lassen. Um der Flotte die gefahrvolle Umfahrung der Áthōs-Halbinsel, der östlichen der drei Landzungen der Chalkidischen Halbinsel, zu ersparen, ließ er einen Kanal graben, der den Strymonischen mit dem Singischen Golf verband.<sup>554</sup> Strabon referiert hierzu die Ansicht des Demetrios von Skepsis, die Flotte habe diesen Kanal gar nicht befahren können, da er durch felsiges Gelände führte, das in der gehörigen Breite und Tiefe sich nicht habe durchgraben lassen.<sup>555</sup> Jüngste archäologische Forschungen östlich von Nea Roda haben diese Meinung freilich widerlegt – der Kanal hatte die Breite von zwei Trieren (mindestens 20 m) und eine Tiefe von 14/15 m. Er dürfte aber wohl bald nach Fertigstellung und Nutzung durch die Perserflotte verfallen und nicht mehr im ursprünglichen Ausmaß befahrbar gewesen sein.<sup>556</sup>

Strabon nimmt sich auch die politische Entwicklung von Makedonien nach dem Sieg der Römer über König Perseus 168 v.Chr. vor. Danach verfügte der Senat unter der Federführung des Proconsuls L. Aemilius Paullus die Teilung des Landes in vier *Teile*.<sup>557</sup> Sie sollten selbständig, aber ohne jeglichen Kontakt untereinander sein, ohne Rechts- und Ehekontakte (*commercium, conubium*) und ständig unter römischer Kontrolle. Lange hat diese künstliche und zwanghafte ‚Friedensregelung‘ nicht gehalten – es kam 150 v.Chr. zu einem Aufstand, nach dessen Niederschlagung Makedonien endgültig als römische Provinz organisiert wurde.<sup>558</sup> Davon findet sich im nur fragmentarisch erhaltenen Bericht Strabons nichts.

---

<sup>553</sup> Dieser Name ist aber schon seit dem 4. Jh. bezeugt; vgl. etwa Demosth. or. 19,266.

<sup>554</sup> Vgl. Hdt. 7,22-24; 7,37; 7,116f.; 7,122; Thuk. 4,109; Diod. 11,3,6; 11,5,1. In anderen Quellen wird die Áthōs-Halbinsel meist Akté genannt (etwa Thuk. a.O.).

<sup>555</sup> Strab. 7 fr. 15a.

<sup>556</sup> Vgl. ISSERLIN 2003; vgl. auch MÜLLER 1987, 156-161.

<sup>557</sup> Bei Strabon (7 fr. 20a) *mérē*, offiziell *merides*, lateinisch *res publicae*.

<sup>558</sup> Vgl. DAUBNER 2018, 123-150.



1.6 Hellás (Ἑλλάς)<sup>559</sup>

Der Beschreibung Griechenlands – hierfür ist im Wesentlichen wieder der vollständige Text der *Geographika* vorhanden – schickt Strabon ausführliche Betrachtungen zu den vier griechischen Stämmen und ihren Sprachen, dem Ionischen, Attischen, Dorischen und Aiolischen Dialekt, voraus.<sup>560</sup>

Strabon versichert sich einmal mehr seines Grundsatzes, wie Ephoros, der auch sonst in vieler Hinsicht Strabons Vorbild ist, die Landschaften nach Art eines Periplus aus der Sicht vom Meer her zu beschreiben.<sup>561</sup> Er beginnt dort, wo die Ionische See<sup>562</sup> auf die Peloponnes trifft und in den Golf von Korinth übergeht. Nach einem kurzen Abstecher bis ans östliche Ende des Korinthischen Golfs beginnt der Periplus im Nordwesten der Peloponnes mit Elis. Er führt an den Küsten Messeniens, Lakoniens und der Argolis entlang. Von Korinth aus wendet sich Strabon westwärts Achaia und schließlich Arkadien zu. Darauf folgt Mittelgriechenland mit der Megaris, Attika, Boiotien, Phokis und Lokris, dann der griechische Norden mit Thessalien. Nun fehlt noch Euboia im Osten und der Nordwesten Griechenlands mit Aitolien und Akarnanien. Die Ägäis mit ihren Inseln – Kreta, Kykladen und Sporaden – bildet den Abschluss nicht nur des griechischen, sondern überhaupt des europäischen Teils seines Periplus der Oikumene.

Für die Schilderung Griechenlands greift Strabon zu den Werken von über fünfzig Autoren.<sup>563</sup> Darunter ist selbstverständlich Homer. Er begegnet immer wieder in mehr oder weniger ausführlichen Zitaten; sehr häufig, wo es um Orts- oder Namensklärungen geht. Eratosthenes von Kyrene nennt Strabon in der gesamten Griechenlandschilderung hingegen nur einmal, und zwar im Zusammenhang mit der Vermessung der Strecke von Kyrene in Afrika zum Kap Widderstirn auf Kreta.<sup>564</sup> Man kann aber davon ausgehen, dass die vielen Vermessungsdaten, die Strabons Beschreibung Griechenlands enthält, zum größten Teil aus den *Geographika* des Erato-

---

<sup>559</sup> Strab. 8,1,1-10,5,19 C 332-489.

<sup>560</sup> Strab. 8,1,2 C 333; dazu HAINSWORTH 1967.

<sup>561</sup> Ephoros (4. Jh.; FGrH 70 F 30-53) hat in seiner Universalgeschichte die Bücher 4 und 5 der Geographie der Oikumene in Form eines Periplus gewidmet. Dieses Werk ist nicht erhalten, aber weil Strabon sich strikt an Ephoros orientiert, finden sich bei ihm viele Ephoros-Zitate, d.h. Fragmente, die – zusammengenommen mit einigen Fragmenten bei andere Autoren – eine recht gute Vorstellung von diesem Referenzwerk Strabons entstehen lassen.

<sup>562</sup> Bei Strabon heißt sie *Sizilisches Meer* (8,1,3 C 334).

<sup>563</sup> Vgl. CLARKE 1999, 375f.

<sup>564</sup> Strab. 10,4,5 C 475: Κριοῦ Μέτωπον, h. Kap Krios.

sthenes stammen, selbst wenn Strabon den Autor nicht nennt. Unter von Strabon häufiger für Griechenland zitierten geographischen Schriften finden sich der *Periplus der Erde* des Eudoxos von Knidos und die wie ein Periplus gestalteten *Geographumena* des Artemidoros von Ephesos.

Des Apollodoros von Athen zwölfbändiger Kommentar zum Homerischen Schiffskatalog war für Strabons Behandlung Griechenlands eine besondere Fundgrube. Historiker, die in ihren Werken der Geographie Griechenlands viel Beachtung geschenkt haben und auf die sich Strabon mehr oder minder ausdrücklich stützt, sind neben Ephoros Theopompos<sup>565</sup> und Polybios.

Zudem zitiert Strabon viele Dichter, häufiger als bei der Beschreibung anderer Regionen. Um nur einige zu nennen: die Boioter Hesiod (7. Jh.) und Pindar (6./5. Jh.), die Spartaner Tyrtaios (7. Jh.) und Alkman (Ende 7. Jh.), den Lesbier Alkaios (7./6. Jh.), und das ‚tragische Dreigestirn‘ Aischylos, Sophokles und Euripides (5. Jh.) aus Athen.

#### 1.6.1 Pelopónnēsos (Πελοπόννησος)<sup>566</sup>

Strabon beginnt die Beschreibung der Peloponnes mit einer allgemeinen Übersicht über ihre Ethnographie und Topographie. Ein Platanenblatt dient ihm dazu, dem Leser eine plastische Vorstellung von der Gestalt der Halbinsel zu geben.<sup>567</sup> Der Stil des nach unten hängenden Blattes entspricht dabei dem Isthmos von Korinth. Nach einem gerafften Überblick über die Peloponnes mit ihren sechs Landschaften setzt er bei Elis mit dem Periplus um die Halbinsel ein.

---

<sup>565</sup> Theopomp aus Chios (4. Jh.) befasste sich in seinen historischen Schriften auch mit Geographie und Kulturgeschichte und stand infolgedessen Strabons Interessen sehr nahe.

<sup>566</sup> Strab. 8,2,1-8,8,5 C 335-389. Vgl. insgesamt PHILIPPSON 3.1, 1959, 9-41; BALADIÉ 1980; ALCOCK 1993; BIRASCHI 2000; ŠAŠEL KOS 2010.

<sup>567</sup> Strab. 8,2,1 C 335. Vgl. BALADIÉ 1980, 37-40; DUECK 2005b, 43f.

1.6.1.1 Ēlis bzw. Ēleía (Ἔλις bzw. Ἠλεία)<sup>568</sup>

Diese Küstenlandschaft im Nordwesten der Peloponnes zwischen dem Lárisos im Norden, der Néda im Süden und dem arkadischen Gebirgsland im Osten umfasst die große Ebene um den Pēneió̄s, die ‚Hohle Elis‘,<sup>569</sup> und die Hügellandschaft Triphylía südlich des Alpheiós.

Bei der Beschreibung von Elis zeigt sich einmal mehr – und besonders deutlich –, welche überragende Bedeutung Homer für Strabon hat und wie er mit Problemen umgeht, die sich daraus ergeben, dass sich Homers Angaben nicht gleichsam maßstabgetreu auf die Verhältnisse seiner eigenen Zeit übertragen lassen.

So zieht sich praktisch durch die ganze Beschreibung der Landschaft die Frage, wo Pýlos lag, Palast und Herrschaftsgebiet des Nestor. Diese Frage trieb nicht nur Strabon um,<sup>570</sup> sondern auch viele andere Autoren<sup>571</sup> und auch mehrere Orte, die sich um die Anwartschaft auf Nestors Pylos bewarben.

Ursache der Diskussion ist der Umstand, dass sich Homer in Bezug auf Pylos in seinen Epen *Ilias* und *Odyssee* widerspricht. Die daraus resultierende Ratlosigkeit zeigt sich schon in dem alteingeführten Spruch, den Strabon zitiert:<sup>572</sup> ‚*Es gibt ein Pylos vor Pylos, und dann gibt es noch ein Pylos.*‘

So wurden – und das tut auch Strabon hier ausführlich – drei Pylos-Kandidaten diskutiert:

- Pylos in Triphylien (abgeleitet von Hom. Il. 11,670-761: Nestor erzählt aus seinem Leben), und hierzu neigt Strabon,<sup>573</sup>
- Pylos in Messenien (abgeleitet von Hom. Od. 1,284: Telemachos, der Sohn des Odysseus, besucht Nestor),
- Pylos in Elis (abgeleitet von ungenannten Lokalpatrioten in Elis, wie Strabon meint).

<sup>568</sup> Strab. 8,2,3-8,3,33 C 336-358. Ἔλις bezeichnet bei Strabon gleichermaßen die Landschaft und die Stadt, Ἠλεία nur die Landschaft. Vgl. PHILIPPSON 3.2, 1959, 319-370.

<sup>569</sup> Vgl. Strab. 8,3,2 C 336: ἡ Κοίλη Ἔλις.

<sup>570</sup> Strab. 8,3,7 C 339f.

<sup>571</sup> Vgl. beispielsweise den Griechenland-Führer Pausanias (4,36,5; 6,22,6; 2. Jh. n.Chr.).

<sup>572</sup> Strab. 8,3,7 C 339. Er findet sich schon bei Aristophanes in den *Rittern* – freilich in politischem Zusammenhang mit Kleon (Aristoph. Equ. 1059 mit schol.).

<sup>573</sup> Vgl. BIRASCHI 1992.

Die Diskussion über Nestors Pylos wird auch heute noch geführt. Aus heutiger Sicht spricht besonders viel für den messenischen Kandidaten; denn beim h. Ano Englianos, 8 km nördlich von der an der Bucht von Navarino gelegenen antiken Stadt Pylos, wurde ein um 1.200 v.Chr. zerstörter mykenischer Palast entdeckt, aus dessen Linear-B-Archiv hervorgeht, dass der Ort Pylos genannt wurde und dessen Herrscher über ein Territorium gebot, das große Teile von Messenien umfasste.

Ein weiterer Schwerpunkt der Beschreibung von Elis ist Olympía<sup>574</sup> am Unterlauf des Alpheiós, eine Kultstätte, die in historischer Zeit dem Zeus galt. Strabon lässt sich nicht lange auf die Erörterung der umstrittenen Anfänge des Heiligtums und der Wettspiele ein. Er beschreibt dagegen recht eingehend den langjährigen Streit um die Agonothese, d.i. die Festspielausrichtung, zwischen den Städten Élis und Písa. Während das mit dem Heiligtum ursprünglich verbundene Zeus-Orakel mit der Zeit an Bedeutung verlor, blieb die Kultstätte weiterhin frequentiert – natürlich auch wegen der Olympischen Spiele, den bedeutendsten unter den Wettkämpfen in der antiken Welt.

Ein besonderer Glanzpunkt in Olympía war die von Pheidias aus Athen geschaffene Kultstatue im Tempel des Zeus. Zu diesem Kunstwerk erzählt Strabon folgende Künstleranekdote: Als Panainos, ein Neffe des Pheidias, der als Maler an der Kultstatue mitarbeitete, den Meister fragte, nach welchem Vorbild (*parádeigma*) er das Bild des Zeus schaffen wolle, antwortete er *nach dem Bild des Homer*, das sich in folgenden Versen findet:<sup>575</sup>

*Sprach's, und mit den schwarzen Brauen nickte Kronion.  
Die ambrosischen Locken des Herrschers wallten nach vorne  
von dem unsterblichen Haupt, und er erschütterte den großen Olymp.*

Kallimachos, der Dichter aus Kyrene (4./3. Jh.), hat, woran Strabon hier erinnert, ein iambisches Gedicht über den Zeus des Pheidias verfasst, in dem er die genauen Maße der Statue angibt – es ist nur fragmentarisch erhalten.<sup>576</sup>

---

<sup>574</sup> Strab. 8,3,30-32 C 353-356.

<sup>575</sup> Hom. Il. 1,528-530. Das ist die Antwort des Zeus auf die Bitte der Thetis, ihrem Sohn Achilleus Genugtuung zu verschaffen für den Raub der Briseïs, seiner Beutefrau, durch Agamemnon.

<sup>576</sup> Fr. 196 (PFEIFFER).

1.6.1.2 Messēnía (Μεσσηνία)<sup>577</sup>

Die frühesten Nachrichten über die südlich an Triphylien anschließende Landschaft Messenien findet Strabon wieder bei Homer: In Messenien herrschte wie über Lakonien zur Zeit des Troianischen Kriegs Menelaos. Nach dem Raub der Helena durch den Troer Paris übernahm für ihn sein älterer Bruder Agamemnon die Organisation des Feldzugs, der seine Schwägerin nach Sparta zurückbringen sollte. Dazu warb er unter den griechischen Fürsten auch Achilleus mit seiner Gefolgschaft an und versprach diesem sieben Städte aus seines Bruders messenischem Herrschaftsreich.<sup>578</sup>

In der Folge schildert Strabon der messenischen West- und Südküste entlang Ort für Ort, wobei er viele homerische<sup>579</sup> und auch historische Bezüge aufdeckt.

So erwähnt Strabon zur messenischen Burg auf dem Berg Ithōme (h. Vurkano) eine Episode aus dem Ersten Makedonischen Krieg (215-205): Demetrios von Pharos, königlicher Funktionär am Hof der Illyrerkönigin Teuta (232-229) und anschließend am Makedonenhof, gab dem Makedonenkönig Philipp V. (221-179) zur Unterstützung seiner peloponnesischen Ambitionen den Rat, die Städte Messēnē mit ihrem die Stadt beherrschenden Berg Ithōme und Korinth mit Akrokorinth zu erobern.<sup>580</sup> Strabon zitiert ihn wörtlich: *Wenn du sie an beiden Hörnern packst, kannst du die Kuh bändigen.* Und Strabon interpretiert diesen Ausspruch noch selbst und sagt, mit den Hörnern seien Ithōme und Akrokorinth gemeint, mit der Kuh die Peloponnes. Mit dieser Allegorie gewinnt die Geographie der Peloponnes plastische Gestalt und griffige Verständlichkeit. Philipp leuchtete der Rat ein, und er war damit einverstanden, dass Demetrios den Versuch unternahm, Messēnē zu erobern; Demetrios ist aber im Kampf um die Stadt 211 gefallen.<sup>581</sup>

So berichtet Strabon auch von Límnai (wohl nahe beim h. Artemisia),<sup>582</sup> einem Ort an der Grenze zwischen Messenien und Lakonien am Westhang des Taýgetos-Gebirges. Das dortige Heiligtum der Artemis Limnatis wurde

<sup>577</sup> Strab. 8,4,1-10 C 358-362. Vgl. PHILIPPSON 3.2, 1959, 371-411.

<sup>578</sup> Strab. 8,4,1 C 359 mit Hom. Il. 9,150-152.

<sup>579</sup> Beispielsweise eben jene sieben messenische Städte, die Agamemnon dem Achilleus für seine Unterstützung versprochen hatte, vgl. Strab. 8,4,1 C 359.

<sup>580</sup> Diese Situation hatte sich 215/14 ergeben. Dazu Pol. 7,12,1-4; Plut. *Aratos* 50,6. Vgl. WALBANK 1940, 74; 2, 1967, 60; DUECK 2005b, 42f.

<sup>581</sup> Vgl. Pol. 3,19,11.

<sup>582</sup> Strab. 8,4,9 C 362.

gleichermaßen von Messeniern und Spartanern besucht. Gelegentlich eines Festes sollen Spartaner Jungfrauen aus Messenien überfallen und vergewaltigt und Männer, die zur Hilfe geeilt waren, getötet haben. Diesen Vorfall hatte Strabon bereits im Zusammenhang mit der Gründung von Rhégion in Unteritalien angesprochen. Er soll der Anlass für den Ersten Messenischen Krieg (ca. 700-680 v.Chr.) gewesen sein.<sup>583</sup>

Nachdem Strabon sich so ausführlich mit Messenien befasst hatte und nun im Begriff war, ebenso ausführlich auf Lakonien einzugehen, ruft er sich selbst zur Ordnung und schreibt:

*Wir verfallen in größere Ausführlichkeit als angemessen, verleitet durch die vielen Nachrichten über eine Landschaft, die zum größten Teil verödet ist, wo doch [neben Messenien] auch Lakonien geradezu menschenleer ist im Vergleich zur Bevölkerungsdichte in alten Zeiten ...*<sup>584</sup>

Dass derzeit die Landschaften Messenien und Lakonien im Gegensatz zu früher entvölkert seien, verdeutlicht Strabon damit, dass Sparta einst *mit hundert Städten (hekatómpolis)* genannt worden sei; man habe jährlich *hekatómbaia* (in seinem Verständnis wörtlich *100 Rinder-Opfer, aus jeder Stadt eines*) dargebracht. Jetzt aber gäbe es in Lakonien nur noch 30 kleine Dörfer (*políchnai*). Diese Argumentation nimmt man ihm heutzutage nicht mehr ab; denn zum einen gibt es für das *hundertstädtische Sparta* weder bei Homer noch anderswo in der antiken Literatur einen Beleg, zum andern verstand man unter *Hekatombaion* allgemein ein *Großopfer* und nicht, was antike Etymologen wie auch Strabon hier verstehen wollten, ein Opfer von 100 Rindern.<sup>585</sup> Vielmehr sieht man mit Strabon zwar wohl einen gewissen Bevölkerungsschwund in diesen Landschaften,<sup>586</sup> aber längst nicht in exorbitantem Ausmaß.<sup>587</sup>

---

<sup>583</sup> Strab. 8,4,9 C 362; 6,1,6 C 257. Vgl. auch oben Kap. II 1.3.6.

<sup>584</sup> Strab. 8,4,11 C 362. Dazu RADT 6, 2007, 225f., 440: „Strabon der Geograph ruft Strabon den Historiker zur Ordnung.“

<sup>585</sup> Vgl. CAMPANILE 1991.

<sup>586</sup> WIERSCHOWSKI 1998.

<sup>587</sup> Vgl. BALADIÉ 1980, 301-321. ALCOCK 1993, 25-27, die die zahlreichen literarischen Bezüge auf das Phänomen der Oliganthropia in Sparta im wesentlichen als rhetorischen Topos wertet. Ähnlich auch ŠAŠEL KOS 2010, 45-47.

1.6.1.3 Lakōnikē (Λακωνική)<sup>588</sup>

An der Küste des Messenischen Golfs führt Strabon seinen Periplus, ohne den Übergang nach Lakonien zu kennzeichnen, am Westhang des Taýgetos entlang bis zum Tainaron (h. Kap Tenaro), d.h. bis an die Spitze der mittleren der drei Halbinseln, die von der Peloponnes nach Süden ragen, um anschließend die Städte am Lakonischen Golf abzuhandeln. An der Mündung des Eurótas angekommen, macht er einen Abstecher nach Amýklai und Spártē (Sparta), dem geschichtsträchtigen Zentrum von Lakonien. Bei Maléai (Kap Malea)<sup>589</sup> verliert Strabon kein Wort über die Gefahren, denen die Seefahrer dort ausgesetzt sind. Auf dieses Thema kommt er erst zu sprechen, wo er von der westöstlichen Vermittlerrolle von Korinth mit seinen zwei Häfen – der eine im Korinthischen Golf (Léchaion), der andere im Saronischen Golf (Kenchreai) – handelt, dort aber ohne den Diolkós zu erwähnen.<sup>590</sup> Diesen erwähnt er erst im Zusammenhang mit der Hafenstadt Schoínús, die am östlichen Ende des Diolkós liegt.<sup>591</sup> Der Diolkós war ein schon in archaischer Zeit angelegter, etwa 8 km langer gepflasterter Geleiseweg für den Schiffstransport zwischen dem Saronischen und dem Korinthischen Golf.<sup>592</sup> Der Fernhandel konnte so mit der Schaltstelle Korinth die gefahrvolle Fahrt um das Kap Malea meiden. Als wie gefährlich Kap Malea allgemein galt, macht Strabon mit einer stehenden Redensart deutlich: *Wenn du an Maleai vorbeigefahren bist, vergiss die Heimfahrt.* Gemeint ist damit: Wenn du am Kap Malea unbeschadet vorbeigefahren bist, bilde dir nicht etwa ein, dass dir dieses Glück bei der Heimfahrt noch einmal zuteil wird.<sup>593</sup>

Bei der Beschreibung des Lakonischen Golfs kommt Strabon auf die südlich vorgelagerte Insel Kýthēra zu sprechen, die sich seinerzeit im Privatbesitz des C. Iulius Eurycles, eines in Sparta, in Gýtheion und in weiteren Städten der Peloponnes hochangesehenen Bürgers befand. Dieser Eurycles – Strabons Zeitgenosse, wie er selbst betont – hatte bei Áktion am 2. September 31 v.Chr. auf Seiten des nachmaligen Augustus gekämpft und

<sup>588</sup> Strab. 8,4,11-8,6,1 C 362-368. Vgl. PHILIPPSON 3.2, 1959, 412-502. *Lakonien* ist neuzeitlicher Sprachgebrauch. Strabon schreibt durchwegs Λακωνική [χώρα] (*Lakonisches [Land]*).

<sup>589</sup> Strab. 8,6,1 C 368.

<sup>590</sup> Strab. 8,6,20 C 378.

<sup>591</sup> Strab. 8,6,4 C 369.

<sup>592</sup> Vgl. Strab. 8,2,1 C 335: *der Isthmos beim Diolkos, über den man die Schiffe von einem Meer in das andere hinüberzieht.* Vgl. BALADIÉ 1980, 253-260.

<sup>593</sup> So die gelungene Interpretation von RADT 6, 2007, 481f. zu Strab. 8,6,20 C 378.

als Belohnung dafür das römische Bürgerrecht erhalten; er war bei Augustus gut angeschrieben. Strabon kennzeichnet ihn als *führende Persönlichkeit in Sparta*, wo er eine *einflussreiche Stellung* innehatte.<sup>594</sup> Dieses Ansehen hat er offensichtlich den Spartanern gegenüber missbraucht; es kam zu Unruhen, die aber mit seinem Tod schnell ein Ende fanden, zumal sein Sohn nicht so ehrgeizig war wie er und seinen Einfluss maßvoll nutzte. Über Eurykles wäre noch vieles und nicht nur Vorteilhaftes zu berichten, da außer Strabon auch noch Flavius Iosephus, Pausanias und Plutarch<sup>595</sup> von ihm selbst, aber auch von seinen Nachkommen manches interessante Detail erzählen. Dazu kommen auch Inschriften<sup>596</sup> und spartanische Münzen, deren Prägung Eurykles finanziert hat.<sup>597</sup> Uneins ist sich die Forschung über die staatsrechtliche Stellung, die Eurykles in Sparta innehatte.<sup>598</sup>

Auf seinem Periplus fährt Strabon von Maléai aus nach Norden an der Kynuría entlang, einer immer wieder zwischen Sparta und Árgos umstrittenen Küstenlandschaft; schon Mitte des 7. Jh. war es zum Kampf um die Stadt Thyréai in der nördlichen Kynuría gekommen, in dem sich die Argiver durchsetzen konnten.<sup>599</sup> So gelangt Strabon in den Argolischen Golf.

#### 1.6.1.4 Argeía (Ἀργεΐα)<sup>600</sup>

Weiter geht die Küstenfahrt von Stadt zu Stadt durch drei Golfe – den Argolischen, den Hermionischen und den Saronischen Golf, verlässt aber immer wieder die Route des Periplus, um Gegebenheiten im Binnenland zu beschreiben oder auf verschiedene Inseln einzugehen, so auf die mitten im Saronischen Golf gelegene Insel Aígina<sup>601</sup> mit ihrer gleichnamigen Hafenstadt im Südwesten. Strabon verweist darauf, dass der Boden der Insel nicht besonders ertragreich ist, weshalb die Aigineten schon früh auf recht erfolgreich betriebene Handelsgeschäfte ausgewichen seien.

<sup>594</sup> Strab. 8,5,1 C 363: τῶν Λακεδαιμονίων ἡγεμῶν bzw. 8,5,5 C 366: ἐπιστασία.

<sup>595</sup> Ios. ant. Iud. 16,309f.; bell. Iud. 1,530; Paus. 3,14,6; 2,3,5; Plut. *Antonius* 67,2-5; mor. 207F. Vgl. SHAHAR 2004, 184-267.

<sup>596</sup> Syll.<sup>3</sup> 786-788.

<sup>597</sup> Vgl. HN 436: ἐπὶ Εὐρυκλέους.

<sup>598</sup> Vgl. BOWERSOCK 1961; LINDSAY 1992; BIRLEY 1997, 220; BALZAT 2005.

<sup>599</sup> Strab. 1,4,7 C 65 und 8,6,17 C 376; vgl. auch Hdt. 1,82.

<sup>600</sup> Strab. 8,6,1-24 C 368-382. Vgl. PHILIPPSON 3.1, 1959, 93-164; TOMLINSON 1972, 147-163. – Argolís (Ἀργολίς), durchaus gebräuchlich bei anderen Autoren (vgl. Aisch. Suppl. 236; Hdt. 6,92,1; Paus. 2,15,4), schreibt Strabon nicht. Er nennt die Landschaft Argeía (vgl. 8,2,2 C 335) oder kennzeichnet sie durch ihre Bewohner (Argeíoi, vgl. 8,6,1 C 368).

<sup>601</sup> Strab. 8,6,16 C 375; vgl. 9,1,9 C 394.



Árgos und viele seinerzeit längst verödete Stätten wie Mykḗnē, Tíryns, Midéa und Prósymna bespricht Strabon besonders anhand von einschlägigen Homer-Zitaten. Und überhaupt bemüht sich Strabon, dem Leitfaden zu folgen, den ihm Homer vorgibt – insbesondere im sogenannten Schiffskatalog.<sup>602</sup> Wo der Schiffskatalog Ortschaften in der Argolis nicht erwähnt, betont das Strabon in einigen Fällen sogar extra. Dass er sich hier, wie beispielsweise schon im Fall von Messenien, ganz besonders Homer verpflichtet fühlt, ist gut verständlich, da hier sogar vier der griechischen Helden vor Troia, Agamemnon, Diomedes, Stheneleos und Euryalos, beheimatet waren.

Strabon lotet den homerischen Bedeutungsradius des Ortsnamens Árgos aus.<sup>603</sup> Dabei stellt er anhand von Belegen aus den Epen fest, dass der Dichter mit Árgos nicht nur die Stadt, sondern auch die Landschaft meint, wenn er sie verschiedentlich als achaiisch,<sup>604</sup> iasisch,<sup>605</sup> pelasgisch<sup>606</sup> und angesichts der großen Weideflächen um Árgos herum sinnvoll pferdenährend sowie – was unser Homer-Text aber gar nicht enthält – als pferdereich (*híppios*)<sup>607</sup> bezeichnet. Er dehnt aber den Begriff auch weiter aus, auf die Peloponnes, ja sogar auf ganz Griechenland. In diesem Zusammenhang untersucht Strabon auch die Begriffe Hellas, Hellenen und Panhellenen im Kontrast zu Barbaren im homerischen Sprachgebrauch, aber auch bei anderen Dichtern und bei Historikern wie Thukydides.<sup>608</sup>

Im Norden der Argolis schließt sich die Korinthía an, eine Landschaft, die mit der Megaris auf dem Isthmos von Korinth an Attika und mit dem in den Korinthischen Golf mündenden Síythas (wohl der h. Trikaliotiko)<sup>609</sup> an Achaia grenzt. Die Korinthía weist Strabon nicht eigens aus, sondern schlägt sie insgesamt den Argivern zu.<sup>610</sup> Die Stadt Kórinthos kennt Strabon aus eigener Anschauung.<sup>611</sup> Die Akropolis der Stadt, also Akrokórinthos, hat er bestiegen und dabei Ruinen der alten Mauer, die Stadt und Akropolis umschloss, gesehen. Bei dieser Gelegenheit konnte er im Süd-

<sup>602</sup> So bezeichnet man heutzutage die Passage in der *Ilias*, in der die Flottenkontingente der Achaier vor Troia aufgeführt werden; vgl. Kap. II 1.6.2.3.

<sup>603</sup> Strab. 8,6,5 C 369.

<sup>604</sup> In den Homerischen Epen verstehen sich die Gefolgsleute des Achilleus und des Agamemnon als Achaíoi.

<sup>605</sup> Benannt nach Iasos, einem König von Árgos.

<sup>606</sup> Abzuleiten von den Pelasgern, einem frühgeschichtlichen Volk.

<sup>607</sup> Strab. 8,6,5 C 369.

<sup>608</sup> Vgl. GRACIANSKAYA 1996; ALMAGOR 2005.

<sup>609</sup> Vgl. Paus. 2,7,8.

<sup>610</sup> Vgl. Strab. 8,6,25 C 383.

<sup>611</sup> Strab. 8,6,21 C 379.

westen auch Kleōnaí, 80 Stadien (ca. 15 km) entfernt, erkennen.<sup>612</sup> Von hier aus hat er auch im Norden jenseits des Golfs von Korinth die Berggrücken des Parnassós und des Helikón, beide schneebedeckt, gesehen; es war offensichtlich Winter, als Strabon sich dort befunden hat.

Im Laufe des 3. und 2. Jh. v.Chr. hatte der Achaiische Bund zahlreiche Städte weit über Achaia hinaus für sich gewonnen,<sup>613</sup> darunter auch Korinth. Die Stadt war führend am Aufstand des Achaiischen Bundes gegen die römische Herrschaft 147/46 v.Chr. beteiligt. Sie wurde von den Truppen des Consuls L. Mummius geplündert und zerstört. Strabon zitiert hierzu Polybios, der diese Katastrophe oder jedenfalls ihre direkten Folgen selbst miterlebt hat.<sup>614</sup> Caesar ließ hier über hundert Jahre später eine römische Bürgerkolonie entstehen – und in diesem Zustand hat Strabon Korinth nach dem Wiederaufbau besucht. Diese lebendige westöstliche Handelsmetropole mit ihren zwei Häfen – Léchaion im Korinthischen Golf und Kenchreaí im Saronischen Golf – bewundert der Autor sehr.

Nach einem Abstecher ins Hinterland nach Orneaí,<sup>615</sup> Phliús und Sikyón verlässt die Küstenbeschreibung die Argolis und wechselt nach Achaia über.

#### 1.6.1.5 Achaía (Ἀχαΐα)<sup>616</sup>

Achaia ist die Landschaft im Norden der Peloponnes, die in ganzer Länge vom Síythas bis nach Dýmē an den Golf von Korinth grenzt. Nach wenigen Worten zur Geschichte der Achaier geht Strabon auf die fürchterliche Katastrophe ein, die im Winter 373/72 v.Chr. – zwei Jahre vor der Schlacht bei Leúktra, wie er exakt datiert – die achaiische Hafenstadt Helíkē am Selinús heimgesucht hat.<sup>617</sup> Die Stadt war lange Zeit das Zentrum des Achaiischen Bundes gewesen, besonders berühmt wegen seines frequentierten Heiligtums des Poseidon Helikonios. Es war Nacht, als ein schweres See- und Erdbeben diesen Küstenstreifen erschütterte, Helíkē total überflutete und zerstörte; alle Einwohner kamen dabei ums Leben. Selbst Truppen des Achaiischen Bundes gelang es nicht, alle Toten aus den Fluten zu bergen. Der Akademiker Herakleides Pontikos, Zeitgenosse des Geschehens,

<sup>612</sup> Strab. 8,6,19 C 377.

<sup>613</sup> Vgl. WITTKÉ bei WITTKÉ/OLSHAUSEN/SZYDLAK (Hg.) 2007, 103.

<sup>614</sup> Pol. 39,2 bei Strab. 8,6,23 C 381.

<sup>615</sup> Vgl. MARCHAND 2002.

<sup>616</sup> Strab. 8,6,25-8,7,5 C 383-388. Vgl. PHILIPPSON 3.1, 1959, 164-199.

<sup>617</sup> Strab. 8,7,2 C 384f.; vgl. Strab. 1,3,18 C 59. Dazu BALADIÉ 1980, 145-153; LAFOND 1998; KATSONOPOULOU 2016.

den Strabon hierzu zitiert, weiß Einzelheiten der Katastrophe zu berichten.<sup>618</sup> Der Geograph und Historiker Eratosthenes, ebenfalls von Strabon hierzu angeführt, hat über einhundert Jahre später den Ort des Geschehens besucht. Er hat mit Seeleuten gesprochen, die von einer Poseidon-Statue erzählten, die noch aufrecht im Wasser stehe – für die Fischer eine gefährliche Falle.<sup>619</sup> Man mache für das Unglück den Zorn des Poseidon verantwortlich.

Nach einem recht ausführlichen Exkurs zur Geschichte und Gestaltung des Achaiischen Bundes verfolgt Strabon die Reihe der Ortschaften über und an der Küste von Pellénē bis Pátrai (h. Patras) und Dýmē (beim h. Kato Achaia) an der Grenze zu Elis.

#### 1.6.1.6 Arkadía (Ἀρκαδία)<sup>620</sup>

Arkadien behandelt Strabon etwas lieblos – es lässt sich als Binnenlandschaft ohne Zugang zum Meer auch nicht nach dem Schema eines Periplus beschreiben. Bei Homer liest sich das so:

*Von denen führte der Herrscher Agapenor, der Sohn des Ankaios,  
sechzig Schiffe. In jedem Schiff fuhren ab viele  
Arkades, die gut zu kämpfen verstanden.  
Denn selbst hatte Agamemnon, der Herr der Männer, ihnen gegeben  
gut mit Ruderbänken versehene Schiffe, über das weinfarbene Meer zu  
fahren,  
der Atride, da ihnen das Seewesen nicht vertraut war.*<sup>621</sup>

Wenig überraschend nimmt sich auch Strabon wieder seinen Homer vor und führt alle Städte auf, die von diesem genannt sind, um etwas genervt festzustellen, dass sie alle kaum zu finden sind, und wenn man sie fände, man wegen ihrer Verlassenheit nichts davon hätte.<sup>622</sup>

Nicht so alt und riesengroß ist dagegen Megálē Pólis in West-Arkadien.<sup>623</sup> Die Gründung dieser Stadt durch die Zusammensiedlung vieler arkadischer Siedlungen geschah 368/67 auf Initiative der Thebaner. Diese

<sup>618</sup> Herakl. Pont. fr. 46a (WEHRLI, Schule 7) bei Strab. 8,7,2 C 384f. Vgl. SCHÜTRUMPF 2008.

<sup>619</sup> Eratosthenes fr. III B 103 (BERGER) bei Strab. 8,7,2 C 384.

<sup>620</sup> Strab. 8,8,1-5 C 388f. Vgl. PHILIPPSON 3.1, 1959, 200-300.

<sup>621</sup> Hom. Il. 2,609-614.

<sup>622</sup> Strab. 8,8,2 C 388.

<sup>623</sup> Strab. 8,8,1 C 388.

hatten Sparta bei Leúktra 371 schwer geschlagen und in der Folge die politischen Verhältnisse auf der Peloponnes in ihrem Sinne neu geordnet. Doch auch diese große Neugründung stellt den Autor nicht zufrieden; vielmehr zitiert er in Bezug auf Megalopolis einen nicht genannten Komiker mit dem Vers: *Große Stadt – große Einöde*.<sup>624</sup>

### 1.6.2 Mittelgriechenland

Vom Isthmos von Korinth aus wendet sich Strabon zuerst der Megaris zu und dann ostwärts nach Attika. Daraufhin wandert er über Boiotien und Phokis nach Lokris und weiter nordwärts nach Thessalien. Hieran schließt er die Schilderung von Euboia an und springt schließlich vom Osten in den Westen, nach Aitolien, Akarnanien und zu den Ionischen Inseln.

Strabon versucht, seinen Lesern die Abfolge der Landschaften zu veranschaulichen, indem er sie als Folge paralleler Streifen (*tainíai*)<sup>625</sup> bezeichnet, die leicht nordwestlich geneigt sind, gemessen an der Linie von Kap Súnion nach Thessalonike. Das trifft die Realität recht gut in Bezug auf Attika (mit der Megaris), Boiotien und Phokis. Aber schon bei der an Phokis anschließenden Lokris greift dieses Schema nicht mehr, da diese Landschaft in eine westliche und eine östliche Komponente geteilt ist und ihr Ostteil die Phokis im Norden umschließt. Zu bedenken ist dabei freilich, dass ausgerechnet die drei Passagen, die sich auf die Streifengliederung dieser Landschaften beziehen, im vorliegenden Text nur lückenhaft erhalten sind.<sup>626</sup>

#### 1.6.2.1 Megarís (Μεγαρίς)<sup>627</sup>

Diese Landschaft ist durchwegs gebirgig, und wer von Korinth nach Athen wollte, musste im Norden des Isthmos das vom Korinthischen zum Saronischen Golf reichende Geráneia-Gebirge überwinden. Die kürzeste Wegstrecke führte über dessen Südflanke, den sogenannten Skironischen Felsen, einen Steilabfall von etwa 620 m Höhe. Diese allein schon auf Grund ihrer natürlichen Gegebenheiten, aber auch wegen dort oft lauernder Banditen gefahrvolle Passage gab den Hintergrund für manchen beängstigen-

<sup>624</sup> Strab. 8,8,1 C 388 und 16,1,5 C 738 = PCG 8, fr. 913: ἐρημία μεγάλη ᾿στιν ἡ Μεγάλη πόλις.

<sup>625</sup> Strab. 7 fr. 7b; 8,2,1 C 400; 9,3,1 C 417.

<sup>626</sup> Vgl. DUECK 2005b, 33.

<sup>627</sup> Strab. 9,1,1-8 C 390-393. Vgl. PHILIPPSON 1.3, 1952, 940-965.

den Mythos ab – so etwa für die Geschichten von Skiron und Pityokamptes, die hier Durchreisenden auflauerten. Nach diesem Skiron haben die Griechen auch den heftigen, trockenen Wind benannt, der nordwestlich von der Geráneia herunter in den Saronischen Golf wehte.<sup>628</sup>

#### 1.6.2.2 Attiké (Ἀττική)<sup>629</sup>

Über Attika gäbe es sehr vieles zu sagen, was die Landschaft, mehr noch den mythischen Hintergrund und auch die Geschichte betrifft. Strabon fasst sich hier deutlich kürzer als sonst in den *Geographika*; dessen ist er sich bewusst und das sagt er auch ausdrücklich.<sup>630</sup> Um zu zeigen, wie maßvoll er mit der Fülle wissenswerter Themen umgeht, führt er zwei Extreme vor: Da hat sich der Rhetor Hegesias (4./3. Jh.) bei der Beschreibung der Akropolis in Athen auf ein einziges bemerkenswertes Detail beschränkt und von den 170 oder 174 Ortschaften (*démoi*) in Attika<sup>631</sup> nur eine einzige, Eleusís, geschildert, während der Reiseschriftsteller Polemon aus Ilion (3./2. Jh.) alleine schon für die Vorstellung der Weihgeschenke, die auf der Akropolis deponiert waren, vier Bücher gebraucht hat.

Strabon beginnt seine Beschreibung von Attika mit der Insel Salamís und fährt die Küste des Festlandes vom Kérata-Gebirge über Eleusís, den Peiraieús (Piräus) und Athénai (Athen) bis nach Ōrōpós im Grenzgebiet zu Boiotien ab. Mit verschiedenen dieser Orte verknüpft er in aller Kürze mythisch, architekturhistorisch und historisch interessante Notizen.

Bei aller Kürze der Darstellung ist doch anzunehmen, dass Strabon zumindest Athen aus eigener Anschauung kannte, verleiht er doch an anderer Stelle in den *Geographika* seiner Überzeugung Ausdruck, dass ein Geograph vom Format eines Eratosthenes mindestens Athen gesehen haben müsse.<sup>632</sup>

<sup>628</sup> Vgl. auch Alkiphron (3,70,5; 2./3. Jh. n.Chr.).

<sup>629</sup> Strab. 9,1,9-24 C 393-400. Vgl. PHILIPPSON 1.2, 1951, 522-547; 1.3, 1952, 753-939.

<sup>630</sup> Strab. 9,1,16 C 396: ὀκνῶ πλεονάζειν (*ich habe Bedenken, mich ausführlicher zu äußern*).

<sup>631</sup> Strab. 8,1,16 C 396 – hier gibt Strabon beide Ziffern nach ungenannten Informanten an. Tatsächlich dürfte es in Attika nach 408/07 v.Chr. nur 139 solcher Ortschaften gegeben haben; das lässt sich inschriftlich nachweisen.

<sup>632</sup> Strab. 1,2,2 C 15. Vgl. dazu WADDY 1963.

1.6.2.3 Boiōtía (Βοιωτία)<sup>633</sup>

Boiotien ist – wie schon Ephoros, dem Strabon hier folgt, festgestellt hat – gekennzeichnet durch eine geopolitisch besonders vorteilhafte Lage zwischen drei Meeren – zwischen dem Korinthischen und den beiden Teilen des Euboiischen Golfs, die durch den Sund bei Aulís, den Eúripos, verbunden sind.<sup>634</sup> Von der starken Strömung, die in dieser Meerenge herrscht, hat der Eúripos seinen Namen;<sup>635</sup> diese Strömung wechselt täglich bis zu 14-mal die Richtung.<sup>636</sup> An allen drei Küsten befinden sich gute Häfen: am Korinthischen Golf Kreúsis für den Westhandel, am südlichen Teil des Euboiischen Golfs Bathýs Limén (h. Megalo Vathi) bei Aulís, am nördlichen Teil Anthēdón am Fuß des Messapion für den Osthandel. Bei Aulís führt eine 2 Plethren (etwa 60 m) lange Brücke über den Eúripos, die zur Zeit Alexanders III. mit Türmen, Toren und einer Mauer versehen war.<sup>637</sup>

Eingerahmt von diesen drei Meeren und den Bergzügen des Helikón im Westen, des Kithairón im Süden und des Párnēs im Südosten ist Boiotien eine vielgestaltige, ausgesprochen fruchtbare Beckenlandschaft. Im ihrem Zentrum liegt der oberirdisch abflusslose Kopais-See, den Strabon ausführlich schildert.<sup>638</sup> Der Wasserspiegel ist starken jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen. Oft kann das Wasser, das sich im Winter und im Frühjahr aufstaut, nicht durch die unterirdischen Abflüsse, die häufig infolge von Erdbewegungen verschüttet werden, zum Eúripos hin entweichen.<sup>639</sup> Zur Zeit und im Auftrag Alexanders III. hatte Krates, ein Bergbauingenieur<sup>640</sup> aus Chalkis auf Euboa, schon mit einigem Erfolg damit begonnen, verstopfte Katavothren frei- und den See so teilweise trockenzulegen. Er

<sup>633</sup> Strab. 9,2,1-42 C 400-416. Vgl. PHILIPPSON 1.2, 1951, 430-560. WALLACE 1979; FOSSEY 1988. Vgl. auch die Sammlung einschlägiger Studien bei LUCAS/MÜLLER/ODDON-PANISSIÉ (Hg.) 2019.

<sup>634</sup> Strab. 9,2,2 C 400 = FGrH 70 Ephoros F 119: τριθάλαπτος. Vgl. dazu auch die Charakterisierung der Landschaft durch Ps.-Skymnos, den Autor eines zwischen 137 und 133 v.Chr. verfassten Lehrgedichts (die Verse 488-500). Text und Übersetzung bei KORENJAK 2003.

<sup>635</sup> Εὖ und ῥιπή – *gut* und *Strömung*.

<sup>636</sup> Strab. 9,2,8 C 403. Vgl. GOUKOWSKY 2006.

<sup>637</sup> Strab. 9,2,2 C 400; 9,2,8 C 403; 10,1,8 C 447.

<sup>638</sup> Strab. 9,2,16-18 C 406f.

<sup>639</sup> Etwa 20 dieser sogenannten Katavothren im karstigen Untergrund lassen sich noch heute nachweisen.

<sup>640</sup> Μεταλλευτής bei Strab. 9,2,18 C 407. Diogenes Laertios (4,23), ein Mitte 3. Jh. n.Chr. wirkender Autor, nennt Krates einen *Grabengräber* (ταφωρύχος). Vgl. GULLATH 1990.

konnte aber wegen Streitigkeiten der Boioter untereinander seine Arbeit nicht zu Ende führen, wie er in einem Brief an Alexander schrieb.

Strabon orientiert sich bei der Darstellung der Landschaft Boiotien einmal mehr ganz wesentlich an Homer, und zwar wieder am sogenannten Schiffskatalog, einem regelrechten ‚Who is Who in Greece‘. Darin führt Homer alle Kontingente des griechischen Heeres auf, die vor Troia versammelt sind, bevor es zur großen Schlacht kommen soll – die jeweiligen Heerführer, die Anzahl der Schiffe und der Soldaten sowie deren Heimat.<sup>641</sup> Dabei handelt es sich um eine der ältesten Partien des Epos – unabhängig davon, ob sie erst in den sogenannten Dunklen Jahrhunderten (ca. 11.-9. Jh. v.Chr.) entstanden ist oder tatsächlich schon in spätmykenischer Zeit (ca. 12./11. Jh. v.Chr.), was diskutiert wird.<sup>642</sup> Die boiotischen Truppen – sie waren verständlicherweise zuerst zur Stelle, als der Befehl zur Sammlung im Hafen beim boiotischen Aulis erging – werden von Homer als erste vorgestellt. Sämtliche Herkunftsorte, aus denen die boiotischen Truppen stammten – man zählt insgesamt einunddreißig – begegnen auch in Strabons Schilderung.

Bei der Beschreibung der boiotischen Ostküste kommt Strabon auch auf das Apollon-Heiligtum Délion zu sprechen. Dabei erinnert er an die schwere Niederlage, die das Heer der Athener im Kampf mit den Boiotern (424 v.Chr.) im Peloponnesischen Krieg erlitten hat. Auf der Flucht habe Sokrates, der Philosoph, der in der Infanterie am Feldzug teilnahm, seinen Schüler Xenophon, der vom Pferd gestürzt war, auf die Schultern genommen und über viele Stadien, bis die Flucht zum Stehen kam, in Sicherheit gebracht. – Hier irrt Strabon in zweierlei Hinsicht und wir können ihn korrigieren. Sokrates hat nachweisbar dreimal Militärdienst geleistet,<sup>643</sup> 432 v.Chr. bei der Belagerung der vom Delisch-Attischen Seebund abtrünnigen Stadt Potídaia, 424 v.Chr. im Peloponnesischen Krieg, wie geschildert, in der Schlacht gegen die Boioter beim Délion und im Winter 424/23 v.Chr. bei der Verteidigung von Amphípolis gegen die Spartaner unter Brasidas.<sup>644</sup> Zu allen drei Gelegenheiten war Xenophon – man datiert seine Lebenszeit ungefähr auf die Jahre 430 bis 354 v.Chr. – noch nicht geboren bzw. viel zu jung, um Kriegsdienst zu leisten. Von Platon erfährt man dagegen zuverlässig, dass Sokrates bei Potídaia – und nicht beim Délion –

---

<sup>641</sup> Hom. Il. 2,484-759.

<sup>642</sup> Vgl. EDER 2003.

<sup>643</sup> Plat. apol. 28e. Vgl. Athen. 215C und D.

<sup>644</sup> Vgl. Thuk. 1,56-65; 4,89-101; 5,7-10.

seinen verletzten Schüler Alkibiades – und eben nicht Xenophon – mitsamt seinen Waffen hinter die Linien gerettet hat.<sup>645</sup>

Zentral gelegen, war Boiotien Durchgangsland auf dem Landweg zwischen dem Norden Griechenlands und der Peloponnes und daher immer wieder Schauplatz von militärischen Auseinandersetzungen. Strabon erwähnt in diesem Zusammenhang

- die kriegentscheidende Schlacht der vereinten Griechenstädte gegen die Perser unter dem Großkönig Xerxes bei Plataiaí 479 v.Chr.,<sup>646</sup>
- besagte Schlacht, in der die Athener im Peloponnesischen Krieg beim Délion 424 v.Chr. von den Boiotern geschlagen wurden,<sup>647</sup>
- die Schlacht, in der die Spartaner von den Thebanern unter Epameinondas bei Leúktra 371 v.Chr. entscheidend geschlagen wurden<sup>648</sup> und
- die Schlacht, in der die vereinten Griechenstädte von den Makedonen unter Philipp II. bei Chairóneia 338 v.Chr. besiegt wurden.<sup>649</sup>

Aus der jüngeren Vergangenheit erwähnt Strabon die Schlacht, in der wiederum bei Chairóneia die Truppen des Seleukidenkönigs Antiochos III. von den Römern unter Sulla 86 v.Chr. geschlagen wurden.<sup>650</sup> Im selben Jahr wurden die seleukidischen Truppen ein zweites Mal bei Orchomenós geschlagen, wovon Strabon aber nicht spricht.

Strabon hätte die Gelegenheit gehabt, noch weitere Kämpfe, die in der boiotischen Ebene im Verlauf des 5. und 4. Jh. ausgetragen wurden, zu erwähnen – etwa 457 bei Tánagra,<sup>651</sup> wenig später bei Oinóphyta,<sup>652</sup> 447 bei Koróneia,<sup>653</sup> 426 wieder bei Tánagra<sup>654</sup> und 395 bei Halíartos<sup>655</sup> – das war ihm aber wohl zu viel griechische Kriegsgeschichte, vielleicht auch nicht so wesentlich, um erwähnt zu werden, wollte er sich doch wie in seinem Geschichtswerk auch in den *Geographika* grundsätzlich auf wichtige Erscheinungen konzentrieren.<sup>656</sup>

---

<sup>645</sup> Plat. symp. 220d mit e; Charm. 153a-d; vgl. Plat. *Kritias* 52b.

<sup>646</sup> Strab. 9,2,31 C 411f.

<sup>647</sup> Strab. 9,2,7 C 403.

<sup>648</sup> Strab. 9,2,39 C 414.

<sup>649</sup> Strab. 9,2,37 C 414.

<sup>650</sup> Strab. 9,2,37 C 414.

<sup>651</sup> Thuk. 1,107f.

<sup>652</sup> Thuk. 1,108.

<sup>653</sup> Thuk. 1,113.

<sup>654</sup> Thuk. 3,91.

<sup>655</sup> Hauptquelle ist hier Xen. hell. 3,5,17-21.

<sup>656</sup> Vgl. Strab. 1,1,23 C 13.



1.6.2.4 Phōkís (Φωκίς)<sup>657</sup>

Zur Zeit Strabons hatte die Phokis keinen Zugang zum Euboiischen Golf; er war ihr durch einen lokrischen Küstenstreifen versperrt. Zum Golf von Korinth öffnen sich mit Kírrha, Antíkyra und Mychós drei Handelshäfen.

In das Zentrum der Beschreibung der Phokis stellt Strabon zwei Städte, Delphoí und Eláteia.<sup>658</sup> Eláteia ist nicht so groß wie Delphi, aber als Einfallstor nach Phokis und weiter nach Boiotien zwischen den Bergzügen des Parnassós und der Knēmís am Kēphissós-Tal strategisch und politisch bedeutsam. Delphi mit seinem Heiligtum des Apollon und dem frequentierten Orakel war als Sitz einer zwölf Stämme umfassenden Amphiktyonie besonders geschichtsträchtig. Deshalb befasst sich Strabon auch ausführlicher mit der Organisation der Amphiktyonie und anschließend mit dem gesellschaftlichen Nutzen von Heiligtümern überhaupt.<sup>659</sup>

Kriege, die im Zusammenhang mit Kultgemeinschaften von Stämmen oder Städten geführt worden sind, gab es in Griechenland immer wieder. Moderne Historiker zählen vier kanonische sogenannte Heilige Kriege, die im Zusammenhang mit der Delphischen Amphiktyonie, also der Gemeinschaft im kultischen Dienst um den Delphischen Apollon, geführt worden sind. Sie haben alle auf phokischem Gebiet stattgefunden, weshalb sich Strabon, wo er Phokis behandelt, teils explizit, teils implizit auf sie bezieht.

Der Erste Heilige Krieg war von der westphokischen Stadt Krísa ausgelöst worden – Strabon nennt ihn deshalb den Krisaiischen Krieg.<sup>660</sup> Man datiert ihn allgemein an den Anfang des 6. Jh. v.Chr. Zu ihm fanden sich verschiedene thessalische und andere griechische Städte unter dem Thesaler Eurylochos zusammen, um der Zollerhebung von den Orakel-Besuchern von Delphi durch Krísa ein Ende zu setzen. Krísa wurde zerstört. Die Historizität dieses Krieges ist umstritten.

Eine Konsequenz des Zweiten Heiligen Kriegs (448 v.Chr.) erwähnt Strabon, ohne den Krieg direkt anzusprechen, wo es ihm um Anemóreia geht:<sup>661</sup> Dieser Ort lag 440 v.Chr. für kurze Zeit an der Grenze zwischen Delphi und der übrigen Phokis. Erwähnenswert ist er ihm freilich, weil er

---

<sup>657</sup> Strab. 9,3,1-17 C 416-425. Vgl. PHILIPPSON 1.2, 1951, 423-431.

<sup>658</sup> Strab. 9,3,15 C 424.

<sup>659</sup> Strab. 9,3,4-12 C 419-423.

<sup>660</sup> Strab. 9,3,4 C 418; vgl. auch 9,3,10 C 421. Dazu ROBERTSON 1978; LEHMANN 1980; BRODERSEN 1991; TAUSEND 1992, 34-47, 161-166; PARKER 1997.

<sup>661</sup> Wohl nahe Arachova am Nordhang des Parnass.

nach den heftigen Fallwinden genannt wird, die dort häufig vom Parnassós herunterwehen.<sup>662</sup>

Den Dritten Heiligen Krieg (356-346 v.Chr.), von Strabon Phokischer oder eben Heiliger Krieg genannt<sup>663</sup> und von ihm besonders wegen Delphi und des Reichtums seiner Schatzhäuser berührt, haben die Phoker provoziert. Wegen einer religiösen Verfehlung auf Betreiben der Thebaner vom Amphiktyonenrat zu einer hohen Strafzahlung verurteilt, besetzten sie im Sommer 356 Delphi. Daraufhin beschloss der Amphiktyonenrat den Krieg gegen die Phoker, die sich die Tempelschätze zu Nutzen machten und damit ein großes Söldnerheer aufstellten. Mit diesem Aufgebot drohten die Phoker, nach Thessalien auszugreifen, wo der Makedonenkönig Philipp II. als Leiter des Thessalischen Bundes amtierte. Da kam diesem das Hilfesuch der Thebaner, die sich wie andere Verbündete nicht gegen die Phoker durchsetzen konnten, gerade gelegen. Ihm gelang es, die Phoker zurückzudrängen und schließlich zu schlagen. Im anschließenden Friedensvertrag verloren die Phoker ihre zwei Stimmen im Amphiktyonenrat; sie fielen an den Makedonenkönig. Er hatte damit das Kräftefeld in der griechischen Staatenwelt entschieden zu seinen Gunsten verschoben.

Den Vierten Heiligen Krieg (339/38)<sup>664</sup> tangiert Strabon letzten Endes nur, um die strategisch bedeutsame Lage der phokischen Stadt Eláteia zu erläutern. Um Strabons Anliegen zu verdeutlichen, muss hier weiter ausgeholt werden. Die westlokrische Stadt Ámphissa hatte sich widerrechtlich dem Apollon von Delphi heiliges Land in der Ebene von Krísa zunutze gemacht und sollte auf Befehl des Amphiktyonenrats zur Rechenschaft gezogen werden. Die Kriegsführung wurde Philipp II., seit Ende des Dritten Heiligen Krieges, wie geschildert, Mitglied des Amphiktyonenrats, übertragen. Philipp befand sich seit 340 im Kriegszustand mit Athen. So war, als der König 339 durch den Thermopylenpass südwärts zog, noch nicht ausgemacht, ob er gegen Ámphissa oder gegen Athen marschieren werde. Als nun in Athen bekannt wurde, dass der Makedonenkönig Eláteia eingenommen hatte, war klar: Jetzt zieht er durch Boiotien nach Athen. Demosthenes hat acht Jahre später in seiner *Kranzrede* die Panik, die daraufhin in Athen ausbrach, anschaulich geschildert: Es war abends, die Pry-

---

<sup>662</sup> Vgl. *ánemos* = Wind. Strab. 9,3,15 C 423f.; vgl. Plut. *Perikles* 21.

<sup>663</sup> Strab. 9,3,8 C 420: ὁ Φωκικὸς καὶ ἱερὸς καλούμενος. Dazu noch Strab. 9,2,5 C 402; 9,4,11 C 427; 4,1,13 C 188. Vgl. BELOCH<sup>2</sup>1923, 262-277; BECK 1997, 113-115; FRANCHI 2013; 2015.

<sup>664</sup> Vgl. LONDEY 1990.

tanen saßen beim Abendmahl, als jemand aufgeregt hereinplatzte und schrie: *Elateia ist eingenommen!*<sup>665</sup>

#### 1.6.2.5 Lokris (Λοκρίς)<sup>666</sup>

Die Lokris besteht aus zwei geographisch voneinander getrennten Gebieten – im Westen am Korinthischen Golf der Landstrich vom Kap Antírrhion bis Ámphissa, im Osten am Malischen und am Euboiischen Golf von den Thermopylen bis nach Atalántē. Die westlichen Lokrer wurden Lokroí Hespérioi oder Lokroí Ozólai genannt. Bei den östlichen Lokrern unterschied man die am Hang der Knēmís, eines parallel zur Küste streichenden Gebirgszugs, lebenden Lokrer als Lokroí Epiknēmídiōi von den Lokroí Opúntioi mit ihrem Hauptort Opús weiter südöstlich.<sup>667</sup> Getrennt waren die West- und die Ost-Lokrer durch das zu Phokis gehörende Parnassós-Gebirge.

Strabons Ausführungen<sup>668</sup> ließen die These aufkommen, die West-Lokris sei im Zuge der Kolonisation durch Ost-Lokrer entstanden. Es ist aber viel wahrscheinlicher, dass sich die Phoker im Kephisos-Tal ausbreiteten und so die Lokrer einerseits in die Knēmís und ihr östliches Vorland und andererseits in die Ebene von Ámphissa und weiter nach Westen gedrängt haben.

Im gebirgigen Griechenland haben manche Pässe in verschiedenen politischen und militärischen Situationen große strategische Bedeutung gewonnen. Strabon geht im Zusammenhang mit der Lokris auf den Pass bei Thermopylai näher ein.<sup>669</sup> Dabei handelt es sich um einen engen Küstenpass am Kallídromon nordöstlich der Knēmís, den einzigen für größere Truppenkontingente nutzbaren Zugang von Nord- nach Mittelgriechenland. Hier hat im August 480 v. Chr. der Spartanerkönig Leonidas mit etwas mehr als 8.000 Mann das gewaltige Heer des persischen Großkönigs Xerxes aufgehalten, bis die Perser unter der Führung des ortskundigen Ephialtes, eines Maliers aus Trachís,<sup>670</sup> die Stellung der Griechen durch das

<sup>665</sup> Strab. 9,3,2 C 417f.; 9,3,15 C 424: Ἐλάτεια κατείληπται! Dazu Demosth. or. 18,169.

<sup>666</sup> Strab. 9,4,1-17 C 425-429. Vgl. PHILIPPSON 1.2, 1951, 339-362, 389-423; FOSSEY 1990.

<sup>667</sup> Strab. 9,4,1 C 425.

<sup>668</sup> Strab. 9,4,10 C 427.

<sup>669</sup> Strab. 9,4,16 C 429 mit 1,1,17 C 10.

<sup>670</sup> Hdt. 7,213f. – Trachís ist eine Stadt im Tal des Spercheiós am Nordfuß der Oítē (h. Iti).

Gebirge umgingen und diese vernichtend schlugen. Während das Schlachtfeld längst schon archäologisch ausgemacht ist, lässt sich der Umgehungs-  
weg, den Ephialtes den Persern gezeigt hat, nicht sicher lokalisieren.<sup>671</sup>

In Strabons Tagen befanden sich dort an einem Massengrab Steintafeln; auf einer davon stand die folgende Inschrift:<sup>672</sup>

*Oh Fremder, melde den Spartanern, dass wir hier  
liegen, gehorsam ihren Gesetzen.*

Dieses Epigramm hat Cicero dem Dichter Simonides von Keos zugeschrieben und eine eigene lateinische Übersetzung verfasst:<sup>673</sup>

*Dic, hospes, Spartae nos te hic vidisse iacentis  
Dum sanctis patriae legibus obsequimur.*

Friedrich Schiller hat es folgendermaßen wiedergegeben:<sup>674</sup>

*Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest  
Uns hier liegen geseh'n, wie das Gesetz es befahl.*

#### 1.6.2.6 Thettalía/Thessalía (Θετταλία/Θεσσαλία)<sup>675</sup>

Thessalien ist die größte Beckenlandschaft Griechenlands, durchflossen vom Pēneió̅s und seinen vielen Nebenflüssen, allseits von Bergen umschlossen – im Westen vom Píndos, im Süden von der Óthrys, im Osten vom Pélion auf der Halbinsel Magnēsía und im Norden vom Ólympos. Gegliedert war die Landschaft in vier Stammesgebiete (Tetraden), und zwar die Phthiōtis, die Hestiaiōtis, die Thettaliōtis und die Pelasgiōtis.<sup>676</sup>

<sup>671</sup> Vgl. WALLACE 1980 mit Lit.

<sup>672</sup> Strab. 9,4,16 C 429. Die früheste Fassung des Epigramms findet sich bei Hdt. 7,228,2 (Anth. Gr. 7,249; PMG fr. 531). Dazu KYTZLER 2004; MEIER 2010.

<sup>673</sup> Cic. Tusc. 1,101.

<sup>674</sup> Friedrich Schiller, *Der Spaziergang*, 97f. (geschrieben 1795).

<sup>675</sup> Strab. 9,4,17-9,5,23 C 429-444. Vgl. PHILIPPSON 1.1, 1950; STÄHLIN 1924. Beide Namensformen finden sich bei Strabon, vgl. (attisch) Θετταλία u.a. 5,2,3 C 220, Θεσσαλία u.a. 7 fr. 8.

<sup>676</sup> Strab. 9,5,3 C 430. Vgl. GSCHNITZER 1954.

Eine andere Gliederung findet sich bei Homer. Dem Schiffskatalog zufolge gab es in Thessalien zehn Fürstentümer: Achilleus in der Phthía, Protesilaos am Malischen Golf, Eumelos am Südufer des Boibēís-Sees,<sup>677</sup> Philoktetes und Prothoos auf Magnēsía, Podaleirios in der Hestiaiōtis, Eurypylos in der Tymphaía, Guneus und Polypoites in der Perrhaibía. Das zehnten Fürstentum hat Homer im Schiffskatalog vergessen; Strabon ergänzt ihn aus der *Ilias* an anderer Stelle<sup>678</sup> mit Phoinix in der Dolopía.

Die grundsätzliche Orientierung an Homer hindert Strabon aber nicht daran, auch die jüngere Vergangenheit der Region zu berücksichtigen und dafür auch andere Quellen heranzuziehen.

So geht er beispielsweise auf den zu Land und zur See durchgeführten Griechenland-Feldzug des persischen Großkönigs Xerxes 480/79 v.Chr. ein. Xerxes hatte, vom Norden her anrückend, bei Thermopylai Stellung bezogen, als – deutlich verspätet – die Flotte an der Südspitze der Magnēsía ankam. Sie hatte an der hafenlosen, buchtenarmen Sēpiás-Küste am Fuß des Pélion-Gebirges in einem drei Tage lang wütenden Ost-Sturm schwere Verluste erlitten. Diese Episode war kaum entscheidend für den weiteren Verlauf des Feldzugs. Und doch erachtete Strabon sie für der Erwähnung wert, weshalb der Gedanke naheliegt, dass Strabon, seinen Herodot in der Hand oder im Kopf, einmal selbst an der Magnesischen Küste entlanggefahren ist.<sup>679</sup>

Bei der Schilderung von Kynós Kephalái, der von Kalkspitzen besetzten (daher der Name *Hundsköpfe*) Gebirgskette in der Pelasgiōtis, erinnert Strabon an den Ort einer Schlacht im Zweiten Makedonischen Krieg (Juni 197 v.Chr.). Hier schlugen die Römer unter dem Proconsul T. Quinctius Flamininus das Makedonenheer unter Philipp V. entscheidend. Bei diesen Ausführungen dürfte sich Strabon am Bericht des Polybios orientiert haben.<sup>680</sup>

Von den vor der thessalischen Halbinsel Magnēsía gelegenen Inseln hebt Strabon besonders Skýros hervor. Als beachtenswert gilt sie ihm aus drei Gründen: Zum Ersten wegen ihrer homerischen Vergangenheit; denn hier ist Neoptolemos, der Sohn des Achilleus, geboren und aufgewachsen. Zum Zweiten war Skýros wichtiges Streitobjekt in der Auseinandersetzung des Makedonenkönigs Philipp II. (356-336 v.Chr.) mit Athen. Zum Dritten war Skýros für seine Ziegenzucht und den bunten Marmor bekannt, der hier

<sup>677</sup> Strab. 9,5,15 C 436: Βοιβηῖς λίμνη.

<sup>678</sup> Strab. 9,5,5 C 431 mit Hom. Il. 9,484. Vgl. RADT 7, 2008, 101f.

<sup>679</sup> Hdt. 7,188-193. Bei Strab. 9,5,22 C 443. Vgl. MÜLLER 1987, 360-364.

<sup>680</sup> Pol. 18,18-33 bei Strab. 9,5,22 C 443.

gebrochen wurde – zwei Exportschlager. So kann man, schreibt Strabon offenbar aus eigener Erfahrung, in Rom im öffentlichen Raum, aber auch in privaten Anwesen immer häufiger große Platten und sogar ganze Säulen aus buntem Skyrischem Marmor sehen, ein Umstand, der den Preis des weißen Marmors erheblich sinken ließ.<sup>681</sup>

#### 1.6.2.7 Eúboia (Eύβοια)<sup>682</sup>

Die Insel Euboia liegt vor der Ostküste von Mittelgriechenland, Lokris, Boiotien und Attika gegenüber. In der Höhe von Chalkís (auf Euboia) und Aulís (in Boiotien) berührt Euboia das Festland beinahe. Die Meerenge, der Eúripós, hat in der Antike wegen des häufigen Strömungswechsels darin immer wieder Aufsehen erregt. Dieses Phänomen wird, wie wir heute wissen, durch die Ungleichzeitigkeit, mit der die Gezeitenwellen von Nordwest und Südost hier eintreffen, verursacht. Man hat sich durch alle Zeiten Gedanken über diese Erscheinung gemacht. Für die einen war und blieb sie ein Rätsel, so etwa für den Dichter Antiphilos aus Byzantion (1. Jh. n.Chr.):

*Des Euboischen Golfs hin und her schwankendes Meer,  
unstetes Wasser, den eigenen Strömungen widerstrebend,  
bei Sonne und Nacht drei Mal gestaltet, das du unzuverlässig  
Schiffen geliehene Flut schickst,  
Wunder des Lebens, ich wundere mich über dich immer wieder, und ich  
erforsche nicht  
dein Befinden. Darum hat sich die geheimnisvolle Natur gekümmert.*<sup>683</sup>

Andere ließ das Bemühen um eine Erklärung zeitlebens nicht los wie etwa den Philosophen Aristoteles.<sup>684</sup> Das Drama um Aristoteles haben Autoren bis in die Renaissance hinein zu einem aufregenden Phantasma ausgestaltet. So schreibt der Historiker Prokopios (5./6. Jh. n.Chr.): *Dieses durchdachte der Stageirite, wälzte es lange Zeit hin und her und starb einen schlimmen Tod, als er über diese Überlegungen an sein Lebensende kam.*<sup>685</sup> Und der Humanist Lorenzo Valla (15. Jh.) meint: *Als er die Natur*

<sup>681</sup> Strab. 9,5,16 C 436f. Vgl. PHILIPPSON 4, 1959, 53-60.

<sup>682</sup> Strab. 10,1,1-15 C 444-449. Vgl. GEYER 1903; PHILIPPSON 1.2, 1951, 561-643.

<sup>683</sup> Anth. Gr. 9,73.

<sup>684</sup> Vgl. Aristot. meteor. 366a 22.

<sup>685</sup> Prok. BG 4,6,20.

des Euripos nicht erfassen konnte, stürzte er sich kopfüber hinein, nachdem er in seiner Grabinschrift hatte verlauten lassen:

Ἐπειδὴ Ἀριστοτέλης οὐχ εἴλετο Εὐριπον, Εὐριπος εἴλετο Ἀριστοτέλην.

Das heißt:

Da Aristoteles den Euripos nicht erfasste, erfasste der Euripos den Aristoteles.<sup>686</sup>

Strabon begnügt sich zu diesem Thema mit dem Hinweis, dass die Strömung im Eúripos am Tag und in der Nacht je sieben Mal die Richtung wechselt. Er wollte sich an anderer Stelle ausführlicher zu diesem Naturphänomen äußern,<sup>687</sup> hat es aber offensichtlich vergessen.

Ursprünglich hatte Strabon die Absicht, mit der Beschreibung der Insel im Norden zu beginnen, er schaltet aber nach wenigen Sätzen auf die Südspitze von Euboia um und setzt dort bei Kárystos ein. Hier gibt es wie auch beim benachbarten Marmáριον Marmorlager, in denen der Karystische Marmor gebrochen wurde.<sup>688</sup>

Anschließend kommt Strabon zu den Städten Erétria und Chalkís, zwischen denen eine besonders fruchtbare Ebene liegt, das Lélanton.<sup>689</sup> Beide Städte waren an der Großen Griechischen Kolonisation (ca. 750 bis 500 v.Chr.) beteiligt und haben auf der Chalkidiké, in Unteritalien und auf Sizilien gemeinsam Kolonien angelegt.<sup>690</sup> Strabon zufolge lebten Erétria und Chalkís in gutem Einvernehmen miteinander. Ausgesprochen bemerkenswert ist ihm, dass dieses Einvernehmen gewissermaßen auch dann noch Bestand hatte, als man doch einmal Krieg gegeneinander führte. Dieser Krieg – es ging um das besagte Lélanton – wurde nämlich nach vertraglich festgelegten Regeln ausgetragen.<sup>691</sup> Diesen Regeln zufolge war der Einsatz von Fernwaffen verboten. Quelle hierfür ist für Strabon eine Inschrift aus dem Heiligtum der Artemis in Amárynthos, einem zu Erétria gehörenden

<sup>686</sup> *De voluptate* 19. Für wertvolle Hinweise in diesem Zusammenhang danke ich meinen Kollegen Eckard Lefèvre, Freiburg, und Jochen Althoff, Mainz, sehr herzlich.

<sup>687</sup> Das hatte er schon im Rahmen der Schilderung von Boiotien angekündigt: Strab. 9,2,8 C 403.

<sup>688</sup> Strab. 10,1,6 C 446 mit 9,5,16 C 437; vgl. PHILIPPSON 1.2, 1951, 622f.

<sup>689</sup> Zu den Bezeichnungen Λήλαντον, Ληλάντιον, Ληλάντου πεδίων vgl. PHILIPPSON 4, 1959, 605-609.

<sup>690</sup> Vgl. Kýmē, Rhégion, Zánklē (Messénē).

<sup>691</sup> Strab. 10,1,12 C 448. In der Forschung wird dieser Krieg als *Lelantischer Krieg* bezeichnet. Er ist wohl in die Zeit um 700 v.Chr. zu datieren. Vgl. DONLAN 1970; TAUSEND 1992, 137-145.

Dorf. Wie ein Kommentar zu dieser Inschrift lesen sich folgende Verse des Archilochos (7. Jh. v.Chr.):<sup>692</sup>

*Nicht viele Bogen werden gespannt sein, nicht viele Schleudern,  
wenn dann der Kampf des Ares stattfindet  
in der Ebene. Von Schwertern wird die lautseufzende Arbeit sein.  
Jene sind in dieser Schlacht die Kämpfer,  
die lanzenberühmten Herren von Euboia.*

Während Sámos die Chalkider unterstützte, fanden die Eretrier in Milet Hilfe. Letzten Endes wurde Erétria entscheidend geschlagen und verlor das Lélanton.<sup>693</sup> Für Thukydides ist der Lelantische Krieg als einzige überregionale Auseinandersetzung in Griechenland nach dem Troianischen Krieg und vor den Perserkriegen besonders erwähnenswert.<sup>694</sup>

Strabon nimmt das Verbot von Fernwaffen in diesem Krieg zum Anlass, einen Exkurs zu verschiedenen Arten der Bewaffnung und der Kampfweise anzuschließen und dabei speziell und ausführlich auf die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten des Speers – als Wurf- oder als Stoßwaffe nämlich – einzugehen. Er illustriert dies, wenig überraschend, mit Homer-Zitaten.<sup>695</sup>

#### 1.6.2.8 Das westliche Mittelgriechenland<sup>696</sup>

Nach der Beschreibung von Euboia wechselt Strabon in den Westen nach Aitōlíá (Αἰτωλία), Akarnanía (Ἀκαρνανία) und zu den Ionischen Inseln.

Ausgesprochen karg fällt dann die Darstellung von Akarnanien und Aitolien aus. Strabon umreißt eingangs deren allgemeine Lage rechts bzw. links des Achelóos, zählt die wichtigsten Ortschaften auf und geht in aller Kürze auf die Bergwelt ein.<sup>697</sup> Ausführlicher wird er aber – das ist offensichtlich im Periplus-Charakter der *Geographika* begründet – bei den Ionischen Inseln und bei der akarnanischen und aitolischen Küste. Er fährt zunächst die Inseln von Norden nach Süden ab, kommt also von Leukás über Ithákē und Kephallēnía nach Zákynthos.

<sup>692</sup> Fr. 3 (WEST).

<sup>693</sup> Plut. mor. 761A.

<sup>694</sup> Thuk. 1,15,3.

<sup>695</sup> Strab. 10,1,12f. C 448f.

<sup>696</sup> Strab. 10,1,16-10,3,23 C 449-474. Vgl. PHILIPPSON 2.2, 1958, 368-557; FUNKE 1991; ANTONETTI 1994; ŠAŠEL KOS 2015.

<sup>697</sup> Strab. 10,2,1-6 C 449-451.



Dabei befasst er sich in Auseinandersetzung mit Homer – was er nennt, was er verschweigt, was er meint – ganz besonders mit den Namen der Inseln Leukás, Ithákē, Kephallēnía und Zákynthos.

Für Leukás bietet er ganz unterschiedliche Informationen: Leukás wurde erst von Kolonisten, die Kypselos, der Tyrann in Korinth (7. Jh.), ausgesandt hatte, durch Grabung einer Wasserrinne vom akarnanischen Festland getrennt und zur Insel gemacht;<sup>698</sup> in Strabons Tagen überspannte eine Steinbrücke den so entstandenen Sund.<sup>699</sup> Ganz im Süden von Leukás liegt Leukátas, ein Felsen, etwa 50 m hoch über dem Meer; von diesem Felsen hat sich – hierfür beruft sich Strabon auf den Komödiendichter Menandros (4./3. Jh.) – die Dichterin Sappho, von ihrem Geliebten Phaon verschmäht, ins Meer gestürzt.<sup>700</sup>

Aus der Geschichte von Kephallēnía überliefert Strabon als einziger antiker Autor ein nicht unwesentliches Detail; es wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die politischen Verhältnisse in der späten römischen Republik. Der Onkel des nachmaligen Triumvirn M. Antonius, Ciceros Kollege im Consulat (63 v.Chr.), C. Antonius Hybrida, war nach seinem Consulat bis Ende 60 in der Provinz Macedonia als Proconsul tätig. Er wurde anschließend in Rom vor Gericht gezogen; es ist nicht sicher, ob er wegen seiner Beziehungen zum Kreis um Catilina oder wegen Erpressungen in seiner Provinz schließlich in die Verbannung gehen musste. Jedenfalls verbrachte er sein Exil auf Kephallēnía. Von Strabon erfahren wir nun, dass er dort schaltete und waltete, als gehöre ihm die Insel ganz persönlich. In dieser angemaßten ‚Funktion‘ ordnete er die Gründung einer römischen Kolonie auf Kephallēnía an, die seinen Namen getragen hätte, wenn sie tatsächlich zustande gekommen wäre – aber noch vor dem Gründungsakt wurde er von Caesar begnadigt,<sup>701</sup> saß 44 v.Chr. schon wieder im Senat und wurde zwei Jahre später sogar zum Censor gewählt.<sup>702</sup>

Nach der Schilderung der Inseln folgt Strabon der Festlandküste wieder in südlicher Richtung vom Ambrakiotischen Golf über Alyzía, über das Kap Krithōté und die Echinádes, eine Inselgruppe, die durch Anschwemmungen aus dem Achelōos an das Festland angebunden wird,<sup>703</sup> bis Oineiáðai im Delta des Achelōos. Hier hat er die Grenze zu Aitolien erreicht

<sup>698</sup> Polybios (5,5,12) nennt diesen Kanal *Durchstich* (*diórhyktos*).

<sup>699</sup> Strab. 10,2,8 C 452. Dazu FIEDLER/HERMANN 2011.

<sup>700</sup> PCG 6.2, fr. 1 bei Strab. 10,2,9 C 452; vgl. auch Ov. epist. 15,155f.

<sup>701</sup> Strab. 10,2,13 C 455. Vgl. KELLY 2006, 110f.

<sup>702</sup> Cic. Phil. 2,98f. Vgl. BROUGHTON 1952, 358f.

<sup>703</sup> Strab. 10,2,19 C 458.

und folgt nun der Nordküste des Korinthischen Golfs bis zum Kap Antírrhion, wo Aitolien an Lokris grenzt.<sup>704</sup>

Abschließend wendet Strabon sich nochmals dem Binnenland zwischen Akarnanien und Aitolien zu, um auf der Basis von Homer und verschiedenen Dichtern die Geschichte dieser Gegenden zu beleuchten. Dabei trifft er auch auf die Kureten, die ihn zu einem ausgiebigen Exkurs über ‚Kuretisches‘ in kultischem und mythischem Zusammenhang veranlassen.<sup>705</sup>

### 1.6.3 Kreta und die Inseln der Ägäis

Das Ägäische Meer (τὸ Αἰγαῖον πέλαγος) reicht Strabon zufolge vom Hellespont bis nach Kreta. Seine Beschreibung beginnt er mit Kreta.

#### 1.6.3.1 Krētē (Κρήτη)<sup>706</sup>

Sehr ausführlich schildert Strabon die Geographie der Insel; er lokalisiert die einzelnen Städte genau. Knōssós, Kydōnía und Górtyna hebt er besonders hervor. An der Nordküste der Insel liegt, ziemlich zentral, Knōssós, ehemals Residenz des Minos, des mythischen Gesetzgebers und Richters. Mit Knōssós verbinden Strabon ganz persönliche Aspekte. Die Knossier hatten Dorylaos, Strabons Ururgroßvater, als er zur Anwerbung von Söldnern für Mithradates V. zufällig in der Stadt weilte, zum Feldherrn im Kampf gegen Górtyna gewählt und mit seiner Hilfe tatsächlich gesiegt.<sup>707</sup> Kydōnía liegt im Nordwesten und war nicht nur geographisch nach Sparta orientiert. Górtyna ist eine große Stadt im Süden der Insel am Fluss Lēthaíos; sie hat zwei Häfen, Mátalon und Lebēna, etwa 25 km bzw. 15 km entfernt.

Im Anschluss an die Behandlung der einzelnen Städte macht sich Strabon an ein heikles Thema der Homer-Philologie mit dem Versuch, die Diskrepanz zwischen den beiden Homerischen Epen zu erklären, wo es nach der *Ilias* auf Kreta 100 Städte, nach der *Odyssee* aber nur 90 Städte gegeben hat.<sup>708</sup> Ephoros, dem sich Strabon anschließt, war der Ansicht, dass nach dem Troianischen Krieg zu 90 noch 10 weitere Städte gegründet worden seien; andere meinten, in späteren Auseinandersetzungen der

<sup>704</sup> Strab. 10,2,21 C 460. Vgl. FREITAG 1999 – ein perfekter, aber eben moderner Periplus um den Golf von Korinth, hier die Seiten 30-57.

<sup>705</sup> Strab. 10,3,1-23 C 462-474. Vgl. oben Kap. I 4.3.5 Abschnitt ‚Kulte‘.

<sup>706</sup> Strab. 10,4,1-22 C 474-484. BIFFI 2020, 102-121.

<sup>707</sup> Strab. 10,4,10 C 477f. Vgl. ZAMBIANCHI 2000.

<sup>708</sup> Hom. Il. 2,649: Κρήτη ἑκατόμπολις; Od. 19,174: ἐννήκοντα πόλεις.

Kreter untereinander seien von den 100 Städten 10 zerstört worden. Weiter führt Strabon diese Diskussion nicht.<sup>709</sup>

Besonderes Interesse erregen ihm Lebensart und Verfassung der kretischen Städte.<sup>710</sup> Hier bezieht er seine Kenntnis aus der eigenen Familientradition und aus literarischen Quellen, vor allem aus den *Historiai* des Ephoros.<sup>711</sup> Gemeinsam sei den kretischen Städten die Ansicht, dass Freiheit, garantiert durch die Eintracht der Gesellschaft, die Grundlage für einen Wohlstand ist, der maßvoll sein soll, um Neid und Habsucht fernzuhalten. Sie müsse aber durch die Gesetze besonders gesichert werden. Solche Überzeugungen sind dem Stoiker, als der sich Strabon gerne sieht, geläufig. Anschließend schildert er typisch kretische Gebräuche im Zusammenhang mit Heirat, Erziehung und Päderastie. Viele Züge der kretischen Lebensweise empfindet Strabon als befremdlich, beruhigt sich aber damit, dass sich durch den Einfluss der Römer zu seiner Zeit vieles davon verloren habe, wie das auch in den anderen Provinzen der Fall sei.

#### 1.6.3.2 Kykládes und Sporádes (αἱ Κυκλάδες καὶ αἱ Σποράδες)<sup>712</sup>

Die Inselwelt der Ägäis erfasst Strabon im Wesentlichen mit den beiden Inselgruppen der Kykladen und der Sporaden. Die Kykladen gruppieren sich um die dem Apollon heilige Insel Délos, die Sporaden umfassen die nicht zu den Kykladen zählenden Inseln zwischen dem griechischen Festland bzw. Euboia im Westen und den direkt vor der kleinasiatischen Küste gelegenen Inseln im Osten.<sup>713</sup>

Nur in wenigen Fällen widmet sich Strabon einer der Inseln ausführlicher, so etwa Délos: Diese Insel ist geographisch, aber besonders mythen- und religionsgeschichtlich und auch historisch das Zentrum der Kykladen. Hier hat Leto die Zwillinge Apollon und Artemis zur Welt gebracht, hier gab es für Apollon einen berühmten Tempel, hier strömten Jahr für Jahr zahllose Pilger zusammen. Religiöse Vorschriften verboten Geburten und Bestattungen sowie die Haltung von Hunden auf Délos. 543 und 426 v.Chr.

<sup>709</sup> Strab. 10,4,15 C 479.

<sup>710</sup> Strab. 10,4,16-22 C 480-484.

<sup>711</sup> FGrH 70 Ephoros F 149 bei Strab. 10,4,16-22 C 480-484.

<sup>712</sup> Strab. 10,5,1-19 C 484-489. Vgl. PHILIPPSON 4, 1959; BIFFI 2020, 122-133; ROESKE/SCHOLLMEYER 2017.

<sup>713</sup> Kykladen und Sporaden – abzuleiten von *kyklás* = *im Kreis herumliegend* bzw. *sporás* = *zerstreut*.

wurden noch vorhandene Gräber aufgelöst, die Toten auf den Südteil der Nachbarinsel Rhénaia umgebettet.<sup>714</sup>

In vielen Fällen begnügt sich Strabon aber mit der bloßen Namensnennung, in anderen flicht er kurze Notizen ein. Diese beziehen sich etwa auf besondere Produkte, die eine Insel zu bieten hat, auf bestimmte Ereignisse der jeweiligen Inselgeschichte, auf Besonderheiten der Verfassung oder aber – und dieses nicht selten – auf berühmte Söhne der jeweiligen Insel. So erfahren wir beispielsweise Folgendes:

- Auf Kímōlos gewinnt man die sogenannte Kimolische Erde, die zum Waschen verwendet wurde.<sup>715</sup> Auf Nísyros – die Insel ist ein einziger erloschener Vulkan ohne Strände – hat man Lava gebrochen und als Mühlsteine exportiert.<sup>716</sup> Auf Páros hat man qualitativ hochwertigen weißen Marmor gebrochen.<sup>717</sup>
- Mélos wurde während des sogenannten Faulen Friedens 416 von den Athenern überfallen, die Männer wurden getötet, Frauen und Kinder versklavt.<sup>718</sup>
- In Iulís auf Kéōs soll es dem Komödiendichter Menandros (4./3. Jh.) zufolge ein Gesetz zur Altentötung geben haben.<sup>719</sup>
- Aus Amorgós stammte der Iambograph Simonides (7. Jh.).<sup>720</sup> Auf Íos soll Homer begraben sein.<sup>721</sup> Aus Iulís auf Kéōs stammten der Lyriker Simonides (6./5. Jh.) und sein Neffe, der Chorlyriker Bakchylides, auch der Mediziner Erasistratos (4./3. Jh.) und der Peripatetiker Ariston (3. Jh.).<sup>722</sup> Aus Páros stammte der Dichter Archilochos (7. Jh.), der sich durch seine bissigen Iamben einen besonderen Namen gemacht hat.<sup>723</sup>

---

<sup>714</sup> Strab. 10,5,2-5 C 485f. Délos war, wovon Strabon sonderbarerweise nicht spricht, in der Zeit von 478 bis 454 v.Chr. das organisatorische und finanzielle Zentrum des Attisch-Delischen Seebundes.

<sup>715</sup> Strab. 10,5,1 C 484. Erwähnt auch bei Aristoph. Ran. 712: Κιμωλία γῆ. – Cimolite, ein fettlösender Seifenton.

<sup>716</sup> Strab. 10,5,16 C 488f. Vgl. PHILIPPSON 4, 1959, 300.

<sup>717</sup> Strab. 10,5,7 C 487. Vgl. PHILIPPSON 4, 1959, 121.

<sup>718</sup> Strab. 10,5,1 C 484. – Thukydides (5,85-113) lässt in dem sogenannten Melier-Dialog die Athener dieses Unrecht mit sophistischer Argumentation rechtfertigen. Dazu MEISTER 2011.

<sup>719</sup> Strab. 10,5,6 C 486. Vgl. MÜLLER 1968.

<sup>720</sup> Strab. 10,5,12 C 487.

<sup>721</sup> Strab. 10,5,1 C 484. Dazu BANNERT 2019.

<sup>722</sup> Strab. 10,5,6 C 486.

<sup>723</sup> Strab. 10,5,7 C 487.

Aus Sýros stammte der Mythograph und Kosmologe Pherekydes (6. oder 5. Jh.).<sup>724</sup>

## 2. Asía (Ἀσία)<sup>725</sup>

Europa und Asien grenzen am Tánais (Don) und an der Maióitis (Asowsches Meer) aneinander.<sup>726</sup> Mit dieser Sichtweise schließt sich Strabon der Auffassung an, die auch Eratosthenes<sup>727</sup> und vor diesem Hekataios<sup>728</sup> und etwa auch Aischylos<sup>729</sup> vertreten hatten. Herodot hatte die Sache anders gesehen und für den Phásis (Rioni), den Aráxes (Aras) und das Kaspische Meer als Grenze plädiert;<sup>730</sup> ihm sollte sich dann beispielsweise Prokopios (6. Jh. n.Chr.) anschließen.<sup>731</sup>

Für Strabons Begriffe wird Asien durch das Taúros-Gebirge in eine, wie *die Griechen* es nennen, *diesseits*, d.h. nördlich, und eine *jenseits*, d.h. südlich *des Tauros* liegende Hälfte geteilt.<sup>732</sup> Der Tauros in diesem umfassenden Sinn<sup>733</sup> ist ein Gebirgssystem, das Asien auf voller Länge in west-östlicher Richtung durchzieht; es reicht von Karien und Lykien im Westen Kleinasiens über den Parachoáthras (Elburs-Gebirge) im Süden des Kaspischen Meeres bis zum Ímaon-Gebirge (d.i. der östliche Himalaya), das im

<sup>724</sup> Strab. 10,5,8 C 487.

<sup>725</sup> Strab. 11,1,1-7 C 490-492: Gliederung des Kontinents.

<sup>726</sup> Strab. 11,1,1 C 490; 11,1,5 C 491. So auch Strab. 1,4,7 C 65; 2,4,7 C 108; 7,4,5 C 310; 11,2,1 C 492; 11,7,4 C 509; 12,3,27 C 553.

<sup>727</sup> Eratosthenes fr. II C 22; III B 97 (BERGER). Vgl. die kartographische Veranschaulichung OLSHAUSEN (nach MILLER 1898, Tab. VIII 1) bei WITTKE/OLSHAUSEN/SZYDLAK (Hg.) 2007, 5C.

<sup>728</sup> FGhR 1 Hekataios F 212 (Grenze in Phanagóreia am Kimmerischen Bosphoros).

<sup>729</sup> Aisch. Prom. 733-735; 790 (am Kimmerischen Bosphoros). Arrianos (per. p. E. 19,2) irrt (wie Prok. BG 4,6,15), wo er behauptet, Aischylos halte den Phásis für die Grenze zwischen Európe und Asía.

<sup>730</sup> Phásis: Hdt. 4,45,2; Aráxes und Kaspisches Meer: Hdt. 4,40,1. Vgl. OLSHAUSEN (nach BUNBURY 1879, Tab. III S. 172f.) bei WITTKE/OLSHAUSEN/SZYDLAK (Hg.) 2007, 5B.

<sup>731</sup> Prok. BG 4,6,7 mit 4,2,28 und aed. 6,1,7. Prokop diskutiert diese Abgrenzungproblematik recht ausführlich (BG 4,6,1-15). Vgl. LORDKIPANIDZE 2000, 23-26.

<sup>732</sup> Ἐντὸς τοῦ Ταύρου und ἐκτὸς τοῦ Ταύρου oder ἔξω τοῦ Ταύρου bei Strab. 2,5,30 C 130 bzw. 11,1,7 C 492. Dazu Strab. 2,5,14 C 118 nach Eratosthenes.

<sup>733</sup> Zum Tauros im engeren Sinn vgl. Strab. 11,12,2-5 C 520-522. Zu ihm zählen beispielsweise das Amanós-Gebirge, der Antítauros, der seine Fortsetzung im Parýadrēs und in der Moschiká Órē (Kıçık Qafqaz Dağları) findet, und der Parachoáthras. So trennt der Tauros Kilikien und Kappadokien von Syrien und Mesopotamien und umfasst ganz Armenien und auch Medien im Norden.

Osten den Indischen Ozean berührt. So eignet sich der Tauros dazu, zur Gliederung Asiens herangezogen zu werden – genau so, wie sich das Mittelmeer, das im Wesentlichen die Linie des Tauros nach Westen fortsetzt, dazu eignet, *zwei Kontinente*, nämlich Europa und Libyen (Afrika) *zu machen*.<sup>734</sup>

Den nördlich des Tauros liegenden Teil Asiens untergliedert Strabon in vier Komplexe: die zwischen dem Tánaïs und dem Kaspischen Meer liegenden Regionen, die zwischen dem Kaspischen Meer und dem Himalaya liegenden, die zwischen den Kaspischen Toren (ein Pass im Parachoáthras) und dem Hállys (Kızılırmak) gelegenen und schließlich die diesseits (d.h. westlich) des Hállys gelegenen Regionen Kleinasiens. Im südlich des Tauros liegenden Teil Asiens unterscheidet er sieben Regionen: Indien, Ariane, Persis, Assyrien, Syrien, Arabien mit dem Arabischen und dem Persischen Golf und Ägypten mit Aithiopien.

## 2.1 Asía nördlich des Taúros

### 2.1.1 Zwischen Tánaïs und Kaspischem Meer<sup>735</sup>

Homer und Eratosthenes von Kyrene begleiten Strabon in dieser Region, ebenso Theophanes von Mitylene, der Biograph des Pompeius, Metrodoros von Skepsis (2./1. Jh.),<sup>736</sup> ein hoher Funktionär unter Mithradates VI., und der Historiker Hypsikrates von Amisos (1. Jh.), die sich alle drei, wie Strabon betont, in dieser Gegend gut auskannten.<sup>737</sup>

Strabon handelt eingangs von den Nomaden nördlich der Maiótis (Asowsches Meer), beschreibt dann die Küstenregion vom Tánaïs (Don) an über verschiedene östliche Zuflüsse der Maiótis bis zum Kimmerischen Bosporos (Straße von Kerč) und führt weiter an der Ostküste des Schwarzen Meeres entlang über Gorgippía (Anapa), Batá (Novorossijsk), Pityús (Bičvinta), Dioskuriás (Suħumi) schließlich nach Phásis im Mündungsgebiet des gleichnamigen Flusses (Rioni).

Ein besonderes Problem für die Seefahrt auf dem Schwarzen Meer war die vom Stamm der Hēniochoi, die an der Südwestflanke des Kaúkasos zwischen Batá und Pityús lebten, ausgeübte Piraterie.<sup>738</sup> Strabon berichtet,

<sup>734</sup> Strab. 11,1,4 C 491: πρὸς τὸ δύο ποιεῖν ἡπεύρους.

<sup>735</sup> Strab. 11,2,1-11,5,8 C 492-506.

<sup>736</sup> FGrH 184 Metrodoros.

<sup>737</sup> Strab. 11,5,1 C 503f.

<sup>738</sup> Strab. 11,2,12 C 496. Vgl. POHL 1993, 126; DE SOUZA 1999, 54-56, 200-204, 207.

dass die Hēniochoi für ihre Raubfahrten besonders leichte Segelschiffe benutzen, von den Griechen *kamárαι* genannt.<sup>739</sup> Mit diesen Seglern bilden sie ganze Flotten und unternehmen die gewagtesten Raubzüge an den Küsten des Schwarzen Meeres. Ihre Raubware bieten sie auf Märkten am Kimmerischen Bosporos an, wo die Bevölkerung mit ihnen sympathisiert. Wo sie keinen Hafen zum Rückzug finden – ausgerechnet an der Küste ihrer Heimat am Kaúkasos gibt es zwischen Batá und Pityús keine einzige geeignete Bucht –, tragen sie ihre *kamárαι* auf Schultern die Böschung hinauf, verstecken sie im Wald und setzten sie wieder aufs Wasser, wenn sie gefahrlos weiterfahren können. Lokale Dynasten bemühen sich redlich, diese Piraterie zu bekämpfen; aber wo die römische Obrigkeit zuständig ist (also in den Provinzen Bithynia et Pontus und Cappadocia), geschieht in amtlicher Gleichgültigkeit nur wenig.<sup>740</sup> Das ist eine der wenigen Gelegenheiten, bei denen Strabon an der römischen Herrschaft direkt Kritik übt.

In dieser Region spielt auch eine Episode aus der Schlussphase des Dritten Mithradatischen Krieges (73-63 v.Chr.). Strabons Nachrichten dazu finden sich über zwölf Seiten der Textausgabe von CASAUBONUS verstreut; es lohnt sich, diese Teilstücke zusammenzufügen, die schließlich einen nicht unwesentlichen Einblick in den folgenreichen Krieg geben und auch in die Rolle, die Landschaft in diesem politisch-militärischen Geschehen spielte.<sup>741</sup> Nach der Schlacht an dem Ort, an dem Pompeius nachmals die mit römischen Veteranen besiedelte Stadt Nikópolis (Yeşilyayla) im Tal des Lýkos (Kelkit Çayı) errichten ließ, begab sich Mithradates – es war der Winter 66/65 v.Chr. – auf die Flucht in den bosporanischen Teil seines Reichs; dieser Reichsteil auf der Halbinsel Kerč am Kimmerischen Bosporos war dem König im Jahr 109 zugefallen.<sup>742</sup> Er zog den Ákampsis (Çoruh Nehri) abwärts bis zur Mündung in das Schwarze Meer und von dort die Küste entlang bis nach Phásis und Dioskuriás, von wo er die Íbēres und Albanoí am Südhang des Kaúkasos zum Widerstand gegen Rom aufrief. Die Hēniochoi bei Pityús bereiteten ihm beim Durchzug nach Norden keine Schwierigkeiten. Dann aber wurde das Gelände bei den Zygoí so unwegsam, dass er den Küstenweg immer wieder verlassen musste, um ein Stück weit auf Schiffen – wohl den *kamárαι* – weiterzufahren. So kam er schließlich zu den Achaíoi und mit deren Hilfe nach Phanagóreia (auf der

<sup>739</sup> Strab. 11,2,12 C 495. Tac. hist. 3,47,3 (Anfang 2. Jh. n.Chr.) wird sie etwas genauer beschreiben. Dazu MILTNER 1955, 20.

<sup>740</sup> Vgl. KIENAST 1966, 107.

<sup>741</sup> Strab. 11,1,6 C 492; 11,2,13 C 496; 11,3,5 C 501; 11,4,5 C 502; 11,5,1 C 503. Vgl. REINACH <sup>2</sup>1895, 384-396; BALLESTEROS PASTOR 1996, 274-276.

<sup>742</sup> Strab. 7,4,4 C 309f.

Halbinsel Taman, etwa 3 km südwestlich von Sennaja), der bosporanischen Residenzstadt. – Währenddessen war das römische Heer unter Pompeius von Armenien, von wo er dem Mithradates in den Rücken fallen wollte, den Kýros (Kura/Mtkvari) aufwärts durch die schwierigen Engstellen bei Seusámora (Cicamuri) und Harmoziké (bei Mçęeta) gezogen, marschierte dann den mäandrierenden Phásis mit seinen einhundertzwanzig Brücken abwärts bis an die Meeresküste – das war, schreibt Strabon,<sup>743</sup> die Route, die *Pompeius, aus Armenia kommend, benutzte und danach Canidius*. Von Pompeius und seinem Marsch nach Phanagóreia hatte Strabon zuvor berichtet, und davon war der Leser gut unterrichtet; die Bemerkung *und danach Canidius* musste ihm jedoch unverständlich sein, wenn er nicht – doch wohl wiederum von Strabon, aber dann aus seinen *Historika Hypomnemata* – wusste, dass P. Canidius Crassus ein Anhänger des Triumvirn M. Antonius war, den dieser auf dem Partherfeldzug 36 v.Chr. mit eigenen Truppen begleitete.<sup>744</sup> Strabon hat hier Insiderwissen aus seinen *Historika Hypomnemata* geschöpft und dabei übersehen, dass der Zusatz ‚*und danach Canidius*‘ ohne Erläuterung für den Leser der *Geographika* völlig unverständlich sein konnte.

### 2.1.2 Zwischen Kaspischem Meer und Himalaya<sup>745</sup>

Für die Beschreibung der enormen Räume zwischen dem Kaspischen bzw. Hyrkanischen Meer und dem östlichen Himalaya (Ímaon/Ímaos)<sup>746</sup> hat Strabon seinen Homer als Informationsquelle nicht zur Verfügung, aber immer noch Eratosthenes von Kyrene und Poseidonios von Apameia. Mit großen Bedenken holt Strabon sich bei Alexanderhistorikern Informationen – etwa bei Aristobulos, Nearchos, Onesikritos, Polykleitos und Kleitarchos. Besonders vertraut er hingegen den Informationen des Patrokles (4./3. Jh.).<sup>747</sup> Gute Informationsquellen sind ihm schließlich noch die *Parthika* seines Zeitgenossen Apollodoros von Artemita und der *Periplus* des Apollonides (frühes 1. Jh.).<sup>748</sup> Seine Bescheidenheit als Autor der *Geographika* verhindert schließlich nicht, dass er sich auch selbst mit seinen *Historika Hypomnemata* zitiert.<sup>749</sup>

<sup>743</sup> Strab. 11,3,5 C 501.

<sup>744</sup> Dazu später Cassius Dio (49,24,1-3).

<sup>745</sup> Strab. 11,6,1-11,12,5 C 506-522. Vgl. DE HOZ 2017.

<sup>746</sup> Strab. 11,11,7 C 519. Vgl. RADT 8, 2009, 148 zu den verschiedenen Teilen des Himalaya.

<sup>747</sup> Vgl. Strab. 2,1,2 C 68.

<sup>748</sup> FGrH 779 Apollodoros bzw. FHG 4, 309f. Apollonides.

<sup>749</sup> Strab. 11,9,3 C 515.



Dieses Kapitel berührt die vor und auch nach Strabon viel diskutierte Frage nach der eigentlichen Natur der Kaspía bzw. Hyrkanía Thálatta<sup>750</sup> – ist sie ein Binnenmeer oder ein Golf des Ōkeanós. Hekataios von Milet<sup>751</sup> ließ die Argonauten den Phásis hinauf in den Ōkeanós fahren – also doch wohl über das Hyrkanische Meer, das er in anderem Zusammenhang namentlich nennt und also kennt.<sup>752</sup> Herodot,<sup>753</sup> Aristoteles<sup>754</sup> und wohl auch Eratosthenes<sup>755</sup> verstehen die Kaspía Thálatta hingegen als ein Binnenmeer.<sup>756</sup> Auf den ersten Blick überraschend schlägt sich Strabon trotz so gewichtiger Autoritäten auf die Seite des Hekataios.<sup>757</sup> Das hat seinen Grund in der Hochachtung vor Patrokles, einem hohen Funktionär am Seleukidenhof.<sup>758</sup> Dieser hatte als Flottenadmiral eine Forschungsfahrt durch das Kaspische Meer unternommen. In einer Schrift, in der er über diese Fahrt Rechenschaft ablegte, entgegnete er denen, die an die Existenz eines Seewegs von Indien nach Hyrkanien zweifelten: „*Das ist aber möglich.*“<sup>759</sup> Ob Patrokles das weite Delta des Rhá (Wolga) als Zustrom vom Ōkeanós missdeutet hat?<sup>760</sup>

Strabon unternimmt gleichsam eine Fahrt der Ostküste des Kaspischen Meers entlang südwärts bis nach Hyrkanía. Von den bedeutenden Städten, die Strabon hier erwähnt, ist noch keine mit Sicherheit lokalisiert. Doch ist diese Landschaft auch heute noch immer archäologisch wenig erschlossen.

Anschließend löst sich Strabon von der See ostwärts und kommt zu den Massagétai und den Sákai, deren Kultur er eingehender beschreibt. Die Sákai<sup>761</sup> geben ihm dann Anlass, mit einem Exkurs in seine eigene Heimat im Süden des Schwarzen Meeres auszugreifen, wohin die Sákai auf einem ihrer Raubzüge durch Kleinasien gekommen waren: In dem pontischen

<sup>750</sup> Die Benennung des Meers variiert, orientiert nach der Ausrichtung an den anrainenden Stämmen der Káspioi bzw. der Hyrkanói.

<sup>751</sup> FGrH 1 Hekataios F 18a.

<sup>752</sup> FGrH 1 Hekataios F 291.

<sup>753</sup> Hdt. 1,202f.

<sup>754</sup> Aristot. meteor. 351a 8-13; 354a 3-5.

<sup>755</sup> Vgl. MCPHAIL/HANNAH 2012.

<sup>756</sup> Diese Meinung vertrat auch der Alexanderhistoriker Polykleitos (FGrH 128 Polykleitos F 7), den Strabon an anderer Stelle zitiert, freilich mit der Vermutung, dass das Kaspische Meer und die Maiótiis verbunden seien (Strab. 11,7,4 C 509).

<sup>757</sup> Strab. 7,2,4 C 294; 11,1,5 C 491; 11,6,1 C 507.

<sup>758</sup> FGrH 712 Patrokles T 5b.

<sup>759</sup> FGrH 712 Patrokles F 4b: Ὅτι δὲ δυνατόν, Πατροκλῆς εἶρηκε bei Strab. 11,11,6 C 518.

<sup>760</sup> So auch Pomponius Mela (3,38).

<sup>761</sup> Vgl. CIANCAGLINI 2001.

Tempelstaat Zéla (Zile) feiert man Jahr für Jahr die Sakaia, ein Fest, für das Strabon zwei verschiedene Gründungsgeschichten kennt. Die eine dürfte ins 7. Jh. v.Chr. führen und handelt von den Sákai, die nach einer durchzechten Nacht von den Persern überfallen und getötet wurden. Die Perser schütteten an Ort und Stelle einen Hügel um einen Felsen auf, befestigten ihn mit einer Mauer, gründeten ein Heiligtum ihrer Fruchtbarkeitsgöttin Anaïtis in Altargemeinschaft mit deren Kultbegleitern Omanos und Anadates und stifteten das Fest der Sakaia, das in Zéla dann jährlich gefeiert wurde. Die andere Gründungsgeschichte bezieht sich ebenfalls auf einen Sieg der Perser über die Sákai, aber deutlich später, unter dem Großkönig Kyros II. (559- 530 v.Chr.). Beide Aitia werden von der Forschung als unhistorisch angesehen.<sup>762</sup>

Weiter geht es durch Parthyaía,<sup>763</sup> dann durch Aría, benannt nach dem diese Landschaft durchziehenden Fluss Ários (Harī Rūd),<sup>764</sup> dann durch Baktrianē<sup>765</sup> und schließlich durch Sogdianē,<sup>766</sup> jeweils mit einigen ethnographischen Anmerkungen, geographischen Angaben und historischen Notizen, die sich auf das persische Achaimenidenreich, das Alexanderreich mit seinen zahlreichen Städtegründungen,<sup>767</sup> das Reich der Seleukiden und auf die seleukidischen Nachfolgestaaten beziehen. Schließlich erreicht Strabon das Ímaon-Gebirge, das er ausdrücklich als den äußersten Teil des Tauros bezeichnet, der an das Indische Meer stoße.<sup>768</sup>

### 2.1.3 Zwischen den Kaspischen Toren und dem Hálys<sup>769</sup>

Vom äußersten Osten am Indischen Meer springt Strabon zurück in den Süden des Kaspischen Meeres zu den Kaspischen Toren und von hier über Medien, Armenien, Kappadokien und Pontos westwärts zum Hálys (Kızıl-irmak).

---

<sup>762</sup> Antike Berichte über das Fest der Sakaia, das offenbar überall gefeiert wurde, wo Anaïtis kultisch verehrt wurde, finden sich außer bei Strabon (11,8,4f. C 511f.; nach ihm Stephanos von Byzanz s.v. Ζήλα) bei Dion Chrysostomos (4,66-70; 1./2. Jh. n.Chr.), Berosos (FGrH 680 Berosos F 2; 4. Jh. v.Chr.) und bei Ktesias (FGrH 688 Ktesias F 4; 5./4. Jh. v.Chr.). Vgl. dazu SÖKMEN 2009, 281f.

<sup>763</sup> Strab. 11,8,9 C 514f. Vgl. DRIJVERS 1988. Parthyaía – das ist Parthien.

<sup>764</sup> Strab. 11,10,1 C 515.

<sup>765</sup> Strab. 11,11,1-4 C 516-518.

<sup>766</sup> Strab. 11,11,5f. C 518.

<sup>767</sup> Vgl. hierzu COHEN 1995.

<sup>768</sup> Strab. 11,11,7 C 519.

<sup>769</sup> Strab. 11,13,1-12,3,39 C 522-561. Vgl. PRONTERA 2000.

Die Pýlai Káspioi (Kaspische Tore), ein von Strabon mehrfach als Orientierungspunkt genutzter Pass im Parachoáthras (Elburs-Gebirge),<sup>770</sup> haben für seine Darstellung insofern kulturgeographische Bedeutung, als er der Ansicht ist, dass über die Landschaften östlich davon wegen der geringen Kenntnisse über Land und Leute weit weniger zu berichten ist als über die Regionen westlich davon.<sup>771</sup>

Um Medien, wohin sich das Partherreich im 2. Jh. ausgeweitet hatte, zu beschreiben, greift Strabon zum Bericht des Q. Dellius über den Partherfeldzug seines Freundes M. Antonius,<sup>772</sup> zu den *Parthika* des Apollodoros von Artemita und zum *Periplus* des Apollonides. Dieser ist ihm auch zur Hand für die nordwestlich an Medien grenzende Landschaft Armenien. Am Feldzug des Pompeius gegen Mithradates VI., der auch durch Armenien führte, war Theophanes von Mitylene persönlich beteiligt und ist daher mit seiner Pompeius-Biographie für Strabon von besonderer Bedeutung. Schriften von Alexanderhistorikern wie Kallisthenes, Kyrsilos von Pharsalos und Medios von Larisa zieht er ebenfalls zu Rate. Dass unter seinen Quellenautoren auch hier wieder Eratosthenes ist, kann nicht Wunder nehmen. Für Kappadokien nennt Strabon nur Homer und Herodot als seine Quellen. Da er aber viel Geographisches, Kulturelles und Historisches zu dieser Landschaft berichtet, wird einmal mehr klar, dass Strabon eben längst nicht alle seine Referenzautoren namhaft macht, was ja auch allgemeiner antiker Praxis entspricht. Für Pontos, seine Heimat, die Strabon verständlicherweise recht ausführlich schildert, zitiert er, wo nicht Autopsie im Spiel ist, sehr viele Quellenautoren, in erster Linie natürlich und besonders intensiv Homer, dann aber viele Historiker wie Hekataios, Herodot, Hellanikos, Kallisthenes, Theopompos, Ephoros, Maiandrios (wohl 3. Jh.) und wiederum Theophanes von Mitylene. Außerdem nimmt er sich Menekrates Elaïtes vor (wohl 4. Jh.), der *Städtegründungen* und eine *Umwanderung des Hellespont* verfasst hat – von ihm wissen wir nur, weil Strabon seine Schriften ausgewertet hat.<sup>773</sup>

---

<sup>770</sup> Strab. 11,12,5 C 522. Schon von Hekataios (FGrH 1 F 286) erwähnt, von Plinius (nat. 6,30) genauer beschrieben. Vgl. STANDISH 1970; SCHOTTKY 1991, 123.

<sup>771</sup> Strab. 11,12,1 C 520.

<sup>772</sup> HRR 2, 53f. (Dellius).

<sup>773</sup> Strab. 12,3,22 C 550f.; 13,3,3 C 621. Vgl. FHG 2, 342 = FGrH 2028 Menekrates von Elea.

### 2.1.3.1 Mēdiá (Μηδία)<sup>774</sup>

Medien ist, so führt Strabon aus, seit der Gebietsregelung unter Alexander III. (323 v.Chr.) zweigeteilt,<sup>775</sup> und zwar einerseits in Groß-Medien im Süden mit der parthischen Sommerresidenz Ekbátana (Hamadān) und der Winterresidenz in Ktēsiphón (al-Madā'in)<sup>776</sup> am linken Tigrisufer, und andererseits in Mēdiá Atropatēnē im Norden um die Winterresidenz Gázaka (bei Laylān) und die Sommerresidenz Véra (evtl. Taçt-e Soleimān).<sup>777</sup> Die Region liegt jetzt im Reich der Parther, die aber, was die Lebenskultur betrifft, Wesentliches von den Medern und Persern übernommen und beibehalten haben. Hier gibt es auch griechische Gründungen wie Laodíkeia (Nihāwand), Apámeia (in der Nähe der Kaspischen Tore) und Rhagai (im Süden von Teheran), von Seleukos I. als Eúrōpos neu gegründet und von den Parthern in Arsakía umbenannt.

Geographie und Klima von Medien sind bestimmt von der Lage zwischen den Bergzügen des Parachoáthras im Nordosten und des Zágros im Südwesten. Hier werden Pferde gezüchtet, und es wächst Silphion,<sup>778</sup> von nicht geringerer, manchmal sogar von besserer Qualität als in Kyrēnē. Daraus gewinnt man den *Medischen Saft*.

In der Media Atropatene liegt der Spaúta-See (Urmiye Gölü), der wegen seines hohen Salzgehalts beachtenswert ist; dort gibt es auch Salinen, wie Strabon an anderer Stelle berichtet.<sup>779</sup> Das Wasser erregt Jucken und auch Schmerzen, die man durch Öl lindern kann; Kleidung, die man versehentlich hineingetaucht hat, wird brüchig, doch kann man sie mit Süßwasser wieder instandsetzen.<sup>780</sup>

### 2.1.3.2 Armenía (Ἀρμενία)<sup>781</sup>

Strabon sieht Armenien eher westlich als nördlich von Medien. Die Landschaft ist durchwegs gebirgig, zentral fließt der Aráxes (Aras) vom Ábos (Bingöl Dağı) im Tauros-Gebirge nach Osten ins Kaspische Meer. Strabon

<sup>774</sup> Strab. 11,13,1-11 C 522-526. Vgl. SCHOTTKY 1989.

<sup>775</sup> Strab. 11,13,1 C 522f.

<sup>776</sup> Strabon (11,13,1 C 522) notiert hier irrtümlich Seleúkeia am rechten Tigrisufer.

<sup>777</sup> Bei Strab. 11,13,3 C 523: Ουέρα – entspricht Phraáta (Φραάτα) bei Plut. *Antonius* 38,3.

<sup>778</sup> Vgl. Kap. II 3.

<sup>779</sup> Strab. 11,14,8 C 529.

<sup>780</sup> Strab. 11,13,2 C 523.

<sup>781</sup> Strab. 11,14,1-16 C 526-533. Vgl. KRKSAR'AN 1979; TRAINA 2001; 2017.

erwähnt zwei Seen. Der eine ist die Thōspítis Límnē (Van Gölü). Dieser See ist natronhaltig, sein Wasser daher nicht trinkbar. Er hat Zuflüsse, ist aber abflusslos. Anders als es Strabon behauptet,<sup>782</sup> fließt nicht etwa der Tigris durch den See. Der andere See sollte eigentlich im Norden des Landes die süßwasserhaltige Lychnítis Límnē (Sewan-See) sein.<sup>783</sup> Strabon oder seine Quelle nennt aber irrtümlich wieder den Spaúta-See, den er schon für Medien in Anspruch genommen hatte, jetzt aber mit dem Beinamen *der Blaue*.<sup>784</sup>

Verschiedene Metalle werden in Armenien gewonnen, so etwa auch Gold im Hinterland von Trapezús (Trabzon). Als Beleg für den Reichtum des Landes verweist Strabon auf eine Episode aus dem Dritten Mithradatischen Krieg (73-63). In diesem Konflikt zwischen dem Pontischen König Mithradates VI. und Rom wurde der Armenierkönig Tigranes II., Schwiegersohn des Mithradates, verwickelt und musste sich schließlich 66 v. Chr. Pompeius ergeben. Der Vertrag, zu dem sich der Römer herabließ, verpflichtete, wie Strabon berichtet, Tigranes zur Zahlung der ungeheuren Summe von 6.000 Talenten Silber, die der König problemlos auf der Stelle den römischen Soldaten auszahlen ließ.<sup>785</sup>

In den Hochtälern von Armenien betreibt man intensiv Pferdezucht. So konnte der Armenierkönig Artavasdes (55-34) dem Triumvirn M. Antonius für den gemeinsamen Feldzug gegen die Parther 6.000 gepanzerte Reiter stellen.

Nach einigen Ausflügen in die armenische, teilweise mit griechischen Mythen durchwirkte Geschichte<sup>786</sup> geht Strabon auch auf die Religionswelt ein und stellt fest, dass die unter persischer Herrschaft eingerichteten Heiligtümer von den Armeniern wie auch von den Medern hoch geachtet werden. Anaitis wird besonders von den Armeniern verehrt.

---

<sup>782</sup> Strab. 11,14,8 C 529; 16,1,21 C 746. Strabon hält die Thōspítis Límnē und die östlich davon gelegene viel kleinere Arsēné Límnē (h. Erçek Gölü) für eine Einheit. Verschiedene Seen erkennen hier Ptol. 5,13,7f. und Plin. nat. 6,127f.

<sup>783</sup> Vgl. Ptol. 5,13,8.

<sup>784</sup> Strab. 11,13,2 C 523; 11,14,8 C 529. Vgl. RADT 7, 2008, 309, 323f.

<sup>785</sup> Strab. 11,14,10 C 530.

<sup>786</sup> Strab. 11,14,13-15 C 531f. Vgl. TRAINA 2017.

2.1.3.3 Kappadokía (Καπαδοκία)<sup>787</sup>

Dass die Gliederung der grundsätzlich vom Tauros zum Schwarzen Meer reichenden kappadokischen Landschaft in zwei durch den Oberlauf des Halys getrennte Einheiten auf das Verwaltungssystem des persischen Achaemenidenreichs zurückgeht, wie Strabon meint,<sup>788</sup> wird mit guten Gründen in Zweifel gezogen.<sup>789</sup> Kappadokien hat wohl erst im 2. Jh. v. Chr. in den Auseinandersetzungen zwischen den Ariarathiden im Süden und den Mithradatiden im Norden die Gestalt angenommen, die in Strabons Tagen allgemein akzeptiert war – hier Kappadokía am Taúros oder Megálē (Groß-) Kappadokía, dort Kappadokía am Póntos oder kurz nur Póntos.<sup>790</sup>

Strabon nutzt für die Beschreibung der Geographie von Kappadokien am Tauros wie auch gerne sonst politische Einheiten, hier die zehn Strategien der Seleukidischen Reichsverwaltung, deren fünf südliche (Melitēné, Kataonía, Kilikía, Tyanítis, Garsaurítis) er ausführlicher schildert, während er die nördlichen fünf (Laviansēné, Sargarausēné, Saravēné, Charamanēné, Morimēné) deutlich kürzer abhandelt.

In Kappadokien gibt es Strabon zufolge drei besonders einflussreiche Heiligtümer, deren Oberpriester im Ansehen an zweiter, dritter und vierter Stelle nach dem Kappadokerkönig stehen: In Vénasa (am Halys?) in der Morimēné ein Zeus-Heiligtum, in Kómana (Şar) am Sáros (Seyhan) in der Kataonía ein Heiligtum der Kriegsgöttin Ma-Enyo und ein weiteres Zeus-Heiligtum an einem Ort, dessen Name einer Lücke in der Handschrift von Strabons *Geographika* zum Opfer gefallen ist.<sup>791</sup> Die auf Lebenszeit amtierenden Oberpriester – in Vénasa stammt er meistens aus dem kappadokischen Königshaus – verfügen über große Ländereien mit zahlreichen Tempelklaven; als Strabon Kómana besuchte,<sup>792</sup> waren es dort mehr als 6.000 Männer und Frauen, aber auch in Vénasa zählte man fast 3.000 Hierodulen. Der Oberpriester in Vénasa – Strabon hat da offenbar detaillierte Kenntnisse<sup>793</sup> – verfügte über das enorme Jahreseinkommen von fünfzehn Talenten.

<sup>787</sup> Strab. 12,1,1-12,2,11 C 533-540. Vgl. SOFOU 2005; PANICHI 2000; 2005.

<sup>788</sup> Strab. 12,1,4 C 534.

<sup>789</sup> Vgl. SOFOU 2005. Ich habe dieses Problem früher noch anders beurteilt, vgl. OLSHAUSEN 2014a, 40.

<sup>790</sup> PANICHI 2018, 48-57.

<sup>791</sup> Strab. 12,2,5 C 536.

<sup>792</sup> Strab. 12,2,3 C 535.

<sup>793</sup> Vgl. auch Kap. II 2.1.3.4 zu den pontischen Tempelstaaten.

Auffällig ist überhaupt das besondere Interesse Strabons an den vielen verschiedenen Kulturen und Kultstätten; das hatte sich schon in Griechenland – beispielsweise in Delphoi, Dōdōnē und Olympía gezeigt. So erwähnt er ein Heiligtum des Apollon Kataon, wenn auch ohne es genauer zu lokalisieren, und stellt fest, dieser Apollon habe noch weitere Kultstätten in Kataonía.<sup>794</sup> Besondere kultische Verehrung gilt auch der Artemis Perasia im kataonischen Kastábala (12 km nordwestlich Osmaniye).<sup>795</sup>

#### 2.1.3.4 Póntos (Πόντος)<sup>796</sup>

Nach einem kurzen historischen Abriss für die Zeit des Übergangs des Pontischen Reichs unter seinem König Mithradates VI. Eupator zur Einrichtung der römischen Provinz Bithynia et Pontus beginnt Strabon die Beschreibung dieser Region mit einem Periplus, der an der Südküste des Schwarzen Meeres von West nach Ost entlangführt. Er bespricht von Hērakleia Pontiké (Ereğli) aus Flüsse, Landschaften, Hafenstädte der Reihe nach bis nach Trapezús (Trabzon). Dabei greift er in Orientierung am Herrschaftsgebiet des Mithradates über die Landschaft Pontos, die westlich am Unterlauf des Halys endet, hinaus. Aufgelockert wird diese Aufzählung, wenn auch ohne sachlichen Bezug, durch eine sonst nicht überlieferte Redensart, die das kleine Fischernest Arménē (Akliman bei Sinop) charakterisieren soll: *„Wer nichts leisten kann, befestigt immerhin Armene.“*<sup>797</sup>

Im Hinterland von Pharnákeia (Giresun), einer der Küstenstädte, lokalisiert Strabon die Halízōnoi/Halízōnes,<sup>798</sup> die Homer im Heer der Troer erwähnt;<sup>799</sup> ihre Verortung im pontischen Paryádrēs-Gebirge diskutiert Strabon besonders gründlich.<sup>800</sup> STEFAN RADT vermutet denn auch, dass hier mit dem Autor der Lokalpatriotismus durchgegangen sei, wo er nachzuweisen versucht, dass auch ein Volk aus seiner Heimat, dem Pontos, am Troianischen Krieg beteiligt war.<sup>801</sup> So gelangt Strabon schließlich nach

<sup>794</sup> Strab. 12,2,6 C 537.

<sup>795</sup> Strab. 12,2,7 C 537.

<sup>796</sup> Strab. 12,3,1-12,3,41 C 540-563. Vgl. BALLESTEROS PASTOR 1998; 2016; OLSHAUSEN 2014a; 2016.

<sup>797</sup> Strab. 12,3,10 C 545. Vgl. STOOP 1977/78.

<sup>798</sup> Der Nom. Plur. erscheint bei Strabon nur einmal als Ἀλιζῶνοι (12,3,24 C 552). Für den Akk. Plur. bieten die Strabon-Handschriften nicht nur die Form Ἀλιζῶνους (u.a. 12,3,20 C 549), sondern auch Ἀλιζῶνας (u.a. 14,5,28 C 680), was auf den Nom. Plur. Ἀλιζῶνες weist. Eine Entscheidung trifft selbst STEFAN RADT nicht.

<sup>799</sup> Hom. Il. 2,856f.

<sup>800</sup> Strab. 12,3,21-27 C 550-555.

<sup>801</sup> RADT 7, 2008, 371f.

Kleinarmenien (Mikrá Armenía, westlich des Euphrat, im Süden von Trapezús), wo Mithradates VI. fünfundsiebzig Festungen anlegen ließ; einigen von ihnen hatte der König seine bedeutendsten Schätze anvertraut.

Im pontischen Binnenland gilt des Autors besondere Aufmerksamkeit der vom Lýkos durchflossenen, ausgesprochen fruchtbaren pontischen Kernlandschaft Phanároia.<sup>802</sup> Hier liegen die Städte Eupatoría/Magnópolis und Kábeira/Dióspolis/Sebasté – Städte, in deren Namenswechsel sich ihre Geschichte unter Mithradates VI. Eupator, Pompeius Magnus und Augustus (*der Erhabene*, griechisch: *Sebastós*) widerspiegelt.

In Pontos gibt es drei Tempelstaaten, die Strabon sorgfältig beschreibt, Amería, Kómana Pontiká und Zéla.

Amería<sup>803</sup> liegt im Tal des Lýkos (Kelkit Çayı); die genaue Lokalisierung ist nicht gesichert, aber viel Wahrscheinlichkeit hat eine Anhöhe bei Hüseyingazı im Südosten von Niksar.<sup>804</sup> Der Kult gilt den Mondgottheiten Men und Selene; der Oberpriester gebietet über zahlreichen Tempelsklaven. Die Untertanen des pontischen Königs leisten den Königseid ‚*Beim Glück des Königs und dem Men des Pharnakes*‘. Möglicherweise ging das Heiligtum auf eine Stiftung des Pharnakes I. (185-160/154 v.Chr.) zurück.<sup>805</sup>

Kómana Pontiká<sup>806</sup> (8 km nordöstlich von Tokat) mit dem Kult der Kriegsgöttin Ma-Enyo liegt südlich der Phanároia am Íris (Yeşilirmak) und war eine Filiale des Heiligtums von Kómana in Kappadokien, dem wir schon am Sáros in Kataonía begegnet sind. Zwei Mal im Jahr wurde zur Zeit der Mithradatiden hier wie dort ein Umzug der Göttin gefeiert, bei dem der Oberpriester ausnahmsweise ein Diadem trug; er galt überhaupt nach dem König als der Zweite im Reich – hier im Reich des Mithradates VI.<sup>807</sup> Verbunden mit diesen Festen war eine Handelsmesse, die besonders von Armeniern besucht wurde. Eine wichtige Einnahmequelle war für Komana Pontika, wie Strabon meint, auch die stark frequentierte Tempelprostitution – die Historizität der ‚sakralen Prostitution‘ in der Antike wird freilich neuerdings mit guten Argumenten grundsätzlich bestritten.<sup>808</sup> – Dass sein Urgroßonkel Dorylaos einmal Oberpriester von Komana Pontika war, ist für

---

<sup>802</sup> Vgl. auch oben Kap. I 4.3.5 Abschnitt ‚Landschaften‘.

<sup>803</sup> Strab. 12,3,31 C 557.

<sup>804</sup> Vgl. OLSHAUSEN/BILLER 1984, 83.

<sup>805</sup> Vgl. LANE 1990, 2162.

<sup>806</sup> Strab. 12,3,36f. C 559f. Vgl. AMANDRY/RÉMY 1999.

<sup>807</sup> Strab. 12,3,32 C 557.

<sup>808</sup> PIRENNE-DELFORGE 1994, 116-127; BUDIN 2008, 153-209.



Strabon Anlass genug, an dieser Stelle noch einmal etwas näher auf seine eigene Familie und deren Schicksal einzugehen.<sup>809</sup>

Zéla<sup>810</sup> (Zile) mit dem Kult der persischen Göttin Anaïtis und ihrer Kultbegleiter Omanos und Anadates ist der dritte pontische Tempelstaat. Zu Strabons Lebzeiten hat Zéla, ursprünglich ebenso geachtet wie die anderen Tempelstaaten, deutlich an Bedeutung verloren.

Seiner Heimatstadt Amáseia (Amasya) widmet Strabon eine anschauliche, aber auch wieder zurückhaltende Beschreibung.<sup>811</sup> Die Stadt mit ihrer Burg liegt am Íris. Über der Stadt thronen fünf monumentale Felsgräber und der Palast der pontischen Könige. Zwei durch Stollen erreichbare Wasserstellen sind gegen den Zugriff von außen geschützt. Zwei Brücken über den Íris verbinden die Stadt mit der Vorstadt und mit dem Gelände davor am gegenüberliegenden Ufer.

Hin und wieder ist es schwierig, bei Strabon historische Anmerkungen aus der geographischen Darstellung herauszuschälen und in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen, so verwoben sind bei diesem ‚Geographen‘ die Geschichte bzw. bei diesem ‚Historiker‘ die Geographie. Dafür, wie nützlich ein solcher Versuch sein kann, seien im Folgenden zwei Beispiele vorgestellt: Zum einen geht es um die Geschicke der pontischen Königin Pythodoris, zum anderen um die Sukzession der Oberpriester von Komana Pontika. Beide Beispiele geben einen Einblick in die Verflechtungen pontischer und römischer Interessen und werfen ein Licht auf die Bedeutsamkeit dynastischer Beziehungen im römischen Einflussbereich außerhalb der Provinzen. Das Beispiel der Pythodoris zeigt zudem, welche einflussreiche Stellung eine Frau gewinnen konnte – wengleich auch nur in Ausnahmefällen und unter recht speziellen Bedingungen.

### Pythodoris<sup>812</sup>

Von ihr, der seinerzeit regierenden Königin, schwärmt Strabon geradezu – bei aller Achtung vor Augustus doch ein unverbesserlicher pontischer Royalist. Er bezeichnet sie als *kluge Frau und fähig, Staatsgeschäfte zu führen*.<sup>813</sup> Im Zusammenhang mit der Geographie von Pontos kommt er immer wieder auf sie zu sprechen und schildert ausführlich ihren Herrschafts-

<sup>809</sup> Vgl. auch Strab. 10,4,10 C 477f.

<sup>810</sup> Strab. 12,3,37 C 559f.; vgl. 11,8,4 C 511f.

<sup>811</sup> Strab. 12,3,39 C 561.

<sup>812</sup> Vgl. SULLIVAN 1980, 920-922; BRAUND 2005; MCCOSKEY 2005, 69; COŞKUN 2005; 2016; SØRENSEN 2016, 138-153.

<sup>813</sup> Strab. 12,3,29 C 555: γυνή σώφρων καὶ δυνατὴ προίστασθαι πραγμάτων.

bereich in Kolchís an der südöstlichen Schwarzmeerküste und in Pontos,<sup>814</sup> lässt aber – doch wohl aus persönlicher Rücksichtnahme – nicht deutlich erkennen, dass sie das Regnum Bosporanum, das ihr nach dem Tod ihres Mannes Polemon 8/7 v.Chr. als ererbter Herrschaftsbereich zustand,<sup>815</sup> verloren hat. Das lag daran, dass Dynamis, eine Enkelin Mithradates VI.,<sup>816</sup> die erste Frau des Polemon, die sich von diesem 14/13 v.Chr. getrennt hatte, offenbar nach seinem Tod nach Pantikápaion (Kerč) zurückgekehrt war, um bei Augustus ihre Ansprüche auf das Regnum Bosporanum geltend zu machen, womit sie Erfolg hatte. Strabon erwähnt aber Dynamis, wohl aus Respekt vor Pythodoris, mit keinem Wort.<sup>817</sup> – Zum besseren Verständnis sei daran erinnert, dass nach dem Sieg der Römer über Mithradates VI. nicht sein ganzer Herrschaftsbereich zur römischen Provinz Bithynia et Pontus geschlagen worden war, vielmehr wurden einige ehemalige Reichsteile an verschiedene Dynasten vergeben.

Pythodoris Philometor also war mütterlicherseits Enkelin des Triumvirn M. Antonius, Tochter des steinreichen Asiarchen Pythodoros im karischen Trálleis, eines Freundes des Pompeius.<sup>818</sup> Sie heiratete wohl 13/12 v.Chr. Polemon I. Eusebes, den König über das Regnum Bosporanum, Kolchís und Pontos, eines großen und so an die Mithradatiden-Herrlichkeit erinnernden Reichs, das sie nach dem gewaltsamen Tod Polemons 9/8 v.Chr. kurze Zeit alleine regierte.<sup>819</sup> Mit Polemon hatte sie zwei Söhne und eine Tochter. Der eine Sohn unterstützte später ohne amtliche Stellung Pythodoris in ihren Regierungsgeschäften, der andere, Zenon Artaxias III., wurde von Germanicus, dem Adoptivsohn des Tiberius, als König über Großarmenien eingesetzt – 18 v.Chr., *vor kurzem*, wie Strabon schreibt.<sup>820</sup> Ihre Tochter Antonia Tryphaina wurde dem Thrakerkönig Kotys VIII. in die Ehe gegeben.

---

<sup>814</sup> Strab. 11,2,18 C 499; 12,3,29 C 555; 12,3,31 C 557.

<sup>815</sup> Strab. 12,3,29 C 556.

<sup>816</sup> Vgl. STEIN-KRAMER 1986, 86.

<sup>817</sup> Dass Dynamis nach dem Tod des Polemon 8/7 v.Chr. ihren Anspruch auf die Herrschaft über das Regnum Bosporanum angemeldet und bei Augustus durchgesetzt hat, ist ein einleuchtender Schluss *e silentio*, den ROSTOVTZEFF 1919, 100f. als erster aus mehreren Ehreninschriften der Dynamis für Augustus und Livia gezogen hat; Stifterin dieser Inschriften ist in jedem Fall ausschließlich die Königin Dynamis und nicht auch Polemon, was doch undenkbar gewesen wäre, wenn Polemon damals noch gelebt hätte. Eine noch deutlichere Sprache sprechen ihre Münzen, die sie in der Zeit zwischen 9/8 v.Chr. und 7/8 n.Chr. prägen ließ. Vgl. COŞKUN/STERN 2021, 200-207.

<sup>818</sup> Strab. 14,1,42 C 649.

<sup>819</sup> Strab. 11,2,18 C 499. Vgl. auch die Darstellung auf Münzen: RPC 1 Nr. 3805.

<sup>820</sup> Strab. 12,3,29 C 556: νεωστί.

Pythodoris heiratete nach dem Tod des Polemon wohl 3/2 v.Chr. den König von Kappadokien, Archelaos Sisinnes Philopatris. Nach dessen Tod 17 n.Chr. regierte sie weiterhin in Pontos und Kolchis,<sup>821</sup> während Kappadokien auf Befehl des Tiberius als römische Provinz organisiert wurde.<sup>822</sup>

Die Mithradatische Burganlage Kábeira, die Pompeius als Stadt organisiert und – durchaus pontische Traditionen aufgreifend<sup>823</sup> – in Dióspolis (*Stadt des Zeus*) umbenannt hatte, hat sie erweitert und zu Ehren des Augustus, der möglicherweise die Heirat mit Archelaos arrangiert hatte, in Sebasté umbenannt.<sup>824</sup>

Gestorben ist Pythodoris wohl 33 n.Chr., was Strabon nicht mehr erlebt hat; er hätte es sonst sicherlich erwähnt.

### Die Oberpriester von Kómana Pontiká

Im Jahr 63 war von Pompeius im Rahmen der generellen organisatorischen Neuordnung von Pontos Archelaos als Oberpriester in Komana Pontika eingesetzt worden.<sup>825</sup> Archelaos war ein Sohn des gleichnamigen Generals, der auf mehreren Kriegsschauplätzen auch zusammen mit Dorylaos, dem Urgroßonkel Strabons und damaligen Oberpriester von Komana Pontika, unter Mithradates VI. gekämpft und schließlich mit Sulla den Frieden zu Ende des ersten römisch-pontischen Krieges (89-85) in Dárdanos ausgehandelt hatte. Sulla hat sich für diese Vermittlung dankbar erwiesen, indem er Archelaos vom Senat in die Liste der *socii atque amici populi Romani* aufnehmen ließ. So versteht es sich auch, dass Pompeius, der ja selbst ein ‚alter Sullaner‘ war, dessen Sohn als Priesterfürsten einsetzte. Doch gab sich Archelaos mit diesem durchaus einträglichen Posten nicht zufrieden und schloss sich 55 dem Proconsul der Provinz Syria, A. Gabinius, mit dem er befreundet war, an, als dieser einen Feldzug gegen die Parther vorbereitete. Der Senat verbot jedoch dieses Vorhaben. Da ergab sich für ihn in

---

<sup>821</sup> Datierung nach Aussage ihrer Münzen; vgl. BALDUS 1983.

<sup>822</sup> Das erfahren wir nicht von Strabon, sondern von Tacitus (ann. 2,42,4).

<sup>823</sup> In dieser Tradition hatten viele pontische Orte unter Mithradates VI. gleichsam pseudoautonom Münzen mit Zeus und seinem Adler geprägt. Münzen dieses Typs sind aus Amaseia, Amisos, Komana Pontika, Gaziura, Laodikeia, Kabeira, Pharna-keia, Taulara, Abonuteichos, Amastris, Pimolisa und Sinope bekannt; vgl. OLSHAUSEN 2009, 173-177. Zum Fortleben iranischer Traditionen besonders im pontischen Hinterland wie hier in Dióspolis vgl. MADSEN 2020, 150.

<sup>824</sup> Strab. 12,3,31 C 557.

<sup>825</sup> Strab. 12,3,34 C 558. Vgl. zum Folgenden die Skizze auf S. 146.

Ägypten eine noch einträglichere Chance: Die Alexandriner hatten Ptolemaios XII. Auletes vertrieben und dessen älteste Tochter Berenike IV. inthronisiert, suchten aber für diese einen geeigneten Gemahl, der mit Ptolemaios, der unter römischem Schutz zurückzukehren drohte und dann auch tatsächlich zurückkehrte, fertig werden würde. Ohne Wissen des Gabinius kam Archelaos nach Alexandria, gab sich als Sohn des Mithradates VI. aus und hielt im Herbst 56 um die Hand der Berenike an – mit Erfolg. Sechs Monate lang war Archelaos König, als dann Gabinius im Frühjahr 55 v.Chr. Ptolemaios XII. im Auftrag des Pompeius nach Alexandria zurückführte. Dabei kam Archelaos ums Leben, Berenike wurde auf Veranlassung des Ptolemaios, ihres Vaters, hingerichtet.<sup>826</sup> Mit dem schlimmen Ende des Archelaos hätte sich Pompeius wohl nicht abgefunden – sein Client A. Gabinius ließ infolgedessen, wie Plutarch<sup>827</sup> berichtet, den Leichnam des Archelaos auf dem Schlachtfeld suchen und mit königlichen Würden bestatten.

Ganz folgerichtig wurde sein Sohn, wiederum ein Archelaos, sein Nachfolger in Komana Pontika. Mit ihm bekam es Cicero zu tun, als er 51 v.Chr. als Proconsul die Provinz Cilicia verwaltete. Vom Senat war Cicero damit beauftragt, sich um Ariobarzanes III., den jungen kappadokischen König zu kümmern, da in Rom ruchbar geworden war, dass die Königsmutter Athenais, eine Tochter des Mithradates VI., eine Verschwörung gegen ihren Sohn betrieb und auch den Oberpriester von Komana Pontika zur Teilnahme daran animiert hatte; dieser war offenbar schon mit einer großen Streitmacht in das kappadokische Königreich eingerückt. Einflussreiche Senatoren wie Pompeius und Cato konnte diese Entwicklung nicht kalt lassen, da der König bei ihnen hoch verschuldet war. Daher nahm Cicero sich seiner an, klärte die Verhältnisse im kappadokischen Königshaus und veranlasste Archelaos dazu, Kappadokien sofort zu verlassen.<sup>828</sup> So war Archelaos in Rom kein unbeschriebenes Blatt, als Caesar 47 v.Chr. auf dem eiligen Marsch von Alexandria nach Pontos gegen Pharnakes II., den Sohn des Mithradates VI., im kappadokischen Mázaka (Kaisáreia, h. Kayseri) Station machte und veranlasste, dass Archelaos die Oberpriesterschaft von Komana Pontika genommen und auf Lykomedes<sup>829</sup> übertragen wurde, einen kappadokischen Adligen; dieser war aus dem bithynischen Exil angereist und bei Caesar vorstellig geworden, um den seiner Familie ange-

---

<sup>826</sup> Strab. 12,3,34 C 558 mit 17,1,11 C 796.

<sup>827</sup> Plut. *Antonius* 3,10.

<sup>828</sup> Cic. *fam.* 15,2,4f.; 15,4,6; *Att.* 5,20,6.

<sup>829</sup> Vgl. SYME 1995, 166-174.

stammten Anspruch auf die Oberpriesterschaft von Komana Pontika geltend zu machen.<sup>830</sup> Ob dieser Anspruch berechtigt war, ist nicht zu sagen, Caesar genügte seine Behauptung immerhin.

Lykomedes wurde allem Anschein nach vom nachmaligen Augustus nach der Schlacht bei Áktion 31 v.Chr. abgesetzt; den Grund für diese Entlassung gibt Strabon nicht an.<sup>831</sup> In der Position des Oberpriesters von Komana Pontika folgten zwischen 31 und 29 kurz nacheinander Medeios, ein Warlord,<sup>832</sup> dem es gelungen war, die kleinasiatischen Myser dem Antonius abspenstig zu machen, und Kleon, ein Mann desselben Schlages mit einer längeren Karriere, der aber schon nach kaum einem Monat starb.<sup>833</sup>

Den Anlass dafür, dass der nachmalige Augustus jetzt Dyteutos, den Sohn des Adiatorix, als Oberpriester in Komana Pontika ausdrücklich wegen seiner *Tugend (areté)* einsetzte<sup>834</sup> – er sollte der letzte Oberpriester in Komana Pontika sein –, gab eine geradezu bühnenreife Geschichte, die Strabon recht ausführlich erzählt<sup>835</sup> und die auch dem augusteischen Epigrammdichter Krinagoras aus Mitylene die Vorlage für folgendes Gedicht gab:<sup>836</sup>

*Klagend über das launenhafte Geschick ihrer Kinder  
sagte die Mutter, während sie beide umarmte:  
„Ich hoffte, dich an diesem Tag nicht als Toten, liebes Kind,  
beklagen zu müssen, und dich nicht  
unter den Lebenden zu sehen. Jetzt aber haben die Götter sich für euch  
umentschlossen, auf mich aber kommt wahrhaftiger Schmerz.“*

Auf diese Geschichte kam Strabon anlässlich der Beschreibung von Hērákleia Pontiké, Mutterstadt von Cherrónēsos (auf der Krim) und Kállatis (an der Westküste des Schwarzen Meeres) zu sprechen; Hērákleia hatte (46/45 v.Chr.) eine römische Kolonie aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit erwähnt Strabon Adiatorix, den Sohn des galatischen Tetrarchen

<sup>830</sup> Strab. 12,3,35 C 558; so schon Caes. *Bellum Alexandrinum* 66,3f. (verwechselt Komana Pontika mit Komana in Kappadokien); App. Mithr. 597. Vgl. dazu BALLESTEROS PASTOR 2016, 56.

<sup>831</sup> Strab. 12,3,35 C 558.

<sup>832</sup> Ihn erwähnt Strabon nicht, wir wissen von ihm durch Cassius Dio (51,1,3).

<sup>833</sup> Strab. 12,8,8f. C 574f. Vgl. JONES 2017, 352.

<sup>834</sup> Strab. 12,3,35 C 558: δι’ ἀρετήν, was hier wohl vor allem die *Opferbereitschaft, Selbstlosigkeit, Tapferkeit* meint.

<sup>835</sup> Strab. 12,3,6 C 543; 12,3,35 C 558f.

<sup>836</sup> Anth. Gr. 7,638. Dazu BOWERSOCK 1964.

Domnekleios. Er war Anhänger des Triumvirn M. Antonius, der dem Galater den griechischen Teil der Stadt übertrug. Adiatorix ließ, bevor es zur entscheidenden Schlacht zwischen dem nachmaligen Augustus und Kleopatra kam (32/31), offenbar mit Erlaubnis und im Interesse des Antonius alle in der Kolonie lebenden Italiker ermorden. Deshalb führte der nachmalige Augustus 29 v.Chr. anlässlich seines Sieges bei Aktion Adiatorix und seine ganze Familie im Triumphzug durch Rom, um Adiatorix und seinen ältesten Sohn, dessen Namen Strabon nicht nennt, anschließend hinrichten zu lassen.<sup>837</sup>

Nachdem das Urteil bekannt geworden war, entbrannte zwischen den beiden älteren Söhnen ein ‚Streit der guten Seelen‘; jeder der beiden wollte mit dem Vater in den Tod gehen. Der Jüngere hatte den Soldaten, die den Triumphzug begleiteten, gesagt, er sei der Ältere, was der tatsächlich Ältere nicht hinnahm. Da konnten die Eltern den älteren der beiden dazu überreden, dem jüngeren den ‚Sieg‘ zu überlassen, da er in seinem Alter besser für die Mutter und den noch verbleibenden dritten Sohn sorgen könne. Als der nachmalige Augustus von dieser Vorgeschichte der Hinrichtung des Adiatorix und seines Sohnes erfuhr, war er ungehalten und wollte wiedergutmachen, was nicht wiedergutzumachen war. Deshalb wies er dem davongekommenen Sohn – er hieß Dyteutos – die nach dem Tod des Kleon vakante Stelle des Hohenpriesters von Komana Pontika zu.<sup>838</sup>

---

<sup>837</sup> Strab. 12,3,6 C 542f.

<sup>838</sup> Strab. 12,3,35 C 558f.

—— Vater – Sohn

==== Linie der Oberpriester

Dorylaos, Strabons Urgroßonkel

Archelaos, General des Mithradates VI.

Archelaos, Oberpriester (63-55), König von Ägypten 55

Archelaos, Oberpriester (55-47)

Archelaos Sisinnes Philopatris, der letzte König von Kappadokien,  
Gemahl der Pythodoris

Lykomedes, Oberpriester (47-31), mit Königstitel

Medeios (zwischen 31 und 29)

Kleon (zwischen 31 und 29)

Dyteutos, Sohn des Adiatorix (29 v.Chr.-34 n.Chr.)

Skizze der Oberpriester-Sukzession von Komana Pontika.

2.1.4 Kleinasien diesseits des Hállys<sup>839</sup>

Die Bezeichnung *Asia Minor* (Kleinasien) begegnet in der antiken Literatur erst im 5. Jh. n.Chr. bei dem Kirchenhistoriker Orosius.<sup>840</sup> Strabon nutzt aber – für uns erstmals bei ihm in der antiken Literatur zu greifen – den Begriff *Asia* nicht nur zur Bezeichnung des gesamten Kontinents, sondern auch, in einem engeren Sinn, zur Bezeichnung eben der kleinasiatischen Halbinsel.<sup>841</sup>

Der Hállys (Kızılırmak) entspringt im ostanatolischen Hochland, fließt zunächst in südwestlicher, dann in nördlicher Richtung in weitem Bogen durch Kleinasien und mündet schließlich zwischen Sinópē (Sinop) und Amisós (Samsun) ins Schwarze Meer.<sup>842</sup> Seinen Namen führt Strabon auf die Salzvorkommen zurück, an denen er in der Ximénē, einer der westlichen Landschaften von Pontos, vorbeifließt.<sup>843</sup>

Bei der Gliederung von Asien in Regionen diesseits und jenseits des Halys, also westlich und östlich des Flusses – genauer: seines Mittel- und Unterlaufs –, beruft sich Strabon zur Kennzeichnung des Gebiets westlich von Kappadokien auch auf Herodot, wo dieser den Lyderkönig Kroisos als *Herrscher über die Völker diesseits des Halys* bezeichnet.<sup>844</sup> Diese grundsätzliche Gliederung hindert Strabon freilich nicht daran, bei der Beschreibung der Landschaften den Halys hin und wieder zu überschreiten. Das geschieht insbesondere dann, wenn sein Interesse an historischen und politischen Verhältnissen das geographische gleichsam überlagert. Zu sehen war dies bereits bei der Schilderung von Pontos. Hier beschränkte er sich nicht auf die östlich des Halys liegende Landschaft,<sup>845</sup> sondern griff entsprechend der Ausdehnung des Reichs des Mithradates VI. nach Westen über den Halys hinaus bis nach Ámastris und Hēráklea Pontiké.

---

<sup>839</sup> Strab. 12,3,40-14,6,6 C 561-685. Vgl. DESIDERI 2000; SALMERI 2000; TROTTA 2000, BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000; BOFFO 2000; AMBAGLIO 2000; PRONTERA 2005/06.

<sup>840</sup> Oros. 1,2,26.

<sup>841</sup> Strab. 2,5,24 C 126; vgl. aber ohne die Gebiete südlich des Tauros Strab. 12,1,3 C 534.

<sup>842</sup> Vgl. Strab. 12,3,12 C 546.

<sup>843</sup> Strab. 12,3,12 C 546; 12,3,39 C 561 (*in der Ximene gibt es Salzlager, von denen, wie man vermutet, der Halys seinen Namen hat*). Vgl. griech. ἄλς/háls = Salz.

<sup>844</sup> Strab. 12,1,3 C 534 mit Hdt. 1,6,1; 1,28; 5,102,1.

<sup>845</sup> Zum Umfang dieser Landschaft vgl. OLSHAUSEN 2014a, 4 (Karte).



Die Palette der Quellen, die Strabon für die Schilderung von Kleinasien diesseits des Halys nutzt, ist breit und vielfältig. Sie lässt sich, will man einen gewissen Überblick gewinnen, am besten in drei Komplexe gliedern: Die Quellen Strabons für

1. die Landschaften des nördlichen und zentralen Kleinasien.<sup>846</sup> Für diese Landschaften finden sich unter den Informanten Strabons, abgesehen von Homer, verschiedene Dichter von Alkman (Ende 7. Jh.) bis Euphorion aus Chalkis (3. Jh.). Strabon zitiert mehrere Geographen, so Skylax von Karyanda (6./5. Jh.), Eudoxos von Knidos (4. Jh.), Dionysios aus Chalkis (4. Jh.),<sup>847</sup> Menekrates aus Elaia und seinen Zeitgenossen Artemidoros.
2. die Troas mit Aiolis.<sup>848</sup> Für die Beschreibung dieser Landschaft holt sich Strabon besonders vielfältigen Rat – er hat ja wohl die Troas nicht selbst besucht. Lang ist vor allem die Liste der Epiker und Dichter, die Strabon für die Beschreibung der Troas heranzieht. Noch häufiger als in anderen Teilen der *Geographika* begegnet hier Homer, dessen *Ilias* im Verständnis Strabons wie ein Baedeker für die Troas zu lesen ist. Aber auch der gelehrte Epiker Antimachos aus Kolophon (5./4. Jh.) findet Berücksichtigung. Vertreten ist die ‚tragische Trias‘ Aischylos, Sophokles und Euripides sowie Aristophanes. Die Lyrik ist mit Sappho, Alkaios, Kallinos (7. Jh.) und Bakchylides dabei. Von den Philosophen finden sich Platon und Aristoteles, von den Historikern Thukydides und Ephoros sowie Myrsilos von Methymna (3. Jh.). Wichtig sind Strabon die in der Troas selbst beheimateten Altertumsforscher: Damastes aus Sigeion (5. Jh.), Daës von Kolonai (4. Jh.), Hegesianax (3./2. Jh.) und Hestiaia aus Alexandreia (Troas) sowie Demetrios von Skepsis. An Geographen nennt er auch hier Eudoxos, Skylax und Artemidoros, auffällenderweise jedoch nicht Eratosthenes. Dass der pergamenische König Attalos I. (241-197 v. Chr.) als Geograph und Botaniker schriftstellerisch tätig war, erfahren wir nur hier, wo ihn Strabon zur sogenannten *Schönen Fichte* in der Troas zitiert.<sup>849</sup>

---

<sup>846</sup> Vgl. im Folgenden Kap. II 2.1.4.1-6 (Paphlagonia bis Phrygia).

<sup>847</sup> FHG 4, 393-396 = FGrH 1773 Dionysios von Chalkis.

<sup>848</sup> Vgl. Kap. II 2.1.4.7.

<sup>849</sup> Strab. 13,1,44 C 603.

3. die Landschaften des westlichen und südlichen Kleinasien.<sup>850</sup> Für diese Regionen hat Strabon wieder Eratosthenes zur Hand – und natürlich auch Homer ebenso wie viele andere Geographen, Dichter, Historiker und Philosophen. Bei lateinischen Autoren sucht Strabon selten einmal Rat, so aber im Fall von Stratoníkeia in Karien – da bezieht er sich auf Ciceros lobendes Urteil über den Konzertredner Menippos Kotokas, der aus dieser Stadt stammte.<sup>851</sup>

#### 2.1.4.1 Paphlagonía (Παφλαγονία)<sup>852</sup>

In Paphlagonien widmet sich Strabon besonders dem Ólgassys-Gebirge (Ilgaz Dağları), das er als hoch und schwer zugänglich beschreibt. Dort befinden sich Bergwerke, die im Auftrag römischer *publicani* betrieben wurden. Hier bauten Sklaven unter übelsten Arbeitsbedingungen rotes Arsensulfid ab. Weil dabei immer wieder viele Arbeiter umkamen, musste der Betrieb der Minen zeitweise eingestellt werden – sie waren letzten Endes nicht mehr gewinnträchtig.<sup>853</sup> Hier beobachtet man, wie auch anderswo, dass Strabon skandalöse gesellschaftliche Zustände grundsätzlich feststellt, sie zu kritisieren, aber dem Leser überlässt.

Am Südfuß des Ólgassys-Gebirges liegt die Festung Kimíata (bei Kurmalar). Hier hatte sich der Gründer der Mithradatiden-Dynastie, Mithradates mit Beinamen Ktistes („der Gründer“), 302 v. Chr. auf der Flucht vor den Häschern des Antigonos Monophthalmos festgesetzt, um dann von dort aus jenseits des Halys seine Herrschaft in Pontos zu errichten.

#### 2.1.4.2 Bithynía (Βιθυνία)<sup>854</sup>

Bithynien bespricht Strabon von Westen nach Osten, beginnt also mit der Mündung des Bósporos in die Propontís (Marmarameer) und der Byzántion gegenüberliegenden Stadt Chalkēdōn (Kadıköy). Etwas nördlich davon

<sup>850</sup> Vgl. Kap II 2.1.4.8-13 (Mysia bis Kypros).

<sup>851</sup> Vgl. Cic. Brut. 315 bei Strab. 14,2,25 C 660.

<sup>852</sup> Strab. 12,3,40-42 C 563.

<sup>853</sup> Vgl. Strab. 12,3,40 C 562. Das in diesem Bergwerk abgebaute Mineral (*sandarákē*) wird seit dem Mittelalter Realgar (aus dem Arabischen *rahğ al-ğār*) genannt. Es ist hochtoxisch. Zum Textverständnis vgl. THORNTON 2001. Zur Lokalisierung dieser Minen wohl bei Çayağzian an der Mündung des Amnías (Gökirmak) in den Halys, siehe SUMMERER 2019. Das Mineral wurde als Farbstoff genutzt; vgl. dazu Plin. nat. 35,30; 35,49.

<sup>854</sup> Strab. 12,3,42-12,4,10 C 563-566. Vgl. GNOLI 2000.

liegt an der schmalsten Stelle des Bósporos das *Heiligtum der Chalkédónioi*,<sup>855</sup> das für den Seefahrer von besonderer Bedeutung ist. Dieses Heiligtum begegnet bereits im Argonauten-Mythos<sup>856</sup> und ist Herodot (5. Jh.) vertraut,<sup>857</sup> aber erst Cicero sagt, welchem Gott es geweiht ist – dem Zeus mit dem Beinamen Urios, der den günstigen Wind schickt.<sup>858</sup> Für Strabon ist dieses Heiligtum Messpunkt für die Strecken nach Hērákleia Pontiké, nach Sinópe und zum Phásis im äußersten Osten des Schwarzen Meeres.<sup>859</sup>

Die Diskussion der Abgrenzung von Bithynien zu Paphlagonien im Osten, Mysien im Westen und Phrygien im Süden führt Strabon mithilfe zahlreicher Homerbezüge und der Lokalisierung einzelner Städte. Mit der Aufzählung einiger kulturschaffender Persönlichkeiten, darunter der Astronom und Geograph Hipparchos aus Nikaia, schließt Strabon das Kapitel Bithynia.

#### 2.1.4.3 Galatía (Γαλατία)<sup>860</sup>

Im Bericht über diese zentralanatolische Landschaft umreißt Strabon recht kurz die junge Geschichte und staatliche Organisation der Kelten, die 278 v. Chr. unter Leonnorios, wie Strabon schreibt, in Kleinasien eingewandert sind.<sup>861</sup> Ihr Siedlungsgebiet nennt er *Galatía* oder *Gallograikía* (d.h. *keltisches Griechenland*). Es sind drei keltische Volksstämme, die sich nach anfänglichem Umherwandern schließlich im Bereich zwischen Bithynien, Paphlagonien und Pontos im Norden, Phrygien im Westen, Kappadokien im Osten und Lykaonien im Süden niederließen. Es war, wovon Strabon nicht schreibt, der Seleukidenkönig Antiochos I., der den Plünderungszügen der Galater fürs Erste in einer blutigen Schlacht, der sogenannten Elefantenschlacht, 268 ein Ende gesetzt hat. Seither lebten die galatischen Trókmoi im Osten um ihr politisches Zentrum Távion (bei Büyüknemes), die Tektósages zentral um Ánkyra (Ankara) und die Tolistobógioi im Westen um Pessinús (Ballıhisar). Der galatische Dynast Deiotaros verfügte in Blúkion und Pēion nahe Ánkyra über zwei besonders sichere Burgen.<sup>862</sup>

Mit zwei Orten in Galatien hält sich Strabon etwas länger auf, mit Pessinús und mit dem Táta-See.

<sup>855</sup> Strab. 7,6,1 C 319. Vgl. MORENO 2008.

<sup>856</sup> Vgl. Pind. P. 4,202-206.

<sup>857</sup> Hdt. 4,87,2.

<sup>858</sup> Cic. Verr. 2,4,129f.

<sup>859</sup> Strab. 12,3,7 C 543; 12,3,11 C 546; 12,3,17 C 548.

<sup>860</sup> Strab. 12,5,1-3 C 566-568.

<sup>861</sup> Strab. 12,5,1 C 566.

<sup>862</sup> Strab. 12,5,2 C 567. Vgl. MITCHELL 1974.

In Pessinús befindet sich ein weltbekanntes Heiligtum der Göttermutter, der Kybele mit dem Beinamen Angdistis; die Römer nennen sie Magna Mater. In schlimmster Bedrängnis des Hannibal-Krieges hatte der Senat 204 v.Chr. aufgrund eines Sibyllinischen Orakels den Kultstein der Kybele aus Pessinús nach Rom überführen lassen. Einen solchen Kultimport hatte es auch schon anlässlich der Seuche 293 v.Chr. gegeben, als der in Epidaurus verehrte Asklepios in Rom gleichsam eine Zweigstelle bekam.<sup>863</sup>

Die Táta Límñē (Tuz Gölü), eine natürliche Saline, zu- und abflusslos, nur von Grundwasser und Regen gespeist, liegt zwischen Galatien und Lykaonien. Gewissermaßen amüsiert bemerkt Strabon, dass, wer Binsenkränze hineintaucht, sie als Salzkränze herauszieht, und dass Vögel, die das Seewasser berühren, sich leicht fangen lassen, weil sich ihr Gefieder mit einer Salzkruste überzieht und sie dann vom Himmel fallen.<sup>864</sup>

#### 2.1.4.4 Lykaonía (Λυκαονία)<sup>865</sup>

Im Zentrum von Lykaonien erstrecken sich weite Hochebenen, so etwa um Sóatra (bei Yağlıbayat), wo sich die Viehhaltung wegen des immerwährenden Wassermangels auf genügsame Wollschafe und Esel beschränkt; Wasser wird dort käuflich erworben. Zu Strabons Zeit herrschte, von Rom gestützt, der Galater Amyntas über Galatien, Pamphylien und auch über Teile von Lykaonien; in Kämpfen mit den pisidischen Homonadeis im Südosten des Landes ist er 25 v.Chr. ums Leben gekommen.<sup>866</sup> Diese wiederum wurden nach Konstituierung der römischen Provinz Galatia von dem Legaten P. Sulpicius Quirinius zwischen 5 und 3 v.Chr. unterworfen und auf verschiedene Ortschaften im Tauros-Gebirge mit seinen vielen kleinen Hochtälern zersiedelt.

#### 2.1.4.5 Pisidía (Πισιδία)<sup>867</sup>

Diese Landschaft erstreckt sich vom Kóralis-See (Beyşehir Gölü) nach Westen und Süden, reicht aber nirgends ans Meer; davon ist sie durch Pamphylien im Osten und Lykien im Westen getrennt. Sélgē (bei Altinkaya), von dem homerischen Seher Kalchas oder von den Spartanern im Süden

---

<sup>863</sup> Strab. 12,5,3 C 567.

<sup>864</sup> Strab. 12,5,4 C 568.

<sup>865</sup> Strab. 12,6,1-5 C 568f.

<sup>866</sup> Strab. 12,6,3 C 569. Vgl. JONES 2017.

<sup>867</sup> Strab. 12,7,1-3 C 569-571.

von Pisidien gegründet, verfügte Strabon zufolge seit jeher über ein gesetzlich geordnetes Gemeinwesen und gewann deshalb unter den pisidischen Städten besondere Bedeutung; die Stadt zählte schließlich nicht weniger als 20.000 männliche Einwohner. Sélgē konnte sich in der gefährlichen Umgebung der Berg-Pisider, die von verschiedenen Tyrannen beherrscht wurden und großenteils vom Raub lebten, durchwegs selbständig halten. In dieser Gegend ist der Tauros ausgesprochen fruchtbar; hier gedeihen sogar Oliven und Wein; auch das Holz der Wälder ist vielfältig wirtschaftlich nutzbar.

#### 2.1.4.6 Mysía (Μυσία)<sup>868</sup> und Phrygía (Φρυγία)<sup>869</sup>

Auf seiner Wanderung um und durch Kleinasien wechselt Strabon von Sélgē in Pisidien zurück nach Norden, um sich Mysien und Phrygien zuzuwenden.<sup>870</sup> Die vielfältige Völkerpalette in diesem Gebiet macht es Strabon schwer, in seine Darstellung eine klare Ordnung hineinzubringen. Er bemüht nicht ohne Grund eine gängige Redensart, wenn er feststellt, es sei eine schwierige Aufgabe, ‚*getrennt hier der Mysoi, dort der Phryges Grenzen*‘ zu beschreiben.<sup>871</sup> Denn Phrygisches und Mysisches gehen gerade im Bereich zwischen Ídē und Ólympos durcheinander. Aber auch andere Völker verursachen Probleme, was ihre geographische Differenzierung angeht. So diskutiert Strabon Herkunft, Identitäten und Siedlungsgebiete verschiedener Völker in Westkleinasien, um letzten Endes festzustellen, dass die Klärung solcher Fragen, wo sie ohne besonderen Aufwand möglich ist, hier geleistet werden soll, darüber hinaus aber nicht Sache der Geographie sei.<sup>872</sup>

Zwei Gebirgsstöcke bestimmen, wenn man von der Propontís auf das Festland schaut, das Landschaftsbild, die troische Ídē (Kazdağları) und der mysische Ólympos (Uludağ). Hier bemerkt Strabon wie schon an anderer Stelle, dass solche dicht bewaldeten Berge oft Räubern Schutz bieten. Am Olymp – Strabon nennt das Gebiet am Olymp Olympēné – lag in der Tat mit Kallýdion eine Festung, von der aus Kleon seine abenteuerliche

<sup>868</sup> Strab. 12,8,1-11 C 571- 576.

<sup>869</sup> Strab. 12,8,12-21 C 576-580. Vgl. RUGE 1941; CAMPANILE 2000.

<sup>870</sup> Vgl. seine Erklärung dieser Reihenfolge 12,3,42 C 563.

<sup>871</sup> *Adespota tragica* fr. 560 bei Strab. 12,8,2 C 572.

<sup>872</sup> Strab. 12,8,1-7 C 571-574. Völker, mit denen er sich hier befasst, sind in alphabetischer Reihenfolge Achaiói, Danaoí, Káres, Kaúkones, Kílikes, Kimmérioi, Léleges, Lydoí, Lýkioi, Maíones/Meíones, Makedónes, Milýai, Mysoí, Pelasgoí, Pérsai, Phrýges, Sólymoi, Termíles, Thráikes und Tréres.

Karriere startete, die ihn schließlich an die Spitze des Tempelstaats von Kómana Pontiká führen sollte.<sup>873</sup>

Die bedeutendste Stadt in Mysien ist Kýzikos (Balkız),<sup>874</sup> sie liegt auf der gleichnamigen Insel, ehemals nach dem die Insel beherrschenden *Bärenberg* Arktónēsos genannt,<sup>875</sup> und zwar dort, wo diese Insel durch zwei Brücken mit dem Festland verbunden ist.<sup>876</sup> Strabon schildert diese Stadt so akkurat, dass man versucht ist anzunehmen, er beschreibe sie aus persönlicher Kenntnis. Besonders bemerkenswert ist ihm das Geschick und der Mut, mit dem die Einwohner der Belagerung durch Mithradates VI. standgehalten haben (73 v.Chr.).

Mikrá Phrygía (Klein-Phrygien) oder Phygien am Hellespont<sup>877</sup> war vormals eine persische Satrapie, zwischen dem Hellespont und dem Olymp gelegen. Dieses Gebiet wurde nach einem vierjährigen Krieg von dem pergamenischen König Eumenes II. dem Bithynerkönig Prusias I. 184/83 vertraglich abgenommen und hieß deshalb auch Phrygía Epíktētos, das *Hinzugewonnene Phrygien*.<sup>878</sup> Mit einer Reihe angesehener Städte wie Aizanoí (bei Çavdarhisar) und Nakolía (Seyitgazi) charakterisiert Strabon diese Region, um dann nach Groß-Phrygien überzugehen.

Megálē Phrygía lokalisiert er zwischen Pessinús und Lykaonien im Osten und Lydien und Karien im Westen.<sup>879</sup> Im Osten liegt an einem Berghang Paróreios Phrygía (*Phrygien am Berg/Sultan Dağları*)<sup>880</sup> mit Städten wie Philomélion (Akşehir) und Antiócheia bei Pisidien (Yalvaç)<sup>881</sup> und einem Tempelstaat des Men Askaios,<sup>882</sup> der nach dem Tod des galatischen

<sup>873</sup> Strab. 12,8,8f. C 574. Vgl. JONES 2017, 35, 354 und oben Kap. II 2.1.3.4.

<sup>874</sup> Strab. 12,8,11 C 575f.; vgl. 2,5,23 C 125.

<sup>875</sup> Strab. 12,8,11 C 575: *Árktōn óros*. Den älteren Namen bezeugen nur spätere Quellen, so etwa Plin. nat. 5,142 oder Steph. Byz. s.v. Ἄρκτων νῆσος (*Árktōn nēsos*) und s.v. Κύζικος.

<sup>876</sup> Wann sich der Isthmos durch Anschwemmungen dauerhaft herausgebildet hat, ist durch die vielen einander widersprechenden antiken Quellen alleine nicht zu sichern.

<sup>877</sup> Strab. 12,4,3 C 563: ἡ Μικρὰ Φρυγία; Strab. 2,5,31 C 129; 12,3,7 C 543; 12,4,3 C 563; 12,4,10 C 566: Φρυγία ἡ ἐφ' Ἑλλεσπόντῳ.

<sup>878</sup> Strab. 12,4,3 C 563: *Prusias ... , der vertraglich Phrygien am Hellespont den Attaliden abgetreten hat; die zuvor hatten es Kleinphrygien genannt, jene nannten es Hinzugewonnenes Phrygien* (Φρυγία Ἐπίκτητος).

<sup>879</sup> Strab. 12,4,10 C 566: ἡ Μεγάλη Φρυγία; weitere Belege Strab. 12,5,2 C 567; 12,5,4 C 568; 12,8,1 C 571; 12,8,13 C 576. Auch das *Untere Phrygien* bei Strab. 1,3,4 C 49: Φρυγία ἡ κάτω.

<sup>880</sup> Strab. 12,8,13 C 576: ἡ Παρώρειος λεγομένη Φρυγία.

<sup>881</sup> Strab. 12,8,14 C 577: Ἀντιόχεια πρὸς Πισιδία.

<sup>882</sup> Strab. 12,8,14 C 577. Vgl. BLANCO-PÉREZ 2016.

Königs Amyntas 25 v.Chr. aufgelöst wurde; der Tempel blieb aber unverändert Ziel vieler Pilger.

Strabon erwähnt noch eine Reihe anderer Städte in Groß-Phrygien; einige davon sind ihm besonders bemerkenswert.

So gibt es bei Sýnnada (Şuhut) und dem in der Nähe liegenden Dorf Dokímeia einen Steinbruch, aus dem man nach unbedeutenden Anfängen immer besseren alabastergleichen Marmor, Säulen und Platten, bricht; er findet besonders in Rom reiche Abnehmer, die so hohe Transportkosten nicht abschrecken.<sup>883</sup>

Apámeia Kibōtós (Dinar) liegt am Oberlauf des Mäander, in den hier der Marsýas (Dinar Suyu) einmündet; mit dem Marsyas-Mythos hängt der von Strabon zum ersten Mal erwähnte Beiname der Stadt zusammen.<sup>884</sup> Die Stadt ist nach Éphesos der wichtigste Handelsplatz der römischen Provinz Asia. Zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung trägt besonders der Umstand bei, dass der Mäander schon unterhalb der Stadt schiffbar ist.<sup>885</sup>

Die Region zwischen Laodíkeia im Osten und Kárura sowie den gesamten Mäander westwärts nach Karien ist ein berüchtigtes vulkanisches Erdbebengebiet. Gerade zu Strabons Lebzeiten hat im Jahre 17 n.Chr. ein verheerendes Beben die ganze römische Provinz Asia erschüttert.<sup>886</sup> Den Fumarolen, Austrittsstellen vulkanischer Dämpfe, begegnet man hier häufig. Strabon bezeichnet sie als *charōnia* (nach Charon, dem Totenfährmann, benannt) oder *plutōnia* (nach Pluton, dem Herrn der Unterwelt, benannt) und lokalisiert einige im Tal des Mäander bei Hierápolis und bei Acháraka nahe Nýsa, bei Myús und bei Magnēsía.<sup>887</sup>

Assoziativ greift Strabon à propos Erdbeben auf die Landschaft voraus, die erst im Rahmen von Lydien zu besprechen ist,<sup>888</sup> die Katakekauménē, das *Verbrannte Land*. Da sind es die Städte Philadélpheia, Magnēsía am Sípylos, Sárdeis und Trálleis, an deren immer wieder von Erdbeben gezeichnetes Schicksal er erinnert.

<sup>883</sup> Strab. 12,8,14 C 577.

<sup>884</sup> Strab. 12,6,4 C 569; 12,8,13 C 576. *Kibōtós* bedeutet soviel wie ‚Kasten‘ und hat schon in der Antike den Weg zu verschiedenen Interpretationen eröffnet. Vgl. NOLLÉ 2006; ZWINGMANN 2014.

<sup>885</sup> Strab. 12,8,15 C 577.

<sup>886</sup> Vgl. allgemein zu Erdbeben in der antiken Welt und speziell in Kleinasien DEEG 2019, 261-277 (Liste), speziell 263f. die Quellen zum sogenannten Zwölfstädtebeben 17 n.Chr.; SONNABEND 2000, 739 (Karte).

<sup>887</sup> Vgl. Strab. 12,8,17 C 579; außerdem 13,4,14 C 629.

<sup>888</sup> Strab. 13,4,11 C 628.

2.1.4.7 Trōás (Τρωάς) und Aiolís (Αιολίας)<sup>889</sup>

Die Geographie der Troas wird wesentlich bestimmt von der Ídē (Kazdağları) und den vielen Flüssen, die von ihr in die Ebenen und zur Küste der Ägäis fließen. Dieses Bergmassiv hat verschiedene Ausläufer, von Strabon als asselähnlich<sup>890</sup> beschrieben, und viele Quellen;<sup>891</sup> an der Ídē entspringen beispielsweise der Aísēpos (Gönen Çay), der Gránikos (Biga Çayı), der Skámandros (Menderes Suyu) und der Simóeis (Dümrek Çayı). Die Ídē ist walddreich; Holz wird geschlagen und über den Hafen Aspaneús (bei Avcılar) im Süden verschifft. Wichtige Städte sind an der Küste Ábydos (bei Çanakkale) und Ássos (Behramkale), im Binnenland liegt Sképsis (Kurşunlu Tepe) am Oberlauf des Skámandros.

Für die Ausführlichkeit, mit der Strabon die Troas behandelt, entschuldigt er sich einerseits mit dem Hinweis auf die zahlreichen Siedler – Griechen wie Barbaren – in diesem Gebiet, andererseits mit den vielen Diskrepanzen zwischen den verschiedenen Historikerberichten über die Troas.<sup>892</sup> Um diese Landschaft zu umreißen, führt Strabon seinen Periplus vom mysischen Kýzikos an der Südküste der Propontís entlang durch den Hellespont östlich an Lésbos vorbei bis zur Mündung des Hérmos (Gediz Çayı), wo Ionien beginnt.

Anhand der homerischen *Ilias* beschreibt Strabon zunächst die neun Fürstentümer des Königreichs von Troia.<sup>893</sup> Besonderes Interesse galt schon immer der Stätte der Kämpfe im Troianischen Krieg und natürlich Troía bzw. Ílion selbst.<sup>894</sup> Wie bereits die hochgebildete Hestiaia<sup>895</sup> vermutete der umfassend gelehrte Demetrios von Skepsis in seinem 30-bändigen Kommentar zum homerischen Katalog des troischen Heers, das Ilion seiner Zeit, d.h. des 2. Jh. v.Chr. (beim heutigen Hisarlık) sei nicht das homerische Ilion<sup>896</sup> – dafür galt es zuvor aber immer und eigentlich auch zu Lebzeiten Strabons, der jedoch die Zweifel des Demetrios teilt; wie Demetrios suchte

<sup>889</sup> Strab. 13,1,1-13,3,6 C 581-623; BIFFI 2021. Vgl. RAGONE 2000; FRANCO 2000.

<sup>890</sup> Strab. 13,1,5 C 583: σκολοπενδρώδης.

<sup>891</sup> Strab. 13,1,43 C 602: πολυπίδαξ (*quellenreich*). Vgl. Hom. Il. 8,47; 14,157; 14,283; 14,307; 15,151; 20,59; 20,218; 23,117.

<sup>892</sup> Strab. 13,1,1 C 581.

<sup>893</sup> Strab. 13,1,2-7 C 582-586 zu Hom. Il. 2,816-877 (unter Einschluss der Verbündeten der Troer).

<sup>894</sup> Strab. 13,1,34-37 C 597-599.

<sup>895</sup> Strab. 13,1,36 C 599. Über ihre Person ist nicht mehr bekannt, als was Strabon hier schreibt.

<sup>896</sup> Fr. 22 (GAEDE).



Strabon das homerische Ilion bei dem sogenannten *Dorf der Iliéis*, eine Strecke von 30 Stadien (ca. 5,5 km) zur Ídē hin. Eindeutig widerlegt wurde diese skeptische Position durch die Grabungen, die Heinrich Schliemann in den Jahren 1871/73 durchführte. So mancher, der in Ilion der Athena Ilias seine Aufwartung machte, hatte sich also nicht geirrt, wie beispielsweise der Perserkönig Xerxes 480,<sup>897</sup> der Makedonenkönig Alexander III. 334<sup>898</sup> und Caesar 48 v.Chr.;<sup>899</sup> und auch der dem Humanismus aufgeschlossene osmanische Sultan Mehmet II. Fatih hat im Jahr 1462 n.Chr. die richtige Stätte besucht.<sup>900</sup>

Von Dárdanos aus entwickelt sich der Periplus Strabons denn auch zu einer homerischen Sightseeing-Tour. Insbesondere hebt er bestimmte Merkmale auf dem Kampfgebiete um Ilion hervor, so beispielsweise

- den wilden Feigenbaum,<sup>901</sup> besonders alt und großgewachsen mitten in der Ebene vor Ilion; hier sollte Hektor auf Anraten seiner Gemahlin Andromache das Heer aufstellen, um den Angriff der Achaíoi abzuwehren,
- die Eiche<sup>902</sup> am Skaiischen Tor von Troia, wo es fast zum Kampf mit Hektor gekommen wäre,
- das Grab des Ilos,<sup>903</sup> des Gründers von Ilion und
- das Grab des Aisyetes,<sup>904</sup> eines troischen Aristokraten.

Auch ohne expliziten Bezug auf bestimmte Homer-Passagen vermerkt Strabon homerische Reminiszenzen im Gelände, so

- das Grabmal des Aias mit einer Statue bei Rhoíteion. Wie Strabon vermerkt, hatte M. Antonius diese Statue der Kleopatra geschenkt, Augustus aber dann den Rhoiteiern zurückerstattet.<sup>905</sup>

---

<sup>897</sup> Hdt. 7,43.

<sup>898</sup> Arr. an. 1,12,1f.

<sup>899</sup> Strab. 13,1,27 C 594f.

<sup>900</sup> Kritobulos von Imbros, *Historiae* p. 170 (REINSCH); vgl. BABINGER 1953, 225.

<sup>901</sup> Hom. Il. 6,433f. bei Strab. 13,1,35 C 598.

<sup>902</sup> Hom. Il. 9,354 bei Strab. 13,1,35 C 598.

<sup>903</sup> Hom. Il. 11,166f. bei Strab. 13,1,25 C 593.

<sup>904</sup> Hom. Il. 2,792 bei Strab. 13,1,37 C 599.

<sup>905</sup> Strab. 13,1,30 C 595. Dazu PAPE 1975, 26; SCHEER 1995, 210.

- die Grabmäler des Achilleus, des Patroklos und des Antilochos, eines Nestorsohns, südlich von Sígeion, wo nachmals ein Ort Achilleion gegründet wurde,<sup>906</sup>
- das Grab des Alexandros alias Paris und seiner ersten Frau Oinone bei Kebrénē am Nordhang der Ídē,<sup>907</sup>
- die von König Attalos I. (241-197) als besonders groß und mächtig geschilderte sogenannte Schöne Fichte<sup>908</sup> im Ídē-Gebirge,
- der von Agamemnon gestiftete Altar der Zwölfgötter auf Kap Lek-tón.<sup>909</sup>

An der troischen Küste gelangt Strabon zum Ort der Ursache des Troianischen Kriegs, zum Berg Alexándreia oberhalb von Ántandros (auf dem Devren-Hügel bei Avcılar): Hier verhandelten die drei Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite mit Paris über die Frage, welche von ihnen die Schönste sei. Mit der Entscheidung für Aphrodite fällt der Priamos-Sohn das berühmte Paris-Urteil.<sup>910</sup>

In Thébē – diese troische Stadt liegt noch weiter südlich gegen Lydien – hatte Achilleus die Chryseïs, eine Tochter des Apollonpriesters Chryses, erbeutet und sie Agamemnon abgetreten. Chryses, der Agamemnon um die Herausgabe seiner Tochter bat, wurde von diesem abgewiesen. Auf des Chryses Klage hin sandte Apollon die Pest über das Heer der Griechen und erzwang so die Rückgabe der Chryseïs. Jetzt forderte Agamemnon als Ersatz von Achilleus dessen Beutefrau Briseïs und erregte so den Zorn des Achilleus, von dem die *Ilias* Homers ihren Ausgang nimmt.<sup>911</sup>

Angesichts der zahllosen Anknüpfungspunkte an den troischen Sagenkreis mag man an den Dichter Lucan (39-65 n.Chr.) denken, der im Zusammenhang mit Caesars Stippvisite in der Troas feststellt: *Hier gibt es keinen Stein ohne Namen.*<sup>912</sup>

---

<sup>906</sup> Strab. 13,1,32 C 596.

<sup>907</sup> Strab. 13,1,33 C 596.

<sup>908</sup> Strab. 13,1,44 C 603. Vgl. Kap. II 2.1.4.

<sup>909</sup> Strab. 13,1,48 C 605.

<sup>910</sup> Strab. 13,1,51 C 606.

<sup>911</sup> Strab. 13,1,63 C 613 mit Hom. Il. 1,366-369.

<sup>912</sup> Lucan. 9,973: *nullum est sine nomine saxum*. Eckard Lefèvre, Freiburg, machte mich freundlicherweise auf folgende Humanisten-Interpretation dieser Stelle aufmerksam: CORNELIUS SCHREVELIUS (1658, 476) schreibt: *Nullus in Troade mons, scopulus, aut promunturium caret suo monimento. (Kein Berg in der Troas, kein Felsen oder Kap entbehrt sein Andenken.)*

Trotz so vieler Bezüge auf das homerische Geschehen um Troia verliert Strabon andere interessante Themen nicht aus dem Blick. So schlägt er nach einigen Bemerkungen über die mythische Frühgeschichte der Stadt Skêpsis ein Kapitel der Philosophiegeschichte auf, das die Tradition der Schriften des Aristoteles und des Theophrastos betrifft.<sup>913</sup> Die Bibliothek des Aristoteles hatte zunächst Theophrast, sein Schüler und Nachfolger in der Leitung des Peripatos, geerbt; nach dessen Tod gingen die Bibliotheken beider Philosophen auf Neleus aus Skepsis über, der bei Aristoteles und Theophrastos gehört hatte. Er brachte sie von Athen nach Skepsis. Seine Erben hatten keine philosophischen Ambitionen und versteckten, als sie erfuhren, dass König Attalos I. in Pérgamon (241-197) für den Aufbau seiner Bibliothek in aller Welt Bücher zusammensuchen ließ, diese Schriften in einem Erdstollen. Durch Wurmfraß und Feuchtigkeit mit der Zeit schwer geschädigt, wurden sie von späteren Erben an den steinreichen Peripatetiker Apellikon aus Teos verkauft. Mit ihm kamen die Schriften des Aristoteles und des Theophrastos wieder nach Athen zurück. Apellikon ging es aber mehr um das bloße Sammeln von Büchern als um die in ihnen enthaltene Philosophie – im Englischen könnte man, was Strabon hier formuliert, wohl treffender als im Deutschen wiedergeben: *He was more a bibliophile than a sophophile*.<sup>914</sup> Er ließ die beschädigten Volumina restaurieren und die verderbten Textpassagen – unsachgemäß, wie Strabon meint – ergänzen. Apellikon war bereits gestorben, als Sulla im März 86 v.Chr. Athen eroberte. Er ließ die Bibliothek nach Rom überführen. Dort nahm sich unter anderen auch Tyrannion aus Amisos, ein Peripatetiker, den Strabon selbst gehört hat,<sup>915</sup> ihrer an. Die Geschichte der Bibliotheken des Aristoteles und des Theophrastos, von denen uns Strabon als erster so ausführlich informiert, ist auch heute noch Gegenstand lebendiger Diskussionen unter Philologen und Kulturhistorikern.<sup>916</sup>

Mit Ássos, einer Stadt an der Südküste der Troas, berührt Strabon noch einmal die Philosophiegeschichte.<sup>917</sup> Aus Ássos stammte nämlich Kleantes, der auf seinen Lehrer Zenon, den Gründer der Stoa, in der Leitung dieser Philosophenschule gefolgt ist. Und in Ássos lebte nach Platons Tod

---

<sup>913</sup> Strab. 13,1,54 C 608f.

<sup>914</sup> Strab. 13,1,54 C 609: ἦν δὲ ὁ Ἀπελλικῶν φιλόβιβλος μᾶλλον ἢ φιλόσοφος (*es war Apellikon eher ein Bücherliebhaber als ein Philosoph*).

<sup>915</sup> Strab. 12,3,16 C 548. Vgl. auch oben Kap. I 2.

<sup>916</sup> Vgl. DIX 1986; 2004; LINDSAY 1997; DROSSAART LULOFS 1999; DESIDERI 2000, 27-36; SCHUBERT 2002; WILKER 2002; PRIMAVESI 2007; JACOB 2013, 66-76; TUTORONE 2013.

<sup>917</sup> Strab. 13,1,57 C 610.

348/47 Aristoteles mit seinem Schüler Xenokrates drei Jahre lang; er war einer Einladung des Tyrannen Hermias gefolgt, der zuvor bei Platon und Aristoteles in Athen gehört hatte. Damals heiratete Aristoteles dort eine Nichte des Hermias, Pythias.

Mit der Schilderung der Insel Lésbos<sup>918</sup> verlässt Strabon die Troas und befindet sich nun in der Aiolis. Grob gesagt – und Strabon selbst beklagt das Durcheinander der Vorstellungen von Größe und Gestalt dieser Landschaft bei seinen Quellenautoren – ist die Aiolis im Hinterland umgeben von der Troas, von Mysien und von Lydien und reicht mit ihren kleineren und größeren Städten vom Kap Lektón, einem westlichen Ausläufer der Ídē im Norden, bis zum Hérmos im Süden. Dazu gehören noch die Inseln Ténedos und eben Lésbos – zusammen mit Kýmē auf dem Festland sozusagen die *Hauptstadt der Aiolis*, wie Strabon es formuliert.<sup>919</sup>

Mit Kap Sígrion im Norden und Kap Malía im Süden dreht Strabon die Kontur der Insel um 90° im Uhrzeigersinn, eine Fehleinschätzung, die er seiner Quelle, wohl Eratosthenes, verdankt. Den Umfang der Insel gibt er zutreffend mit 1.100 Stadien (ca. 200 km) an. Von den lesbischen Städten ist Mitylénē<sup>920</sup> von besonderer Bedeutung – sie ist die größte Stadt auf der Insel mit einer bewegten politischen und kulturellen Geschichte. Mitylénē hat zwei Häfen, den südlichen Kriegs- und den nördlichen Handelshafen. Strabon führt seinen Periplus weiter nach Pýrrha. Die Stadt ist verlassen, ihr Umland aber durchaus besiedelt; auch einen Hafen gibt es noch. Es folgt Éresos auf einem Hügel am Meer, dann Ántissa mit einem Hafen und schließlich Méthymna.

Die kulturelle Bedeutung von Lesbos macht Strabon anhand zahlreicher Persönlichkeiten deutlich, die von der Insel stammen:

- Alkaios (7./6. Jh.). Dieser Dichter griff persönlich und auch mit seiner Lyrik in die Politik in Mitylene ein, als sich Pittakos, einer der Sieben Weisen, zum Tyrannen aufschwang.
- Sappho, deren Lyrik Strabon ganz besonders schätzt. Sie wirkte zur selben Zeit wie Alkaios in Mitylene. Inschriftlich ist bekannt, dass sie – doch wohl im Zusammenhang mit Parteikämpfen, in die ja auch Alkaios verwickelt war – verbannt wurde. Von ihrem Tod auf der Insel

<sup>918</sup> Strab. 13,2,1-6 C 616-619. Vgl. PHILIPPSON 4, 1959, 233-244.

<sup>919</sup> Strab. 13,2,1 C 616; 13,3,6 C 622.

<sup>920</sup> Zur Diskussion ihrer Namensform Mitylénē oder Mytilénē vgl. RADT 7, 2008, 523.

Leukás weiß der Komödiendichter Menander, was Strabon an anderer Stelle kolportiert.<sup>921</sup>

- Hellanikos, der bekannte Historiker, stammte aus Mitylene (5. Jh.).
- Diophanes, der Rhetor, wohl ein Stoiker, war Bürger von Mitylene. Von Plutarch weiß man, dass er, aus Mitylene verbannt, nach Rom ging und dort Tiberius Gracchus beraten hat, mit diesem auch umkam.<sup>922</sup>
- Die Rhetoren Potamon und Lesbokles, Zeitgenossen Strabons, waren in ihrer Heimatstadt Mitylene wie in Rom hoch angesehen.
- ebenso Krinagoras, ein Lyriker, auch ein Zeitgenosse Strabons.
- Theophanes, eng befreundet mit Pompeius und sein Biograph, stammte ebenfalls aus Mitylene. Beschenkt mit dem römischen Bürgerrecht, nannte sich sein Sohn M. Pompeius Theophanes; dieser war unter Augustus Statthalter der Provinz Asia und später Freund des Tiberius.
- Arion, der Lyriker (7. Jh.), stammte aus Methymna im Norden von Lesbos.
- Die Peripatetiker Theophrastos und Phantias (4. Jh.) stammten aus Eresos im Osten der Insel.

Mit diesen kulturellen Informationen ergänzt Strabon das Wenige, was er zur Geographie von Lesbos weiß. Er setzt nun wieder auf das aiolische Festland über, wo ihm die Stadt Kýmē (an der Bucht von Çandarlı), unter den etwa dreißig teilweise verödeten aiolischen Städten die größte, besonders bemerkenswert ist. Als Bürger von Kýmē erwähnt er den Historiker Ephoros, einen Schüler des Isokrates (4. Jh.). Auch Hesiod hatte über seinen Vater kymeische Wurzeln. Dass auch Homer aus Kýmē stammte, wird freilich von vielen anderen Städten bestritten. Strabon führt mehrere Erzählungen an, die den Stumpfsinn der Kymeer illustrieren, darunter auch eine Bemerkung des Ephoros. Man hat den Universalhistoriker wegen seines auch in seiner Weltgeschichte zutage tretenden Lokalpatriotismus verspottet, wo er bei der Aufzählung sonstiger Taten keine Leistungen seiner Heimatstadt Kýmē angeben kann, aber doch nicht will, dass sie unerwähnt bleibt und deshalb abschließend schreibt: *Zu derselben Zeit verhielten sich die Kymeer ruhig.*<sup>923</sup>

---

<sup>921</sup> Strab. 10,2,9 C 452. Vgl. oben Kap. II 1.6.2.8. Vgl. zu ihrer Verbannung FGrH 239 *Marmor Parium* F A36 (zu den Jahren 605 bis 595).

<sup>922</sup> Plut. *Gaius Gracchus* 8,6; 20,4.

<sup>923</sup> Bei Strab. 13,3,6 C 623.

2.1.4.8 Mysía (Μυσία) und Lydíá (Λυδία)<sup>924</sup>

Sobald sich nun Strabon von der aiolischen Küste ins Hinterland begibt, um Lydien zu beschreiben, stellt sich ihm das gleiche Problem, das ihn schon bei der Beschreibung von Mysien und Phrygien beschäftigte;<sup>925</sup> er stellt fest, dass *die Gebiete bis zum Tauros so ineinander verwoben sind, dass es schwer fällt zu entscheiden, welches Gebiet zu Phrygien, zu Karien, zu Lydien oder zu Mysien gehört, weil sie alle ineinander verzahnt sind.*<sup>926</sup>

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Lydien im Norden durch den Kaikos (Bakır Cayı) gegen Mysien, im Osten bei den Quellen des Hérmos (Gediz Çayı) gegen Phrygien, im Süden durch den Maíandros (Büyük Menderes) gegen Karien und im Westen durch die Aiolis abgegrenzt ist.

Zwei Städte nimmt sich Strabon in diesen beiden Landschaften besonders vor, Pérgamon (Bergama) in Mysien und Sárdeis (Sart) in Lydien.

Pérgamon,<sup>927</sup> rechtsseits im Tal des unteren Kaikos, erlebte als Residenzstadt der Dynastie der Attaliden im 3. und 2. Jh. v.Chr. eine besondere Blütezeit. Entstanden war das pergamenische Königreich aus dem Schatzmeisteramt, das der Eunuch Philetairos für den Makedonen Lysimachos, den Satrapen von Thrakien auf der Burg von Pergamon verwaltete.<sup>928</sup> Im Schatten der Diadochenkämpfe machte sich Philetairos selbständig und vererbte zwanzig Jahre später seinem Neffen Eumenes das neue Reich. Die Dynastie entwickelte sich zu einem wirksamen Instrument der römischen Außenpolitik, bis schließlich Attalos III. 133 v.Chr. den Römern sein Reich testamentarisch vererbte. So entstand die römische Provinz Asia.

Sárdeis<sup>929</sup> liegt am Nordfuß des Tmólos (Bozdağ), von dem sich der Paktólós (Sart Çayı) in die Ebene des Hérmos ergießt. In seinem Quellgebiet wurde lange Zeit Elektron- und Goldstaub ausgewaschen. Auf diesem beruhte der später sprichwörtliche Reichtum des Lyderkönigs Kroisos (ca. 560-547 v.Chr.), der in Sardeis residierte. Zu Strabons Zeit waren diese Vorkommen erschöpft. Auf der gegenüberliegenden Talseite liegt der Kolóē-See (Marmara Gölü), an dessen Ufer sich mehrere königliche Grabanlagen befinden, darunter auch das Grabmal des Alyattes, des Vaters des

---

<sup>924</sup> Strab. 13,4,1-17 C 623-631.

<sup>925</sup> Vgl. Kap. II 2.1.4.6.

<sup>926</sup> Strab. 13,4,12 C 628.

<sup>927</sup> Strab. 13,4,1-3 C 623-625.

<sup>928</sup> Vgl. auch unten Kap. II 2.1.4.9 im Abschnitt zu Magnesia am Mäander.

<sup>929</sup> Strab. 13,4,5-9 C 625-628.

Kroisos. Strabon bezieht sich auf Herodot,<sup>930</sup> wo er davon berichtet, dass dieses Grabmonument von Bürgern der Stadt Sardeis errichtet worden sei.

Weiter den Hérmos aufwärts kommt Strabon zur Katakekauménē.<sup>931</sup> Dieses vulkanische Gelände ist vollkommen baumlos, nur Weinreben wachsen dort. Strabon fällt die ascheartige Erde und das schwärzliche Gestein auf, und er bemüht sich um natürliche und auch mythische Erklärungen für diese Bodenbeschaffenheit. Hier gedeiht ausgezeichneter Wein. Dabei drängt sich ihm der Vergleich mit dem Weinanbau beim sizilischen Katánē auf.<sup>932</sup>

Weiter südlich bereitet Strabon bei seinem Bemühen, die verschiedenen Völkerstämme – Íōnes, Káres, Lydoí, Mysoí, Phrýges – geographisch gegeneinander abzusetzen, die Gliederung der Gerichtsbezirke,<sup>933</sup> die der Provinz Asia von Rom ohne Rücksicht auf historische Gegebenheiten aufgeprägt worden waren, Schwierigkeiten.<sup>934</sup> Er gliedert dieses unübersichtliche Gebiet in verschiedene Ebenen – das Tal des Káystros (Küçük Menderes), die Kílbos-Ebene am Oberlauf des Káystros, die Hyrkanische Ebene im Nordosten von Magnēsía, die Ebene um Péltai (am Oberlauf des Mäander), die im Norden des Kóralis-Sees (Beyşehir Gölü) gelegene Ebene am Killaíos (Kara Ağaç) und die Ebene um Tábai. Besonderes Interesse verdient im Tal des Lýkos (Çürük Su), einem linken Nebenfluss des Maíandros (Büyük Menderes), die Stadt Hierápolis. Sie war schon zu Strabons Zeiten bekannt für die warmen Quellen, deren Wasser beim Verdunsten weiße Kalksinterterrassen entstehen lässt.<sup>935</sup> Dort befand sich auch ein Plutonion. Die Stadt wurde immer wieder von Erdbeben gepeinigt.<sup>936</sup>

#### 2.1.4.9 Iōnía (Ἰωνία)<sup>937</sup>

Eingangs stellt Strabon zusammenfassend die kanonischen zwölf Städte des Ionischen Bundes mit ihren Gründern vor; alle zwölf liegen an der Küste, alle zwölf sind bedeutende Handelsstädte. Sie hatten sich zu einer

<sup>930</sup> Hdt. 1,93,2-4.

<sup>931</sup> Strab. 13,4,11 C 628: ἡ Κατακεκαυμένη λεγομένη χώρα (*das sogenannte Verbrannte Land*). Zu dieser Landschaft vgl. AKDENİZ 2011.

<sup>932</sup> Strab. 13,4,11 C 628.

<sup>933</sup> Lateinisch *conventus*, griechisch *dioikēseis*. Vgl. MAGIE 1950, 1059-1063; AMELING 1988; DALLA ROSA 2012.

<sup>934</sup> Strab. 13,4,12 C 628f.

<sup>935</sup> Vgl. den heutigen Ortsnamen Pamukkale (*Baumwollschloss*).

<sup>936</sup> Strab. 13,4,14 C 629. Vgl. oben Kap. II 2.1.4.6.

<sup>937</sup> Strab. 14,1,1-48 C 632-650. Dazu COHEN-SKALLI 2019.

Amphiktyonie, einem Bund zur kultischen Verehrung des Poseidon, zusammengetan. Als dreizehnte Stadt wurde Anfang des 4. Jh. noch Smyrna hinzugenommen. Zentralheiligtum war das Panionion auf dem Mykálē-Gebirge (Dilek Dağı). Folgende Städte sind im Ionischen Bund vereint:<sup>938</sup> Mílētos (Balat), Myús (bei Avşar Kale), Priénē (bei Güllübahçe), Sámos, Éphesos (Selçuk), Kolophón (bei Değirmendere), Lébedos (auf der Halbinsel Kısık), Téōs (bei Sığacık), Erythraí (bei Ildır), Klazomenaí (bei Urla), Chíos, Smýrna (İzmir) und Phōkaía (Foça).

Anschließend schildert Strabon in der Art eines Periplus unter Angabe verschiedener Entfernungsangaben ausführlich die ionische Küste mitsamt den Städten des Ionischen Bundes von Milet nordwärts bis Phokaia.

Bei Mílētos<sup>939</sup> befindet sich in Branchidaí oder, wie Strabon den Ort auch nennt, in Dídyma<sup>940</sup> ein weltweit bekanntes Apollon-Heiligtum mit Orakelstätte. Hier haben die Bürger von Milet im 4. Jh. den drittgrößten Tempel in Ionien errichtet. Strabon erinnert daran, dass in der Zeit der Großen Griechischen Kolonisation (etwa 750-550) Milet besonders viele Kolonien an den Küsten des Schwarzen Meers anlegte. An namhaften Persönlichkeiten aus Milet nennt Strabon den Philosophen Thales (6. Jh.), den man zu den Sieben Weisen rechnet, und den Historiker Hekataios (ca. 560-480).

Myús,<sup>941</sup> am rechten Ufer des unteren Mäander, gehört zu Strabons Zeit, weil die Stadt nur noch wenige Einwohner zählt, zu Milet. Myus soll – eine Nachricht, die sich auch bei Thukydides findet<sup>942</sup> – der Perserkönig Xerxes (486-465) dem nach Kleinasien geflohenen Themistokles, den die Athener ostrakisiert und zum Tode verurteilt hatten, als königliches Lehen für Zukost gegeben haben, wie er ihm Magnēsía für Brot und Lámpsakos für Wein gab.

Priénē,<sup>943</sup> am Südfuß der Mykálē, lag ursprünglich direkt am Meer, wurde aber, wie Strabon völlig zutreffend erläutert, wegen der Anschwemmungen des Mäander zur Stadt im Binnenland. Auf der Nordseite der Mykale, im Nordwesten von Priene liegt das zentrale Heiligtum des Ionischen Bundes, das Panionion. Aus Priene stammt wieder einer der Sieben Weisen, der rechtskundige Bias (6. Jh.). Seine Richterqualitäten einzuschätzen,

<sup>938</sup> Hier in der Reihenfolge, die Strabon in seinem Periplus einhält (14,1,3f. C 633), anders Hdt. 1,142,3.

<sup>939</sup> Strab. 14,1,5-7 C 634f.

<sup>940</sup> Vgl. Strab. 9,3,9 C 421; 11,11,4 C 518; 14,1,40 C 647.

<sup>941</sup> Strab. 14,1,10f. C 636.

<sup>942</sup> Thuk. 1,138,5.

<sup>943</sup> Strab. 14,1,12 C 636; 14,1,20 C 639; dazu 12,8,17 C 579.



zitiert Strabon den Iambendichter Hipponax, möglicherweise einen Zeitgenosse des Bias:<sup>944</sup>

*... und besser Recht sprechen als der Priëner Bias.*

Sámos,<sup>945</sup> die Insel, liegt westlich der Mykale mit der gleichnamigen Stadt an einer Bucht im Osten. Strabon umfährt die Insel, die insgesamt durch ein Bergmassiv geprägt ist, Ámpelos, also Weinstock, genannt. Doch hat der Autor hier gleich anzumerken, dass der Wein von Samos nicht besonders gut sei. Aus der Geschichte von Samos ist ihm der Tyrann Polykrates (Ende 6. Jh.) erwähnenswert. An seinem Hof wirkte der Lyriker Anakreon. Seiner Gewaltherrschaft zu entgehen, setzte sich der hier geborene Philosoph Pythagoras ins süditalische Krótōn ab. Auf Samos gab es ein weithin bekanntes Heiligtum der Hera. In seinem Bezirk standen unter anderem drei von Myron aus Eleutherai (Mitte 5. Jh.) geschaffene Statuen, auf einer Basis vereint – kolossale Statuen des Zeus, der Athena und des Herakles. Wie Strabon berichtet, hat der Triumvir M. Antonius sie allesamt als Geschenk für Kleopatra VII. nach Alexandria verschleppt. Der nachmalige Augustus hat dann (wohl im Winter 30/29) die Statuen der Athena und des Herakles den Samiern auf dieselbe Statuenbasis restituiert, den Zeus aber ließ er mit einem kleinen Tempel auf das Kapitol in Rom weihen. Die akkurate Schilderung des heiligen Komplexes mit Gemälden und Statuen lässt vermuten, dass Strabon diese selbst gesehen hat, wenn er das auch nicht ausdrücklich sagt.<sup>946</sup>

Éphesos,<sup>947</sup> seit Augustus Amtssitz des Statthalters der Provinz Asia, ist eine mächtige Handelsstadt mit Hafen und Schiffswerften südlich am Delta des Káystros. Ein besonderes Prunkstück der Stadt ist das Artemision, ein in der zweiten Hälfte des 6. Jh. errichteter Tempel der Artemis Ephesia.<sup>948</sup> Das Artemision verfügt über das Asylrecht. Bemerkenswerte Persönlichkeiten waren in Ephesos beheimatet. Unter anderen erwähnt Strabon den Philosophen Herakleitos (6./5. Jh.), den man ‚den Dunklen‘

---

<sup>944</sup> IEG fr. 123.

<sup>945</sup> Strab. 14,1,14-18 C 636-639.

<sup>946</sup> Strab. 14,1,14 C 637. Vgl. Augustus selbst zur Restituierung von Kunstwerken, die Antonius geraubt hatte, in den RGDA 24. Vgl. PAPE 1975, 26 mit Anm. 211; SCHEER 1995, 210.

<sup>947</sup> Strab. 14,1,20-26 C 639-642.

<sup>948</sup> Der Tempel gilt, wie der Epigrammatiker Antipatros von Sidon (2./1. Jh.) festgestellt hat, als eines der Sieben Weltwunder (Anth. Gr. 9,58).

nennt wegen seiner ‚dunklen‘ Ausdruckweise. Heraklit konnte sich aber auch deutlich äußern, als er etwa sagte:

*Recht täten die Ephesier daran, sich alle Mann für Mann aufzuhängen und den Minderjährigen ihre Stadt zu überlassen, die sie Hermodoros, ihren besten Mann, hinausgeworfen haben mit den Worten: ‚Von uns soll keiner der Beste sein oder, wenn schon, dann anderswo und bei anderen.‘<sup>949</sup>*

Hermodoros soll für die Römer bestimmte Gesetze verfasst haben.<sup>950</sup> Den Iamben-Dichter Hipponax (6. Jh.) sowie zwei weltberühmte Maler, Parrhasios (5./4. Jh.) und Apelles (4. Jh.), macht Strabon außerdem als Bürger von Ephesos namhaft.

Kolophón,<sup>951</sup> die 13 km landeinwärts im Nordwesten der Gallesion-Berge (Alaman Dağı) liegende Stadt übte einst (7./6. Jh.) im Zusammenwirken mit dem Apollon-Heiligtum von Kláros und der Seestadt Nótion enormen Einfluss auf die ägäische Welt aus, zumal sie über Reiterei und Flotte verfügte. Kolophon war die Heimatstadt des Elegien-Dichters Mimnermos (Ende 7. Jh.) und des Naturphilosophen Xenophanes (6./5. Jh.).

Lébedos, vormals Ártis,<sup>952</sup> eine Hafenstadt, ist zu Strabons Zeit Sitz der Dionysischen Künstler. Ursprünglich war diese Vereinigung, der Künstler aller Sparten, Schauspieler, Tänzer, Musiker und Dichter im Kult um Dionysos angehörten, in Teos beheimatet. Sie flohen wegen städtischer Streitigkeiten nach Ephesos und gelangten über Myónnēsos (Çıfıt Kale), eine auf einer kleinen Halbinsel gelegenen Siedlung, schließlich nach Lebedos, wo sie von der Bevölkerung freudig aufgenommen wurden, da diese Stadt an Einwohnermangel litt. Dort feiern die Techniten, wie die Vereinigung genannt wird, jährlich für Dionysos ein Fest; dabei finden auch verschiedene Wettkämpfe statt.<sup>953</sup>

---

<sup>949</sup> Strab. 14,1,25 C 642. Dieses Heraklit-Zitat (DIELS/KRANZ 1, Nr. 22 fr. 121) erwähnt schon Strabons Zeitgenosse Cicero 45 v.Chr. (Tusc. 5,105).

<sup>950</sup> Bei dieser Notiz dürfte Strabon an das Zwölftafelrecht gedacht haben. Vgl. auch Plin. nat. 34,22.

<sup>951</sup> Strab. 14,1,27f. C 642f.

<sup>952</sup> Strab. 14,1,29 C 643; 14,1,3 C 633.

<sup>953</sup> Vgl. L'association 1986.

Téōs<sup>954</sup> ist eine Handelsstadt mit zwei Häfen, einer innerhalb der Stadtmauern im Süden und einer im Norden. In Reaktion auf den Druck, den der Perserkönig Kyros II. (559-530) auf die ionischen Städte ausübte, wanderten viele Bürger (wohl 543) aus und gründeten an der thrakischen Ägäisküste bei der verlassenen klazomenischen Kolonie Ábdēra eine neue gleichnamige Niederlassung; einige dieser Auswanderer sind später nach Teos zurückgekehrt. Als Bürger von Teos nennt Strabon den Lyriker Anakreon (6. Jh.) und den Historiker und Philosophen Hekataios ‚von Abdera‘ (4. Jh.).

Erythraí,<sup>955</sup> einer Hafenstadt, sind vier kleine Inseln vorgelagert, Híppoi (*Pferde*) genannt. Hier war die Sibylla beheimatet, die mit ihrem Wirken und ihrer Ausstrahlung ihren Namen zum Gattungsnamen werden ließ für Frauen, die als Medium zwischen der göttlichen und der menschlichen Sphäre Prophezeiungen verkündeten. Sie wird zum ersten Mal von Heraklit erwähnt.<sup>956</sup> Eine Sibylla namens Athenais, die ebenfalls aus Erythrai stammte und der Erstgenannten in ihrem Wirken ähnlich war, hat Alexander III. seine göttliche Abstammung verkündet.<sup>957</sup> Bürger aus Erythrai war ein Arzt aus der Schule des Herophilos (4./3. Jh.), Strabons Zeitgenosse Herakleides.

Für Klazomenai<sup>958</sup> hat Strabon nur wenige Zeilen übrig – wenn nicht in seinem Text eine entsprechende Passage ausgefallen ist. Strabon erwähnt acht kleine, der Stadt nördlich vorgelagerte Inseln. Als in der Stadt beheimatet nennt er nur den Naturphilosophen Anaxagoras, einen Schüler des Anaximenes, der – was Strabon nicht schreibt – in Athen mit Perikles und auch mit Euripides befreundet war. Was Strabon möglicherweise noch geschrieben haben könnte: Klazomenai wurde als Hafenstadt von Bürgern aus Kolophon gegründet, aber nach dem Ionischen Aufstand (499-494) aus Furcht vor den Persern auf die der Küste vorgelagerte Insel verlegt. Der Makedonerkönig Alexander III. ließ die Insel durch einen Damm mit dem Festland verbinden.<sup>959</sup> Noch 78 v.Chr. verfügte die Stadt über ein eigenes Flottenkontingent.<sup>960</sup>

<sup>954</sup> Strab. 14,1,30 C 644; vgl. STRANG 2007; ADAK/THONEMANN 2020.

<sup>955</sup> Strab. 14,1,31 C 644; 14,1,34 C 644f.

<sup>956</sup> Siehe Heraklit fr. 92 (DIELS/KRANZ 1, Nr. 22): *Sibylla, die mit rasendem Mund Unbelachtes, Ungeschöntes und Ungesalbtes von sich gibt, reicht mit ihrer Stimme durch tausend Jahre hindurch wegen des Gottes.*

<sup>957</sup> Strab. 14,1,34 C 645; 17,1,43 C 814 = FGrH 124 Kallisthenes F 14 (gest. 327 v.Chr.).

<sup>958</sup> Strab. 14,1,36 C 645.

<sup>959</sup> Paus. 7,3,9.

<sup>960</sup> Das geht aus einem Senatsbeschluss des Jahres 78 v.Chr. hervor (CIL I<sup>2</sup> 588), demzufolge Asklepiades, der Sohn des Philinos aus Klazomenai, belobigt wurde,

Chíos<sup>961</sup> umrundet Strabon von der gleichnamigen Stadt im Osten gegenüber dem Festland ausgehend im Uhrzeigersinn und passiert den Hafen Phánai im Süden und verschiedene Landspitzen wie etwa Kap Mélaina mit dem Weinanbaugebiet Ariusía; hier wie anderswo auf Chios wird der beste griechische Wein hergestellt. Auf Chios wird auch Marmor gebrochen und exportiert; er war meist dunkel und bunt gefleckt.<sup>962</sup> Die Chier hatten einst eine große Flotte; doch erfährt man von Strabon nicht, dass Chios im Aufstand der Ionischen Städte gegen die persische Herrschaft (499-494) eine Flotte von 100 Schiffen gestellt hat.<sup>963</sup> Bürger von Chios waren der Tragiker Ion (5. Jh.), der Historiker Theopompos (4. Jh.) und der Sophist Theokritos (4. Jh.).<sup>964</sup>

Smýrna,<sup>965</sup> die Hafenstadt am Mélēs (Halkapınar Çayı), gehört zur Amphiktyonie um das Panionion, allerdings erst die im Süden der Mélēs-Bucht (Golf von İzmir) von den Diadochen Antigonos und Lysimachos gegründete Stadt; die archaische Vorgängerin im Norden der Bucht (bei Bayraklı) war vom Lyderkönig Alyattes (600-561) zerstört worden. In der Zwischenzeit hatten die Bewohner sich in verschiedenen Dörfern um die Bucht herum angesiedelt. Die Stadt zeichnet sich durch ein fast durchgängig geradliniges Straßennetz und verschiedene repräsentative Gebäude aus, darunter einen Tempel der Göttermutter, ein Gymnasion und ein Homereion mit einem Kultbild Homers, das den Anspruch der Stadt, als Geburtsort Homers zu gelten, unterstreicht. So zahlt man dort auch mit einer *homérion* genannten Kupfermünze.<sup>966</sup>

Im Zusammenhang mit Leúkai (Üç Tepeler) zwischen Smyrna und Phokaia kommt Strabon auf den Aufstand des Aristonikos zu sprechen, der als Angehöriger der pergamenischen Attaliden-Dynastie galt. Strabons recht detaillierte Darstellung ist der früheste Quellenbericht über dieses Ereignis, den wir haben.<sup>967</sup> Gegen die Bestimmungen des Testaments des Attalos III., der sein Reich testamentarisch den Römern übereignet hatte, beanspruchte Aristonikos den Thron mit dem Thronnamen Eumenes. Er wurde von den Ephesiern in einer Seeschlacht geschlagen und zog sich von

---

weil er sich im römischen Bundesgenossenkrieg zusammen mit zwei anderen Ionern zur See für den Römischen Staat eingesetzt hatte.

<sup>961</sup> Strab. 14,1,35f. C 645.

<sup>962</sup> Vgl. auch Plin. nat. 5,136: *marmor Chium*.

<sup>963</sup> Hdt. 6,15,1.

<sup>964</sup> Strab. 14,1,35 C 645.

<sup>965</sup> Strab. 14,1,37 C 646.

<sup>966</sup> Zu erhaltenen Exemplaren vgl. etwa HN 594.

<sup>967</sup> Strab. 14,1,38 C 646. Vgl. DAUBNER 2006.

Leukai aus ins Hinterland zurück, wo er Sklaven und Besitzlose zum Aufstand aufrief und sie Heliopoliten nannte; unklar bleibt, wie er diesen ‚Sonnenstaat‘ mit seiner Absicht, den Thron zurückzugewinnen, verbinden wollte. Mit ihnen gewann er die in Lydien liegenden Städte Thyáteira (Akhisar) und Apollōnís (Palamut Kalesi). Jetzt aber zogen die pergamenischen Städte mit einem Heer gegen ihn, ebenso der Bithynerkönig Nikomedes II. und der Kappadokerkönig Ariarathes V. mit seinem Sohn. Der römische Consul des Jahres 131, P. Licinius Crassus, rückte ebenfalls mit einem Aufgebot gegen ihn vor, wurde aber 130 bei Leukai geschlagen; auf der Flucht wurde er gefangengenommen und getötet. Dessen Nachfolger M. Perperna gelang es, Aristonikos 130 bei Stratoníkeia (Siledik) am Kaíkos zu schlagen, einzuschließen, auszuhungern und gefangen zu nehmen. Aristonikos wurde nach Rom deportiert und 129 im Gefängnis erdrosselt. Perperna wurde krank und starb in Pergamon. Inzwischen war M'. Aquillius, der Consul des Jahres 129, mit zehn vom römischen Senat beauftragten Gesandten zur Stelle, um das Reich der Attaliden als Provinz Asia in der Form einzurichten, wie sie zu Strabons Zeit noch bestand.

Phōkaía<sup>968</sup> wäre jetzt als dreizehnte Stadt des Ionischen Bundes zu beschreiben, wenn man den Nachzügler Smyrna zu den kanonischen Zwölf hinzurechnet. Strabon verweist jedoch lediglich darauf, von Phokaia bereits gesprochen zu haben; im Zusammenhang mit der Gründung von Masalía<sup>969</sup> hatte er das auch getan, aber nur sehr knapp. Er mag die Stadt inzwischen aus den Augen verloren haben, weshalb hier notiert sei, was Strabon geschrieben haben dürfte, wenn er es denn getan hätte: Von Siedlern aus Phokis gegründet, wuchs die Handelsstadt Phokaia zu beachtlicher Bedeutung heran,<sup>970</sup> wurde (nach 547) von den Persern erobert, war am Ionischen Aufstand (499-494) beteiligt und unterstützte Aristonikos (132). Pompeius verlieh der Stadt den Status einer *civitas libera*, also einer Gemeinde mit autonomer Verwaltung. Hier gab es ein Theater, einen Athena- und einen Kybele-Tempel. Während Milet die Kolonisierungstätigkeit auf die Schwarzmeerküste konzentrierte, richtete Phokaia ihr besonderes Augenmerk auf den Westen, wo sie Alalía auf Kýrnos (Corsica), Empóriē und Rhódon in Iberien, Vélia in Lukanien sowie Níkaia und Massalía in der Keltiké anlegte. Bürger von Phokaia war der Architekt Theodoros (Anfang 4. Jh.), der die Tholos in Delphi erbaut hat.<sup>971</sup>

<sup>968</sup> Strab. 14,1,38 C 647.

<sup>969</sup> Strab. 4,1,4 C 179. Vgl. oben Kap II 1.2.1.

<sup>970</sup> Vgl. SACHS 2014.

<sup>971</sup> Vgl. ROUX 1988.

Nachdem Strabon bisher ausschließlich ionische Küstenstädte beschrieben hatte, muss er noch wenigstens die drei wichtigsten Städte im ionischen Hinterland ansprechen, nämlich Magnēsía (bei Ortaklar), Trálleis (bei Aydın) und Nýsa (bei Sultanhisar).

Magnēsía<sup>972</sup> liegt in der Ebene des Mäander am Fuß des Thórax (Gümüş Dağı). Auf diesem Berg ist der Grammatiker und Dichter Daphitas gekreuzigt worden, weil er in einem Gedicht das Herrscherhaus der Attaliden beleidigt hatte.<sup>973</sup> Das Distichon, das Strabon hier von ihm zitiert, aber nicht genauer erklärt, lautet:<sup>974</sup>

*Purpurne Striemen, Relikte vom Schatz des Lysimachos,  
ihr herrscht jetzt über Lydia und Phrygia.*

Man bezieht es allgemein auf den pergamenischen König Attalos III. (138-133). Gründer der Attaliden-Dynastie war nämlich der Eunuch Philetairos,<sup>975</sup> Sklave eines makedonischen Offiziers, in dessen Dienst er auch einmal Prügel bezogen haben dürfte; infolge seines Avancements in führende Stellung waren die im Sklavenstand erworbenen Striemen nun nicht mehr blutrot, sondern königlich purpurfarben. Philetairos übte im Dienst verschiedener Potentaten bis hinauf zu den Diadochen Lysimachos und Seleukos als Kommandant der Burg von Pergamon die Kontrolle über einen Staatsschatz von 9.000 Talenten aus. Mit deren Hilfe baute er seine Stellung zu einem selbständigen Machthaber aus. Diese Stellung verdankte er in der Tat einzig und allein den überkommenen 9.000 Talenten, die er u.a. mit der Einwerbung von Söldnern geschickt einzusetzen verstand. Insofern konnte Daphitas die Attaliden als Relikt vom Schatz des Lysimachos bezeichnen.

Strabon irrt, wenn er den Rhetor und Historiker Hegesias (4./3. Jh.) im Folgenden als Bürger von Magnesia am Mäander bezeichnet; der Hegesias, den er hier meint,<sup>976</sup> war Bürger von Magnēsía (Manisa) am Sípylos und galt als Hauptvertreter des asianischen Redestils; Cicero schätzte ihn gar nicht,<sup>977</sup> Strabon offensichtlich ebenso wenig. Der Lyriker Simos stammte

<sup>972</sup> Strab. 14,1,39-41 C 647f.

<sup>973</sup> Vgl. HOPP 1977, 119f.; GUYOT 1980, 219; WEBER 1998/99, 165-167. Die Verbindung, die FONTENROSE 1960 zwischen Daphitas und Aristonikos sieht, ist wenig wahrscheinlich und hat auch allgemein keine Anerkennung gefunden.

<sup>974</sup> FGE 37.

<sup>975</sup> Vgl. zu Philetairos GUYOT 1980, 96, 116-118, 219f.

<sup>976</sup> Es ist auch kein anderer Hegesias aus Magnesia am Mäander bekannt.

<sup>977</sup> Cic. orat. 226.

tatsächlich aus Magnesia am Mäander (2. Jh.); er galt als Vertreter der von Strabon ebenfalls wenig geschätzten einfacheren ‚subliterarischen‘ Lyrik lasziven Charakters.

Nach Trálleis<sup>978</sup> kommt man, wenn man den Mäander von Magnesia weiter flussaufwärts geht, einer reichen und angesehenen Stadt am Südfuß der Mesōgís (Ayдын Dađları). Bürger dieser Stadt war der Asiarch Pythodoros, der Vater der z.Z. Strabons in Pontos regierenden Königin Pythodoris.<sup>979</sup>

Noch weiter flussaufwärts gelangt man nach Nýsa.<sup>980</sup> Strabon hat selbst in Nysa studiert und kennt daher die Stadt und ihre Umgebung recht gut – da liegt beispielsweise südwestlich Acháraka (bei Salavatlı) mit einem Heiligtum des Pluton und der Persephone, mit Schwefelheilquellen und einem für den Tempelschlaf (*enkoímesis*, *incubatio*) genutzten Charonion. Dort findet alljährlich ein Fest statt, das großen Zulauf hat. Die Stadt Nysa selbst liegt am Südfuß der Mesōgís. Sie wird durch eine von einer Brücke überspannte Schlucht geteilt. Hier gibt es ein Theater, ein Amphitheater, ein Gymnasion, eine Bibliothek und an der Agora das Ratsgebäude. Gut angesehene Philosophen, Philologen und Rhetoren waren Bürger der Stadt, darunter der Stoiker Apollonios, Schüler des Panaitios, der Homerphilologe Menekrates und dessen Sohn Aristodemos, Lehrer der Söhne des Pompeius in Rom, bei dem auch Strabon in jungen Jahren gehört hat.<sup>981</sup>

#### 2.1.4.10 Karía (Καρία)<sup>982</sup>

Um Karien zu beschreiben, begibt sich Strabon zunächst auf eine Fahrt von Daídala (İnlíce Asarı) der Küste entlang bis nach Iasós samt einem Abstecher auf die vor der Küste liegenden Inseln Rhódos und Kós. Dabei notiert er immer wieder die Entfernungen von Ort zu Ort.

Kaúnos schildert er ausführlicher, die erste größere Station auf dieser Strecke. Kaúnos liegt im Mündungsgebiet des Kálbis (Dalyan Çayı), hat einen Hafen und Schiffswerften. Das Umland ist fruchtbar, aber wegen der das ganze Jahr über feuchten Luft sehr ungesund.

---

<sup>978</sup> Strab. 14,1,42 C 648f.

<sup>979</sup> Vgl. oben Kap. II 2.1.3.4.

<sup>980</sup> Strab. 14,1,43-48 C 649-650.

<sup>981</sup> Vgl. oben Kap. I 2.

<sup>982</sup> Strab. 14,2,1-29 C 651-664; vgl. BIFFI 2009, 79-103. Dazu FABIANI 2000.

Die Insel Rhodos umfährt Strabon in ihrem ganzen Umfang. Er beginnt im Norden mit der Stadt Rhodos.<sup>983</sup> Sie war in der Gestalt, in der Strabon sie sehen konnte, während des Peloponnesischen Krieges 408/07 entstanden. Von Grund auf neu errichtet, führte Rhodos im Kampf gegen Athen zur Konzentration aller Kräfte auf der Insel die drei Städte Iálysos, Kámiros und LínDOS zu einem Synoikismos zusammen. Sie soll, sagt Strabon, vom selben Architekten erbaut worden sein wie der Piräus; das wäre also Hipodamos,<sup>984</sup> den Strabon aber nicht nennt. Geschützt durch starke Stadtmauern, zeugen die drei Häfen von der großen Zeit, in der die rhodische Flotte in der Ägäis die Piraterie in Schach hielt. Einen Dionysos-Tempel und ein Gymnasion hält Strabon für erwähnenswert. Gute Gesetze und die Fürsorge der Wohlhabenden für die ärmere Bevölkerung sichern den gesellschaftlichen Frieden. Der ‚Koloss von Rhodos‘, die bronzene etwa 30 m hohe Statue des Sonnengottes über der Einfahrt in den Hafen, ein Weihegeschenk zum Gedenken an die erfolgreiche Abwehr des Diadochen Demetrios Poliorketes 305/04 geschaffen und als eines der Sieben Weltwunder gerühmt, ging bei einem Erdbeben 227/26 zu Bruch und wurde wegen eines Orakelverbots nicht wieder aufgerichtet; Weihegeschenke sind auch Gemälde des Protogenes im Dionysos-Heiligtum.<sup>985</sup>

Eine ganze Reihe bedeutender Persönlichkeiten stammten von Rhodos, so etwa Kleobulos (7./6. Jh.), der zeitweise als Tyrann über LínDOS herrschte und als einer der Sieben Weisen gilt, der Epiker Peisandros (7./6. Jh.), die Stoiker Stratokles (2./1. Jh.) und Leonides, der nur durch Strabons Erwähnung hier bekannt ist, desgleichen die Peripatetiker Eudemos (4. Jh.), Praxiphanes (4./3. Jh.), Hieronymos (3. Jh.) und Andronikos (1. Jh.), ebenso die Philologen Simmias (4./3. Jh.) und Aristokles (1. Jh.). Viele waren auch aus anderen Städten nach Rhodos gekommen, um dort auf Dauer tätig zu sein, so die Redner Apollonios Malakos und Apollonios Molon (beide 2./1. Jh.) aus Alabanda, der Stoiker Poseidonios (2./1. Jh.) aus Apameia in Syrien, der Epiker Apollonios, *Rhodios* genannt, (3. Jh.) sowie der Philologe Dionysios *der Thraker* (2./1. Jh.), die beide aus Alexandria stammten.

---

<sup>983</sup> Strab. 14,2,5-10 C 652-655.

<sup>984</sup> Vgl. Arist. pol. 1267b 22.

<sup>985</sup> Vgl. Kap. I 4.3.6.



Von Rhodos wechselt Strabon zurück an die Festlandküste und kommt nach Knídos (Tekir). Diese Stadt ist erst in hellenistischer Zeit entstanden.<sup>986</sup> Seit 1949 wissen wir,<sup>987</sup> dass es etwa 35 km östlich davon eine Vorgängersiedlung gab, die bereits den Namen Knidos trug und sich in die Zeit vom 8. bis zum 5. Jh. datieren lässt (bei Burgaz). Strabons Knidos liegt auf der äußersten Westspitze der Halbinsel Reşadiye, verteilt auf das Festland und auf eine vorgelagerte, durch einen Damm mit dem Festland verbundene Insel. So hat sie zwei Häfen, von denen sich der nordwestliche verschließen lässt, also innerhalb der Stadtmauern liegt. Auch im hellenistischen Knidos ist die Reihe bedeutender Persönlichkeiten, die Strabon nennt, lang. Da ist der Historiker und Leibarzt des Perserkönigs Artaxerxes II. (405-359) Ktesias, der Mathematiker, Astronom und Geograph Eudoxos (4. Jh.), der Historiker und Geograph Agatharchides (2. Jh.) sowie der Mythograph C. Iulius Theopompos, ein Zeitgenosse Strabons und Freund Caesars.

Halikarnassós,<sup>988</sup> die Residenzstadt der Herrscher von Karien, ist aus zwei Gründen besonders interessant. Zum einen befindet sich auch hier eines der Sieben Weltwunder, das Grabmal des Mausolos (gest. 353) und seiner Frau Artemisia (gest. 351).<sup>989</sup> Doch von der exorbitanten Größe dieses Bauwerks und seinen renommierten Architekten Pytheos aus Priene und Satyros aus Paros sowie der besonderen Qualität des Skulpturenschmucks, an dem namhafte Künstler wie Skopas aus Paros gearbeitet haben, spricht Strabon merkwürdigerweise nicht; eine Lücke in der Überlieferung des Textes wäre hier denkbar. Zum anderen befindet sich in dieser Stadt die Quelle Salmakis, deren Wasser man besondere Heilkräfte zuschrieb; Strabon berichtet, dass das Quellwasser der Salmakis aber in Verfall geraten sei, weil sein Genuss verweichliche. Hier äußert Strabon wie selten Kritik an der öffentlichen Meinung – Verweichlichung sei kein Naturprodukt, sondern das Ergebnis von Reichtum und zügelloser Lebensweise.<sup>990</sup> Ausführlich geht Strabon auf die Verwicklungen ein, die sich ergaben, als Alexander III. in die Verhältnisse der karischen Satrapenfamilie in Halikarnassos eingriff;<sup>991</sup> von der Adoption Alexanders durch Ada, die Tochter des Satrapen Hekatomnos, berichtet er freilich nicht.<sup>992</sup> Als

---

<sup>986</sup> Strab. 14,2,15 C 656.

<sup>987</sup> BEAN/COOK 1952. Vgl. BERGES 2000.

<sup>988</sup> Strab. 14,2,16 C 656

<sup>989</sup> Vgl. dazu HORNBLLOWER 1982.

<sup>990</sup> Strab. 14,2,16 C 656.

<sup>991</sup> Vgl. SEARS 2014 mit Lit.

<sup>992</sup> Vgl. dafür Plut. *Alexandros* 22,7.

bemerkenswerte Persönlichkeiten aus Halikarnassos bezeichnet Strabon die Historiker Herodot (5. Jh.) und Dionysios, seinen Zeitgenossen, sowie den Epigrammatiker Herakleitos (3. Jh.), einen Freund des Kallimachos.

In seinem Periplus setzt Strabon nun wieder vom karischen Festland auf eine Insel über: nach Kós.<sup>993</sup> Die gleichnamige Hafenstadt liegt im Nordosten der Insel etwas südlich des Kaps Skandárion. Wenn Strabon meint, dass die Koer ursprünglich anderswo auf der Insel gelebt hätten und später zum Skandárion gezogen seien, mag er den Synoikismos aus verschiedenen Dörfern meinen, von dem sein Zeitgenosse Diodor für das Jahr 366/65 berichtet.<sup>994</sup> Auf der Insel gedeiht in den fruchtbaren nördlichen Ebenen ein vorzüglicher Wein. Viel besucht ist auf Kos das Asklepieion, ein Heiligtum des Asklepios, das unter seinen Schätzen zwei Gemälde des Apelles beherbergt – die berühmte Aphrodite Anadyomene (*die aus dem Meer auftauchende Aphrodite*), von Augustus für den Preis von 100 Talenten nach Rom überführt,<sup>995</sup> und ein Portrait des Diadochen Antigonos Monophthalmos. Angeschlossen an das Heiligtum ist ein Sanatorium. Hippokrates (5./4. Jh.) wurde auf Kos geboren und übte seine Tätigkeit als Arzt lange im Asklepieion aus. An der berühmten Ärzteschule, die er gründete, war auch Simos tätig, vielleicht der Autor von Schriften, aus denen der Ältere Plinius für die medizinischen Teile seines Werks geschöpft hat.<sup>996</sup> An weiteren bekannten Bürgern von Kos nennt Strabon den Dichter und Literaturkritiker Philitas (4./3. Jh.) und seinen eigenen Zeitgenossen Nikias, der – peripatetisch gebildet – in Kos unter dem Triumvirn M. Antonius Tyrann war. Der Kitharöde Theomnestos war einer seiner politischen Gegner.<sup>997</sup>

Die Stadt Iasós<sup>998</sup> liegt auf einer kleinen, dem Festland vorgelagerten Insel,<sup>999</sup> die so karg war, dass es auf ihr keine andere Verdienstmöglichkeit als den Fischfang gab. Die Ausschließlichkeit, in der die Bevölkerung vom Fischfang abhängig war, verdeutlicht Strabon mit einer Anekdote, die man sich dort erzählte:<sup>1000</sup> Ein Kitharöde gab eine Rezitation. Anfangs war das Publikum auch aufmerksam und hörte zu. Als dann aber eine Schelle die Eröffnung des Fischmarkts einläutete, seien alle sofort aufgestanden, hätten den

---

<sup>993</sup> Strab. 14,2,19 C 657f.

<sup>994</sup> Diod. 15,76,2.

<sup>995</sup> Vgl. PAPE 1975, 170.

<sup>996</sup> Vgl. Plin. nat. 21,153 und auch an vielen anderen Stellen von ihm zitiert.

<sup>997</sup> Strab. 14,2,19 C 657f.

<sup>998</sup> Strab. 14,2,21 C 658.

<sup>999</sup> Seit der Spätantike ist sie landfest.

<sup>1000</sup> Strab. 14,2,21 C 658. Was der Humanist Martinus Schoockius aus dieser Geschichte gemacht hat, liest man bei LEFÈVRE 2021, 110-112.

Kitharöden alleine gelassen und seien zum Fischmarkt gelaufen. Nur einer blieb sitzen. Bei ihm bedankte sich der Kitharöde für sein Interesse und seine Aufmerksamkeit; denn alle anderen seien, als die Schelle läutete, weggelaufen. „Was“ sagte der Schwerhörige, „hat die Schelle schon geläutet?“ Als der Kitharöde bejahte, stand der Schwerhörige sofort auf, grüßte kurz und lief auch zum Fischmarkt. – Aus Iasos stammte der Philosoph Diodoros Kronos (4./3. Jh.), ebenso der Epiker Choirilos, den Strabon jedoch hier nicht nennt, obwohl er ihn durchaus kennt;<sup>1001</sup> dieser hatte nämlich in Funktion eines besoldeten Hofdichters am Feldzug Alexanders teilgenommen.

Nach Abschluss des Periplus der karischen Küste macht Strabon einen Abstecher ins Hinterland, um drei seiner Meinung nach wichtige Städte zu besprechen: Mýlasa (Milás), Stratoníkeia (bei Siledik) und Alábanda (Araphisar).<sup>1002</sup>

Mýlasa<sup>1003</sup> liegt am Ostfuß eines über 300 m aufragenden Berges (Hisarbaşı tepesi). Als Hafenstadt von Mylasa nennt Strabon – offenbar irrtümlich – Phýskos an der Südküste der Karischen Cherronesos (Daraçya Yarımadası); gemeint haben dürfte er aber Pássala (Sakızlık) im Mündungsgebiet des Keniōs (Sarı Çay) am Golf von Iasós.<sup>1004</sup> In Mylasa gibt es drei Kultstätten – und die Steinbrüche der Stadt geben hervorragendes Baumaterial dafür her –, eine des lykischen Zeus Osogos, eine des karischen Zeus und eine des Zeus Stratios von Labráynda, wohin man auf einer etwa 11 km langen gepflasterten Prozessionsstraße gelangt. Aus Mylasa stammte die Dynastie des Maussolos, die nachmals in Halikarnassós residierte. Mit wenigen Strichen gibt Strabon einen Einblick in die Gesellschaftsstruktur von Mylasa, wo wohlhabende, fähige Rhetoren ihre Stellung zwischen Aristokratie und Tyrannis behaupteten.

Stratoníkeia,<sup>1005</sup> wo der Marsýas (Çine Çayı), ein linker Nebenfluss des Mäander, entspringt, war Vorort des karischen Städtebundes, einer Kultgemeinschaft um den Zeus Chrysaoreus, den Zeus mit dem goldenen Schwert. Deren Bundesheiligtum befand sich in Lágina, etwa 8 km nördlich von Stratonikeia. Als beachtenswerte Persönlichkeit aus Stratonikeia nennt Strabon den Rhetoriklehrer und Konzertredner Menippos Kotokas,

<sup>1001</sup> Vgl. Strab. 7,3,9 C 303; 14,5,9 C 672.

<sup>1002</sup> Strab. 14,2,23-26 C 658-661.

<sup>1003</sup> Strab. 14,2,23f. C 658-660.

<sup>1004</sup> Vgl. Steph. Byz. s.v. Πάσσαλα: Μυλασέων ἐπίγειον; *Stadiasmus Maris Magni* 291. Nur inschriftlich bezeugt ist der Name des Keniōs: I.Labraynda 70,12f.; 35f.

<sup>1005</sup> Strab. 14,2,25 C 660.

dessen attizistische Rhetorik, wie Strabon betont, Cicero in höchsten Tönen lobt.<sup>1006</sup>

Alábanda<sup>1007</sup> liegt am Mittellauf des Marsýas, bevor dieser nach etwa 40 km in den Mäander mündet. Die Bürger der Stadt waren wohlhabend, und ihr Reichtum verleitete sie zu einem ausschweifenden Lebenswandel. Aus Alabanda stammten mehrere namhafte Redner, darunter zwei Brüder, Hierokles und Menekles sowie des Letzteren Schüler Apollonios Malakos (*der Weichliche*) und Apollonios Molon, die in den achtziger Jahren des 1. Jh. nach Rhódos übersiedelten. Molon machte dort besonders Karriere als weltweit geachteter Rhetor.<sup>1008</sup>

Ehe Strabon auf seinem Periplus Karien verlässt und nach Lykien überwechselt, widmet er sich etwas eingehender der Geschichte der Karer, ihrer Wehrhaftigkeit und ihrer Sprache. Dabei befasst er sich in einer ausführlicheren Diskussion<sup>1009</sup> insbesondere mit der Frage, weshalb und in welchem Sinn Homer die Karer im Troer-Katalog als *barbarisch sprechend*, nicht aber als *Barbaren* bezeichnet.<sup>1010</sup> In Abgrenzung von Thukydides und Apollodoros<sup>1011</sup> kommt Strabon zu dem Ergebnis, dass Homer die Formulierung *barbarisch sprechend* weder gewählt hat, weil er den Begriff *Barbar* als Gegenbegriff zu *Griechen* noch nicht gekannt hat, noch aus metrischen Gründen, da sich *barbaroi* nicht in den daktylischen Hexameter einfüge, sondern weil es ihm schlicht darum gegangen sei auszudrücken, dass sie das Griechische schlecht aussprechen – so wie ein Barbar, der gerade erst Griechisch zu sprechen lernt, oder wie ein Grieche, der zunächst ebenfalls nicht in der Lage ist, die Laute einer fremden Sprache richtig zu bilden. Im Rahmen dieser Diskussion erläutert Strabon auch, wie der Begriff *Barbar* entstanden und zu seiner ethnischen Bedeutung gekommen ist: Zunächst habe er in lautmalender Weise schwerfällig artikulierende Griechen bezeichnet, dann auch Nichtgriechen – weil es den Griechen in

---

<sup>1006</sup> Die Bedeutung des Zunamens Kotokas ist nicht geklärt. Möglicherweise lässt er sich von *kótos* = *Zorn, Wut* ableiten und bedeutet dann ‚der Streithansl‘. Dass Cicero, der Menippos sehr schätzte, den Zunamen nicht nennt (Brut. 315), spricht für diese Erklärung.

<sup>1007</sup> Strab. 14,2,26 C 660f.

<sup>1008</sup> Vgl. Strab. 14,2,13 C 655. Unter seinen Schülern waren Caesar und im Jahr 78 Cicero, der ihn als Prozessredner und Lehrer besonders schätzte (Plut. *Caesar* 2; Cic. Brut. 316; Plut. *Cicero* 4).

<sup>1009</sup> Strab. 14,2,28 C 661-663. Vgl. dazu etwa ROCHETTE 1997/98; ALMAGOR 2000.

<sup>1010</sup> D.h. als *barbaróphōnoi*, nicht als *barbaroi*. Vgl. Hom. Il. 2,867: *Μάστλης αὖ Καρῶν ἠγήσατο βαρβαροφώνων* (*Masthles wiederum führte die barbarisch sprechenden Karer an*).

<sup>1011</sup> Vgl. Thuk. 1,3,3 und FGh 244 Apollodoros F 207; bei Strab. 14,2,28 C 661.

Unkenntnis der Eigentümlichkeiten der fremden Sprachen so schien, als artikulierten diese schwerfällig. Zunächst sei die Benennung als Barbar dabei lediglich spöttisch gemeint gewesen, habe dann aber ethnische Bedeutung zur Unterscheidung der Nicht-Griechen von den Griechen erhalten. Man mag überlegen, ob Strabon hier nicht nur wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Themas für seine Kulturgeographie so ausführlich wird, sondern auch, weil er ja in Nýsa im ionisch-karischen Grenzgebiet studiert hat und ihn daher die Kultur und die Sprache der Karer besonders beschäftigt haben mögen.

Zum Abschluss dieses Kapitels nimmt Strabon auf der Grundlage der *Geographumena* seines älteren Zeitgenossen Artemidoros eine recht umfangreiche Vermessung von Karien vor.<sup>1012</sup>

#### 2.1.4.11 Lykía (Λυκία)<sup>1013</sup>

Strabon setzt in seiner im Vergleich zu Ionien und Karien deutlich kürzeren Beschreibung von Lykien bei der Verfassung des aus dreiundzwanzig stimmberechtigten Städten zusammengesetzten Lykischen Bundes an.<sup>1014</sup> Seine Beschreibung basiert auf dem Bericht, den Artemidoros in seinen *Geographumena* gab. Die sechs größten Städte des Bundes sind Xánthos, Pátara, Pínara, Ólympos, Mýra und Tlós; sie verfügen bei Abstimmungen über je drei Stimmen, minder große über zwei, die übrigen nur über eine Stimme. In diesem Verhältnis werden auch die Bundesbeamten bestellt und die öffentlichen Leistungen verteilt. In den Sitzungen wählen sie einen Lykiarchen und setzen gemeinsam Gerichtshöfe ein. Die Entscheidungen über Krieg und Frieden sowie Bündnisabschlüsse liegen in der Kompetenz des Senats in Rom. Mit offensichtlichem Wohlwollen berichtet Strabon von der erfolgreichen Bekämpfung der Piraten, deren Kommandozentralen in den kilikischen Bergen wie etwa in Ísaura (Bozkır) lagen und die besonders den Städten des Lykischen Bundes großen Schaden zufügten. P. Servilius (nachmals Isauricus) und hauptsächlich Pompeius haben in den Jahren 78 bis 74 bzw. 66 dann der kilikischen Seeräuberplage definitiv ein Ende bereitet und sind so der vom Autor mehrfach berufenen Verpflichtung Roms als Ordnungsmacht nachgekommen.<sup>1015</sup>

<sup>1012</sup> Strab. 14,2,29 C 663f.

<sup>1013</sup> Strab. 14,3,2-10 C 664-667; BIFFI 2009, 103-111. Vgl. THORNTON 2000.

<sup>1014</sup> Vgl. MAGIE 1950, 1374 Anm. 14, 1380 Anm. 32; RIZAKIS 2019.

<sup>1015</sup> Strab. 14,3,3 C 664f.

Bei Daídala (bei İnlice Asarı) setzt Strabons Periplus der lykischen Küste mit einigen Ausflügen ins Hinterland ein; in Phasēlís<sup>1016</sup> (Tekirova), einer lykischen Stadt, die aber nicht Mitglied im Lykischen Städtebund ist, endet er. – Östlich von Phasēlís befindet sich ein Bergrücken, den Alexander III. im Winter 334/33 mit seinem Heer passieren musste; eine Alternative zu diesem Bergpass – dieser wäre ein Umweg und steil gewesen – bot sich ihm an, wo bei niedrigem Wasserstand das Heer auch über der Strand dicht an der See weiterziehen konnte. Diese Alternative wählte Alexander, obwohl das Wasser recht hoch stand und den Soldaten bis zum Bauchnabel reichte.<sup>1017</sup>

#### 2.1.4.12 Pamphylía (Παμφυλία)<sup>1018</sup> und Kilikía (Κιλικία)<sup>1019</sup>

Den Periplus, den Strabon aufgrund seiner Quellen – im wesentlichen sind das Artemidoros, Apollodoros und Ephoros – von der Westgrenze Pamphylis bis zur Ostgrenze der beiden kilikischen Landschaften beschreibt, versieht er besonders akkurat mit Entfernungsangaben. Deshalb lässt sich an der pamphylich-kilikischen Küste beispielhaft zeigen, wie er grundsätzlich mit solchen Vermessungen umgeht.<sup>1020</sup> Er notiert

1. Pamphylia<sup>1021</sup> von Olbía (nicht lokalisiert, westlich von Attáleia) bis Ptolemaís (nicht lokalisiert, wohl beim Kap Leukótheion, heute Fıgla Burnu) 640 Stadien (ca. 120 km).
2. Kilikía Tracheía oder Tracheiōtis<sup>1022</sup> von Korakésion (*Rabennest/Alânya*) zum Lámos (Limonlu Çayı) 1.320 Stadien (ca. 245 km), also von Korakésion bis Kap Anemúrion (Eski Anamur) 820 Stadien (ca. 150 km), und von Kap Anemúrion bis zum Lámos etwa 500 Stadien (ca. 93 km).

<sup>1016</sup> Strab. 14,3,9 C 666f.

<sup>1017</sup> Strabon (14,3,9 C 666f.) nennt den Bergrücken Klímax; es fragt sich jedoch, ob mit *klímax* (*Treppe, Leiter*) nicht der Bergrücken, sondern der Passweg gemeint ist. Dieses Verständnis legt jedenfalls Plutarch (*Alexandros* 17,8f.) nahe. Zur Dramatik von Alexanders Wassermarsch und ihrer propagandistischen Verwertung vgl. ZÄHRNT 1998.

<sup>1018</sup> Strab. 14,4,1-3 C 667f.; BIFFI 2009, 109f. Vgl. ARENA 2000; PETRELLA 2000.

<sup>1019</sup> Strab. 14,5,1-21 C 668-676; BIFFI 2009, 111-127. Vgl. SCHIAVO 2019.

<sup>1020</sup> Zu Vermessungsdaten bei Strabon allgemein GEUS/GUCKELSBERGER 2017.

<sup>1021</sup> Strab. 14,4,1-3 C 667f.

<sup>1022</sup> Strab. 14,5,1-6 C 668-671; Strab. 14,5,1 C 668: Κιλικία Τραχεῖα, Κιλικία Τραχεῖως.

3. Kilikía Pediás<sup>1023</sup> vom Lámos bis zum Pass der Amanídes Pýlai (*Tore des Amanos-Gebirges/Karanlık Kapı*) etwas weniger als 1.000 Stadien (ca. 185 km).

Für den kurzen pamphyllischen Teil dieses Periplus verzeichnet Strabon Küstenstädte und küstennahe Städte wie Attáleia, Pérgē, Áspendos und Síde, ohne diese ausführlicher zu kommentieren.

Kilikien gliedert sich in zwei verschieden gestaltete Landschaften – in die Kilikía Tracheía (das Rauhe Kilikien) mit schmalen Küstenstreifen und gebirgigem Hinterland im Westen und in die Kilikía Pediás (das Ebene Kilikien) im Osten. Die meisten Siedlungen finden sich in beiden Regionen jeweils im Küstenbereich, während das Hinterland in dem von Westen nach Osten aufsteigende Tauros-Gebirge dünn besiedelt ist.

Korakésion<sup>1024</sup> (Alanya) im äußersten Westen der kilikischen Küste diente dem Makedonen Diodotos, einem Offizier im seleukidischen Heeresdienst, als Stützpunkt seiner Insurrektion gegen die Seleukidenherrschaft. Er hat letzten Endes die große kilikische Piratenplage ausgelöst.

Elaiússa<sup>1025</sup> (Ayaş) war zur Zeit Strabons bzw. seines Zeitgenossen Artemidoros, auf den er sich beruft, noch eine dem Festland vorgelagerte Insel; sie wurde in der Spätantike landfest.<sup>1026</sup> Archelaos, der König von Kapadokien, nachmals Gemahl der Pythodoris,<sup>1027</sup> erhielt auf des Augustus Veranlassung auch das Rauhe Kilikien mitsamt Elaiussa.<sup>1028</sup> In dieser Inselstadt richtete er seine Hauptresidenz ein.

Sóloi<sup>1029</sup> (bei Viranşehir) ist eine bedeutende Hafenstadt. Sie liegt schon in der Kilikía Pediás. Der Armenierkönig Tigranes II. (95-55) hatte, um seine im Jahr 77 am Oberlauf des Tigris angelegte Residenzstadt Tigranókerta zu bevölkern, die Bewohner von zwölf kleinasiatischen Städ-

<sup>1023</sup> Strab. 14,5,6-20 C 671-676.

<sup>1024</sup> Strab. 14,5,2 C 668f. Vgl. dazu oben Kap. I 4.3.5 Abschnitt ‚Ethnographie‘.

<sup>1025</sup> Strab. 14,5,6 C 671.

<sup>1026</sup> Elaiussa, von Flavius Iosephus (ant. Iud. 16,131; vgl. 16,332) etwa 93 n.Chr. ebenfalls noch als Insel *gegenüber von Kilikia* verstanden, von Oppian etwa 177/80 n.Chr. (hal. 3,209) noch als *umflossene Eleúsa* (ἀμφιρύτη Ἐλεοῦσα) erwähnt, hat sich zu einer Halbinsel (*cherrónēsos* = *trockene Insel, Festlandinsel*) entwickelt, und so wird sie bei Stephanos von Byzanz um 530 n.Chr. (s.v. Σεβαστή) bezeichnet; Stephanos kennt aber auch noch eine andere Tradition, in der Elaiussa als *nēsos* = *Insel* bezeichnet wird (s.v. Ἐλαιουῖσσα).

<sup>1027</sup> Strab. 12,3,29 C 556. Vgl. oben Kap. II 2.1.3.4.

<sup>1028</sup> Strab. 12,1,4 C 535; 12,2,7 C 537.

<sup>1029</sup> Strab. 14,5,8 C 671.

ten,<sup>1030</sup> darunter auch Soloi, dorthin deportiert; so konnte im Jahr 67 Pompeius auf der Suche nach einer neuen Heimat für die von ihm gefassten Piraten die fast verödete Siedlung nutzen. Soloi hieß seither Pompeiúpolis. Als namhafte Persönlichkeiten der Stadt nennt Strabon Chrysippos, das dritte Oberhaupt der Stoa, außerdem Philemon, nach Menandros der bedeutendste hellenistische Komödiendichter, und Aratos, den am Hof des Antigonos Gonatas (277-239) wirkenden stoischen Dichter.

Mit Tarsós<sup>1031</sup> (Tarsus) ist der Periplus, den Strabon um Kleinasien führt, an dem Punkt angelangt, von dem aus sich nach Strabons Überzeugung die Grundlinie der kleinasiatischen Halbinsel im Sinn der kürzesten Verbindung zum Schwarzen Meer, und zwar nach Amisós ziehen lässt – und nicht etwa vom Golf von Issós aus.<sup>1032</sup> Tarsos liegt in der Ebene am Unterlauf des Kýdnos (Tarsus Çayı), der durch die Stadt fließt. Das kulturelle Niveau dieser Universitätsstadt liegt, wie Strabon meint, über dem von Athen und von Alexandria – nur dass hier hauptsächlich Einheimische studieren, die jedoch oft schon während ihres Studiums oder aber nach Studienabschluss in die Fremde gehen und selten zurückkommen. So stammen aus Tarsos – und die meisten von diesen beschreibt Strabon näher – die Stoiker

- Antipatros (2. Jh.), ein Schüler des Diogenes von Babylon, Lehrer des Panaitios,
- Archedemos (2. Jh.), ein Schüler Zenons,
- Nestor, ein Lehrer des Kaisers Tiberius (14-37 n.Chr.),
- Athenodoros Calvus, Sohn des Sandon aus Kaná bei Tarsos, ein Freund Ciceros und Lehrer des Augustus; Strabon war mit ihm befreundet,<sup>1033</sup>
- Athenodoros Kordylion, Leiter der Bibliothek von Pergamon. Er war mit dem Jüngeren Cato seit 67 befreundet und lebte später in dessen Haus in Rom, wo er auch starb.

---

<sup>1030</sup> Vgl. Strab. 11,14,15 C 532; 12,2,9 C 539.

<sup>1031</sup> Strab. 14,5,12-16 C 673-676.

<sup>1032</sup> Strab. 14,5,11 C 673. Vgl. auch Strab. 12,1,3 C 534.

<sup>1033</sup> Vgl. auch Strab. 16,4,21 C 779.



Außerdem

- der Akademiker Nestor, Lehrer des Marcellus, des Sohnes der Octavia und Neffe des Augustus,<sup>1034</sup>
- Plutiades, ein Philosoph unbestimmter Richtung,<sup>1035</sup>
- der Epikureer Diogenes (2. Jh.), der sich auch als Dichter einen Namen gemacht hat,
- die Grammatiker bzw. Dichter Artemidoros und Diodoros (beide 1. Jh.) und
- der Tragödiendichter Dionysiades (3. Jh.).

Seine Aufzählung Tarsischer Gelehrter und Dichter – hier möchte man auch Boëthos hinzufügen, einen Lobredner des M. Antonius, den Strabon hier nicht nennt, aber an anderer Stelle kritisiert<sup>1036</sup> – schließt Strabon mit der Bemerkung, in Rom könne man sich am besten über die zahlreichen Tarsischen Gelehrten informieren – die Stadt sei schließlich voll von Schriftstellern aus Tarsos und Alexandria.

Die Küstenbeschreibung Strabons führt jetzt in den Golf von Issós und somit in eine Gegend, in der sich weltweite Kommunikationswege gekreuzt haben. Hier entwickelte sich am Unterlauf des Oróntēs in der Amuq-Ebene mit Antiócheia und Seleúkeia ein Verkehrsknotenpunkt, über den frequentierte Handelsrouten wie die Weihrauch- und die Seidenstraße aus dem arabischen Raum bzw. dem Fernen Osten nach Kleinasien und weiter in den Westen der Mittelmeerwelt führten.<sup>1037</sup> Strabon sieht sich aber offensichtlich nicht dazu veranlasst, auf die kulturelle Bedeutsamkeit dieses Knotenpunkts hinzuweisen. Immerhin geht er auf die Schlacht, die im Jahre 333 bei Issós geschlagen wurde, mit wenigen Strichen ein, wenn er schildert, wie Philotas die makedonische Kavallerie durch das oberhalb der Küste liegende Aléion Pedíon (die Aleische Ebene/Çukurova) führte, während Alexander III. mit der Infanterie von Sóloi über Mallós (bei Kızıtahta) nach Issós (Yeşil Hüyük) am Pínaros (Deli Çayı) marschierte, wo die Makedonen auf das Heer des persischen Großkönigs Dareios III. trafen.<sup>1038</sup>

---

<sup>1034</sup> Er ist nur hier bei Strabon bezeugt.

<sup>1035</sup> Ihn mit dem Rhetor Plution zu identifizieren, ist reine Hypothese (bei RADT 9, 2010, 124).

<sup>1036</sup> Nur hier genannt (Strab. 14,5,14 C 674).

<sup>1037</sup> Vgl. FELLMETH bei WITTKE/OLSHAUSEN/SZYDLAK (Hg.) 2007, 135 und 203 (Weihrauch- und Seidenstraße).

<sup>1038</sup> Strab. 14,5,19 C 676.

Im Anschluss an die Beschreibung von Kilikien und also zum Abschluss seiner Schilderung von Kleinasien fügt Strabon eine lange Passage ein,<sup>1039</sup> in der er sich mit fehlerhaften Ansichten des Athener Homer-Philologen Apollodoros (2. Jh. v.Chr.) zu Kleinasien in dessen Schrift *Über den Schiffskatalog* auseinandersetzt. Dieser hatte in seinem Bemühen, geographische Gegebenheiten in Worte zu fassen oder mit geometrischen Figuren zu illustrieren – das macht auch Strabon an vielen Stellen<sup>1040</sup> – Kleinasien mit einem Dreieck verglichen.<sup>1041</sup> Nach Strabons Verständnis – und dem wird man sogleich zustimmen – liegen aber Sinópe und Issós nicht so nahe beieinander, dass man ihre Entfernung vernachlässigen kann, um mit den Punkten Sinópe/Issós, Chelidóniai (Beş Adalar), einer Inselgruppe vor der kilikischen Küste, und dem Bósporos ein Dreieck zu beschreiben. Es handelt sich hier, meint Strabon, eher um ein Viereck.

Außerdem geht Strabon auch auf die verschiedenen Völker in Kleinasien ein und polemisiert mit der Erläuterung der Völkerliste Homers und der Völkerliste des Ephoros gegen Apollodoros, der Ephoros, aber auch Homer missverstanden habe. Unter die Völker Kleinasiens rechnete Ephoros auch ‚gemischte Völker‘, ein Begriff, den Strabon – nun gegen Ephoros – regelrecht ablehnt. Strabon meint vielmehr, dass es letztlich nur Griechen und Barbaren gäbe, ein Drittes sei ihm unbekannt; denn wo es zu ethnischen Vermischungen komme, gewinne eines der beiden Elemente notwendigerweise das Übergewicht.<sup>1042</sup>

#### 2.1.4.13 Kýpros (Κύπρος)<sup>1043</sup>

Vom kilikischen Festland wechselt Strabon auf die Insel Zypern. In einem geschlossenen Periplus führt er den Leser um die ganze Insel herum. Er startet an der Landzunge Krommýu Ákra (*Zwiebel-Kap*), dem der kilikischen Küste beim Kap Anemúrion zunächstliegenden Punkt. Ostwärts geht er weiter zur Inselgruppe der Kleídes (*Schlüssel*), wendet sich hier westwärts über Kap Pēdálion und Kap Kuriás ganz im Süden und weiter zum Kap Akámas im Westen, von hier aus wieder ostwärts zum Ausgangspunkt der Fahrt bei der Krommýu Ákra. Vom Binnenland erfährt man wenig. Es werden Wein, Oliven und Getreide angebaut. Bei Tamassós (Politiko

<sup>1039</sup> Strab. 14,5,22-29 C 677- 681; BIFFI 2009, 127-137.

<sup>1040</sup> Vgl. DUECK 2005b, hier speziell 35f.

<sup>1041</sup> FGrH 244 Apollodoros F 170.

<sup>1042</sup> Strab. 14,5,25 C 679. Vgl. DESIDERI 1992.

<sup>1043</sup> Strab. 14,6,1-6 C 681-685; BIFFI 2009, 137-143. Vgl. BEKKER-NIELSEN 1999.

südwestlich von Nikosia) wird in großen Mengen Kupfer abgebaut, und auch in anderen Regionen von Zypern wird Kupferbergbau betrieben. Aphrodite wird in zahlreichen Heiligtümern verehrt; in Páphos hat sie einen weltweit bekannten Tempel.

An erwähnenswerten Persönlichkeiten aus Kypros nennt Strabon den Mediziner Apollonios (1. Jh.), den Alexanderhistoriker Aristos (3. Jh.) und den Philosophen Zenon (4./3. Jh.), der in Athen eine eigene Philosophenschule (die Stoa) gegründet hat.

Mit einigen Worten geht Strabon auch auf die Geschichte der Insel ein. Er bezeichnet die sonst allgemein als Stadtkönige bekannten kyprischen Herrscher als Tyrannen.<sup>1044</sup> Die Herrschaft der Ptolemaier in Ägypten hat Anfang des 3. Jh. diesen Fürstentümern ein Ende bereitet. Der letzte Ptolemaier, der auf der Insel herrschte, war ein Onkel der Kleopatra VII. Strabon ist der Ansicht, dass dieser König gegen seine Wohltäter – gemeint sind fraglos Römer, die seine prekäre Herrschaft stützten – undankbar war, weshalb er gestürzt wurde. Das war die Stunde der Römer, die Kypros besetzten und als Provinz organisierten. Der eigentliche Drahtzieher bei dieser Aktion war, so berichtet Strabon, P. Clodius Pulcher. Seeräuber hatten ihn gefangen genommen und forderten für seine Freilassung ein Lösegeld, um das Clodius den kyprischen König bat. Der zahlte wohl, aber viel zu wenig, so dass die Piraten das Geld ablehnten, Clodius aber dennoch freiließen. Als Volkstribun hat Clodius dann Rache geübt und die Annexion der Insel durch Rom veranlasst. Ptolemaios nahm sich daraufhin das Leben. Die Liquidation der königlichen Besitzungen zugunsten der Staatskasse in Rom führte, durch ein von Clodius beantragtes Gesetz verpflichtet, der Jüngere Cato durch.<sup>1045</sup>

## 2.2 Asía südlich des Taúros

### 2.2.1 Indiké (Ἰνδική)<sup>1046</sup>

Die Quellenlage ist für Strabon im Fall von Indien besonders problematisch. Während ihm für die Iberische Halbinsel und überhaupt den Westen des Römischen Reichs zwar ebenfalls keine eigenen Reiseerfahrungen,

<sup>1044</sup> Strab. 14,6,6 C 684.

<sup>1045</sup> Zu dieser hier von Strabon deutlich vereinfachten Version der Annexion von Kypros durch Rom vgl. OLSHAUSEN 1963, 38-44.

<sup>1046</sup> Strab. 15,1,1-73 C 685-720; vgl. BIFFI 2005, 41-107. Dazu DIHLE 1992; 1998; 2001; CASSON 1993; BOSWORTH 1996; KARTTUNEN 1997; MARCOTTE 2011/12.

aber teilweise doch gediegene geographische und historische Darstellungen zur Verfügung standen, verfügt er für Indien, wie er meint, nicht über Quellenberichte, denen er recht trauen kann. Und doch ist schließlich seine Beschreibung von Indien die beste geworden, die uns aus der antiken Literatur erhalten ist.

Den Bericht des Skylax von Karyanda,<sup>1047</sup> der zwischen 519 und 512 v. Chr. im Dienst des persischen Großkönigs Dareios I. eine Indusfahrt durchgeführt und darüber *Indika* geschrieben hat, zieht Strabon offenbar nicht zu Rate, obwohl Skylax für die Griechen der erste kompetente Indienexperte war, Strabon ihn kennt und seine Berichte für andere Partien der *Geographika* durchaus auswertet.<sup>1048</sup> Ganz wesentlich stützt er sich hingegen auf Ktesias von Knidos, den Leibarzt des Artaxerxes II. (405-359), der ebenfalls *Indika* verfasst hat<sup>1049</sup> und, wie so oft, auf Eratosthenes (3. Jh.),<sup>1050</sup> die beide Indien nicht aus eigener Anschauung kannten.<sup>1051</sup>

Strabon kommt nicht umhin, auch etliche der sogenannten Alexanderhistoriker heranzuziehen – bei allen Vorbehalten, die er hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit grundsätzlich hat.<sup>1052</sup> Einige von ihnen hatten selbst an dem Feldzug des Makedonenkönigs Alexander III. teilgenommen, der bis zum Hýphasis (Beas),<sup>1053</sup> einem linken Nebenfluss des Indus, führte. Darunter ist Onesikritos, ein Schüler des Kynikers Diogenes von Sinope; er war Steuermann des königlichen Schiffs auf der Indusfahrt.<sup>1054</sup> Darunter sind auch Nearchos, der Flottenchef des Königs, und Aristobulos, ein vielseitig eingesetzter königlicher Funktionär.<sup>1055</sup> Die meist gelesene Geschichte dieses Feldzugs hatte freilich Kleitarchos verfasst, zeitnah, jedoch ohne den Feldzug mitgemacht zu haben.<sup>1056</sup>

---

<sup>1047</sup> FGrH 709 Skylax von Karyanda F 1-7. Vgl. Hdt. 4,44,1 mit WEST 2012.

<sup>1048</sup> Vgl. Strab. 14,2,20 C 658; außerdem 12,4,8 C 566 (zu Bithynia); 13,1,4 C 583 (zur Propontis).

<sup>1049</sup> FGrH 688 Ktesias. Dazu Strab. 15,1,12 C 689.

<sup>1050</sup> Strab. 15,1,10 C 688f.

<sup>1051</sup> Vgl. zu seiner Rechtfertigung, über Regionen zu schreiben, die man nicht kennt (respektive Autoren heranzuziehen, deren Informationen lediglich aus zweiter Hand stammen) Strab. 2,5,11 C 117.

<sup>1052</sup> Vgl. ZAMBIANCHI 2005/06.

<sup>1053</sup> Strabon nennt diesen Fluss Hýpanis (15,1,27 C 697).

<sup>1054</sup> FGrH 134 Onesikritos.

<sup>1055</sup> FGrH 133 Nearchos; FGrH 139 Aristobulos.

<sup>1056</sup> FGrH 137 Kleitarchos.

Außerdem zieht Strabon Autoren des 4./3. Jh. heran, die in seleukidischen Diensten standen: Megasthenes,<sup>1057</sup> Däimachos<sup>1058</sup> und Patrokles. Megasthenes und Däimachos waren Diplomaten der ersten beiden Seleukidenkönige; sie legten ihre Indienerfahrungen, die sie auf Gesandtschaftsreisen nach Palíbothra (Patna), der Residenzstadt der indischen Könige der Maurya-Dynastie gesammelt hatten, jeweils in Schriften mit dem Titel *Indika* nieder.<sup>1059</sup> Patrokles, auf den Strabon große Stücke hält, diente den Seleukiden als Flottenadmiral bei der Erforschung des Kaspischen Meers; auch von ihm gab es eine Schrift, in der er sich mit Indien befasste.<sup>1060</sup>

Indien hat für Strabon, er folgt hierin Eratosthenes, die Gestalt eines Rhombus<sup>1061</sup> zwischen dem Kaukasos (Strabon meint damit die Fortführung des Tauros nach Osten, den Himalaya), dem Gángēs, dem Ōkeanós und dem Indós. Die *Königsstraße* nach Palíbothra misst, wiederum nach Eratosthenes, 10.000 Stadien (ca. 1.850 km), vom Industal aus gerechnet.

Abgesehen von Eratosthenes ergänzen sich Äußerungen anderer Autoren wie Nearchos, Onesikritos, Aristobulos und Megasthenes zur Landesnatur, widersprechen einander aber auch in einzelnen Punkten, was Strabon betont.<sup>1062</sup> So stellt sich ihm ganz Indien als von Flüssen, die aus dem ‚Kaukasos‘ herunterkommen, und von deren Nebenflüssen durchzogen dar. Das Land ist gut bewässert, die Etesien, d.h. die Jahreswinde<sup>1063</sup> tun auch ihren Teil dazu. Der Boden ist fruchtbar.

Das Tal des Indus mit seinen, wie Strabon in Erfahrung gebracht hat,<sup>1064</sup> fünfzehn Nebenflüssen war von der großen Königsresidenz Táyila<sup>1065</sup> (nahe Islamabad) im Norden bis Pátala<sup>1066</sup> im Mündungsdelta mit seinen vielen Städten und Völkern durch den Feldzug Alexanders bzw. durch die Berichte seiner Offiziere besser bekannt geworden. Darüber kann Strabon folglich mit größerer Ausführlichkeit als über den Osten Indiens berichten. Für den Mittelmeeranrainer ans Wunderbare grenzende Erscheinungen lockern dabei die grundsätzlich sachliche Berichterstattung Strabons auf – da gibt es den Indischen Feigenbaum, der Luftwurzeln in die Erde senkt,

---

<sup>1057</sup> FGrH 715 Megasthenes.

<sup>1058</sup> FGrH 716 Däimachos.

<sup>1059</sup> Vgl. Strab. 15,1,12 C 690.

<sup>1060</sup> Vgl. FGrH Patrokles 712 F 3 bei Strab. 15,1,11 C 689.

<sup>1061</sup> Strab. 15,1,11 C 689: ῥομβοειδής.

<sup>1062</sup> Strab. 15,1,2 C 685. Vgl. LEROY 2013b zu Nearchos bei Strabon.

<sup>1063</sup> Strab. 15,1,13 C 690: *etēsiai* – damit ist der Monsun gemeint.

<sup>1064</sup> Strab. 15,1,32 C 700.

<sup>1065</sup> Strab. 15,1,28 C 698.

<sup>1066</sup> Im Indusdelta, nicht lokalisiert.

Affen und Elefanten, Riesenschlangen, Gold und Silber, Gewürze und Gifte. Von seltsamen Gebräuchen berichtet er – beispielsweise von Schönheit als Kriterium bei der Königswahl und von der Witwenverbrennung. Sehr genau schildert er, Megasthenes folgend, die Sozialordnung der Indier<sup>1067</sup> mit ihren sieben Kasten, mit Gewerbezwang und Polygamie. Von den indischen Philosophen, den Brahmanen, ist die Rede, und auch die indischen Glaubensvorstellungen zu Leben und Tod nehmen einen großen Raum ein.<sup>1068</sup>

Zum Abschluss der Indien-Schilderung kommt Strabon auf den Besuch indischer Gesandtschaften in Rom bei Augustus zu sprechen.<sup>1069</sup> Dabei zitiert er Nikolaos von Damaskos,<sup>1070</sup> den Historiker am Hof des jüdischen Königs Herodes (40-4 v.Chr.), der selbst einer dieser Gesandtschaften in Dáphnē bei Antiócheia begegnet ist und berichtet, die ursprünglich größere Gesandtschaft sei auf drei Personen zusammengeschmolzen; die anderen Mitglieder seien auf der langen Reise zu Tode gekommen. Der Brief, den die Gesandten Augustus zu überbringen gedachten, sei in griechischer Sprache abgefasst und auf Leder geschrieben gewesen.

### 2.2.2 Arianē (Ἀριανή)<sup>1071</sup>

Von Indien wendet sich Strabon nach Westen und beschreibt die Ariane. Diese große Region grenzt im Osten an den Indus, im Süden an den Ὠκεανός, im Westen an die Linie von den Kaspischen Toren bis nach Karmanien und im Norden an den Kaúkastos, was hier die Bergzüge des Tauros im umfassenden Sinn vom Süden des Kaspischen Meeres bis zum Paropámisos bedeutet.

Die Ariane nimmt sich Strabon zunächst von Süden nach Norden, d.h. von der Küste ins Binnenland, vor, und dann die Küste genauer von Osten nach Westen. Da sind an der Küste die Ichthyophágoi (*Fischesser*), denen man in der antiken Literatur auch am Arabischen Golf (unserem Roten Meer) begegnet;<sup>1072</sup> sie waren grundsätzlich der Inbegriff eines primitiven Volks. Strabon verweilt bei ihrer Lebensweise länger – alles ist dort Fisch,

<sup>1067</sup> Vgl. SCHWARZ 1980, 88-101.

<sup>1068</sup> Strab. 15,1,59-73 C 712-720.

<sup>1069</sup> Strab. 15,1,73 C 719f. Vgl. SCHWARZ 1985. Auch Augustus selbst erwähnt diese Gesandtschaften in seinem Tatenbericht (RGDA 31).

<sup>1070</sup> FGfH 90 Nikolaos von Damaskos F 100.

<sup>1071</sup> Strab. 15,2,1-14 C 720-727; vgl. BIFFI 2005,107-119. Dazu TOMASCHEK 1895; GNOLI 1966.

<sup>1072</sup> Etwa bei Hdt. 3,19-30.

ihre Nahrung, ihre Behausungen, die sie mit Fischgräten bauen, ihre Werkzeuge, ihre Waffen; selbst das Fleisch ihres Viehs riecht nach Fisch. Die Schilderung der durch extreme Hitze und Trockenheit gekennzeichneten kargen Bergregion Gedrōsía (entspricht ungefähr Balūčestān) entwickelt Strabon aus dem Wüstenmarsch Alexanders III. im Jahr 325, nachdem seine Truppen sich am Hýpanis/Hýphasis geweigert hatten, weiter nach Osten zu ziehen.<sup>1073</sup> In diesem Zusammenhang kommt er auch nochmals<sup>1074</sup> auf die Baktrianē (entspricht ungefähr Afghanistan) zu sprechen, eine Landschaft mit reicher Flora und Fauna beiderseits des oberen Ōxos (Amu Dar'ja): Von Hekatómpeylos (wohl Šahr-e Qūmes) bis nach Báktra (Balḥ) verfolgte Alexander 329 den Satrapen Bessos, der Dareios III. ermordet hatte.<sup>1075</sup>

Für die Schilderung der Küste und des Meers von Pátala im Indusdelta bis in den Nordosten des Persischen Golfs hält sich Strabon an die parallel zum Wüstenmarsch des Makedonenkönigs 325 durchgeführte Flottenfahrt unter Nearchos. Den Abschluss bildet die Karmanía<sup>1076</sup> im Westen der Gedrōsía, eine ebenfalls ungastliche, gebirgige und öde Landschaft, die im Süden mit steilen Felswänden an die See grenzt. Strabon hatte aber auch Berichte gehört, nach denen es im Süden von Karmanien auch fruchtbarere Landstriche gäbe, in denen auch Weintrauben gediehen. Auch Bodenschätze habe das Land: Gold, Silber, Kupfer und Rötel.

### 2.2.3 Persís (Περσίς)<sup>1077</sup>

Die Persis zwischen dem Persischen Golf im Süden, Medien im Norden, dem Tigris im Westen und der Ariane im Osten beschreibt Strabon in Orientierung an den *Geographika* des Eratosthenes. Die Landschaft zerfällt in drei verschiedene Regionen, den sehr heißen, wenig fruchtbaren Küstenbereich, den nördlich anschließenden überaus fruchtbaren Landstrich und die nördliche gebirgige, kalte Zone.

<sup>1073</sup> Vgl. SEIBERT 1985, 171-178 mit Karte 27.

<sup>1074</sup> Vgl. Kap. II 2.1.2.

<sup>1075</sup> Strab. 15,2,10 C 724. Vgl. SEIBERT 1985, 125-129 mit Karte 22. Dieser Satrap von Baktrien hatte für seinen König in der Schlacht bei Gaugámēla gekämpft, diesen anschließend umgebracht und sich als Artaxerxes V. krönen lassen.

<sup>1076</sup> Strab. 15,2,14 C 726.

<sup>1077</sup> Strab. 15,3,1-24 C 727-736; vgl. BIFFI 2005, 119-137.

Strabon befasst sich besonders mit dem westlichsten Teil Persiens, der Susís, von ihm auch Susiané oder Susiás genannt, am Unterlauf des Tigris.<sup>1078</sup> Ihr Mittelpunkt ist die achaimenidische Residenzstadt Súsá (Šūs), für die sich Strabon an Alexanderhistoriker wie Nearchos, Onesikritos, Aristobulos, Polykleitos<sup>1079</sup> und Aristos aus Salamis<sup>1080</sup> hält. An die 800 Stadien (ca. 150 km) südlich von Súsá liegt am Persischen Golf ein für den persischen Indienhandel bedeutender, von Strabon beschriebener, aber nicht benannter Hafen; dabei dürfte es sich um die von Plinius dem Älteren erwähnten Handelsstadt Chárax Spasínu handeln.<sup>1081</sup> Kurz ist der Rückgriff auf den Mythos, dem zufolge die Burg von Súsá einst Memnonion hieß, und zwar nach Memnon, dem Sohn des Tithonos.<sup>1082</sup> In der Susís liegt auch die alte königliche Residenz Pasargádai (Mādar e Soleymān),<sup>1083</sup> dort erbaut, wo der Perserkönig Kyros II. (559-530) die Schlacht gegen den Mederkönig Astyages gewonnen hatte. Dort befindet sich auch das eindrucksvolle Grabmal des Kyros. Strabon macht darauf aufmerksam, dass die daran von Dareios I. (522-486) angebrachte griechisch-persische Inschrift von verschiedenen Alexanderhistorikern mit unterschiedlichem Wortlaut überliefert wird.<sup>1084</sup> Trotz aller Hitze, von der die Susís fast das ganze Jahr hindurch gezeichnet ist, gedeiht dort doch Getreide in Hülle und Fülle; die Weinrebe haben die Makedonen importiert.

Ausführlicher als der persischen Landschaft widmet sich Strabon der Gesellschaft und der Religion der Perser. Der Begriff ‚Zoroastrismus‘ fällt zwar wie auch der Name des Religionsgründers Zoroastres/Zaratuštra nicht, und doch ist Strabon nach Herodot<sup>1085</sup> der früheste Autor, der über diese iranische Religion berichtet – teils deckungsgleich mit Herodot, teils anders und teils ergänzend, besonders was die Gestaltung der Riten betrifft. Auf welche Quellen er sich, wo er von Herodot abweicht, stützt, ist

---

<sup>1078</sup> Strab. 15,3,13 C 732: Σουσίς; 16,1,1 C 736: Σουσιανή; 2,5,38 C 134: Σουσιάς.

<sup>1079</sup> FGrH 128 Polykleitos; Teilnehmer am Feldzug Alexanders.

<sup>1080</sup> FGrH 143 Aristos; 3. Jh.

<sup>1081</sup> Plin. nat. 6,138; vgl. Ptol. 6,3,2. Mit guten Gründen bei Ğabal Ḥayabir am Unterlauf des Tigris im Irak lokalisiert, vgl. HANSMAN 1967; YON 2016.

<sup>1082</sup> Dieser Tithonos war ein Bruder des Priamos, er war der Geliebte der Eos, der Göttin der Morgenröte, die für ihn von Zeus die Unsterblichkeit erbat, dabei aber vergaß, auch die ewige Jugend zu erbitten – die Folgen mag man sich ausmalen. Vgl. etwa Hom. h. (Aphrodite) 5,218-238.

<sup>1083</sup> Strab. 15,3,7 C 730.

<sup>1084</sup> Es wurden drei Keilschrifttafeln vom Kyros-Grab mit verschiedenem Wortlaut gefunden; mit den Texten, die Strabon (15,3,7 C 730) und, von ihm zitiert, Onesikritos (FGrH 134 F 34f.) überliefert, stimmt keine überein.

<sup>1085</sup> Hdt. 1,131f. mit Strab. 15,3,13-16 C 732f.



unbekannt.<sup>1086</sup> – Lebensführung, Ernährung und Erziehung bis hin zur militärischen Ausbildung der Perser sind weitere Themen, die Strabon anspricht.

Als Abschluss seiner Beschreibung der Persis gibt Strabon einen kursorischen, lückenhaften und in Einzelheiten auch fehlerhaften Überblick über die persische Geschichte, die er mit Kyros II. (559) beginnen und mit Alexander III. als letztem persischem Großkönig (323) enden lässt.<sup>1087</sup> Dieser Überblick sei hier mit einigen Ergänzungen und Korrekturen paraphrasiert: Kyros II. (ca. 559-530) hat das Reich der Lyder unter ihrem König Kroisos (Eroberung von Sárdeis 547) seinem Reich einverleibt. Kambyses, sein Sohn, wurde 522 von Gaumata, einem Angehörigen der Priesterkaste der Mager, gestürzt; dieser wiederum wurde auf Betreiben des Dareios aus der Familie der Achaimeniden und sechs anderer adliger Perser noch im selben Jahr getötet. Dareios I. herrschte bis 486. Die folgenden Großkönige von Xerxes I. bis Artaxerxes III. (359-338) überspringt Strabon, um mit Arses, gemeint ist Artaxerxes IV. (338-336), fortzufahren, den der Eunuch Bagoas tötete, um stattdessen einen anderen Achaimeniden, Dareios (III., 336-331),<sup>1088</sup> zu inthronisieren. Mit seinem Sieg bei Gaugámēla (evtl. Tall Ğōmil am Ğabal Maqlūb, 35 km nordöstlich von Mosul)<sup>1089</sup> hat Alexander III. diesen letzten Achaimeniden entthront. Mit dem Tod Alexanders endete die Geschichte des Altpersischen Reichs.

#### 2.2.4 Assyria (Ἀσσυρία)<sup>1090</sup>

Unter dem Begriff Assyria fasst Strabon im Wesentlichen das Gebiet des Neubabylonischen Reichs (626-539) mit Babylonien und Mesopotamien,<sup>1091</sup> vom Persischen Golf im Südosten bis an den Golf von Issós im Nordwesten, vom Zágros-Gebirge und der Susís im Osten bis zu den nomadisierenden oder, wie er schreibt, Skenitischen, d.h. *Zelte bewohnenden*, Arabern am rechten Ufer des Euphrat.

<sup>1086</sup> Strab. 15,3,13 C 732. Dazu DE JONG 1997, 121-156.

<sup>1087</sup> Strab. 15,3,23f. C 735f.

<sup>1088</sup> Es irrt Strabon, wo er meint (15,3,24 C 736), Dareios III. sei kein Achaimenide gewesen. Vgl. BADIAN 2000.

<sup>1089</sup> Strab. 16,1,3 C 737 erklärt den Ortsnamen Gaugámēla etymologisch als *Haus des Kamels*.

<sup>1090</sup> Strab. 16,1,1-28 C 736-749; vgl. BIFFI 2002a, 35-59. Vgl. GABORIT/LERICHE 1998.

<sup>1091</sup> Strabon trennt Babylōnía im Süden deutlich von Mesopotamía im Norden, vgl. 2,1,36 C 88.

Ein besonderes Highlight dieser Region ist für Strabon die Stadt Babylon. Sie hatte freilich in der Zeit nach Alexander ihren besonderen Glanz eingebüßt. Seleukos, einer der Nachfolger Alexanders (312-281), zog mit seiner Neugründung Seleúkeia (Tall ‘Umar), 60 km nordöstlich gelegen, den Großteil der Bevölkerung von Babylon ab, so dass die Stadt in der Zeit Strabons geradezu verödet war. Strabon zitiert hierzu einen anonymen Komiker mit dem auf die peloponnesische Stadt Megálē Pólis gemünzten Vers *Große Stadt – große Einöde*.<sup>1092</sup>

Gleich zwei Bauwerke, die unter die Sieben Weltwunder gerechnet wurden,<sup>1093</sup> kann Strabon in Babylon beschreiben. Das eine ist die enorm lange Stadtmauer mit ihrer zwei Wagen breiten Mauerkrone, das andere der meist der assyrischen Königin Semiramis (9./8. Jh.) zugeschriebene Hängende Garten. Strabon erwähnt die Ruinen des dem babylonischen Marduk (später als Bel angesprochen, bei Strabon Belos) geweihten Stufenturms (Ziqqurrat), den er als das Belos-Grabmal bezeichnet. Dieser Turm erfuhr überhaupt als ‚Turm zu Babel‘ verschiedenste Deutungen. Er wurde mehrfach zerstört, letztmalig unter dem Perserkönig Xerxes I. (486-465), wovon Strabon hier berichtet.<sup>1094</sup> Alexander III. plante den aufwendigen Wiederaufbau, zu dem es aber nicht mehr kam – der König ist darüber gestorben.

Den Be- und Entwässerungssystemen in Mesopotamien und Babylonien, die das besondere Interesse Alexanders auch in Hinblick auf die geplante Eroberung der arabischen Halbinsel erregten, widmet Strabon eine ausführliche Beschreibung.<sup>1095</sup> Euphrátēs und Tígris sind 3.000 Stadien (über 550 km) stromaufwärts bis nach Babylon bzw. Ópis (nicht sicher lokalisiert; in der Nähe von Seleúkeia), einem wichtigen Warenumschlagsplatz, mit Schiffen befahrbar. Das ganze Jahr über von eingeschwemmter Erde frei gehaltene Kanäle bändigen durch gezieltes Öffnen und Schließen das Frühjahrshochwasser besonders des Euphrat, das die leichte Ackerkrume wegzuschwemmen droht; in der heißen Jahreszeit dagegen sorgen diese Kanäle für ausreichende Bewässerung der Felder. Auch die für den Handel bedeutsame Flussschiffahrt ist darauf angewiesen, dass die Flüsse weder zu wenig noch zu viel Wasser führen, wofür die Zu- bzw. Abschaltung der Kanäle sorgt.

<sup>1092</sup> Strab. 16,1,5 C 738, vgl. 8,8,1 C 388 und oben Kap. II 1.6.1.6.

<sup>1093</sup> Vgl. das Weltwunder-Gedicht (Anth. Gr. 9,58) des Antipatros von Sidon.

<sup>1094</sup> Strab. 16,1,5 C 738.

<sup>1095</sup> Strab. 16,1,9-13 C 739-742; dazu GABORIT/LERICHE 1998.

In Anlehnung an Autoritäten wie Eratosthenes und Poseidonios schildert Strabon die Erdölvorkommen am unteren Euphrat<sup>1096</sup> – einerseits das flüssige Erdöl, Naphtha genannt, und andererseits das feste Erdpech, Asphalt. Naphtha ist feuergefährlich und lässt sich, wenn es entflammt ist, nur schwer mit Wasser löschen, eher noch mit Schlamm, Essig oder Alaun. Alexander III. ließ sich die Wirkung des entzündeten Naphtha am lebenden Objekt, einem Knaben, vorführen, das man schließlich mit Wasser löschen konnte; der Knabe wäre sonst gestorben. Diese Geschichte findet sich auch bei Plutarch, aber sehr viel ausführlicher und mit dem Hinweis, dass der Knabe *nachher sehr schlecht dran war*.<sup>1097</sup> Asphalt lässt sich als Mörtel, zumeist im Ziegelmauerwerk nutzen wie auch als Dichtungsmittel beim Schiffbau.

Mit Assyrien befindet sich Strabon zu seiner Zeit im Partherreich, das im Westen am Euphrat an das Römische Reich grenzt. So sind die häufigen Bezüge auf die Parther und ihr Herrscherhaus, die Arsakiden, verständlich. Mit einer Betrachtung der politischen Beziehungen des Partherkönigs Phraates IV. (38-2 v.Chr.) zu Augustus schließt die Beschreibung von Assyrien, und zwar mit der von Tiberius, dem Stiefsohn des Augustus, 20 v.Chr. ausgehandelten Rückgabe der römischen Feldzeichen, die 53 v.Chr. in der Schlacht bei Kárrhai unter dem römischen Proconsul Crassus an die Parther verloren gegangen waren.<sup>1098</sup>

Auf eine gewissermaßen nationalistisch motivierte Geschichtsfälschung macht Strabon aufmerksam:<sup>1099</sup> Die Schlacht zwischen Alexander III. und Dareios III., die im Oktober 331 in der Adiabené (am Großen Zāb, einem linken Nebenfluss des Tigris) geschlagen wurde, fand bei Gaugámēla statt. Spätere Autoren, ‚Makedonen‘, wie Strabon sagt, angefangen wohl mit Kallisthenes,<sup>1100</sup> verlegen, der hohen Bedeutung der Schlacht angemessen, diese rund 66 km südöstlich nach Árbēla (Erbīl), angeblich einer Gründung des Atheners Arbelos aus dem Demos Athmonon. Arrianos, der unter Hadrian (117-138) eine gediegene Alexandergeschichte geschrieben hat, amüsierte sich über diese Anmaßung makedonischer Autoren, wenn er meint, man könne ja dann genauso gut die Schlacht bei

---

<sup>1096</sup> Strab. 16,1,15 C 743. Vgl. GREWE 1998.

<sup>1097</sup> Strab. 16,1,15 C 743; vgl. Plut. *Alexandros* 35,5: ... καὶ μετὰ ταῦτα χαλεπῶς ἔσχεν.

<sup>1098</sup> Strab. 16,1,28 C 748.

<sup>1099</sup> Vgl. Strab. 16,1,3 C 737.

<sup>1100</sup> Vgl. STRECK 1910, 862; dazu u.a. Strab. 17,1,43 C 814; Diod. 17,53,4; 17,61,3.

Salamís (September 480) an den Isthmos von Korinth und die Schlacht bei Artemísion (August 480) nach Aígina oder Súnion verlegen.<sup>1101</sup>

### 2.2.5 Syría (Συρία)<sup>1102</sup>

Syrien grenzt im Norden an das Amanós-Gebirge (Nur Dağları), im Osten an den oberen Euphrat und die rechts des Stroms lebenden Skenitischen Araber, im Süden an die Arabia Eudaimon (*Arabia Felix/Das Glückliche Arabien*) und im Westen an das Ägyptische und an das Syrische Meer. Die Landschaft entspricht also im großen und ganzen der römischen Provinz Syria unter Tiberius (14-37 n.Chr.). In Syrien erfasst Strabon insgesamt fünf Regionen:<sup>1103</sup> Kommagene, Seleukis, Koile Syria, Phoinike und Iudaea.

Für die Beschreibung von Syrien macht Strabon nur wenige Quellenautoren namhaft – Homer selbstverständlich, Poseidonios und Artemidoros. Im Zusammenhang mit der Lenkung von Gemeinschaften durch Orakel oder durch Personen, die wie beispielsweise Moses den göttlichen Willen vermitteln, zieht Strabon – abgesehen von Homer – auch Euripides und Platon zu Rate.

#### 2.2.5.1 Kommagēné (Κομμαγηνή)<sup>1104</sup>

Diese kleine Landschaft liegt zwischen dem Euphrat im Osten und den Südosthängen des Tauros-Gebirges im Westen. In fruchtbarem Umland liegt zentral die einstige Residenzstadt der Könige von Kommagene, Samósata (Samsat Hüyüğü).<sup>1105</sup> Kommagene ist im überregionalen Zusammenhang betrachtet ein typisches Durchgangsland, hat weder zum Mittelmeer noch zum Persischen Golf direkten Zugang; dafür fließt aber über weite Strecken der Euphrat durch die Landschaft, weshalb Übergänge über den Fluss ihre besondere Bedeutung haben.

---

<sup>1101</sup> Arr. an. 6,11,6. Andere Autoren wähen sich auf der sicheren Seite, wenn sie wie Cassius Dio (68,26,4; 2./3. Jh. n.Chr.) diese Schlacht zwischen den Heeren Alexanders und des Dareios sowohl in Árbēla als auch in Gaugámēla lokalisieren.

<sup>1102</sup> Strab. 16,2,1-3,1 C 749-765; vgl. BIFFI 2002a, 59-89. Vgl. SAFRAI 2005; ENGELS 2010.

<sup>1103</sup> Strab. 16,2,2 C 749.

<sup>1104</sup> Strab. 16,2,3 C 749.

<sup>1105</sup> Die Ruinen der Stadt sind heute im Atatürk-Stausee versunken.

Um einen solchen Übergang handelt es sich, wo Strabon die Stadt Seleukeia am Euphrat mit einigen historischen Erläuterungen schildert.<sup>1106</sup> Hier wurde die Ptolemaierin Kleopatra V. Selene durch den Armenierkönig Tigranes II. 69 v.Chr. interniert und schließlich hingerichtet. Pompeius hat die Stadt im Rahmen seiner Neuordnung des Ostens 64 v.Chr. Antiochos I. von Kommagene zugesprochen. Dort befindet sich, sagt Strabon, *das zeúgma (die Verbindung)*<sup>1107</sup> über den Euphrat. – Er meint ganz offensichtlich den großen Euphratübergang bei Seleúkeia epí tú Zeúgmatos (Seleukeia am Zeugma, Belkis), der auf syrischem Boden gegenüber von Apámeia (Keskince) gelegenen Stadt, die den Römern in der Zeit Strabons nur noch als Zeugma bekannt war.<sup>1108</sup> Die von ihm geschilderte Stadt Seleukeia am Euphrat liegt jedoch, wie er schreibt, auf dem linken Flussufer in Mesopotamien – und tatsächlich gab es eine andere Stadt Seleukeia am Zeugma nahe bei Samósata.<sup>1109</sup> Die Verwechslung der beiden Städte namens Seleukeia, die Strabon hier unterlaufen ist, versteht sich einfach aus der Tatsache, dass an beiden Städten ein *zeúgma* die Flussufer verbunden hat.

#### 2.2.5.2 Seleukís (Σελευκίς)<sup>1110</sup>

Diese Landschaft wird wesentlich geprägt vom Tal des Oróntēs (Nahr al-‘Āsī), der die Seleukis zunächst parallel zur Küste von Süden nach Norden durchzieht, um dann westwärts ins Mittelmeer zu münden. Die Seleukis wird auch Tetrapolis genannt, weil in ihr vier bedeutende Städte vereint sind, und zwar Antiócheia (Antakya), einst die seleukidische Residenzstadt, Seleúkeia Piería (bei Samandağ; der Beiname ist von der makedonischen Landschaft Piería entlehnt) an der Mündung des Oróntēs, Apámeia (bei Qal‘at al-Mađīq) und Laodíkeia am Meer (Lattakia/al-Lāđiqīya), Gründungen des Seleukos I. (306-281), benannt nach seinem Vater Antiochos, nach ihm selbst, nach seiner Frau Apama und nach seiner Mutter Laodike. Zweien dieser Städte widmet sich Strabon besonders: Apámeia und Laodíkeia.

<sup>1106</sup> Strab. 16,2,3 C 749. Vgl. SYME 1995, 95-110; dazu RADT 8, 2009, 286f.

<sup>1107</sup> Ζεῦγμα (*zeúgma*) bedeutet nicht etwa selbstverständlich *Brücke*, sondern *Verbindung* und im Zusammenhang mit einem Fluss die Verbindung der *beiden* Ufer. Diese Verbindung konnte beispielsweise mit Pontons hergestellt werden. Vgl. die ‚Brücke‘, die Xerxes 481/80 v.Chr. zwischen Ábydos und Sēstós über den Hellespont errichten ließ (Hdt. 7,34).

<sup>1108</sup> Plin. nat. 5,86.

<sup>1109</sup> Nicht sicher lokalisiert, bei Killik vermutet.

<sup>1110</sup> Strab. 16,2,4-20 C 749-756.

Apámeia<sup>1111</sup> ist durch die umgebende Natur gesichert, da der Oróntēs und die von ihm gespeisten Sümpfe sowie die angrenzenden Berge die Stadt fest umschließen. Strabon erklärt, dass sie deshalb auch Cherrónēsos, d.h. wörtlich *trockene Insel*, genannt wurde. Abgesehen von diesem naturgegebenen Schutz bot das weite Territorium besondere Vorzüge: fette Weiden für Vieh und Pferde. Unter den Seleukiden<sup>1112</sup> befand sich hier ein militärisches Verwaltungszentrum mit einem gewaltigen Gestüt und einer riesigen Elefantenherde.

Die strategische Gunst ihrer Lage hat die Stadt im Zusammenhang mit dem römischen Bürgerkrieg und den Verwicklungen nach Caesars Tod in eine Krise geführt, die das Zeug dazu hatte, reichsweite Bedeutung zu gewinnen. Der besseren Verständlichkeit halber sei dies im Folgenden etwas ausführlicher dargestellt, als Strabon es tut.<sup>1113</sup>

In der Provinz Syria war Sex. Iulius Caesar, ein Verwandter und Freund des Dictators, seit 47 Quaestor, also für die Finanzen der Provinz und des Heeres zuständig. Q. Caecilius Bassus, dessen politische Anfänge nicht bekannt sind und der sich im Bürgerkrieg Pompeius gegen Caesar angeschlossen hatte, war nach der Schlacht bei Phársalos 48 nach Týros geflohen und hatte sich mit der Zeit in den syrischen Städten eine beachtliche Machtposition geschaffen. So gelang es ihm, die unter dem Befehl des Sex. Caesar stehenden Soldaten gegen diesen mit Falschmeldungen über Niederlage und Tod Caesars in Africa aufzuwiegeln, so dass sie meuterten, Sex. Caesar ermordeten und Bassus zu ihrem Befehlshaber ausriefen. Es gelang ihm, Apameia zu besetzen und von dort aus weitere Truppen zu sammeln, etwa von verschiedenen Stammesfürsten in der Umgebung und sogar vom Partherkönig Pakoros. Caesar beauftragte nun 45 C. Antistius Vetus damit, Bassus unschädlich zu machen. Antistius belagerte Bassus auch nach Caesars Tod am 15. März 44 in Apameia, sogar unterstützt von Q. Marcius Priscus, dem Statthalter der Provinz Bithynia et Pontus, musste aber schließlich die Belagerung aufheben, als seine Truppen wie auch das Belagertenheer zu C. Cassius Longinus, dem Kopf der Verschwörung gegen Caesar, überliefen, der nicht den vom Senat für ihn bestimmten politisch unbedeutenden Auftrag *Aufkauf von Getreide in Sicilia* ausführte,

---

<sup>1111</sup> Strab. 16,2,10 C 752. Vgl. BERNARD 1995.

<sup>1112</sup> Seleukos war einer der Generäle Alexanders III. Nach dem Tod des Königs 323 gründete er eine mächtige Dynastie, die anfangs von Kleinasien bis nach Indien herrschte. Das Seleukidenreich wurde nach internen Auseinandersetzungen und Kriegen gegen Rom schließlich 64 v.Chr. von Pompeius als Provinz Syria dem Römischen Reich eingegliedert.

<sup>1113</sup> Vgl. Strab. 16,2,9f. C 752f.

sondern eigenmächtig nach Syrien gekommen war. Bassus, der sich weigerte, unter Cassius zu dienen, wurde in Gnadens entlassen.

Bei all dem versäumt Strabon nicht zu erwähnen, dass Poseidonios, den er als den gelehrtesten der Philosophen seiner Zeit bezeichnet, aus Apameia stammte.<sup>1114</sup>

Laodíkeia epí tē thaláttē (*Laodikeia am Meer*)<sup>1115</sup> liegt am Westfuß eines Bergzugs, der von dieser Seite langsam aufsteigt und vollkommen mit Weinreben bewachsen ist. Es ist ein vorzüglicher Wein, den man hier anbaut; Abnehmer findet er hauptsächlich im ägyptischen Alexandria.

Auch Laodikeia wurde in den erwähnten römischen Bürgerkrieg hineingezogen; auch in diesem Fall sieht sich Strabon zu einigen zum besseren Verständnis hier wiederum kommentierten Erläuterungen gedrängt.<sup>1116</sup> Seit dem Ausbruch dieses Krieges stand P. Cornelius Dolabella an Caesars Seite, der ihn bis zum Consulat förderte. Nach Caesars Tod wurde er wegen des Mordes an C. Trebonius, einem der gegen Caesar Verschworenen und Statthalter von Asia, vom Senat zum *hostis publicus* (*Staatsfeind*) und der Provinz Syria, deren Verwaltung er übernommen hatte, für verlustig erklärt. Jetzt wurde er von C. Cassius Longinus, dem der Senat inzwischen Syria als Provinz übertragen hatte, von Apameia aus verfolgt und in Laodikeia am Meer eingeschlossen. Dolabella nahm sich, nachdem Cassius 42 in die Stadt eingedrungen war, das Leben. Laodikeia wurde wegen ihrer Stellungnahme für Dolabella geplündert und schwer gebrandschatzt.

### 2.2.5.3 Koílē Syría (Κοίλη Συρία)<sup>1117</sup>

Diese Landschaft, das *Hohle Syrien*, kennt Strabon in engerem und in weiterem Sinn. Im engeren Sinn ist die Koile Syria für ihn die heutige Bekaa-Ebene zwischen dem Líbanos und dem Antílibanos, zwei Gebirgszügen, die in Nord-Süd-Richtung parallel zur Küste verlaufen und nicht etwa, wie Strabon irrtümlich notiert, in Ost-West-Richtung auf die Küste zuführen.<sup>1118</sup> Im weiteren Sinn ist die Koile Syria für Strabon die Region vom Norden der Bekaa-Ebene an über die Quellen des Jordan, der südwärts durch überaus fruchtbare Ebenen fließt, die Gennēsáritis Límnē (See Genezareth) passiert und schließlich im Toten Meer endet, bis hin zu den

<sup>1114</sup> Strab. 16,2,10 C 753. Vgl. zu ihm auch oben Kap. I 2.

<sup>1115</sup> Strab. 16,2,9 C 751f.

<sup>1116</sup> Vgl. Strab. 16,2,9 C 752.

<sup>1117</sup> Strab. 16,2,16-21 C 754-756.

<sup>1118</sup> Strab. 16,2,16 C 754f.

Grenzen von Ägypten und Arabien. Während in den Tälern erfolgreich Landwirtschaft getrieben wird, ist das Bergland verunsichert durch Räuberbanden, die hier Unterschlupf finden.

#### 2.2.5.4 Phoinikē (Φοινίκη)<sup>1119</sup>

Phoinike, das ist der syrische Küstenstreifen von Orthōsia (Arḏ ' Artūz) im Norden bis östlich von Pēlusion (Tall al-Faramā) im Süden mit den Territorien der einstigen phoinikischen Stadtstaaten. Zwei Städte hebt Strabon hier besonders hervor, Sidōn (Ṣaidā) und Týros (Ṣūr).

Vom äußeren Erscheinungsbild der Hafenstadt Sidōn<sup>1120</sup> schreibt Strabon nichts, ihm geht es vielmehr um die kulturellen Leistungen, die für Sidon bezeichnend sind. Er nennt die vielen reizvollen Kunsthandwerke, die in dieser Stadt betrieben werden; so wird hier viel mit Glas gearbeitet, hergestellt aus dem Glassand, der sich in den Dünen an der Küste zwischen Týros und Ptolemaís (' Akko) findet. Glassand gibt es auch in Ägypten, was Strabon aus eigener Anschauung weiß<sup>1121</sup> – auch dort ist dieser Stoff Basis für die Herstellung kostbaren vielfarbigen Schmucks. Auch Astronomie und Arithmetik sind in Sidon zu Hause, in Theorie und Praxis der Seefahrt dienlich: In Orientierung am Sternbild des Kleinen Bären gelang es den Phoinikern als ersten, bei Nacht auf hoher See zu navigieren.<sup>1122</sup> Aus Sidon stammte Strabons Kommilitone Boēthos, ein umfassend gelehrter Peripatetiker. Auch dessen Bruder Diodotos rechnet Strabon unter die berühmten Philosophen in Sidon – nur wissen wir über ihn nicht mehr als das, was der Autor hier von ihm sagt.

Strabon stellt fest, dass Homer, anders als von Sidon, von Týros nicht spricht, die Stadt nicht einmal nennt. Dabei sei Tyros die größte und älteste Stadt der Phöniker.<sup>1123</sup> Die Stadt liegt auf einer Insel, die Alexander III. bei der Belagerung 332 dann durch einen Damm mit dem Festland verbunden hat. Von den zwei Häfen, über die Tyros verfügt, ist der eine in die Stadtummauerung einbezogen, der andere offen. Die Bewohner der Stadt waren geübte Seefahrer und haben so an den fernsten Mittelmeerküsten Kolonien angelegt. Berühmt ist auch die tyrische Purpurindustrie; tyrischer Purpur ist wegen seiner Qualität weltweit geschätzt. Freilich verströmt der Farb-

<sup>1119</sup> Strab. 16,2,22-33 C 756-760.

<sup>1120</sup> Strab. 16,2,24f. C 757f.

<sup>1121</sup> Strab. 16,2,25 C 758.

<sup>1122</sup> Strab. 16,2,24 C 757 mit 1,1,6 C 3. Vgl. Plin. nat. 7,209. Dazu MEDAS 1998.

<sup>1123</sup> Strab. 16,2,22-25 C 756-758.



stoff der Purpurschnecke einen unangenehmen Geruch, der einem den Aufenthalt in der Stadt verleiden kann. Strabon hält außerdem fest, dass hier Herakles ganz besonders verehrt wird – gemeint ist der phönikische Gott Melqart, den die Griechen mit Herakles identifiziert haben.

#### 2.2.5.5 Iudaía (Ἰουδαία)<sup>1124</sup>

Hier wecken zwei Seen das besondere Interesse Strabons, das Tote Meer nahe bei Hierosólyma (Jerusalem) und die Sirbōnís Límñē (Sabḥat al-Bar-dawīl) im Grenzbereich zu Ägypten. Strabon nennt beide Seen *Sirbōnís Límñē* – ob irrtümlich oder absichtlich, lässt sich nicht mit Sicherheit klären. In das Tote Meer,<sup>1125</sup> das Zeitgenossen Strabons Asphaltítis Límñē (Asphalt-See) nennen,<sup>1126</sup> mündet von Norden her der Iordánēs (Jordan). Das Seewasser ist besonders schwer,<sup>1127</sup> weshalb hier Schwimmen nicht nötig ist – wer hineingeht, wird bereits, wo die Wassertiefe seinen Bauchnabel erreicht, emporgehoben. Auf dem Boden des Sees lagern große Mengen Asphalt, das aus der Tiefe an die Wasseroberfläche gespült wird und im kühlen Wasser zu festen Klumpen zusammenwächst und hart wird. Diese Klumpen zersägt oder zerschlägt man, um sie nach Erwärmung in flüssiger Form beispielsweise zur Abdichtung von Schiffen oder Häusern zu verwenden.<sup>1128</sup>

Der Sirbōnís-See ist ein langgezogener Strandsee im Osten des Kásion Óros (Berg Kasion/Ra's Burūn). Ursprünglich hatte er mit dem sogenannten Ékrhēgma (*Durchstich*) eine Verbindung zum offenen Meer, die aber schon zu Strabons Zeiten verschüttet war.<sup>1129</sup> Von diesem See wissen Zeitgenossen Strabons viel mehr zu berichten; so beispielsweise der Historiker Diodoros.<sup>1130</sup> Von ihm erfährt man, dass der See, dicht von Dünen umgeben, außerordentlich tief war, von Zeit zu Zeit von angewehtem trügerischem Sand bedeckt, sodass, wer nicht ortskundig war, im schilf-

<sup>1124</sup> Strab. 16,2,34-46 C 760-765.

<sup>1125</sup> Strab. 16,2,42-45. C 763f.

<sup>1126</sup> Vgl. Diod. 19,98,1: Ἀσφαλτῖτις λίμνη; Ios. bell. Iud. 4,437: Ἀσφαλτικὴ λίμνη; Plin. nat. 5,72: *Asphaltites*. Pompeius Trogus (36,3,6), ein Zeitgenosse Strabons, kennt den See, der *wegen der Masse und der Bewegungslosigkeit des Wassers Totes Meer genannt wird (propter magnitudinem aquae et immobilitatem Mortuum Mare dicitur)*. Vgl. dazu MALITZ 1983, 322 Anm. 144; RADT 8, 2009, 329f.

<sup>1127</sup> Strab. 16,2,42, C 763: ... βαρύτατον ἔχουσα ὕδωρ (... *hat sehr schweres Wasser*).

<sup>1128</sup> Vgl. Strab. 16,1,15 C 743 zu Asphaltvorkommen in Babylonien.

<sup>1129</sup> Strab. 1,3,4 C 50; 16, 2,32f. C 760; vgl. grundlegend KEES 1927.

<sup>1130</sup> Diod. 1,30,4-8; vgl. 16,46,5.

überwucherten Sumpf und Schlamm nicht erkennen konnte, wie riskant es war, ihn zu begehen. Nicht ohne Grund hieß der See auch Bárathra (*Schlucht*).<sup>1131</sup> In der Forschung umstritten, aber nicht ausgeschlossen ist es, dass die Sirbōnís Límnē der See ist, in dem sich das Schilfmeerwunder mit Moses und den Israeliten auf der Flucht aus Ägypten abgespielt hat.<sup>1132</sup>

Moses gilt Strabon als ägyptischer Priester,<sup>1133</sup> der sich von den Ägyptern und den Libyern mit ihren theriomorphen und den Griechen mit ihren anthropomorphen Gottesvorstellungen distanzierte und einen den ganzen Kosmos umfassenden Gott lehrte, dem deshalb selbstverständlich keinerlei Nachbildung gerecht werden konnte. So habe er jede Art von Kultbildern abgelehnt und empfohlen, den Gott nur durch Anlage eines heiligen Bezirks und durch Inkubation zu verehren. Diejenigen, die verständig und gerecht lebten, hätten von dem Gott Gutes zu erwarten, die anderen nicht. Strabon führt aus, Moses habe mit seiner Lehre unter verständigen Menschen einen großen Anhang gewonnen, den er aus Ägypten dorthin führte, wo jetzt Jerusalem liege. Er und seine Nachfolger haben durch Gerechtigkeit und wahre Gottesfurcht eine ansehnliche Herrschaft gewonnen, die jedoch mit der Zeit durch übertriebene Skrupelhaftigkeit (*deisidaimonía*), die sich in Speisevorschriften und der Beschneidung an Männern und Frauen äußerte, und durch tyrannische Priester verdorben worden sei. – Es ist auffallend, mit wieviel Sympathie Strabon die Ursprünge der mosaischen Religion und der nach ihren Grundsätzen lebenden Gemeinschaft schildert. Mit seiner Kritik der späteren Entwicklung des Judentums liegt er dagegen ganz auf der Linie der zeitgenössischen griechisch-römischen Gesellschaft.<sup>1134</sup>

### 2.2.6 Arabía (Ἀραβία) und die anliegenden Golfe<sup>1135</sup>

Zu Beginn der Beschreibung Arabiens und der beiden Golfe stellt Strabon klar,<sup>1136</sup> dass Arabia die gesamte arabische Halbinsel bedeutet und Arabía Eudaímōn den südlichen Teil meint. Die *nördliche Seite* von Arabia Eudai-

<sup>1131</sup> Wer Bárathra hörte, mochte unwillkürlich an das Bárathron im attischen Demos Keiriadai denken, in das man zum Tod Verurteilte stürzte (vgl. etwa Hdt. 7,133,1).

<sup>1132</sup> Vgl. Ex 14. Vgl. HERRMANN 1970, 83-92; VERRETH 2006, 118 mit Anm. 249f.

<sup>1133</sup> Strab. 16,2,35-39 C 760-762.

<sup>1134</sup> Vgl. ACHILLE 2004 – auch zur Frage des ‚Tempelschlafs‘. Die Beschneidung von Frauen schreibt Strabon den Juden fälschlicherweise zu.

<sup>1135</sup> Strab. 16,3,1-16,4,27 C 765-785; vgl. BIFFI 2002a, 89-127. Dazu MACADAM 1989; SALLES 2016.

<sup>1136</sup> Strab. 16,3,1f. C 765f.

mon wird von der großen syrischen Wüste gebildet, die östliche vom Persischen,<sup>1137</sup> die westliche vom Arabischen Golf<sup>1138</sup> und die südliche von dem großen Meer außerhalb der beiden Golfe, das wir – gemeint sind Strabon und seine Zeitgenossen – insgesamt das Rote Meer nennen.<sup>1139</sup>

Über den *Persikós Kólpos*, den Persischen Golf oder, wie man auch sagte, *das Meer bei den Persai*,<sup>1140</sup> lässt sich Strabon vor allem von Eratosthenes informieren, der sich seinerseits streckenweise auf Androsthenes aus Thasos beruft,<sup>1141</sup> dieser war unter Nearchos die Ostküste und in eigener Regie die Westküste des Golfs entlang gefahren. Strabon beschreibt verschiedene Inseln an der karmanischen (im Osten) und der arabischen Küste (im Westen) und nennt Völker im Küstenbereich. Durch den Persischen Golf führt über den großen Handelsplatz Górrha<sup>1142</sup> an der Westküste der Warenverkehr zwischen Indien im Osten, Arabien im Süden, Mesopotamien im Norden und der Mittelmeerwelt im Westen.

Auch für Strabons Schilderung von Arabien sind die *Geographika* des Eratosthenes die zentrale Grundlage, aber Berichte von Alexanderhistorikern wie Nearchos und Orthagoras<sup>1143</sup> gehören ebenso dazu. Das Land erstreckt sich von Hērōónpolis (Tall al-Masḥūṭa am Bubastis-Kanal) bzw. Aílana (al-‘Aqaba) über von Skēnitaí Árabes, *Zelte bewohnende Araber*, also Beduinen, bevölkerte Wüstengebiete im Norden bis nach Arabia Eudaimon (*Arabia Felix*, d.h. *Das Glückliche Arabien*) im Süden. Im äußersten Süden gibt es vier reiche Fürstentümer, das der Minaíoi um die Stadt Kárna bzw. Kárnana (Ma‘in), das der Sabaíoi um Maríaba (Ma‘rib), das der Kattabaneís um Támna (im Wādī Baiḥān) – ihr Haupthandelsprodukt ist Weihrauch, und das der Chatramōnítai um Sábata (Šabwa) – ihr Haupt-handelsprodukt ist Myrrhe.

---

<sup>1137</sup> Heute zuweilen auch Arabischer Golf genannt.

<sup>1138</sup> Heute Rotes Meer genannt.

<sup>1139</sup> Heute Indischer Ozean genannt. Diese Regel kennt jedoch bei Strabon selbst wie bei anderen antiken Autoren Ausnahmen; so bezeichnet er gelegentlich die beiden Golfe als Teile dieses Roten Meeres (etwa Strab. 1,2,31 C 38f.; 17,1,25 C 804).

<sup>1140</sup> Strab. 16,3,2-16,4,4 C 765-768 (ὁ Περσικὸς κόλπος, ἡ κατὰ Πέρσας θάλαττα).

<sup>1141</sup> FGrH 711 Androsthenes; dazu POTTS 1990, 2-10.

<sup>1142</sup> Die Lokalisierung ist nicht gesichert – zur Diskussion stehen in Saudi Arabien die Orte Ṭaḡ, etwa 100 km landeinwärts gelegen, oder Ġubail direkt am Ufer des Persischen Golfs, was der Formulierung Strabons (16,3,3 C 766) ... *liegt in einer tiefen Bucht* besser entspricht. Vgl. POTTS 1990, 85-97.

<sup>1143</sup> FGrH 713 Orthagoras. Er war wahrscheinlich an der Küstenfahrt des Nearchos beteiligt.

Für den Arábios Kólpos, den Arabischen Golf,<sup>1144</sup> sind wieder die *Geographika* des Eratosthenes Strabons Arbeitsgrundlage; er zieht aber auch Agatharchides (2. Jh.) mit seiner Schrift *Über das Rote Meer*<sup>1145</sup> und seinen Zeitgenossen Artemidoros zu Rate. Strabon mag außerdem bei seinem längeren Aufenthalt in Alexandria manche wichtige Information von Ortskundigen erhalten haben. Wenn Strabon bei der Beschreibung der Küsten des Arabischen Golfs gelegentlich verschiedene Richtungen einschlägt, liegt das sicherlich ganz wesentlich an der Nutzung verschiedener Quellen. Auffallend ist, wie Strabon dabei authentische und sagenhafte Informationen miteinander vermischt.

Nach Ausmessung des Arabischen Golfs fährt Strabon die Westküste bis zum Indischen Ozean ab.<sup>1146</sup> An diesem Küstenstreifen befindet sich Strabon bereits in Ägypten bzw. Aithiopien, seiner Auffassung nach aber eben noch im asiatischen Teil dieser Region. Er nennt Völker wie die *Fischesser*, *Wurzelesser*, *Samenesser*, *Fleischesser*, *Hundemelker*, nennt Häfen wie Myós Hórmos (wohl Qusair al-qadīm), Bereníkē (Madīnat al-Ḥarrās), die dem Festland vorgelagerte Insel Ophiódēs Nésos (*Schlangeninsel*/Ĝazirat Zabarġad) und Ptolemaís Thērón (*Ptolemaís der Jagden*/Trinkitāt). So gelangt er noch weiter südlich zu den nomadisierenden Trōgodýtai<sup>1147</sup> im Hinterland.

Manche der Völker zeichnen sich, wie Strabon meint, durch interessante Eigenheiten aus. So befindet sich bei den *Elefantenessern* von Dárada<sup>1148</sup> ein Elefantenjagdrevier. Hier jagen die Elefantenesser auf drei verschiedene Methoden: Sie beschleichen die Elefanten von hinter her und schneiden ihnen die Fußsehnen durch, oder sie erlegen sie mit Pfeilen, die in Schlangengalle getaucht wurden, oder sie merken sich die Bäume, an denen sich die Elefanten nachts zum Schlafen anlehnen, sägen diese Bäume an und warten nun, bis die Elefanten mit den Bäumen zusammen umfallen. Da die Elefanten keine Gelenke in den Beinen haben, können sie nicht mehr aufstehen und sind so leichte Beute.<sup>1149</sup> Von Elchen erzählt Caesar, Strabons Zeitgenosse, so etwas in seinem *Gallischen Krieg*.<sup>1150</sup>

<sup>1144</sup> Strab. 16,4,4-20 C 768-779 (ὁ Ἀράβιος κόλπος).

<sup>1145</sup> Vgl. WOELK 1966.

<sup>1146</sup> Strab. 16,4,4-20 C 768-779 (Ἐρυθρὰ θάλαττα).

<sup>1147</sup> Strab. 16,4,17 C 776f.

<sup>1148</sup> Strab. 16,4,10 C 771f. Der Ort lässt sich nicht lokalisieren.

<sup>1149</sup> Dass Elefanten gelenklose Beine hätten, war eine populäre Auffassung, der schon Aristoteles entgegengetreten ist (hist. an. 498a 9-13; *De incessu animalium* 709a 9-12). Weitere Belegstellen zu dieser Frage bei RADT 8, 2009, 357.

<sup>1150</sup> Caes. Gall. 6,27. Plinius hat vielleicht ein anderes Tier im Sinn, wo er eine vergleichbare Geschichte von Skandinavien erzählt (*achlis*: nat. 8,39).

Besonders ausführlich verweilt Strabon bei einer Episode, die er zwar selbst nicht miterlebt hat, die aber L. Aelius Gallus, seinen Freund und Gönner, betraf.<sup>1151</sup> Als *praefectus Aegypti* unternahm dieser im Auftrag des Augustus 26/25 v.Chr. einen langwierigen Feldzug. Mit zwei Legionen und mit Hilfstruppen war Aelius Gallus an der Ostküste des Arabischen Golfs durch verschiedene Fürstentümer und über Nomadengebiete bis nach Mariaba, der Residenzstadt der Sabaioi, gezogen, nahm sie jedoch nicht ein und trat dann den Rückzug an. Augustus selbst ist in seinem Rechenschaftsbericht darauf eingegangen,<sup>1152</sup> ebenso etwas spätere Autoren wie Flavius Iosephus<sup>1153</sup> und der Ältere Plinius.<sup>1154</sup> So lässt sich, was der Autor im Interesse seiner persönlichen Freundschaft zu Gallus wohl nicht ganz objektiv berichtet,<sup>1155</sup> teilweise korrigieren. Unklar ist unter anderem, in welcher Absicht Augustus diesen Arabienfeldzug befohlen hat und ob dieser insgesamt tatsächlich ohne greifbares Ergebnis geblieben ist, wie es sich bei Strabon liest.<sup>1156</sup> Als Provinz wurde Arabia erst 106 n.Chr. unter Kaiser Traian eingerichtet.

Mit einigen Worten widmet sich Strabon schließlich noch der Kultur und der Lebensweise der Araber in der südlichen Arabia Eudaimon, wo der Gewürzhandel die maßgebliche Lebensgrundlage darstellt. Dann wendet er sich den nabataiischen Arabern im Norden zu und beschreibt deren Lebenswandel mit erkennbarer Sympathie.

Strabon beschließt dieses Kapitel mit dem Hinweis darauf, dass Alexander III., als er in Babylonien ankam, besonderes Interesse an Arabien gezeigt hat.<sup>1157</sup> Doch machte der unerwartete Tod des Königs diese Pläne zunichte.

---

<sup>1151</sup> Strab. 2,5,12 C 118; 16,4,22-24 C 780-782. Dazu MAREK 1993; RADT 8, 2009, 382f.

<sup>1152</sup> RGDA 26.

<sup>1153</sup> Ios. ant. Iud. 15,317.

<sup>1154</sup> Plin. nat. 6,160f. Viel später schreibt darüber Cassius Dio, Consul 229 n.Chr., in seiner *Römischen Geschichte* (53,29,3-8).

<sup>1155</sup> Vgl. etwa Strab. 17,1,53 C 819: ... wenn Syllaios ihn nicht verraten hätte, hätte er sogar ganz Arabia Eudaimon unterworfen.

<sup>1156</sup> Vgl. etwa DIHLE 1965; MAREK 1993; 1994, 187-189; MAYERSON 1995; LUTHER 1999; SIMON 2002. – Die Diskussion dieser Frage hat seit der Publikation des zitierten Aufsatzes (1993) von CHRISTIAN MAREK an Fahrt aufgenommen, aber noch kein völlig zufriedenstellendes Ende gefunden.

<sup>1157</sup> Strab. 16,4,27 C 785; vgl. 16,1,11 C 741.

2.2.7 Αίgyptος (ἡ Αἴγυπτος) und Aithiopia (Αἰθιοπία)<sup>1158</sup>

Mit der Schilderung der Westküste des Arabischen Golfs war Strabon für unsere Begriffe bereits in Ägypten angekommen. Jetzt geht es ihm um das Land am Nil, dessen rechtes Ufer er zum Kontinent Asien, dessen linkes Ufer er zum Kontinent Libyen zählt. Denn Strabon gehört, wie er zu erkennen gibt, zu denen, *die Ägypten und Aithiopien zerlegen und den einen Teil von beiden libysch, den anderen asiatisch machen ...*<sup>1159</sup> Ägypten, das ist für Strabon das Niltal auf beiden Seiten des Flusses von der Grenze zu Aithiopien am Kleinen Katarakt (heute der Erste Katarakt) südlich von Syênē (Assuan) und Elephantinē (Insel im Nil unterhalb des Ersten Katarakts)<sup>1160</sup> bis zur Nordspitze des Deltas. Wenn man vom Delta absieht, ist der Streifen bewohnbaren Landes im Niltal selten breiter als 300 Stadien (ca. 55 km).<sup>1161</sup>

Strabon kann bei der Schilderung Ägyptens auf persönlich Erlebtes zurückgreifen. Damit begnügt er sich aber nicht. Als Informationsquellen dienen ihm auch die Schriften des Eratosthenes, des Agatharchides und des Artemidoros. Zwei Zeitgenossen Strabons, Eudoros und der Peripatetiker Ariston, haben Monographien über den Nil verfasst.<sup>1162</sup> Man hat heftig darüber gestritten, wer von wem abgeschrieben haben könnte. Strabon hat beide Schriften gelesen, kann die Frage aber nicht entscheiden und verweist den Leser scherzhaft an das Orakel des Ammon. Man kann sich darüber wundern, dass Strabon für Ägypten nicht auch auf Herodot zurückgreift, der doch immerhin ein ganzes Buch seines Geschichtswerks Ägypten gewidmet hat. Ausdrücklich nennt er ihn hierzu jedenfalls nur zweimal; mag sein, dass er Herodots Glaubwürdigkeit nicht besonders vertraut.<sup>1163</sup>

---

<sup>1158</sup> Strab. 17,1,1-17,2,5 C 785-824; vgl. BIFFI 1999. Vgl. KNIGHT 1998.

<sup>1159</sup> Strab. 1,2,25 C 32; vgl. 2,3,8 C 103.

<sup>1160</sup> Strab. 17,1,3 C 787.

<sup>1161</sup> Strab. 17,1,4 C 789.

<sup>1162</sup> Nicht einmal Fragmente sind von diesen Schriften erhalten.

<sup>1163</sup> Vgl. Strab. 17,1,52 C 818: *Herodot und andere reden viel Unsinn ...* (zu Hdt. 2,28). Dagegen Strab. 17,2,5 C 823f.: *Wahr ist aber auch, was Herodot sagt ...* (zu Hdt. 2,36,3).

Alexándreia, die größte Stadt des Landes,<sup>1164</sup> kennt Strabon gut, er hat sich dort lange Zeit aufgehalten<sup>1165</sup> und ist deshalb in der Lage, die Stadt sehr anschaulich zu schildern.<sup>1166</sup> Sein Aufenthalt fiel in die Zeit, als sein Freund L. Aelius Gallus 25/24 Statthalter von Ägypten war. Diesen hat Strabon auf einer Inspektionsfahrt nilaufwärts bis nach Syénē und an die Grenze zu Aithiopien begleitet.

Von Alexandria 120 Stadien (ca. 22 km) entfernt liegt die Hafenstadt Kánōbos (bei Abū Qīr). Sie soll ihren Namen von Kanobos haben, der hier begraben sei; er war Steuermann des Menelaos, des Mannes der Helena. In Kanobos befindet sich ein berühmter und frequentierter Tempel des Sarapis. Das Heiligtum wirbt mit Heilungen und Orakelsprüchen und ist damit so erfolgreich, dass sogar seriöse Persönlichkeiten daran glauben, sich selbst dort schlafen legen oder es andere für sich tun lassen. Doch ist dieser Rummel um das Heiligtum nichts gegen die Betriebsamkeit in den Gaststätten und Tanzlokalen von Kanobos, von wo sich für eine solche ausschweifende Lebensweise generell die Bezeichnung *kanōbismós* eingebürgert hat, wie Strabon meint.<sup>1167</sup>

Der Neílos (Nil) zieht sich wie ein roter Faden durch dieses ganze Kapitel; schließlich ist Ägypten, wie Strabon dann doch im Rückgriff auf Herodot schreibt, *ein Geschenk des Flusses*.<sup>1168</sup> Strabon vergleicht wie schon Eratosthenes den Lauf des Stroms mit einem umgekehrten griechischen Ny.<sup>1169</sup> Er schildert die Lebensader Ägyptens und ihre Beherrschbarkeit durch Kanäle und Schleusen, von der die Fruchtbarkeit und der Ernteertrag des Landes, infolgedessen auch der Wohlstand des Volkes abhängen. Jedes Jahr, wenn das Hochwasser nachgelassen hat und das Land schließlich trocken liegt, muss es teilweise neu vermessen werden, da die Flut die Ackergrenzen überspült, Land nimmt, Land hinzufügt und die Zeichen, mit denen der eigene und der fremde Besitz gekennzeichnet werden, versetzt und überhaupt das ganze Gelände verändert.<sup>1170</sup>

---

<sup>1164</sup>Alexandria hatte in Ägypten einen irgendwie gearteten Sonderstatus, anders lässt sich die seit dem 2. Jh. v.Chr. nachweisbare Bezeichnung der Stadt als *Alexandria bei*, nicht *in Ägypten* (Ἀλεξάνδρεια ἢ πρὸς Αἰγύπτῳ bzw. Ἀλεξάνδρεια ἢ πρὸς Αἴγυπτον bzw. *Alexandria ad Aegyptum*) wohl nicht erklären. Bei Strab. 1,1,12 C 7 u.a. Vgl. Huss 2011, 24.

<sup>1165</sup> Strab. 2,3,5 C 101; vgl. 1,3,17 C 58. Vgl. Kap. I 3.

<sup>1166</sup> Strab. 17,1,6-10 C 791-795.

<sup>1167</sup> Strab. 17,1,16f. C 800f.

<sup>1168</sup> Hdt. 2,5,1: δῶρον τοῦ ποταμοῦ bei Strab. 15,1,16 C 691.

<sup>1169</sup> Strab. 17,1,2 C 785f. – also II.

<sup>1170</sup> Strab. 17,1,3 C 787f. Zu den in gewisser Hinsicht vergleichbaren Verhältnissen in Mesopotamien vgl. Strab. 17,1,9 C 740.

Strabons besonderes Interesse erregt der Nilstandmesser in Elephantinē.<sup>1171</sup> Das ist ein tiefer Schacht am Nilufer, in dem der Wasserstand – der höchste, der mittlere und der niedrigste – vermerkt wird. Das Wasser in dem Schacht steigt und sinkt genau in dem Maß, in dem sich das Wasser im Nil hebt oder senkt. Die jeweiligen Messdaten werden flussabwärts weitergegeben. So weiß der Bauer schon lange, bevor die Flut kommt, wann und in welcher Höhe sie zu erwarten ist, und kann sich mit Dämmen und Gräben darauf einstellen; auch der Statthalter weiß, welche Steuererträge er nach der Ernte zu erwarten hat.

Nur recht selten bringt sich Strabon selbst als Person mit seinen Empfindungen in die *Geographika* ein. Dies gilt grundsätzlich auch, wo er Orte und Verhältnisse behandelt, die er aus eigener Anschauung und eigenem Erleben kennt. Im folgenden seien drei Beispiele aus seiner Darstellung Ägyptens vorgestellt, in denen dies doch einmal geschieht: Im ersten Fall scheint eine Art Gefühl für Heimat auf, im zweiten Distanz, Skepsis, fast schon Ärger, im dritten Fall Angst.<sup>1172</sup>

Auf der Inspektionsfahrt mit Aelius Gallus nilaufwärts hat Strabon die Pyramiden von Gizeh besucht, die größtenteils aus Nummulitenkalkstein erbaut sind. Solche versteinerten Nummuliten hat Strabon im Bauschutt der Pyramiden gefunden – sie erinnern ihn an halb entspelzte Getreidekörner.<sup>1173</sup> Man hat ihm erzählt, dass es sich dabei um versteinerte Reste der Nahrung von Bauarbeitern handle. Das zu glauben, ist er durchaus geneigt; denn es gäbe ja, schreibt er, auch *bei uns daheim*, in seiner Heimatstadt Amáseia, einen Hügel voll solcher linsenförmiger Steine.<sup>1174</sup>

Bei Thébai (Karnak/Luxor) besichtigte die Reisegesellschaft um Gallus den Totentempel des Amenophis III. (1392-1355) – Strabon nennt ihn *Königssitz (basíleion)*.<sup>1175</sup> Hier standen zwei ursprünglich etwa 21 m hohe Sitzstatuen des Pharaos aus Quarzit, die sogenannten *Memnon-Kolosse*.<sup>1176</sup> Strabon hat sie gesehen und beschreibt sie – der südliche der beiden war

<sup>1171</sup> Strab. 17,1,48 C 817.

<sup>1172</sup> Vgl. auch CLARKE 1997, wobei es der Autorin um Autopsie und Selbstäußerung allgemein geht, nicht um Gefühlsäußerungen.

<sup>1173</sup> Tatsächlich sind Nummuliten makroskopische gehäusetragende Einzeller. Im frühen Tertiär traten sie massenhaft auf; die kalkigen Gehäuse der abgestorbenen Tiere lagerten sich in so großen Mengen ab, dass sie gesteinsbildend wurden.

<sup>1174</sup> Strab. 17,1,34 C 808: οἴκοι παρ' ἡμῖν.

<sup>1175</sup> Strab. 17,1,42 C 813.

<sup>1176</sup> Wegen des ähnlichen Klangs seines Thronnamens Nb-m<sup>3</sup>t-R<sup>c</sup> wurde Amenophis von den Griechen mit dem mythischen Aithiopenkönig Memnon, dem Sohn der Morgenröte, gleichgesetzt und sein gewaltiger Totentempel als Memnoneion bezeichnet.



noch erhalten, der nördliche war wohl, wie er meint, bei einem Erdbeben eingestürzt. Man erzählte ihm, dass an jedem Tag aus dem noch erhaltenen Statuensockel ein Ton wie von einem leichten Schlag erklingt, und erklärte sich diese Erscheinung als Begrüßung der Morgenröte durch ihren Sohn Memnon. Strabon hat den Ton selbst gehört, als er um die erste Stunde, also etwa um 6 Uhr bei Sonnenaufgang dort war. Er ist aber misstrauisch, zweifelt, ob der Ton tatsächlich aus dem Steinsockel kam, und fragt sich, ob nicht eine der Personen, die da herumstanden, diesen Ton hervorgebracht hat.<sup>1177</sup>

Von Syénē im Süden von Ägypten aus war Gallus mit seiner Begleitung am rechten Ufer des Flusses mit Maultierwagen noch etwas weiter südwärts gefahren, um schließlich auf die Nilinsel Phílai<sup>1178</sup> überzusetzen. Zur Überfahrt benutzte man ein *páktōn* – ein aus Zweigen geflochtenes kleines Boot, das normalerweise nur für den Warentransport eingesetzt wurde. Man stand im Wasser, das ins Boot eingedrungen war, oder saß auf Sitzbrettern.

*Doch wir setzten problemlos über, und unsere Angst stellte sich als unbegründet heraus; denn die Überfahrt ist ganz ungefährlich, wenn man das Fahrzeug nicht überlastet.*<sup>1179</sup>

Mit seinem Interesse an religiösen Themen findet Strabon in Ägypten unendlich viele Anregungen. So gehören westlich des Niltals drei Oasen zu Ägypten, darunter die über 500 km vom Nil entfernte Oase Siwa mit der bekannten Orakelstätte des Amun Re, dem Ammoneion. Strabon stellt fest, dass zu seiner Zeit Prophetie und Orakel nicht mehr so geachtet seien wie früher; die Römer begnügten sich mit den Sprüchen der Sibylle und mit etruskischen Praktiken wie Eingeweideschau, Vogelschau und Himmelszeichen. Infolgedessen sei auch das einst so geschätzte Orakel in Ammon so gut wie verlassen. Alexander III. hingegen wollte unbedingt, so schreibt Strabon nach des Kallisthenes Bericht, das Ammon-Orakel besuchen, um von diesem die Bestätigung zu erhalten, dass er ein Sohn des Zeus sei.<sup>1180</sup>

---

<sup>1177</sup> Strab. 17,1,46 C 816. – Man erklärt sich heute dieses Phänomen damit, dass die morgendliche Erwärmung entsprechende Spannungen in der Ruine hervorgerufen hat. Der römische Kaiser Septimius Severus (193-211 n.Chr.) ließ die Statuen restaurieren (SHA Sept. Sev. 17,4), und seither war die singende Statue stumm.

<sup>1178</sup> Am Süden des Ersten Katarakts; h. durch den Assuan-Stausee überflutet.

<sup>1179</sup> Strab. 17,1,50 C 818.

<sup>1180</sup> Strab. 17,1,43 C 813f. Vgl. FGrH Kallisthenes 124 F 14a.

Strabon fallen die zahlreichen Kultstätten auf, in denen Gottheiten in Tiergestalt verehrt werden. In ganz Ägypten gilt kultische Verehrung dem Rind, dem Hund und der Katze, von den Vögeln dem Falken und dem Ibis, von den Wassertieren dem Schuppenfisch und dem Oxyrhynchos (Nilhecht). Lokale Tierkulte sind Legion, und so zählt Strabon sie auch nur teilweise auf: Da gibt es Kultstätten für das Schaf, die Ziege, den Löwen, den Wolf, den Ichneumon (eine Mangustenart), die Spitzmaus, den Hundskopf (Pavian), den Kebos (Affenart), den Adler und den Latos (Nilbarsch).<sup>1181</sup>

Im Arsinoïtischen Gau wurde die Gesellschaft um Gallus eingeladen, die Kultstätte des heiligen Krokodils zu besuchen. Der Gastgeber, einer der Honoratioren von Arsinoë (Kom Fāris bei Madīnat al-Fayyūm), führte die Gäste in die Geheimnisse des Kults ein. Das Krokodil – Suchos von den Griechen genannt, bei den Ägyptern Sobek – lebte in einem ausschließlich für den Suchos reservierten See und war gegenüber den Priestern handzahn. Vorgeführt wurde die Fütterung des Krokodils. Strabon beschreibt die Szene sehr lebendig:

*Wir fanden das Tier, wie es am Seeufer lag. Dann kamen die Priester herbei. Die einen sperrten dem Tier das Maul auf, ein anderer warf das Gebäck hinein und das Fleisch und goss dann den Honigmischtrunk dazu. Dann sprang das Tier in den See ...*<sup>1182</sup>

Ägypten war unter den Pharaonen wie unter den Ptolemaiern ein wirtschaftlicher Riese, und das blieb es auch im Römischen Reich.<sup>1183</sup> Ägypten war schon lange, aber nach seiner Einrichtung als römische Provinz noch weit mehr als die Provinzen Sicilia und Africa die Kornkammer Roms.<sup>1184</sup> Aber Strabon kann auch andere Rohstoffe und Produkte anführen, mit

---

<sup>1181</sup> Strab. 17,1,40 C 812f.

<sup>1182</sup> Strab. 17,1,38 C 811f.

<sup>1183</sup> Ptolemaios war einer der Generäle des Makedonenkönigs Alexander III. Nach dem Tod des Königs 323 gründete er ein mächtiges Reich, das Mitte des 3. Jh. abgesehen vom Niltal bis zum Ersten Katarakt auch die Kyrenaika, Zypern sowie Teile von Syrien und Kleinasien umfasste. Das Reich zerfiel aber infolge interner Auseinandersetzungen und vieler Kriege mit den Seleukiden und schließlich auch mit Rom. Das Ptolemaierreich wurde als letztes der Diadochenreiche, der Nachfolgestaaten des Alexanderreichs, nach dem Sieg des nachmaligen Augustus über Kleopatra VII. und der Eroberung von Alexandria 30 v.Chr. als Provinz Aegyptus dem Römischen Reich eingegliedert.

<sup>1184</sup> Zu den enormen Einkünften von Ägypten zitiert Strabon (17,1,13 C 798) aus einer uns verlorenen Rede Ciceros aus dem Jahr 56 v.Chr.

denen die Ägypter erfolgreich handelten – das waren im Delta der Papyrus,<sup>1185</sup> Natron,<sup>1186</sup> Gummi von der Thebanischen oder Ägyptischen Akazie<sup>1187</sup> und Edelsteine bei Bereníkē am Arabischen Golf.<sup>1188</sup>

Den Staat der Ägypter<sup>1189</sup> schildert Strabon kurz und bündig von der Einsetzung des ersten Königs an; er nennt ihn durchwegs König (*basileús*), nicht Pharao<sup>1190</sup> und unterscheidet die ägyptischen Pharaonen von den Ptolemaiern, indem er jene als *die alten Könige* bezeichnet.<sup>1191</sup> Die Gesellschaft ist ihm zufolge gegliedert in Soldaten, Bauern und Priester mit ihren spezifischen Eigenschaften und Tätigkeiten. Die Gliederung des Landes von den *nomoi* (Gauen) über die *toparchiai* (Bezirke) bis zur kleinsten Einheit, der *árura* (Grundstück von etwa 2.700 m<sup>2</sup>) thematisiert er. Auch die Gestaltung Ägyptens als römische Provinz (*eparchia/provincia*) erläutert Strabon.<sup>1192</sup> Diese leitet der vom Kaiser abgeordnete Statthalter (*éparchos/praefectus Aegypti*), unter ihm steht der Oberste Richter (*dikaiodótes/iuridicus*); ein weiterer Richter ist der Ídios Lógos. Rom unterhält in Ägypten eine militärische Besatzung, drei Legionen, von denen eine in Alexandria stationiert ist. Darüber hinaus sind neun Cohorten im ganzen Land verteilt, beispielsweise drei an der Grenze zu Aithiopien bei Syénē.

Zur Beschreibung von Aithiopien leitet Strabon mit der Schilderung einer militärischen Auseinandersetzung im äußersten Süden von Ägypten über:<sup>1193</sup> P. Petronius, 25/24-22/21 Statthalter von Ägypten, sah sich genötigt, gegen die Aithiopen vorzugehen, die im Bereich des Kleinen Katarakts in die römische Provinz eingebrochen waren; sie hatten die drei in Syénē stationierten Cohorten überrumpelt, hatten Elephantínē und Phílai erobert, die Einwohner versklavt und Augustusstatuen von ihren Sockeln gerissen und fortgeschleppt. In einem ersten Treffen gelang es Petronius, die Aithiopen nach Psélchis (ad-Dakka), einer aithiopischen Stadt, zurückzudrängen. In den nun folgenden Verhandlungen beklagten sich die Aithiopen, von den ägyptischen Nomarchen (Gauvorstehern) ungerecht behandelt worden zu

---

<sup>1185</sup> Strab. 17,1,15 C 799f.

<sup>1186</sup> Strab. 17,1,23 C 803.

<sup>1187</sup> Strab. 17,1,35 C 809; vgl. 17,1,42 C 813.

<sup>1188</sup> Strab. 17,1,45 C 815.

<sup>1189</sup> Strab. 17,1,3 C 787.

<sup>1190</sup> Vgl. Ios. ant. Iud. 8,155,6: Φαραὼ κατ' Αἰγυπτίους βασιλέα σημαίνει (*Pharao bedeutet bei den Ägyptern den König*).

<sup>1191</sup> Strab. 17,1,5 C 789: οἱ πάλαι δὲ βασιλεῖς.

<sup>1192</sup> Strab. 17,1,12 C 797.

<sup>1193</sup> Strab. 17,1,54 C 820f.

sein. Petronius musste ihnen klarmachen, dass hier nicht mehr die Nomarchen, sondern der römische Kaiser das Sagen habe. Die Gespräche endeten ohne Ergebnis, weshalb es schließlich zu einer Schlacht kam, in der sich die Römer mit Leichtigkeit durchsetzten. Denn den Aithiopen fehlte es nicht nur an der notwendigen Kampfdisziplin, sie waren auch schlecht bewaffnet – teilweise trugen sie nur mit ungegerbter Tierhaut bezogene Schilde, Äxte und Stangen. Petronius nahm mehrere Offiziere der Kandake, die damals über die Aithiopen herrschte, gefangen und ließ sie nach Alexandria bringen. Dann eroberte er Psélchis und Prémnis (Qaṣr Ibrīm) und schließlich auch Nápata, die Residenz der Kandake. Er zwang die Kandake – sie war einäugig und eine sehr kämpferische Frau – zum Abschluss eines Friedensvertrags; die Gefangenen schickte er nach Rom.

Ägypten und Aithiopien haben, wie Strabon meint, viele Gemeinsamkeiten, unterscheiden sich aber auch in mancher Hinsicht. Einerseits ist Aithiopien wie Ägypten durch den Nil geteilt – auf dem rechten Nilufer leben die östlichen Aithiopen in Asien, auf dem linken Nilufer die westlichen Aithiopen in Libyen.<sup>1194</sup> Beide Länder werden von der Nilschwelle bewässert,<sup>1195</sup> an den Ufern kann nur ein schmaler, niedrig gelegener Landstreifen besiedelt werden, Ortschaften liegen dort auf aufgeschütteten Hügeln;<sup>1196</sup> höhere Regionen sind unfruchtbar und unbewohnbar, weil die Nilschwelle sie nicht erreicht.<sup>1197</sup> Andererseits ist Aithiopien nicht nur vom Nil durchzogen, sondern auch von zwei großen Nebenflüssen, die von Osten her in den Nil münden, der Astabóras (‘Aṭbara) und der Astápus (al-Baḥr al-Azraq, Blauer Nil).<sup>1198</sup> Vor allem aber unterscheiden sich Ägypten und Aithiopien, was das kulturelle Niveau anbelangt. Strabon ist der Auffassung, dass im äußersten kalten Norden und im äußersten heißen Süden Völker nur primitive Kulturen entwickeln können, und das scheint sich ihm im Verhältnis von Aithiopien zu Ägypten zu bestätigen.<sup>1199</sup>

In Aithiopia hatte sich am mittleren Nil im 9./8. Jh. das Reich der Nubier (ägyptisch Kūš) gebildet,<sup>1200</sup> dessen Zentrum in einer ersten Phase in Nápata (bei Karīma am Ĝabal Barkal), in einer zweiten Phase (ca. 300

---

<sup>1194</sup> Strab. 1,2,25 C 32; 17,2,3 C 822. Vgl. FGrH 1 Hekataios F 18a; Hdt. 2,16,2; 4,42,1; 4,45,2. Dazu ZIMMERMANN 1999a, 24-31.

<sup>1195</sup> Strab. 17,1,3 C 786.

<sup>1196</sup> Strab. 15,1,18 C 692.

<sup>1197</sup> Strab. 1,2,25 C 32; 15,1,25 C 696; 17,1,3 C 786f.

<sup>1198</sup> Strab. 17,1,2 C 786.

<sup>1199</sup> Strab. 17,2,1 C 821 mit 17,1,3 C 787.

<sup>1200</sup> Die Bezeichnung dieses Volkes als *Nubier* erscheint bei Strabon zum ersten Mal in der antiken Literatur (Strab. 17,1,2 C 786; 17,1,53 C 819: *Núbai*).

v.Chr. bis 350 n.Chr.) in Meróē (nahe Begrawija, 45 km nordöstlich von Šandī) lag. Diese Zeit gilt als die Blütezeit der Kuschitischen Kultur.

Von der hochstehenden Kultur und vom Staatswesen der Kuschiten hat Strabon offenkundig keinen rechten Begriff. Für ihn sind die Aithiopen im Wesentlichen Nomaden, aber auch Jäger und Bauern.<sup>1201</sup> Sie tragen Felle oder gehen nackt, und wo sie sich einmal niederlassen, bauen sie Hütten aus einem Geflecht von gespaltenem Palmenholz. Ihr Vieh ist, was bei der großen Hitze dort nicht verwundern könne, klein, Schafe, Ziegen, Rinder und Hunde, alle sind sie klein. Sie ernähren sich von Fleisch, Milch und Käse, Gras, jungen Zweigen und Wurzeln. Einige bauen Hirse und Gerste an, aus denen sie Getränke herstellen. Sie glauben an einen unsterblichen Gott, der alles erschaffen hat, glauben aber auch an einen sterblichen Gott, der keinen Namen hat. In Meróē verehren sie außerdem aber auch Herakles, Pan und Isis.

Immerhin notiert Strabon, dass Nápata eine königliche Residenz (*basíleion*) sei;<sup>1202</sup> das war sie auch ursprünglich, bevor sie in dieser Funktion in der zweiten Phase der Geschichte des Reichs von Kūš von Meróē abgelöst wurde. Meróē selbst bezeichnet Strabon als die größte Königresidenz und Hauptstadt der Aithiopen.<sup>1203</sup> Zur Zeit Strabons wurde Aithiopien von einer Kandake (griechisch *kandákē* aus meroitisch *kdke*) regiert, deren Name nicht bekannt ist; Strabon bezeichnet sie als Königin der Aithiopen, ohne zu registrieren, dass Kandake kein Eigenname, sondern ein Titel ist.<sup>1204</sup> Strabon vermerkt außerdem, dass bei den Aithiopen Schönheit, Erfolg in der Viehzucht, Reichtum und Mut Kriterien für die Königswahl sind.<sup>1205</sup>

---

<sup>1201</sup> Strab. 17,2,1-3 C 821f.

<sup>1202</sup> Strab. 17,1,54 C 820.

<sup>1203</sup> Strab. 17,2,2 C 821: τὸ μέγιστον αὐτοῖς βασίλειον.

<sup>1204</sup> Strab. 17,1,54 C 820. Dazu LOHWASSER 2013, 235.

<sup>1205</sup> Strab. 17,2,3 C 823.

### 3. Libýē (Λιβύη)<sup>1206</sup>

Libyen – für unsere Begriffe Afrika – ist nach Europa und Asien der dritte Erdteil, den Strabon beschreibt; er ist der kleinste, der nicht einmal zusammen mit Europa dem asiatischen die Waage hält, wie Strabon meint.<sup>1207</sup> Strabon hat libyschen Boden wohl nie betreten, sieht man vom westlich des Nils gelegenen Teil Ägyptens ab, den er zu Libyen zählt. Nur Kyrénē hat er vom Meer aus in der Ferne gesehen.<sup>1208</sup> So ist er für die Beschreibung Libyens wie schon für den europäischen Westen auf Informationen aus zweiter und dritter Hand angewiesen. Nachweisbar standen ihm die Schriften des Eratosthenes, des Poseidonios und des Artemidoros zur Verfügung. Auch Timosthenes von Rhodos,<sup>1209</sup> den Flottenchef des Ptolemaios II. (282-246) mit seiner Schrift *Über Häfen* hat Strabon hier wie auch für andere Küstenpartien des Mittelmeers zu Rate gezogen. Den Periplus des Karthagers Hanno hat Strabon hingegen nicht berücksichtigt. Dies ist sonderbar, war diese Schrift in griechischer Übersetzung des punischen Originals doch schon dem auf etwa 300 zu datierenden Autor der pseudoaristotelischen Schrift *Über Wunderbares* bekannt.<sup>1210</sup>

Die Vorstellung, die sich Strabon von Gestalt und Größe dieses Kontinents macht, ist besonders durch den Mangel an Informationen über den libyschen Süden beeinträchtigt. So scheint ihm Libyen die Form eines rechtwinkligen Dreiecks zu haben; dessen Eckpunkte sind die Pfeiler des Herakles (Straße von Gibraltar), das Nildelta (hier ist der 90°-Winkel zu denken) und der Schnittpunkt der Linie, die der Nord-Süd-Verlauf des Nils vorgibt, mit der Küste des Ökeanos.<sup>1211</sup> Er unterschätzt die Größe dieses

<sup>1206</sup> Strab. 17,3,1-23 C 824-839. Vgl. BIFFI 1999, 187-229. Dazu STRENGER 1913; DESANGES 1964; 1986a; 1986b; 2017; KADAR 1988; ZIMMERMANN 1999a; MARION 2003.

<sup>1207</sup> Strab. 17,3,1 C 824.

<sup>1208</sup> Strab. 17,3,20 C 837.

<sup>1209</sup> WAGNER 1888; WACHSMUTH 1904; GISINGER 1937; MEYER 1998.

<sup>1210</sup> Aristot. mir. 833a 12. Auch etwas spätere Zeitgenossen Strabons wie Pomponius Mela (3,90; 3,93) und der Ältere Plinius (nat. 2,169; 5,8; 6,200) zitieren den Periplus des Hanno.

<sup>1211</sup> Strab. 17,3,1 C 825. Hanno war mit seiner Flotte bis in die Gegend des Kamerun-Berges gekommen, dort aber wegen Mangels an Proviant umgekehrt. Hätte Strabon den Bericht des Hanno über die Strecke von den Herakleischen Pfeilern bis zum Kamerun-Berg gekannt, hätte er den libyschen Kontinent wohl kaum mit einem Dreieck, sondern eher mit einem Rechteck verglichen. So entschied in Kenntnis des Berichts des Hanno jedenfalls Pomponius Mela; vgl. SILBERMAN 1988, Karte ›L'Asie et l'Afrique d'après Pomponius Mela‹.

Kontinents beträchtlich; die Länge der Nord-Süd-Seite seines Dreiecks veranschlagt er mit umgerechnet 2.600 km (1.400 Stadien); in Wirklichkeit beträgt sie über 7.000 km.

Strabons Beschreibung von Libyen setzt in Maurusía (Mauretania/h. Marokko und der Westen von Algerien) an der Atlantikküste ein und führt mit einigen Abstechern in das Hinterland an der afrikanischen Nordküste entlang bis nach Katabathmós (h. Sollum/as-Sallūm) an der Grenze zu Ägypten. Mit dieser westöstlichen Route, die der grundsätzlichen Orientierung seines Periplus – im Uhrzeigersinn um das Mittelmeer – entgegenläuft, orientiert er sich an Artemidoros, dessen *Geographumena*, in der Art eines Periplus gestaltet, Nordafrika in dieser Richtung behandelten.

Die Bevölkerung im Hinterland von Maurusía wird von den nomadischen Maurúsioi und Masaisýlioι gebildet, deren Territorien der im Atlas-Gebirge entspringende Molocháth (h. Moulouya/Nahr Mulwīya) trennt.<sup>1212</sup> Der Küste entlang zählt Strabon mehrere Hafenstädte auf. So schildert er die mauretanische Residenzstadt Iól (h. Cherchell/Šeršhel), von Iuba II. (25 v.Chr.-23/24 n.Chr.) ausgebaut und zu Ehren des Augustus in Kaisáreia umbenannt. Iuba war von Augustus eingesetzt worden; Strabon erwähnt hier seinen *gerade kürzlich eingetretenen Tod*.<sup>1213</sup> Wichtig ist ihm auch die Stadt Sálda (Saldae; h. Béjaia/Biğāya) mit einem besonders großen Hafen an der Grenze zur römischen Provinz Africa Proconsularis.

In dieser Provinz interessiert sich Strabon zunächst für die im Binnenland gelegene römische Kolonie Kírta (Cirta; h. Constantine/Qusanfīna) und für Itýkē (Utica; h. Henchir Bou Chateur) im Mündungsgebiet des Bagrádas (h. Medjerda/Mağarda). Zur Zeit Strabons musste Itýkē den Statthaltersitz an Karchēdōn abgeben.

Die Charakterisierung von Karchēdōn<sup>1214</sup> (Karthago; h. Carthage/Qartāğ, ein Vorort von Tunis) ist ihm nicht so gut gelungen. Einer knappen Lagebeschreibung der Stadt folgt die geraffte Schilderung ihrer Entwicklung von den Anfängen mit Dido und ihren tyrischen Kolonisten zu einer Weltmacht, die in der Lage war, drei große Kriege gegen Rom zu führen.

Was die Karthager in kürzester Zeit während des Dritten Punischen Kriegs (149-146) Strabons Ausführungen zufolge an Rüstungsgütern auf die Beine gestellt haben, ist erstaunlich: Infolge erster römisch-karthagischer Verhandlungen nach der Kriegserklärung des Senats 150/49 lieferte

<sup>1212</sup> Strab. 17,3,6 C 827.

<sup>1213</sup> Strab. 17,3,7 C 828. Zur Bedeutung dieser Notiz für die Datierung der *Geographika* wie auch zur Eingrenzung der Lebenszeit Strabons vgl. Kap I 1.

<sup>1214</sup> Strab. 17,3,14f. C 832f. DESANGES 1990; MAGNELLI 2000.

Karthago den Römern 200.000 Rüstungen und 3.000 Katapulte aus. Dieser Waffenstillstand hielt nicht lange und die Karthager stellten sich auf einen harten Kampf ein. Die Stadt mit ihren 700.000 Einwohnern und einem libyschen Herrschaftsgebiet von 300 Städten warf eine umfangreiche Waffenproduktion an, die täglich 140 Schilde, 300 Dolche, 500 Lanzen und 1.000 Katapultgeschosse lieferte. Innerhalb von zwei Monaten legten die Karthager 120 gedeckte Schiffe auf Kiel und führten diese Flotte aus dem Kriegshafen durch einen neu ausgehobenen Kanal – der ursprüngliche war ihnen von den Römern versperrt – aufs Meer. Holz und Facharbeiter hatten sie genug; für die Bespannung der Katapulte stellten Frauen ihr Haar zur Verfügung. Mit diesem detaillierten Zahlenmaterial führt Strabon dem Leser die Gefährlichkeit der phönikischen Leistungsfähigkeit ganz in der Linie der Argumentation vor Augen, mit der in Rom die vollständige Vernichtung von Karthago gefordert und dann auch gerechtfertigt wurde.<sup>1215</sup>

Darüber versäumt es Strabon vollständig, etwa die kulturelle Bedeutung der Stadt vorzustellen. So war beispielsweise Hasdrubal ein bedeutender aus Karthago stammender Philosoph. Er war dort aufgewachsen und hatte sich schon früh in punischer Sprache mit Philosophie befasst, als er mit 24 Jahren nach Athen kam und in der Akademie bei Karneades, im Peripatos und in der Stoa studierte. Zehn Jahre lang leitete er im Palladion, einem Gymnasion in Athen, eine eigene Schule, bevor er 127/26 die Leitung der Akademie übernahm.<sup>1216</sup> Strabon hätte auch auf Mago (3./2. Jh.) hinweisen können, den Verfasser einer Landwirtschaftslehre in 28 Büchern,<sup>1217</sup> die nach der Einnahme und Zerstörung von Karthago durch die Römer 146 auf Senatsbeschluss ins Lateinische übersetzt wurde. Sie galt Strabons Zeitgenossen Cicero und Varro als anerkanntes und viel genutztes Handbuch<sup>1218</sup> und kursierte auch in griechischen Übersetzungen. Columella, der nur wenige Jahre nach Strabon lebte, bezeichnete Mago als den *Vater der Landwirtschaftslehre*.<sup>1219</sup>

Ort für Ort tastet sich Strabon an der Küste ostwärts weiter und gelangt so zu zwei großen Meeresbuchten, zur Kleinen und zur Großen Syrte. Wo sich die Kleine Syrte nach Osten öffnet, liegen zwei Inseln, von denen die größere, Mēnix (h. Djerba/Ġirba), das Land der Lothophagen Homers

<sup>1215</sup> Strab. 17,3,14 C 832f. Weitere Quellen und Literatur bei HUSS 1985, 440f.

<sup>1216</sup> Dazu METTE 1985, 121, 145-148; GÖRLER 1994.

<sup>1217</sup> Plin. nat. 18,22f. Vgl. DOMÍNGUEZ PETIT 2004.

<sup>1218</sup> Cic. de orat. 1,249; Varro rust. 1,1,10.

<sup>1219</sup> Colum. 1,1,13: *rusticationis parens*. Aus den Bibliotheken in Karthago, deren Bestände der römische Senat allesamt an afrikanische Kleinfürsten verschenkte, hat er sich selbst ausschließlich das Werk des Mago vorbehalten (Plin. nat. 18,22).



gewesen sein soll, wie Strabon bemerkt; dort gibt es in großer Fülle *den sogenannten Lotosbaum, der ausgesprochen süße Früchte trägt.*<sup>1220</sup>

Die beiden Syrten stehen bei Seeleuten nicht in gutem Ruf; gefürchtet waren sie wegen der Gezeiten, ihrer unberechenbaren Strömungsverhältnisse und der wandernden Sandbänke. Ein guter Hafen findet sich hier nur bei Neápolis, auch Léptis genannt (h. Lebda bei al-Hums),<sup>1221</sup> bedeutsam auch aufgrund seiner für den Handel wichtigen Verbindungen zu den Gaítuloι und Garámantes im Hinterland. Bei Bereníkē (h. Bengasi/Ban-ġāzī) an der Ostküste der Großen Syrte war im Herbst 48 v.Chr. M. Porcius Cato mit etwa 10.000 Soldaten von Pátrai auf der Peloponnes kommend gelandet und anschließend, nachdem er die Nachricht vom Tod des Pompeius erhalten hatte, nicht etwa per Schiff durch die unsicheren Syrten gefahren, sondern trotz aller zu erwartenden Strapazen dreißig Tage durch die Wüste westwärts in die Provinz Africa marschiert.<sup>1222</sup>

Die nächste bedeutendere Stadt in dieser Region ist Kyrénē (h. Šaḥat); sie war 632 v.Chr. von der Kykladenstadt Théra gegründet worden.<sup>1223</sup> Weltberühmt war ihre Pferdezucht, auf die besonders Kallimachos von Kyrene (4./3. Jh.) in zwei nur von Strabon überlieferten Versen abhebt:

*Einst Kalliste, die Schönste, genannt, hieß sie später There,  
Mutter meiner Heimat mit vielen Pferden so reich.*<sup>1224</sup>

Das Umland ist fruchtbar, und neben Getreide wächst hier Silphion, eine schon zu Zeiten Strabons fast ausgestorbene Pflanze. Der aus ihr gewonnene stark, aber angenehm duftende harzige *Kyrenaische Saft* wurde als vielseitiges Arzneimittel genutzt und war ein besonderer Exportartikel der Stadt. Südlich von Kyrene liegt das Gebiet, auf dem man Silphion erntet –

---

<sup>1220</sup> Strab. 17,3,17 C 834: πολλὸν γὰρ ἐστὶ τὸ δένδρον ἐν αὐτῇ τὸ καλούμενον λωτόν, ἔχον ἡδιστὸν καρπὸν. Vgl. Hom. Od. 9,92-97: *Die Lotosesser hatten für unsere Gefährten nicht den Untergang im Sinn, sondern gaben ihnen vom Lotos zu essen. Wer von ihnen aber vom Lotos die honigsüße Frucht aß, wollte sich nicht mehr zurückmelden und nicht heimkehren, sondern sie wollten dort mit den lotosessenden Männern Lotos essen, bleiben und die Heimfahrt vergessen.*

<sup>1221</sup> Bei Plinius (nat. 5,27) und späteren Autoren Leptis Magna genannt.

<sup>1222</sup> Strab. 17,3,20 C 836. Dieser Wüstenmarsch hat nicht nur Historiker (vgl. Vell. 2,54,3), sondern auch die Dichtung in der Opposition gegen Nero beeindruckt (vgl. Lucan. 9; vgl. auch Sen. epist. 104,33).

<sup>1223</sup> Kyrene war die einzige in Nordafrika angelegte griechische Kolonie.

<sup>1224</sup> Fr. 716 (PFEIFFER) bei Strab. 17,3,21 C 837.

Strabon zufolge ein 1.900 Stadien (ca. 350 km) langer und ungefähr 300 Stadien (ca. 55 km) breiter Streifen.<sup>1225</sup>

Bedeutende Persönlichkeiten stammten aus Kyrene. Strabon nennt Philosophen wie den Sokrates-Schüler Aristippos, der als Begründer der Kyrenaischen Philosophie<sup>1226</sup> gilt, außerdem dessen Tochter Arete und dessen Enkel Aristippos sowie Annikeris, der diese Philosophie in Auseinandersetzung mit Epikur reformiert hat (4./3. Jh.). Den Kyrenaiern zufolge sind für die Wahrheitsfindung die Empfindungen das einzige untrügliche Kriterium,<sup>1227</sup> ethisches Ziel ist die Beherrschung der Affekte; griffig hat das Horaz, der sich zu Epikur und Aristippos bekannte, formuliert: *Ich bemühe mich, mir die Dinge, nicht aber mich den Dingen zu unterwerfen.*<sup>1228</sup> Angesehene Philosophen waren auch der skeptische Akademiker Karneades (3./2. Jh.) und Apollonios Kronos (4. Jh.), ein Anhänger der dialektischen Megarischen Schule. Aus Kyrene stammten außerdem der gerade zitierte Dichter und Philologe Kallimachos (4./3. Jh.) sowie der Universalgelehrte Eratosthenes (3. Jh.), an dessen geographischem Werk sich Strabon in seinen *Geographika* hauptsächlich orientierte; beide Gelehrte lebten am Ptolemaierhof in Alexandria.

Mit einem Zitat, das er den *Geographika* des Eratosthenes oder den *Geographumena* des Artemidor entnommen hat,<sup>1229</sup> schließt Strabon seinen Periplus. Darin wird der momentane Mangel an Kenntnissen über den Süden dieses dritten Erdteils festgestellt. Die tatsächlich letzten Passagen von Strabons *Geographika* gelten der Ausdehnung und der Organisation des Römischen Reiches und klingen wie eine Würdigung der Ordnung, die Rom in der Oikumene geschaffen hat.<sup>1230</sup>

---

<sup>1225</sup> Strab. 17,3,23 C 839; vgl. 11,13,7 C 525.

<sup>1226</sup> Vgl. DÖRING 1988; GÖBEL 2002.

<sup>1227</sup> Vgl. Sextus Empiricus, *Adversus mathematicos* 7,191; 2. Jh. n.Chr.

<sup>1228</sup> Hor. epist. 1,1,18f.; vgl. 1,4,15f.

<sup>1229</sup> Vgl. FGrH 673 F 22b.

<sup>1230</sup> Strab. 17,3,24 C 839. Vgl. dazu oben Ka\*\*p. I 4.3.5, Abschnitt ‚Wirtschaft und Staat‘; vgl. dort auch zu der Unsicherheit, ob sich Strabon den Schluss der *Geographika* tatsächlich so vorgestellt hat, hat er doch nicht letzte Hand an sein Werk gelegt.



# Literatur

## Editionen, Kommentare, Übersetzungen

- ALY 1956 = W. ALY, De Strabonis codice rescripto cuius reliquiae in codicibus Vaticanis Vat. Gr. 2306 et 2061A servatae sunt (Studi e testi 188), Città del Vaticano 1956
- ALY/KIRSTEN/LAPP 1968/72 = W. ALY / E. KIRSTEN / F. LAPP, Strabonis Geographica, 2 Bd. (Antiquitas I 9 und 19), Bonn 1968/72
- AMBAGLIO 1990 = D. AMBAGLIO, Gli Historikà Hypomnemata di Strabone. Introduzione, traduzione italiana e commento dei frammenti, Memorie dell'Istituto Lombardo 39.5, 1990, 377-425
- AUJAC/LASSERRE/BALADIÉ/LAUDENBACH/LEROY 1966-2016 = G. AUJAC / F. LASSERRE / R. BALADIÉ / B. LAUDENBACH / P.-O. LEROY, Strabon. Géographie, 15 Bd. (Collection des universités de France. Série grecque), Paris 1966-2016
- BIFFI 1988 = N. BIFFI, L'Italia di Strabone. Testo, traduzione e commento dei Libri V e VI della Geografia (Pubblicazioni del DARFICLET N.S. 117), Genova 1988
- BIFFI 1999 = N. BIFFI, L'Africa di Strabone. Libro XVII della Geografia. Introduzione, testo, traduzione e commento (Quaderni di InvLuc 7), Bari 1999
- BIFFI 2002a = N. BIFFI, Il Medio Oriente di Strabone. Libro XVI della Geografia. Introduzione, testo, traduzione e commento (Quaderni di InvLuc 19), Bari 2002
- BIFFI 2005 = N. BIFFI, L'Estremo Oriente di Strabone. Libro XV della Geografia. Introduzione, testo, traduzione e commento (Quaderni di InvLuc 26), Bari 2005
- BIFFI 2006 = N. BIFFI, Strabone di Amasea. Magna Grecia e Dintorni (Geografia 5,4,3-6,3,11). Introduzione, traduzione, testo e commento (Quaderni di InvLuc 28), Bari 2006
- BIFFI 2009 = N. BIFFI, L'Anatolia Meridionale in Strabone. Libro XIV della Geografia. Introduzione, testo, traduzione e commento (Quaderni di InvLuc 37), Bari 2009
- BIFFI 2020 = N. BIFFI, Strabone di Amasea. Geografia Libro X. Introduzione, traduzione, testo e commento (Quaderni 86), Bari 2020
- BIFFI 2021 = N. BIFFI, Strabone di Amasea. Geografia Libro XIII. Introduzione, traduzione, testo e commento (Quaderni 89), Bari 2021
- BIRASCHI <sup>2</sup>2000 = A. M. BIRASCHI, Strabone. Geografia. Il Peloponneso (libro VIII). Introduzione, traduzione e note (Biblioteca Universale Rizzoli. Classici greci e latini 859), Milano <sup>2</sup>2000
- BIRASCHI <sup>5</sup>2001 = A. M. BIRASCHI, Strabone. Geografia. L'Italia (libri V-VI). Introduzione, traduzione e note (Biblioteca Universale Rizzoli. Classici greci e latini 687), Milano <sup>5</sup>2001
- CASAUBONUS <sup>2</sup>1620 = I. CASAUBONUS, Strabonis rerum geographicarum libri XVII, Paris <sup>2</sup>1620
- DIRKZWAGER 1975 = A. DIRKZWAGER, Strabo über Gallia Narbonensis (Studies of the Dutch Archaeological and Historical Society 6), Leiden 1975

- GÓMEZ ESPELOSÍN/CRUZ ANDREOTTI/GARCÍA QUINTELA 2007 = J. GÓMEZ ESPELOSÍN / G. CRUZ ANDREOTTI / M. V. GARCÍA QUINTELA, *Estrabón. Geografía de Iberia*, Madrid 2007
- JACOBY 1926a = F. JACOBY, *FGrH II A*, Berlin 1926
- JACOBY 1926b = F. JACOBY, *FGrH II C*, Berlin 1926
- JONES 1917-1932 = H. L. JONES, *The geography of Strabo: in eight volumes with an English translation (The Loeb classical library)*, London/Cambridge, Mass. 1917-1932
- KRAMER 1844/47/52 = G. KRAMER, *Strabonis Geographica*, 3 Bd., Berlin 1844/47/52
- MEINEKE 1852 = A. MEINEKE, *Vindiciarum Strabonianarum liber*, Berlin 1852
- MÜLLER 1849 = K. MÜLLER, *Fragmenta Historicorum Graecorum*, Bd. 3, Paris 1849
- NICOLAI/TRAINA 2000 = R. NICOLAI / G. TRAINA, *Strabone, Geografia. Caucaso, Asia centrale e Anatolia. Libri XI-XII (Biblioteca Universale Rizzoli. Classici greci e latini 1331)*, Milano 2000
- OTTO 1889 = P. OTTO, *Strabonis ΙΣΤΟΡΙΚΩΝ ΥΠΟΜΝΗΜΑΤΩΝ fragmenta (Leipziger Studien zur classischen Philologie 11, Suppl.)*, Leipzig 1889
- RADT 2002-2011 = S. L. RADT, *Strabons Geographika. Mit Übersetzung und Kommentar*, 10 Bd., Göttingen 2002-2011
- ROLLER 2014 = D. W. ROLLER, *The Geography of Strabo. An English translation, with introduction and notes*, Cambridge 2014
- ROLLER 2018 = D. W. ROLLER, *A historical and topographical guide to the Geography of Strabo*, Cambridge 2018
- SBORDONE 1963/70/2000: F. SBORDONE, *Strabonis Geographica*, 3 Bd. (*Scriptores Graeci et Latini*), Roma 1963/70/2000 (Bd. 3 hrsg. von S. M. Medaglia)
- WALLACE 1979 = P. W. WALLACE, *Strabo's description of Boiotia (Bibl. der klass. Altertumswiss. 2. Reihe N.F. 65)*, Heidelberg 1979

## Weitere Forschungsliteratur

- ACHILLE 2004 = C. ACHILLE, *Strabone e la storia giudaica. La progressiva corruzione della legge di Mosè*, *Syngraphe* 6, 2004, 89-105
- ADAK/THONEMANN 2020 = M. ADAK / P. THONEMANN, *Teos und Abdera in hellenistischer Zeit. Der Jahreskalender, Kulte und neue Inschriften*, *Philia* 6, 2020, 1-34
- AKDENİZ 2011 = E. AKDENİZ, *Some evidence on the first known residents of Katakemaumene (burned lands)*, *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* 11, 2011, 69-74
- ALBERT 1902 = K. ALBERT, *Strabo als Quelle des Josephus*, *Aschaffenburg* 1902
- ALCOCK 1993 = S. E. ALCOCK, *Graecia Capta. The landscapes of Roman Greece*, Cambridge 1993
- ALFÖLDI 1939 = A. ALFÖLDI, *Dacians on the southern bank of Daube*, *JRS* 29, 1939, 57-73
- ALMAGOR 2000 = E. ALMAGOR, *Strabo's Barbarophoni (14.2.28 C 661-3). A note*, *SCI* 19, 2000, 133-138

- ALMAGOR 2005 = E. ALMAGOR, Who is a barbarian? The barbarians in the ethnological and cultural taxonomies of Strabo, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 42-55
- ALONSO-NUÑEZ 1991 = J. M. ALONSO-NUÑEZ, Los Vettones en Estrabón, SHHA 9, 85-87
- ALONSO-NUÑEZ 1999 = J. M. ALONSO-NUÑEZ, La Turdetania de Estrabón, in: CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 1999, 101-119
- ALY 1957 = W. ALY, Strabon von Amaseia. Untersuchungen über Text, Aufbau und Quellen der Geographika (Antiquitas I 5), Bonn 1957
- ALY 1964 = W. ALY, Der Geograph Strabon als Philosoph, in: J. IRMSCHER (Hg.), *Miscellanea Critica* 1, Leipzig 1964, 9-19
- AMANDRY/RÉMY 1999 = M. AMANDRY / B. RÉMY, Comana du Pont sous l'empire romain. Étude historique et corpus monétaire (Glaxu 14), Milano 1999
- AMBAGLIO 2000 = D. AMBAGLIO, Frammenti tracce di storiografia classica ed ellenistica nella descrizione Straboniana dell'Asia Minore, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 73-91
- AMELING 1988 = W. AMELING, Drei Studien zu den Gerichtsbezirken der Provinz Asia in republikanischer Zeit, EA 12, 1988, 9-24
- AMENDOLA 2017 = D. AMENDOLA, The account of Demosthenes' suicide in P. Berol. inv. 13045, B II, ZPE 204, 2017, 16-21
- ANDERSON 1923 = J. G. C. ANDERSON, Some questions bearing on the date and place of composition of Strabo's Geography, in: W. H. BUCKLER / W. M. CALDER (Hg.), *Anatolian studies presented to Sir W. M. Ramsay*, Manchester, 1923, 1-13
- ANGELUCCI 2020 = M. ANGELUCCI, I centri religiosi di Delfi, Olimpia e Dodona nella Geografia di Strabone e il concetto di πόλις ἐπιφανής, OTerr 18, 2020, 11-24
- ANGUISSOLA 2006 = A. ANGUISSOLA, Note on >aphidruma< 2. Strabo on the transfer of cults, CQ 56, 2006, 643-646
- ANTONETTI 1994 = C. ANTONETTI, Strabone e il popolamento originario dell'Etolia, in: A. M. BIRASCHI (Hg.), *Strabone e la Grecia*, Napoli 1994, 119-136
- ARENA 2000 = G. ARENA, Descrizione geografica ed aspetti storio-etnografici nella Panfilia di Strabone (XIV 4,1-3 C 667-68), in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 461-484
- AUBERGER 2016 = J. AUBERGER, Strabon, in: R. GOULET (Hg.), *Dictionnaire des philosophes antiques* 6, Paris, 2016, 602-612
- AUJAC 1983 = G. AUJAC, Strabon et le Stoicism, Diotima 11, 1983, 17-29
- AUJAC 2000 = G. AUJAC, Strabon et son temps, in: W. HÜBNER (Hg.), *Geographie und verwandte Wissenschaften (Gesch. der Mathematik und der Naturwiss. in der Antike 2)*, Stuttgart 2000, 103-139
- AUJAC 2014/15 = G. AUJAC, Strabon, un géographe au service de la politique, GeogrAnt 23-24, 2014-2015, 211-215
- BABINGER 1953 = F. BABINGER, Mehmet der Eroberer und seine Zeit, München 1953
- BADIAN 2000 = E. BADIAN, Darius III., HSPh 100, 2000, 241-267
- BALADIÉ 1980 = R. BALADIÉ, Le Péloponnèse de Strabon. Étude de géographie historique (Collection d'études anciennes), Paris 1980

- BALDUS 1983 = H. R. BALDUS, Die Daten von Münzprägung und Tod der Königin Pythodoris von Pontus, *Chiron* 13, 1983, 537-544
- BALLESTEROS PASTOR 1996 = L. BALLESTEROS PASTOR, Mitrídates Eupátor, rey del Ponto (Biblioteca de estudios clásicos 6), Granada 1996
- BALLESTEROS PASTOR 1998 = L. BALLESTEROS PASTOR, El Ponto visto por Estrabón, *OTerr* 4, 1998, 55-61
- BALLESTEROS PASTOR 2016 = L. BALLESTEROS PASTOR, Comana Pontica in Hellenistic Times. A Cultural Crossroads, in: DE HOZ/SÁNCHEZ HERNÁNDEZ/MOLINA VALERO (Hg.) 2016, 47-73
- BALZAT 2005 = J.-S. BALZAT, Le pouvoir des Euryclides à Sparte, *LEC* 73, 2005, 289-301
- BANNERT 2019 = H. BANNERT, Von Chios nach Ios. Homers Rätsel und das Rätsel Homer, *WHB* 60, 2019, 5-32
- BEAN/COOK 1952 = G. E. BEAN / J. M. COOK, The Cnidia, *ABSA* 47, 1952, 171-212
- BECK 1997 = H. BECK, Polis und Koinon. Untersuchungen zur Geschichte und Struktur der griechischen Bundesstaaten im 4. Jahrhundert v.Chr. (Historia Einzelschriften 114), Stuttgart 1997
- BEKKER-NIELSEN 1999 = T. BEKKER-NIELSEN, Strabo and Ptolemy on the Geography of Western Cyprus, *SO* 74, 1999, 151-162
- BEKKER-NIELSEN (Hg.) 2014 = T. BEKKER-NIELSEN (Hg.), Space, place and identity in northern Anatolia (*Geographica Historica* 29), Stuttgart 2014
- BELAYCHE 2017 = N. BELAYCHE, Strabon historien des religions comparatiste dans sa digression sur les Courètes, *RHR* 234, 2017, 613-633
- BELOCH <sup>2</sup>1923 = K. J. BELOCH, Griechische Geschichte 3.2, Berlin/Leipzig <sup>2</sup>1923
- BELTRÁN LLORIS 2015 = F. BELTRÁN LLORIS, The ›hospitium publicum‹ of Gades and Cornelius Balbus, in: M. JEHNE / F. PINA POLO (Hg.), Foreign ›clientelae‹ in the Roman Empire: a reconsideration (*Historia Einzelschriften* 238), Stuttgart 2015, 141-151
- BERGER 1880 = H. BERGER (ed.), Die geographischen Fragmente des Eratosthenes, Leipzig 1880
- BERGES 2000 = D. BERGES, s.v. Knidos, in: *DNP* 14, 2000, 989-991
- BERNARD 1995 = P. BERNARD, Une légende de fondation hellénistique: Apamée sur l'Oronte d'après les Cynégétiques du Pseudo-Oppien, *Topoi*(Lyon) 5, 1995, 353-408
- BIANCHETTI 1998 = S. BIANCHETTI (ed.), Pitea di Massalia, L'Oceano. Introduzione, testo, traduzione e commento (Biblioteca di studi antichi), Pisa 1998
- BIANCHETTI 2006 = S. BIANCHETTI, L'Eratostene di Strabone, *Pallas* 72, 2006, 35-46
- BIFFI 2002b = N. BIFFI, Il rapporto fra gli *Historika Hypomnemata* di Strabone e Pap. Vogl. 46 (40), *InvLuc* 24, 2002, 37-51
- BIFFI 2010 = N. BIFFI, Scampoli di Mithridatika nella Geografia di Strabone (*Quaderni* 51), Bari
- BIRASCHI 1984 = A. M. BIRASCHI, Strabone e la difesa di Omero nei Prolegomena, in: PRONTERA (Hg.) 1984, 127-153
- BIRASCHI 1992 = A. M. BIRASCHI, ›Salvare‹ Omero. A proposito di Strabone VIII,3,16, *PP* 47, 1992, 241-255

- BIRASCHI 2005 = A. M. BIRASCHI, Strabo and Homer. A chapter in cultural history, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 73-85
- BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000 = A. M. BIRASCHI / G. SALMERI (Hg.), Strabone e l'Asia Minore (Incontri perugini di storia della storiografia antica e sul mondo antico 10), Napoli 2000
- BIRLEY 1997 = A. R. BIRLEY, Hadrian and Greek senators, ZPE 116, 1997, 209-245
- BLANCO-PÉREZ 2016 = A. BLANCO-PÉREZ, Mên Askaenos and the native cults of Antioch by Pisidia, in: DE HOZ/SÁNCHEZ HERNÁNDEZ/MOLINA VALERO (Hg.) 2016, 117-150
- BLÁZQUEZ MARTÍNEZ 1971 = J. M. BLÁZQUEZ MARTÍNEZ, La Iberia del'Estrabón, HAnt 1, 1971, 11-94
- BOFFO 2000 = L. BOFFO, Il Lessico dell'insediamento nei libri Straboniani sull'Asia Minore, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 113-142
- BOSHPANOV 2003 = K. BOSHPANOV, Die Thraker südlich vom Balkan in den Geographika Strabos. Quellenkritische Unters. (Palingenesia 81), Stuttgart 2003
- BOSWORTH 1996 = A. B. BOSWORTH, The historical setting of Megasthenes' Indica, CPh 91, 1996, 113-127
- BOUDARTCHOUK u.a. 2006 = J.-L. BOUDARTCHOUK / P. CABAU / P. GARDES / H. MOLET / F. QUANTIN, Les «lacs sacrés» et l'or des Tectosages de Toulouse à travers les sources littéraires de l'antiquité tardive, du moyen âge et de l'époque moderne, Mémoires de la Société Archéologique du Midi de la France 66, 2006, 15-40
- BOUSSAC/SALLES/YON (Hg.) 2016 = M.-F. BOUSSAC / J.-F. SALLES / J.-B. YON (Hg.), Ports of the ancient Indian Ocean, Delhi 2016
- BOWERSOCK 1961 = G. W. BOWERSOCK, Eurycles of Sparta, JRS 51, 1961, 112-118
- BOWERSOCK 1964 = G. W. BOWERSOCK, Anth. Pal. VII 638 (Crinagoras), Hermes 92, 1964, 255f.
- BOWERSOCK 2000 = G. W. BOWERSOCK, La patria di Strabone, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 13-24
- BOWERSOCK 2013 = G. W. BOWERSOCK, Strabo and the memory of Mithridates Eupator, in: A. I. IVANTCHIK (Hg.), Monumentum Gregorianum, Moskau 2013, 378-387
- BOWIE 2013 = E. BOWIE, Libraries for the Caesars, in: KÖNIG/OIKONOMOPOULOU/WOOLF (Hg.) 2013, 237-260
- BRAUND 2005 = D. C. BRAUND, Polemo, Pythodorus and Strabo. Friends of Rome in the Black Sea Region, in: COŞKUN (Hg.) 2005, 253-270
- BRODERSEN 1991 = K. BRODERSEN, Heiliger Krieg und Heiliger Friede in der frühen griechischen Geschichte, Gymnasium 98, 1991, 1-14
- BROUGHTON 1952 = T. R. S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic, Bd. 1 (Philological monographs 15.1), New York 1952
- BROUQUIER-REDDÉ 1992 = V. BROUQUIER-REDDÉ, Temples et cultes de Tripolitaine (Études d'antiquités africaines), Paris 1992
- BUDIN 2008 = S. BUDIN, The myth of sacred prostitution in Antiquity, New York 2008



- BUNBURY 1879 = E. H. BUNBURY, *A History of Ancient Geography among the Greeks and Romans from the earliest ages till the fall of the Roman Empire*, 2 Bd., London 1879
- BYSOCKAJA 1972 = T. N. BYSOCKAJA, *Sur l'agriculture des Scythes tardifs en Crimée*, *Sovietskaja Archeologija* 4, 1972, 260-265
- CAMPANILE 1991 = E. CAMPANILE, *Riflessioni su ἐκατόμβη*, in: *Studia linguistica amico et magistro oblata. Scritti di amici e allievi dedicati alla memoria di Enzo Evangelisti (Quaderni della Collana di linguistica storica e descrittiva 3)*, Milano 1991, 149-154
- CAMPANILE 2000 = M. D. CAMPANILE, *La Frigia di Strabone*, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 485-507
- CAPELLE 1940 = W. CAPELLE, s.v. *Gezeiten*, in: *RE S 7*, 1940, 208-220
- CAPOZZA 1974/75 = M. CAPOZZA, *Il brigantaggio nelle fonti della prima rivolta servile siciliana*, *AIV* 133, 1974/75, 27-40
- CAPPONI 2019 = L. CAPPONI, *A disillusioned intellectual. Timagenes of Alexandria*, in: P. BOSMAN (Hg.), *Intellectual and empire in Greco-Roman antiquity*, London/New York 2019, 43-62
- CASSIA 2000 = M. CASSIA, *La famiglia di Strabone di Amaseia tra fedeltà mitridatica e tendenze filoromane*, *Mediterraneo Antico* 3, 2000, 211-237
- CASSON 1993 = L. CASSON, *Antieke zeevaart in de Indische Oceaan*, *Lampas* 26, 1993, 184-193
- CASTRO PÁEZ 2018 = E. CASTRO PÁEZ, *Iberia y Galia en Estrabón. Elaboración cartográfica y aspectos histórico-culturales*, in: CASTRO PÁEZ (Hg.) 2018, 73-107
- CASTRO PÁEZ 2019 = E. CASTRO PÁEZ, *The city as a structural element in Turdetanian identity in the work of Strabo*, in: CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 2019, 34-45
- CASTRO PÁEZ (Hg.) 2018 = E. CASTRO PÁEZ (Hg.), *De nuevo sobre Estrabón. Geografía, cartografía, historiografía y tradición (Monografías de GAHIA 3)*, Alcalá/Sevilla 2018
- CIANCAGLINI 2001 = C. A. CIANCAGLINI, *Sciti, Iranici, Nomadi. Problemi di etnominia in Strabone*, in: TRAINA/DE SIENA/TISÉ (Hg.) 2001, 11-83
- CIPRÉS 1999 = P. CIPRÉS, *El impacto de los Celtas en la península Ibérica según Estrabón*, in: CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 1999, 121-151
- CLARKE 1997 = K. CLARKE, *In Search of the Author of Strabo's Geography*, *JRS* 87, 1997, 92-110
- CLARKE 1999 = K. CLARKE, *Between geography and history. Hellenistic constructions of the Roman world*, Oxford 1999
- CLARKE 2017 = K. CLARKE, *Strabo's Mediterranean*, in: DUECK (Hg.) 2017, 47-59
- CLAVEL-LEVÊQUE 1974 = M. CLAVEL-LEVÊQUE, *Les Gaules et les Goulois. Pour une analyse du fonctionnement de la Géographie de Strabon*, *DHA* 1, 75-93
- COARELLI 1988 = F. COARELLI, *Strabone. Roma e il Lazio*, in: MADDOLI (Hg.) 1988, 73-91
- COARELLI 2007 = F. COARELLI, *Rome and Environs. An Archaeological Guide*, Berkeley u.a. 2007
- COHEN 1995 = G. M. COHEN, *The hellenistic settlements in Europe, the Islands, and Asia Minor (Hellenistic culture and society 17)*, Berkeley 1995

- COHEN-SKALLI 2018 = A. COHEN-SKALLI, Guarino Veronese, annotateur de Strabon. Observations sur le Bodleianus Canonici Class. Lat. 301, in: CASTRO PÁEZ (Hg.) 2018, 137-159
- COHEN-SKALLI 2019 = A. COHEN-SKALLI, I confini tra Ionia e Caria nella carta di Strabone, *GeogrAnt* 18, 2019, 105-112
- COLEMAN 1990 = K. M. COLEMAN, Fatal charades. Roman executions staged as mythological enactments, *JRS* 80, 1990, 44-73
- COMPATANGELO-SOUSSIGNAN 2016 = R. COMPATANGELO-SOUSSIGNAN, Poseidonios and the original cause of the migration of the Cimbri: tsunami, storm surge or tides? *REA* 118, 2016, 451-468
- CORDIANO 1991 = G. CORDIANO, Strabone ed i Messeni di Reggio, *Hesperia* 2, 1991, 63-77
- COŞKUN 2005 = A. COŞKUN, Polemo, Pythodoris and Strabo. Friends of Rome in the Black Sea Region, in: COŞKUN (Hg.) 2005, 253-270
- COŞKUN 2016 = A. COŞKUN, s.v. Pythodoris I., in: COŞKUN (Hg.) 2016
- COŞKUN/STERN 2021 = A. COŞKUN / G. STERN, Queen Dynamis and prince Aspurgos in Rome? Revisiting the south frieze of the Ara Pacis Augustae (13/9 BC), in: A. COŞKUN (Hg.), Ethnic constructs, royal dynasties and historical geography around the Black Sea Littoral (*Geographica Historica* 43), Stuttgart 2021, 199-230
- COŞKUN (Hg.) 2005 = A. COŞKUN (Hg.), Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat (*Göttinger Forum für Altertumswiss. Beih.* 19), Göttingen 2005
- COŞKUN (Hg.) 2016 = A. COŞKUN (Hg.), *Amici Populi Romani (APR 11)*. Prosopography of the foreign friends of Rome, Waterloo, On., 2016. URL: <http://www.altaycoskun.com/apr/> (zuletzt besucht 21.06.2022)
- COUNILLON 2007 = P. COUNILLON, La représentation de l'espace et la description géographique dans le livre III de la Géographie de Strabon, in: G. CRUZ ANDREOTTI / P. LE ROUX / P. MORET (Hg.), *La invención de una geografía de la Península Ibérica*, Bd. 2 *La época imperial*, Málaga 2007, 65-80
- CRESPO/RAMON 2010 = C. CRESPO / D. RAMON, Sull'uso di Pyrene in Strabone, *MEFRA* 122, 2010, 175-180
- CRUZ ANDREOTTI 2019 = G. CRUZ ANDREOTTI, Strabo and the invention of Turdetania, in: CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 2019, 1-12
- CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 1999 = G. CRUZ ANDREOTTI (Hg.), *Estrabón e Iberia. Nuevas Perspectivas de Estudio*, Málaga 1999
- CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 2019 = G. CRUZ ANDREOTTI (Hg.): *Roman Turdetania. Romanization, identity and socio-cultural interaction in the South of the Iberian Peninsula between the 4th and 1st Centuries BCE*, (*Cultural Interactions in the Mediterranean* 3), Leiden/Boston 2019
- DALLA ROSA 2012 = A. DALLA ROSA, Praktische Lösungen für praktische Probleme. Die Gruppierung von ›conventus‹ in der Provinz Asia und die Bewegungen des Prokonsuls C. Iulius Severus (procos. 152/153), *ZPE* 183, 2012, 259-276
- DANA 2016 = M. DANA, Nysa et ses hommes célèbres. Le destin culturel d'une cité d'Asie Mineure, *REG* 129, 2016, 267-304
- DANDROW 2009 = E. DANDROW, *Strabo and Greek identity in the age of Augustus. Memory, tradition and ethnographic representation*, Chicago 2009

- DANDROW 2017 = E. DANDROW, *Ethnography and Identity in Strabo's Geography*, in: DUECK (Hg.) 2017, 113-124
- DAUBNER 2006 = F. DAUBNER, *Bellum Asiaticum. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia* (Quellen und Forsch. zur ant. Welt 41), München 2006
- DAUBNER 2018 = F. DAUBNER, *Makedonien nach den Königen (168 v.Chr.-14 n.Chr.)* (Historia Einzelschriften 251), Stuttgart 2018
- DEEG 2019 = P. DEEG, *Der Kaiser und die Katastrophe. Untersuchungen zum politischen Umgang mit Umweltkatastrophen im Prinzipat (31 v.Chr. bis 192 n.Chr.)* (Geographica Historica 41), Stuttgart 2019
- DE HOZ 2017 = M.-P. DE HOZ, *Strabo's cis-tauran Asia. A humanistic geography*, in: DUECK (Hg.) 2017, 150-162
- DE HOZ/SÁNCHEZ HERNÁNDEZ/MOLINA VALERO (Hg.) 2016 = M.-P. DE HOZ / J. P. SÁNCHEZ HERNÁNDEZ / C. MOLINA VALERO (Hg.), *Between Tarhuntas and Zeus Polieus. Cultural crossroads in the temples and cults of Graeco-Roman Anatolia* (Colloquia Antiqua 17), Leuven 2016
- DE JONG 1997 = A. DE JONG, *Traditions of the Magi. Zoroastrianism in Greek and Latin literature* (Religions in the Graeco-Roman world 133), Leiden 1997
- DE LUCA 2001 = C. D. DE LUCA, *I papiri di Strabone e gli ›unplaced fragments‹ di POxy 3447*, in: TRAINA/DE SIENA/TISÉ (Hg.) 2001, 155-160
- DESANGES 1964 = J. DESANGES, *Les territoires gétules de Juba II*, REA 66, 1964, 33-47
- DESANGES 1986a = J. DESANGES, *De Timée à Strabon, la polémique sur le climat de l'Afrique du Nord et ses effets*, in: *Histoire et archéologie de l'Afrique du Nord. Actes du IIIe colloque international réuni dans le cadre du 110e congrès national des sociétés savantes. Montpellier, 1-5 avril 1985, Paris 1986*, 27-34
- DESANGES 1986b = J. DESANGES, *Le regard de Strabon sur l'Afrique du Nord*, in: L. SERRA (Hg.), *Gli interscambi culturali e socio-economici fra l'Africa settentrionale e l'Europa mediterranea*, Bd. 2, Napoli 1986, 309-319
- DESANGES 1990 = J. DESANGES, *Sur quelques erreurs de Strabon apropos de Carthage et de son territoire*, Semitica 38, 1990, 95-100
- DESANGES 2017 = J. DESANGES, *Strabo's Libya*, in: DUECK (Hg.) 2017, 102-109
- DESIDERI 1992 = P. DESIDERI, *Eforo e Strabone sui ›populi misti‹ (Str. XIV, 5.23-6)*, in: M. SORDI (Hg.), *Autocoscienza e rappresentazione dei populi nell'antichità* (Contributi dell'Istituto di storia antica 18), Milano 1992, 19-31
- DESIDERI 2000 = P. DESIDERI, *Strabone e la cultura Asiana*, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 25-44
- DE SOUZA 1999 = P. DE SOUZA, *Piracy in the Graeco-Roman world*, Cambridge 1999
- DICKS 1960 = D. R. DICKS (ed.), *The geographical fragments of Hipparchus. With introduction, translation and commentary*, London 1960
- DIHLE 1965 = A. DIHLE, *Der Zug des Aelius Gallus*, in: A. DIHLE (Hg.), *Umstrittene Daten, Untersuchungen zum Auftreten der Griechen am Roten Meer* (Wiss. Abh. der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 32), Köln 1965, 80-84
- DIHLE 1992 = A. DIHLE, *Indien und die hellenistisch-römische Welt in der neueren Forschung*, GeogrAnt 1, 1992, 151-159
- DIHLE 1998 = A. DIHLE, s.v. *Indien*, in: RAC 18, 1998, 1-56

- DIHLE 2001 = A. DIHLE, Realität und literarische Tradition. Das Indienbild der Griechen, *JHAW* für 2000, 2001, 82-84
- DILLER 1975 = A. DILLER, *The Textual Tradition of Strabo's Geography*, Amsterdam 1975
- DIX 1986 = T. K. DIX, Private and public libraries at Rome in the first century B.C. A preliminary study in the history of Roman libraries, Diss. Univ. Michigan (maschr.)
- DIX 2004 = T. K. DIX, Aristotle's ›Peripatetic‹ library, in: J. RAVEN (Hg.), *Lost libraries. The destruction of great book collections since antiquity*, New York, 2004 58-74
- DÖRING 1988 = K. DÖRING, *Der Sokratesschüler Aristipp und die Kyrenaiker* (Abh. der Geistes- und Sozialwiss. Klasse / Akad. der Wiss. und der Lit. 1988.1), Stuttgart 1988
- DOMÍNGUEZ PETIT 2004 = R. DOMÍNGUEZ PETIT, Fuentes literarias para la agricultura cartaginesa. El tratado de Magón, *Habis* 35, 2004, 179-192
- DONLAN 1970 = W. DONLAN, Archilochus, Strabo and the Lelantine War, *TAPhA* 101, 1970, 131-142
- DRIJVERS 1988 = J. W. DRIJVERS, Strabo on Parthia and the Parthians, in: J. WIESEHÖFER (Hg.), *Das Partherreich und seine Zeugnisse* (Historia Einzelschriften 122), Stuttgart 1988, 279-293
- DRINKWATER 1983 = J. F. DRINKWATER, *Roman Gaul. The three provinces 58 BC - AD 260*, Ithaca, N.Y. 1983
- DROSSAART LULOFS 1999 = H. J. DROSSAART LULOFS, Neleus of Scepsis and the fate of the library of the Peripatos, in: R. BEYERS (Hg.), *Tradition et traduction. Les textes philosophiques et scientifiques grecs au Moyen Age latin. Hommage à Fernand Bossier* (Ancient and medieval philosophy. Series 1, 25), Leuven 1999, 9-24
- DUBUISSON 1987 = M. DUBUISSON, Homérologie et politique. Le cas d'Aristodémos de Nysa, in: J. SERVAIS / T. HACKENS / B. SERVAIS-SOYEZ (Hg.), *Stemmata. Mélanges de philologie, d'histoire et d'archéologie grecques, offerts à Jules Labarbe* (L'antiquité classique. Supplément), Liège 1987, 15-24
- DUECK 1999 = D. DUECK, The date and method of composition of Strabo's Geography, *Hermes* 127, 1999, 467-478
- DUECK 2000 = D. DUECK, *Strabo of Amasia. A Greek man of letters in Augustan Rome*, London 2000
- DUECK 2003 = D. DUECK, The Augustan concept of ›An empire without limits‹, *Göttinger Beiträge zur Asienforschung* 2/3, 2003, 211-227
- DUECK 2004 = D. DUECK, ›Bird's milk in Samos‹. Strabo's use of geographical proverbs and proverbial expressions, *SCI* 23, 2004, 41-56
- DUECK 2005a = D. DUECK, Strabo's use of poetry, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 86-107
- DUECK 2005b = D. DUECK, The parallelogram and the pinecone. Definition of geographical shapes in Greek and Roman geography on the evidence of Strabo, *AncSoc* 35, 2005, 19-57
- DUECK 2017 = D. DUECK, Spicing up geography. Strabo's use of tales and anecdotes, in: DUECK (Hg.) 2017, 219-232
- DUECK (Hg.) 2017 = D. DUECK (Hg.), *The Routledge Companion to Strabo*, London/New York 2017

- DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005 = D. DUECK / H. LINDSAY / S. POTHECARY (Hg.), *Strabo's cultural geography. The making of a kolossourgia*, Cambridge 2005
- DZINO 2008 = D. DZINO, *Strabo 7,5 and imaginary Illyricum*, *Athenaeum* 96, 2008, 173-192
- ECK 2018 = W. ECK 2018: *Consilium coercendi intra terminos imperii. Motivationswandel in der Augusteischen Expansionspolitik?*, in: S. SEGENNI (Hg.), *Augusto dopo il bimillenario. Un bilancio (Studi sul mondo antico 8)*, Firenze 2018, 128-137
- EDELSTEIN/KIDD <sup>2</sup>1989 = L. EDELSTEIN / I. G. KIDD (ed.), *Posidonius. Bd. 1 The Fragments (Cambridge classical texts and commentaries 13)*, Cambridge <sup>2</sup>1989
- EDER 2003 = B. EDER, *Noch einmal der homerische Schiffskatalog*, in: C. ULF (Hg.), *Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz*, München 2003, 287-308
- ENGELS 1998 = J. ENGELS, *Die Geschichte des Alexanderzuges und das Bild Alexanders des Großen in Strabons Geographika. Zur Interpretation der Augusteischen Kulturgeographie Strabons als Quelle seiner Historischen Auffassungen*, in: W. WILL (Hg.), *Alexander der Große – eine Welteroberung und ihr Hintergrund (Antiquitas I 46)*, Bonn 1998, 131-171
- ENGELS 1999 = J. ENGELS, *Augusteische Oikumenegeographie und Universalhistorie im Werk Strabons von Amaseia (Geographica Historica 12)*, Stuttgart 1999
- ENGELS 2005 = J. ENGELS, *ἄνδρες ἔνδοξοι or ›men of high reputation‹ in Strabo's Geography*, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 129-143
- ENGELS 2010 = J. ENGELS, *Syrien, Phönikien und Judäa in den Geographika des Strabon von Amaseia (Strab. Geog. 16,2,1-46)*, in: W. KRAUS / M. MEISER (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse (Wiss. Unters. zum Neuen Testament 252)*, Tübingen 2010, 85-98
- ENGELS 2012a = J. ENGELS, *Asphalt, Naphtha, Bitumen, Peche und Teere*, in: E. OLSHAUSEN / V. SAUER (Hg.), *Die Schätze der Erde – Natürliche Ressourcen in der antiken Welt (Geographica Historica 28)*, Stuttgart, 103-118
- ENGELS 2012b = J. ENGELS, *Artemidoros of Ephesos and Strabo of Amasia. Common traditions of Greek cultural geography and Strabo's decisive importance in the history of reception of Artemidoros' Geographoumena*, in: C. GALLAZZI / B. KRAMER / S. SETTIS (Hg.), *Intorno al Papiro di Artemidoro, Bd. 2 Geografia e cartografia*, Milano 2012
- ESCH 2011 = T. ESCH, *Zur kommunalen Neuordnung Kleinasiens durch Pompeius: Kilikia Pedias und Pontos. Ein Vergleich*, in: E. SCHWERTHEIM (Hg.), *Studien zum antiken Kleinasien 7 (Asia Minor Studien 66)*, Bonn 2011, 35-95
- FABIANI 2000 = R. FABIANI, *Strabone e la Caria*, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 373-400
- FABRICIUS 1888 = W. FABRICIUS, *Theophanes von Mytilene und Quintus Dellius als Quellen der Geographie des Strabon*, Straßburg 1888
- FALCON 2012 = A. FALCON, *Aristotelianism in the first century BCE. Xenarchus of Seleucia*, Cambridge 2012
- FEHRLE 1986 = R. FEHRLE, *Das Bibliothekswesen im alten Rom. Voraussetzungen, Bedingungen, Anfänge (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg i.B. 10)*, Freiburg 1986

- FIEDLER 2011 = M. FIEDLER / M. H. HERMANN, Die hellenistische Brücke über die Meerengen von Leukas (Akarnanien). Die längste Steinbrücke des antiken Griechenland, in: M. PRELL (Hg.), *Archäologie der Brücken. Vorgeschichte, Antike, Mittelalter, Neuzeit*, Regensburg 2011, 48-52
- FISHWICK 1989 = D. FISHWICK, The sixty Gallic tribes and the Altar of the Three Gauls, *Historia* 38, 1989, 111f.
- FLORATOS 1972 = C. S. FLORATOS, Strabon über Literatur und Poseidonios, Athen 1972
- FONTENROSE 1960 = J. FONTENROSE, The crucified Daphidas, *TAPhA* 91, 1960, 83-89
- FOSSEY 1988 = J. M. FOSSEY, *Topography and population of ancient Boiotia*, 2 Bd., Chicago 1988
- FOSSEY 1990 = J. M. FOSSEY, *The ancient topography of Opountian Lokris*, Amsterdam 1990
- FRANCHI 2013 = E. FRANCHI, Die Herkunft der Phlegyer und der dritte Heilige Krieg, *Hermes* 141, 2013, 450-458
- FRANCHI 2015 = E. FRANCHI, The Phocian desperation and the 'Third' Sacred War, *Hormos N.S.* 7, 2015, 49-71
- FRANCO 2000 = C. FRANCO, La Troade di Strabone, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 261-282
- FRASER 1972 = P. M. FRASER, *Ptolemaic Alexandria*, 3 Bd., Oxford 1972
- FREITAG 1999 = K. FREITAG, *Der Golf von Korinth. Historisch-Geographische Untersuchungen von der Archaik bis in das 1. Jh. v.Chr. (Quellen und Forsch. zur ant. Welt 34)*, München 1999
- FREYBERGER 1999 = B. FREYBERGER, *Südgallien im 1. Jahrhundert v.Chr. Phasen, Konsequenzen und Grenzen römischer Eroberung (125-27/22 v.Chr.) (Geographica Historica 11)*, Stuttgart 1999
- FRÉZOULS 1988 = E. FRÉZOULS, Strabon et les voies d'Agrippa, *Ktéma* 13, 1988, 275-284
- FUNCK 1985 = B. FUNCK, Das Bosporianische Reich aus der Sicht Strabons, *Klio* 67, 1985, 273-280
- FUNKE 1991 = P. FUNKE, Strabone, la geografia storica e la struttura etnica della Grecia nord-occidentale, in: F. PRONTERA (Hg.), *Geografia storica della Grecia antica. Tradizioni e problemi (Biblioteca di cultura moderna 1011)*, Roma 1991, 174-193
- GABBA 1988 = E. GABBA, Significato storico della conquista Augustea delle Alpi, in: M. VACCHINA (Hg.), *La valle d'Aosta e l'arco alpino nella politica del mondo antico*, Aosta 1988, 53-61
- GABORIT/LERICHE 1998 = J. GABORIT / P. LERICHE: *Géographie Historique de la vallée du Moyen-Euphrate*, in: P. ARNAUD / P. COUNILLON (Hg.), *Geographica historica (Ausonius publications. Études 2)*, Bordeaux 1998, 167-200
- GAEDE 1880 = R. GAEDE (ed.), *Demetrii Scepsii quae supersunt*, Diss. Greifswald 1880
- GALSTERER 1971 = H. GALSTERER, *Untersuchungen zum römischen Städtewesen auf der iberischen Halbinsel (Madrider Forschungen 8)*, Berlin 1971
- GARCÍA FERNÁNDEZ 2004 = F. J. GARCÍA FERNÁNDEZ, Tudetania y Turdetanos en la literatura greco-latina. Desarrollo y transformación de la imagen paradigmática de una región de occidente, *Polis* 16, 2004, 61-108

- GAUTIER DALCHÉ 2017 = P. GAUTIER DALCHÉ, Strabo's reception in the west (fifteenth-sixteenth centuries), in: DUECK (Hg.) 2017, 367-383
- GERCKE 1897 = A. GERCKE, s.v. Boëthos Nr. 9, in: RE 3, 1897, 603f.
- GERHARDT 1974/75 = D. GERHARDT, Vogelmilch – Metapher oder Motiv, Semantische Hefte 2, 1974/75, 1-77
- GEUS 2002 = K. GEUS, Eratosthenes von Kyrene. Studien zur hellenistischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte (Münchener Beitr. zur Papyrusforsch. und ant. Rechtsgesch. 92), München 2002
- GEUS/GUCKELSBERGER 2017 = K. GEUS / K. GUCKELSBERGER, Measurement data in Strabo's Geography, in: DUECK (Hg.) 2017, 165-177
- GEYER 1903 = F. GEYER, Topographie und Geschichte der Insel Euboia, Bd. 1 Bis zum Peloponnesischen Kriege (Quellen und Forsch. zur alten Gesch. und Geogr. 6), Berlin 1903
- GIESEKE (in Vorbereitung) = J. GIESEKE, Die griechische Ethnographie und die Völker Iberiens und der Keltike im Schatten der römischen Expansion (2. Jh. v.Chr. - 1. Jh. n.Chr.)
- GIOMINI 1956 = R. GIOMINI, Ipsicrate, Maia 8, 1956, 49-55
- GISINGER 1937 = F. GISINGER, s.v. Timosthenes Nr. 3, in: RE 6A, 1937, 1310-1322
- GISINGER 1952 = F. GISINGER, s.v. Pomponius Nr. 104, in: RE 21, 1952, 2360-2411
- GIUA 1996 = M. A. GIUA, Strabone, Volterra e l'Etruria, GeogrAnt 5, 1996, 35-44
- GIVIGLIANO 2008 = G. P. GIVIGLIANO, Strabone, l'Italia e la Calabria tirrenica, in: G. DE SENSI SESTITO (Hg.), La Calabria tirrenica nell'antichità, Soveria Mannelli 2008, 477-496
- GNOLI 1966 = G. GNOLI, Ἀριανή. Postilla ad Airyō-šayana, RSO 41, 1966, 329-334
- GNOLI 2000 = T. GNOLI, Il Ponto e la Bitinia, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 543-564
- GÖBEL 2002 = C. GÖBEL, Griechische Selbsterkenntnis. Platon, Parmenides, Stoa, Aristipp (Ursprünge des Philosophierens 3), Stuttgart 2002
- GÖRLER 1994: W. GÖRLER, Kleitomachos, in: GGPh<sup>2</sup> 4.2, 1994, 899-904
- GÓMEZ FRAILE/ALBALADEJO VIVERO 2012 = J. M. GÓMEZ FRAILE / M. ALBALADEJO VIVERO, Geografía literaria y límites provinciales. La península ibérica entre Eratóstenes y Agripa, in: J. SANTOS YANGUAS / G. CRUZ ANDREOTTI (Hg.), Romanización, fronteras y etnias en la Roma Antigua. El caso hispano (Revisiones de Historia Antigua), Vitoria 2012, 359-424
- GOUDINEAU/THOLLARD 2009 = C. GOUDINEAU / P. THOLLARD, L'or de Toulouse, Aquitania 25, 2009, 49-66
- GOUKOWSKY 2006 = P. GOUKOWSKY, Flottes antiques et marées subites dans l'Antiquité grecque, in: J. JOUANNA / J. LECLANT / M. ZINK (Hg.), Colloque «L'homme face aux calamités naturelles dans l'antiquité et au moyen âge» (Cahiers de la Villa Kérylos 17), Paris 2006, 73-117
- GRACIANSKAYA 1996 = L. I. GRACIANSKAYA, Zentrum und Peripherie: der ethno-psychologische Befund und seine Widerspiegelung in der Literatur, in: B. FUNCK (Hg.), Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters, Tübingen 1996, 475-489
- GREWE 1998 = C.-V. GREWE, Naphtha und Asphalt, vielfältig genutzte Produkte in der Antike, Mitt. der Ges. Deutscher Chemiker. Fachgruppe Gesch. der Chemie 14.1, 1998, 7-24

- GRILLI 1979 = A. GRILLI, Die Gebirge Tirols. Poseidonios bei Strabo, *Acta philologica Aenipontana* 4, 1979, 46f.
- GRISART 1988 = A. GRISART, Portus Itius ou le port d'embarquement en Morinie et la plage de débarquement en Grande-Bretagne de César en 55 et 54 avant J.-C. Localisations et datations nouvelles, Brüssel 1988
- GSCHNITZER 1954 = F. GSCHNITZER, Namen und Wesen der Thessalischen Tetraden, *Hermes* 82, 1954, 451-464
- GÜNGERICH 1950 = R. GÜNGERICH, Die Küstenbeschreibung in der griechischen Literatur (*Orbis Antiquus* 4), Münster 1950
- GULLATH 1990 = B. GULLATH, Die Arbeiten des Krates zur Kopaisentwässerung im Spiegel der literarischen Überlieferung, in: P. ROESCH / A. SCHACHTER (Hg.), *Essays in the topography, history, and culture of Boiotia (Teiresias Suppl. 3)*, Montreal 1990, 89-95
- GUYOT 1980 = P. GUYOT, Eunuchen als Sklaven und Freigelassene in der griech.-röm. Antike (*Stuttgarter Beitr. zur Gesch. und Politik* 14), Stuttgart 1980
- HACKL 1988 = U. HACKL, Die Gründung der Provinz Gallia Narbonensis im Spiegel von Ciceros Rede für Fonteius, *Historia* 37, 1988, 253-256
- HAINSWORTH 1967 = J. B. HAINSWORTH, Greek Views of Greek Dialectology, *TPhS* 65, 1967, 62-76
- HANSMAN 1967 = J. HANSMAN, Charax and the Karkheh, *IA* 7, 1967, 21-58
- HASENMÜLLER 1863 = J. HASENMÜLLER, *De Strabonis geographi vita*, Bonn 1863
- HATZIMICHALI 2017 = M. HATZIMICHALI, Strabo's philosophy and stoicism, in: DUECK (Hg.) 2017, 9-21
- HERRMANN 1970 = S. HERRMANN, Israels Aufenthalt in Ägypten (*Stuttgarter Bibelstudien* 40), Stuttgart 1970
- HEUBERGER 1961 = R. HEUBERGER, s.v. Vindelici, in: *RE* 9A, 1961, 1-17
- HOEPFNER (Hg.) 2002 = W. HOEPFNER (Hg.), *Antike Bibliotheken (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Antike Welt. Sonderbände)*, Mainz 2002
- HOEPFNER 2002 = W. HOEPFNER, Die Bibliothek Eumenes' II. zu Pergamon, in: HOEPFNER (Hg.) 2002, 41-80
- HØJTE (Hg.) 2009 = J. Munk HØJTE (Hg.), *Mithridates VI and the Pontic kingdom (Black Sea Studies 9)*, Aarhus 2009
- HONIGMANN/ALY 1931 = E. HONIGMANN / W. ALY, s.v. Strabon Nr. 3, in: *RE* 4A, 1931, 76-155
- HOPP 1977 = J. HOPP, *Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden (Vestigia 25)*, München 1977
- HORNBLOWER 1982 = S. HORNBLOWER, *Mausolus*, Oxford 1982
- HUSS 1985 = W. HUSS, *Geschichte der Karthager (HdbA III 8)*, München 1985
- HUSS 2011 = W. HUSS, Die Verwaltung des ptolemäischen Reichs (*Münchener Beitr. zur Papyrusforsch. und ant. Rechtsgesch.* 104), München 2011
- ILYUSHECHKINA 2011/12 = E. ILYUSHECHKINA, Zur Quellenfrage der Erdbeschreibung des Dionysios Periegetes. Die Geographika Strabons als Quelle? *GeogrAnt* 20/21, 2011/12, 111-118
- ILYUSHECHKINA 2017 = E. ILYUSHECHKINA, Strabo's description of the north and Roman geopolitical ideas, in: DUECK (Hg.) 2017, 60-68
- ISSERLIN 2003 = B. S. J. ISSERLIN, The Canal of Xerxes. Summary of Investigations 1991-2001, *ABSA* 98, 2003, 369-385



- JACOB 1986 = C. JACOB, Cartographie et rectification. Essai de lecture des Prolegomènes de la Géographie de Strabon, in: MADDOLI (Hg.) 1986, 27-64
- JACOB 2013 = C. JACOB, Fragments of a history of ancient libraries, in: KÖNIG/OIKONOMOPOULOU/WOOLF (Hg.) 2013, 57-151
- JACOBY 1916 = F. JACOBY, s.v. Iuba Nr. 2, in: RE 9, 1916, 2384-2395
- JONES 2017 = C. JONES, Strabo and the 'petty dynasts', in: L. CAVALIER / M.-C. FERRIÈS / F. DELRIEUX (Hg.), Auguste et l'Asie Mineure (Scripta Antiqua 97), Bordeaux 2017, 349-356
- KADAR 1988 = Z. KADAR, Some problems concerning the scientific authenticity of classical authors on Libyan fauna. Libyan animals in the work of Strabo of Amasea, ACD 24, 1988, 51-56
- KAERST 1878 = J. KAERST, Beiträge zur Kritik des Q. Curtius Rufus, Gotha 1878
- KAHLES 1976 = W. R. KAHLES, Strabo and Homer: The Homeric citations in the Geography of Strabo, Diss. Chicago 1976 (maschr.)
- KARTTUNEN 1997 = K. KARTTUNEN, India and the Hellenistic world (Studia Orientalia 83), Helsinki 1997
- KATSONOPOULOU 2016 = D. KATSONOPOULOU, Natural catastrophes in the Gulf of Corinth, northwestern Peloponnese, from prehistory to Late Antiquity. The example of Helike, in: J. BORSCH / L. CARRARA (Hg.), Erdbeben in der Antike. Deutungen, Folgen, Repräsentationen (Bedrohte Ordnungen 4), Tübingen 2016, 137-152
- KEANEY/LAMBERTON 1996 = J. J. KEANEY / R. LAMBERTON (ed.), [Plutarch]. Essay on the life and poetry of Homer. Ed. and trad. (American Classical Studies 40), Atlanta 1996
- KEES 1927 = H. KEES, s.v. Sirbonis Limne, in: RE 3A, 1927, 286f.
- KELLY 2006 = G. P. KELLY, A History of Exile in the Roman Republic, Cambridge 2006
- KELLY 2008 = B. KELLY, Delliis, the Parthian campaign, and the image of Mark Antony, Studies in Latin literature and Roman history 14, 2008, 209-234
- KIENAST 1966 = D. KIENAST, Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit (Antiquitas I 13), Bonn 1966
- KIM 2007 = L. Y. KIM, The portrait of Homer in Strabo's Geography, CPh 102, 2007, 363-388
- KIM 2010 = L. Y. KIM, Homer between history and fiction in imperial Greek literature (Greek culture in the Roman world), Cambridge 2010
- KLOTZ 1910 = A. KLOTZ, Cäsarstudien nebst einer Analyse der strabonischen Beschreibung von Gallien und Britannien, Berlin/Leipzig 1910
- KNIGHT 1998 = M. KNIGHT, A geographical, archaeological, and scientific commentary on Strabo's Egypt (Geographika, Book 17, sections 1-2) with an appendix on the Libyan chapters, Diss. New York 1998
- KÖNIG/OIKONOMOPOULOU/WOOLF (Hg.) 2013 = J. KÖNIG / K. OIKONOMOPOULOU / G. WOOLF (Hg.), Ancient libraries, Cambridge 2013
- KORENJAK 2003 = M. KORENJAK (ed.), Die Welt-Rundreise eines anonymen griechischen Autors ('Pseudo-Skymnos'). Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar (Bibliotheca Weidmanniana 8), Hildesheim 2003
- KRKSAR'AN 1979 = S. M. KRKSAR'AN, Interprétation de certaines données d'auteurs grecs sur l'Arménie, in: B. B. PIOTROVSKIJ (Hg.), Problèmes d'histoire et de culture antique, Jerevan, 1979, 128-134

- KUIN 2017 = I. N. I. KUIN, *Rewriting family history. Strabo and the Mithridatic Wars*, *Phoenix* 71, 2017, 102-118
- KYTZLER 2004 = B. KYTZLER, ›Wanderer, kommst du ...‹. Ein Übersetzungsvergleich, in: T. KRISCH (Hg.), *Analecta homini universali dicata. Arbeiten zur Indogermanistik, Linguistik, Philologie, Politik, Musik und Dichtung. FS Oswald Panagl (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 421)*, Stuttgart 2004, 324-332
- LAFOND 1998 = Y. LAFOND, *Die Katastrophe von 373 v.Chr. und das Verschwinden der Stadt Helike in Achaia*, in: OLSHAUSEN/SONNABEND (Hg.) 1998, 118-123
- LANE 1990 = E. N. LANE, *Men, a neglected cult of Roman Asia Minor*, in: ANRW II 18.3, 2161-2174
- LASSERRE 1982 = F. LASSERRE, *Strabon devant l'empire romain*, in: ANRW II 30.1, 867-896
- L'association 1986 = *L'association dionysiaque dans les sociétés anciennes. Actes de la table ronde organisée par l'École Française de Rome (Rome 24-25 mai 1984) (Collection de l'École Française de Rome 89)*, Paris 1986
- LAURENT 2008 = J. LAURENT, *Strabon et la philosophie stoïcienne*, *Archives de philosophie* 71, 2008, 111-127
- LEFÈVRE 2021 = E. LEFÈVRE, *Martinus Schoockius. Encomium Surditatis – Lob der Schwerhörigkeit (1650). Einführung, Text, Übersetzung, Kommentar (Frühe Neuzeit 241)*, Berlin/Boston 2021
- LEHMANN 1980 = G. A. LEHMANN, *Der ‚Erste Heilige Krieg‘ – eine Fiktion*, *Historia* 29, 1980, 242-246
- LEROY 2013a = P.-O. LEROY, *Deux manuscrits Vaticans de la Géographie de Strabon et leur place dans le «stemma codicum»*, *RHT N. S.* 8, 2013, 37-59
- LEROY 2013b = P.-O. LEROY, *Le Néarque de Strabon*, *GeogrAnt* 22, 2013, 41-55
- LESKY <sup>3</sup>1971 = A. LESKY, *Geschichte der griech. Literatur*, Bern/München <sup>3</sup>1971
- LIGHTFOOT 2017 = J. L. LIGHTFOOT, *Man of many voices and of much knowledge; or, in search of Strabo's Homer*, in: DUECK (Hg.) 2017, 251-262
- LIGHTFOOT 2019 = J. LIGHTFOOT, *Textual wanderings. Homeric scholarship and the written landscape of Strabo's Geography*, *AJPh* 140, 2019, 671-697
- LINDSAY 1992 = H. M. LINDSAY, *Augustus and Eurycles*, *RhM* 135, 1992, 290-297
- LINDSAY 1997 = H. M. LINDSAY, *Strabo on Apellicon's library*, *RhM* 140, 1997, 290-298
- LINDSAY 2005 = H. M. LINDSAY, *Amasya and Strabo's patria in Pontus*, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 180-199
- LINDSAY 2014 = H. M. LINDSAY, *Strabo and the shape of his Historika Hypomnematata*, *AHB* 28, 2014, 1-19
- LOHWASSER 2013 = A. LOHWASSER, *Die meroitische Periode des Reiches von Kusch (um 270 v.Chr. - ca. 330/350 n.Chr.)*, in: S. WENIG / K. ZIBELIUS-CHEN (Hg.), *Die Kulturen Nubiens – ein afrikanisches Vermächtnis*, Dettelbach 2013, 227-24
- LONDEY 1990 = P. LONDEY, *The Outbreak of the 4th Sacred War*, *Chiron* 20, 1990, 239-260
- LORDKIPANIDZE 2000 = O. LORDKIPANIDZE, *Phasis, the River and City in Colchis (Geographica Historica 15)*, Stuttgart 2000
- LOWE 2017 = B. J. LOWE, *Strabo and Iberia*, in: DUECK (Hg.) 2017, 69-78
- LUCAS/MÜLLER/ODDON-PANISSIÉ 2019 = T. LUCAS / C. MÜLLER / A.-C. ODDON-PANISSIÉ (Hg.): *La Béotie de l'archaïsme à l'époque romaine. Frontières*,

- territoires, paysages (Travaux de la Maison de l'Archéologie et de l'Ethnologie, René-Ginouvès 26), Paris 2019
- LUEDECKE 1889 = M. LUEDECKE, De fontibus quibus usus Arrianus Anabasin composuit (Leipziger Studien zur classischen Philologie 11.1), Leipzig 1889, 1-86
- LUPPE 1994 = W. LUPPE, Die Verfluchung der Methonaier. Zum Strabon-Papyrus P. Köln I 8, Archiv für Papyrusforschung und Verwandte Gebiete 40, 115-118
- LUPPE 2000 = W. LUPPE, Gemeinsamkeiten eines unbekanntes Geographen mit Strabon (P. Oxy. LXV 4458 Kol. II), APF 46, 2000, 9-13
- LURAGHI 1991 = N. LURAGHI, Σικελία e Μεγάλη Ἑλλάς da Strabone ad Eustazio, RFIC 119, 1991, 193-197
- LUTHER 1999 = A. LUTHER, Medo nectis catenas? Die Expedition des Aelius Gallus im Rahmen der augusteischen Partherpolitik, OTerr 5, 1999, 157-182
- MACADAM 1989 = H. I. MACADAM, Strabo, Pliny the Elder, and Ptolemy of Alexandria: Three views of ancient Arabia and its peoples, in: T. FAHD (Hg.), L'Arabie préislamique et son environnement historique et culturel (Travaux du Centre de Recherche sur le Proche Orient et la Grèce Antiques 10), Leiden 1989, 289-320
- MADDOLI 1986 = G. MADDOLI, Fra ktisma ed epoikia. Strabone, Antioco e le origini di Metaponto e Siri, in: MADDOLI (Hg.) 1986, 135-157
- MADDOLI (Hg.) 1986 = G. MADDOLI (Hg.), Strabone. Contributi allo studio della personalità e dell'opera, Bd. 2, Perugia 1986
- MADDOLI (Hg.) 1988 = G. MADDOLI (Hg.): Strabone e l'Italia antica (Incontri Perugini di storia della storiografia antica e sul mondo antico 2), Napoli 1988
- MADSEN 2017 = J. Majbom MADSEN, Looking from the outside. Strabo's attitude towards the Roman people, in: DUECK (Hg.) 2017, 35-44
- MADSEN 2020 = J. Majbom MADSEN, From trophy towns to city-states. Urban civilization and cultural identities in Roman Pontus, Philadelphia 2020
- MAGIE 1950 = D. MAGIE, Roman rule in Asia Minor to the end of the third century after Christ, 2 Bd., Princeton 1950
- MAGNANI 2002 = S. MAGNANI, Il viaggio di Pitea sull'Oceano (Studi di storia 8), Bologna 2002
- MAGNELLI 2000 = A. MAGNELLI, La descrizione della costa cartaginese e la posizione della Sicilia nei Geographika di Strabone: in margine a XVII 3,16, in: M. KHANOUSSI / P. RUGGERI / C. VISMARA (Hg.), L'Africa Romana (Collana del Dipartimento di Storia dell'Università degli Studi di Sassari 6), Roma 2000, 201-218
- MAGNELLI 2002 = A. MAGNELLI, Per la ricostruzione di Strabone, FG rHist. I 91 F 9 (Ἱστορικὰ ὑπομνήματα): Plutarco, Luc. XXVIII 8 o Suida, Lex. Λ 688.15-22? PP 57, 2002, 290-296
- MALINOWSKI 2001 = G. MALINOWSKI, Mythologie, paradoxography and teratology in Strabo's Geography, in: M. COURRÉNT / J. THOMAS (Hg.), Imaginaire et modes de construction du savoir antique dans les textes scientifiques et techniques, Perpignan 2001, 107-119
- MALINOWSKI 2017 = G. MALINOWSKI, Strabo a Historian?, in: DUECK (Hg.) 2017, 337-352
- MALITZ 1983 = J. MALITZ, Die Historien des Poseidonios (Zetemata 79), München 1983, 42-47

- MALLOCH 2004 = S. J. V. MALLOCH, The Death of Ptolemy of Mauretania, *Historia* 53, 2004, 38-45
- MANGANARO 1974 = G. MANGANARO, Il Pap. Vogl. 46 (40) di Milano e la battaglia di Pselch? *QUCC* 18, 1974, 157-171
- MANSEL 1964 = A. M. MANSEL, s.v. Keras, in: *KIP* 1, 1964, 196
- MARASCO 1987 = G. MARASCO, Roma e la pirateria cilicia, *RSI* 99, 1987, 122-146
- MARCHAND 2002 = J. MARCHAND, A new Bronze Age site in the Corinthia. The Orneai of Strabo and Homer? *Hesperia* 71, 2002, 119-148
- MARCOTTE 2011/12 = D. MARCOTTE, Géopolitique de l'océan Indien au début de l'Empire, *GeogrAnt* 20/21, 2011/12, 13-24
- MAREK 1993 = C. MAREK, Die Expedition des Aelius Gallus nach Arabien im Jahre 25 v.Chr., *Chiron* 23, 1993, 121-156
- MAREK 1994 = C. MAREK, Der römische Inschriftenstein von Barāqīš, in: N. NEBES (Hg.), *Arabia Felix. Beiträge zur Sprache und Kultur des vorislamischen Arabien*. FS Walter W. Müller, Wiesbaden 1994, 178-190
- MARION 2003 = Y. MARION, Strabon et la Libye. La démarche du géographe, in: J.-P. BOST / J.-M. RODDAZ / F. TASSAUX (Hg.), *Itinéraire de Saintes à Dougga. Mélanges offerts à Louis Maurin (Mémoires 9)*, Bordeaux 2003, 221-229
- MARTIN 2003 = M. MARTIN, Cimbri e Germani nelle Storie di Posidonio d'Apamea, *Itineraria* 2, 2003, 1-40
- MASSARO 1986 = G. D. MASSARO, I moduli della narrazione storica nei libri di Strabone sull'Italia Meridionale, in: MADDOLI (Hg.) 1986, 79-117
- MAYERSON 1995 = P. MAYERSON, Aelius Gallus at Cleopatra (Suez) and on the Red Sea, *GRBS* 36, 1995, 17-24
- MAZARD 1955 = J. MAZARD, *Corpus nummorum Numidiae Mauretaniaeque*, Paris 1955
- MCCOSKEY 2005 = D. E. MCCOSKEY, Gender at the crossroads of empire. Locating women in Strabo's Geography, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 56-72
- MCPHAIL 2014 = C. MCPHAIL, Pytheas of Massalia's route of travel, *Phoenix* 68, 2014, 247-257
- MCPHAIL/HANNAH 2012 = C. MCPHAIL / R. HANNAH, Eratosthenes' perception of the Caspian Sea. A gulf or an inland sea, *OTerr* 10, 2008-2011, 155-172
- MEDAS 1998 = S. MEDAS, »Siderum observationem in navigando phoenices (invenierunt)« (Plinio, n. h., VII, 209). Appunti di »navigazione astronomica« fenicio-punica, *Rivista di studi fenici* 26, 1998, 147-173
- MEIER 2010 = M. MEIER, Die Thermopylen. »Wanderer, kommst Du nach Spa(rta)«, in: E. STEIN-HÖLKEKAMP / K.-J. HÖLKEKAMP (Hg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die griechische Welt*, München 2010, 98-113, 615-617
- MEISTER 2011 = K. MEISTER, Das Recht des Stärkeren bei Thukydides, in: E. BALTRUSCH / C. WENDT (Hg.), *Ein Besitz für immer? Geschichte, Polis und Völkerrecht bei Thukydides (Staatsverständnisse 41)*, 229-271
- MERLAT 1955 = P. MERLAT, s.v. Veneti Nr. 2, in: *RE* 8A, 1955, 705-784
- METTE 1936 = H. J. METTE, *Sphairopoiia. Untersuchungen zur Kosmologie des Krates von Pergamon. Mit einem Anhang Texte*, München 1936
- METTE 1985 = H. J. METTE, Weitere Akademiker heute (Fortsetzung von *Lustr.* 26, 7-94): Von Lakydes bis zu Kleitomachos, *Lustrum* 27, 1985, 39-148

- MEYER 1998 = D. MEYER, Hellenistische Geographie zwischen Wissenschaft und Literatur. Timosthenes von Rhodos und der griechische Periplus, in: W. KULLMANN / J. ALTHOFF / M. ASPER (Hg.), *Gattungen wissenschaftlicher Literatur in der Antike (ScriptOralia 95)*, Tübingen 1998, 193-215
- MIGLIARIO 2011/12 = E. MIGLIARIO, Le Alpi di Strabone, *GeogrAnt* 20/21, 2011/12, 25-34
- MIGLIARIO 2017 = E. MIGLIARIO, Strabo, Italy and the Italian peoples, in: DUECK (Hg.) 2017, 79-92
- MILLER 1882/91 = A. MILLER, *Die Alexandergeschichte nach Strabo*, 2 Bd., Würzburg 1882/91
- MILLER 1898 = K. MILLER, *Mappae Mundi. Die ältesten Weltkarten*, Stuttgart 1898
- MILTNER 1903 = F. MILTNER, s.v. Domitius Nr. 20, in: *RE* 5, 1903, 1322-1324
- MILTNER 1955 = F. MILTNER, Ethnische Elemente antiker Schiffsformen, *Gymnasium* 62, 1955, 18-28
- MITCHELL 1974 = S. MITCHELL, Blucium and Peium. The Galatian forts of king Deiotarus, *AS* 24, 1974, 61-75
- MOGGI 2003 = M. MOGGI, Le storie di fondazione coloniale fra diacronia e sincronia, *IncidAntico* 1, 2003, 41-48
- MORAUX 1973 = P. MORAUX, *Der Aristotelismus bei den Griechen. Von Andronikos bis Alexander von Aphrodisias, I: Die Renaissance des Aristotelismus im 1. Jh. v.Chr. (Peripatoi 5)*, Berlin 1973
- MORENO 2008 = A. MORENO, The ancient sanctuary at the mouth of the Black Sea, *Hesperia* 77, 2008, 655-709
- MROZEWICZ 1999 = L. MROZEWICZ, Prosopographia Moesiaca II. Sex. Aelius Catus, *Eos* 86, 1999, 103-105
- MÜLLER 1968 = K. E. MÜLLER, Zur Frage der Altentötung im westeurasiatischen Raum, *Paideuma* 14, 1968, 17-44
- MÜLLER 1987 = D. MÜLLER, *Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots, Bd. 1 Griechenland*, Tübingen 1987
- MUSTI 1988 = D. MUSTI, Strabone e la Magna Grecia. Città e popoli dell'Italia antica (Saggi e materiali universitari 9), Padua 1988
- NESSLRATH 2009 = H.-G. Nesselrath, Die Säulen des Herakles – eine mythische Landmarke und ihre Bedeutung in der Klassischen Antike, *Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 2008, 2009, 226-232
- NICOLAI 2001 = R. NICOLAI, Strabone e la campagna partica di Antonio. Critica delle fonti e critica del testo, in: TRAINA/DE SIENA/TISÉ (Hg.) 2001, 95-126
- NICOLAI 2017 = R. NICOLAI, Textual tradition and textual problems, in: DUECK (Hg.) 2017, 309-322
- NICOLET 1988 = C. NICOLET, *L'inventaire du monde. Géographie et politique aux origines de l'Empire romain*, Paris 1988
- NIESE 1876 = B. NIESE, Bemerkungen über die Urkunden bei Josephus, *Hermes* 11, 1876, 466-488
- NIESE 1878 = B. NIESE, Beiträge zur Biographie Strabos, *Hermes* 13, 1878, 33-45
- NOLLÉ 2006 = J. NOLLÉ, Beiträge zur Kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 4-5, *Gephyra* 3, 2006, 49-131
- NOREÑA 2013 = C. NOREÑA, Locating the ›ustrinum‹ of Augustus, *MAAR* 58, 2013, 51-64

- OLSHAUSEN 1963 = E. OLSHAUSEN, Rom und Ägypten von 116 bis 51 v.Chr., Diss. Erlangen-Nürnberg 1963
- OLSHAUSEN 1978 = E. OLSHAUSEN, s.v. Pontos Nr. 2, in: RE S 15, 1978, 396-442
- OLSHAUSEN 1991 = E. OLSHAUSEN, Einführung in die Historische Geographie der Alten Welt, Darmstadt 1991
- OLSHAUSEN 2009 = E. OLSHAUSEN unter Mitarbeit von Studierenden, Bronzemünzen aus der Zeit Mithradates' VI. im Museum von Samsun (Geographica Historica Beih. 1), Stuttgart 2009
- OLSHAUSEN 2010 = E. OLSHAUSEN, Strabons historischer Romexkurs. Eine Interpretation, in: T. BRÜGGEMANN / B. MEISSNER / C. MILETA (Hg.), *Studia hellenistica et historiographica. FS Andreas Mehl, Gutenberg*, 2010, 211-231
- OLSHAUSEN 2013 = E. OLSHAUSEN, Der Periplus zwischen Seehandbuch und Literatur, *Periplus* 23, 2013, 35-57
- OLSHAUSEN 2014a = E. OLSHAUSEN, Pontos. Profile of a landscape, in: BEKKER-NIELSEN (Hg.) 2014, 39-48
- OLSHAUSEN 2014b = E. OLSHAUSEN, Die Wissenschaft und das Geld. Eudoxos von Kyzikos, *Sileno* 40, 2014, 163-184
- OLSHAUSEN 2016 = E. OLSHAUSEN, News from the East? Roman-age geographers and the Pontus, in: S. BIANCHETTI / M. CATAUDELLA / H.-J. GEHRKE (Hg.), *Brill's companion to ancient geography. The inhabited world in Greek and Roman tradition*, Leiden 2016, 259-273
- OLSHAUSEN/BILLER 1984 = E. OLSHAUSEN / J. BILLER, Historisch-geographische Aspekte der Geschichte des Pontischen und Armenischen Reiches 1. Untersuchungen zur historischen Geographie von Pontos unter den Mithradatiden (TAVO Beih. B 29/1), Wiesbaden 1984
- OLSHAUSEN/SONNABEND (Hg.) 1998 = E. OLSHAUSEN / H. SONNABEND (Hg.), Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 6, 1996. Naturkatastrophen in der antiken Welt (Geographica Historica 10) Stuttgart 1998
- OVERBECK 1975 = F. OVERBECK, Botanisch-geologische Moorkunde unter besonderer Berücksichtigung der Moore Nordwestdeutschlands als Quelle zur Vegetations-, Klima- und Siedlungsgeschichte, Neumünster 1975
- PAIS 1908 = E. PAIS, Concerning the time and place in which Strabo composed his Historical Geography, in: E. PAIS, *Ancient Italy. Historical and geographical investigations in central Italy, Magna Graecia, Sicila, and Sardinia. Translated from the Italian by C. D. Curtis*, Chicago/London 1908, 379-429
- PANICHI 2000 = S. PANICHI, La Cappadocia, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 509-541
- PANICHI 2005 = S. PANICHI, Cappadocia through Strabo's eyes, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 200-215
- PANICHI 2018 = S. PANICHI, La Cappadocia ellenistica sotto gli Ariaratidi ca. 250-100 a.C. (Biblioteca di Geographia antiqua 5), Firenze 2018
- PAPE 1975 = M. PAPE, Griechische Kunstwerke aus Kriegsbeute und ihre öffentliche Aufstellung in Rom. Von der Eroberung von Syrakus bis in augusteische Zeit, Diss. Hamburg 1975
- PARKER 1997 = V. PARKER, Bemerkungen zum Ersten Heiligen Kriege, *RhM* 140, 1997, 17-37
- PASQUINUCCI 1988 = M. PASQUINUCCI, Strabone e l'Italia Centrale, in: MADDOLI (Hg.) 1988, 45-59

- PASQUINUCCI 2007 = M. PASQUINUCCI, I porti di Pisa e di Volterra. Breve nota a Strabone 5.2.5, 222 C., *Athenaeum* 95, 2007, 677-684
- PATTERSON 2010 = L. E. PATTERSON, Strabo, local myth, and kinship diplomacy, *Hermes* 138, 2010, 109-118
- PATTERSON 2013 = L. E. PATTERSON, Geographers as mythographers. The case of Strabo, in: S. M. TRZASKOMA / R. S. SMITH (Hg.), *Writing myth. Mythography in the ancient world (Studies in the history and anthropology of religion 4)*, Leuven 2013, 201-221
- PATTERSON 2017 = L. E. PATTERSON, Myth as evidence in Strabo, in: DUECK (Hg.) 2017, 276-293
- PÉDECH 1972 = P. PÉDECH, Strabon historien, in: *Studi classici in onore di Quintino Cataudella*, Bd. 2, Catania 1972, 395-408
- PÉDECH 1974 = P. PÉDECH, Strabon – historien d’Alexandre, *GB* 2, 1974, 129-145
- PETRELLA 2000 = R. PERELLA, Qualche nota sulle élites cittadine di Panfilia, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 621-650
- PFEIFFER 1949/53 = R. PFEIFFER (ed.), *Callimachus*, 2 Bd., Oxford 1949/53
- PHILIPPSON 1950-1959 = A. PHILIPPSON, *Die griechischen Landschaften*, Frankfurt a.M.: Bd. 1.1 Thessalien und die Spercheios-Senke (mit einem Anh. von E. Kirsten), 1950; Bd. 1.2 Das östl. Mittelgriechenland und die Insel Euböia (mit einem Anh. von E. Kirsten), 1951; Bd. 1.3 Attika und Megaris (mit einem Anh. von E. Kirsten), 1952; Bd. 2.1 Der Nordwesten der griech. Halbinsel. Epirus und der Pindos (mit einem Anh. von E. Kirsten) 1956; Bd. 2.2 Der Nordwesten der griech. Halbinsel. Das westl. Mittelgriechenland und die westgriech. Inseln (mit einem Anh. von E. Kirsten) 1958; Bd. 3.1 Der Peloponnes. Der Osten und Norden der Halbinsel, 1959; Bd. 3.2 Der Peloponnes: Der Westen und Süden der Halbinsel, 1959; Bd. 4 Das Ägäische Meer und seine Inseln, 1959
- PILHOFER <sup>2</sup>2009 = P. PILHOFER, *Philippi*, Bd. 2 *Katalog der Inschriften von Philippi (Wiss. Unters. zum neuen Testament)*, Tübingen <sup>2</sup>2009
- PINTAUDI 1996 = R. PINTAUDI, Strabone (II 5,21,14-17) in un papiro laurenziano (PL III/294 A), *Eirene* 32, 1996, 96-97
- PIRENNE-DELFORGE 1994 = V. PIRENNE-DELFORGE, *L’Aphrodite grecque. Contribution à l’étude de ses cultes et de sa personnalité dans le panthéon archaïque et classique (Kernos Suppl. 4)*, Athen 1994
- POHL 1993 = H. POHL, *Die römische Politik und die Piraterie im östlichen Mittelmeer vom 3. bis zum 1. Jh. v.Chr. (Unters. zur ant. Lit. und Gesch. 42)*, Berlin 1993
- POHLENZ <sup>4</sup>1970/<sup>4</sup>1972 = M. POHLENZ, *Die Stoa. Geschichte einer geistigen Bewegung*, 2 Bd., Göttingen <sup>4</sup>1970/<sup>4</sup>1972
- POTHECARY 1997 = S. POTHECARY, The expression ›our times‹ in Strabo’s Geography, *CPh* 92, 1997, 235-246
- POTHECARY 1999 = S. POTHECARY, Strabo the geographer. His name and its meaning, *Mnemosyne* 52, 1999, 691-704
- POTHECARY 2002 = S. POTHECARY, Strabo, the Tiberian author. Past, present and silence in Strabo’s Geography, *Mnemosyne* 55, 2002, 387-438
- POTHECARY 2005 = S. POTHECARY, Kolossourgia. ›A colossal statue of work‹, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 5-26
- POTHECARY 2011 = S. POTHECARY, ›When I was young and he was old‹. The significance of overlap in Strabo’s Geography, *Phoenix* 65, 2011, 39-52

- POTTS 1990 = D. T. POTTS, *The Arabian Gulf in antiquity*, Bd. 2 From Alexander the Great to the coming of Islam, Oxford 1990
- PRANDI 1988a = L. PRANDI, *Strabone ed Eforo. Un'ipotesi sugli Historikà Hypomnèmata*, *Aevum* 62, 1988, 50-60
- PRANDI 1988b = L. PRANDI, *La critica storica di Strabone alla geografia di Erodoto*, *Contributi dell'Istituto di Storia antica dell'Università del Sacro Cuore* 14, 1988, 52-72
- PREGER 1891 = T. PREGER (ed.): *Inscriptiones graecae metricae ex scriptoribus praeter anthologiam collectae*, Leipzig 1891
- PRETZLER 2005 = M. PRETZLER, *Comparing Strabo with Pausanias. Greece in context vs. Greece in depth*, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 144-160
- PRIMAVESI 2007 = O. PRIMAVESI, *Ein Blick in den Stollen von Skepsis. Vier Kapitel zur frühen Überl. des Corpus Aristotelicum*, *Philologus* 151, 2007, 51-77
- PRONTERA 1988 = F. PRONTERA, *L'Italia meridionale di Strabone. Appunti tra geografia e storia*, in: MADDOLI (Hg.) 1988, 93-109
- PRONTERA 1993 = F. PRONTERA, *Sull'esegesi ellenistica della geografia omerica*, in: G. W. MOST / H. PETERSMANN / A. M. RITTER (Hg.), *Philanthropia kai Eusebeia*, FS Albrecht Dihle, Göttingen 1993, 387-397
- PRONTERA 1999 = F. PRONTERA, *Notas sobre Iberia en la Geografía de Estrabón*, in: CRUZ ANDREOTTI (Hg.) 1999, 17-29
- PRONTERA 2000 = F. PRONTERA, *Dall'Halys al Tauro. Descrizione e rappresentazione nell'Asia Minore di Strabone*, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 93-112
- PRONTERA 2005/06 = F. PRONTERA, *L'Asia Minore nella carta di Strabone*, *GeogrAnt* 14/15, 2005/06, 89-106
- PRONTERA (Hg.) 1984 = F. PRONTERA (Hg.), *Strabone. Contributi allo studio della personalità e dell'opera*, Bd. 1, Perugia 1984
- PURCELL 2017 = N. PURCELL, *»Such is Rome ...«. Strabo and the ›Imperial Metropolis‹*, in: DUECK (Hg.) 2017, 22-34
- QUANTIN 2016 = F. QUANTIN, *De l'invention d'un lieu sacré à la naissance d'un sanctuaire. L'exemple du «Nymphaion» d'Apollonia d'Illyrie*, in: Y. LAFOND / V. MICHEL (Hg.), *Espaces sacrés dans la Méditerranée antique (Collection Histoire. Série Histoire ancienne)*, Rennes 2016, 135-151
- RADT 2001 = S. L. RADT, s.v. *Strabon*, in: DNP 11, 2001, 1021-1025
- RAGONE 2000 = G. RAGONE, *Corografia senza autopsia. Strabone e l'Eolide*, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 283-356
- RATHMANN 2011 = M. RATHMANN, *Der Artemidorpapyrus (P. Artemid.) im Spiegel der Forschung*, *Klio* 93, 2011, 350-368
- RAUSCH 2013 = S. RAUSCH, *Bilder des Nordens. Vorstellungen vom Norden in der griechischen Literatur von Homer bis zum Ende des Hellenismus (Archäologie in Eurasien 28)*, Berlin 2013
- REINACH <sup>2</sup>1895 = T. REINACH, *Mithradates Eupator. König von Pontos. Mit Berichtigungen und Nachträgen des Verfassers ins Deutsche übertragen von A. Goetz*, Leipzig 1895
- REINSCH 1983 = D. R. REINSCH (ed.), *Critobuli Imbriotae Historiae (Corpus Fontium Historiae Byzantinae. Series Berolinensis 22)*, Berlin/Boston 1983
- RIDGEWAY 1888 = W. RIDGEWAY, *Contributions to Strabo's Biography*, CR 2, 1888, 84



- RIZAKIS 2019 = A. RIZAKIS, Achaians and Lykians. A comparison of federal institutions, in: H. BECK / K. BURASELIS / A. MCAULEY (Hg.), *Ethnos and koinon. Studies in ancient Greek ethnicity and federalism* (Heidelberger Althistor. Beitr. und Epigraph. Stud. 61), Stuttgart 2019, 219-242
- ROBERTSON 1978 = N. ROBERTSON, *The Myth of the First Sacred War*, CQ 72, 1978, 38-73
- ROCHETTE 1997/98 = B. ROCHETTE, *La langue des Cariens à propos de B 867*, Glotta 74, 1997/98, 227-236
- ROESKE/SCHOLLMAYER 2017 = K. ROESKE / P. SCHOLLMAYER, *Kykladen. Von Delos bis Santorin*, Mainz 2017
- ROLLER 2010 = D. W. ROLLER, *Eratosthenes' Geography. Fragments collected and translated, with commentary and additional material*, Princeton/Oxford 2010
- ROSE 1886 = V. ROSE (ed.), *Aristotelis qui ferebantur librorum fragmenta*, Leipzig 1886
- ROSEMAN 2005 = C. H. ROSEMAN, *Reflections of philosophy. Strabo and geographical sources*, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 27-41
- ROSTOVITZ 1919 = M. ROSTOVITZ, *Queen Dynamis of Bosphorus*, JHS 39, 1919, 88-109
- ROUVERET 2000 = A. ROUVERET, *Strabon et les lieux sacrés de l'oikoumene*, in: A. VAUCHEZ (Hg.), *Lieux sacrés, lieux de culte, sanctuaires. Approches terminologiques, méthodologiques, historiques et monographiques* (Collection de l'École française de Rome 273), Roma 2000, 43-57
- ROUX 1988 = G. ROUX, *La tholos d'Athéna Pronaia dans son sanctuaire de Delphes*, CRAI 1988, 290-309
- RUGE 1941 = W. RUGE, s.v. Phrygia Nr. 1. Topographie, in: RE 20, 1941, 781-868
- SACHS 2014 = G. SACHS, *Phokaia und seine Kolonien im Westen. Handelswege in der Antike* (Schriftenreihe Antiquitates 63), Hamburg 2014
- SAFRAI 2005 = Z. SAFRAI, *Temporal layers within Strabo's description of Coele Syria, Phoenicia and Judaea*, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 250-258
- SALLES 2016 = J.-F. SALLES, *Geography of the harbours in the Persian Gulf in Antiquity*, in: BOUSSAC/SALLES/YON (Hg.) 2016, 137-161
- SALMERI 1988 = G. SALMERI, *Tra politica e antiquaria. Letture di Strabone nel XV e XVI secolo*, in: MADDOLI (Hg.) 1988, 287-312
- SALMERI 2000 = G. SALMERI, *Regioni, popoli e lingue epicorie d'Asia Minore nella Geografia di Strabone*, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 157-188
- SALWAY 1981 = P. SALWAY, *Roman Britain* (The Oxford History of England 1a), Oxford 1981
- SALWAY 2002 = P. SALWAY, *The short Oxford History of the British Isles 1. The Roman Era. The British Isles, 55 BC-AD 410*, Oxford 2002
- ŠAŠEL KOS 2010 = M. ŠAŠEL KOS, *Zanimivosti iz Grčije v Strabonovem času [Augustan Greece in Strabo's Geography: A Short Survey]*, Keria 12, 2010, 43-64
- ŠAŠEL KOS 2015 = M. ŠAŠEL KOS, *Corcyra in Strabo's Geography*, in: C. ANTONETTI / E. CAVALLI, *Prospettive Corcirese (Diabaseis 5)*, Bologna 2015, 1-31
- SCHAEFER 1949 = H. SCHAEFER, s.v. Partheniai, in: RE 18, 1949, 1884-1886
- SCHEER 1995 = T. S. SCHEER, *Res Gestae Divi Augusti 24. Die Restituierung göttlichen Eigentums in Kleinasien durch Augustus*, in: C. SCHUBERT / K.

- BRODERSEN (Hg.), Rom und der griechische Osten. FS Hatto H. Schmitt, Stuttgart 1995, 209-223
- SCHENKEVELD 1976 = D. M. SCHENKEVELD, Strabo on Homer, *Mnemosyne* 29, 1976, 52-64
- SCHENKEVELD 2006 = D. M. SCHENKEVELD, What do we do with Homer? Literary criticism in the Hellenistic age, in: A. P. M. H. LARDINOIS / M. G. M. VAN DER POEL / V. J. C. HUNINK (Hg.), *Land of dreams. Greek and Latin studies in honour of A. H. M. Kessels*, Leiden 2006, 189-202
- SCHEPENS 2000 = G. SCHEPENS, Probleme der Fragmentedition (Fragmente der griechischen Historiker), in: C. REITZ (Hg.), *Vom Text zum Buch (Subsidia Classica 3)*, St. Katharinen 2000, 1-29
- SCHERR (in Vorbereitung) = J. SCHERR, Die Zivilisierung der Barbaren. Eine Diskursgeschichte von Cicero bis Cassius Dio
- SCHIAVO 2019 = R. SCHIAVO, Sulla Cilicia di Strabone, *GeogrAnt* 18, 2019, 127-139
- SCHMITT 1983 = R. SCHMITT, Die Sprachverhältnisse in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches, in: ANRW II 29.2, 1983, 554-586
- SCHOTTKY 1989 = M. SCHOTTKY, Media Atropatene und Gross-Armenien in hellenistischer Zeit (Habelts Dissertationsdrucke. Alte Geschichte 27), Bonn 1989
- SCHOTTKY 1991 = M. SCHOTTKY, Parther, Meder und Hyrkanier, *Archäologische Mitteilungen aus Iran* 24, 1991, 61-135
- SCHREVELIUS 1658 = C. SCHREVELIUS (ed.), M. Annaeus Lucanus. *De Bello Civili* (cum H. Grotii, Farnabii notis integris et variorum selectissimis accurante C. Schrevelio), Amsterdam 1658
- SCHUBERT 2002 = P. SCHUBERT, Strabon et le sort de la bibliothèque d'Aristote, *LEC* 70, 2002, 225-237
- SCHULTEN 1939 = A. SCHULTEN, s.v. Orospeđa, in: RE 8, 1939, 1196
- SCHULTEN <sup>2</sup>1974 = A. SCHULTEN, *Iberische Landeskunde* 1, Baden-Baden <sup>2</sup>1974
- SCHÜTRUMPF 2008 = E. SCHÜTRUMPF (ed.): *Heraclides of Pontus. Texts and translation* (Rutgers University studies in classical humanities 14), New Brunswick 2008
- SCHWARTZ 1895 = E. SCHWARTZ, s.v. Arrianus Nr. 9, in: RE 2, 1895, 1230-1247
- SCHWARZ 1980 = F. F. SCHWARZ, Invasion und Résistance. Darstellungsmöglichkeiten in der Alexanderliteratur, *GB* 9, 1980, 79-110
- SCHWARZ 1985 = F. F. SCHWARZ, Diplomatie und Selbstverbrennung. Strabon über die Indiengesandtschaft an Augustus, *Wiss. Zschr. der Wilhelm-Pieck-Univ. Rostock. Gesellschaftswiss. R.* 34, 1985, 51-55
- SEARS 2014 = M. A. SEARS, Alexander and Ada reconsidered, *CPh* 109, 2014, 211-221
- SEIBERT 1985 = J. SEIBERT, Die Eroberung des Perserreiches durch Alexander den Großen auf kartographischer Grundlage (TAVO Beih. B 68), Wiesbaden 1985
- SHAHAR 2004 = Y. SHAHAR, *Josephus geographicus. The classical context of geography in Josephus* (Texte und Studien zum ant. Judentum 98), Tübingen 2004
- SHAHAR 2005 = Y. SHAHAR, Josephus' hidden dialogue with Strabo, in: DUECK/LINDSAY/POTHECARY (Hg.) 2005, 235-249
- SILBERMAN 1988 = A. SILBERMAN (ed.), Pomponius Mela. *Chorographie* (Collection des universités de France), Paris 1988

- SIMON 2002 = R. SIMON, Aelius Gallus' campaign and the Arab trade in the Augustan age, *AOrientHung* 55, 2002, 309-318
- SOFOU 2005 = A. SOFOU, Strabo and the historical geography of Cappadocia, *MediterrAnt* 8.2, 2005, 739-766
- SÖKMEN 2009 = E. SÖKMEN, Characteristics of the temple states in Pontos, in: HØJTE (Hg.) 2009, 277-285
- SØRENSEN 2016 = S. LUND SØRENSEN, Between kingdom and koinon. Neapolis/Neoklaudiopolis and the Pontic cities (*Geographica Historica* 33), Stuttgart 2016
- SØRENSEN 2017 = S. LUND SØRENSEN, »So says Strabo«. The reception of Strabo's work in antiquity, in: DUECK (Hg.) 2017, 355-366
- SONNABEND 2000 = H. SONNABEND, s.v. Naturkatastrophen, in: *DNP* 8, 2000, 737-743
- SPICKERMANN 2016 = W. SPICKERMANN, Diviciacus, Druide der Häduer, in: COŞKUN (Hg.) 2016
- STÄHLIN 1924 = F. STÄHLIN, Das hellenische Thessalien. Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit, Stuttgart 1924
- STANDISH 1970 = J. F. STANDISH, The Caspian Gates, *G&R* 17, 1970, 17-24
- STEIN-KRAMER 1986 = M. STEIN-KRAMER, Die Klientelkönigreiche Kleinasiens in der Außenpolitik der Späten Republik und des Augustus, Diss. Berlin 1986
- STIEHLE 1856 = R. STIEHLE, Der Geograph Artemidoros von Ephesos, *Philologus* 11, 1856, 193-244
- STOOP 1977/78 = M. W. STOOP, Ancient Armene and its harbour, *Anatolica* 6, 1977/78, 117-128
- STRANG 2007 = J. R. STRANG, The city of Dionysos. A social and historical study of the Ionian city of Teos, Diss. Ann Arbor 2007
- STRECK 1910 = M. STRECK, s.v. Gaugamelea, in: *RE* 7, 1910, 861-865
- STRENGER 1913 = F. STRENGER, Strabos Erdkunde von Libyen (*Quellen und Forsch. zur Alten Gesch. und Geogr.* 28), Berlin 1913
- STROBEL 1996 = K. STROBEL, Mithradates VI. Eupator von Pontos, *OTerr* 2, 1996, 145-190
- STROCKA/HOFFMANN/HIESEL (Hg.) 2012 = V. M. STROCKA / S. HOFFMANN / G. HIESEL (Hg.), Die Bibliothek von Nysa am Mäander (*Forschungen in Nysa am Mäander* 2), Mainz 2012
- SULLIVAN 1980 = R. D. SULLIVAN, Dynasts in Pontus, in: *ANRW* II 7.2, 1980, 913-930
- SUMMERER 2019 = L. SUMMERER, Revisiting Strabo 12.3.40. Along the Amnias Valley toward Pompeiopolis, Pimolisa and Sandaracurgium, *GeogrAnt* 28, 2019, 113-127
- SYME 1934 = R. SYME, Lentulus and the origin of Moesia, *JRS* 24, 1934, 113-137
- SYME 1978 = R. SYME, *History in Ovid*, Oxford 1978
- SYME 1986 = R. SYME, *The Augustan aristocracy*, Oxford 1986
- SYME 1995 = R. SYME, *Anatolica. Studies in Strabo* (posthum hrsg. von A. R. Birley), Oxford 1995
- TAUSEND 1992 = K. TAUSEND, Amphiktyonie und Symmachie. Formen zwischenstaatlicher Beziehungen im archaischen Griechenland (*Historia Einzelschriften* 73), Stuttgart 1992

- THORNTON 2000 = J. THORNTON, Una regione vista da lontano. La Licia di Strabone dai dati geografici al mito dell'eunomia, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 401-459
- THORNTON 2001 = J. THORNTON, Publicani, kakourgia e commercio degli schiavi. Per una nuova interpretazione di Strabone XII 3,40, *MediterrAnt* 4, 2001, 325-263
- TOMASCHEK 1895 = W. TOMASCHEK, s.v. Ariane, in: RE 2, 1895, 813f.
- TOMLINSON 1972 = R. A. TOMLINSON, Argos and the Argolid. From the end of the Bronze Age to the Roman occupation (States and cities of ancient Greece), London 1972
- TOVAR 1974 = A. TOVAR, Iberische Landeskunde 2. Die Völker und die Städte des antiken Hispanien 1. Baetica, Baden-Baden 1974
- TOZZI 1988 = P. TOZZI, L'Italia settentrionale di Strabone, in: MADDOLI (Hg.) 1988, 23-43
- TRACHSEL 2017 = A. TRACHSEL, Strabo and the Homeric commentators, in: DUECK (Hg.) 2017, 263-275
- TRAINA 2001 = G. TRAINA, Strabone e le città dell'Armenia, in: TRAINA/DE SIENA/TISÉ (Hg.) 2001, 141-154
- TRAINA 2017 = G. TRAINA, Strabo and the history of Armenia, in: DUECK (Hg.) 2017, 93-101
- TRAINA/DE SIENA/TISÉ (Hg.) 2001 = G. TRAINA / A. A. DE SIENA / B. TISÉ (Hg.), Studi sull'XI libro dei Geographika di Strabone (Studi di filologia e letteratura 6), Galatina 2001
- TRAMONTI 1993 = S. TRAMONTI, Strabone e Ravenna. Un contributo per la geografia storica dell'Adriatico, *Studi Romagnoli* 44, 1993, 83-137
- TROTTA 2000 = F. TROTTA, Strabone e l'Asia Minore: Politeiai e gradi di civilizzazione, in: BIRASCHI/SALMERI (Hg.) 2000, 189-208
- TURCAN 1982 = R. TURCAN, L'autel de Rome et d'Auguste <Ad Confluentem>, in: ANRW II 12.1, 1982, 607-644
- TUTRONE 2013 = F. TUTRONE, Libraries and intellectual debate in the late republic. The case of the Aristotelian corpus, in: KÖNIG/OIKONOMOPOULOU/WOOLF (Hg.) 2013, 152-166
- TYRWHITT 1788 = T. TYRWHITT, *Coniecturae in Strabonem*, Erlangen 1788
- VAN DER VLIET 1977 = E. C. L. VAN DER VLIET, Strabo over landen, volken en steden, Assen 1977
- VAN DER VLIET 1984 = E. C. L. VAN DER VLIET, L'ethnographie de Strabon. Ideologie ou tradition?, in: PRONTERA (Hg.) 1984, 27-86
- VAN DER VLIET 2003 = E. C. L. VAN DER VLIET, The Romans and Us. Strabo's Geography and the construction of ethnicity, *Mnemosyne* 56, 2003, 257-272
- VAN THIEL 1997 = H. VAN THIEL, Der Homertext in Alexandria, *ZPE* 115, 1997, 13-36
- VERRETH 2006 = H. VERRETH, The Northern Sinai from the 7th century BC till the 7th century AD. A Guide to the Sources, 2 Bd., Leuven 2006
- VOIGT 1971 = E.-M. VOIGT (ed.), *Sappho et Alcaeus. Fragmenta*, Amsterdam 1971
- VON WILAMOWITZ-MOELLENDORF 1900 = U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORF, Asianismus und Attizismus, *Hermes* 35, 1900, 1-52
- WACHSMUTH 1904 = C. WACHSMUTH, Das Hafenwerk des Rhodiens Timosthenes, *RhM* 59, 1904, 471-473
- WADDY 1963 = L. WADDY, Did Strabo visit Athens?, *AJA* 67, 1963, 296-300

- WAGNER 1888 = E. A. WAGNER, Die Erdbeschreibung des Timosthenes von Rhodos, Leipzig 1888
- WALBANK 1940 = F. W. WALBANK, Philip V of Macedon, Cambridge 1940
- WALBANK <sup>2</sup>1970/1967/1979 = F. W. WALBANK, A historical commentary on Polybius, 3 Bd., Oxford <sup>2</sup>1970/1967/1979
- WALLACE 1980 = P. W. WALLACE, The Anopaia path at Thermopylai, *AJA* 84, 1980, 15-23
- WALTER 1997 = H. WALTER, Die Säulen des Herkules. Biographie eines Symbols, in: H.-J. HORN / H. WALTER (Hg.), Die Allegorese des antiken Mythos (Wolfenbütteler Forsch. 75), Wiesbaden 1997, 169-213
- WEBER 1998/99 = G. WEBER, The Hellenistic rulers and their poets. Silencing dangerous critics?, *AncSoc* 29, 1998/99, 147-174
- WEIMERT 1984 = H. WEIMERT, Wirtschaft als landschaftsgebundenes Phänomen. Die antike Landschaft Pontos. Eine Fallstudie (Europ. Hochschulschr. Reihe 3, 242), Frankfurt a.M. 1984
- WEISS 1991 = I. WEISS, Die Italienbücher des Strabon von Amaseia (Prismata 2), Frankfurt a.M. 1991
- WEST 2012 = S. WEST, Skylax's problematic voyage. A note on Hdt. IV 44, *Eikasmos* 23, 2012, 159-167
- WIERSCHOWSKI 1998 = L. WIERSCHOWSKI, Das Erdbeben von Sparta 464 v.Chr., in: OLSHAUSEN/SONNABEND (Hg.) 1998, 291-306
- WILKER 2002 = J. WILKER, Frühe Büchersammlungen der Griechen, in: HOEPFNER (Hg.) 2002, 19-23, 28
- WIMMER 1947 = P. WIMMER, Das persönliche Element in Strabons Schriftstellerei, Diss. München 1947 (maschr.)
- WISEMAN 1979 = T. P. WISEMAN, Strabo on the Campus Martius. *Str.* 5.3.8, C235, *Liverpool Classical Monthly* 4, 1979, 129-134
- WITTKÉ/OLSHAUSEN/SZYDLAK (Hg.) 2007 = A.-M. WITTKÉ / E. OLSHAUSEN / R. SZYDLAK (Hg.), *Histor. Atlas der ant. Welt (DNP Suppl. 3)*, Stuttgart 2007
- WOELK 1966 = D. WOELK, Agatharchides von Knidos über das Rote Meer. Übersetzung und Kommentar, Freiburg i.Br. 1966
- YON 2016 = J.-B. YON, Ports of the Indian Ocean. The port of Spasinu Charax, in: BOUSSAC/SALLES/YON (Hg.) 2016, 125-136
- ZAHRNT 1998 = M. ZAHRNT, Alexander an der Küste Pamphyliens. Zum literarisch-propagandistischen Umgang mit Naturgewalten, in: OLSHAUSEN/SONNABEND (Hg.) 1998, 329-336
- ZAMBIANCHI 2000 = M. T. ZAMBIANCHI, Strabone e la storia locale cretese, *Syngraphe* 2, 2000, 107-22
- ZAMBIANCHI 2005/06 = M. T. ZAMBIANCHI, Strabone e gli storici di Alessandro, *GeogrAnt.* 14/15, 2005/06, 31-43
- ZIEGLER 1923 = K. ZIEGLER, Sikelia – Sicilia Nr. 1, in: *RE* 2A, 1923, 2461-2522
- ZIMMERMANN 1999a = K. ZIMMERMANN, Libyen. Das Land südlich des Mittelmeers im Weltbild der Griechen (*Vestigia* 51), München 1999
- ZIMMERMANN 1999b = K. ZIMMERMANN, Erdteile, in: H. SONNABEND (Hg.), *Mensch und Landschaft in der Antike*, Stuttgart 1999, 119-122
- ZWINGMANN 2014 = N. ZWINGMANN, Space, place and identity. Kelainai-Apameia Kibotos in Phrygia as an Anatolian case study, in: BEKKER-NIELSEN (Hg.) 2014, 157-173

## Stellenindex (außer Strabon)

Die angegebenen Ziffern beziehen sich auf die Fußnoten, in denen die jeweilige Quellenstelle angesprochen wird. Die Abkürzung der Namen und Werktitel der antiken Autoren, der Quellensammlungen u.ä. entspricht den Usancen des Lexikons *Der Neue Pauly* (Bd. 3, 1997, VIII-XLIV).

### Literarische Quellen

Adespota tragica		Aristot. (ROSE)	
fr. 560	871	fr. 680	283
Agathemerus (GGM)		Aristot. De incessu animalium	
2,471,1	192	709a 9-12	1149
Aisch. Prom.		Aristot. hist. an.	
733-735	729	498a 9-13	1149
790	729	Aristot. meteor.	
Aisch. Suppl.		351a 8-13	754
236	600	354a 3-5	754
Alki.		366a 22	684
3,70,5	628	368b 28-32	354
Antiochos (FGrH 555)		Aristot. mir.	
F 9	462	833a 12	1210
F 13	211	842b 19	524
Antipatros (Anth. Gr.)		Aristot. poet.	
9,58	948, 1093	25	51
Antiphilos (Anth. Gr.)		Arist. pol.	
9,73	683	1267b 22	984
Apollod. (FGrH 244)		Arr. (FGrH 156)	
F 170	1041	F 114	254
F 198	544	Arr. an.	
F 207	1011	1,12,1f.	898
App. civ.		5,29	350
2,20	482	6,11,6	1101
App. Ill.		6,19,1-3	325
47-51	413	Arr. per. p. E.	
App. Mithr.		19,2	729
27f.	129	Artem.	
194	21	4 pr.	252
597	830	fr. 10 (STIEHLE)	336
Archil. (WEST)		Athen.	
fr. 3	692	121A	30, 256
Aristoph. Equ.		152D	378
1059	572	215C und D	643
Aristoph. Ran.		657F	68, 256
712	715		

Augustus, RGDA		15,2,4f.	828
24	946	15,4,6	828
26	493, 1152	Cic. inv.	
28,1	363	1,35	47
31	1069	Cic. nat. deor.	
34	229	3,74	370
		Cic. orat.	
Bell. Alex.		226	977
66,3f.	830	Cic. Phil.	
Berosos (FGrH 680)		2,98f.	702
F 2	762	Cic. prov.	
		4	533
Caes. Gall.		Cic. Tusc.	
1,1,1f.	125, 353	1,101	673
1,1,5-7	125, 353	5,105	949
1,33,2	385	Cic. Verr.	
2,4,7	390	2,4,129f.	858
3,8,1	386	Colum.	
3,14-16	387	1,1,13	1219
4,20,4	376	Curt.	
4,21,5	390	9,3,19	350
5,2,3	397		
5,5,1	397	Daphitas (FGE)	
6,13,11f.	394	37	974
6,27	1150	Dellius (HRR)	
Cass. Dio		2, 53f.	126, 772
27,90	370	Demetrios (GAEDE)	
37,20,1	6	fr. 22	896
41,45,3	525	Demosth. or.	
49,24,1-3	744	18,169	665
51,1,3	832	19,266	553
53,29,3-8	1154	Diod.	
54,23,6	82	1,30,4-8	1130
55,8,2	82	11,3,6	554
59,25	9	11,5,1	554
68,26,4	1101	15,76,2	994
Catull.		16,46,5	1130
11,12	90	17,53,4	1100
Cic. Att.		17,61,3	1100
2,6,1	3, 57, 239	17,95	350
5,20,6	828	19,98,1	1126
Cic. Brut.		34,2,24ff.	471
315	851, 1006	Diog. Laert.	
316	1008	4,23	640
Cic. de orat.		Dion Chrys.	
1,249	1218	4,66-70	762
Cic. fam.		Dion. Byz.	
7,6,2	390	1	143

Dion. Per.		1,142,3	938
174-219	254	1,202f.	753
		2,5,1	1168
Ephor. (FGrH 70)		2,11	324
F 30-53	561	2,16,1	276
F 119	634	2,16,2	1194
F 139	465	2,28	1163
F 149	711	2,36,3	1163
F 21	212	3,19-30	1072
Eratosth. (BERGER)		4,36,2	276
fr. I A 11	181f.	4,40,1	730
fr. I A 16	183	4,42,1	276, 1047,
fr. I A 20	180		1194
fr. II C 22	727	4,45,2	730, 1194
fr. III A 13	245	4,87,2	857
fr. III B 58	334	5,102,1	844
fr. III B 97	727	6,15,1	963
fr. III B 103	619	6,92,1	600
Ex		7,22-24	554
14	1132	7,34	1107
		7,37	554
FGrH 673		7,43	897
F 22b	229	7,116f.	554
		7,122	554
Gell.		7,133,1	1131
3,9,7	370	7,188-193	679
		7,198	324
Harpokr.		7,213f.	670
191,12	256	7,228,2	672
193,2	256	Hes. (MERKELBACH/WEST)	
Hekat. (FGrH 1)		fr. 240	541
F 18a274	751, 1194	fr. 319	542
F 39	333	Hes. theog.	
F 41	333	214	252
F 212	728	Hipponax (IEG)	
F 286	770	fr. 123	944
F 291	752	Hom. h.	
Herakl. (DIELS/KRANZ 1, Nr. 22)		5,218-238	1082
fr. 92	956	Hom. II.	
fr. 121	949	1,366-369	911
Herakl. Pont. (WEHRLI, Schule 7)		1,528-530	575
fr. 46a	618	2,484-759	641
Hdt.		2,609-614	621
1,6,1	844	2,649	708
1,28	844	2,792	904
1,82	599	2,816-877	893
1,93,2-4	930	2,856f.	799
1,131f.	1085	2,867	1010



6,433f.	901	Kall. (PFEIFFER)	
8,47	891	fr. 196	576
9,150-152	578	fr. 716	1224
9,354	902	Kallisthenes (FGrH 124)	
9,484	678	F 14	957
9,529f.	216	F 14a	1180
11,166f.	903	Kleitarchos (FGrH 137)	
14,157	891	F 26	485
14,283	891	Krinagoras (Anth. Gr.)	
14,307	891	7,638	836
15,151	891	Kritobulos, <i>Historiae</i> (REINSCH)	
16,233f.	539	p. 170	900
18,399	324	Ktesias (FGrH 688)	
20,59	891	F 4	762
20,218	891	Liv.	
23,117	891	4,22,7	452
Hom. Od.		23,19,13f.	450
9,92-97	1220	34,44,5	452
10,1	459	38,53,8	448
10,55	459	38,56,3	448
11,13-327	449	Lucan.	
12,105-107	429	9	1222
14,327f.	540	9,973	912
19,174	708	Markianos, epit. per. Men.	
20,65	324	1,3	134
Hor. epist.		Marmor Parium (FGrH 239)	
1,1,18f.	1228	F A36	921
1,4,15f.	1228	Mela	
Hypsikrates (FGrH 190)		1,1	144, 240
F 2	119	1,38	347
Ios. ant. Iud.		2,74	363
8,155,6	1190	2,116	343
14,138	120	3,38	760
15,317	1153	3,90	1210
16,131	1026	3,93	1210
16,309f.	595	Men. (PCG 6.2)	
Ios. bell. Iud.		fr. 1	700
1,530	595	fr. 880	243
4,437	1126	Nearchos (FGrH 133)	
Isid. orig.		F 33	325
6,5,2	168	Nikolaos (FGrH 90)	
Itin. Anton.		F 100	1070
98,4f.	341	Onesikritos (FGrH 134)	
Iust.		F 34f.	1084
12,2,7	482		

Opp. hal.		Plin. nat.	
3,209	1026	2,167	331, 492
Oros.		2,169	1210
1,2,26	840	2,242	331
Ov. epist.		3,120	482
15,155f.	700	3,141	482
Ov. fast.		4,3	513
6,639	82	4,46	527
Ov. trist.		4,107	381
3,10,23f.	246	5,8	1210
		5,27	1221
Patrokles (FGrH 712)		5,72	1126
F 3	1060	5,86	1108
F 4b	759	5,136	962
Paus.		5,142	875
2,3,5	595	6,30	770
2,7,8	609	6,127f.	782
2,15,4	600	6,138	1081
3,14,6	595	6,160f.	1154
4,4,3	463	6,200	1210
4,31,3	461	7,91	163
4,36,5	571	7,115	168
6,22,6	571	7,166	360
7,3,9	959	7,209	1122
Pind. fr.		8,39	1150
256	332	9,63	498
Pind. I.		18,22	1219
3/4,30	332	18,22f.	1217
Pind. N.		21,153	996
3,22	332	34,22	950
10 schol. 12a	482	35,9f.	168
Pind. O.		35,30	853
3,44f.	332	35,49	853
Pind. P.		35,106	249
4,202-206	856	36,14	436
9,8	275	36,48	436
Plat. apol.		Plut. Alexandros	
28e	643	17,8f.	1017
Plat. Charm.		22,7	992
153a-d	645	35,5	1097
Plat. Kritias		62,8	350
52b	645	Plut. Antonius	
Plat. rep.		3,10	827
10,606e.	174	38,3	777
Plat. symp.		67,2-5	595
220d und e	645	Plut. Aratos	
Plin. epist.		50,6	580
9,36,2.	163		

Plut. Caesar		Pomp. Trog.	
2	1008	32,3,9-11	370
63,2	128	36,3,6	1126
Plut. Cicero		Poseid. (FGrH 87 bzw. EDELSTEIN/ KIDD)	
4	1008	F 53 bzw. fr. 246	338
Plut. Demetrios		F 62 bzw. fr. 249	467
4	129	F 71 bzw. fr. 282	115
Plut. Gaius Gracchus		F 84 bzw. fr. 220	284
20,4	922	Prok. aed.	
8,6	922	6,1,7	731
Plut. Lucullus		Prok. BG	
28,7	128	4,2,28	731
42,1	167	4,6,1-15	731
Plut. mor.		4,6,15	729
207F	595	4,6,20	685
761A	693	Ps.-Skymn.	
Plut. Nikias		488-500	634
12,2f.	331	Ptol.	
Plut. Perikles		2,9,2	397
21	662	2,11,2	500
Plut. Pompeius		5,13,7f.	782
38,1f.	6	5,13,8	783
Plut. Sulla		6,3,2	1081
26,3	128	Pytheas (BIANCHETTI)	
30,2	452	fr. 2a und 2b	326
PCG 8		fr. 5	377
fr. 913	624	fr. 8c	391
Pol.		Sall. Iug.	
1,1,5	419	79,4-10	347
3,19,11	581	Sappho (VOIGT)	
3,48,12	355, 404	fr. 15,11	247
4,43,7	527	schol. Hom. Il.	
5,5,12	698	9,453c	53
7,12,1	4580	SHA Sept. Sev.	
12,5,1	475	17,4	1177
12,25e,1	196	Sen. epist.	
18,18-33	680	86	448
31,23,4	167	88,23	47
34,1,14f.	154	104,33	1222
34,2,11	183	Serv. Aen.	
34,11,12-20	474	8,9	482
34,12,4-8	532	11,246	482
39,2	222, 614	Sextus Empiricus,	
39,8,7	419	Adversus mathematicos	
Polykleitos (FGrH 128)		7,191	1227
F 7	756		

Sim. (Anth. Gr.)		Tac. hist.	
7,249	672	3,47,3	739
Skyl. (FGrH 709)		Tert. De anima	
F 1-7	1047	46	129
Solin.		46,4	259
2,10	482	Theophanes (FGrH 188)	
23,13	331	F 3	124
Sosthenes (FGrH 846)		Thuk.	
F 1	352	1,3,3	1011
Stadiasmus Maris Magni		1,15,3	694
291	1004	1,56-65	644
Steph. Byz.		1,107f.	651
s.v. Ἀμάσεια	1	1,108	652
s.v. Ἄρκτων νῆσος	875	1,113	653
s.v. Ἐλαιοῦσσα	1026	1,138,5	942
s.v. Ζῆλα	762	3,91	654
s.v. Κύζικος	875	4,89-101	644
s.v. Πάσσαλα	1004	4,109554	
s.v. Σεβαστή	1026	5,7-10	644
Stesich. (PMGF)		5,85-113	718
fr. 184	282	Timagenes (FGrH 88)	
Suda		F 5	117
s.v. Τυραννίων	55	Timaios (FGrH 566)	
Suet. Aug.		F 43	464
29,3	169	Val. Max.	
29,4	82	9,8 ext. 1	343
Suet. Cal.		Varro rust.	
26,1	9	1,1,10	1218
Suet. Tib.		Vell.	
16,4	516	2,54,3	1222
Tac. Agr.		2,109,5	496
11,3	394	Vita Homeri	
Tac. ann.		VI 18	53
1,11,4	225	Vitr.	
2,41	83	1,4,12	482
2,42,4	822	Xen. hell.	
4,23-26	9	3,5,17-21	655
4,36	11	Xen. symp.	
		4,6,3	175

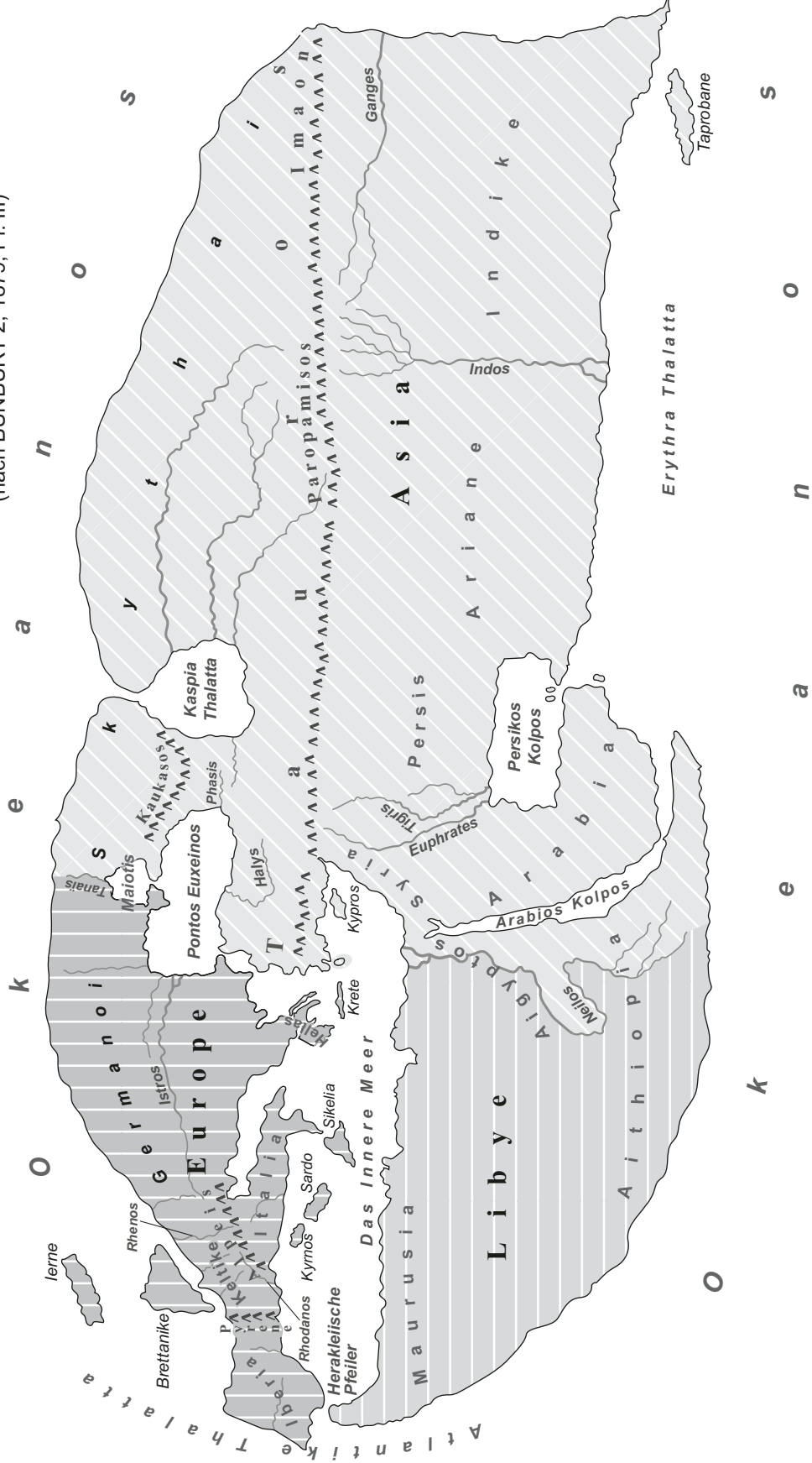
## Inschriften

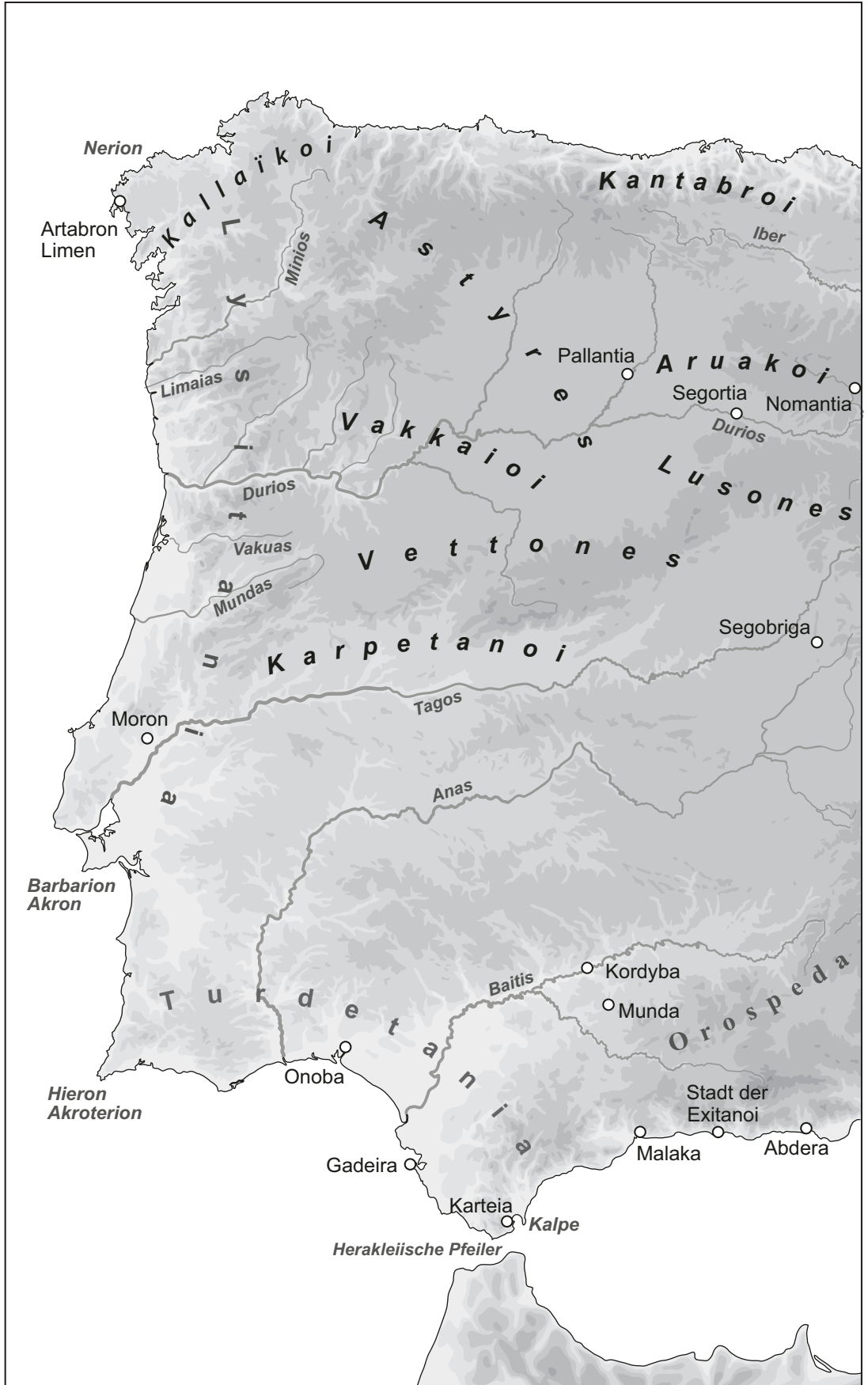
AE	
1961, 107	9
CIL	
I <sup>2</sup> 588	960
V 7817	415
I.Délos	
1572	19
I.Labraynda	
70	1004
ILS	
23,6f.	341
InscrIt	
13,1,87	320
PILHOFER <sup>2</sup> 2009	
41	532
Syll. <sup>3</sup>	
786-788	96

## Münzen

HN	
436	597
594	966
767	208
MAZARD 1955	
399; 425; 439;	
494; 496	9
RPC 1	
3805	819

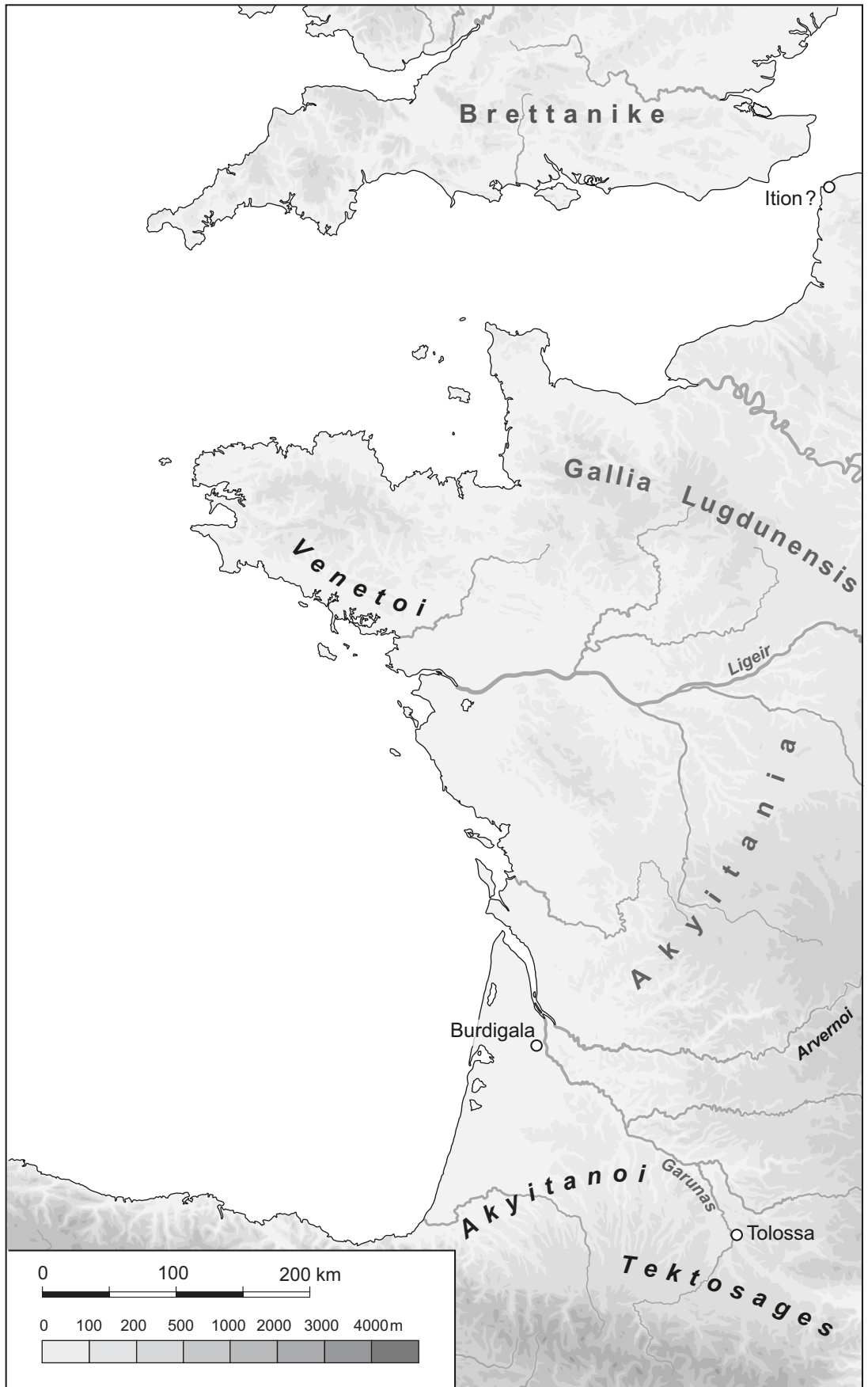
**Die Oikoumene in der Vorstellung Strabons**  
 (nach BUNBURY 2, 1879, Pl. III)

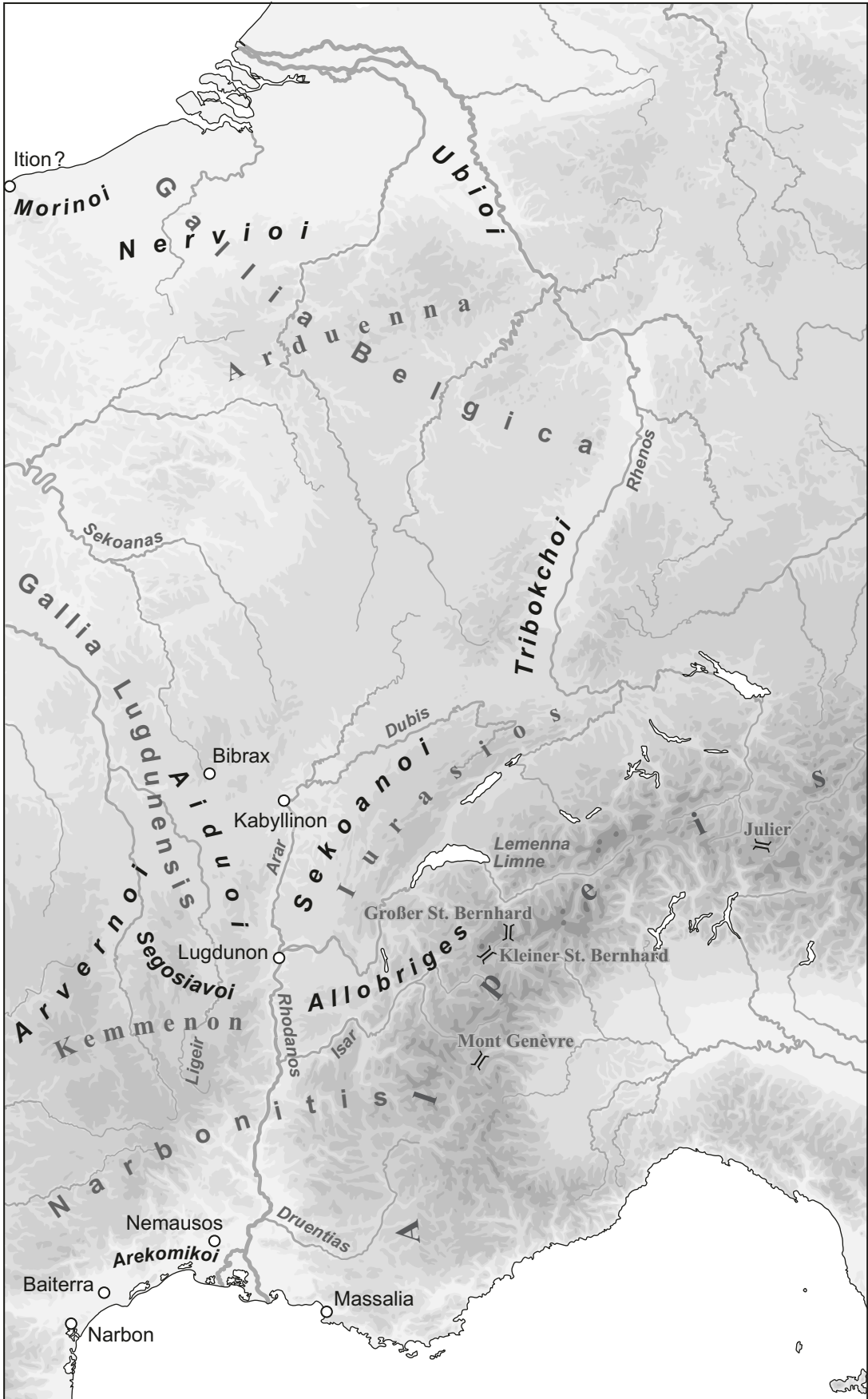


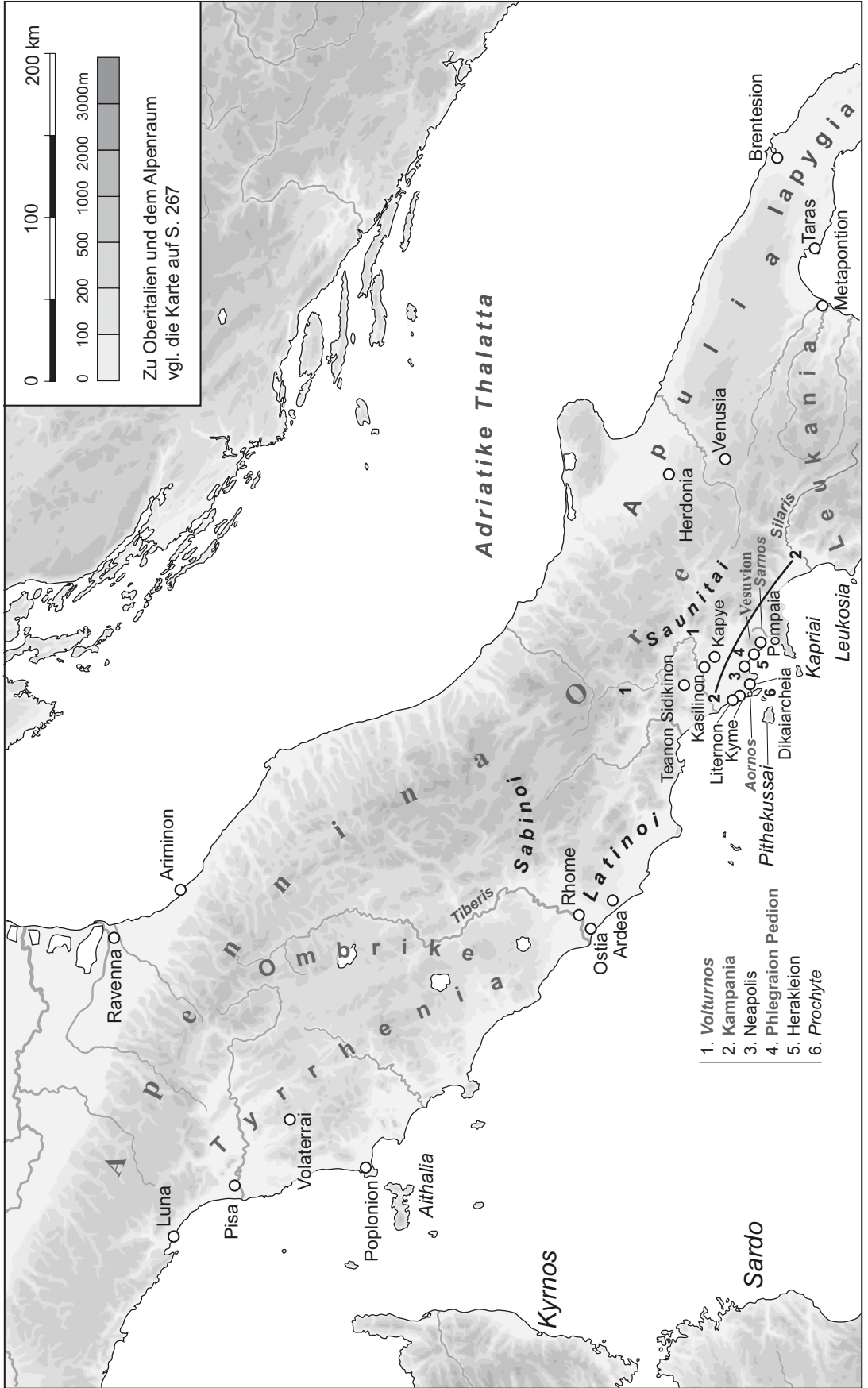


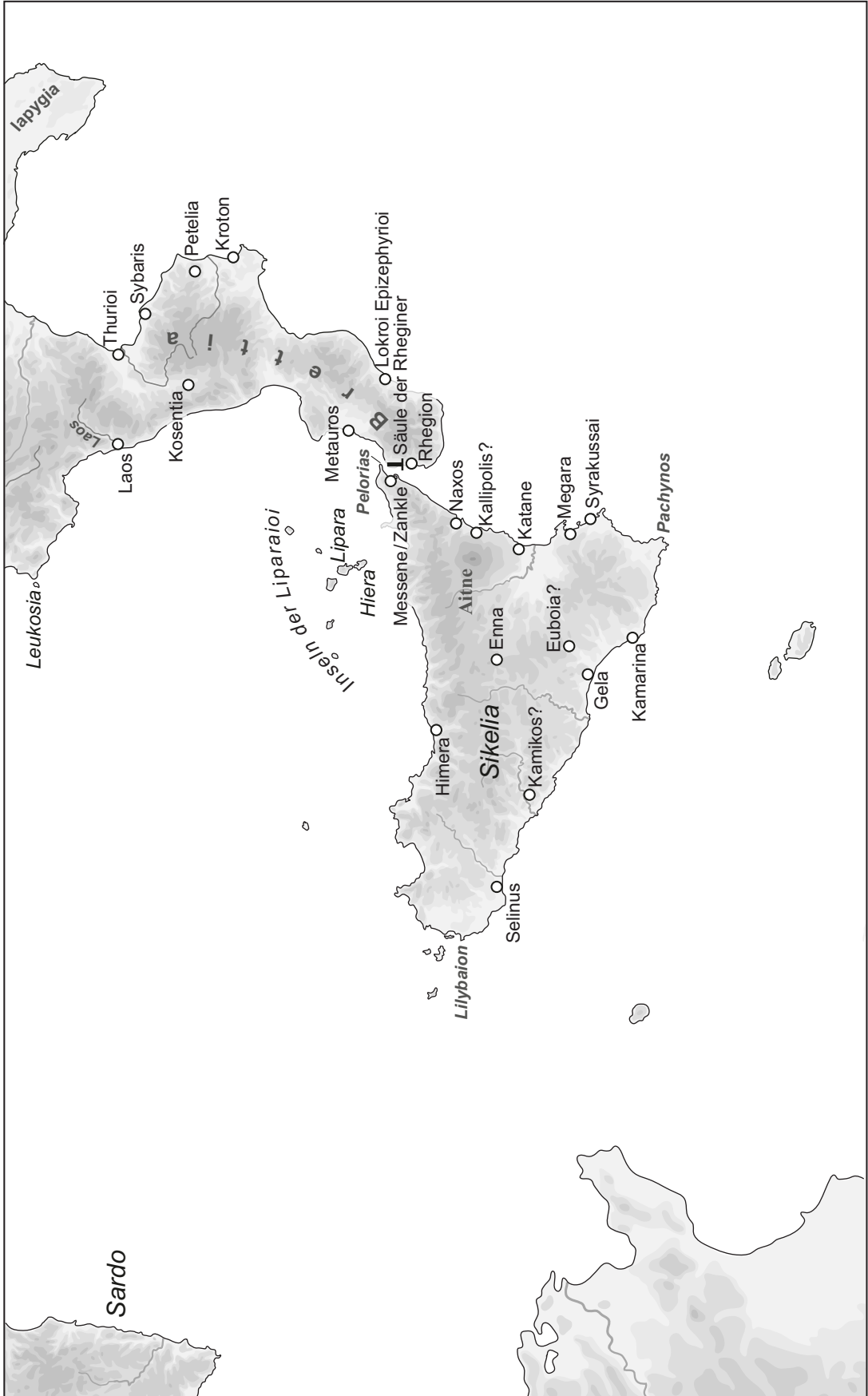










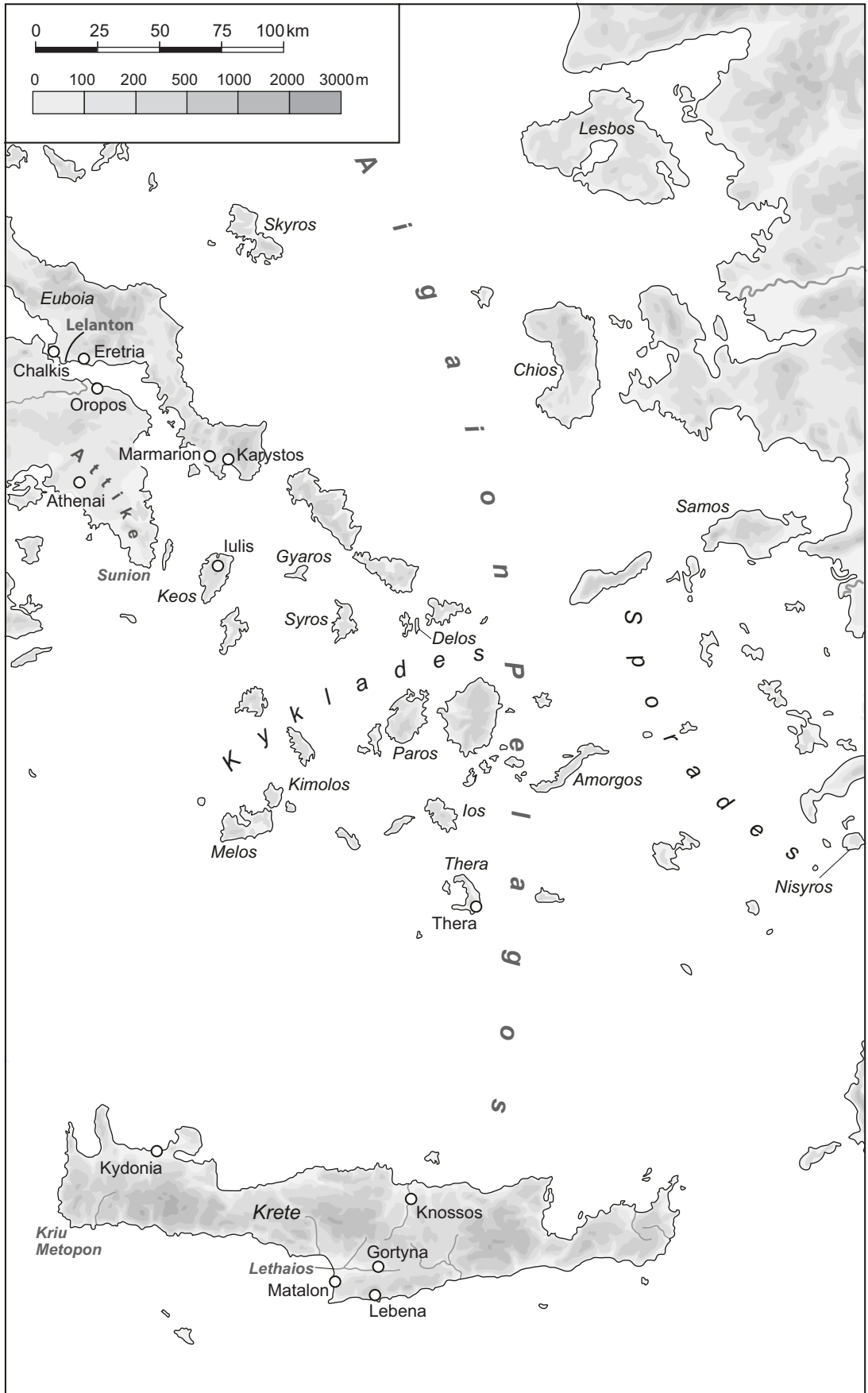






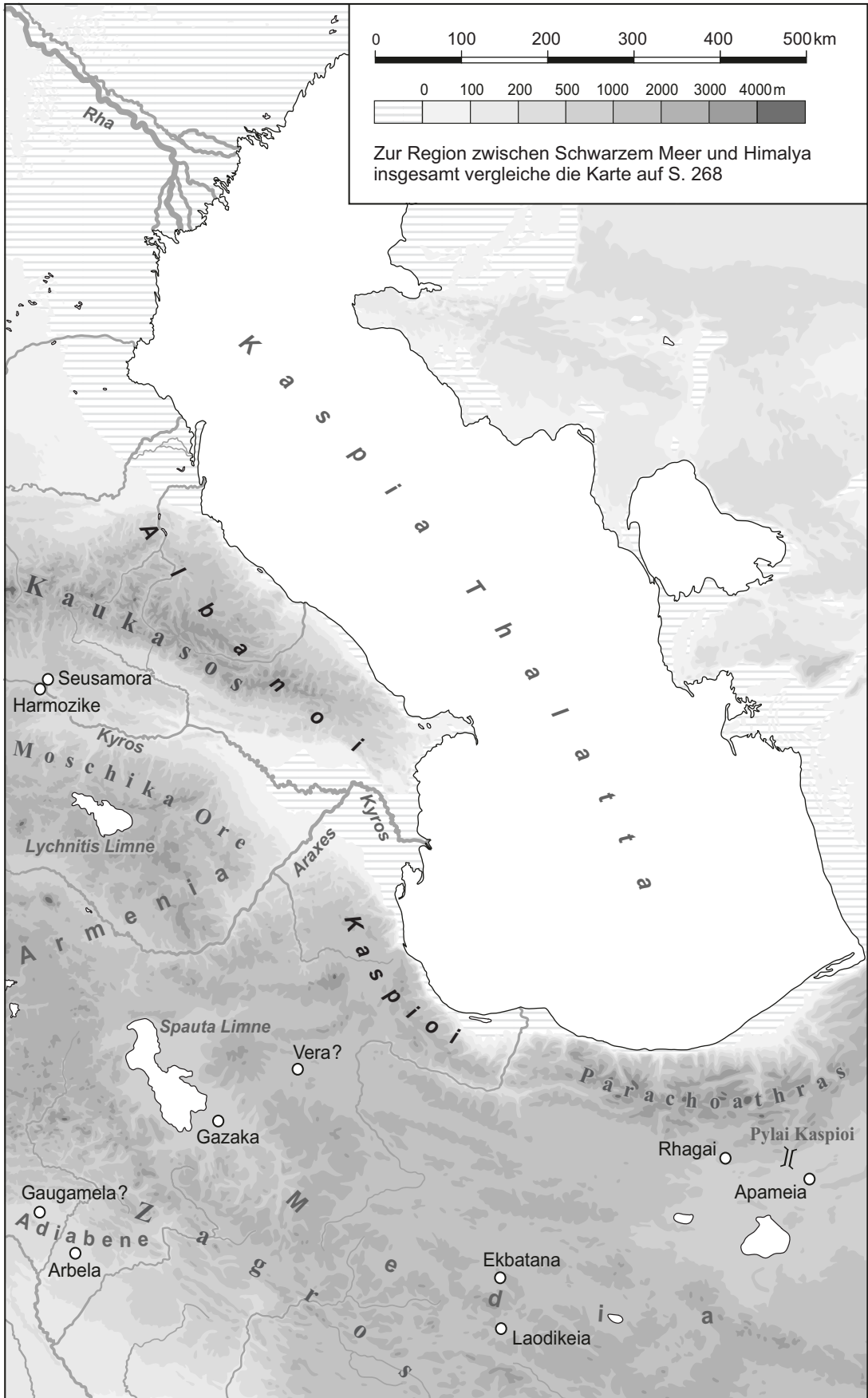




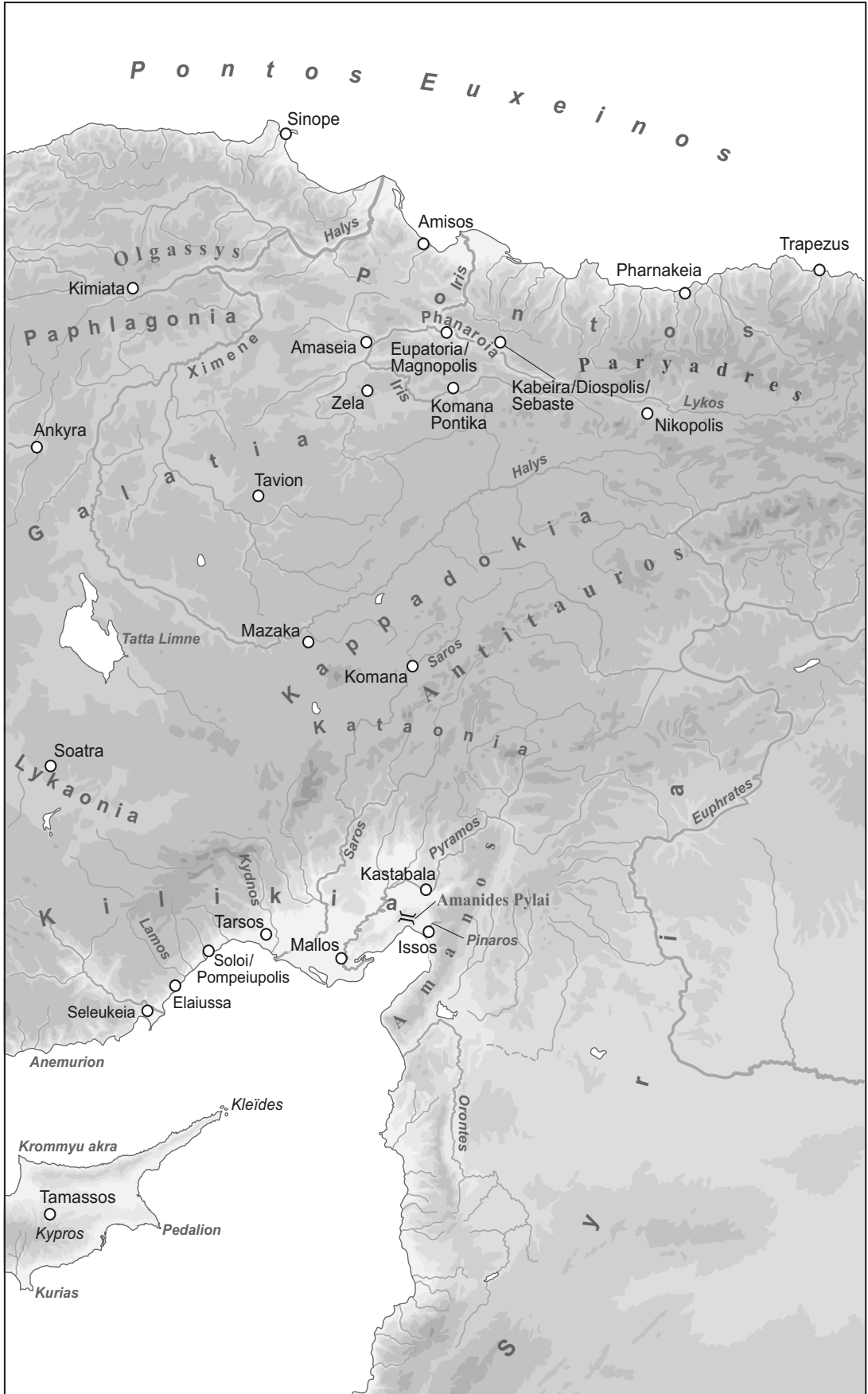


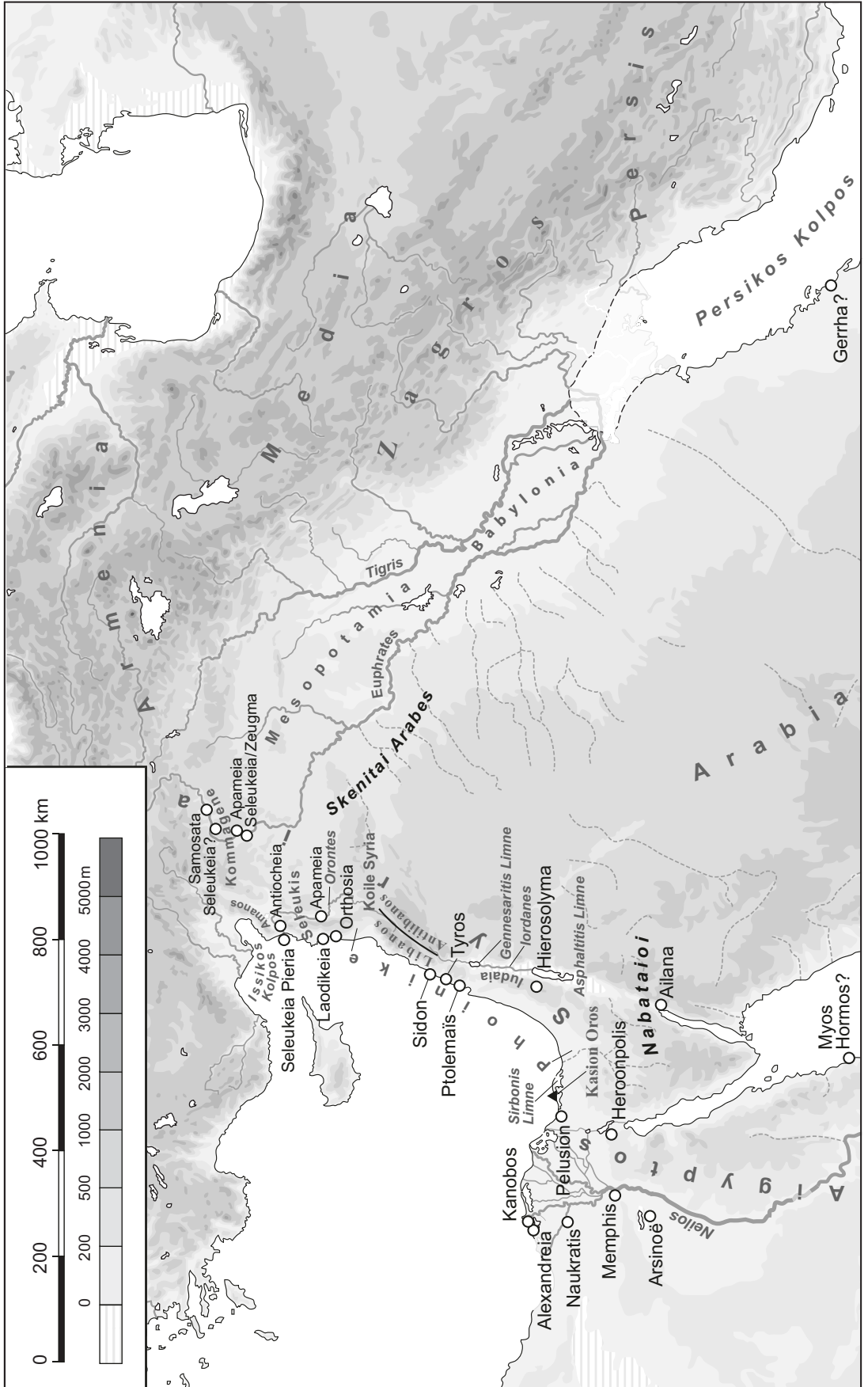




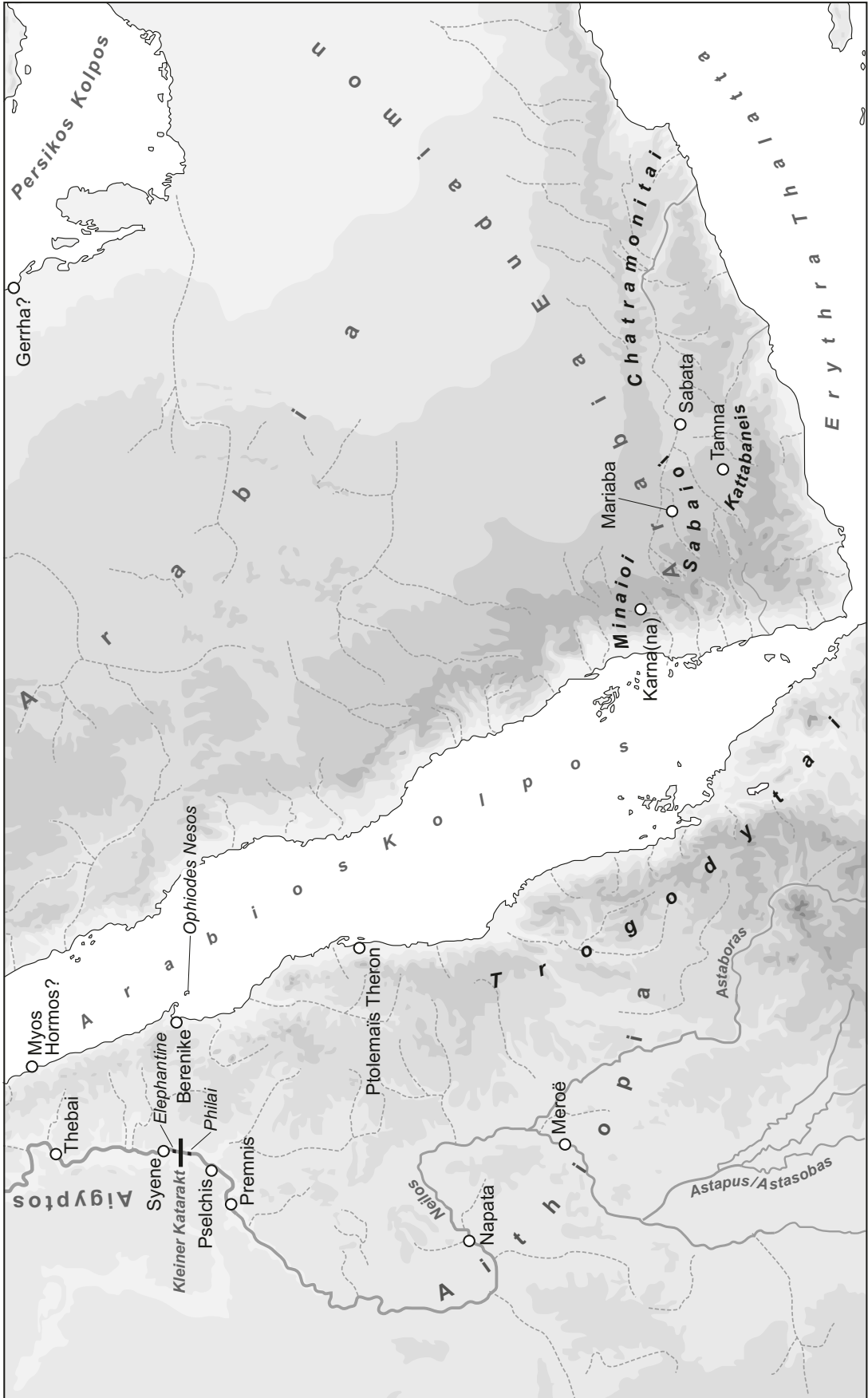


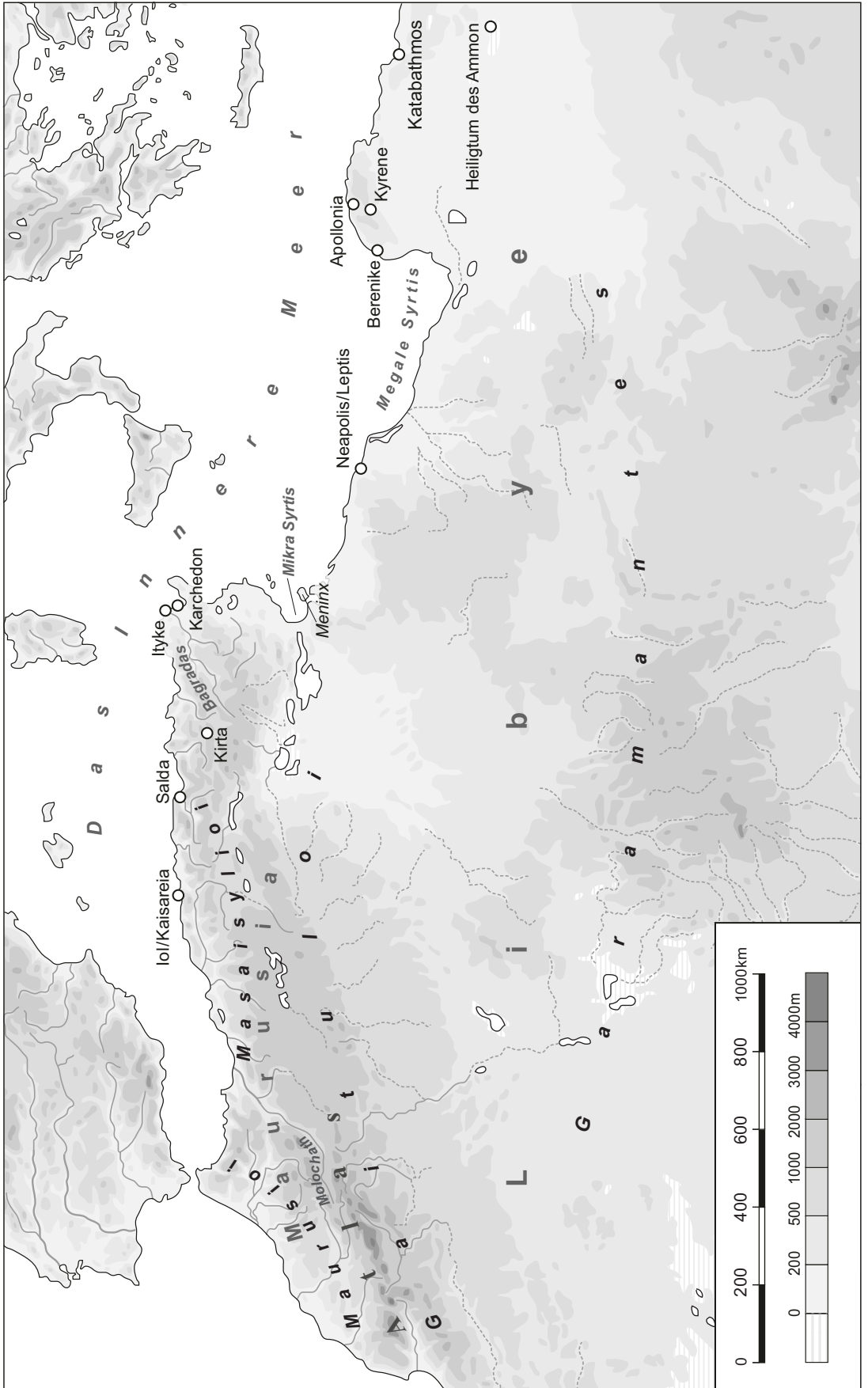


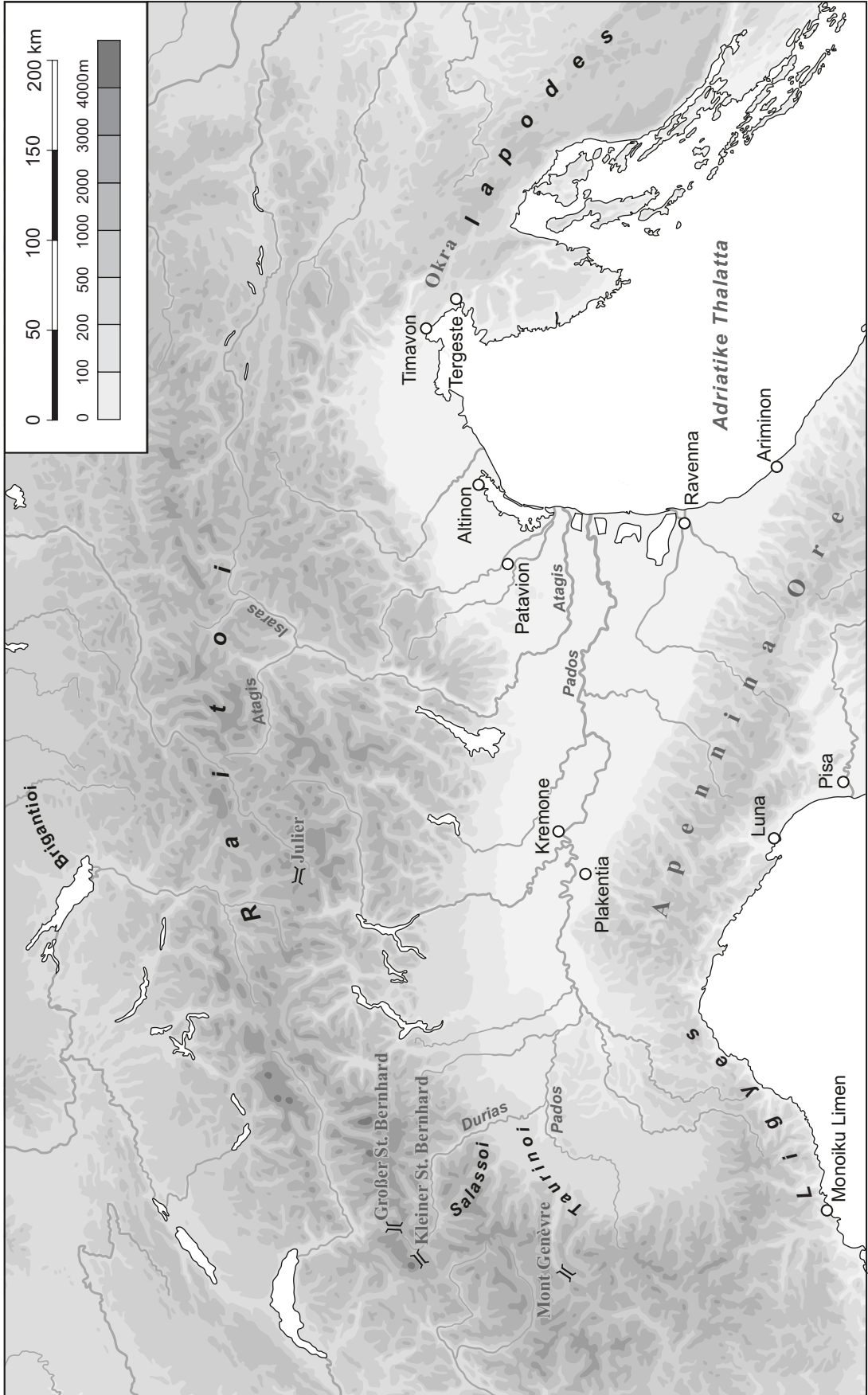




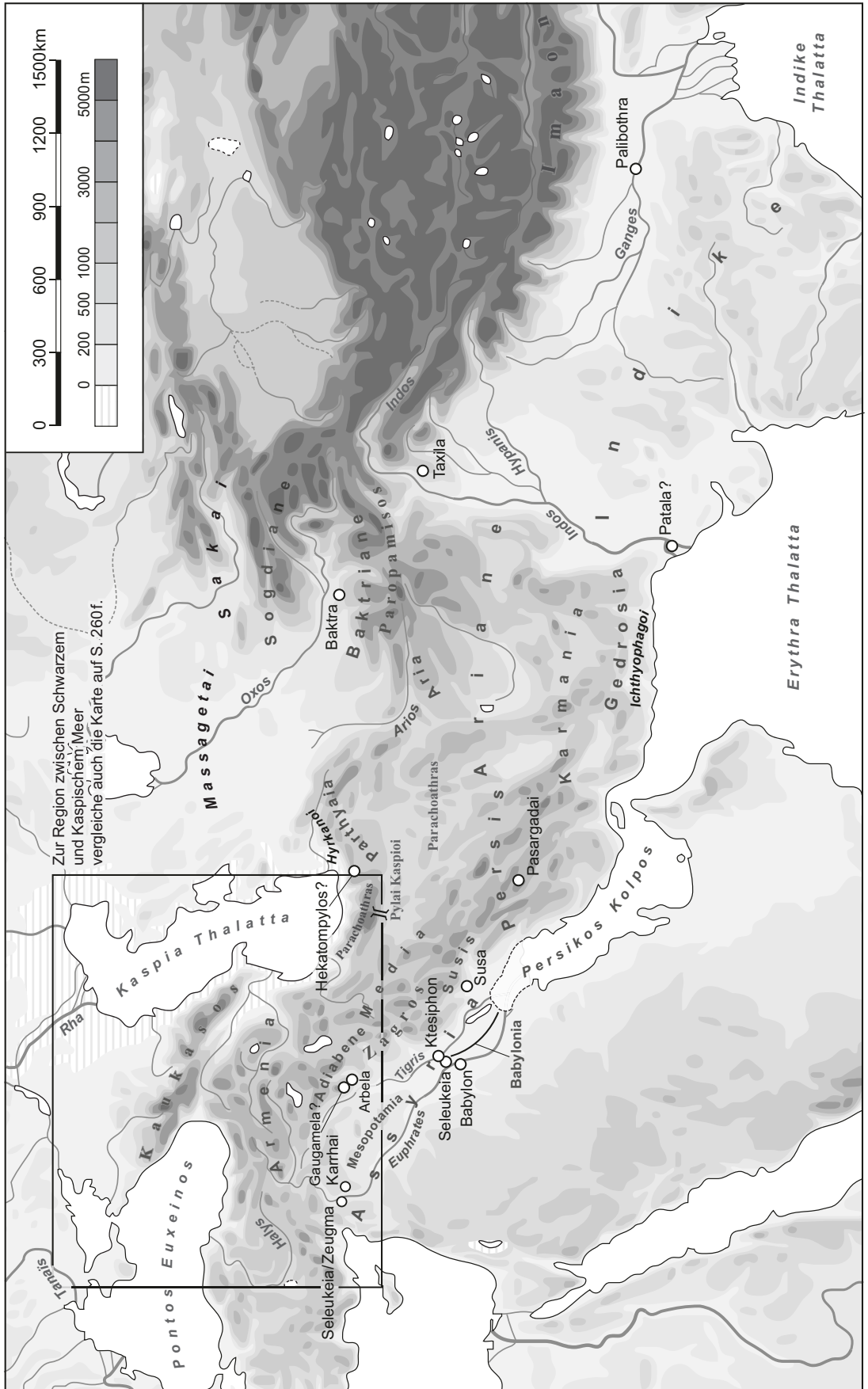












Der Georg Olms Verlag dankt den folgenden Einrichtungen und Initiativen für ihre Unterstützung, so dass dieses Werk sowohl im Print als auch als Open-Access-Edition (Lizenz CC-BY-SA 4.0) erscheinen kann:

Universitätsbibliothek Basel  
Staatsbibliothek zu Berlin  
Universitätsbibliothek Bochum  
Universitäts- und Landesbibliothek Bonn  
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen  
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt  
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf  
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen  
Universitätsbibliothek Erfurt  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg / Universitätsbibliothek  
Dachinitiative „Hochschule.digital Niedersachsen“ des Landes Niedersachsen  
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
FernUniversität in Hagen / Universitätsbibliothek  
Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek  
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln  
Universitätsbibliothek in Landau  
Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern  
Universitätsbibliothek Mainz  
Universitätsbibliothek Marburg  
Universitätsbibliothek der LMU München  
Universitäts- und Landesbibliothek Münster  
Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg  
Universitätsbibliothek Passau  
Universität Potsdam / Universitätsbibliothek  
Universitätsbibliothek Tübingen  
Universitätsbibliothek Vechta  
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel  
Universitätsbibliothek Würzburg  
Universitätsbibliothek Wuppertal  
Zentralbibliothek Zürich